Nöthiger

Unterricht

Von unmittelbaren

Offenbahrungen;

Und zwar

Erstlich insgemein; und dann insonderheit/

Von den gantz sonderbaren

AGITATIONIBUS, INSPIRATIONIBUS ET EFFATIS,

Leibes-Bewegungen / auch vermeinten prophetischen Ein- und Aussprachen/

Welche anfangs in Cevennes, einer Landschafft in Franckreich/ entstanden/ und hernach durch etliche Cevenneser in Engel- und Schottland/ auch Hol- und Teutschland/fortgepflantzet worden:

Zur heylsamen

Prüfung und Warnung;

Nebst der Beantwortung eines gewissen dißfalls edirten

Sendschreibens /

Auf Gutbefinden der sämmtlichen Theologischen Facultät auf der Königl. Preuß. Friedrichs- Universität/

verfasset und mitgetheilet von

Joachim Langen/ S. Theol. Prof. Ord.

Halle im Magdeburgischen/ A. M.DCC.XV.

Verlegt in der Rengerischen Buchhandlung.

MEDITATIONES
SACRAE
THEOLOGIAE:

Quibus
Veritates Christianae
Ordine demonstrantur,
Et Haereticorum
Errores
Refelluntur.

Auctore
Francisco Suarez
Societatis Jesu Theologo.

Coloniae Agrippinae,
Sumptibus Lazari Zetzneri.
M. DC. XV.

Vorrede
und Innhalt des gantzen Tractats.

Gnade und Friede von GOtt in Christo JEsu!

Er Christliche Leser wird sich erinnern/ daß anno 1707. und in einigen folgenden Jahren/ in den wöchentlichen Zeitungen/ von Londen auß/ gewisser so genannten neuen Propheten/ so auß Cevennes, einer Landschaft in Franckreich/ dahin gekommen/ nicht selten gedacht worden. Und da werden sich wol die meisten innsserm Teutschlande so viel weniger um die eigentliche/ oder völlige/ Beschaffenheit dieser Leute bekümmert haben/ so viel we-

niger sie uns damals angingen. Nachdem es aber geschehen/ daß viere von ihnen/ von anno 1711. an/ ein grosses Theil von Europa durchzogen/ und insonderheit bey der Teutschen Nation nicht allein bekannt worden sind/ sondern auch an einigen Orten bey gewissen Leuten Beyfall gefunden haben/ und zwar also/ daß das Werck vermeinter Prophetie auch auf unterschiedliche Personen beyderley Geschlechts unter uns Teutschen fortgepflantzet worden; so hat es nunmehr die Nothdurfft erfordern wollen/ diese gantze Sache in die gehörige Prüfung zuziehen. Und da gedachte Cevenneser auf ihrer Wanderschafft/ oder vorgegebnen Mission/ unter andern auch unsern Ort ein und das andere mahl berühret/ u. zuvorderst bey einem und dem andern von der hiesigen löbl. Frantzösischen Colonie, und denn auch bey einigen Teutschen/ ob wol gleichfals nur gar wenigen/ Approbation erhalten/ ja würckliche Nachfolger/ welche in gleichen Zustand gerathen/ bekommen haben; ist es bey der Theologischen Facultät hieselbst für gut angesehen worden/ daß auch insonderheit von hierauß durch einen unsers Mittels ein hinlänglicher Unterricht/ so wol von dem/ was sich vom Anfange dieses Seculi an/ und von Franckreich auß/ biß hieher in dieser gantzen Sache begeben habe/ als auch wie sie schriftmäßig zu prüfen sey/ der Kirche GOttes möchte mitgetheilet werden. Da ich denn/ weil ich in meinen Neben-Stunden endlich die meiste Zeit (die mir zwar hiebey durch vielfältige Verhinderungen auch sehr unterbrochen worden) dazu hatte/ solche Arbeit in GOttes Namen/ mit aufrichtiger Absicht auch dessen Ehre/ übernommen habe/ und sie nunmehro zu gemeinem Nutzen an das öffentliche Licht darlege.

Der Christliche Leser/ der etwa von dem Wercke der so genannten Agitationum, auch Ein- und Aussprachen/ sich auß Mißverstande einen bessern Concept gemacht hat/ als es

die

die Sache selbst mit sich bringet / gedencke von mir ja nicht / daß ich mich etwa unterwunden hätte / etwas für unrichtig und verwerflich zu erklären / so doch göttlich wäre; oder daß ich nicht nach der Warheit / sondern nur nach gewissen Vorurtheilen / in angestelleter Prüfung verfahren sey. Ich hoffe / ein jeder werde von dem Gegentheil satsam überzeuget werden. Ich habe die gantze Materie nicht ohne Gebet angefangen / fortgesetzet und vollend et: dabey denn meine Seele / wie billig / allewege die heilige Furcht vor dem allsehenden Angesicht des allgegenwärtigen GOttes behalten / sich dißfalls in keinem Stück an ihm / seinen Kindern und seiner Warheit und Wirckung / zu versündigen. Und nach diesem Grunde ist mein aufrichtiger Vorsatz gewesen und geblieben / ohne genugsame Ursache und Uberzeugung eines theils nichts zuverwerfen / andern theils aber auch ohne dieselbe nichts zu billigen und zuvertheidigen. Daß ich nun nach diesem unparteyischen Sinne geschrieben / davon halte ich mich zwar genugsam überzeuget; überlasse doch aber billig dem verständigen und dabey von aller Parteylichkeit einer blinden Verwerfung und Approbation entferneten Christlichen Leser das Urtheil hierüber. Und diesem will ich im übrigen / damit er sich von der gantzen Abhandelung zum vorauß einen ordentlichen und deutlichen General-Begriff machen könne / mit folgendem kurtzen Abriß des gantzen Tractats an die Hand gehen:

Die

Die erste Section gibt einen nöthigen Vorbericht von den unmittelbaren Offenbahrungen insgemein: welche solchen Lesern / die davon noch keine gehörige information eingenommen haben / eine gute Vorbereitung auf die Special-Abhandlung der Materie von dem heutigen Agitations-Wercke ist / und mir auch dazu gedienet hat / daß ich darinn nicht mannige digressiones auf jenes machen dürffen. Und hier kömmts auf die Außführung nachstehender Sätze an:

Der 1. Satz. GOtt hat dem menschlichen Geschlechte / und sonderlich seiner Kirchen / seinen Rath und Willen / auch seine Wercke und Verhängnisse / nebst vielen andern zukünftigen Dingen / von Anfang der Welt / oder von dem Sünden-Fall an / bis auf die Zeiten der Apostel / in unterschiedlicher Oeconomie, und auf mannigerley Art / unmittelbar geoffenbahret.

Der 2. Satz. Die unmittelbaren Offenbahrungen sind niemals ein ordentliches Mittel der innern Hertzens-Bekehrung gewesen / bey denen / welchen sie wiederfahren / sondern dazu hat GOtt das verkündigte und betrachtete Wort / sonderlich das Wort des Evangelii / gebrauchet. p. 5-7.

Der 3te Satz: Auß den unmittelbaren Offenbahrungen ist die heilige Schrift Altes und Neues Testaments entstanden / und an derselben haben wir die mittelbare Offenbahrung / als eine unfehlbare / auch als die eintzige / Regel und Richtschnur unsers Glaubens und Lebens / nach welcher alle Lehre und alles Leben geprüfet / und entweder gebilliget / oder gemißbilliget und verworfen / werden muß p. 8-15

Der 4te Satz: Die ordentliche Haußhaltung GOttes / in Kundmachung seines Raths und Willens und seiner Leitung / welche durch rechtmäßigen Gebrauch der Heil. Schrift geschiehet / hebet doch aber die ausserordentliche nicht gar auf; sonderlich / welches wohl zu mercken ist / in solchen Dingen / welche gewisse Verhängnisse und Begebenheiten der Kirchen / der Republiquen, auch besonderer Oerter und Personen / betreffen. p. 16-27.

Der 5te Satz: Man muß prophetische Träume / Gesichte / Entzückungen / Eingebungen und Außsprachen / nicht fürwitzig von GOtt begehren und erbitten / sich nicht davon leichtgläubig eine impression machen / oder das etwa überkommene / ohne genugsamen Grund / für was sonderbares

derbares annehmen; noch das/ was sich bey andern ausserordentliches hervor thut/ oder hervor zu thun scheinet/ ohne Prüfung für ächt halten/ und erheben; noch sich von einigem Schein des Rechten und des Guten/ wo die Sache selbst die Probe nicht hält/ blindlings einnehmen lassen. p. 28-49.

Der 6te Satz: Man hat alle vorgegebne unmittelbare Offenbahrungen/ nach allen ihren Gattungen/ sonderlich die Erscheinungen/ prophetischen Ein- und Aussprachen/ auch die Personen/ die solche vorgeben/ wohl und genau zu untersuchen und zu prüfen. p. 49-72.

Die andere Section, Von den ungewöhnlichen Leibes-Bewegungen/ auch vermeinten prophetischen Ein- und Aussprachen/ welche sich heute zu Tage an einigen Orten hervor thun.

Der 1te Satz: Zur Nachricht: Es hat sich in diesen letztern Jahren aufs neu manniges von ausserordentlichen Dingen/ welches das Ansehen sonderbarer prophetischer Gaben hat/ und nothwendig einer genauen Prüfung bedarf/ hervorgethan/ und thut sich noch hervor: Da erzehlet wird/ was sich vom Anfange dieses Seculi bishieher dißfals begeben/ mit einem Inserat von der verheissenen Erweckung D. Emes in Londen p. 72-132.

Der 2te Satz zur **Prüfung**: Das Werck der bisher recensirten Agitationum/ oder Leibes-Bewegungen/ mit seinen Ein- und Aussprachen/ ist nicht von GOtt. Welches in einer zwölffachen Prüfung untersuchet und erwiesen wird. p. 132.

Die 1. Prüfung/ nachdem Ursprunge des Werckes in Cevennes. p. 135 159.

Die 2. Prüf. nach denen gar wunderlichen Bewegungen. p. 159-178.

Die 3. Prüf. nach denen gewiß determinirten/ aber unerfülleten/ Weißagungen: allwo sonderlich der Londensche periodus in dem Handel mit D. Emes untersuchet wird. p. 179-194.

Die 4. Prüf. nach der Art und Weise der En- und Außsprachen p. 195-101.

Die 5te und 6te Prüf. nach denen in den Außsprachen vorkommenden Materien p. 202-210.

Die 7/8/9te Prüf. nach dem vom Geiste geforderten und gebilligten Gebrauch der Aussprachen: wie auch nach dem anbefohlnen und beförderten Druck/ und nach der Art des herumreisens. p. 211-214.

Die

Die 10te Prüf. nach denen Personen/ welche auf dieses Werck fallen. p. 214-219.

Die 11te Prüf. nach der Gefahr und dem daher entstehenden Schaden: nebst der Untersuchung/ wem doch wol das gantze Werk eigentlich zu zuschreiben sey. p. 219--246.

Der 3te Satz zum Christlichen Verhalten bey dieser Sache: Man hat bey der Hemmung dieses Wercks der Sachen weder zuviel/ noch zu wenig/ zu thun/ auch sich dabey vor anderer Versündigung zu hüten. p. 245-258.

Die dritte Section, die Beantwortung eines gewissen Sendschreibens in sich haltend p. 258. seq.

Der Anhang in dreyen Capiteln: Davon das erste die Beantwortung unterschiedlicher Einwürfe; das andere einigen Extract auß Claud. Brousons Tractat, nebst einigen Anmerckungen; das dritte ein Urtheil von J. Tennhards Schriften/ in sich hält.

In dieser Ordnung/ geliebter Leser/ wird die gantze Materie tractiret. GOtt verleihe zu dero Durchlesung und Betrachtung seine Gnade und Seegen: und lasse damit/ sonderlich bey instehendem Jahres-Wechsel/ einen jeglichen reichlich gekrönet werden! Haile/ den 28. Dec. im Jahr 1714.

p. 258. l. 16. für Anhang lis zur dritten *Section*. Die übrigen Druckfehler wird der geliebte Leser selbst zu corrigiren wissen.

Verzeichniß einiger Schriften Herrn Prof. Langens/ die gleichfals in der Rengerischen Buchhandlung zu finden.

Epicrisis Epistolica ad D. D. J. H. Majum de Dissertatione D. D. Förtschii in materia de notitia rerum divinarum in non renatis. 4

Repetita Solida Demonstratio doctrinæ evangelicæ de vera illuminatione, solis regenitis propria 4.

Justa Apologia, qua cujusdam, Theologi Witteb. maledicas φλυαρίας in B. Spenerum, aliosque sinceros Theologos injuriosas discutit, suamque ipsius innocentiam denuo in lucem profert Auctor. 4

Richtige Mittel-Strasse zwischen den Irrthümern und Abwegen 1ter/ 2ter/ 3ter/ und 4ter Theil/ samt einem Anhange/ darinnen die so genannten Theosophischen Sendschreiben geprüfet werden. 4.

Vorrede über Herrn Past. Zeisens Exegetische Einleitung in die Apostolischen Briefe. 12.

Von diesem letztern wird ehistens erfolgen: die Exegetische Einleitung über die 4. Evangelisten und Apostel-Geschichte.

Die erste Section.
Von
Unmittelbahren Offenbarungen
insgemein.

Der erste Satz.

GOTT hat dem menschlichen Geschlechte/und sonderlich seiner Kirche/ seinen Rath und Willen/ auch seine Wercke und Verhängnisse/ nebst vielen andern zukünftigen Dingen/ von Anfang der Welt/oder von dem Sünden-Fall an/bis auf die Zeiten der Apostel/ in unterschiedlicher oeconomie **auf mannigerley art unmittelbar geoffenbahret.**

Innhalt.

Die Gnade der unmittelbaren Offenbahrung war anfangs nach dem Sündenfall nöthig. §. I.

Ist auch nachhero fortgesetzet worden. §. II.

Und zwar auf mannigerley art. §. III.

Und durch mannigerley Personen, sonderlich durch Mosen, und durch Christum selbst. §. IV.

Alle Gattungen der unmittelbaren Offenbahrung führten eine göttliche Kraft zur Uberzeugung bey dem, dem sie wiederfahren, mit sich. §. V.

Erleuterung und Erweis.

§. I.

DJe Offenbahrung des göttlichen Raths und Willens war nach dem Fall schlechterdings nöthig. Denn vor dem Fall hatte der Mensch an dem anerschaffenen Ebenbilde GOttes ein ins Hertze geschriebenes lebendiges Gesetze/ nach welchem er den Willen GOttes richtig erkennen/ und auch kräfftig thun/ konte. Nachdem aber dasselbe durch den

Sündenfall war verlohren worden / so funde er sich in einem solchen Zustande/darinnen er den Willen Gottes/ seines Schöpffers/ zu seiner Wideraufrichtung und ewigen Erhaltung/ weder heilsamlich erkennen/ noch demselben gehorsam leisten konte. Und also war dem Menschen die besondere Offenbahrung des göttlichen Raths und Willens schlechterdings nöthig. Diese liesse ihm auch GOtt wiederfahren/nachdem er bereits von Ewigkeit in Gnaden beschlossen hatte/dem gefallenen menschlichen Geschlechte in einer solchen Heyls-Ordnung/ darinne die Gerechtigkeit und die Liebe das vortreflichste Temperament unter sich hätten/ wieder aufzuhelffen.

§. II.

Also eröffnete nun GOtt seinen Willen zu erst den abtrünnigen Menschen bereits im Paradiese / forderte sie zur Rechenschafft/ bracht sie dadurch zur Erkäntniß ihres Elendes/verhieß ihnen den Heyland/und erweckte zu demselben in ihnen den wahren Glauben. Es ist auch vermuthlich / daß er auch außerdem nachhero noch mannigmahl unmittelbarer weise mit ihnen gehandelt habe. Nicht weniger ist diese Gnade denen theils noch mit-theils nach Adam lebenden Nachkommen/ sonderlich den frommen Patriarchen / bis auf Noam wiederfahren. Darunter denn der seines beständigen göttlichen Wandels halber belobte Henoch wol vor vielen andern dißfals einen Vorzug mag gehabt haben; zumahl da er auch ein Prophete des HErrn war. Wie nahe sich GOtt in den nachfolgenden Zeiten zu den Menschen gethan/ und was er sonderlich mit dem frommen Noah / Abraham / Isaac / Jacob/ Joseph und Mose/für einen geheimen Umgang unter mannigerley Offenbahrung gehabt habe / ist auß der glaubwürdigen Beschreibung ihres Lebens bekant. Und unter Mose gieng diese Oeconomie erst recht an/ also daß von da an/bis zur Aufrichtung des andern Tempels/in den meisten Zeiten fast nichts gemeiners/ und dabey edlers war/ als die Gnade der vielfältigen revelationum und der daher entstehenden Gabe der Weissagung. Und nachdem unter dem andern Tempel/wegen des Volcks Undanckbarkeit / dieselbe auf eine lange Zeit aufgehöret hatte/funde sie sich um die Zeiten Christi auß göttlicher dispensation wieder: wie wir an den Exempeln des Zachariä / der Elisabeth / der Marien / der Hannen/ und des Simeonis/ und bald darauf Johannis

des

des Täuffers ersehen. Als sich nun der grosse Prophet / der Meßias / oder Christus / selbst eingestellet / da redete GOTT in und durch ihn Hebr. I/1. Joh. I/18. auf eine solche außnemliche Masse / als zuvor durch keinem Propheten jemahls geschehen war. Und weil dieser grosse Prophet selbst der hochgelobte Sohn GOttes war / durch dessen Geist die Propheten des alten Testaments geweissaget hatten / so füllete er mit diesem seinem Geiste der Weissagung und der Wunderkräffte seine Apostel also / daß sie nebst der ordentlichen Unterweisung in der Schule JEsu / auch die außerordentliche / oder unmittelbare / Erleuchtung und Regierung / auch sonderbare Gnaden und Amts-Gaben / des heiligen Geistes hatten / und ihre Lehre dazu mit Wunderwercken bestätigen konten. Und hiemit wurden in ihrer masse auch viel andere Christen begnadiget.

§. III.

Es sind aber die Arten der göttlichen unmittelbar geschehenen Offenbahrungen mannigerley gewesen. Denn da hat GOTT seinen Willen eröffnet entweder 1. durch eine laute Stimme / oder äußerliche Anrede. Oder 2. durch eine geheime innere inspiration, dabey sich denn gemeiniglich die äußerliche Außsprache finden müssen. Oder 3. durch Gesichte. Und diese sind entweder den Wachenden / oder den Schlaffenden gegeben worden. Den Wachenden wiederum entweder bey Entzückung / oder ohne Entzückung bey ordinairem Zustande ihres Leibes und ihrer Sinnen. Den Schlaffenden durch sonderliche von GOTT zugeschickte Träume und nächtliche Gesichte. 4. Durch das Brust-Schild des hohen Priesters / oder durch das darinn befindliche Urim und Thummim; welche Art der Offenbahrung doch nur von Mose an bis zur Zerstörung des andern Tempels gewähret hat.

§. IV.

Zwey Personen sind gewesen / durch welche sich GOtt vor allen andern sonderlich geoffenbahret hat. Die eine zur Zeit des alten Testaments: nemlich Moses / welches GOTT Num. XII, 6. 7. 8. selbst außdrücklich anzeiget. Die andere / im Anfange des neuen Testaments / war Christus. Denn die durch ihn geschehene Offenbahrung des Raths und Willens Gottes war unmittelbar / und auch zugleich mittelbar. Unmittelbar / weil er selbst wahrer GOtt ist. Daher denn / was er geredet / GOtt selbst ohne Mittel kund gemachet hat. Und da er mit dem Vater und dem heiligen Geist eines Wesens ist / also daß er sagen konte: Ich

und der Vater sind eins. Ioh. X, 3 Und: Wer mich siehet/der siehet den Vater: ich in dem Vater/und der Vater in mir. c. XIV, 9. 10. auch der heilige Geist vom Vater und Sohn ausgehet/ c. XV, 26. und wie ein Geist des Vaters/also auch ein Geist des Sohnes/oder JEsu Christi/ ist; so wahr die Offenbahrung des Sohns auch zugleich eine Offenbahrung des Vaters und des heiligen Geistes. Eben diese war in Ansehung der angenommen menschlichen Natur auch mittelbar. Und eben in dieser Natur hat sich das hohe priesterliche und prophetische Amt JEsu Christi/ welches er an sich nach beyden Naturen geführet/ zur Offenbahrung und Ausführung des Raths GOttes sonderlich geäußert; und solches im Gegenbilde auf die Propheten und hohen Priester des alten Testaments/ mit welchen GOtt für ihre Person unmittelbar/ durch sie aber gegen das Volck mittelbar/handelte. Und hiebey ist denn vor andern der Spruch Hebr. I, 1. wohl zu erwegen: Nachdem vor Zeiten GOtt mannigmal und mannigerley weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten/ hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn.

§. V.

Von allen Gattungen der unmittelbaren Offenbahrungen ist dieses wohl zu mercken/daß sie ordinair, wo nicht alle mahl/oder bey allen, so fort Anfangs/doch gleich hernach und im Fortgange/eine recht göttliche und ungezweiffelte Kraft zur Uberzeugung mit sich geführet/also daß der/ dem sie wiederfahren/ durch einen recht göttlichen Eindruck und empfangene gantz ungezweiffelte Gewißheit von dem göttlichen Ursprung/ und also auch zugleich von der unfehlbaren Wahrheit der geschehenen Offenbahrung/ versichert worden. Und gleich wie diese Versicherung von GOttes Seiten gantz unausbleiblich war; sintemal dieselbe von der göttlichkeit gedachter Offenbahrung gantz unzertrennlich/auch der Weißheit und Treue GOttes gemäß: so war sie auch auf Seiten des Menschen/ mit welchem GOtt unmittelbar handelte/ schlechterdings nothwendig/ um eine wahre Offenbahrung von der falschen und eingebildeten/auch von allerley Blendwerck des Satans/wohl zu unterscheiden/und solchergestalt theils selbst sicher zu gehen/theils wider allerley Gegenspruch von andern/ die das wahrhafftige etwa für etwas falsches ausgeben würden/ mit dem Gemüthe unbeweglich zu bestehen. Und wie konte die göttliche und untrügliche Versicherung einer wahren unmittelbaren

Of-

Offenbahrung ermangeln / da sich solche bey der mittelbaren befindet? Denn wer in der rechten Heyls-Ordnung stehet/der kan von dieser und jener in der heiligen Schrifft geoffenbahrten Wahrheit innerlich in seinem Gewissen dergestalt versichert werden/daß dagegen kein gemachter Zweiffel / oder Widerspruch/ das geringste vermag. Darum es auch nicht einmahl zuvermuthen ist / daß sich bey einer unmittelbaren Offenbahrung/so ferne sie wahrhafftig göttlich gewesen/weniger Gewißheit finden solte.

Der andere Satz.

Die unmittelbaren Offenbahrungen sind niemahl ein ordentliches Mittel gewesen der innern Hertzens Bekehrung bey denen / welchen sie wiederfahren/ sondern dazu hat GOtt das verkündigte und betrachtete Wort/ sonderlich das Wort des Evangelii / gebrauchet.

Innhalt.

Dieses erweisen die Exempel vor und nach der Sündfluth bis auf Mosen. §. I.
Von Mose an bis auf die Zeiten Christi, oder des N. Testaments. §. II.
Und von da an bis auf unsere Zeiten. §. III.

Erleuterung und Erweiß.

Es hat zwar der liebe GOtt die ersten Menschen nach dem Fall selbst unmittelbar wieder zu seiner Gemeinschaft in der eröffneten Heyls-Ordnung beruffen; weil damahl noch keine Mittels-Personen / oder andere Menschen / durch welche er mit ihnen hätte handeln können / da waren: allein nachdem sich das menschliche Geschlecht vermehret hatte / da hat GOtt sich des Dienstes der Menschen bey Menschen gebrauchet. Lasset uns alhier zuvorderst das Exempel des Noä erwegen. Dieser hat zwar die Gnade der unmittelbaren Offenbahrung gehabt; allein wir lesen nicht/ daß er dadurch wäre zu GOtt zuerst bekehret worden / sondern daß solche ihm / nachdem er bereits gläubig war / und sich in einem heiligen Wandel finden liesse / wie

derfahren sey. Denn es heißt Gen. VI, 6. Noah war ein frommer Mann und ohne Wandel/ und führte ein göttliches Leben zu seinen Zeiten. Da sprach GOtt zu Noah u.s.w. Daß sich aber GOtt seines mittelbaren Dienstes bey andern zu ihrem Heyl gebrauchet habe / ist allein darauß offenbar genug daß er 2. Petr. II, 5. ausdrücklich ein Prediger der Gerechtigkeit genennet wird. Gleichwie nun Noah ein gesegnetes Werckzeug gewesen/ durch welches GOtt andere mittelbar erwecket hat; so ist er auch ebenmäßig vorher durch andere erwecket worden. Und also machen wir billig den Schluß/daß GOtt diese mittelbare Ordnung zur Bekehrung auch noch weiter vorher/ nemlich von den Zeiten Adams an/gehabt habe. Und eben dieses finden wir hernach in den Zeiten Abrahams. Denn ob gleich dieser gar sonderbahrer An-und Einsprachen Gottes gewürdiget worden/so waren diese doch kein ordentliches Mittel bey anderen zu ihrer Bekehrung / sondern dazu bedienete sich GOtt seines / des Abrahams / mittelbaren Lehr-Amts. Denn Gen. XVIII, 19. GOtt selbst also von ihm zeuget : Ich weiß/ er wird befehlen seinen Kindern und seinem Hause nach ihm/ daß sie des HERRN Wege halten/ und thun was recht und gut ist.

§ II.

Gleiche Ordnung hat GOtt beliebet von Mose an bis auf die Zeiten des Neuen Testaments. Zwar wurden die unmittelbaren Offenbahrungen von dieser Zeit an erst recht gehäuffet; aber nichts destoweniger blieb die eingeführte und durch den Dienst der Menschen zu verrichtende Verkündigung des Evangelii das eigentliche Mittel des Heyls. Zu Mose sagte das Volck : Rede du mit uns/wir wollen gehorchen / und laß GOtt nicht mit uns reden / wir möchten sonst sterben. Exod. XX, 13. Nachdem GOtt den Israeliten seinen geoffenbareten Willen in Schriften theils schon hatte / theils noch wolte / verfaßen laßen / hieß es davon Deut. VI, 6, 7. Die Worte / die ich dir heute gebiete/ solt du zu Hertzen nehmen/ und solt sie deinen Kindern schärfen / und davon reden / wenn du in deinem Hause sitzest / oder auf dem Wege gehest/ wenn du dich niederlegest/ oder aufstehest. Und da GOtt die Richt-Schnur anzeigete/ nach welcher sich die Könige Israel verhalten solten / wiese er nicht auf unmittelbare Offenbahrung / sondern auf das schon geoffenbahrete

Wort/

Wort / wenn er Deut. XVII, 18, 19. sagte: Wen er nun sitzen wird auf dem Stuhl seines Königreichs / soll er diß andere Gesetz von den Priestern den Leviten nehmen / und in ein Buch schreiben laßen: Das soll bey ihm seyn / und er soll drinnen lesen sein Lebelang / auf daß er lerne fürchten seinen GOtt. Wie Josua an eben diese Norm gewiesen / lese man Jos. 1. Und daß die bekehrende und heiligende Gnade sich eben dieses Mittels in nachfolgenden Zeiten bis auf Christum immer bedienet habe / kan einjeder auß den Schriften der Propheten zur genüge erkennen.

§. III.

Sehen wir die Zeiten Christi und seiner Apostel an / so finden wir desgleichen. Johannes der Täufer wiese niemanden auf unmittelbare Offenbahrungen / sondern er predigte dem Volck das Evangelium in der Ordnung der Busse. Und dieses that unser Heyland selbst auch. Nicht die geringste Spur finden wir / daß unser Heyland jemanden durch unmittelbare Offenbahrung zu seiner Gemeinschaft gebracht habe / sondern er predigte öffentlich und besonders; hiebey wirckte er kräftig / und hiedurch suchete er / was verlohren war. Ja wir lesen nicht einmahl / daß ein eintziger Mensch in den so gar volckreichen Versamlungen jemaln unter der Predigt des HErrn JEsu in eine Entzückung gefallen sey / oder sonderbare agitationes gehabt habe. Und was finden wir in der praxi der Apostel anders / als daß das gepredigte Wort des Evangelii unter so viel tausend Menschen aller Orten das gesegnete Mittel der wahren Bekehrung gewesen? Und daß GOtt von da bis auf unsere Zeiten her eben diese Ordnung beständig gehalten habe / hat die Erfahrung ohn Aufhören genugsam bestätiget. Auch eben zu dem Zweck der mittelbaren Handlung mit den Menschen hat GOtt die heilige Schrift gegeben / wie itzo mit mehrern folget. Im übrigen findet der Leser von der Wahrheit dieses andern Satzes eine außführliche Deduction im andern Theile meines Buchs / Richtige Mittel-Straße zwischen den Abwegen genant / woselbst dieselbe wieder der Quacker und anderer enthusiasten Einwürffe gerettet wird.

Der Dritte Satz.

Auß den unmittelbaren Offenbahrungen ist die hei-

heilige Schrift Altes und Neues Testaments entstanden / und an derselben haben wir die mittelbare Offenbarung / als eine unfehlbare / auch als die eintzige / Regel und Richtschnur unsers Glaubens und Lebens / nach welcher alle Lehre und alles Leben geprüfet / uñ entweder gebilliget / oder gemißbilliget und verworfen / werden muß.

Innhalt.

Die θεοπνευστία wird der heiligen Schrift von denen Enthusiasten zugestanden, auch gemeiniglich das Regel-Recht. §. I.

Insonderheit von den Quackern. §. II.

Aber dagegen wird von ihnen geleugnet, daß es die einzige Regel sey; dieses aber wird erwiesen 1. Aus der Vollkommenheit der heiligen Schrift. §. III.

2. Auß der Unnöthigkeit und Ermangelung einer einzigen Neben-Regel. §. IV.

Dabey die Wahrheit einer Sache von der Wahrhafftigkeit einer geschenen Offenbahrung unterschieden wird. §. V.

3. Auß der beständigen Erfahrung. §. VI.

Der Beschluß dieses Satzes mit etlichen Aussprüchen von der heiligen Schrift. §. VII.

Erläuterung und Erweis.

§. I.

DAß die H. Schrift Altes und Neues Testaments auß der unmittelbaren Offenbahrung GOttes entstanden / und daher ein göttliches und unfehlbares Wort der Warheit sey / wird von allen denen / die noch heute zu tage auf unmittelbare Offenbahrungen gehen / gar nicht geleugnet / sondern gar gerne zugestanden. Ja sie setzen eben dieses mit zum Grunde ihrer vermeinten neuen Revelationen, und halten dafür / daß sie die göttliche Eingebung und Außsprache so wol haben / als die Propheten und Apostel solche vormahlen gehabt. Und da nun diese Leute von den Naturalisten / oder denen / welche die heilige Schrift nicht für GOttes Wort annehmen / allerdings unterschieden sind; so gebraucht es dißfals keines Erweises vom göttlichen Ursprunge und von der Unfehlbarkeit der heiligen Schrift; auch nicht von dem / daß sie unsers Glaubens und Lebens Regel sey; als welches von ihnen gleichfals

zu-

zugegeben wird; und zwar billig und auß dem Grunde des göttlichen Ursprungs und der göttlichen Unfehlbarkeit. Ob sie aber allein/ oder die einzige Norm und Richt-schnur sey/ wird von denen/ so der heiligen Schrift noch andere und neue vermeinte unmittelbare Offenbahrungen zur Seite setzen/ gemeiniglich geleugnet; und daher ist solches noch ins besondere kürtzlich zu erweisen.

§. II.

Ich sage: gemeiniglich geleugnet. Denn allemahl/ oder von allen/ geschiehet es nicht: Sintemahl mannige ihre vorgegebene neue Revelationes der heiligen Schrift/ oder/ nach derselben Norm, anderer ihrer Prüfung unterwerfen/ und von sich nichts angenommen wißen wollen/ als was damit genau überein komme. Und zu dieser Erklärung pflegen mannige durch diejenige Gewißheit/ die sie von der Uberein-stimmung ihrer Eingebungen und der H. Schrift zuhaben vermeinen/ gebracht zu werden. Wir haben hievon diejenigen Enthusiasten/ oder auf unmittelbare Offenbahrung gehende/ die man Quacker nennet/ zum Exempel. Denn der bekante Robert Barclajus bekennet im Namen der gantzen Seckte in seiner edirten Apologie p. 53. unter andern dieses: Was uns betrift/ so sind wir gantz willig und bereit/ daß unsere Lehr und Wandel nach den heiligen Schriften untersuchet werde/ welche wir auch als einen Richter und Regel zu zulaßen/ niemals abgeschlagen/ noch jemahls in allen streitigen Puncten mit unsern Wiedersachern abschlagen werden. Wir wollen auch gar gerne zulaßen/ daß dieses als eine gewiße Grund-stellung gelte: daß was einer thut/ und darunter den Geist vorwendet/ welches aber den heiligen Schriften entgegen/ solches vor einen Betrug des Teufels möge gerechnet und gehalten werden. Imgleichen: Sie sind ein äußerlicher Richter in vorkommenden Streitigkeiten unter den Christen/ und welche Lehre ihrem Zeugniß entgegen lauft/ solche ist mit Recht und Billigkeit als falsch und für eine Ketzerey zu verwerffen Item. p. 40. Wir halten die heilige Schrift ohne einige Doppelsinnigkeit und Hinderliſt für die allerfürtreflichste Schrift in der gantzen Welt/ welcher nicht allein keine andere Schriften vorzuziehen/ sondern auch wegen unterschiedlichen Absehens nicht einmahl mit zuvergleichen sind.

§. III.

Daß nun aber die heilige Schrift nicht allein eine wahrhaftige / (welches von allen / mit welchen man es in dieser Materie zuthun hat / zugegeben wird) sondern auch die alleinige / oder einzige Norm, oder Richtschnur unsers Glaubens und Lebens sey / erhellet genugsam 1. auß der Volkommenheit der heiligen Schrift: 2. aus der Unnöthigkeit und auch auß der Ermangelung einer der heiligen Schrift gleichzuschätzenden Neben-Regel: 3. auß bisheriger Erfahrung / von der Hinlänglichkeit der einzigen Norm / die wir an der heiligen Schrift haben. Was 1. die Volkommenheit der heiligen Schrift betrift / so ists gar offenbar / daß darinnen der gantze Rath GOttes von und zu unserer Seligkeit völlig enthalten. Wir finden darinnen die Offenbahrung GOttes von dem göttlichen Wesen / von den göttlichen Wercken / und von dem göttlichen Willen. Wir finden darinnen beschrieben den Stand der ersten Unschuld / den Stand des Falls und des allgemeinen geistlichen Verderbens / den Stand der Wiederaufrichtung / oder der Gnaden / und nicht weniger auch den Stand der volkommnen Vollendung in der seligen Ewigkeit. Und da es im gantzen Wercke unserer Seligkeit sonderlich auf die Lehre von Christo ankömt / so ist uns dieselbe vor andern am reichlichsten darinnen geoffenbahret / wie wir ihn nemlich anzusehen haben nach seiner Person und beyden Naturen / nach seinem Mittler-Amte und nach seinem zweyfachen Stande / der Erniedrigung und der Erhöhung. Und gleichwie es der heiligen Schrift an keinem einzigen Stücke fehlet / welches da zur Anzündung / Gründung / Vermehrung und Bewahrung des Glaubens nöthig und nützlich ist; also sind darinnen die Pflichten gegen GOtt / gegen uns selbst / und gegen unsern Nechsten / er sey Freund / oder Feind / als die Früchte des innern und äußerlichen Lebens / welche auf diesen Glaubens-Baum wachsen / dergestalt reichlich und nachdrücklich beschrieben / daß es gewiß nicht besser zu wünschen ist. Eben so wenig ist einiger Mangel an Entdeckung der vielen Versuchungen / die einem Christen auf dem Wege zum Leben von innen und von aussen aufstossen / wie auch an gegebenen Nachrichten und Warnungen / und an gezeigten Vortheilen und Trost-Gründen / auch vorher gesagten Verhängnissen und Begebenheiten der gantzen Christlichen Kirchen. Und ob darinnen gleich nicht verzeichnet ist / was dem Menschen im

geist-

geistlichen und leiblichen für gantz besondere Umstände begegnen werden/und wie er sich darinnen verhalten solle; so ist dagegen zuwissen/daß jenes gar nicht nöthig / auch nicht einmahl nützlich gewesen / dieses aber auß denen gemeinen consiliis und Erinnerungen / wenn sie nur zur application gebracht werden / gar wohl genommen werden könne. Kurtz: Es ist die H. Schrift eine solche reiche Fundgrube / eine so volle Schatz- und Vorraths-Kammer/ auch ein so wohl versehenes geistliches Rüst-Hauß/eine so fruchtbare/oder fruchtbringende/angenehme Weide/ daß es ihr und einer Seele darinn nicht fehlet an irgend einem Gute. Und also sind es wahrhafftige Worte/wenn Paulus 2. Tim. III, 15. 16. bezeuget / wie daß alle von GOtt eingegebene Schrift uns unterweisen könne zur Seligkeit durch den Glauben an Thristo JEsu / und daß sie dergestalt nütz sey zur Lehre / zur Straffe/ zur Besserung und zur Züchtigung in der Gerechtigkeit (auch zum Trost Rom. XV, 4.) daß ein Mensch sey vollkommen / zu allen guten Wercken geschickt. Konte nun dieses bereits von der H. Schrift des alten Testaments/(als davon Paulus beym Anfange der Zeiten des N. Testaments eigendlich geredet hat) nach aller Wahrheit gesaget werden; wie vielmehr muß es sieder dem wahr seyn/da die durch den Geist GOttes eingebene Schriften der Evangelisten und Apostel noch dazu gekommen sind? Ist denn nun aber die heilige Bibel ein so vollkommnes Buch von solcher Fülle und von solchem Reichthum / so ist das ihr von den Enthusiasten selbst guten theils zugestandene Recht / eine Regel und Richtschnur der Lehre und des Lebens zu seyn / allerdings also beschaffen / daß es alles andere / was ihr als eine Mit- oder Neben-Regel zur Seite gesetzet wird / wo nicht gar für irrig / doch für unnöthig und überflüßig erkläret. Und folglich ist die heilige Schrift die einzige Norm, wornach wir uns in Lehr und Leben zurichten und darnach wir alles wohl zu prüfen haben.

§. IV.

Eben dieses erhellet 2) aus der Unnöthigkeit und aus der Ermangelung einer der heiligen Schrift gleichzuschätzenden Neben-Regel. Daß eine solche unnöthig sey / ist bereits damit erwiesen / wenn dargethan worden / daß die heilige Schrift in allen

Stücken eine gantz vollkommene Offenbahrung des Raths und Willens / auch der Wege GOttes / so fern es uns Menschen nöthig und nützlich ist / in sich halte. Daß uns aber auch eine gleichgültige Neben-Regel ermangele / davon haben wir den Beweis schon auch in Händen / und zwar a priori, d. i. aus der erwiesenen Vollkommenheit der heiligen Schrift / als aus der Ursach der Ermangelung. Denn da diese veste stehet und es GOtt selbst am allerbesten bekant gewesen / was er uns an derselben für eine Fülle und für einen Reichthum mitgetheilet; hat es seine Weisheit und Gütigkeit nicht zugelassen / uns eine solche Vielfache und gleichsam unendliche (als in den vorgegebenen unmittelbaren neuen Offenbahrungen seyn würde) Neben-Regel zugeben / welche zwar an sich gantz unnöthig und überflüßig / doch aber nichts destoweniger so nöthig / so nützlich und so verbindlich wäre / oder uns zum Beyfall und Gehorsam so verbindlich machte / als die einmahl gegebene heilige Schrift. Zugeschweigen daß / dieses zusagen / eine offenbare Contraduction mit sich führen würde. Nicht weniger erhellet es a posteriori, daß keine gleichgültige Neben-Regel vorhanden sey. Denn wo ist diese jemahlen gegeben worden? Wil man sich auf diese und jene unmittelbare Offenbahrung / die sich in allen Stücken untrüglich erwiesen / beruffen / so frag ich billig zuvorderst / wo eine solche jemahl zufinden gewesen sey / die da bey der gantzen Kirchen zur beständigen Norm gegeben worden? Denn gesetzt / daß eine solche mehrmahl vorhanden gewesen wäre / so hätte sie doch erst geprüfet werden müssen. Wornach aber sonst anders / als nach der heiligen Schrift / nach dem unfehlbaren Grunde der Propheten und Apostel / als dem durch Wunder und Kräfte genugsam bewehrten / auch mit allgemeinem Beyfall in der gantzen Christlichen Kirchen erkannten und angenommenen Worte der Wahrheit? Hat aber die heilige Schrift dieses bewehrte und von GOtt so hoch characterisirte, und daher so gar ausnehmliche / Regel-Recht voraus und allein; wie können ihr denn einige unmittelbare Offenbarungen / die doch nocherst eines jeden Prüfung / nach der heiligen Schrift / unterworffen sind / von gleicher Gültigkeit und von gleichem Ansehen an die Seite gesetzet werden? Darum gesetzt auch / daß etwas von solchen in der Prüfung als wahrhafftig erfunden würde / so hätte es doch die Bewehrung und die Gültigkeit nicht / welche die

Richt-

Richtschnur; nach der dessen Beurtheilung geschiehet / in der gantzen Christlichen Kirchen mit einem gar ausnehmlichen Vorzuge hat.

§. V.

Zudem ist auch die Wahrheit einer Sache an sich selbst von der Wahrhafftigkeit der vorgegebenen Offenbahrung wohl zu unterscheiden. Denn es kan manniges / so aus unmittelbarer Revelation geflossen seyn soll / wenn es nach der heiligen Schrift untersuchet wird / an sich selbst für derselben gleichförmig und also für wahr erkant werden. Daraus doch aber noch lange nicht folget / daß es deswegen / weil es an sich wahr befunden wird / für etwas / so aus einer unmittelbaren Offenbarung entstanden sey / gehalten werden müsse: Sintemahl es doch bloß auß menschlichen / obgleich erneuerten / und oft gantz verborgnen / Willen und Kräfften hergeflossen seyn kan. Wie wir sehen / daß unzehlich vielmahl manniges Stück göttlicher Wahrheit schriftlich und mündlich der heiligen Schrift gemäß bezeuget wird / doch ohne Grund einer besondern unmittelbaren prophetischen Eingebung. Und wer wolte auch einen jeglichen von göttlichen Dingen handelnden Traum deßwegen / weil er / der Materie nach / der H. Schrift conform gefunden wird / auch einige Erweckung mit sich führet / so fort unmittelbar GOtt zuschreiben; da derselbe gar wohl eine Wirckung der erneureten und mit der Erkäntniß und Liebe göttlicher Wahrheit begabten Seele seyn kan? Deßwegen man doch aber GOtt von solchen Wirckungen nicht gantz und gar außschliesset / sondern nur das mittel- und unmitelbare unterscheidet. Eben so wenig kan die menschliche Vernunft / und / nach dem Vorgeben der Papisten / das Alterthum mit dem Vorrathe der traditionum / oder Menschen-Satzungen / der heiligen Schrift / als eine Norm, zur Seite gesetzet werden; wie leicht zu erachten / und allhir keiner besondern Außführung gebraucht. Mit welcher Verneinung man doch aber weder dem richtigen und nöthigen Gebrauche der Vernunft / noch dem Kirchen-Alterthum an sich selbst im geringsten zu nahe redet.

§. VI,

Daß die heilige Schrift unsere Norm sey / und zwar / davon eigendlich die Frage ist / die einzige / sochls erhellet 3.) aus der so langen und beständigen Erfahrung. Denn es hat die Christliche Kirche sint der Apostel-Zeit nun in die Siebentzehnhundert Jahr hin-

durch gestanden / der Lehre nach erbaut auf den Grund der Propheten und Apostel Ephes. III, 20. und ist keiner andern Regel und Richtschnur / als welche sie an der heiligen Schrift gehabt / benöthigt gewesen; wie sie denn auch solche nicht gehabt hat. Wo ist wohl jemahl ein eintziger Gläubiger gewesen / der sich beklaget habe / oder mit Recht habe beklagen können / GOttes Rath und Wille von unserer Seligkeit sey ihm nicht hinlänglich und deutlich genug in der heiligen Schrift geoffenbahret? oder er finde darinnen nicht gnugsamen Unterricht von der Einrichtung und Führung seines innern und äussern Lebens vor GOtt und Menschen? Und ob denn gleich manniger einen grossen Mangel der Erkäntniß / der Weißheit / und der göttlichen Klugheit an sich befindet / so ist doch die Schuld seine / keinesweges aber der heiligen Schrift / und daher ist solcher Mangel nicht durch unmittelbare oder neue Offenbahrung / sondern durch den rechten und völligen Gebrauch der schon geoffenbahrten Wahrheit / zu ersetzen. So läufft es auch wider alle Erfahrung / daß GOtt sint der Apostel Zeiten jemahl eine solche Offenbahrung gegeben habe / die der gantzen Christlichen Kirchen dergestalt überall sey kund geworden / und die in derselben dergestalt überall zur Richtschnur unsers Glaubens und Lebens sey angenommen worden / als die heilige Schrift. Denn gesetzt auch / daß hie und da gewisse Personen in gewissen Fällen etwas besonders von GOtt zur Erkäntniß seines Willens und seiner Wege wiederfahren / so ist doch solches der gantzen Kirchen zu keiner Norm vorgeschrieben / folglich derselben auch weder insgemein kund / und noch vielweniger / unter einer Verbindlichkeit des Gewissens / allgemein angenommen worden. Und also ist aus der beständigen Erfahrung / die von keiner einzigen gleichgültigen und allgemeinen Neben-Regel das allergeringste weiß / offenbahr genug / daß die **heilige Schrift** wie eine **wahrhafftige / untrügliche / gantzvöllige /** also auch die **alleinige / oder / einzige** Regel und **Richschnur unsers Glaubens** in der Lehre / und unsers Lebens in eben demselben und in der Liebe sey.

§. VII.

Aus dieser bisherigen kurtzen Deduction folgen nun von sich selbst nachfolgende Grund-Sätze:

1. Die Kirche des Neuen Testaments / nachdem sie einmahl auf den unbeweglichen Grund der Propheten und Apostel gebauet

bauet oder gepflantzet ist/hat an den heiligen / von GOtt eingegebenen und bewehrten/ Schriften Mosis/ der Propheten und Apostel/ so viel / daß sie ordentlicher weise zu ihrer Fortpflantzung/ Regirung und Bewahrung keiner neuen unmittelbaren Offenbahrungen/Eingebungen und Außsprachen/oder prophetischen Bezeugungen / gebrauchet.

2. Die heilige Schrift/ oder die darinnen bezeugete himmlische Wahrheit / ist an sich selbst nicht ein todter und unkräftiger Buchstabe/sondern ein auß der damit aufs genaue verbundenen Mitwürckung des helligen Geistes gar kräftiges/lebendiges und lebendigmachendes Gnaden-Mittel.
3. Nechst dem Wercke der Sendung des Sohnes GOttes und der durch ihn geschehenen Erlösung hat GOtt dem menschlichen Geschlechte kein höheres / edlers / nöthigers und nützlichers Gnaden-Geschenck gegeben / als die durch die heilige Schrift geschehene Offenbahrung seines Wesens / seines Raths / seines Willens und seiner Wercke; sintemal der heilige Geist durch solches Mittel den erwachsenen ordentlicher weise alles erworbene Heyl kräftiglich anpreiset / zueignet und mittheilet.
4. Je höher einer die heilige Schrift hält / und zwar in ihrem wahren und würdigen Gebrauch / und je klärer / lauterer / richtiger und kräftiger er darinnen Christum erkennet; je rechtschafner ist sein Christenthum nach dem Glauben und nach der Liebe / nach der Lehre/und nach dem Leben.

Der vierte Satz.

Die ordentliche Haußhaltung GOttes in kundmachung seines Raths und Willens und seiner Leitung / welche durch rechtmäßigen Gebrauch der H. Schrift geschiehet / hebet doch aber die auß-ferordentliche nicht gar auf; sonderlich / welches wohl zu mercken ist / in solchen Dingen / welche

gewiße

gewiße Verhängniße und Begebenheiten der Kirchen/ der Republiquen/ auch besonderer Oerter und Personen/ betreffen.

Innhalt.

Dieses wird erwiesen auß der Analogie mit den Wundern GOttes. §. I

Und angezeiget, daß eine gäntzliche Verwerfung aller außerordentlichen Handlungen wieder die Eigenschaften GOttes, auch wieder die heilige Schrift, streite. §. II.

Nicht weniger wieder die Erfahrung §. III

Welches noch ferner erläutert wird mit den Zeugnißen unserer Symbolischen Bücher, §. IV.

Lutheri. §. V.

Rungii. §. VI.

Balduini. §. VII.

Brochmanni. §. VIII.

Eben dergleichen ist auch zugegeben worden von denen, welche wieder unmittelbaren Offenbahrungen geschrieben haben, insonderheit von M. Stolterfoth und Lic. Baring. §. IX.

Von D. Pfeifern und dem Past. Winckler. §. X.

Warum dieser Satz bey der Tractation von unmittelbaren Offenbahrungen nicht außzulaßen gewesen sey. §. XI.

Und wie man mit dem Gebrauch gewisser Schrift-Stellen wieder außerordentliche Dinge behutsam zuverfahren habe. §. XII. §. XIII.

Beschluß dieses Satzes, und deßen Connexion mit dem folgenden. §. XIV.

Erklärung und Erweis.

§. I.

DAs ordentliche stehet nicht dem außerordentlichen / sondern eigentlich nur dem unordentlichen entgegen / und kan also jenes in gewißer Maße wohl bey sich leiden: Gleichwie dieses / das außerordentliche / dem ordentlichen an sich keines weges nachtheilig ist / oder seyn muß / noch zur ordentlichen Regel werden kan. Wir sehen dieses an den Wundern GOttes. GOtt handelt mit den Menschen eigentlich / oder ordentlicher weise / ohne Wunder / nach dem einmahl verordneten Lauffe der unter seiner Regierung stehenden Natur. Aber diese von GOtt gemachte Ordnung stehet zwar wohl der Unordnung entgegen; aber GOtt hat sich doch an dieselbe nicht dergestalt gebunden / daß er sich nicht die Freyheit vorbehalten habe / auch außerordentlich und über die Natur zuhandeln / oder Wunder zuthun / so oft er solches gut findet. Und gleichwie GOtt ehemahln eine Oeconomie gehabt hat / darinnen er viel Wunder gethan; so hat er in eben

derſel-

derselben auch viele unmittelbare Offenbahrungen / die den Wundern gleich sind / gegeben. So wenig aber wir mit Grund der Wahrheit sagen können / daß mit solcher Oeconomie die Wunder gantz und gar aufgehöret / oder daß nach der Apostel Zeit / bis auf unsere Zeiten her / GOtt gar niemahls mehr Wunder gethan / noch auch künftig thun werde; eben so wenig können wir leugnen / daß GOtt nicht mannigmahl auch in der Offenbahrung seines Willens und seiner Wercke / oder Verhängnisse / und sonderbaren Leitungen / etwas außerordentliches gethan habe / und noch künftig thun werde.

§. II.

Gewiß diese gäntzliche Verläugnung / Aufhebung und Verwerfung aller außerordentlichen und besondern / und also auch unmittelbaren / Handlungen GOttes mit den Menschen würde wider viele wohl bewährte Gründe streiten. Es würde / daß ich nur das fürnehmste kürtzlich berühre / lauffen 1. wider die Allmacht / Weißheit und Versehung GOttes. 2. Wider die heilige Schrift / als darinnen GOtt niemahlen bezeuget hat / daß er sich der Wunder und anderer außerordentlichen Handlungen nach der Apostel Zeit gantz und gar begeben wolle; vielmehr finden sich darinnen klare Zeugnisse von dem Gegentheil. Ich will beliebter Kürtze halber nur des einzigen Orts Joel II. 28. und Act. II. 17. 18. gedencken / da es heißt: Nach diesem will ich meinen Geist ausgiessen über alles Fleisch / und eure Söhne und Töchter sollen weissagen / eure Aeltesten sollen Träume haben / und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen ꝛc. Diese Worte sind nun zwar allerdings in ihre Erfüllung am ersten Pfingst-Tage des N. Testaments eingetreten / also daß Petrus von der damals geschehenen Außgiessung des heiligen Geistes nach aller wahrheit sagen konte τοῦτό ἐστι, das ist / das durch den Propheten Joel zuvor gesaget ist. Aber daß sie damit aus der Erfüllung solten wieder ausgetreten seyn / oder das damit die Erfüllung ihre Vollendung bereits solte erreichet haben / streitet a. wider Petri außdrückliche Worte / da er v. 29. die fernere Erfüllung auch aufs künftige ziehet / und sagt: Thut Busse / und lasse sich ein jeglicher tauffen in dem Namen JESU / zur Vergebung der Sünden / so werdet ihr empfahen die Gabe des heiligen Geistes. Denn euer und NB. euer Kinder ist diese Verheissung / und NB. aller die ferne sind / welche GOtt unser HErr herzu-

ruffen wird. b. Wider die Erfahrung: Sintemahl diese Verheissung noch nachhero vielfältig in der Kraft der angefangenen Erfüllung fort gegangen ist / wie auß der Apostel-Geschicht / wie auch auß dem ersten Briefe an die Corinthier c. XII. und XIV. und auß der Kirchen-Historie mit mehrern zuersehen ist. Doch ist hiebey wohl zu mercken / daß diese Verheissung / ihrer eigentliche Vollendung nach / auf die itzo noch künftige Zeiten gehe / und ihre endliche Erfüllung vor dem Ende der Welt / sonderlich an den noch zu bekehrenden Juden und andern ungläubigen Völckern / bey ihrem Eingange in die Kirche Christi / haben werde; wie es der gantze / auch guten theils von Petro v. 19. 20. 21. angeführte / Context bey dem Propheten Joel ausweiset / als darinnen nicht allein einiger noch gar nicht erfülleten Wunder gedacht wird / sondern auch der grosse und offenbarliche Gerichts-Tag des HErrn zur Entschaft dieser Erfüllung gesetzet wird. Daher denn diese Verheissung / wie sie in ihrer rechten Kraft zu lassen / also auch andern theils von denen / die bereits wahre Glieder der Kirche Christi sind / nicht zu mißbrauchen / oder auf die Erwartung außerordentlicher Dinge zu ziehen ist. Im übrigen mögen wir hiebey auch Pauli Warnung und Ermahnung erwegen / wenn er 1. Thess. V, 19. 20. 21. sagt: den Geist dämpffet nicht: Die Weissagung verachtet nicht. Prüfet aber alles / und das Gute behaltet. Es pflegen zwar dergleichen Schrifft-Oerter von denen / die alles schlechterdings und blindlings verwerfen / gantz entkräftet zu werden: aber ohne allen Fug und Grund. Dagegen lasse man göttliche Außsprüche in ihrer rechten Kraft / und in ihrem rechten Gebrauch: dem Mißbrauch kan doch wol abgeholffen / oder vorgebauet werden.

§. III.

Nicht weniger würde die gäntzliche Verneinung und Verwerfung zum 3. streiten wider die Erfahrung. Denn vom ersten Seculo nicht zu gedencken / findet man im andern die Bekäntniß Justini Martyris, in der Unterredung mit dem Jüden / Tryphone, da er versichert / daß sich die eigentliche prophetische Gabe noch unter den damahligen Christen befinde. Auß dem dritten ist unter andern Gregorius Thaumaturgus bekant. Was dem ersten christlichen Käyser Constantino Magno dißfals sonderbares wiederfahren / lieset man beym Eusebio in dessen Lebens-Beschreibung. Wer von diesen und den nachfolgenden

Se-

Seculis mehrere Exempel verlanget / kan des sel. D. Fabricii Tractat, Probatio Visionum genannt / Part. V. nachschlagen. Und obgleich von den angegebenen Exempeln manniges nicht glaubwürdig genug seyn mag / so wird doch unmüglich alles geleugnet werden können. Und hätten unsere Vorfahren zur Zeit der Reformation und nachhero der prophetischen Gabe schlechterdings alle Warheit und allen Glauben absprechen wollen / so würden sie uns die von dem sel. Martyrer Johann Huß geschehene / und auch nach dem Umstande der Zeit / oder des Jahrs / genau eingetroffene Prophezeyung von der Reformation nicht so oft / als ein Zeichen der gar außerordentlichen providenz GOttes / angepriesen haben. Zugeschweigen was bis auf unsere Zeiten her sonderlich an mannigen Sterbenden / da sie weder durch ein hitziges Fieber / noch durch einigen andern Zufall / des Gebrauchs ihrer Sinnen und ihres Verstandes beraubet gewesen / dißfalls wahrgenommen / auch theils hin und wieder in ihren Leichpredigten / oder Lebens-Lauffe / zu finden ist.

§. IV.

Auß dieser kurtzen Deduction ist bereits genugsam zuerkennen / daß ich / wenn ich nicht alle außerordentliche Dinge / oder Offenbahrungen von den Gerichten und Leitungen oder Errettungen GOttes / welche auf den Zustand der Kirchen und des gemeinen Wesens / auch gewisser Oerter und Personen gehen / schlechterdings verworfen wissen wolle / nicht etwas neues / so von andern Evangelischen Theologis und rechtschaffen Christen nicht auch statuiret worden sey / sage. Ich will doch aber noch zum Uberfluß noch einige gantz unverdächtige / und so viel mehr unverwerfliche / Zeugnisse allhier anführen. Zuvorderst beziehe ich mich auf unsere Symbolische Bücher. Da wird in der Apologia Augustanæ Confessionis tit. de Votis Monasticis das Exempel des Johannis Hilteni, eines Zeugen der Wahrheit / allegiret / wie er nemlich vieles vorher gesagt / welches erfüllet worden / (is multa prædixit, quæ partim evenerunt hactenus, partim jam videntur impendere) und daß man nach seinem Tode von ihm unter seinen Anmerckungen über den Danielem sonderlich dieses aufgezeichnet gefunden / daß er den Anfang der Reformation auf das Jahr 1516. gesetzet und vorher verkündiget habe. Was ist aber diese allegation anders / als ein reales symbolisches Zeugniß von der außerordentlichen prophetischen Gabe / daß solche weder gäntzlich aufgehöret habe / noch schlechterdings zu verwerfen sey.

§. V.

Und wer ist wol/ der mehr für das Ansehen / Gültigkeit und rechten Gebrauch des göttlichen Worts / so wir in der heiligen Schrift haben / gestritten / und allen hochfliegenden und falschen Geistern / so sich ohne Grund auf ihre Gesichter und andere unmittelbare Offenbahrungen beruffen / beherzter wiedersprochen habe / als unser seliger Lutherus ? Aber nichts destoweniger war er dabey von der christlichen Vorsichtigkeit und moderation / daß er weder das Donum prophetiæ, noch was sonsten außerordentlich ist / gäntzlich und ungeprüfet verworfen wissen wollen. Tom. IX, Altenb. fol. 1136. b. 1137. a. Ich habe mit GOtt meinem HErrn einen Bund gemacht / daß er mir nur keine Gesichte / Träume / auch dazu keine Engel senden wolle. Denn ich bin mit dieser Gabe (der heiligen Schrift/ und deren richtigen Verstande) wohl zufrieden / und laß mir daran gern genügen/ daß ich die heilige Schrift habe / die mich reichlich lehret und berichtet alle das / so beyde zu diesem und auch zum künftigen Leben zu wissen nöthig ist. Dieser heiligen Schrift glaube ich / und bin damit zufrieden / bin auch gewiß / daß ich dabey nicht kan betrogen werden. NB. Wil aber damit gleichwol andern an ihren Gaben nichts abbrechen / da vieleicht einem außerhalb der Schrift GOtt etwas würde offenbahren durch Träume / Gesichte oder durch die Engel. Ich laße zu / daß es Gaben sind / aber ich achte und begehre nur derselben nicht. Denn dazu beweget mich / daß so viel unzehlicher Gespenst / Lügen / Verblendung des Gesichts / und anders Betrugs gewest / damit die Welt erschrecklicher Weise im Pabstthum eine lange Zeit durch den Teufel ist verführet worden. Zu dem habe ich auch noch diese Ursache/ daß die heilige Schrift allein genugsam ist: Und wo ich derselben nicht würde glauben / so werde ich wahrlich auch nicht leichtlich weder Engel noch Gesichte / oder einem Traum glauben. Aber / wie gesagt / ist diß meine eigene Ursache. Wil aber andern damit kein Ziel oder Maaß vorgeschrieben / oder auch niemals damit etwas genomen haben. Den ich habe Offenbahrungen übrig genug / dieweil ich weiß / was ich glauben / hoffen / oder auch andern rathen soll / wie man sich auch dar-

zu schicken soll / daß man diß Leben Christlich und ehrbarlich zubringe. Anderer dergleichen Oerter Lutheri zu geschweigen. Von dem gelobten Gesicht Bruder Claußens sehe man T. IV. Alt. f. 411.

§. VI.

D. RUNGIUS in Gen. Cap. 41. p. 1180. *In Novo Testamento, postqvam locutus est nobis Dominus per filium Hebr. I. & fata Ecclesiæ usqve ad mundi finem literis consignavit, rarius est prophetiæ donum. Neque tamen omnino spiritum S. hoc dono ecclesiam privasse putandum est; sed cum multi hoc nomine se ostentent, probandi sunt spiritus, utrum ex Deo sint, 1 Cor. XIV. Joh. IV. eventus ipse vanitatem multorum convincit, Deut. XVII. & XVIII.* Idem Commentar. in 2. Cor. XII. §. 18. *Is qvi revelationem aut visionem Dei sibi factam esse dictitat, non est simpliciter irridendus, ut fatuus, neqve de eo judicandum secundum carnem, ex qva gente aut natione sit, cujus ætatis, doctrinæ, & existimationis: Cum etiam scribis & ancillis promittantur somnia fatidica in Novo Testamento Joel II. Actor. II. Neque est adigendus, ut miracula edat & vocationem probet. Non enim omnes prophetæ miracula edidisse leguntur. Sed sequenda est norma judicii, quæ extat Deut. XVIII. Primo considerandum quam afferat religionem. Si enim Angelus de cœlo aliud Evangelium attulerit, anathema est. Gal. I. Secundo examinanda est prophetæ vita. Nam qvi scelerate & vitiose vivit, ei Dominus non cohabitat, aut sapientiam impertit. In malignam enim animam sapientia non intrat. Tertio considerandæ sunt ipsa vaticinia, utrum nudæ sint prædictiones de rebus futuris; an vero habeant conjunctos impios conatus, pugnantes cum verbo & ordinatione Dei &c.*

§. VII.

Desgleichen D. BALDUINUS L. de Casib. Conscient. *p.* 418. *Si Deus ipse, sive per suggestiones internas, sive per apparentes visiones sanctorum angelorum nos moneat & a periculis præservet (quod interdum fieri non negamus) gratis animis paternam Dei curam pro nobis agnoscamus & ministerio verbi sui obsequentiores simus. Nam qui Deum timent & verbum ejus amant, his beatos hosce monitores & custodes divinitus esse adhibitos, e sacris literis certum est.* Sonderlich gehöret hieher eben dieses *Auctoris* Zeugniß über 1. Tim. IV. 1. p. m. 1322. *Post tempora Apostolorum etiam*

etiam aliqvandiu adhuc donum hujus prophetiæ viguit ; qvemadmodum Theodoretus, Cyri epiſcopus, qui circa annum Chriſti 451. floruit, ſuo tempore aliqvos fuiſſe ſcribit, qvi ſingulari Spiritus Sancti dono inſtructi, futura prædicerent. In hanc ætatem, inqvit ſupra cap. 2. Ioelis hoc donum permanſit, & ſunt in ſanctis viri, purum & clarum mentis ſenſum habentur, qvi multa de futuris & prænoſcunt & prædicunt. Noſtris qvoqve temporibus hujusmodi ſpiritum propheticum in Joh. Huſſo, Johanne Hiltenio, Martino Luthero & quibusdam aliis fuiſſe, euentus docuit. Neqve dubitamus, Deum adhuc nonnullis interdum revelare futura, qvæ ad eccleſiæ & reipublicæ ſtatum pertinent, in uſum hominum annuncianda. Dieſe letztere Worte führet D. QVENSTEDIUS Syſtem. P. I. p. 52. mit einer approbation an / und ſpricht: *Diſtinguendum inter revelationes, qvæ articulum fidei ſpectant, vel impugnant, & qvæ concernunt ſtatum eccleſiæ, vel politiæ, cummunem vitam & futuros eventus. Illas repudiamus, has vero non quidem ulli cum neceſſitate credendi obtrudendas, nec tamen temere rejiciendas eſſe, nonnulli ſtatuunt J. Balduinus Comment. in 1. Tim. I, 1, qv. 1. inquit: Non dubitamus Deum adhuc &c.*

§. VIII.

Nicht weniger iſt merckwürdig / was der ſel. BROCHMANDUS Syſtem. loco de Angelis C. I. ſect. III. ſchreibet: *In ſenſus qvoqve hominum internos, qvanta ſit Angelorum bonorum poteſtas, evidentiſſimis documentis comprobant monumenta divina. Et quis dubitare poteſt, quin Angeli boni ſalutaria conſilia bonis ſæpe ſuggerant, & religioſas cogitationes ipſorum animis non raro inſtillent, & gaudio ipſorum animos perfundant? Si enim angeli mali verbum Dei, in corde ſeminatum, fraudulenter auferunt e cordibus, ne homines credant & ſalventur Luc. VIII, 12. ſi etiam efficax eſt diabolus in filiis ἀπειθείας, Eph. II, 2. & denique diabolus malas cogitationes inſtillat* 2. Par. XVIII., 20. *& affectus hominum perturbare poteſt* 1. Sam. XVI, 15. *qvis ulla vel ſpecie veri inficiari poterit, qvin ſua qvoqve angelis bonis in ſenſus internos animosqve hominum ſit poteſtas?* Item Cap. III. Caſ. Conſc. 2. *Ut ut negari non poteſt, qvin Deus poſt tempora Apoſtolorum voluntatem ſuam aliqvando detexerit hominibus miniſterio ſanctorum, idemq; etiam præſenti tempore poſſit & qvibusdam faciat; tutum tamen non eſt, aut angelicas expetere viſiones, aut angelicis ſive apparitionibus, ſive colloqviis, facile*

fidere

fidere, idq; plurimis iisq; gravissimis de causis. Man erwege bey diesem Auctore auch diese drey folgende Fragen / oder Casus: als: *An tutum sit angelicas revelationes expetere, & iis, quæ ab angelis suggeri nobis putantur, fidem habere? Qvid faciendum sit his, qvibus angelicæ apparitiones hoc ævo manifestentur? Undenam certus esse possit homo, qvod internæ suggestiones, ut & externæ apparitiones, sint a bono, vel malo angelo?* Confer. CALOV. Systema. Tom. I. p. 352.

§. IX.

Ich finde es nicht nöthig zu seyn / dieses noch mit mehrern Zeugnissen ferner zu bestätigen. Und obgleich wieder die unmittelbare Offenbahrungen in den ältern und neuern Zeiten viele geschrieben haben; so erinnere ich mich doch nicht / unter allen solchen einen einzigen gefunden zu haben / der dißfals nur schlechterdings auf eine blosse Verwerfung gegangen wäre; vielmehr haben sie von der gantzen Sache mit einigem Unterscheid geredet. Ich beziehe mich deßhalben auf zweene Auctores, die wol vor allen andern am schärfsten sich dem / was von außerordentlicken Dingen vorgegangen / oder vorgegeben worden / wiedersetzet haben. Sie sind alle beyde Lehrer der Lübeckischen Kirche gewesen / der erste hat gelebet gegen das Mittel des vorigen Seculi, nemlich M. *Jacobus* Stolterfoth / Archidiaconus zu St. Marien / der andere gegen das Ende desselben / nemlich der berühmte D. *Augustus* Pfeifer / Superintendens daselbst. Jener der von dieser Materie unterschiedliche Tractate ediret / und mit dem damaligen Hinter-Pommerischen General-Superintendenten / D. *Fabricio*, (der hirinn mit unterschiedlichen Schriften auf die Mittel-Straße führete / ob wol nicht eben mit genugsamer Behutsamkeit) darüber eine weitläuftige controversie hatte / inclinirte zwar anfänglich auf eine gäntzliche Verwerfung; er erklärte sich aber hernach besser. Denn da antwortet er in der *Consideratione Visionum Apologetica* p. 422. auf das argumentum, so auß der Kirchen-Historie aller Seculorum, oder von den Exempeln derer / welchen etwas außerordentliches begegnet hernenomen / also: Dieses *Argument* ist nun gantz nicht wieder mich / ich lasse es gerne *passiren*. Denn es beweiset nichts mehr / als daß zu unsern Zeiten noch wol Gesichter / Offenbahrungen und Weißagungen / seyn können und mögen; Welches ich denn

denn nun vielmahlen *concediret*, und nie *simpliciter* und schlechterdinge geleugnet. Hiebey mag man conferiren / was zu eben derselben Zeit der damalige Pastor zu Hannover / Lic. *Nicolaus Barin-gius*, in seiner Schrift / Treuhertzige Warnung / sich für den neuen Propheten zu hüten / genannt / p. 77. seq. schreibet: Bey diesem Capitel bedingen wir stracks im Anfang / daß wir nicht ohne Unterscheid alle und jede Gesichter / Offenbahrungen / oder Erscheinungen / der Engel verwerfen / und also der göttlichen Majestät gleichsam Ziel und Maaß geben wolten / wie oder wenn / oder durch wen / dieselbe den Menschen-Kindern etwas solle offenbahren. Absonderlich aber sehen wir diß / daß es zu weilen geschehe / wenn GOTT der HERR in weltlichen Regimenten wil Veränderung machen / und seinen Zorn oder Gnade den Menschen sehen laßen / da pflegt er auch wol extraordinarie frommen Leuten solches zu offenbahren: Welche Offenbahrungen und Gesichte denn nicht alle mit einander über einen Haufen können und müßen verworfen werden. Daß also eine Unbesonnenheit wäre / wenn man so gar ingemein alle Gesichter und Offenbahrungen GOttes / ehe man die Geister recht prüfet / verwerfen wolte / und so ein solcher gefunden würde / gegen den hätte recht geschlossen und geschrieben vorgedachter Herr D. *Fabricius*, daß er zu hart *judicirte* und davon urtheilte.

§. X.

D. Pfeiffer spricht in seinem *Anti-Enthusiasm.* p. 25. seq. hievon also: Wenn von außerordentlichen Offenbahrungen geredet wird / muß man einen vernünftigen Unterscheid machen *quoad objectum revelatum seu revelabile*, worauf solche Offenbahrungen gehen / oder in was für Absicht und wovon sie geschehen? Ob sie bloß gehen auf *fata & futuros eventus*, äußerliche Dinge im menschlichen Leben / oder auf künftige Zufälle / Glück und Unglück? oder auf *dogmata seu res fidei & morum*, auf Glaubens- und Gewißens-Sachen / auf den Verstand der Geheimnisse und der dunckten Stellen der Schrift u. s. w. Was äußerliche Zufälle im menschlichen Leben betrift / so sind dieselben *objectum peregrinum*, also bewand / daß sie seyn können und nicht seyn können /

in

in der Schrift weder bejahet / noch verneinet werden: Da man deñ den lieben GOtt billig walten läßt / und ihm frey stellt / was er dißfals auch *extra ordinem* thun wolle / oder nicht. Und solche Fälle gehen entweder auf einzele Personen / oder auf gantze *Communen* / ja gar auf den Zustand der gantzen Kirche. Was anlangt die Zufälle / welche einzele Personen betreffen / so ist itzund davon nicht die Frage: Ob GOtt noch heutiges Tages denn und wenn / nachdem ers für gut ansiehet / einem Menschen zu seiner *præcaution* und Warnung einen besondern Winck von gegenwärtiger oder bevorstehender Gefahr; oder auch zu seinem Trost in überhäufter Anfechtung / und sonderlich in der letzten Todes-Stunde / einen besondern Gnaden-Blick entweder im Schlaf / oder im Wachen / geben wolle? Denn wie solches niemanden zugesaget ist / also ists auch nicht allen insgemein schlächterdings abgesaget. Dannenhero halten wir nicht alle dergleichen *Relationes*, (daß GOtt zu Zeiten diesen und jenen Menschen wunderbarlicher Weise für seinem Unglücke gewarnet / oder sonst ihm in wichtigen Dingen einen gnädigen Winck gegeben) für eitel Mährlein / oder falsche Einbildungen, u. s. w. p. 27. seq. da der Autor dieses mit unterschiedlichen Exempeln / und unter solchen auch mit seinem eignen / bekräftiget. Und was er von gewißen Personen bejahet hatte / saget er auch p. 35. seq. von gantzen Communen / Städten und Ländern / doch wieder mit unterschiedlichen Cautelen. Hiebey kan man conferiren / was der sel. Pastor Winckler zu Hamburg in seinem Bedencken über das Sendschreiben an einige *Theologos* p. 7 seq. imgleichen p. 26. seq. schreibet.

§. XI.

Dieser bisher erläuterter vierter Satz ist bey der gantzen Materie gegenwärtigen Tractats nicht außzulaßen / vielweniger die darinn von außerordentlichen Handlungen GOttes erwiesene Wahrheit schlechtig zuverwerfen gewesen. Denn thut man dieses / und zwar also / daß man / wie es nicht selten zugeschehen pflegt / alles außerordentliche gantz ungeprüfet / theils menschlichen Betruge / theils gar dem Satan zu schreibet / so versündiget man sich dadurch oft wieder die Wahrheit

und Liebe. Zu dem gewinnet man mit solchem Verfahren / als mit dem altero extremo, bey denen gar nichts / die sich im anderseitigen gefährlichen Abwege befinden; sondern man machet dadurch gemeiniglich das Ubel nur ärger. Daher sich ein Christe von solcher Ubereilung billig enthält; zugeschweigen / daß er das / welches er nicht verstehet / noch zu prüfen die Gabe hat / gehäßig verlästern / oder schmähen solte: Sondern an deßen stat thut er beßer / wenn er sein Judicium suspendiret / oder mit seinem Urtheil an sich hält / indeßen aber sich alles dazu dienen läßet / daß er sich so viel fester an die heilige Schrif halte.

§. XII.

Man wird auch auß dieser Deduction so viel erkennen / daß man mit dem Gebrauch gewißer Oerter heiliger Schrift wieder auserordentliche Dinge vorsichtiger und richtiger verfahren müße / als zuweilen geschiehet. Denn z. e. die Worte Christi Luc. XVI, 29. Sie haben Mosen u. die Propheten / laß sie dieselben hören; hören sie Mosen und die Propheten nicht ꝛc. beweisen zwar gar nachdrücklich 1. daß man nicht auf außerordentliche Dinge fallen / und solche sich / oder andern / wünschen und erbitten; 2. noch solche an stat des geoffenbahreten göttlichen Worts zum Heyls-Mittel machen; sondern dafür 3. einzig und allein bey der heiligen Schrift bleiben solle: In diesen und dergleichen Schlüßen wird dieser Außspruch Christi recht gebrauchet. Wenn man aber alles außerordentliche / und unter solchen auch das / damit weder dem göttlichen Worte / noch der nach demselben von GOtt gemachten Heyls-Ordnung im geringsten zu nahe getreten wird / sondern nur auf gewiße fata der Kirchen und des gemeinen Wesens mit einigen Warnungen gehet / schlechterdings und gantz ungeprüfet / verwirft / und dazu sich berührter Worte Christi bedienet / so werden sie gemißbrauchet. Und daß unser Heyland damit nicht alles außerordentliche / was dem lieben GOtt / der Heyls-Ordnung ungeschadet / und auch ohne unser Suchen und Verlangen / nach seiner Allmacht / Weißheit und Güte / zu thun beliebet / verworfen habe / noch seine Worte dawieder angewendet wißen wolle / ist ja auch darauß genugsam zuerkennen / daß er / nachdem er diese Worte bereits gesprochen / nicht allein selbst noch viele außerordent-

ordentliche Dinge gethan; wie sich denn die angefangene Wunderthaten bey ihm immer gewaltiger vermehret haben; sondern auch durch seine Apostel und durch die unter den ersten Christen erweckten Propheten zu unzehlichen mahlen auf eine außerordentliche Art seine Kirche gesegnet / und seinen Namen verherrlichet hat.

§. XIII.

Gleiche Richtigkeit muß man beobachten im Gebrauche des Orts / Heb. 1, 1. Nachdem vor Zeiten GOtt mannigmahl und mannigerley Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten / hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn. Denn hiemit wird eigentlich der Vorzug des Neuen Testaments vor dem alten angezeiget / daß sich darinnen der durch die Wunder-Propheten des Alten Testaments vorgebildete Sohn GOttes / als der große Prophet / der in die Welt kommen solte und gekommen war / selbst sehen und hören laßen. Im übrigen aber heißts billig: Unius positio non est alterius, seu subordinati, exclusio. Im Grichischen stehet auch nicht: Er hat am letzten zu uns geredet durch den Sohn; sondern: In diesen letzten Tagen hat er ꝛc. Wäre Pauli Sinn gewesen / hiemit alles außerordentliche / und sonderlich alle prophetische Gabe / denen auf Christi persönliches Lehr-Amt erfolgten Zeiten abzusprechen / so hätte er diesen Außspruch dem gantzen Buche der Apostel Geschichte entgegen gesetzet / ja er hätte keinen Apostolischen Brief schreiben müssen; sintemahl solches Schreiben auß der unmittelbaren Eingebung des Heiligen Geistes entstunde / und GOtt mit den Aposteln unmittelbar handelte / und durch sie / als wie durch Propheten des Neuen Testaments / sich auf eine gar sonderbare Art den Menschen offenbahrete.

§. XIV.

So ist demnach dem einem extremo, als der unbesonnenen Verwerfung / vorgebauet. Nun erfodert die Sache selbst / und dero Ordnung / noch zweene Sätze; einen der dem andern extremo, oder Abweg / der Blinden Leichtglaubigkeit und unbedachtsamen Annehmung entgegen gesetzet werde; und den andern / der zwischen diesen beyden Abwegen in der Mitten stehe / und die nöthige Prüfung anweise.

Der fünfte Satz.

Man muß prophetische Träume / Gesichte / Entzückungen / Eingebungen / die Gabe der Prophecеyung u. prophetischen Außsprache / nicht fürwitzig von GOtt für sich selbst begehren und erbitten / sich davon leichtgläubig eine Impression machen / oder das etwa überkommene / ohne genugsamen Grund / fur was sonderbares annehmen; noch das / was sich bey andern auserordentliches hervor thut / oder hervor zuthun scheinet / ohne Prüfung für ächt halten und erheben; noch sich von einigem Schein des rechten und des guten / wo die Sache selbst die Probe nicht hält / blindlings einnehmen lassen.

Innhalt.

Dieses erhellet 1. auß der Beschaffenheit des göttlichen Worts, nach obigen dritten Satze. §. I.

2. Auß dem Undanck, den man sonst gegen GOttes Wort erweisen würde. §. II.

3. Auß der Eigenliebe, und auß dem Hochmuth und Stoltz, so sich bey dem fürwitzigen Verlangen nach außerordentlichen Dingen befindet. § III.

4. Auß Christi Warnung vor der Verführung falscher Propheten. §. IV.

5. Auß der List des Satans, nach welchem er sich in einen Engel des Lichts verstellet. §. V.

Und allerley guten Schein, mit der Ermahnung zur Buße u. s. w. annimmt. §. VI. §. VII.

Aber eben damit zur Verführung Eingang suchet und findet. §. VIII.

6. Auß der Beschaffenheit unserer betrüglichen Phantasie. §. IX.

Dabey aber eine nöthige Erinnerung wieder die Scepticos gegeben wird. §. X.

7. Auß der traurigen Erfahrung §. XI.

Insonderheit deßen, was vorgegangen im funfzehenden Seculo. § XII.

Ferner im sechszehenden. §. XIII.

Und im siebenzehenden, und zwar insgemein. §. XIV.

Inson-

Insonderheit mit Drabicio, und seinem Beystande, Comenio. §. XV. §. XVIII.

Welche Geschichte einen gewiß klug und vorsichtig machen können. §. XIX.

Es doch aber beym Außgange des vorigen Seculi, da sich wieder ein neuer Periodus Revelationum angefangen, nicht von allen beobachtet worden. §. XX.

Zum Beschluß wird der vielfache Schaden, so auß der Pseudoprophetia entstehet, noch kürtzlich angezeiget. §. XXI.

Erleuterung und Erweis.

§. I.

DJe erste Ursache/ oder das erste und Haupt-Stücke des Erweises/ haben wir bereits gehabt an dem vorhergehenden dritten Satze/ oder an der darinnen gezeigten Beschaffenheit des geoffenbahreten Göttlichen Worts. Denn da dasselbe eine gantz vollkomne Norm oder Richtschnur unsers Glaubens und Lebens/ auch dabey an Reichthum zur geistlichen Bekäntniß und Stärckung gleichsam ein recht unerschöpfliches Bergwerck ist; so ists recht und billig/ daß wir dabey gantz allein bleiben/ darinn forschen und gleichsam immer tieffer graben/ also daß es bey uns heisse: Je länger/ je weiter: Je länger/ je lieber. Hierauf haben wir mit David unsern Wunsch und unser Verlangen zurichten/ und zu bitten: Oefne mir die Augen/ daß ich sehe die Wunder in deinem Gesetze! Psalm. CXIX, 18. Thun wir das/ so wird uns Gottes Wort auch in würcklicher Erfahrung ein solcher Schatz nnd eine solche Seelen-Speise seyn/ und immer mehr werden/ als es dem David nach seinem XIX. und CXIX. Psalmen gewesen ist; und zwar uns noch so viel mehr/ je reicher der Vorrath der heiligen Schrift durch so viele herrliche Bücher des A. Testaments nach Davids Zeiten von GOtt gemacht und auf uns gebracht ist. Solte es denn GOtt belieben/ uns/ wenn wir uns an seinem Wort begnügen lassen/ ohn unser fürwitziges Verlangen/ etwas ausserordentliches wiederfahren zu lassen/ so wäre es ein anders/ und würde so dann auch die Gnade und Gabe der Prüfung/ auch des rechten Gebrauchs/ ohn Zweifel wol mit dabey/ oder doch dazu zu erhalten seyn.

§. II.

Zum andern soll uns vom fürwitzigen Verlangen nach ausserordentlichen Dingen abhalten/ die Furcht vor dem Undanck ge-

gen Gottes Wort/ und vor der Geringschätzung desselben. Denn beydes thut sich unausbleiblich dabey hervor. Beydes begleitet ein solches unbesonnenes Verlangen. Beydes folget darauf. Es gehet zum theil schon vorher/ sintemahl das Gaffen nach ausserordentlichen Gaben nimmermehr entstehen würde/ woferne der Mensch beständig in der rechten Hochachtung und in dem würdigen Gebrauch der heiligen Schrift verharrete. Gehet er aber in einigen Eckel/ und in eine Geringschätzigkeit gegen diese unschätzbare Gabe und Wolthat Gottes ein/ so ists kein Wunder/ daß er sich nach etwas ausser dem Worte GOttes sehnet/ oder auf das/ so ihme und andern ausserordentliches vorkömmt/ leichtgläubig hinfällt. Und diese Gemüths-Beschaffenheit wird denn bey solchem unordentlichen Verlangen/ der Annehmen/ nicht allein unterhalten/ sondern auch vermehret/ wie leichtlich zu erachten. Und also wird gedachter Undanck und Geringachtung des Göttlichen Worts/ so anfangs eine Quelle der unordentlichen Begierde war/ nun auch/ ihrer Vermehrung nach/ eine betrübte Frucht derselben. Gewiß die Erfahrung lehret es. Denn man hat wahrgenommen/ daß/ je mehr einige auf die unmittelbaren Offenbahrungen gefallen/ je weniger bey ihnen die heilige Schrift geachtet gewesen. Ob sie gleich nicht aufhören/ dieselbe für GOttes Wort zuhalten/ (wiewohl einige sie auch nur verächtlicher weise den Buchstaben zu nennen pflegen) so verlieret sich doch die gebührende Hochachtung bey ihnen immer mehr/ und zugleich auch derselben würdiger und fleißiger Gebrauch: wie sie denn auch fast lieber in den vermeinten neuen Oraculis, oder Aussprachen/ lesen/ als in der heiligen Bibel/ und nicht an dieser mit David nach dem ersten Psalm/ sondern an jenen/ ihre Lust haben/ darüber meditiren und davon reden. Und wenn sie denn auch die heilige Schrifft dabey lesen/ pflegt es nicht so wohl zur Erbauung und zur Bestärckung in der seligmachenden Erkäntniß Gottes/ oder im Glauben und in der Liebe/ als zu dem Ende zu geschehen/ daß man daraus seine vermeinte/ von andern aber nicht für ächt erkante/ unmittelbare Offenbahrungen und ausserordentliche Leitungen/ mit den Exempeln der Propheten/ Apostel und anderer Heiligen und gantz sonderbar von GOtt geführten/ legitimiren möge. Man grübelt auch gemeiniglich lieber in dunckeln und schweren prophetischen Stellen/ als daß man sich an solche Oerter hält/ daraus der

Glaube

Glaube an JEsum Christum/ nebst der wahren Liebe gegen GOtt und den Nechsten / seine Nahrung hat. Was nun solcher gestalt einen Undanck und Geringachtung gegen GOttes Wort mit sich führet/ und zwar nicht zufälliger weise / sondern an sich selbst/ das ist gewiß eine gar unrichtige und gefährliche Sache.

§. III.

Drittens findet sich bey dem fürwitzigen Verlangen nach ausserordentlichen Gaben und Begnadigungen/ und auch bey dem Anhangen an denselben / eine gantz offenbare Eigenliebe / geistlicher Stolz und Hochmuth. Gewiß eine demüthige und in wahrer Einfalt des Geistes stehende Seele läßt sich gerne begnügen an dem Worte GOttes / und hält sich auch dessen unwerth. Sie bedauret auch/ daß sie sich dessen nicht noch fruchtbarer bedienet habe/ als geschehen; und lässet daher bey ihr immer aufs neue den Vorsatz hervor grünen: Je länger/ je besser/ und je lieber. Hingegen mit Gottes Wort/ das man doch/ wenn man auch Adams Alter erreichete / nie genugsam ausforschen und ausüben könte / allein nicht zufrieden seyn / sondern dabey auf ausserordentliche Offenbahrungen von mannigerley Art fallen/ und solche affectiren/ und sich damit rühmen / ist ein unfehlbares Kennzeichen eines eigenliebigen / geistlich stoltzen / auch sehr fürwitzigen Gemüths. Und ob man sich auch gleich dabey vermeinet vor andern in der Demuth zuhalten/so ist solches doch nur ein neuer Selbst-Betrug/ und hält die wahre Probe nicht. Man erwege / was Paulus von gewissen faschen Geistern seiner Zeit Col. II, 18. seqq. schreibet/ wie sie nemlich einher gegangen in Demuth und in Geistlichkeit der Engel/ und doch ohne Sache aufgeblasen gewesen in ihrem fleischlichen Sinn. Es ist dannenhero die fürwitzige und unlautere Begierde nach ausserordentlichen Dingen / und das Ankleben an dieselbe/ auch auß diesem dritten Grunde/ der Klugheit und der Art der Gerechten gantz zuwider.

§. IV.

Virtens ist alhier wohl zu mercken/ was uns unser Heylang/ als der grosse Prophet von GOtt gekommen / vorher verkündiget hat / und zwar sonderlich von den letzten Zeiten/ nemlich Matth. XXIV, 11, 24. Es werden sich viele falsche Propheten erheben/ und werden viel verführen. Es werden falsche Christi und falsche Pro-

phe-

pheten aufstehen und grosse Zeichen und Wunder thun/ daß verführet werden in den Jrrthum wo es müglich wäre/ auch die Außerwehlten. Siehe! Ich habe es euch zuvor gesaget Man kan hieraus deutlich genug erkennen/ daß unser Heyland uns sonderlich wieder den grossen Schein gewarnet habe/ und wolle/ daß wir uns dadurch nicht sollen einnehmen lassen/ und also keines weges uns leichtgläubig erweisen. Gewiß man muß billig davor erschrecken/ wenn man von dieser grossen Zulassung Gottes höret/ wie nemlich auß derselben die falschen Propheten sich durch grosse Zeichen und Wunder ein Ansehen und einen Eingang zur Verführung vieler Seelen machen würden. Was kan scheinbarer seyn/ als auf gewisse Art Zeichen und Wunder in die Augen geben? Und da die Außerwehlten selbsten darüber könten stutzig gemacht werden/ also daß es scheinen solte/ es liessen sich auch solche mit hinreissen; muß das Schafs-Kleid der falschen Propheten gewiß gleissend und scheinbar genug seyn. Und da durch die Zeichen wohl ohne Zweiffel unter andern die Anzeigungen gewisser verborgener/ auch zukünfftiger/ Dinge/ damit der Außgang überein kömmt/ verstanden werden; so sehen wir/ wie viel zur Prüfung gehöre/ und wie vorsichtig man verfahren müsse/ da sich so viele falsche/ oder unlautere und uns verborgene Kräffte hervor thun können. Man erwege hiebey/ was Deut. XIII, 1. stehet: **Wenn ein Prophet/ oder Träumer/ unter euch wird aufstehen/ und gibt dir ein Zeichen/ oder Wunder/ und das Zeichen oder Wunder kömmt/ davon er dir gesaget hat und spricht: Laß uns andern Göttern folgen/ die ihr nicht kennet/ und ihnen dienen: So solt du nicht gehorchen den Worten solches Propheten/ oder Träumers. Denn der HErr euer GOtt versuchet euch/ daß er erfahre/ ob ihr ihn von gantzem Hertzen und von gantzer Seele lieb habet.** Siehe auch 2. Thess. II, 9, 10. Apoc. XIII, 13. c. XIX, 20.

§. V.

Nicht weniger sind alhir fünfftens Pauli Worte: 2. Cor. XI, 14. wohl zu erwegen/ da er sagt: **Er selbst/ der Satan verstellet sich zum Engel des Lichts.** Diese Verstellung geschiehet nun zweiffels ohne/ überhaupt davon zureden/ also/ daß der böse Engel/ oder böse Geist/ theils in herrlicher und angenehmer Gestalt ei-

nen

nes guten Engels / dergleichen in der heiligen Schrift / sonderlich bey der Geschicht von der Geburt und von der Auferstehung Christi / zufinden ist / erscheinet ; theils daß er den Verrichtungen der guten Engel nachäffet / und den Menschen gewisse Botschaften und Befehle von GOtt bringet / sie unterrichtet / bestrafet / ermahnet / tröstet und aufmuntert ; aber alles zu einem bösen Zweck. Daß den bösen Geistern ein solcher μετασχηματισμὸς, eine solche Verstellung / aus Göttlicher Zulassung möglich sey / erhellet 1. aus dem Nachdruck der Worte Pauli ; sintemahl es Worte ohne rechten Verstand / oder ohne alles Gewicht / seyn würden / woferne sie das nicht anzeigen solten. 2. Aus der bösen Art des Satans. Denn dessen Fall ist wohl ohne Zweifel darinn sonderlich bestanden / daß er GOtt gleich seyn wollen. Daher leicht zu erachten / daß er davon noch itzo nicht lasse / und also nichts liebers thue / als daß er einen Engel des Lichts / ja Christum selbst / repræsentire / und auf solche Art göttlich verehret seyn wolle. Können doch seine Werckzeuge / die falschen Propheten / sagen : So spricht der HErr / Ezech. XIII, 6, 7. Ich bin Christus Matth. XXIV, 5, 23. warum solte er es denn selbst nicht können / noch würcklich thun ? 3. Auß der Beschaffenheit der Diener des Satans. Denn können diese / ob sie gleich des Satans Apostel sind / die Gestalt und den Schein der wahren Apostel / zur Verführung der Seelen / annehmen und repræsentiren / wie Paulus bezeuget und es die Erfahrung genugsam erwiesen ; warum solte der böse Geist zu gleichem bösen Zweck nicht wie ein guter Geist erscheinen und handeln können ? 4. Aus der Erfahrung. Wolte man die Kirchen-Historie durchgehen / und dabey insonderheit die vitas patrum erwegen / so würde dißfals eine lange Deduction geschehen müssen. Ich will mich aber / beliebter Kürtze willen / itzo da nicht hinein lassen / sondern lasse es genug seyn / daß ich mich auf das Exempel des im vierten Seculo sehr berühmt gewesenen frommen Bischoffs Martini, dessen Leben Sulpitius Severus beschrieben / beziehe ; als dem solches mehrmahlen begegnet ist. Deßgleichen erweisen die Exempel aller derer / die in den beyden letzten Seculis, unter der Einbildung Göttlicher Offenbahrungen / und guter Englischer Erscheinungen / sündliche und gefährliche Dinge unternommen haben : welche denn / daß sie vom Satan gesichtet gewesen / mit dem Ausgang genugsam bezeuget haben. Da-

von zum Beschluß dieses Satzes noch eines und das andere soll beygebracht werden. Und was lehret uns der klägliche Sünden-Fall anders / als eben dieses? denn gewißlich hat sich der Satan dabey nicht für einen Engel der Finsterniß / sondern des Lichts / außgegeben / und die noch mit dem Ebenbilde GOttes beseligte Evam, folglich auch den Adam, verführet. Daher denn der Erweis von der Erfahrung Satanischer unter gutem Schein geschehener Verführungen billig von dem Exempel unserer ersten Eltern anzuheben ist.

§. VI.

Hieraus ersiehet man / was es vor ein grosses Vorurtheil sey / wenn man so fort sich durch einen guten Schein einnehmen lässet / und sonderlich diesen Schluß machet: Dieser Geist ermahnet so ernstlich zur Busse / entdecket und bestrafet die Sünden / und führet an zur Furcht und zum Lobe GOttes / beruffet sich auch hin und wieder auf die heilige Schrift / ja er zeuget selbst von Christi Reich wider den Satan und dessen Reich / warnet auch vor ihm: Darum kan es kein böser / sondern es muß ein guter Geist / und wo nicht GOtt selbst / doch ein guter und heiliger Engel seyn; sintemahl / nach unsers Heylandes eignen Außsprache / ein Satan den andern nicht außtreibet / noch der Satan zur Zerstörung seines eignen Reichs mit ihm selbst uneins wird Matth. XII, 25, 26. Hierauf dienet zur Antwort / daß woferne es mit dem vielfachen guten Zeugnissen / oder mit den guten und heiligen Bezeugungen / so sich in und bey den Offenbahrungen finden / sonst die völlige Richtigkeit habe / also daß solche in der Prüfung bestehen / auch alsdenn der gemachte Schluß richtig sey. Allein die mannigfaltige Erfahrung erweiset es / daß man dißfals sich ofe betrügen lässet / und des Satans Blendwerck von dem / was ächt und rechtschaffen / nicht gehörig unterscheidet. Daß es aber dem Satan gar wohl müglich sey / wahre und gute Bekäntnisse von GOtt / seinem Wesen und Willen / auch von seinen Wercken / zum vorgegebnen Lobe GOttes / und nur zum Schein gesuchter Besserung der Menschen / abzulegen / erhellet zur Gnüge 1. auß dem zuvor betrachteten Außspruch Pauli 2. Cor. XI, 14. von der Verstellung des Satans in einen Engel des Lichts / und aus allem dem / was zu dessen Erläuterung angeführet worden. 2. Aus noch unterschiedlichen andern Stellen der heiligen Schrift / als: Matth. VIII, 23. da die Teufel JEsum

sum also anschrien: Ach JEsu/ du Sohn GOttes/ was haben wir mit dir zuschaffen? Bist du herkommen uns zu qvälen/ ehe denn es zeit ist? beym Marc. V, 6, 7. heißts: Da er JEsum sahe von ferne/ lief er zu/ und fiel vor Jhm nieder/ schrey laut und sprach: Was habe ich mit dir zu thun/ O JEsu/ du Sohn GOttes des Allerhöchsten? Ich beschwere dich bey GOtt/ daß du mich nicht quälest. Siehe auch cap. I, 24. da der unsaubere Geist in dem Besessenen schrie und sprach: Halt/ was haben wir mit dir zuschaffen/ JEsu von Nazareth? Du bist kommen/ uns zu verderben: Ich weiß/ wer du bist/ der Heilige GOttes. Desgleichen Act. XVI, 16. seqq. Es geschach aber/ da wir zu dem" Gebet giengen/ daß eine Magd uns begegnet/ die hatte einen Wahr-" sager-Geist/ und trug ihren Herrn viel genieß zu mit wahrsagen:" Dieselbe folgte allenthalben Paulo und uns nach/ und sprach: Die-" se Menschen sind Knechte GOttes des Allerhöchsten/ die euch den" Weg der Seeligkeit verkündigen: Solches thät sie mannigen Tag." Was konte dem Reiche des Teufels mehr zuwider seyn/ als eben diese Bekäntniß von den Aposteln und von ihrer Lehre? Dennoch aber/ weil solches Zeugniß des unsaubern Geistes gar unlauter war/ und nichts als nur den Betrug/ um sich dadurch als einen guten Geist zu legitimiren/ und den vorigen Eingang zubehalten/ zum Zweck hatte/ wolte es Paulus nicht leiden. Daher denn folget: Paulo aber that das wehe/ und wandte sich um und sprach zu dem Geiste: Ich gebiete dir in dem Namen JEsu Christi/ daß du von ihr außfahrest; und er fuhr auß zu derselben Stunde. Es wird auch dem Satan mannigerley Schalckheit/ Arglistigkeit und Betrug in der heiligen Schrifft beygeleget. Siehe unter andern 2. Cor. XI, 3. Eph. VI, 11. Was kan sich aber füglicher hiezu schicken/ als ein heiliger Schein/ oder als das Vorgeben von allerley guten? Ja eben hierinnen finden sich rechte Tiefen des Satans; ja solche Tiefen/ nach welchen zu den Zeiten Johannis in der Gemeine zu Thyatira eine gewisse Weibes-Person/ so vermuthlich von denen bereits entstandenen Gnosticis eine gewesen/ sich für eine sonderbare von GOtt gesandte Prophetin außgab: Und da sie eine rechte Jsebel und Verführerin abgegeben/ hat sie dabey einen solchen grossen Schein an sich gehabt/ daß es der Bischof derselben Gemeinde selbst nicht

gemercket / sondern zu ihren Verführungen still geschwiegen / aber eben deßwegen von Christo bestrafet worden Apoc. II, 20. seqq.

§. VII.

Daß der Satan / unerachtet seiner höchst verderbten und argen Natur / gar wohl mannigen guten Schein / sonderlich in Bestrafung der Laster / Anpreisung des Gottesdienstes und der Tugenden / wie auch vorgegebner Beförderung der Ehre GOttes an sich nehmen könne / erhellet 3.) auß der schon gedachten Beschaffenheit seiner Werckzeuge / der falschen Propheten und verführischen Lehrer. Denn diese / ob sie gleich fleischlich gesinnet sind / so wissen sie doch gar wohl / daß sie eben zur Erhaltung ihrer fleischlichen Absichten das Ansehen der Geistlichkeit und des rechtschafnen Wesens nöthig haben. Und daher wissen sie von GOtt / seinem Worte und Dienste / wieder die Welt und dero Fürsten / den Satan / mit einem grossen Schein des rechten oder ihrer heiligen Intention zu reden / und unter solchem Schafs-Kleide das reissende Wolfs Hertze zuverbergen. Man hat davon vor allen andern ein gar außnemliches Exempel an den Müntzerischen Wiedertäufern / welche bey aller ihrer Büberey durch die Gassen der Stadt liefen und schrien: Thut Busse ꝛc. Was nun solchen Bauch-Dienern / als rechten Werckzeugen des Satans / müglich / ja zu ihrem unlautern Zwecke zuträglich seyn muß; warum solte das ihrem Meister selbst unmüglich und ungewöhnlich seyn? Machet doch Paulus außdrücklich solchen Schluß / ja er machet in diesem Stück von dem Betruge des Satans eine Argumentation auf gleichmäßige Arten seiner Diener und spricht: Solche falsche Apostel und trügliche Arbeiter verstellen sich zu Christi Aposteln Und das ist auch kein Wunder. Denn er selbst / der Satan / verstellet sich zum Engel des Lichts. Darum ist es nicht ein grosses / ob sich auch seine Diener verstellen / als Prediger der Gerechtigkeit / welcher Ende seyn wird nach ihren Wercken. 2. Cor. XI, 13, 14, 15. Es ist demnach ein grosses Vorurtheil / weñ man spricht: Alle gute Geister loben den Herrn / und solches auch von einem jeden äusserlichen Zeugnisse verstehet; gerade als wenn der Satan darinn gar keine Nachäffung hätte.

§. VIII.

§. VIII.

Der schädliche Zweck des Satans bey solcher Verstellung ist leicht zu erachten. Nemlich er machet sich damit Credit, oder das Ansehen eines guten Geistes / ja er will / nach seiner alles übersteigenden Hoffart / für GOtt selbst gehalten seyn. Hat er nun diesen Zweck erhalten / daß man ihn unwissend als GOtt selbst / oder doch als einen guten Engel / ehret / und ihme alles gutes zutrauet / sich ihm auch überlässet / und nunmehr / vermöge des so starcken Vertrauens / sein Eingeben noch viel weniger prüfet / als anfangs; so hat er gewonnen. Es wird ihm zwar seine Arglistigkeit und der zu erhaltende Zweck nicht zulassen / daß er nach erhaltenenem völligen Beyfall gleichsam das rauhe auf einmahl und gantz und gar / auch beständig / herauß kehre / oder sich in allen Stücken / als einen abgewichnen Geist der Finsterniß / characterisire; sondern er wird wohl nach wie vor sein gleissendes Blendwerck behalten: Unterdessen aber wird er so denn gar ausverschämt anfangen / sein eigentliches Unkraut unter den angepriesenen Weitzen zu mengen: d. i. er wird unter die richtigen Lehren allerhand Seelen-schädliche Irrthümer / und unter die an sich guten Gebote und Ermahnungen auch manniges mit einschieben / welches eigentlich auf seinen Seelen-verderblichen Zweck gehet / und dem in der heiligen Schrifft geoffenbahrten Willen schnurstracks zuwider ist: Wie wir sehen / daß es seine Diener machen / die Christum nicht lauter verkündigen Phil. I, 16. sondern / bey ihrem grossen Schein der getriebnen reinen Lehre / das Wort GOttes im Vortrage recht gefährlich verfälschen 2. Cor. II, 17. Und also macht es der Satan / mit seinen Werckzeugen / wie die Gift-Mischer / die den Gift unter die gesunden Speisen und Sachen mengen / um zu ihrem Zweck zugelangen.

§. IX.

Zum sechsten haben wir in dieser Materie auch wol zubedencken / daß uns die Kräfte unserer eignen Natur / und sonderlich unsere Phantasie, oder Imagination / gemeiniglich guten theils unbekant sind; und zwar / wie sie theils an sich selbst und nach den Umständen veränderlicher Ursachen / sonderlich verborgener Gattungen von gewissen Kranckheiten; theils wie sie in der verdeckten Mitwürckung der bösen verführischen / und zugleich scheinbaren / Geister sich befinden / und an-

anzusehen sind. Es sind mannige Dinge dem Ansehen nach recht wunderbar / und so beschaffen / daß man anfangs davor erstaunen mögte. Betrachtet man aber ihren Fortgang und ihr Ende / so siehet man oft hie und da deutliche Merckmahle natürlicher Ursachen. Die Herrn Medici, wenn sie auß genauer Erforschung und auch auß der Erfahrung / die Kräfte der Natur etwas genauer einsehen / wissen davon am besten zu urtheilen. Und gesetzt auch / man könne von mannigen gantz außerordentlichen Dingen entweder gar keine / oder doch keine hinlängliche und gantz begreifliche / Ursachen geben / (als z. e. warum je zu weilen einer und der andere Mensch in seinem Leibe mehr Stärcke allein gehabt / als 10. und noch vielmehr andere nicht haben? Woher eine solche Stärcke komme bey mannigen an hitzigen Fiebern liegenden / auch wol sonst sehr schwächlichen / Weibs-Personen / daß sie oft 6. andere kaum halten können? Woher und wie die Imagination bey einer schwangern Frauen die Kraft und den Effect habe / welche sich zuweilen hernach bey der Leibes-Frucht äussert?) so ists doch deßwegen noch nichts gantz übernatürliches / noch für ein eigentliches Wunderwerck zu halten. Auch kan ein geistliches Object, warauf die Natur in ihren außerordeutlichen Wirckungen fält / an sich solches dazu nicht machen. Einige Menschen von beyderley Geschlecht sind vor andern zu allerhand extremis, zu allerhand Uebernehmungen / sehr geneigt. Sie können sich selbst die stärckesten impressiones von einer Sache machen. Weil sie denn gemeiniglich dabey einer sehr eigensinnigen Art sind / solten sie ihr Leben darüber lassen. Man wird auch wahrnehmen / daß bey solchen Leuten gemeiniglich eine merckliche Schwäche des natürlichen Verstandes sich finde; ob sie wol selbst solches so vielweniger an sich erkennen / so vielmehr sie ihr spielends und geschwindes Ingenium, so mit der Phantasie am meisten beschäftiget ist / für einen guten und scharfen Verstand ansehen / und sich daher klüger düncken lassen / als andere. Und wieviel Exempel hat man nicht von solchen Leuten gehabt / die würcklich ihres ihnen sonst von Natur beywohnenden natürlichen Verstandes beraubet gewesen / aber nur in gewissen Stücken und bey gewissen Materien? Denn sie haben oft einen gantzen Discurs nach dem andern gar vernünftig führen können. Ehe man sichs aber versehen / so sind sie auf gewisse Materien / darinnen man die Verrückung auch sonst an ihnen

nen bemercket hat/ gekommen; da sie denn den Anwesenden ein tiefes Mitleiden über ihre so elende Gemüths-Beschaffenheit erwecket haben. Es ist demnach nichts betrüglicher/ als die Imagination, bey außerordentlichen Dingen/ und sonderlich bey Visionen, oder Gesichten / nich allein der schlafenden/ sondern auch der wachenden. Und ob sie gleich ihren Umständen nach noch so scheinbar sind/ und Verwunderung erwecken; so sind sie doch insgemein nichts/ als ein Gewircke und Gespiele menschlicher Phantasie. Und diese pfleget sich nebst den Visionen denn auch überauß leicht mit der Einbildung göttlicher Inspirationen / oder Eingebungen/ zu betrügen; Denn der Mensch hat ohen das schon von Natur in sich das beständige Geschäfte seiner Gedancken / welches auch wieder seinen Willen in den geheimen Würckungen fort gehet. Kömt nun noch ein guter Vorrath von Ideen, die man durch das lesen oder hören/ von göttlichen Dingen/ auß der heiligen Schrift geschöpffet hat/ dazu/ so kan er bey einer irregulairen Phantasie/ so viel eher auf die Meinung gerathen/ als habe er besondere prophetische Inspirationes von GOtt. Wo man sich aber diese Impression gemacht hat/ da ists/ vermöge der natürlichen Eigenliebe / nicht wol möglich/ daß man nicht auch auf die prophetische oracula, oder Außsprachen verfallen solte/ in der besten persvasion, daß man einen sonderbaren Beruf und Trieb von GOtt dazu habe. Solcher gestalt siehet man aufs neue/ wie schlüfrich und gefährlich es sey/ bey sich selbst/ und auch bey andern/ auf außerordentliche Dinge zufallen.

§. X.

Bey dieser Materie aber ist wol zu mercken/ daß damit keinesweges den Scepticis das geringste wieder die heilige Schrift und wieder die wahre Prophetie eingeräumet werde; sondern diese handeln gantz unbillig/ auch unvernünftig/ wenn sie deßwegen/ daß mannige sich mit ihrer Phantasie selbst betrügen/ auch ihre verborgne Natur-Kräffte für besondere Gnaden-Würckungen halten/ wieder die Glaubwürdigkeit der wahren θεοπνευστιας, oder Göttlichen Inspiration, einen Zweifel erregen. Denn zwischen beyden findet sich an sich selbst ein Unterscheid/ als zwischen Tag und Nacht: und eben so weit sind die Criteria und die Würckungen beyderseits unterschieden. Und daher gebrauchet man auch eine gantze andere seriem der

De-

Demonstration gegen einen Naturalisten und scepticum, wenn man wieder sie den Göttlichen Ursprung der heiligen Schrift erweiset/ als wie alhir nö hia ist wider die / welche auf das alterum extremum verfallen / nemlich auf die Leichtgläubigkeit / und nach solcher sich allerhand Einbildungen von prophetischer Inspiration und Außsprache bey sich selbst und von andern machen. Darum so wenig ein leicht- und abergläubiger Enthusiast von dem Zweifel eines Naturalisten / denn dieser wider die prophetische Gabe überhaupt hat / mit recht auf seine enthusiasmos einen Schluß machen und solche damit legitimiren kan; eben so wenig kömmt ein frecher Zweifeler und offenbarer Schrift-Spötter damit fort/ wenn er jenes sein offenbares Vergehen mißbrauchet. Denn sie sind beyde auf Abwegen/ und stehen in extremis gegen einander. Darum die Mittelstrasse auch in diesem Stücke allein die richtige ist.

§. XI.

Zum siebenden haben wir die beständige und traurige Erfahrung in dieser Materie allerdinge mit zu rathe zu ziehen. Ich wil mich aber nicht zu weit jtzo in die Historie einlassen/ noch auf die Zeiten des alten Testaments zurück gehen; da sonst erwiesen werden könte/ welcheraestalt die Gnade der besondern Inspiration und die Gabe der Weissagung nicht allein von vielen unter dem Jüdischen Volcke/ sondern auch unter den Heyden / oder übrigen Völckern/ nachgeäffet worden / und solches oft ohne vorsetzlichen Betrug/ auß Verblendung des Satans / und Verleitung der menschlichen mit Eigenliebe eingenommenen und verderbten Phantasie. Noch wil ich nach den Zeiten Christi die Kirchen-Historie so vieler Seculorum, darinnen sich hievon sehr viel merckwürdiges findet/ durchgehen; sondern nur bey den drey letzten Seculis stehen bleiben / und darauß gegenwärtige Materie zur Christlichen Warnung kürtzlich erörtern. Nun hat zwar ein jedes Seculum von diesen/ wie auch alle vorhergehende / durch und durch Leute gehabt/ die ausserordentlichen Dingen nachgehangen haben/ also/ daß es wohl in keinem eintzigem Jahre gantz daran gefehlet; jedoch aber hat sich in einem jedem ein besonders merckwürdiger Periodus gefunden.

§. XII.

In dem funfzehenden Seculo, bald nach dem Anfange/ zur Zeit des

des Costnitzischen und Baselschen Concilii, waren fast alle Clöster mit Leuten / die sonderbare Offenbahrungen und Gesichter vorgaben / erfüllet / es fehlete an dergleichen auch ausser denselben nicht. Was es aber damit insgemein für ein Blendwerck gewesen / hat nicht allein endlich die Erfahrung selbst genug entdecket / sondern auch es funden sich zu der Zeit unter andern zweene gelehrte und verständige Theologi, die den Betrug in öffentlichen Schriften gar behertzt und weißlich entdeckten / ob wol nicht ohne Mängel und Schlacken der damahligen Zeiten. Der eine war *Iohannes Gerson*, Cantzler der Universität zu Pariß; der ander *Iohannes Niderus*, Professor Theologiæ zu Basel. Von jenem haben wir zwey opuscula de discernendis veris visionibus & de spiritibus probandis, welche für 24. Jahren zu Helmstedt nicht nur in Lateinischer / sondern auch in Teutscher Sprache ediret worden / unter dem Titul: *Iohannis Gersonis*, ehemals fürnehmen Theologi zu Paris / zwey fürtreffliche Tractätlein: Die wahrhafften Erscheinungen von den falschen zu unterscheiden / und die Geister zu prüfen; darauß wir im folgenden Satze einige Zeugnisse vernehmen wollen. Von diesem / dem Nidero, haben wir den Lateinischen Tractat de *Visionibus ac Revelationibus*, der zu gleicher Zeit zu Helmstedt wieder ans Licht gegeben. Daraus man siehet / wie es auch zu den Zeiten des finstern Pabstthums / da die Leichtgläubigkeit und der Aberglaube den höchsten Grad erreichet hatten / nicht an klugen Männern gefehlet / die da das Auge der Blinden seyn müssen.

§. XIII.

Im sechszehenden Seculo zog sich bald nach angefangener Reformation, noch zu Lutheri Lebzeiten / ein vielfaches Ungewitter übes die Evangelische Kirche zusammen. Unter andern wurde sie durch die Wiedertäufer / und andere dergleichen falsche und böse Geister / sehr zerrüttet. Was war es aber anders / wodurch diese sich fürnemlich aufbringen liessen / als ihre vorgegebne himmlische Offenbahrungen / vermeinte prophetische Einsprachen und daher affectirte Außsprachen? Und hiebey verfielen sie auf die alleräusseste Gottloßigkeit / insonderheit auf entsetzliche Empörungen / und auf die Vielweiberey. Bey welcher Ruchloßigkeit die Urheber / als von GOtt sonderbar erweckte Propheten / alle wege GOttes Namen im Munde führeten /

auch wol durch die Gassen der Städte liefen und riefen: Thut Busse! Ihr Ende aber/ nachdem sie viel tausend Menschen zur Schlachtbanck geführet/ und also um die Wohlfart Leibes und der Seelen gebracht hatten/ war letzlich/ wie es wol nicht anders seyn konte/ auch auf dieser Welt schon mit Schrecken. Wie davon unter andern *Sleidanus* außführlich handelt/ sonderlich L. V und X. Andere verfielen zwar dahin nicht/ liessen sich doch aber von vermeinten Offenbahrungen dergestalt blenden/ daß sie die lautern Evangelischen Wege des Glaubens und Lebens immer mehr verliessen/ und auch aufs gefährlichste gesichtet wurden. Der seel. Lutherus wurde daher genöthiget/ unter andern einen Tractat von den Himmlischen Propheten/ der im dritten Jenaischen Theil zufinden ist/ wider sie zu schreiben.

§. XIV.

Hundert Jahr darauf/ oder im vorigen Seculo, zur Zeit des dreyßigjährigen Krieges/ entstunden wieder viele so genannte neue Propheten und Prophetinnen. Der bekannte Comenius zehlet in der Præfation seines Buchs/ Lux e Tenebris, oder in der Information ad Lectorem/ p. 37. ihrer sechszehen/ und zwar solche/ deren Gesichte und übrige Offenbahrungen so fort damal durch den Druck publiciret worden. Die Ordnung der Benennung ist diese: 1. *Christophorus* Rotter. 2. Martin Dräscher. 3. Johann Kregel. 4. *Laurentius* Pscherer. 5. *David* von Oppen. 6. Johann Warner. 7. *Georg* Reichard. 8. Johann Engelbrecht. 9. *Christina Poniatovia*. 10. *Benigna* Königin. 11. *Susanna* Krügerin. 12. *Margaretha* Heidenwetters. 13. *Anna* von Meden. 14. Herrmann von Hude. 15. *Nicolaus Drabicius*. 16. *Stephan* Melisch. Itzo nicht zu gedencken/ daß gegen die Mitte desgedachten vorigen Seculi die gantze sehr zahlreiche Secte der Quacker/ welche alle auf unmittelbare Offenbahrungen gehen/ in Engeland entstanden sey. Als nun über die edirten Weißagungen unterschiedliche Judicia der Theologorum ans Licht kamen/ entstunde daher unter ihnen eine besondere Controversie/ da einige andere des gar zu grossen Nachgebens/ diese aber jene/ der unbedingten Verwerfung/ beschuldigten. Die bekantesten/ und welche diesen Streit am längstenfortsetzten/ waren die/ deren bereits oben Meldung gethan/ nemlich der Pomrische General-Superintendens, D. *Fabricius*, und der Prediger in Lübeck/ M. Stolterfoth.

Was

Was gantze Ministeria/und sonderlich das zu Lübeck/Hamburg/und Lüneburg/zusammen dißfals damal ediret/ ist den Gelehrten nicht unbekant.

§. XV.

Vor allen andern vermeinten neuen Propheten aber machten drey das grösseste Auffsehen/ nemlich *Christophorus Kotterus*, *Christinæ Poniatoviæ* und *Nicolaus Drabicius*; und unter diesen dreyen fürnemlich der letzte. Denn als dazumal/ da die Böhmische Kirche der Evangelischen Freyheit beraubet worden/ der Churfürst von der Pfaltz/ Fridericus, sich wieder den Römischen Käyser aufbringen ließ/ und die Böhmische Krone annahm; und der König in Schweden darüber in Teutschland mit einer siegreichen Armee gekommen/ auch der Fürst in Siebenbürgen mit dem Hause Oesterreich zerfallen war: So giengen die Propheceyungen sonderlich wieder gedachtes Hauß Oestereich/ auch wieder den Pabst und das Pabstthum insgesamt/ für den neuen König in Böhmen für den König in Schweden und den Fürsten in Siebenbürgen/ (dem das vermeinte Oraculum das Königreich Ungarn zuerkante/) und folglich wieder Babel für die Erhaltung und Außbreitung der Evangelischen Kirche/ oder das Reich GOttes auf Erden. Es mogten die Weissungen auch bey gedachtem Friderico, und sonderlich bey dem Ragoczischen Hause in Siebenbürgen/ nicht wenig Eingang gefunden haben. Und iyr Ansehen wuchse/ oder/ da es zu sincken begunte/ wurde unterstützet durch den damaliger Zeit sehr bekanten und gelehrten Scribenten/ einen vertriebenen Bischof oder Vorsteher der Böhmisch-Evangelischen Kirchen/ *Joh. Amos Comenium*. Es war manniges sehr scheinbar/ und erweckte bey vielen grosse Verwunderung/ zumal da auch der Erfolg sich anfangs in einigen Stücken zu zeigen schiene. Allein es hatte alles endlich einen sehr schlechten Außgang/ sonderlich mit dem Könige Friderico in Böhmen/ und den Fürsten in Siebenbürgen hintereinander/ fürnemlich mit dem Ragoczischen Hause. Denn es geschahe in allen das Gegentheil von dem/ was propheceyet war. Was Fridericum betraf/ so verlohr er an. 1620. die Schlacht/ und nicht allein die neue Krone/ sondern auch sein eigen Land und die Chur-Würde/ und starb endlich an. 1632. zu Mayntz im exilio. Der vermeinte Geist der Weissagung fuhr im Drabicio nichts destoweniger fort/ und verhieß/

daß der Sieg künftig nur desto grösser werden würde/ und alles/ nachdem es durch viele Trübsalen und Leuterungen gegangen/ desto herrlicher hinaus geführet werden solte; und solches insonderheit in der Familie des Friderici und in der Ragoczischen. Und dieses alles war wiederum so scheinbar/ daß sich besagter Comenius, ob er gleich über den wiedrigen Erfolg in grosse Unruhe seines Gemüths gerathen war/ aufs neue dadurch einnehmen ließ/ auch auf Befehl des weissagenden Geistes/ als auf den Befehl des HErrn/ die colligirten/ und ins Latein übersetzten/ Prophezeyungen noch anno 1657. als *anno inchoandæ liberationis*, wie auf dem Titul gesetzet wurde/ unter dem Titul: *Lux in tenebris*, ans Licht gab. Es lief aber in kurtzer Zeit in so vielen gewiß determinirten Stücken abermahl dergestalt alles contrair, daß gedachter Comenius dadurch/ wie auch durch so vielfältige Exprobration anderer/ wiederum in grosse Confusion und Angst gerieth/ und/ um seine aufrichtige Intention bey der gantzen Sache zu legitimiren/ bewogen ward/ anno 1659. eine Historiam Revelationum, nemlich des Kotteri, der Poniatoviæ und des Drabicii zu ediren/ und sonderlich anzuzeigen/ wie er dazu gekommen sey. Gleichwie er nun hierinnen eines theils der Sache zu helfen suchte; so legte er dagegen andern theils/ oder in der That selbst/ die Blösse und den Ungrund derselben dergestalt an den Tag/ daß es ohne grosse Verwunderung und Mitleiden nicht wohl kan gelesen werden. Sonderlich sind dariñen die Expostulationes Comenii, womit er an den Drabicium gesetzet/ p. 241. seq. sehr merckwürdig. Die Defension aber/ womit sich dieser behalf/ war sehr schlecht/ also daß sie auch Comenio gar kein Genügen that. Wie er denn seine grosse Reue/ daß er sich in die Sache eingelassen/ und sich mit der publication übereilet habe/ hin und wieder sehr deutlich zu erkennen gegeben. Er empfing auch öffentlichen Wiederspruch in Schrifften/ sonderlich von Herrn Nicolao Arnoldo, Professore Theologiæ in Franecker/ seinem gewesenen discipulo; als der wieder Comenii Buch/ *Lux in Tenebris*, anno 1660. erstlich einen Discursum Theologicum, und darauf die Schrift: *Tenebræ in Luce* genannt/ edirete.

§. XVI.

Nun solte man gewiß gemeinet haben/ es würde künftig in dergleichen Dingen keiner vorsichtiger seyn/ als der gute Comenius. Allein so

sehr

sehr er auch war gewitziget worden/ so sehr lief er doch aufs neue wieder an. Dem Drabicius hatte sieder anno 1657. bis auf 1664. aufs neue 270. Offenbahrungen / oder Göttliche Einsprachen / empfangen/ die er denn gleichfals alle aufgezeichnet. Der Innhalt war mit dem vorigen fast einerley / nemlich er gieng auf den gäntzlichen Fall Babels/ und dabey auf die Vertilgung des Hauses Oesterreich / wie auch auf die Errettung und Außbreitung der Evangelischen Kirche. Dieses aber war vor andern dabey sehr merckwürdig/ daß der itzige/ damahl schon regierende / König in Franckreich/ in dem vermeinten göttlichen Oraculis zum Römischen Kayser und zum Erretter der Evangelischen Kirche / der nebst andern Babel zerstören / und den Namen Christi in aller Welt unter allen Völckern außbreiten und verherrlichen solte/ war ernennet worden. Welches / wie auch alles andere / sehr pathetisch und mit hohen Versicherungen bezeuget wurde: und es ergieng dabey des Oraculi Befehl abermahl an Comenium, alle neue Revelationes zu ediren/ und auch dahin zu sehen/ daß sie / um in aller Welt bekant zu werden / auch in andere Sprachen übersetzet werden mögten. Da ließ sich nun der gute Mann/ (ob gleich der Fürst Ragoczi/ in der Schlacht mit den Türcken/ bereits umgekommen war) aufs neue einnehmen; und weil die Ottomannische Pforte dem Römischen Käyser im Jahr 1661. den Krieg ankündigte/ die Türckische Armee auch 1663. Neuhäusel / und 1664. Neu-Serin war eroberte / und nunmehr einen ofnen Weg nach Wien vor sich hatte/ und die Propheceyungen eben hierauf am meisten mit gegangen waren/ daß die Türcken dem Hause Oesterreich den Untergang bringen/ und nachher / nebst den Tartern/ die Christliche Religion annehmen würden; auch der König in Franckreich unterschiedliche Kriegs-Bewegungen machte; so meinte Comenius, er hätte nunmehro die Erfüllung schon in Händen; er ließ allen seinen vorigen Zweifel fahren / und wurde darüber so muthig / daß er in Holland / woselbst er sich zu letzt aufhielte / sein voriges Buch / Lux in Tenebris an. 1665. noch einmahl edirte/ und zwar mit vielen neuen Reveletionen / und historischen Anmerckungen. Er veränderte auch den Titul. Denn da das Buch vorher geheissen hatte: *Lux in Tenebris*, so muste es nun/ der angebrochenen Erfüllung wegen / um alle Nationen zum Nachdencken und zur allgemeinen Außbreitung zu bewegen/ heissen: *Lux*

e tenebris, und wurde der übrige Titul endlich mit diesen Worten beschlossen: *Cum privilegio Regis Regum & sub favore omnium regum terræ, recudendi hæc ubi ubi gentium, donec omnia reddantur nota omnibus sub cœlo populis & linguis.*

§. XVII.

Die Dedication richtet er zuvorderst an JEsum Christum selbst/ und bittet ihn darinnen / daß er doch mit sichtbaren Zeichen alle Welt von der Wahrheit der gegebenen Offenbahrungen überzeugen wolle. *Domine dominator*, spricht er / *si voces hic sonantes voces tuæ per servos tuos tuo jussu nuntiatæ sunt, ostende id contradicentibus efficaci aliquo medio, sicut olim igne de cœlo ostenderas, Te esse Deum, Eliam vero servum tuum* 1. Reg. XVIII. *Ut plagas, quas impœnitenti mundo hic denuntiant servi sui, & misericordiam atq; gratiam, quam glorioſa rerum reformatione promittunt ecclesiæ tuæ, non humanum fore opus, sed tuum divinum, videat mundus universus, procidensq;, ut Israel olim totus, exclamet: DOMINUS IPSE EST DEUS! DOMINUS IPSE EST DEUS!* 1. Reg. XVIII, 39. *Exaudi nos, jamnunc ad te clamantes, Rex gloriæ, propter Tuam ipsius gloriam! Et qvid his foliis insit, (tua ne luminosa veritas, an tenebricosæ hostis tui fraudes,) tam evidenter omnibus sub sole, ut Sol clarus omnia visibilia solet, ostende, o Tu Sol noster, Amen, Amen, Amen.* Zwar könte es auß diesen Worten das Ansehen haben / als hätte der Auctor noch einigen Zweifel bey sich gehabt wegen der Wahrheit der Revelationen; allein man siehet gar leicht / daß er dieses nicht so wol seinethalber / als anderer wegen nur also außgedrucket habe. Denn die der Dedication noch vorher gesetzte erste Anrede an den Leser hebet sich mit diesen Worten an: *Trinunus iste liber* (sive liber unus, trium Prophetarum visiones & vaticinia continens) *qvem in manum sumis, propheticus est: ubi prophetiæ non humana voluntate allatæ exhibentur, sed qvæ Spiritu Dei acti homines locuti sunt & scripserunt.* 2. Tim. 1. 21. Man sehe auch von dieser vermeinten Gewißheit / was er in der Information an die Leser §. 8. 9. 10. 24. 37. seq. schreibet. Nach der Dedication an Christum selbst / findet sich eine andere an alle Könige der Welt / darinnen er unter andern bezeuget / daß seit der Apostel Zeit her die Welt dergleichen Buch nichtgehabt habe

§. XVIII.

§. XVIII.

Kaum aber war der wiederholete Druck deſſelben anno 1665. angegangen / ſo kam der Editor mit ſeinem Gewiſſen aufs neu wieder in die Enge. Denn als die Progreſſen der Türcken durch eine und die andere Schlacht gehemmet wurden / und ſie mit dem Römiſchen Käyſer einen Stilſtand auf 20. Jahr machten ; da wurde ihm von ſeinen guten Freunden / und von ſeinem eignen Gewiſſen / dergeſtalt zugeſetzet / daß er den angefangnen Druck wieder abbrach. Aber er recolligirte ſich doch wieder nach zweyen Jahren / faßete ſeinen vorigen Muth wieder / machte zuvorderſt eine weitläuftige Apologie / und fügte ſie zu den / bereits vor 2. Jahren mit dem Titul gedruckten / Vorreden und Dedicationen. Darauf folget der neue Special-Titul : *Voluminis prophetici Judicia*, mit angezeichnetem Jahre 1667. und / nach einer kurtzen Vorrede an den Leſer / folgen unterſchiedliche Dedicationes und Prosphoneſes ; die erſte an den Römiſchen Kayſer Leopoldum ; die andere an den Pabſt / Alexandrum VII. die dritte an alle Könige / Fürſten und Republiquen insgemein ; die vierte inſonderheit an den itzigen König in Franckreich / als beſtimmeten Römiſchen Käyſer / und Erretter / auch Außbreiter der gantzen Kirchen. Was nach des Fürſten Ragoczi / der in den oraculis zum Könige in Ungarn declariret worden war / unglücklichen Tode / für Bewegungen über dieſe Propheceyungen in Ungarn / Siebenbürgen / und Mähren entſtanden / wie ſcharf die übrigen des Evangelii wegen ohne das ſchon bedrängte Prediger dem Drabicio zugeſetzet / auch der Senior unter ihnen / *Iohannes Felinus*, um ſich und andere der Verantwortung zu entladen / unter dem Titul : *Ignis fatuus, Nicolaus Drabicius*, dagegen einen Tractat ediret ; und mit was für einem ſehr verbindlichen Eyde ſich Drabicius im Puchoviſchen Convent von allem Verdacht und Argwohn des Betrugs a. 1663. purgiren müſſen ; ſehe man im Appendice Revelationum Drabicii, oder im beſagten Buche / p. 478. ſeqq. Dabey auch vorkömmt / daß auch an dem Leben Drabicii manniges außzuſetzen geweſen ; welches auch Comenius ſelbſt nicht leugnet. Jenes ſein Ende war endlich ſehr jämmerlich. Denn er wurde zu Presburg eingezogen / und anno 1671. den 16. Julii, da er ſchon über 90. Jahr alt war / nach abgeſchlage-

ner

ner Hand / enthauptet / und hernach nebst dem Buche seiner Prophecеyungen verbrandt. Welches Final Comenius selbst noch erleben müssen / als der in eben demselben Jahr den 15. Nov. in Amsterdam in einem hohen Alter erst verstorben ist. Wie wenig aber der Erfolg die für wahr und göttlich gehaltene Weissagungen bestätiget habe / siehet man unter so vielen gantz contrairen Außgängen / sonderlich darauß / daß der König in Franckreich / an statt eines Beschützers und Erretters der Kirchen / oder an statt eines andern Cyri und Constantini, sich zu einem grossen und gantz ungemeinen Feind und Verfolger derselben mißbrauchen lassen.

§. XIX.

Diese Geschichte der Prophecеyungen des Drabicii, und des patrocinii, so Comenius dabey geführet / habe ich mit Fleiß nach diesen ihren fürnemsten Umständen berühren wollen / weil wol noch niemal etwas scheinbarer / und doch auch zugleich trüglicher / in dem Punct unmittelbarer Offenbarungen sich gefunden hat. Daher dieses Exempel allein einen klug und vorsichtig machen kan. Insonderheit zeiget es an / wie wenig auf die vorgegebene grosse Gewißheit und Freudigkeit / welche man bey den vermeinten Propheten findet / zu bauen sey / und wenn sie auch gleich so weit gehet / daß sie das Leben darüber lassen. Und weil denn der gute Comenius / auß der Furcht / sich an GOtt nicht zuversündigen und seiner Stimme ungehorsam zu werden / bey Ermangelung der Gabe zur genugsamen Prüfung / sich am allermeisten dabey vergangen / und / da er / nach seiner erudition und Erfahrenheit in der heiligen Schrift / die gantze Sache mit seinem patrocinio nicht wenig geschmücket und plausibel gemachet / eben damit die Verleitung so vieler andern verursachet hat; so kan sein Exempel allen denen / die noch heute zu tage so gar leicht auf außerordentliche Dinge fallen / so vielmehr zur Warnung dienen. Es erhellet demnach hirauß zur genüge / daß diese gantze Geschicht meinem obigen fünften Satz nicht wenig erleutere und bekräfftige. Was aber von Drabicio vorgestellet worden / gilt auch von Kottero und von der Poniatovia; als deren revelationes Comenius mit jenen in einem volumine ediret hat. Denn es ist auß allen in der Haupt-Sache / darauf sie gingen / nichts worden. Der damals in der Schlesie und Pohlen berühmte Medicus, D. Vechnerus,

hat

hat in einer langen an D. Acontium geschriebenen Epistel (welche in Tenzelii monatlichen Unterredungen auf das Jahr 1693. p. 130. 142. zufinden) von der Poniatovia insonderheit gründlich erwiesen / daß ihre Entzückungen und Gesichter auß bloß natürlichen Ursachen entstanden.

§. XX.

Nachdem sich die Anhänglichkeit an den unmittelbaren Offenbahrungen / und diese selbst / nach der Zeit ziemlich verloren / hat sich gegen den Außgang des vorigen Seculi, und also zu unsern Zeiten / abermal ein neuer Periodus der Visionen und Revelationen angehoben / sonderlich bey dem weiblichen Geschlechte : da sich / bekanter massen / viele Entzückungen und Gesichter / zum theil auch Inspirationes und prophetische Außsprachen / oder Bezeugungen / gefunden. Und es haben einige Exempel einen so grossen Schein des wahren / mannigen Umständen nach / mit sich geführet / daß mannige sich / wo nicht in Leichtgläubigkeit einnehmen lassen / doch so bald nicht darinnen zu finden gewust. Es haben sich aber bey allen solchen Exempeln / meines wissens / kein eintziges außgenommennen / nach und nach solche Merckmahle hervorgethan / daß man endlich von der Unrichtigkeit genugsam überzeuget werden können. Wer nun mit seiner Erfahrung nicht gleichsam nur von gestern her ist / sondern dergleichen Dinge selbst erlebet hat / dabey sonst auch von einem gesunden und erleuchteten Verstande ist / der wird heute zu Tage / und auch noch künftig / bey allen ausserordentlichen Begebenheiten / so viel behutsamer seyn / und zwar eines theils nichts blindlings und ungeprüfet verwerfen / aber auch andern theils noch viel schwerer zur adprobation kommen.

Der sechste Satz.

Man hat alle vorgegebene unmittelbare Offenbahrungen / nach allen ihren Gattungen / sonderlich die Erscheinungen / prophetischen Ein- und Außsprachen / auch die Personen / die sol-

che vorgeben / wohl und genau zu untersuchen und zu prüfen.

Innhalt.

Der Probier-Stein ist die heilige Schrift, welches mit Gersons Zeugniß erleutert wird. §. I.

Kein Gottloser aber ist zur Prüfung recht geschickt. §. II.

Welches mit Qvenstedii Worten bekräftiget wird. §. III.

Was bey den Persohnen, die unmittelbare Offenbahrungen vorgeben, zu untersuchen, und zwar nach ihrer Natur. §. IV. §. V.

Auch nach ihrem Christenthum. §. VI. §. VII. §. VIII. §. IX.

Da angezeiget wird, daß eigendlich die Frommen den Versachungen des Satans unterworfen. §. X.

Welche denn nach ihrem Temperament und natürlichen Gemüths Beschaffenheit wohl zu erkennen. §. XI.

Fürnemlich ist das weibliche Geschlecht zu Ubernehmungen sehr geneigt, und daher demselben so viel weniger ohne Prüfung zu trauen. §. XII.

Die geoffenbarete Sachen, welche zu prüfen, sind entweder Glaubens-Lehren: ob GOtt solche offenbare? §. XIII.

Oder Lebens Pflichten. §. XIV.

Oder aber Anzeigungen gewisser Verhängnisse, Gerichte und anderer gemeiner, oder besonderer, Begebenheiten. §. XV.

Dabey man aber sehr behutsam zu gehen hat, sonderlich so lange der Erfolg noch ungewiß ist. §. XVI. §. XVII

Ja der Erfolg selbst wo er sich findet, legitimiret auch nicht allemal ein jedes Vorgeben der Offenbahrung. § XVIII §. XIX.

Dabey aber eine nöthige Erinnerung wieder die scepticos gegeben wird. § XX

Auch erweisen gewisse Wunderkräfte an sich nicht allemahl eine gute und richtige Sache. §. XXI

Erleuterung und Erweis.

§. I.

DEr eintzige Probier-Stein ist/ wie oben erwiesen/ das in den Canonischen Schriften des alten und neuen Testaments verfasste göttliche Wort. Diß ist bey allen Evangelischen Christen billig eine bewehrte haupt-Wahrheit. Ich wil dazu ein Zeugniß eines Scribenten auß dem sonst abergläubigen/ und in diesem Stück besonders leicht-gläubigen/ Pabstthum anführen. Der zuvor berührte *Iohannes Gerson* schreibet davon im Tractat von Prüfung der Geister p. 38. also: Das vierte Kennzeichen ist die Wahrheit/

welche

welche ist an statt des rechten Gepräges und Aufschrift. Die heilige Schrifft ist der rechte Ort und Stelle/ wo der rechte Stock und Stempel der geistlichen Müntze zufinden. So denn im geringsten Pünctgen die aufgebrachte Müntze abginge nach ihrem Gepräg und Aufschrift von diesem Stempel des Königs/ so ists ohn allen Zweifel falsch. Aber es ist zuweilen in dieser Sache eine falsche Müntze der guten so ähnlich / daß kaum die allererfahrnesten den Betrug können mercken/ ꝛc.

§. II.

Nicht einjeder aber ist zur Prüfung geschickt: Wie denn diese Tüchtigkeit daher jederzeit für eine besondere Gabe ist gehalten worden. Jedoch ist dieses eigendlich nur von einem besondern Grad und einer besondern Fertigkeit zuverstehen. Denn außer dem bleibet die Gabe der Prüfung allen Christen gemein; sintemal sonst sich nicht alle vor Verführung hüten könten / oder es dißfals nur allein auf den Außspruch anderer müsten ankommen lassen; welcher doch nicht allemal zu haben / auch nicht sicher genug ist. Es kan demnach ein jeder wahrer Christ / wenn er sich nur/ vermöge der Heyls-Ordnung/ bey ungeheucheltem Glauben und Liebe in fleißiger Schrifftforschung finden lässet / und in der Erfahrung wächset / einiger maßen zu dieser Tüchtigkeit gelangen / so weit als es ihm zu seiner eignen Bewahrung nöthig ist. Ein grösserer Grad aber erfodert zu vorderst die Gabe eines gesunden und wohlgesetzten natürlichen Verstandes. Es ist aber damit allein noch bey weiten nicht ausgemacht. Denn es bleibet wohl dabey/ was Paulus gesaget: **Der natürliche Mensch vernimt nichts vom Geiste Gottes/ es ist ihm eine Thorheit und kan es nicht begreiffen: Es muß geistlich gerichtet seyn: der Geistliche aber richtet alles** 1. Cor. II. Zwar ist einem bloß natürlichen oder unbekehrten Menschen wohl möglich / hie und da einen Betrug / oder eine Schwäche/ anzumercken / und dergleichen noch ein mehrers zu thun; zumahl da er sich nebst seinem natürlichen gutem Verstande auch der heiligen Schrift und derer Vortheile/ welche ihm andere geistliche/ das ist/ wahrhafftig bekehrte und erleuchtete Männer an ihrem Exempel gegeben / und in ihren Schriften hinterlassen haben / bedienet. Allein diese seine Tüchtigkeit langet doch

noch bey weiten nicht hin / sondern er wird dabey gar oft / auch wenn ers vermeinet am besten zu treffen / seine eigne Blösse denen geistlich verständigen und geübten offenbahren; zumahl da die Prüfung auserordentlicher Dinge / wie es nicht anders seyn kan / mit in die Beurtheilung der interiorum regni Dei, auch des vielfachen Seelen-Zustandes / und sonderlich der mannigerley innern Versuchungen des Satans / auch anderer geistlichen hohen Anfechtungen einlauft. Und also wird dazu eine solche Person erfodert / welche geistlich ist / das ist die in der würcklichen Heyls-Ordnung / oder im Lauffe der Erneuerung / stehet.

§. III.

Wir mögen dieses erläutern mit dem Gebrauch eines natürlichen Probier-Steins. Hier ists nicht genug / einen Probier-Stein haben / auch nicht / denselben nur schlechthin gebrauchen; sondern es wird zum rechten Gebrauch / da man an dem Silber / oder Golde / das ächte von dem unächten unterscheiden / und den rechten Werth erforschen will / eine besondere Wissenschaft erfordert: Wie wir auch am Gebrauch mathematischer Instrumenten ersehen; nemlich / daß zu deren rechten Anwendung die mathematische Wissenschafft erfodert werde. Ich wil dieses / oder was zur Tüchtigkeit dessen / der sich der heiligen Schrift / als einer Norm und Regel / und als eines Probier-Steins / zur Beurtheilung geistlicher Dinge / recht bedienen wil / mit einem schönen Zeugniß eines der bekantesten Theologorum, nemlich des s.l. *D. Quenstedii*, erläutern. Dieser schreibt hievon Systema. P. I. p. 150. also: *Ut ad rem tam arduam idoneum sit organum, quod de rebus fidei judicet, requiritur* 1. *ætatis maturitas*: 2. *subjecti spiritualitas, vt is, qui judicat, sit a Spiritu Sancto regeneratus* 1. Cor. II, 15. 3. *Cordis devotio & pietas. Hinc quæ ingeniis sæpe subtilibus, scripturarum lectoribus indefessis, & ab omnibus subsidiis instructis* (davon sagt Lutherus in der Rand-Glosse über 1. Cor. II, 14. der natürliche Mensch ist / wie er ausser der Gnaden ist / mit aller Vernunft / Kunst / Sinnen und Vermögen auch aufs beste geschickt) *negata sunt, conceduntur intelligenda τοῖς νηπίοις Matth. XI,* 25. 4) *Rationis humilitas; subjiciens πᾶν νόημα sub obsequium Christi* 2. Cor. X, 5. 5.) *Mentis illuminatio divinitus rogata* Eph. I, 18. 6.) *præ-*

præconceptis opinionibus immunitas, & 7.) denique subsidiorum instrumentalium famulatus.

§. VI.

Was nun geprüfet werden sol/ sind eigentlich die Sachen/ welche die unmittelbare Offenbahrung vorgiebt/ wie auch die Art und Weise/ wie solche geschiehet. Zum theil hat man auch die Personen/ denen sie wiederfahren seyn soll/ in Betrachtung zu ziehen. Was die Personen betrift/ hat man sie theils nach ihrem natürlichen Zustande/ theils nach ihrem Christenthum/ wie auch nach ihrem Geschlechte/ zu beobachten. Findet sich natürlicher weise bey ihnen ein schwaches *Judicium*, so ist die Prüfung dessen/ was sie vorgeben/ so viel nöthiger: Zumahl wo sie dabey eines guten Ingenii sind. Denn die Ingenioſi sind vom behenden und leichten Begriff/ oder Begreiflichkeit/ und haben in der Geschwindigkeit allerley Einfälle. Und in diese Fähigkeit pflegen sie sehr verliebet zu seyn/ auch das ingenium mit dem judicio zu confundiren/ und sich für sehr klug und verständig zu halten; da sie doch/ so ferne sie nur bloß ingenioſi sind/ wol nichts weniger haben/ als die Gabe/ eine Sache gründlich und reiflich zu beurtheilen. Und weil denn die ingenioſi eine gar starcke Phantasie/ oder Einbildungs-Kraft/ haben/ können sie sich/ in Ermangelung eines guten judicii, durch die Behändigkeit ihres Ingenii, so viel mehr mit ihren Einfällen vergehen. Haben sie denn noch dazu ein gutes Gedachtniß (welches bey gedachten Kräften gemeiniglich sich auch zu finden pfleget) das alle/ durch den Gebrauch der Sinnen/ in der Imagination gebildete Ideen, oder gemachte Bilder/ an und in sich ziehet/ und in sich verwahret; so kan die Kraft des ingenii dieselbe dergestalt variiren und multipliciren/ daß es recht zu verwundern ist. Daß ich itzt von der Eigenschaft/ welche manniges Gemüth zugleich von dem melancholischen Temperament an sich hat/ nichts sage. Wird man nun die Personen/ welche unmittelbare Offenbahrungen vorgeben/ solche aber nicht legitimiren können/ ihrem natürlichen Gemüths-Zustande nach genau erforschen/ so wird man sie gemeiniglich/ wo nicht gäntzlich/ doch guten theils/ also beschaffen finden/ daß es ihnen auch am natürlichen und wohlgesetzten judicio fehle. Und folglich ist ihrem Vorgeben so viel weniger Glauben beyzumessen.

§. V.

Sagt man / GOtt kehre sich an den Unterscheid der natürlichen Gaben nicht / sondern pflege das einfältige / und das / was gleichsam nichts ist / zu erwehlen / damit er von seinen Wercken die Ehre allein habe / nicht aber das Werckzeug; so ist solches zwar an sich allerdings wahr: Allein das ist ein Irrthum / daß die itzt beschriebene ingenioſi und mit starcker Imagination begabte eben die rechten Einfältigen seyn solten. Gewiß nichts weniger sind sie; wir mögen das Wort einfältig auch gleich nehmen in dem gemeinen / oder in einem besondern / oder zum Christenthum gehörigen / Verstande. In gemeinem Verstande sind sie nicht einfältig / oder dumm / sondern vermöge ihres ingenii gar fähig / schlau und verschmitzt; zum wenigsten können sie doch / ihrer Behendigkeit wegen / welche sie in der Phantasie haben / leichtlich etwas begreiffen und bey sich ein Bild auß dem andern formiren. Wo aber das ingenium seine rechte force anwendet / oder vielmehr mißbrauchet / so wird eine Arglistigkeit darauß / die voller Schlangen-Krümmen ist / und dem wahren einfältigen Auge des Gemüths entgegen stehet. Auch sind sie nicht im besondern / oder geistlichen / Verstande einfältig. Denn die Christliche / oder geistliche / Einfalt ist eine solche innere Gemüths-Gestalt / da die Seele / ohne Fürwitz und ohne Schlangen-Krümmen falscher Absichten / ihr Glaubens-Auge in gerader Linie demüthiglich und lauterlich in das Centrum der Ehre GOttes und der ewigen Wohlfahrt richtet / und den gantzen Leib / d. i. alle übrige innere und äussere Handlungen Licht machet / und mit ins rechte Ziel führet. Matth. VI, 22 Diese wahre geistliche Einfalt aber kan nicht allein bey einem guten judicio gar wohl bestehen / sondern auch sie heiliget und schärfet es noch vielmehr; wie denn auch dieses / je mehr es geheiliget und durch die Gnade aufgekläret wird / so vielmehr der wahren Einfalt zu statten kömmt. Und also entstehet denn erst daher die Klugheit der Gerechten. Wo diese ist / da wird man insgemein auf keine außerordentliche Dinge / weder bey sich / noch bey andern / fallen. Und kommen sie einem schon / dem ersten Ansehen nach / auch noch so scheinbar vor / so wird man sie doch für verdächtig halten / und nichts ohne genugsamen Grund für ächt passiren lassen. Es muß sich aber bey dieser meiner Anmerckung niemand selbst betriegen / und einen solchen

Schluß

Schluß von sich selbst machen: Ich habe wol einen gar guten Verstand; und dabey auch die wahre Klugheit der Gerechten: Denn ich habe dieses uud jenes Vorgeben von Offenbahrungen gleich verworfen. Gewiß / mannigen fehlet beydes: und daß er etwas für verdächtig hält / oder gar verwirft / thut er auß keiner gründlichen Erkäntniß / und Uberzeigung von der Sachen Unrichtigkeit / sondern auß allerley Vorurtheil / dabey einen denn die Eigen-Liebe im urtheilen zu allerhand Ubereilungen zu bringen pfleget.

§. VI.

Die zu prüfende Personen sind bey dem vorgeben außerordentlicher Dinge nicht weniger auch nach ihrem Chtistenthum wohl zu betrachten. Denn sie sind entweder bereits wahrhaftig zu GOtt bekehret / daß sie gläubig auf seinen Wegen wandeln; oder aber sie sind noch gantz umbekehrt: Oder auch / drittens / sie stehen noch erst gleichsam in limine gratiæ, also daß sie erst in einigen Buß-Kampf eingetreten sind. Ist diß letztere / so ist nicht wohl zu vermuthen / daß sie so fort mit außerordentlichen Gaben von GOtt begnadiget werden solten. Denn weil des Menschen hoffärtiges Hertz / da es noch nicht recht gebeuget und gedemüthiget ist / gerne alles zu seiner selbst eignen Erhebung zu mißbrauchen pflegt; so würde es eine gefährliche Sache für einen solchen Anfänger seyn / wenn ihm dergleichen wiederführe. Zum weigsten hätte man einem solchen nicht viel Lauterkeit bey der äußerlichen Gabe zu zutrauen.

§. VII.

Stehet jemand noch in dem Stande der groben fleischlichen Sicherheit / oder auch einer recht herrschenden Heucheley / so ist noch weniger zu glauben / daß ihn GOtt / so lange er darinn verharret / zu einem gantz außerordentlichen Werckzeuge gebrauchen solte. Zwar kan es wol geschehen / daß er von GOtt in Sünden auf eine sonderbare Art geschrecket und zur Busse gelocket wird. Einer prophetischen Gabe aber wird ein solcher wol nicht theilhaftig werden. Denn es heißt: **Die heiligen Menschen GOttes haben geredet / getrieben von dem heiligen Geist.** 2. Petr. I, 21. Bileam war eigentlich ein falscher Prophete: ein solcher blieb er auch / außer den wenigen zu keiner Regel / oder Folge / zu ziehenden Handlungen der wahren Propheceyung / wodurch GOtt beweisen wolte / daß er in je-

man-

manden auch das fluchen ins segnen verwandeln könne. Darum wo jemand einen außerordentlichen prophetischen Beruff vorgiebt / und wird doch gleichwohl in der genauen Prüfung / durch satsame Kennzeichen / als ein noch gantz ungebrochner / und gantz unbekehrter fleischlicher Mensch erfunden / so ist sein Vorgeben Blendwerck; ja es ist so viel eher zu glauben / daß es gar ein recht vorsetzlicher Betrug sey / so vielmehr die vorsetzliche Boßheit seine eigentliche und beständige Ubung ist. Im funfzehenden Seculo haben wir davon Exempel gehabt / an den Münsterischen Wiedertäuffern. Und daß bey ruchlosen Leuten / wenn dieselbe mit ihrem betruge in ein Vorgeben himmlischer Erscheinungen und Befehle sich einlassen / auch der Satan / mit Verrückung und Verkehrung ihrer Phantasie / sein sonderliches Spiel habe / daran wird wol niemand zweifeln.

§. VIII.

So bleiben demnach allein die warhafftig gottseeligen und Gottergebnen Seelen übrig. Diese müsten es eigentlich seyn / die GOtt gebrauchen würde / woferne er durch gewisse Personen mit der prophetischen Gabe etwas besonders thun wölte. Man gedencke aber nun ja nicht / daß dieser Umstand / wo man nemlich bey einem neuen Propheten die wahre Gottseeligkeit findet / die gantze Sache schon legitimire. Nein / gar nicht; wie aus dieser gantzen Vorstellung mit mehrern ersehen werden kan / und hernach §. X. insonderheit angezeiget werden soll. Ich setze aber alhier vorauß / daß man / eine Person für wahrhafftig gottselig zu halten / genugsame Zeichen und Proben habe / weil sonst die Ubereilung in dieser Beurtheilung nicht allein gar gemein ist / sondern auch / sonderlich bey dieser Sache / sehr gefährlich / oder der gantzen übrigen dijudication sehr nachtheilig seyn würde. Wenn aber eine Person von Hertzen bekehret worden / so hat man wol zuzusehen / wie es um die Beharrung und um den Fortgang stehe. Denn die geistliche Aenderung kan zwar also geschehen seyn / daß die Gnade die Herrschaft über die Natur erhalten / und also das principium dominans worden: allein die Unart der sündlichen Natur / mit deren reliquiis auch ohne das die Heiligsten bis ins Grab zu streiten haben / kan doch / da sie durch längere Ubung der Erneurung noch weniger entkräftet worden / dergestalt starck geblieben seyn / daß sie / wo der Mensch nur ein wenig

sicher

sicher wird/ allgemach/ auch mannigmahl wol auf einmahl/ ihre vorige Herrschafft wieder erlange/ und also die empfangene Gnade wieder verschüttet werde. Und indessen kan es doch geschehen/ daß ein Mensch sich selbst betrüge/ und dafür halte/ daß er noch im Stande der Gnaden stehe. Denn er pflegt auf diejenige Aenderung/ so er ehemahls in sich erfahren/ zurück zu sehen/ und darnach seinen gegenwärtigen Zustand zu schätzen; zumahl wenn die wiederruffende Gnade mannigmahl sein Hertz rühret; welches er denn für ein Zeichen der bereits einwohnenden Gnade/ auch diejenigen leeren ideen, die er von göttlichen Dingen/ und von der praxi des wahren Christenthums/ in sich übrig hat/ für lauter Realität hält. Man hat demnach zuvorderst wohl zuzusehen/ ob man genugsame Kennzeichen finde/ daß eine Person in dem betretenen Gnaden-Stande noch stehe/ und die Gnade noch die würckliche Herrschaft über die verderbte Natur habe. Wo nicht/ so ist dem Vorgeben einer besondern prophetischen Gabe so viel weniger zu trauen.

§. IX.

Nechst dem ist zuerwegen/ ob jemand noch ein Anfänger und Kind/ oder aber bereits ein Jüngling oder Mann in Christo sey. Ein Anfänger hat noch keine rechte geübte Sinne/ nicht genugsame Erfahrung/ sonderlich von Sichtungen und Versuchungen des Satans/ auch von der verderbten Natur/ bey sich und andern. Und folglich kan sich ein solcher leichtlich hinter das Licht führen lassen/ daß er Schlacken für Gold/ und einen Schein für Realität/ ansehe; sonderlich da die Eigenliebe noch stärcker bey ihm ist/ denn er es wohl gedencket; als vermöge welcher er sich selbst zuviel zutrauet/ und sich gar leichte übereilet. Damit sich aber niemand betrüge/ und meine/ er sey kein Anfänger mehr/ sondern könne die Zeit seiner geschehenen Bekehrung bereits von so und so vielen Jahren her rechnen; so hat ein solcher sich wohl zu untersuchen/ ob er auch im Stande der Gnade verharret; und/ wo er ohne würcklichen oder gäntzlichen Rückfall geblieben/ ob er auch mit dem geistlichen Alter zugleich an geistlicher Stärcke und Weißheit recht zugenommen habe. Denn manniger ist und bleibt ein Anfänger/ und gleichsam unmündig/ hat und behält ungeübte Sinne/ nach wie vor. Und ein solcher kan sich gar leicht wegen und wiegen lassen/ von allerley Wind der Lehre/ durch

Schalckheit der Menschen/ auch deß Satans / und durch Teuscherey / damit sie einen erschleichen zu verführen. Eph. IV, 14. Folglich hat man ihme bey dem vorgegebnen ausserordentlichen Dingen, so viel weniger blindlings beyzufallen / sondern die genaue Prüfung ist so viel nöthiger.

§. X.

Das Ansehen der Personen nach ihrer Frömmigkeit kan den Sachen den Außschlag keines weges geben. Zwar so viel kan man auß der erkanten Aufrichtigkeit und wahren Pietät eines Menschen/ nach der Liebe wohl glauben / oder hoffen / daß es mit dem / was er vorgiebt / kein Betrug sey; allein daß die Offenbahrung selbst ihre Richtigkeit habe / und nicht ein unvermerckties Blendwerck des Satans/ oder eine unlautere Wirckung der eigenen verderbten Natur sey/ lässet sich daher nicht schliessen. Denn eigentlich sind es gottselige Seelen / welche der Satan dißfals sichtet und versuchet. Die Gottlosen hat er so schon in seinen Stricken. Darum wil er jene gerne verführen. Und da er auf eine grobe Art nicht kan/ suchet ers auf eine scheinbare zu bewerckstelligen. Wir haben ja hievon das Exempel aller Exempel/ an unsern ersten Eltern/ wie scheinbar der Satan sie betrogen habe. Er/ als ein verschlagener arglistiger Feind/ der eine so langwierige Erfahrung hat/ weiß es gar wohl/ und siehet es vorher/ daß / wenn er offenbare gottlose Leute mit seinen Lügen-Kräfften der für göttlich außgegebnen Offenbahrungen erfüllete/ und zur Verleitung anderer gebrauchete / er keinen Credit und Eingang finden / sondern dagegen jederman einwenden und sagen würde/ es sey nichts/ als ein vorsetzlicher Betrug. Darum machet er sich an fromme Seelen/ damit er so viel mehrern Glauben bey andern haben möge. Gemeiniglich aber suchet er solche zu sichten / die theils natürlicher weise eines schwachen Verstandes sind/ theils auch sich durch die Gnade nicht in gehöriger Demuth halten/ sondern bey sich auf geistliche Höhe kommen/ und gern in einen Eigensinn eingehen.

§. XI.

Und daß es nun eigentlich fromme Seelen sind / die den Versuchungen des Satans / wie sonsten / also auch dißfals / unterworfen; so hat man solche / um die List des bösen Feindes bey ihnen desto

eher

eher zu entdecken / nach ihrem natürlichen *Temperament* uud nach ihrer natürlichen Gemüths-Beschaffenheit wohl zu erforschen. Denn die Gnade hebet / wie wir wissen / die Natur nicht gar auf / sondern ändert und corrigiret sie nur. Und diese änderung ist unter denen / da sie das Principium dominans worden / oder zur Herrschaft gekommen / bey einigen grösser / bey andern auß ihrer eignen Schuld viel geringer / also daß sie daher / wie wir kurtz zuvor vernommen haben / niemals zur rechten Kraft kommen, Ist nun ein Mensch von Natur einer melancholischen Constitution / und von starcker imagination / so hat man so vielmehr Ursache / dasjenige / was ein solcher von prophetischen Gesichten und Einsprachen vorgiebt / verdächtig zu halten. Ist er ingeniosus, also / daß es ihm dabey am wohlgesetzten Judicio fehlet / und er nur seiner Phantasie nachhanget / kan er / wie bereits zuvor gedacht / leicht allerley ungegründete / und doch sehr scheinbare / Einfälle haben. Und weil sich denn bey solchen Leuten die Eigenliebe nebst dem Eigensinn in einem nicht geringen Grad zu finden pfleget / so kan ihr Vergehen so viel eher und so viel gefährlicher werden. Denn sie geben selten einer gründlichen Gegenvorstellung Platz / theils weil es ihnen an gnugsamen Begriff fehlet; theils weil die Eigenliebe und die grosse præsumtion / die sie von sich selbst und ihrem Beginnen haben / es nicht wohl zuläßt / daß sie sich / um eine wolgegründete Demonstration recht zu fassen / viel mühe nehmen solten, So pflegen sie auch gegen den / der sie eines bessern überzeugen wil / mit Mißtrauen und allerhand Vorurtheilen eingenommen zu werden. Daher sie an stat dessen / daß sie sich solten weisen lassen / auf ihren Sinn beharren / denselben immermehr besteifen / und solten wol gar affectiren / Martyrer über ihre Einfälle / und über das Vorgeben außerordentlicher Dinge / zu werden. So jemand dabey von Natur sehr zornig und heftig ist / so kan er / unter der Meinung eines gerechten Eifers / auf ein solches unbesonnenes und ungeistliches poltern und stürmen verfallen / dadurch er gar alle noch gehabte einwohnende Gnade verlieret. Welcher Verlust sich denn durch den Außbruch auch anderer groben fleisches Wercke zu äussern pfleget. Und von diesem gefährlichen Zustand kan einer noch weiter / oder gar dahin verfallen / daß er / sein grobes fleischliches Wesen zu legitimiren / und mit Verkehrung gewisser Exempel und Sprü-

che der heiligen Schrift zu schmücken suchet. Insonderheit pflegen die zu allerhand Ubernehmungen geneigte Gemüther die außerordentlichen Exempel und Leitungen der Propheten des Alten Testaments nach zu äffen / und finden bald diß / bald das / welches sie nach dem übel eingerichteten Zustande ihres Gemüths für einen gantz sonderbaren göttlichen Trieb annehmen. Sie pflegen auch wol dahin zugerathen / daß sie / wo nicht auß vorgegebner unmittelbaren Offenbahrung / doch auß ihrer eignen irrigen Erkäntniß / diese und jene wolgegründete und wichtige göttliche Wahrheit verwerfen / und andere auf gefährliche Lehr-Irrthümer führen. Siehet man es denn beym Lichte an / so entdecken sie damit genugsam / daß sie diejenige Lehre / die sie gantz oder zum theil verwerfen / noch nie in ihrer eigentlichen und völligen Richtigkeit erkant haben. Und also verstehen sie selbst nicht gründlich / was sie bejahen / oder verneinen. Auf was für speciale Abwege sie sonst in Lehr und Leben bey intendirtem rechtschafnen Wesen des Christenthums zu verfallen pflegen / und wie ihnen mit der Richtigkeit zu rathen sey / habe ich in allen Theilen des Buchs / richtige Mittel-Strasse zwischen den Abwegen / auch in dessen Anhange / außführlich vorgestellet.

§. XII.

Insonderheit ist das weibliche Geschlecht zur Ubernehmung und Vergaffung an außerordentlichen Dingen sehr geneigt. Welches ich aber / wie leicht zu erachten / demselben keines weges zur Unehre schreibe : wie ichs denn auch mit gehörigen Unterscheid verstehe. Denn gleichwie es bey dem männlichen Geschlechte nicht an vielen weibischen Gemüthern fehlet ; so mangelt es auch hingegen bey dem weiblichen gar nicht an solchen / die / nebst einem guten natürlichen Verstande / auch durch die Gnade einen männlichen Sinn in Christo haben / uñ im Christenthum beweisen / oder doch von denen ihrem Geschlechte häufiger anklebenden Gebrechen sich nicht hinreissen lassen: Solche Gebrechen aber sind sonderlich folgende : Schwäche des Verstandes / Fürwitz / Unbedachtsamkeit / Ubereilung / Nachhängung der starcken Phantasie / Hoffart und Eigensinn. Zuweilen kommen besondere weibliche Umstände dazu / wodurch nicht allein der Leib vielen beschwerlichen Zufällen unterworfen / sondern auch das Gemüth selbst dergestalt afficiret wird / daß

es

es zu verwundern ist. Es können auch daher solche Wirckungen entstehen / die da gantz außerordentlich sind / und / wenn solche Personen dabey mit ihrer Phantasie in geistliche objecta eingehen / scheinen solten / als wären es lauter übernatürliche Dinge und prophetische Gaben. Wie denn auch unerfahrne daher gar leichtlich dadurch können eingenommen werden. Kömmt aber ein erfahrner Medicus, oder sonst ein Naturkündiger / dazu / so urtheilet derselbe gantz anders davon / und solches nach der Wahrheit und Erfahrung / auß guten Ursachen. Es ist demnach bey ausserordentlichen Dingen / so sich bey dem weiblichem Geschlechte hervor thun / so viel genauere Prüfung nöthig / und die Leichtglaubigkeit so viel gefährlicher.

§. XIII.

Von den Personen kommen wir auf die Sachen / welche zu prüfen sind. Diese theilen wir mit recht ein in die Glaubens-Lehren / Lebens Pflichten / und in die Anzeigungen gewisser Veränderungen und Begebenheiten in der Kirche / und im gemeinen Wesen insgemein / und insonderheit auch bey gewissen Personen. Was die Glaubens-Lehren bey unmittelbaren Offenbahrungen betrift / so fallen solche revelationes, die auf neue / falsche / und der heiligen Schrift entgegen stehende articulos gehen / oder auch gewisse in derselben / wohlgegründete Lehr-Puncte verfälschen / von sich selbst / als unrichtig dahin / wenn sie nach dem Worte Gottes geprüfet werden: und bleibt es dißfals bey dem Apostolischen Außspruch: So auch wir / oder ein Engel vom Himmel euch würde ein Evangelium predigen / anders denn daß wir euch geprediget haben / der sey verflucht ꝛc. Gal. I, 8. seqq. Die an sich richtigen und Schriftmäßigen Glaubens-Lehren anlangend / so kömmts alhier zuvorderst auf folgende Frage an: Ob dasjenige / was bey einer vorgegebnen Offenbahrung von Glaubens-Lehren vorkömmt / und an sich selbst schriftmäßig ist / mit dieser Richtigkeit erweise / daß auch gedachte revelation richtig und göttlich / oder unmittelbar von GOtt sey? Antwort. Gar nicht. Denn 1. ists ja unleugbar / daß der Mensch / wenn er vorher vieles von dem Göttlichen Worte im Gedächtniß und Verstande gefasset hat (von welcherley Art Leuten itzo die Rede ist) sodann auch vieles darüber meditiren / und davon außsprechen könne / ohne daß er eine unmittelbare

Offenbahrung haben solte. Es kan demnach gar leicht geschehen/ daß ein Mensch/ der das mittelbare von dem unmittelbaren nicht recht unterscheidet/ jenes für dieses/ zumahl wenn er ohne das fürwitzig darnach trachtet/ ansiehet und außgibt. 2. Es ist oben erwiesen/ daß es auch dem Satan müglich sey/ viel wahres und gutes zu bezeugen. Mann muß demnach ja nicht leichtgläubig seyn/ und von der Wahrheit einer Sache an sich selbst einen Schluß machen auf die Wahrhafftigkeit einer unmittelbahren Offenbahrung/ der sie zugeschrieben wird/ oder gedencken/ daß solche damit legitimiret werde. Viel weniger hat man das auß einer besondern revelation zu erwarten/ dazu man durch den rechtmäßigen Gebrauch der heiligen Schrift/ unter Gott gefälliger Anführung/ und eigner meditation, auß der Mitwirckung des heiligen Geistes/ gar wohl gelangen kan und sol. Wolte jemand denn gar vorgeben/ daß er das/ was er doch nebst andern/ auß der/ allen Knechten und Kindern Gottes gemeinen Gnade außsprechen und vortragen kan/ auß einer unmittelbaren inspiration habe/ also/ daß GOtt auch auf prophetische Art die Außsprache durch ihn thue; so wäre die Nichtigkeit solches Vergebens noch so viel offenbarer; und über das so viel gefährlicher/ so viel mehr es dem ordentlichen Lehr-Amte zum Nachtheil gesetzet würde. Man hat auch nicht zuerwarten/ daß GOtt streitige Glaubens- und Gewissens-Sachen durch unmittelbare Offenbahrungen entscheide. Denn eben dazu hat er uns bereits die heilige Schrift zur Norm gegeben. Es fehlet nur daran/ daß sie ihrer viele nicht in der rechten Ordnung mit Anruffung GOttes gebrauchen. Hierauf sollen wir achten/ 2. Petr 1, 19. Matth. XXV, 15. Act. XVII, 11. und folglich auch darnach die Geister prüfen 1. Ioh. IV, 1. Darum was in zweifelhaften Glaubens- und Gewissens-Sachen aus unmittelbarer revelation vorgegeben wird/ aber auß der heiligen Schrift nicht kan erwiesen werden/ sondern derselben vielmehr entgegen stehet/ muß keines weges für göttlich angenommen werden.

§. XIV.

Betrift die zuprüfende Inspiration und prophetische Außsprache gewisse Lebens-Pflichten und was dahin gehöret/ oder seine Verwandschaft damit hat/ als Warnungen/ Bestrafungen/ und Tröstungen; so leugne ich nicht/ daß dem Menschen auß der freyen

Hand-

Handlung Gottes etwas ausserordentliches begegnen könne / welches er zu diesem Zweck anzunehmen habe. Denn z. e. wer wolte leugnen / daß ein Mensch im Traum dieser und jener Sünde wegen sonderlich geschrecket / und in diesem und jenem schweren Leiden sonderlich aufgerichtet werden könne / und zwar also / daß man das Werck einer höhern Ursache / als nur der blossen Phantasie / zuzuschreiben habe ? Zumahl da die empfangene Rührung mehr als einen gemeinen Eindruck und Uberzeugung mit sich führet / wie man denn daher die Träume in göttliche / teufelische und natürliche / noch heut zu tage zu unterscheiden pfleget. So wenig ich dieses und dergleichen mehr zu leugnen gedencke / aber auch billig hiebey eine grosse Behutsamkeit / und eine gar genaue Prüfung anrathe; so wenig kan ich das der Weißheit und dem Willen Gottes gemäß zu seyn erkennen / daß er noch heut zu tage eben dasselbe von Lebens-Pflichten / welches wir so reichlich in der heiligen Schrift und andern derselben beystimmenden geistreichen Schriften / wie auch im ordentlichen oder mündlichen Vortrage / öffentlich und besonders haben / oder doch haben können / durch besonders erweckte Propheten verkündigen zu lassen / und ihnen zu dem Ende / die ausserordentliche Gabe der göttlichen Einsprache / und prophetischen Außsprache / zu schencken / belieben solte. Spricht jemand: Man habe GOtt nicht vorzuschreiben / was er thun solle: so antworte: 1. daß man sich solches auch keines weges unterstehet / sondern nur anzeiget / was gantz ordentlicher weise gar reichlich geschehe / und geschehen könne / und daher nicht ausserordentlicher weise geschehen dürfe. 2. So wenig wir GOtt etwas vorzuschreiben haben / eben so wenig müssen wir ihm etwas zuschreiben / davon wir keinen Grund haben.

§. XV.

Hirauß sehen wir nun / daß die künftigen fata des gemeinen Wesens / und fürnemlich der Kirchen / insgemein und insonderheit / wie auch die besondere Begebenheiten / Zufälle und Umstände gewisser Oerter / Familien und Personen / es sey nun unter göttlicher Tröstung auf Errettungen / oder unter Andräung auf Straf-Gerichte / oder auch auf andere besondere Leitungen / angesehen / zum eigentlichen object unmittelbarer Offenbahren übrig bleiben. Denn da GOtt dergleichen Dinge in der heiligen Schrift nicht vorangezeiget /

oder gantz besonders determeniret hat; so stehet es ihm nicht allein frey / sondern auch es ist seiner Güte und Weißheit gemäß / daß er / wo / wenn / und wie er wil / zur besondern Bezeuguug seiner Oberherrschaft und seiner Providenz, theils seine Straf-Gerichte zum Schrecken und zur Warnung; theils seine gnädige Beschützungen und Leitungen zum Trost / außerordentlich vorher kund werden lasse. Dabey sich denn manniges finden kan / das zugleich gewisse Glaubens-Lehren und Lebens-Pflichten / und also den Glauben und die Liebe / mit berühret. Und eben diß ists / was bereits oben im vierten Satze zugestanden / und mit den Zeugnißen vieler Lehrer bekräftiget worden ist. Und da denn GOtt dergleichen revelationes durch den Dienst der Engel zu geben pfleget / so ist hiebey noch wohl zu mercken / daß / wenn GOtt im alten Testament / auch im Anfange des Neuen / gewisse Sachen durch unmittelbare Offenbahrung / insonderheit durch den Dienst der Engel / gewissen Personen kund gemacht / solches nur zu wenigen malen geschehen sey. Denn wir finden nicht ein einziges Exempel / daß sich die Engel GOttes jemal mit einem einzigen Menschen so gar gemein machen müssen / daß diese von jenen fast tägliche Gesichter und mündliche Eröffnungen viele Jahre nach einander gehabt hätten: Wie bey denen meisten neuern Exempeln vorgegeben wird.

§. XVI.

Man hat aber auch in den zugegebnen unmittelbaren Offenbahrungen sehr behutsam zu gehen / und alles in genaue Prüfung zu ziehen. Und obgleich die Sachen / worauf besagte revelationes gehen / in der heiligen Schrift nicht enthalten / oder determiniret sind / und man daher gedencken mögte / daß sie deßhalb auch nicht nach der Richtschnur des göttlichen Worts geprüfet werden könten; so hat man doch wohl zu mercken / daß dennoch allerdings eine Prüfung nach der heiligen Schrift bey solchen Dingen stat finde / ja stat finden müße. Denn 1. es pflegen die vorangezeigten fata gemeiniglich die Lehr- und Lebens-Sachen mit zuberühren. Stosset eine Prophecеyung nun darinn wieder die heilige Schrift an / so ist sie überhaupt für verwerflich zuhalten. 2. Mannige Dinge können auch also beschaffen seyn / daß sie schon an sich selbst wieder die heilige Schrift streiten. Daher sie denn gleichfals nach derselben Norm zu

ver-

verwerfen sind. Und gesetzt auch / daß deren keines sey / so ist doch 3. wohl zu mercken / daß uns die heilige Schrift mit Beystimmung der Erfahrung mannigen Betrug des Satans und unserer eigen Phantasie entdecke / und zur Vorsichtigkeit viele gute Erinnerungen an die Hand gebe. Die Nothwendigkeit der Prüfung erhellet / außer denen zuvor in diesem Satze berührten Ursachen und Umständen / (die der Christliche Leser bey sich selbst im Gemüthe zu wiederholen und zu appliciren belieben wolle) sonderlich auß nachfolgenden zween Bewegungs-Gründen: 1. weil die Exempel derer / welche vom jüngsten Tage und vom Untergange gewisser Städte und Oerter / auch von vielen andern zukünftigen Dingen / als auß einer sonderbaren Offenbahrung / mit determination des Orts / der Zeit / der Weise / und anderer Umstände / prophecevet haben / davon aber nichts eingetroffen ist / unzehlbar und von solcher Menge sind / daß / wo man solche falsche Weissagungen alle bey einander hätte / fast einige besondere Bibliothec daraus gemachet werden könte. Und doch hat manniger diß und das mit einer solchen vermeinten Gewißheit bejahet / daß er sein Leben darüber hätte lassen sollen. Was ich dißfals oben im fünften Satze angeführet habe / wird wol noch im frischen Gedächtniß schweben. Welchen nun dieses nicht vorsichtig machet / und von der Leichtgläubigkeit abhält / der entdeckt damit deutlich genug / daß er sich auch nicht einmal seines natürlichen Verstandes gebrauchen könne / oder wolle / und also mitleidens werth sey.

§. XVII.

Und hierauß erhellet / daß einen 2.) die Beschaffenheit der Sache selbst behutsam machen solle. Denn sie gehet eigentlich aufs künftige / und muß erst völlig auß dem Erfolg beurtheilet werden. Zwar wofern eine Offenbahrung des Zukünfftigen wahrhaftig göttlich ist / so wird sie wohl in dem Gemüth dessen / dem sie von GOtt gegeben / eine Göttliche Uberzeugung von ihrer Wahrheit und Gewißheit mit sich führen; sie kan auch bey andern bereits vor der Erfüllung ihren guten Nutzen haben. Daß sie aber von ihnen mit gleicher Gewißheit solte können aufgenommen werden / das kan wol nicht seyn: weil ja allerdings ein grosser Unterscheid ist unter der Uberzeugung / die man unmittelbar bey sich selbst von GOtt in einer Sache hat / und derjenigen / die jemand erst mittelbar / aus der Er-

öfnung überkömmt; als dabey noch immer die Beysorge bleibet/ ob des andern Uberzeugung rechter Art sey/ und genugsamen Grund haben möge. Hierauß folget nun klar genug/ daß/ da der Außgang erst einen solchen Weissagenden / davon wir eigentlich handeln/ recht legitimiren muß/ man mit der vorhergehenden Beystimmung langsam und sehr vorsichtig zuverfahren habe. Indessen aber kan man sich die angezeigte Sache doch zu nutzen machen. z. e. Wenn jemand/ als auß einer göttlichen Revelation, dem andern dieses oder jenes ihm bevorstehendes Unglück / oder auch die eigentliche Zeit seines Todes/ vorher verkündiget; so hat man zwar eines theils solches nicht mit einem sichern Hertzen in den Wind zuschlagen; noch hat man andern theils Ursache / solches sich gar zu sehr zu Hertzen zu ziehen / und den Außgang / der doch gleichwohl fehlen kan/ sich als gantz unfehlbar vorzustellen: sondern dagegen thut man am besten; wenn man sich dergleichen Warnung zu desto mehrer Wahrnehmung seiner selbst dienen lässet / und dasjenige / wozu man sich ohne das verbunden findet / daher mit so viel mehrern Ernst besorget; im übrigen aber dabey Gottgelassen ist. Mit gleichem Gemüth hat man auch dasjenige/ so einem zum Trost gereichen kan / anzusehen / daß man sich nemlich nicht zu sehr und zu frühzeitig darüber erfreue; es mag nun die tröstliche Sache bey uns selbst / oder durch andere / zur Eröfnung kommen. Vielweniger soll man sich derselben bey andern rühmen / und sich daraus vor andern einigen Vorzug bey GOtt einbilden: als welches eine gefährliche Sichtung nach sich ziehen würde.

§. XVIII.

Und ob man nun gleich itzt erwehnter massen / dem Erfolg billich lässet / was ihm zur Entscheidung gehöret; so ist doch aber hiebey noch wohl zu mercken / daß auch nicht einmahl der Erfolg so schlechthin die vorher geschehene Propheceyung / als göttlich / legitimire. Denn die Regel: **Welche vorher gegangne Verkündigung zukünftiger Dinge eintrift / die ist göttlich** / leidet viele exceptiones. 1. Kan manniges nur bloß zufälliger weise eintreffen; zumahl von solchen Dingen / die so gar sonderlich nicht sind / sondern sich mehrmahlen begeben. 2. Mannigmahl wird etwas für eine Erfüllung gehalten / welches es doch eigentlich nicht ist / sondern nur in gewissen Umständen einige Aenlichkeit damit hat. 3. Es kan zuweilen

len geschehen / daß die blosse Scharffsinnigkeit des menschlichen Verstandes / auß gewissen gegenwärtigen Umständen / diesen und jenen künftigen Erfolg schliesset / und als gewiß setzet; da man sich denn der Redens Art zu bedienen pflegt: Gedenckt meiner dabey (nemlich / wenn es geschiehet / daß ichs euch vorher gesaget) es wird u. s. w. welches auch der Außgang erweiset. Wer wolte solches aber für eine eigentliche prophetische Gabe ausgeben? Und ob auch manniger von seinen eignen Einfällen / oder ein ander / der solche mit dem Erfolg zusamen hält / davon sich dergleichen Gedancken machte / so ists doch deßwegen noch nicht göttlich und prophetisch. 4. Was dem menschlichen Verstande dißfals in gewissen Stücken müglich ist / das ist dem Satan / als einem noch viel verschlagenern / und natur-kündigern Geist / der dazu die langwierige Erfahrung zu hülfe nimmt / noch viel weniger unmüglich. Der denn daher gerne die eigentliche prophetische Gabe GOttes nachäffet / und sie verunehret. Man siehet es ja an den Exempeln der Besessenen / daß der Satan dieses und jenes von verborgnen Dingen in ihnen anzuzeigen weiß: und also auch damit seinen Namen / wenn er in Griechischer Sprache von der Wissenschafft *δαίμων*, *daemon*, genennet wird / in der That erweiset. Und alles dieses bestätiget 5. die Erfahrung. Denn nur ein Exempel / welches gantz unläugbar ist / alhier anzuführen / hatten die aufrührischen Wiedertäufer in Münster die Gemeinschaft aller Güter unter sich eingeführet: und da mannige nicht alles in commun hergaben / sondern diß und das für sich selbst reservireten und verleugneten; so stunden zwo Mägdlein unter ihnen auf / die einen Wahrsager Geist hatten / und die geschehene Verhelung entdeckten / wie Sleidanus an dem oben angeführten Orte / wie auch Lutherus Tom. II. Wittenb. fol. 395. b. und viele andere Scribenten / glaubwürdig berichten. Wer aber weiß / was besagte Wiedertäufer für eine abscheuliche Rotte gewesen / und mit was für Himmel-schreyenden Greueln sie die gerechten Gerichte Gottes noch in dieser Zeit über sich gezogen haben / der wird nicht den geringsten Zweifel haben / daß gedachte Anzeigung verborgner Dinge nicht ein Werck des Teufels gewesen sey. Und hieher gehöret 6 was allen gelehrten von dem heidnischen Oraculis, sonderlich dem Delphico, oder Pythico, bekant ist. Denn ob wohl manniges / oder das allermeiste / mit der Wahrsagung eine blosse

Teuscherey war/ und zwar der Götzen-Priester; so kan doch keines weges geleugnet werden/ daß der Satan in- und auß seiner Phœbade, als einer falschen Prophetin/ nicht manniges verborgenes würcklich angezeiget haben solte: davon man AUGUSTINUM de Dæmonum Divinatione, PEUCERUM de Divinationibus, imgleichen EDONEM NEUHUSIUM de Divinatione mit mehrern nachschlagen kan.

§. XIX

Eben dieses/ daß der Satan einige Wissenschaft verborgner Dinge habe/ oder/ was er in sich von Natur nicht hat/ ihm auß göttlichen Gerichte zu wissen gegeben werde/ wil ich noch mit einigen Oertern auß der heiligen Schrift bestätigen. 1.) 1. Sam. XXVIII, 19. stehet/ daß der unter Samuels Gestalt verlarvete Satan dem Saul den Außgang des Krieges vorher gesaget. So müssen sich auch wol bey dem Weibe zu Endor solche Proben der Wahrsagung gefunden haben/ davon zum wenigsten mannige auß einer übernatürlichen Kraft des Wahrsager-Geists hergerühret/ weil sie deßhalber im Lande so berufen war. Eben dieses sehen wir 2.) auß Act. XVI, da es v. 16. seq. also heißt: Es geschah aber/ da wir zu dem Gebet gingen/ daß eine Magd uns begegnete/ die hatte einen Wahrsager-Geist/ und trug ihren Herrn viel Genieß zu mit wahrsagen. Dieselbe folgete allenthalben Paulo und uns nach/ schrye und sprach: Diese Menschen sind Knechte GOttes des Allerhöchsten/ die euch den Weg der Seligkeit verkündigen. Solches thät sie mannigen Tag. Paulo aber that das wehe/ und wandte sich um/ und sprach zu dem Geiste: Ich gebiete dir im Namen JESU Christi/ daß du von ihr außfahrest: Und er fuhr auß zu derselbigen Stunde. Wer wolte bey diesem Zeugnisse zweifeln/ daß der Satan in dieser Person nicht würcklich manniges/ so entweder noch künftig/ oder doch sonst verborgen gewesen/ angezeiget habe? Und eben darum/ weil dergleichen durch allerhand falsche Propheten und Prophetinnen geschehen würde/ hat GOtt sein Volck/ und mit solchem auch uns/ bereits durch Mosen getreulich gewarnet: Wenn ein Prophet/ oder Träumer/ unter euch wird aufstehen/ und gibt dir ein Zeichen/ oder Wunder/ und das Zeichen oder Wun-

der

der kömmt / davon er dir gesaget hat / und spricht: Laßt uns andern Göttern folgen / die ihr nicht kennet / und ihnen dienen: So solt du nicht gehorchen den Worten solches Propheten / oder Träumers. Denn der HErr euer GOtt versuchet euch / daß er erfahre / ob ihr ihn von gantzem Hertzen und von ganzer Seele liebhabet. u. s. w. 5. Buch Mos. XIII. 1;2,3.

§. XX.

Nur ist dieses hiebey wohl zu mercken / daß dasjenige / was dem Satan von Anzeigung zukünftiger / oder verborgener / Dinge zugeschrieben wird / keines weges dem eigentlichen character der Allwissenheit / der allein GOtt zustehet / und vermöge dessen GOtt allein eigentlich zukünftige Dinge offenbahret / und auch / nach seiner Allmacht zur Erfüllung bringt / an sich nachtheilig sey / oder zum Nachtheil gereichen müsse Denn es ist und bleibet unter beyden ein Unterscheid / wie unter Nacht und Tag; obgleich derselbe von uns so genau nicht kan erkannt und determiniret werden. Bey den Satanischen Propheceyungen kömmt vieles wol auf Muthmassungen an. Daher denn auch allewege unter den angezeigten Dingen so gar manniges nicht eintrift / sondern zuweilen wol gar das Gegentheil davon erfolget. Welches so vielweniger zuverwundern / so vielmehr wir wissen / daß der Satan ein Lügner ist / und ein Vater der Lügen / und die menschliche Phantasie sich leicht blenden läßt / auch alsdenn / wann sie keinen besondern Einfluß von den Wirckungen böser Geister gehabt hat.

§. XXI.

Gleiche Bewandniß hat es mit den Wunder-Kräften des Satans. Denn daß diesem auch dießfals etwas müglich sey / und zwar wie eines theils auß seiner eignen Natur / da er ein mächtiger Geist ist / also auch andern theils auß besonderer Göttlichen Zulassung / davon haben wir gleichfals Exempel und Zeugnisse in der heiligen Schrift. Die Warnung Gottes durch Mosen / sich durch einige in die Augen gegebne Wunder / oder wunderbare Begebenheiten / nicht von dem wahren Dienste Gottes abführen zu lassen / haben wir bereits vernommen. Auch ist das Exempel der Zauberer in Aegypten bekant Exod. VII. Sonderlich sind alhier zu mercken die Warnungen Christi; Es werden falsche Christi und falsche Propheten

aufstehen/ und grosse Zeichen und Wunder thun/ daß verführet werden in den Jrrthum/ wo es müglich wäre/ auch die außerwehlten. Siehe/ ich habs euch zuvor gesaget. Matth. XXIV, 24. Marc. XIII, 22. Luc. XXI, 8. und Pauli: Alßdenn wird der Boßhaftige offenbar werden/ welches Zukunft geschicht nach der Wirckung des Satans/ mit allerley lügenhafftigen Kräften/ und Zeichen und Wundern/ und mit allerley Verführung zur Ungerechtigkeit/ dafür/ daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen/ daß sie selig würden/ ꝛc. 2. Thess. II, 9, 10. Wobey man wohl zuerwegen hat/ was hievon auch Apoc. XIII, 13. XIX, 20. stehet. Zu den falschen Wunder-Kräften können/ wegen gewisser Analogie, auch diejenigen Begenheiten gerechnet werden/ die da gar nicht vorher gesehen waren/ auch gewisser Umstände wegen/ ob sie wol an sich selbst keine eigentliche miracula sind/ noch im eigentlichen Verstande davor angenommen werden; doch von denen/ die zu Besteifung ihres Sinnes/ leichtlich auf eine Sache fallen/ als gantz sonderbare Gnaden Zeichen (dergleichen GOtt seinen Kindern wohl zuweilen wiederfahren lässet) angesehen werden; in der That selbst aber also nicht beschaffen sind/ sondern etweder nur gantz zufälliger weise geschehen/ oder doch nur auß der bloß zulassenden Hand Gottes kommen/ und daher keines weges eine an sich selbst unrichtige Sache richtig und gut machen. Wir haben hievon ein gar sonderbares Exempel an der volckreichen und rebellischen Rotte des bekanten Thomæ Müntzers. Denn dieser berief sich nicht allein auf unmittelbare Offenbarungen/ sondern auch/ da er bey Franckenhausen von den Trouppen der benachbarten Fürsten umgeben war/ und eben zu der Stunde/ da die Schlacht angehen solte/ sich ein herrlicher Regenbogen am Himmel sehen ließ/ und der Aufrührer einen Regenbogen im Feld-Panier führete; nahm er dieses für ein sonderliches Gnaden- und Sieges-Zeichen auf/ und es liesse sich der gantze Haufe seiner Anhänger bereden/ als würde GOtt gar sonderbar mit ihnen seyn: Sehet ihr nicht/ sprach er/ den Regenbogen am Himmel/ der bedeutet/ daß GOtt uns/ die wir den Regenbogen im Panier führen/ helfen wil: darum seyd unerschrocken/ und getröstet euch göttlicher Hülfe/ u. s. w. Allein/ nachdem darauf etliche tausend erschlagen/ und die übrigen zerstreuet wurden/ erwiese der Auß-

gang

gang das Gegentheil. Man sehe hievon Sleidanum loco supra allegato: wie auch Luther. Tom. III. Altenb. fol. 130. b. Im übrigen aber mag dieses / was von gewissen / dem Satan theils nicht unmüglichen / theils von GOtt zugelaßnen / Wunder-Kräften gesagt worden / mit recht keines weges wieder die warhafftige Wunder-Wercke GOttes gemißbrauchet werden; sintemahl diese von jenen nicht weniger / als der helle Tag von der finstern Nacht / unterschieden / auch so beschaffen sind / daß sie sich bey denen / welche die göttliche Heyls-Ordnung nicht verlassen / noch verachten / genugsam characterisiren / und mit ihrem unterscheide legitimiren.

§. XXII.

Wir haben nun bisher erwogen / erstlich wie derjenige beschaffen seyn müße / der die Prüfung anstellen wil: hernach wie diese gehen müsse auf die Personen / bey denen sich etwas außerordentliches findet; und denn auf die Sachen / die eine Untersuchung gebrauchen / so wol an sich selbst / als auch in Ansehung des Erfolgs und einiger sich zu weilen dabey befindenden Wunder-Kräfte. Nun ist noch übrig / daß ich die grosse Gefahr / oder den grossen Schaden / der auß den außerordentlichen Dingen / wenn sie unrichtig erfunden werden / und auch auß der leichgläubigen Anhänglichkeit / entstehet / kürtzlich anzeige. Die Seelen / welche in solche Versuchungen gerathen / werden dadurch gemeiniglich von der heiligen Schrift abgeführet; folglich fallen sie bey gefährlichen Gemüths-Höhen auf allerhand Abwege. Und wenn sie sich denn endlich betrogen finden / ist mancher gar dem atheismo nahe. Denn ein extremum gebieret gern das andere: Gleichwie es die Erfahrung lehret / daß mannige / so den atheismum vermeiden / oder darauß scheiden wollen / die Gemeinschaft mit GOtt auf eine sinnliche Weise haben wollen / und darüber leichtlich auf den enthusiasmum verfallen können. Nicht geringer ist der Schade bey den Naturalisten und scepticis. Denn wenn diese sehen / welcher gestalt gewisse Leute die Kräfte ihrer eignen imagination für ein Geschäfte des Geistes GOttes außgeben / und zwar mit Vorgebung einer solchen Gewißheit / daß sie auch ihr Leben darüber lassen wollen / so besteifen sie sich damit noch vielmehr in ihrem verkehrten Sinn / nach welchem sie überhaupt alle prophetische Gabe / und folglich auch die gantze heilige Schrift / für verwerflich halten.

Auch

Auch ist der Schade nicht geringe / welchen das Reich GOttes davon noch ferner darinn hat / daß / weil es gemeiniglich fromme Seelen sind / die in solche Versuchungen gerathen / die rohe und pharisäische Welt daher Gelegenheit nimmt / alle wahre Gottseligkeit verdächtig zu machen / ja gar zu verlästern. Dannenhero einjeder / welcher in solche Sichtungen kömmt / vermöge der aufrichtigen Liebe zur Verherrlichung des Namens GOttes / und zur schuldigen Verhinderung alles dessen / so diesem Zweck entgegen steher / so viel eher einer genauen Prüfung stat geben soll. So viel überhaupt von dieser Materie. Nun folget die besondere Abhandelung.

Die andere Section.

De

AGITATIONIBUS, INSPIRATIONIBUS ET EFFATIS PROPHETICIS, SEU ORACULIS,

oder

Von den ungewöhnlichen Leibs-Bewegungen / auch vermeinten prophetischen Eingebungen / und Außsprüchen / welche sich heute zu tage an einigen Orten hervor thun.

Der erste Satz / zur Nachricht.

Es hat sich in diesen letztern Jahren aufs neue manniges von außerordentlichen Dingen / welches das Ansehen sonderbarer prophetischer Gaben hat / und nothwendig einer genauen Prüfung bedarf / hervor gethan / und thut sich noch hervor.

Innhalt.

Innhalt.

Die eigendliche Beſchaffenheit der Agitationum, Eingebungen und Außſprachen. §. I.

Deren Anfang geſchahe in Franckreich unter den Cevennern. §. II.

Von dar zogen ſich ſich mit einigen nach Engeland. §. III.

Da der Sachen Göttlichkeit durch Erweckung eines Todten beſtätiget werden ſolte: Davon ein Inſerat beygefüget wird.

So aber nicht geſchehen. §. IV

Darüber denn unterſchiedliche Schriften ediret worden. §. V

Ihrer vieren ward eine Legation nach Wien von dem Geiſte aufgetragen. §. VI

Darauf ergingen noch viel andere Außſprachen, darinn beſagte Legation bekräftiget ward. §. VII.--XII

Imgleichen noch andere, davon einige hingeſetzet, theils auch excerpiret werden. §. XIII--XIIX.

Als der beſtimte Tag herbey kam, giengen ſie über Holland nach Berlin. §. XIX

Von da über Leipzig und Halle nach Nürnberg. §. XX. XXI. XXII

Von Nürnberg über Regensburg nach Wien. §. XXIII

Woſelbſt der Beſchluß der Bezeugungen auf dieſer Geſandſchaft erfolgte. §. XXIV

Von dannen gehen ſie wieder zurück nach Holland. §. XXV

Ferner nach Engelland, alwo ihnen in Londen die neue Legation an unterſchiedliche Nationen aufgetragen wird. §. XXVI XXVII

Dieſelbe treten ſie an, und gehen über Holland, Hamburg und Lübeck nach Schweden, woſelbſt ſie zu Stockholm viele Bezeugungen haben. §. XXVIII

Von dannen gehen ſie zu Waſſer über, nach Polniſch-Preuſſen, §. XXIX

Darauf über Dantzig, u. ſ. w. §. XXX

Ferner über Leipzig u. ſ. w. nach Conſtantinopel, woſelbſt ſie Inſtruction haben an den Türckiſchen Kayſer. §. XXXI

Auch an den König in Schweden. §. XXXII

Sie gehen im Auguſto wieder von dannen über das Aegäiſche und Mittelländiſche Meer nach Italien, und kommen zu Livorno an, woſelbſt einer von den vieren ſtirbt. §. XXXIII.

Von da gehen ſie nach Rom und verkündigen dem Pabſtthum den Untergang an. §. XXXIV

Was hernach weiter vorgangen, theils mit dieſen Abgeordneten, theils mit ihren Jüngern, welche ſie hin und wieder gemacht haben. §. XXXV.

Erläuterung.

§. I.

Es kömmt in beſagten außerordentlichen Dingen hauptſächlich auf dieſe drey Stücke an / erſtlich auf die *agitationes*, oder gewiſſe Bewegungen; und denn auf *inſpirationes* und *oracula*, oder auf prophetiſche Eingebungen und Außſprachen / oder Bezeugungen.

Zuvorderst sind dabey die *agitationes*, oder Bewegungen/ wohl zu mercken; zumahl da weder das Lateinische/ noch das Teutsche/ bisher dazu gebrauchte Wort die Sache genugsam außdrucket. Denn diese bestehet darinn: Es gerathen gewisse Personen per intervalla, oder zu unterschiedlichen Zeiten/ dem Leibe nach in einen solchen Zustand/ da sie die heftigsten Bewegungen theils am gantzen Leibe/ theils an gewissen Gliedern/ sonderlich am Haupte und an oder in der Brust empfinden: dabey sie oft sitzend/ oder stehend/ etwas in die Höhe fahren/ auch wohl mit der grössesten Gewalt vor sich/ hinter sich/ oder zur Seiten/ auf die Erde geworfen/ und so heftig erschüttert werden/ daß es nicht ohne grosses Entsetzen anzusehen ist/ und man zuweilen meinen solte/ sie würden darüber des todes seyn/ oder es würden diese und jene Glieder am Leibe verrencket/ und aufs gefährlichste beschädiget worden; so doch aber nicht geschiehet. Und solche Umstände erwecken bey den meisten Zuschauern gemeiniglich noch mehrern Abscheu/ als die so genannte schwere Noth; mit welchem Namen besagter Zustand auch von einfältigen Leuten/ ohne Intention, übel davon zu reden/ sondern nach ihrem blossen Begrif/ den sie sich davon machen/ benennet zu werden pfleget. Dieser paroxysmus agitationum hält denn bey einigen länger an/ bey andern ist er kürtzer/ und kömmt zum öftern wieder: er ist auch nicht allemahl/ und bey allen/ gleich starck. Zuweilen findet sich dabey ein jämmerliches Geheule/ oder Gewinsele. Das gewöhnligste sind die sehr unanständigen Geberdungen und Posituren des Leibes und dessen Glieder/ welche gemeiniglich ein recht entsetzliches Spectacul in die Augen geben. Nach diesen agitationibus pflegen denn die Außsprachen zu folgen/ da die agitirte Personen reden/ wie die Propheten/ als wenn sie GOtt/ oder einem guten Engel/ ihren Mund/ oder ihre Zunge/ zum Außsprechen/ als pure Werckzeuge/ überlassen hätten; je doch auch wohl theils vor/ theils nach/ dem prophetischen Bezeugen ihre Gebete zu GOtt verrichten. Wiewol hiebey zu mercken/ daß nicht alle agitati die inspirationes haben/ und oracula geben; wie denn auch mannige Außsprache/ ohne vorhergehende sonderliche agitation, geschiehet. Der fürnehmste Inhalt der oraculorum gehet auf grosse Veränderungen der Kirchen Christi auf Erden/ dabey sich denn vieles findet/ welches diesen und jenen Glaubens-Punct/ auch diese und jene Lebens-

Pflicht

Pflicht mit berühret/ zum theil auch wohl ſonderlich einſchärfet / und beurtheileit: Wie hernach auß den anzuführenden Außſprüchen mit mehrern zu erſehen ſeyn wird.

§. II.

Der Urſprung dieſer ſonderbaren Dinge iſt / der Geſchichte nach / auß Franckreich herzuholen. Es iſt Welt-kundig / was die Reformirte Kirche / oder die ſo genannten Hugenotten, wie vor dem/ alſo ſonderlich gegen das Ende des vorigen Seculi, von 1585. an für ſchwere Drangſalen außgeſtanden/ alſo daß daher auch viele tauſend von ihnen ins exilium gegangen / und ſonderlich in der Schweitz/ Holl- und Engelland / in Brandenburgiſchen und in Heßiſchen Landen aufgenommen worden. Unter ſolchem Ungewitter ſchwerer Verfolgungen / haben ſich bey denen/ ſo zurück geblieben / und nachgehends Camiſards benennet wurden/ gar ſonderbare Begebenheit geäuſſert; und zwar erſtlich in Dauphine, und bald darauf auch in Langvedoc, beſonders in der Landſchaft Cevennes. Es haben ſich unter andern die zuvor beſchriebnen agitationes, nebſt den inſpirationibus und oraculis, bey ſehr vielen hervor gethan; am allermeiſten beym Anfange dieſes itzigen Seculi. Man kan davon außführlichen Unterricht haben auß den *Paſtoral*-Schreiben des Herrn Jurieu, welche zu Roterdam anno 1688. in Frantzöſiſcher Sprache ediret worden; noch mehr aber in dem auß dem Frantzöſiſchen ins Teutſche überſetzten/ und zu Leipzig vor 2. Jahren gedruckten Buche/ genannt: Heiliger Schau-Platz der Landſchaft *Cevennes*. Nur etwas weniges darauß zu berühren / lautet es darinnen p. 6. ſeqq. alſo: Ich kan die Leſer wohl verſichern / daß ſie niemahls etwas dergleichen werden geleſen/ noch gehöret haben. Und iſt es ſonder Zweifel ein Schau-Spiel/ daß gantz auſſerordentlich und gantz neu iſt/ wenn man Kriegs-Leute wieder kleine Armeen Propheten ſiehet anmarſchiret kommen/ mit ihnen ein Treffen zuhalten. Die Propheten ſagten / daß ihr Fallen etwas wunderbares und göttliches in ſich hätte / welches ſie mit Froſt und andern ſolchen Schwachheiten anwandelte/ wie die/ ſo ein Fieber haben/ empfinden/ und machte / daß ſie Arme und Beine außſtrecken/ und zum öftern gähnen müſten / ehe denn ſie hinfielen/ ſie ſchlugen mit den Händen/ ſie wurfen ſich rücklings auf die

Erde; sie machten die Augen zu; ihre Brust erweiterte sich/ , , diejenige/ welche geschickt waren/ den Geist der Weissagung zu empfahen/ fielen nicht nur in den Versammlungen darnieder; sondern es geschahe auch auf dem Felde und in ihren Häusern. Kaum begunte der zur Versammlung bestimmte Tag anzubrechen/ so sahe man schon auß allen Dörfern da herum Männer / Weiber / Jungfrauen/ Junggesellen/ ja selbst Kinder haufen-weise herauß kommen/ welche eilig ihre Strohhütten verliessen. Sie brachen durch die dicken Wälder/ kletterten über die Felsen / und flohen also nach dem angezeigten Orte zu. Wenn sich der Prophet eine Weile starck bewegt hatte / da fieng er an zu predigen und zu weissagen. Alles was sie in dem Zustande sagten/ wurde mit Respect und Ehrerbietung angehöret und aufgenommen. Aber zweyerley Art Leute waren der Fortpflantzung des Geistes der Weissagung erschrecklich zuwider/ nemlich die Richter/ welche die Anhänger ins Gefängniß werfen liessen: Und denn die Soldaten/ welche Befehl hatten / sie in ihren Zusammenkünften zu überfallen. In einer Versammlung / auf dem Berge Cheilaret, wurden bey 300. Personen auf der Stelle niedergemacht. Man tödtete ihrer hundert auf dem Hügel Besset/ und anderwärts verfuhr man auf gleiche weise wider sie.

§. III.

Anno 1706. kamen ihrer unterschiedliche von den Sevennesischen Propheten / namentlich: *Marion*, *Daudee Facion*, &c. nach England / fuhren zu Londen in ihrem ausserordentlichen Zustande fort / und funden eines theils Beyfall und Eingang/ insonderheit bey dem gelehrten Frantzosen / *Maximilian Misson*, und dem Engländischen Ritter und Membro Societatis, *John Lacy*, der eben deßgleichen agitationes, auch inspirationes und Außsprachen/ überkam/ solche auch / auf des Geistes Befehl / ediren müssen; andern theils aber vielen Wiederspruch; sonderlich bey den übrigen refugirten Frantzosen. Und dieser vermehrete sich also / daß sie vollends ihren Credit verlohren/ als auß der Inspiration zu vielen mahlen hoch und theuer war versichert worden/ daß ein gewisser Engländer/ nahmens EMS, ein berühmter Doctor Medicinæ, der als ein Jünger zu ihnen getreten

war

war / den 25. Maji 1707. zum Zeugniß von der Wahrheit ihrer Prophecevung / durch gedachten Herrn Lacy von den todten wieder aufzuerwecken werden ſolte / ſolches aber nicht erfolgte. Und eben dieſes iſt eins der allerwichtigſten Stücke / worauf bey Beurtheilung dieſer gantzen Sache wohl geſehen werden muß. Und alſo wird es nöthig ſeyn / hievon eine hinlängliche Nachricht einzunehmen. Dieſe aber kan ich beſſer nicht geben / als wenn ich alhier den gantzen Anhang des auß dem Engländiſchen ins Frantzöſiſche überſetzten Tractats des erwehnten Herrn Lacy (Avertiſſimens prophetiques de Monſieur Jean Lacy, Gentilhomme Anglois, qu'il a prononcées ſous l'operation du S. Esprit. A. 1708.) ins Teutſche / darinnen es meines wiſſens bißher noch nicht zu haben geweſen / überſetzet / als ein Inſerat, dieſem Hiſtoriſchen Bericht mit einverleibe.

Weiſſagungen / ſo ergangen von der Auferſtehung des Herrn Thomas Emes, insgemein genannt Doctor Emes, bey Lebzeiten wohnhaft auf den Plan Old-ſtreet, in der Pfarre S. Giles, nahe bey Crippegate in Londen. Dieſen Doctorem befiel ohngefehr den 4. Decembr. 1707. ein ſehr heftiges Kopf-wehe / und er ſtarb den 22. Decembr. 1707. wurde begraben den 25. Ejusd. am Weihnachts-Tage / auf dem Bunhill-fieldſchen Gottes-Acker / nahe bey Moorfields.

Am Freytage den 5. Decembr. 1707. als J. L. die Bewegungen des Geiſtes hatte / und zwar in Doctor Emes Hauſe / ſo redte derſelbe zu ihm folgender maſen. K. L.

Fürchte dich nicht / ich möge thun was ich wolle / um dich zu probieren / du biſt in guten Händen. Denn wenn ich dir das Le-

ben nehme / so wil ich dirs auch wiedergeben / du solt hier zurück kehren in dein eigen Hauß / laß den Muth nicht fallen. Ich beraube dich des Lebens nicht / aber du solt erfahren in dir selbst / was ich deinetwegen resolviret habe. Es soll an keiner von meinen Verheissungen fehlen. Denn du hast mir treulich gedienet / und ich wil dirs vergelten. Bitte mich / in was für einem Zustande du dich auch mögtest befinden / so wil ich dir allezeit gnädig antworten. So wol du / als die deinigen / werdet mich loben / der Dinge halber / so ihr sehen werdet. (Hier wieß er mit Fingern auf die Mad. Emes.) Je wichtiger die Proben seyn werden / je herrlicher wird meine Ehre außdenselben hervor leuchten. Wenn ich dir habe eine gnädige Antwort verliehen / so ist es nicht mehr als ein Anfang dessen / was ich dir verheissen habe. Beruhe also auf meinem Worte / und sey zufrieden. Du wirst finden / daß es süß ist / auf mir zu beruhen. Verzeichnet dieses alles. J L. J D. B. P. J. N. J. K.

Am Sonnabend den 6. Decembr. redte zu ihm J. N. an eben dem Orte / unter den Bewegungen des Geistes. N.

Und man brachte zu Petro die Kleider und die köstliche Arbeit / die Tabitta gemacht hatte / und er streckte sich kniend über sie und betete / und sie stund auf / und alle verherrlichten mich. Ja / man verherrlichte mich / und ich wil an dir verherrlichet werden / du lebest / oder sterbest. Ich meyne / es sey nun / daß dein schlimmer Zustand / darinn du dich befindest / zunehme / oder daß du sterbest / so soll es gewiß zu meiner Ehre außschlagen. Denn stirbst du / so will ich dich auferwecken / währet aber deine Kranckheit noch einige Zeit / so will ich dich heilen. Ja ich komme dir zu Hülffe / wenn du und deine Freunde alle Hoffnung werden haben fallen lassen. Eben zu solchen Zeiten habe ich mich stets pflegen zu erzeigen. Dahero beunruhige dich nicht / so daß du gerne wissen woltest das / was ich doch nicht vor gut finde / dir zu entdecken. Denn ich sage daß ich dich prüfen wil / ich wil noch deinen Glauben und deine Gedult prüfen; solches will ich / sag ich euch / nimm deiner dabey wahr. Deine Umstände sind nicht so schlecht / als meines Knechts Hiobs / welcher beraubet wurde alles dessen / was er in der Welt hatte / seiner Freun-

de

de und aller dergleichen Dinge. Alle ſeine Freunde / und ſo gar ſein Weib ſelbſt verließen ihn. Denn du weißt / daß es ſo weit gefehlet hat / daß ſein Weib ihm hätte ſollen tröſtlich ſeyn / daß ſie vielmehr ein Werckzeug war / deſſen ſich Satan bediente / ihn dadurch zu quälen. Er wurde geſchimpfet / und vor einen groſſen Sünder gehalten / ſelbſt durch diejenigen Freunde / wovon er doch einigen Troſt erwartete, Die Noth ſeines Leibes war weit gröſſer / als deine je geweſen. Er war elend im höchſten grad. Nichts deſtoweniger blieb ſein Hertz feſt an mir / er vertrauete mir / und in der folgenden Zeit konte er die Früchte ſeines Glaubens und ſeiner Gedult einſammlen. Derohalben betrachte ſeinen Zuſtand / er kan dich tröſten / wenn du wohl drauf merckeſt. Ich bin der HErr / der GOtt / der da giebt und nimmet. Und eben das hätteſt du ſollen beßer bedencken / als du dich mir gewidmet haſt. Du haſt dich ſelbſt mir gegeben / dahero wil ichs mit dir machen / nachdem mirs wird guth düncken. So ich dich demnach wil mehr züchtigen / als ich je einen Menſchen gezüchtiget habe / ſolt du dich wol deßhalb beklagen? Ich ſage dir / daß / gleichwie du mein biſt / ich dich auch als mein tractiren wil. Jedoch wiſſe / daß dir nichts begegnen wird / noch auch allen / ſo ſich mir ergeben / darauß nicht etwas komme / ſo zur Ehre deines GOttes gereiche. Aber wenn ich dich ſtelle zu einem Exempel für ihre Augen / was thut dir dieſes? Es geſchicht keines weges darum / als liebete ich ſie mehr / als dich: Nein; In kurtzen ſolt du erfahren die Urſachen aller dieſer Dinge. Wenn du ſolche (Urſachen) hören wirſt / ſo wird ſich dein Hertz freuen / und du wirſts auch groſſe Urſache haben. Darum ſage ich dir: Beunruhige dich nicht. Siehe unverrückt auf GOtt / er wird dich nie verlaſſen: Nein / ſondern er wird alle Verheiſſungen / ſo er dir gethan / erfüllen. Beunruhige dich nicht / ſondern vertraue dem / welcher es nie hat fehlen laſſen denen / ſo auf ihn ihr Vertrauen geſetzt.

Am Dienſtage den 23. Decembr. den Tag nach dem Abſterben D. Ems iſt dieſes außgeſprochen durch A. M. K. welcher ein Kind iſt von 12. Jahren in einer öffentlichen Verſammlung / unter der Wirckung des Geiſtes. J. N.

O mein

O mein Volck! erweget ihr nicht / wozu ich euch bereite? und könnet ihr nicht erwegen / was ich wil? Es sind etliche Personen alhier / die da um gewisser Ursache willen zweifeln / ob alles dieses / was meine Knechte gesaget haben / auch eintreffe. Aber glaubet ihr denn / daß der Todt den Erfolg meiner Verheissungen verhindern könne? Habe ich nicht gesaget / daß / so mein Knecht sterben würde / ich ihn durch die Hand meines Knechts wieder auferwecken wolte? Glaubet ihr denn nicht / daß ich *capable* sey / mein Wort zur *execution* zu bringen? Aber vieleicht glaubet ihr / daß meine Diener geirret haben / nachdem sie von dieser Sache geredet? Allein ich versichre euch / daß sie sich nicht betrügen. Darum seyd nicht mehr bekümmert um das / was ich euch gesaget habe durch den Mund meiner Diener. Denn dieses wird sich begeben / ob ihr es gleich für unmüglich haltet. Machet mir nicht mehr Mühe durch eure verwegene Urtheile. Ich wil das thun / was ich beschlossen habe. Ihr seyd so hoffärtig / daß ihr euch in meine Geschäfte menget. In kurtzer Zeit werdet ihr nicht allein die Erfüllung sehen von diesen Dingen / sondern ihr werdet viel wunderbarere Sachen sehen. Ich wil solche Sachen thun / dergleichen noch nie geschehen. Ja / Ja / eure Augen sollen Zeugen seyn!

Am Donnerstag den 25. Decembr. war der Begräbniß-Tag des D. Emes, redete J. P. in einer öffentlichen Versamlung unter den Bewegungen des Geistes. I. N. P.

Meine Kinder / erinnert euch dieses Tages / erinnert euch / sage ich / dieses Tages / es ist ein welt-kundiger Tag. Denn ich sage euch / daß ich von diesem Tage an werde herrlich werden an allen Gläubigen. Dieser Tag wird euch ein Freuden-Tag seyn / meine Kinder / ein Tag grosser Freude / allen denen / so mir vertrauen. So erinnert euch also desselben; denn wisset / daß ich von diesem Tage an anheben werde grosse und ausserordentliche Dinge zu thun. Ihr werdet die wunderbaren Wercke euers GOttes sehen / gantz deutlich und offenbarlich / wenn ihr nur die Augen werdet aufthun. Ich sage euch: wer sie nicht sehen wird / wird ärger seyn / als

als ein Blindgebohrner. Dieſer Tag wird euch gleichſam ein Anfang der Tage ſeyn / und wie die Tage waren vor den Monathen / alſo ſoll der erſte Tag des künftigen Monaths euch der Anfang der Monathe ſeyn. Denn ich will wircken / und nichts ſoll mich dran verhindern: mein Wort wird ſeinen Lauf haben / und verherrlichet werden. Meine Macht ſoll offenbahret werden; denn die Macht des Allmächtigen wird ſich ſo ſchrecklich erweiſen an dieſem Ort / daß die gantze Stadt davon zittern wird. Selig ſind die / ſo da hören. Ich will mein Zeichen an ihnen machen / auf daß ſie / wenn der Engel der Verderber kommen wird / mögen bewahret werden. Aber wer nicht wird hören wollen / den wird mein grimmiges Schwerd durchbohren. Es wird ihm durchs Hertz dringen. Es wird truncken werden von ihrem Blut. Dieſer Tag / dieſer Tag / dieſer heutige Tag iſt der groſſe Tag / der merckwürdige Tag des HErrn. Er wird ſchrecklich ſeyn für die Gottloſen / aber für die / ſo mir gehorchen / wird dieſer Tag ein Tag groſſer Freude ſeyn. Derohalben / o ihr / die ihr mir gehorchet! ihr / die ihr habt gehört meine Stimme / und die ihr ſagt / wir wiſſen / daß dieſes die Stimme GOttes iſt / bald wil ich euer Gebet erhören. Bald wil ich unverwerfliche Proben darlegen / daß dieſes wahrhaftig mein Wort iſt / und daß dieſe auſſerordentlichen Bewegungen in meinen Kindern durch die Wirckung meines Geiſtes verurſachet ſind. Die Heilung eines Blinden / die Geſundmachung anderer Krancken / und die Erweckung eines ſeit etlichen Monathen begrabenen Todten ſollen davon unlaugbare Beweiſe ſeyn. Oder ſolte das nicht in der That eine genugſame Probe ſeyn? Ihr die ihr ſaget: Ich wils glauben / wenn ichs ſehe; Ihr unſinnigen! nehmt euer wahr. Denn wenn der Glaube eine Gabe GOttes iſt / wie du geſteheſt / ſo weiſt du ja nicht / ob ich dir alsdenn Glauben geben werde? Nein / nein; ich wil mich nicht richten nach der Phantaſie kleiner Erdwürmer / durch deren Zernichtung ich kan verherrlichet werden / und meine Verherrlichung wird ſich auch zeigen / wenn ihr die Gnade ausſchlaget / welche ich durch den Mund meiner Knechte laſſe anbiethen. Itzt iſt die Zeit da ich euch ruffe: Kommet / kommet / kommet! alle ihr / die ihr wollet entflie-

hen den herbeynahenden Gerichten. Gehet ein in diesen Kasten / so ich zu bereitet zu eurer Sicherheit. Ja! ich wil die Todten auferwecken. Durch eben die Kraft / durch welche ich JEsum auferwecket habe / wil ich auch diesen Leib / welcher izo eingeschlafen / auferwecken. Aber ich wil ihn feister und schöner auferwecken / als er je gewesen. Seine Freunde werden nicht an ihm gewahr werden / daß er viele Monath gefastet. Er wird so wol gestalt und schön wieder erscheinen / daß die / so ihn sehen werden / ihn lieben: Ja! es wird eben der Leib seyn / eben das Gesicht / ob wol angenehmer: Denn die Strahlen meiner Herlichkeit werden diese irrdische Hütte bedecken / dergestalt / daß er davon herrlicher werden wird. Kommet meine Kinder / ich weiß wohl / worauf ihr wartet. (Hier fiel er rücklings auf den Stuel / und schrye: o GOtt!) Was? woltet ihr wol / daß ich euch sage: durch einen andern Herrn. (Darauf fiel er rückwerts zur Erde / und blieb stumm: indem wurde A. M. K. wovon wir gesagt / alsobald ergreiffen / und sagte unter den Bewegungen des Geistes: Freuet euch meine Kinder / und seyd frölig / denn euer Lohn ist groß in den Himmeln / seyd versichert / daß alles / was ich gesagt / durch meine Knechte jetzt und zu allen andern Zeiten / wird erfüllet werden. Kennetet ihr mich / so würdet ihr auch glauben / was ich sage. Ich wil auferwecken den Leib meines Knechts / so jetzo gestorben durch den Dienst meines Knechts *Laci*. Aber ihr müßt meine Zeit erwarten. Denn ich bin nicht unterworffen eurem Willen / so will ichs auch nicht. Er wird auferstehen / sag ich euch / und wird das Zeugniß ablegen / wozu er beruffen ist. Hab' ich jemahls etwas vergebliches geredt? Nein / in der Wahrheit / ich hab' es nie gethan / und werde es auch nie thun. Ihr habt schon Proben genung / daß hier ist die Kraft GOttes. Aber dieselbe soll noch deutlicher offenbahret werden / durch das / was ich jetzt thun wil: niemand wird seyn / der sie nicht dabey mit Augen sehe. Mein Knecht ist todt und verfaulet / aber ich wil ihn auferwecken / wie ich gesagt / auf daß er ein Zeugniß ablege / und daß sein Zeugniß glaubhafft sey. Es soll alles erfüllet werden / was ich gesagt / bis auf den kleinesten Buchstaben. Ich wil noch grössere Dinge thun / als diese.

Ja!

Ja/ ich wil Dinge thun/ welche noch nicht geſchehen ſind.

An eben dem Tage redete J. P. unter der inſpiration an eben demſelben Orte:

O furchtſames Kind! warum beteſt du alſo zu mir; Gedenckeſt du/ daß ich auf dein Gebet durch andere wil bekand machen/ was ich doch wil verkündigen laſſen durch deinen mund. Ich wil es nicht thun/ ſag ich dir/ darum flehe mich nicht mehr darum an/ ich vergebe es dir vor dißmal. Aber wiſſe/ daß durch keinen andern/ als deinen Mund/ der Tag der Auferſtehung meines Knechts wird beſtimmet und öffentlich bekant gemacht werden. Ich gebe dir nur Zeit zu bedencken die Schwachheit deines Gebets. Ich habe es wol gehöret/ aber wiſſe/ daß ich es nicht billige. O HErr! (hier fiel er unter heftigen Bewegungen nieder) Wer iſt zu einer ſolchen Sache tüchtig? Du wirſt tüchtig ſeyn/ beydes hiezu/ als auch zu tauſend andern malen. Ja/ HErr/ ich weiß daß ich werde tüchtig ſeyn/ wenn du mich dazu tüchtig machen wilt. Deine Brüder können urtheilen aus dieſem kindlichem Ausdruck/ von der Schwachheit deines Gebets. Hab ich jemals etwas erfördert von meinen Kindern/ daß ich ihnen nicht zugleich das Vermögen gegeben/ es zu vollbringen? Es iſt wahr HErr/ daß du allzeit alſo gethan haſt. So lerne demnach meinen Willen zu erkennen/ und zu thun. Denn wiſſe/ daß du nicht nur die Tage/ an welchen ich Wunder thun will/ bekant machen ſolt/ ſondern du ſolt auch öffentlich bezeugen und deutlich bezeichnen den Tag/ am welchen meine Gerichte vom Himmel werden offenbahr werden. Du ſolſt nennen den Tag/ an welchem Feuer und Schwefel in dieſe Stadt fallen/ und darin die ſtoltze Gebäude in die Aſche legen wird. Darum ſo ſchweige/ und wiſſe/ daß ich GOtt bin/ daß du nicht ſelbſt/ ſondern ichs bin/ der in dir redet.

Am Freytage den 26. Decembr. 1707. ausgeſprochen durch J. P.

Wilt du frey und öffentlich bezeugen/ was ich ſage? HERR! herrſche über alle meine Kräfte. Mein Wille iſt/ daß dein Wille geſchehe. Beherrſche/ o HErr/ meinen Willen/ derſelbe dein Wille geſchehe.

Aber ich wil/daß du nicht wiederstehest. HERR/ gedencke an meine Schwachheit/ du weißt/daß ich nur Asche bin. Wie/wilt du noch was dagegen sagen? Hab ich dir nicht gesagt/daß ich werde die Kraft in deiner Schwachheit seyn/ und deine Weißheit in deiner Thorheit/ und daß ich dir stets beystehen werde/ nach Noth und Gelegenheit. Nimm dich in acht/ daß ich dich nicht stumm mache/ ich thue es/ so du weiter redest. HErr/ dein Wille geschehe/ HErr/ HErr/ dein Wille geschehe! HErr ich muß noch einmal mit dir reden/ HERR schone meiner: sende mich nicht/ denn ich vermag nicht auszurichten eine solche Commission. (Hie ward er hinterrücks zur Erde geworffen/ und blieb einige Zeit also liegen auf dem Boden. Hernach hub er sich wieder auf/ und schrye mit kläglicher Stimm: O welch eine Last des HErrn! o welch eine Last des HErrn! Erinnerst du dich nicht/ mein Kind/ daß die Entschuldigung/ welche mein Knecht Moses anführete/ um von sich abzulehnen den Beruf/so ich ihm antrug/ ihm sehr nachtheilig war? War es nicht eine grosse Schwachheit/ daß er zu mir sagte: du weißt/ daß ich stamle/ als ich ihm eine beredte Zunge geben wolte? Er verlohr durch seine Entschuldigung die Ehre ein guter Redner zu seyn; darum sage nicht/ ich bin schwach; sondern sage das Gegentheil: im HErrn bin ich starck/ seine Kraft ist in meinem Hertzen. Ja/ ich wil sie offenbahren/ um aller derer willen/ so mir vertrauen. Wenn ich demnach dir befehlen werde/ so sey gehorsam und sprich: ich wil mich gründen auf deinen Arm. Was sagst du jetzo mein Kind? Wilt du gehorchen? Sage nicht mehr: dein Wille geschehe/ HErr/ und kanst du Entschuldigungen suchen? Ich wil mich nicht entschuldigen/ o HErr/ ich sage nur dieses: Schone meiner noch eine Zeitlang. Wenn ich deiner schonete/ so würdest du allzeit sagen: noch eine Zeitlang. Nein/ o HErr/ nein/ sondern ich flehe dich nur vor dieses mal. Du gibst gute Worte bey aller Gelegenheit/ aber wenn du auf die Probe gesetzt wirst/ so wanckest und weichest du. Ich gewähre dich deiner Bitte/ und schone deiner. Aber die Zeit müsse dazu angewand werden/ daß du erwegest die Bewandniß der Commission, so ich dir gebe. Denn du kanst nicht sagen/ daß du solche nicht verstehest. Nein/ o HErr/ das könte ich nicht sagen. In deinem beständigen Gebet nimm in acht/ daß du mich allzeit um Kraft bittest/ und ich wil sie dir geben/ so viel dir nöthig ist.

Am

Am Sonnabend den 27. Decembr. ausgeſprochen durch J. P. B. F. J. N. P.

Siehe ich komme/ ich komme/ich komme/meine Kinder/nehmt euch in acht. Denn ich ſage euch / daß der Gerechte wird kaum erhalten werden. Derohalben ſo unterſuchet nicht ängſtiglich / wie es den Gottloſen ergehen wird. Nein/nein/ gedencket an euch ſelbſt. Ihr/ die ich habe beruffen/ erfreuet euch in eurem GOtt. Und wiſſet gewiß / daß ihr in Sicherheit ſeyn werdet / ſo lange ihr meiner Stimme gehorchen werdet / ſo durch euren Mund redet. Aber ich ſage euch / daß etliche unter euch ſind / welche dieſer Stimme nicht gehorchen. Du Elender/ durch welchen ich rede/du biſt ungehorſam. (Hier wurd er nieder geworffen auf den Boden) Tödte mich / o HErr/ und du wirſt dennoch gerecht ſeyn. Ich will es nicht thun / ob ich wol gerecht wäre / ſo ichs auch thäte. Du beklageſt dich über die dir aufgelegte Laſt des HErrn. Ich wil ein Wort reden / o HErr. Ich kan ſie nicht tragen. Jedoch/ ob ich wol der Unwürdigſte unter allen bin; ſo erbarme dich doch meiner/ o HErr. Stehe auf. (Drauf wurde J. C. ergriffen von ſehr hefftigen Bewegungen) Ich ſage dir/ daß die Laſt / worüber du dich beſchwereſt / wird fünfmal ſchwerer werden. Dein Wille geſchehe/ o HErr; du biſt ſtarck: Ich wil mich ſtützen auf deinen Arm. O du kühner und verwegener / wilt du wieder mich rebelliren/ und ſagen: HErr! ich wil mich lehnen auf deinen Arm. O HErr / du kenneſt mein Hertz. Ich kenne es / und wil in Stücken reiſſen das böſe Hertz. Ich wil deine Gebeine verzehren. Die Flammen meines Grimmes werden dich verzehren / ſo du nicht veränderſt und ausbanneſt das böſe / ſo in dir iſt. Dein Wille / o HErr! geſchehe/ ich kans nicht. Habe ich dir nicht geſagt/ was daraus entſtehen würde? Habe ich dir nicht zuvor geſagt / daß du noch weiter wancken / und dich mir verweigern würdeſt? Du aber/ haſt du mir nicht zuvor verſichert / daß es nicht weiter geſchehen ſolte? O HErr / ich meynete nicht / daß du mich ſo bald berufen würdeſt. Albernes Kind / ſol der Gottloſe eine ſolche Sprache führen/ wenn ich ihm erſcheine. Ach HErr! daß ich von dir erhalten möchte / daß du durch eines andern Mund redeteſt! wofern du aber nicht wilt / ſo möchteſt du doch meiner noch ſchonen. Ich wil durch dich reden/ und dir noch

Aufschub geben / auf daß deine Last 5 mal schwerer werde. Du solt andern ein Exempel werden / denn du bist nicht allein. Du Narr / kan dich etwa der Tod entlästigen? nein / nein / bedencke / bist du auch wol im Stande zu sterben? bedencke / was doch sterben sey / denn du weist es nicht. HErr ich weiß nichs. Du hast mich berufen / aber ich bin wie eine junge Kuh / die des Jochs nicht gewohnt ist. Wolan denn / so wil ich dich darzu gewehnen. Ich weiß / was du bist. Ich bin unwürdig. Ja / du bist unwürdig / und all dein bezeigen führet gleichsam im Munde: ich wil noch unwürdiger seyn. (Hier wurd J. C. noch einmal gerissen / und als er ein Messer in die Hand gefasset / und den Arm in die Höhe gehoben / so sagte er) Ich wil schleunig meinen Zorn kühlen an denen / so mein Wort verkündigen. Ich wil keine Knechte / so wider meine Gebote rebelliren / in meinem Hause haben. Ich sage dir; daß dein dickhäutigter Halß sol gebrochen werden / und zwar dergestalt / daß du liegen solt unter der Last des Höchsten / und dich nicht mehr über deren Schwere beklagen. Du allein / o HErr / kanst es thun / thue es bald.

An eben demselben Tage ein Stück von einem Segen / so ausgesprochen zu I. P. B. B. F. V.

Ich habe etwas grosses durch dich auszuführen / mein Kind. In wenig Tagen wil ich kommen / und dir die geschehenen Verheissungen vollkommen erfüllen / und wil dir bald den Mund öffnen / daß du bezeugest einen Friedens- Trost- und Freuden-Tag meinen Kindern. Und der bestimte Tag soll bezeuget werden durch deinen Mund / von der Auferstehung meines Knechts / so begraben worden. Ich wil mit Gewalt deinen Mund aufthun / und ich sage dir / du wirst den Tag kund machen / den schrecklichen Tag / den entsetzlichen Tag / an welchem der Himmel regnen soll Feuer und Schwefel / Feuer und Schwefel / Feuer und Schwefel. Ich vollführe täglich meine Krafft durch deine Schwachheiten / ich habe Mitleiden mit deinen Gebrechen. Ich sage dir / siehe zu / und thue meinen Willen / und laß dich nicht ungehorsam finden / deinem Schöpffer; denn sonst will ich dich vertilgen. Fasse einen Muth / mein Kind / du wirst die Erfüllung der durch deinen Mund zuvor verkündigten Dinge sehen. Sey versichert / sey versichert / daß

kein

kein einzig Wort / als von mir gesandt/ aus deinen Lippen gegangen/ welches mein H. Geist nicht in deinen Mund gelegt.

Sonntags/ den 28. December wurde J. P. lange und heftig beweget. Er wurde sonderlich heftig gerissen an der Kehle/ und an den organis der Stimme / fast als wäre er erstücket/ und brachte etliche unvernehmliche Worte hervor.

Habt ihr gehört/ meine Kinder? In kurtzen solt ihr mehr davon wissen/ die Worte sind ausgesprochen / nemlich: Der Tag / an welchem mein Knecht *Emes* aufferstehen wird / ist bekant gemacht. (Hie warf ihn der Geist sogleich auf den Boden / allwo er gestrecket / als ein Todter / liegen blieb/ ohne Bewegung und Othem. Etliche Zeit hernach wurd er ergriffen auf einmal mit einem Zittern in allen seinen Gliedern / in den Füssen / Beinen / Händen/Armen und Schultern. Darauf hohlte er etwas Othem/ welches mählig stärcker ward. Nachdem er nun einige Zeit in diesem Zustande gewesen/ so sagte er:) Die Wirckung meines Geistes über seinen Leib wird machen/ daß die Erde/ welche ihn bedecket/ sich von selbsten aufthun wird. Ihr solt die Erde/ so über ihn liegt/ nicht von ihm wegthun. Nein/ er wird ohndas solcher gestalt auferstehn (darauf richtete er den Kopf und den Leib in die Höhe / und stellete sich dar/wie ein sitzender Mensch) Ich wil befehlen durch deinen Mund/ (er wandte sich mit dieser Rede zu J. L. welcher nahe bey ihm saß) und du solt ihn auferwecken. Da streckte er die Hand auß / fassete J. L. bey der Hand / richtete sich in die Höhe / und stund auf.

Zu eben der Zeit fieng A. W. nachdem er einige Zeit war beweget worden/an zu reden/ und sprach:

Meine Kinder / ich wil Dinge thun / so noch wunderbarer seyn werden. Die Menschen werden keine Entschuldigung haben. Sie werden ohne Entschuldigung seyn/ wenn der Tag / an welchem ich sie rufen werde / wird kommen seyn. Ich will ihnen nochmal bezeugen lassen / ich wil sie noch einige Zeit warnen lassen. In kurtzen wird man Wunder sehen. Aller Augen werden es sehen. Sie werden die Macht ihres HErrrn sehen. Alsdenn wil ich ihr Hertz rühren/

ren/ daß man einige Wirckung meiner Kraft an ihnen spüren sol. Ich wil ihnen vorstellen den Zustand/ darinn sie sind; ich wil ihnen zeigen die Finsternissen/ worinn sie gelebt und gewohnt haben. Alsdenn wil ich sie lassen fühlen/ wie meine Hand schwer auf denen seyn wird/ welche mir so trotziglich widerstanden haben. Denn in wenig Tagen werden meine Gerichte kommen Ich habe mein Werck angefangen/ und wils vollenden Derohalben so freuet euch ihr Himmel; aber die Erde wird zittern. Denn wie ich schon hab bezeugt/ ich komme/ die mächtigen Hütten der Gottlosen über einen Hanfen zu werfen/ ich wil sie nicht mehr leiden.

Darum ihr/ mein Volck/ höret die Stimme eures GOttes/ und laßt euch meine Vermahnung zur Busse lencken; denn wenn ihr nicht Busse thut/ so werdet ihr plötzlich fallen in einen Abgrund des Elendes. Siehe! euer GOtt kömt zu rufen alle Menschen zur Busse und zur Verleugnung der Welt. Diejenigen/ welche aus einem eigensinnigen und trotzigen Geist sich unternehmen werden ihm zu widerstehen/ die wird er tödten durch das Schwerdt/ so aus seinem Munde geht; er wird sie tödten/ dergestalt/ daß sie fallen und nicht wieder aufstehen werden; und alsdenn wird kommen der grosse und merckliche Tag eures HErrn. Alsdenn wird euer HErr kommen/ mit grosser Majestät einzugehen in sein Reich. Dieses bedencket/ und seyd weise. Bereitet euch. Ziehet das Hochzeit-Kleid an; denn siehe/ der Bräutigam kömt/ und ich schicke euch ihm entgegen. Derohalben/ so bereitet euch. Versehet wol eure Lampen mit Oel/ und haltet euch fertig/ damit ihr mit ihm eingehen möget.

Am Sonntag den 28. Decembr. als J. P. und J. C. ohngefehr nahe bey dem Ort/ wo der D. Emes begraben worden/ vorbey gingen/ wurde J. P. ergriffen durch den Geist/ und sprach:

Du/ mein Knecht/ so hier an diesem Orte begraben ist/ in wenig natürlichen Monathen wirst du auferstehen. Mein Kind/ deine Zunge wird den bestimmten Tag kund machen. Sey gehorsam/ so wil ich dirs reichlich vergelten. Aber so du widerstehest/ so wil ich dir mit einer eisernen Ruthe den Halß brechen; so gedencke denn daran und werde weise.

Den

Den 29. Decembr. redete J. C. in einer Verſammlung unter den Bewegungen des Geiſtes folgendes:

Meine Kinder / in wenig natürlichen Monathen werdet ihr gröſſere Wunder würcken ſehen / als das / ſo ich ſelbſt an *Lazaro* bewieſen. Als ich *Lazarum* erweckte / waren nicht mehr als 4. Tage / daß er in dem Grabe war. Ich befahl / daß der Stein von dem Grabe möchte weggenommen werden: aber ihr und die Einwohner dieſer Stadt ſollet in wenig natürlichen Monathen meinen treuen knecht / welcher in Gegenwart der Menſchen iſt begraben worden / ſehen auferſtehen. Meine Kinder / er wird aus dem Grabe gehen / ohne / daß die über ſeinem Haupte liegende Erde weggenommen werde / und er wird in Gegenwart der Menſchen kommen / und wird den Schweiß-Tuch / darin er eingewickelt iſt / abbinden. Oeffentlich ſoll dieſes geſchehen / und nicht heimlich. Ich frage euch alle: ob ihr glaubet / daß ich mächtig gnug bin? antwortet mir. Wenn ihr keinen Widerſpruch in eurem Hertzen findet / ſo antwortet aufrichtig. Ich bin der unüberwindliche / der groſſe *Jehova*, welcher zu euch redet in dieſem Augenblick / der Almächtige / der König des Himmels und der Erden. (Einer von der Compagnie ſagte: Herr ich glaube / daß dirs leichter iſt ihn zu erwecken / ſo ja anders deine Macht gradus hat / als die Menſchen entweder zu erſchaffen / oder derſelben Schöpfung durch den ordentlichen Weg zu continuiren.) Dein Glaube iſt groß / ſag ich dir / aber nicht alle die / ſo meine Stimme hören / haben einen ſo groſſen Glauben. Gebt ihnen dieſes zu verſtehen / und laßt ſie mir in ihrer Sprache antworten. (Hier antwortete J. P. HErr / ich gläube / daß du es kanſt und wilſt thun.) Mein Kind / du weißt die Zeit / und ich wil ſie durch dich laſſen kund machen in wenig Tagen. (Darauf fuhr J. C. weiter fort / und ſagte:) diejenigen / ſo zu mir ſchreyen werden: du König des Himmels und der Erden / alle Gewalt iſt in deiner Hand / du kanſt alles / wir zweifeln daran keines weges; die werden es in der Wahrheit ſehen. Ich bezeuge euch mit einem Eyde / wofern ihr mir aufrichtig antwortet / ſo werden dieſes eure Augen ſehen. Darauf fuhr J. P. fort: mein Kind / du kenneſt die Zeit / und du ſolt ſie in wenig Tagen bekant machen. Meine Brüder und Schweſtern bittet für mich / auf daß ich getreulich meine Pflicht leiſten / u. mich wohl dabey verhalten

möge. Betet für mich. Sehet/ob ihr in gleichen Umständen seyd/wie ich. HErr/durch einen andern Mund/durch einen andern/welcher es auch immer seyn möge/nur nicht durch meinen. Aber dein Wille/o HErr! Alle Welt sol überzeuget werden/daß es mein und nicht dein Wille sey. O du Rebelle/ich wil/daß du dich in allem leidentlich verhaltest. Ich verspreche dir/o almächtiges Wesen/daß ich bey dieser Gelegenheit nichts seyn wil. Aber wirst du auch nicht widerstehen? HErr/ich wil nicht widerstehen: tödte mich/wenn ich widerstehe. Keiner von deinen Brüdern weiß/wie viel Angst du wegen deines Ungehorsams außgestanden. HErr/du kennest die Aufrichtigkeit meines Hertzens. Du solt deßwegen noch mehr darüber außstehen. HErr/dein Wille geschehe. Er sol auch geschehen/du wollest/oder nicht: Weder Teufel/noch Menschen können verhindern/was ich beschlossen. Aber gedencke hieran/daß du nemlich dich passivè verhaltest. Ich wils auch thun/o HErr! (Unterdessen/daß J. P. dieses sagte/wurde J. C. der bey ihm saß/von dem Geiste zu seinen Füssen ergriffen/und blieb gleich als todt.) Du wirst nicht sagen können/wie wol ehemals: ich meynte nicht/o HErr/daß du mich so bald beruffen wolltest. Denn ich habe dir Zeit gelassen/du weißt/wie viel. Darum bereite dich durchs Gebet. Meine Brüder/bittet für mich. Es ist mir eben so leicht/durch den Mund dessen/welchen ich erwehlet/zu befehlen/zu befehlen/sag ich/daß mein verstorbener Knecht auß seinem Grabe hervor gehe/als leicht es mir ist/diesem hier welcher nichts anders ist/als ein Zeichen/so ihn vorstellet in seiner Todes-Gestalt/zu befehlen/daß er sich aufrichte. (Hie nahm er J. C. bey der Hand/welcher sofort von der Erden/worauf er lag/aufstund/und auf die Beine trat.) Wird nicht meine Herrlichkeit alsdenn offenbar werden? Wird sie nicht denen das Maul stopffen/welche sich haben gesetzt wider die Erscheinungen/womit ich meine Kinder begnadiget? Darum nimm wahr dieses Worts/welches ich dir sage/und gedencke dran. Meine Gerichte sollen diese Mäuler/diese Leute/welche andern bezeuget haben/daß sie diesen Tag nicht solten gläuben/unmittelbar treffen. Der Character eines Predigers/den sie haben/sol mich nicht verhindern/daß meine Gerichte sie nicht antasten. Nein/nein/diese Gerichte sollen brennen und drücken die Köpfe derer/so meinen Namen lästern/so meine Erscheinung verachten/und mein Wort verachten.

Sie

Sie wollen ſelbſt nicht eingehen in mein Reich / und gleich als wenn das noch nicht gnung / ſo laſſen ſie ſich vom Satan zu inſtrumenten brauchen / und thun alles / was ſie können / damit ſie andere verhindern / hinein zu gehen. Wehe / wehe / wehe dergleichen Leuten! Ich ſage dir / daß die von Sodom und Gomorra aufſtehen werden im Gericht wider ſie / und werden ſie verdammen. Denn wenn die groſſen Wunder / welche geſchehen ſind in Londen / da man ſich ſo ſehr zu ihnen herab gelaſſen / wären in Sodom geſchehen / ſie würden haben Buſſe gethan. Geringere Wunder / als diß iſt / nemlich Todten zu erwecken / wären gnugſam geweſen ſie zur Buſſe zu bewegen. Darum werden die Sünder zu Sodom begehren / daß dieſer ihre Sünden-Straffe gröſſer ſey / als ihre. Die Auferſtehung eines Todten / welche ich wircken werde durch den Befehl / ſo ich ſtellen wil / durch den Mund meiner Knechte / iſt ohne alle Widerrede ein gröſſer Wunder / als dasjenige / ſo euer Heyland bewieß / als er *Lazarum* erweckte. Denn ich ſage euch / daß *Lazarus* nicht mehr als 4. Tage im Grabe war / aber mein Knecht wird viel länger darinnen ſeyn. Ja ich ſage euch / daß er mehr Monathe darinn ſeyn wird / als *Lazarus* Tage. Iſt das nicht Zeichens gnung / daß hie iſt GOttes Finger? O ihr Völcker / was ſagt ihr dazu? Vermag auch wol eine andere / als eine unendliche Kraft / einem verweſeten / oder gar verfauleten Cörper / das Leben wieder zu geben? Diejenigen / welche meinen Knecht geſehen haben / ehe denn er begraben wurde / werden urtheilen / ob ſein Fleiſch nicht werde müſſen verweſet ſeyn. Nichts deſtoweniger ſol er fett und lieblich und ſo ſchön auferſtehen / daß die ihn ſehen / ihn lieben werden. Selig ſeyd ihr / daß ihr gläubet; Gläubet dieſes / meine Kinder / das wird euch zur Gerechtigkeit gerechnet werden. Euer Glaube ſol wohl belohnet werden; ſelig ſind die / welche / ſo bald ſie es ſehen werden / werden überzeuget werden / daß ſolches eine Wirckung meiner mächtigen Stärcke ſey. Aber ſelig / ſelig / ſelig / ewig ſelig werden diejenigen ſeyn / welche jetzo gläuben. Derohalben / ſo laſſet nicht den geringſten Zweifel dieſerhalben in eurem Hertzen aufkommen / damit ihr nicht durch eure Zweifel gäntzlich des Glaubens beraubet werdet. Wenn euch dieſes Unglück begegnet / ſo wird der Anblick dieſes Menſchen nach ſeiner Auferſtehung den Glauben in euch nicht hervorbringen. Nehmet

euer wahr. Viele sind verstocket worden durch seinen Todt. Sie haben sich lassen durch den Satan gefangen nehmen. Werden sie seiner Auferstehung glauben? ich sage nein. Sie werden diesen herrlichen Leib sehen/ aber sie werden nicht glauben/ daß ers sey. Jedoch Millionen Menschen werden durch dieses Mittel glauben. Dann eben in dieser Absicht bezeugte ich ihm vor seinem Tode/ daß ich ihn hätte zu einem außerordentlichen Knecht erwehlt. In dieser Absicht/ sage ich / geschahe es / ob ich ihm wohl nicht deutlich sagte/ daß solches sein Ampt wäre. Aber gleichwie er gestorben ist in dem Glauben / daß er wunderbarer weise wieder auferstehen würde / so sol er sich selbst in dem Gemach worinn er gestorben ist/zur Belohnung seines Glaubens/lebendig sehen. Und viele/ so ihn darinn haben todt gesehen / sollen ihn auch daselbst lebendig sehen. Solche/die es sich damals hätten für eine grosse Mühe geachtet ihn anzurühren/ werden laufen / um ihn zu umarmen/ und sagen: Du Knecht des lebendigen GOttes / der du hast Gelegenheit gegeben / daß seine Herrligkeit sich offenbahrete in ihrem vollen Glantz/ wir loben unsern GOtt deinenthalber. Denn du bists in Wahrheit/ welchen er hat zum Werckzeuge gemacht/ mehr Seelen zu bekehren / als sonst die Krämer meines Worts viele 100. Jahre her wol nicht bekehret haben. Dieses/ meine Kinder / wird es nicht ein seltzames Werck seyn? Es komme euch aber so fremd vor / als es wolle/ so sag ich euch doch / daß todte Menschen werden Seelen bekehren zu dem lebendigen GOtt. Ich befehle euch / glaubet dieses / wann ihr wünschet in mein Reich einzugehen. Werfet/ meine Kinder/eure Augen auf Abraham / dem wurd befohlen/ seinen einigen Sohn Isaac/ auß dessen Nieren ein Saame von unendlicher Anzahl hervorkommen solte/zu opfern. Machte auch wohl dergleichen Befehl den Glauben Abrahams wanckend? Ich sage euch/nein. Und dieses wurde ihm dahero zur Gerechtigkeit gerechnet. Nehmt euer wahr/ ich bin eben derselbe GOtt. Ich sage euch / Abraham vertraute mir/ weil er wuste / daß ich almächtig bin. Darum gläubte er / daß ich dem Isaac das Leben wieder geben könte. Wenn Isaac wäre wircklich dem Tode übergeben worden / so wäre mirs eben so leicht gewesen / ihm das Leben wieder zu geben/ als leicht mirs war / es ihm zu erhalten; aber wisset/ daß ich dieses zu keinem andern Ende that/ als den Glauben

Abrahams zu prüfen / welcher ſehr groß befunden ward. Dahero wurde ſein Saame geſegnet. Ihr beweiſet auch jetzo durch den Glauben an meine Verheiſſungen / daß ihr Abrahams Saamen ſeyd. Meine Verheiſſungen ſind gewiß. Ja / warlich / könte das ewige Weſen wol aufhören zu ſeyn? Ich ſage euch / nein. Es iſt eins ſo unmöglich / als das andere / nemlich: das ewige Weſen kan ſo wenig aufhören zu ſeyn / ſo wenig es etwas ſagen kan / und nicht halten ſolte. Darum ſage ich euch / es wird nicht an dem geringſten Puncte fehlen / von allem / was ich durch dieſen Mund außgeſprochen. Ich / der ewige GOtt / habe es geſagt.

Eben daſelbſt und zu gleicher Zeit hatte D. F. die Bewegungen des Geiſtes / und ſprach:

Muß ich denn alle Augenblicke kommen und euch beſtraffen / und den Weg der Wahrheit kund machen? Habet ihr nicht meine Schriften? Warum laſſet ihr dieſelben auß der acht? Warum leſet ihr dieſelbe nicht von Anfang bis zu Ende? Ich verſichere euch / ihr werdet Exempel darinnen finden / wichtige Sachen / ſo unter euch vorgegangen ſind. Und weil ich euch heutiges Tages groſſe Verheiſſungen thue / daß ich bald Todten auferwecken werde / ſo laſſet ihr euch in ein murren ein / gleich als hätte ich nicht eben die Kraft / ſo ich ehmals hatte / da ich Lazarum und viele andere auferweckte? Ich bin warlich noch eben derſelbe. Wiſſet / daß wol Himmel und Erde vergehen werden / aber mein Wort wird nicht vergehen. Warlich ich bins / der dieſer Tagen durch den Mund meiner Knechte geredt hat / und ihr werdet die groſſen Thaten / ſo vorher verkündigt ſind / ſehen / ſo ihr mir getreu ſeyd. Ihr werdet ſie ſehen in ihrer Erfüllung.

Am Donnerſtag den 1. Jan. 1707. in einer groſſen Verſammlung durch J. P. unter den Bewegungen des Geiſtes außgeſprochen / und durch B. F. J. N. P. Cr. extrahiret.

Ich habe durch dieſen Mund etwas kund zu machen: hab acht / daß dich die Sache nicht wanckend mache. Erſchrick nicht / und ſiehe zu / daß du ſie glaubeſt. Ich habe dir es vergeben: Hüte dich aber wol / daß deine ungläubige Art deine Schuld / ſo ich dir einmal erlaſſen /

lassen / und hinter mich geworffen / mir nicht wieder für Augen stelle. Ich sage dir / ich werde es keinen vergeben / wer er auch sey / der da an meiner Macht zweifelt; darum hüte dich. Hier fiel er in heftige Bewegungen / und wurde an seiner Kehle äußerst gequälet / als wolte er ersticken / und brachte viele unvernehmliche Thone hervor.) Weißt du den Tag / an welchem mein Knecht begraben wurde? Innerhalb fünf Monaten / von diesem heutigen Tage anzurechnen / werdet ihr ihn sehen auferstehen; nemlich: den 25sten des künftigen *Maji*. Er wird so dann in seinem Grabe einen Monat länger gewesen seyn / als Lazarus Tage. Er soll auferstehen in eben der Stunde / in welcher er begraben. Wisset ihr den Tag / meine Kinder? (Ja!) so recht! der 25ste May: recht wol! Ich sage euch / daß ihr den werdet sehen auferstehen / der jetzo todt ist. Was dich betrift / so wirst du nicht lachen / bis daß du ihn siehest. Nein / du wirst nicht einmal lächeln / sag ich / wegen des Wiederwillens / so du bezeuget / diese Weissagung bekant zu machen. Deine Freude wird verringert werden. Jedoch fürchte dich nicht. Denn künftighin wird dein Friede reichlich vermehret werden. O ihr / die ihr habt verstanden die öffentliche Verkündigung des Tages / an welchem ich durch dich / den / so schon verfault seyn wird / wil auferwecken; (Hier legt er die Hand auf die Schulter des J. L.) sehet ihr denjenigen / wodurch ich rede? Wenn ihr von jetzo an bis auf jene (bestimmte) Zeit einig Freuden-Zeichen aus seinem Gesichte lesen werdet / so solt ihr alsdenn sagen: die Worte / so er gesagt / waren nicht von GOtt. Dieses mein Kind / sey dir selbst zu einem gewissen Zeichen / daß ichs bin / so durch dich geredet. Ich liebe dich / und darum spreche ich kein strenger Urtheil wider dich aus. Denn wisse / daß / ehe dieses wird erfüllet seyn / ich noch viel anders durch deinen Mund zu bezeugen habe / sonsten würde ich dich stumm gemacht haben. (Hier redte er zu J. L.) Fürchte dich nicht mein Kind / sag ich / du solt den 25ten May. an dem Ort erscheinen / wo mein Knecht begraben liegt. Wartet daselbst / du und meine andern Kinder / von Mittag an bis 6. Uhr des Abends / so wil ich um euch seyn. Ein Heer H. Engel sol dich so wohl bewahren / als deine Gesellschaft. Euch sol kein Leid wiederfahren / weder dir / noch sonst einem von den meinigen. Indessen werden

den sie sehen/ daß diejenigen/ welche kommen und meynen / sie wollen/ so bald sie es sehen/ so gleich glauben/ werden vor dir verzehret werden. Bereitet keine Kleider für meinen Knecht: denn er sol rein und unschuldig auferstehen: darum sol keine Schaam sich an ihm finden/ und es wird nichts unanständiges an ihm zu sehen seyn / wenn er nacket in sein Hauß gehet. Erinnere dich des Tages und der Zeit/ und mercke sie. Von 12. bis zu 6. Uhr. Aber zuvor wird meine Herrlichkeit erscheinen/ ich wil den Tag zuvor beweisen/ daß ich GOtt bin. Viele werden mit euch eben dieselbe Wahrheit erkennen/ aber viele werden euch/ meine Kinder/ vergleichen mit den Egyptischen Zauberern/ welche durch ihre Kunst Wunder thaten/ zu grosser Erstaunung des Volcks. Aber die Auferstehung meines Knechts wird allen das Maul stopfen. Denn wisse/ daß die Macht des Teufels sich niemals dahin erstrecket/ Todten zu erwecken: Und das wil ich eben thun durch meinen Knecht. Wenn er wird auferstanden seyn / so werden ihn viel verfolgen. Aber weder er/ noch ihr/ werdet euch zu fürchten haben. Glaubet dieses/ meine Kinder / glaubt alles/ (Man antwortet: ja) Ich weiß es meine Kinder/ daß ihrs glaubet; aber bittet / daß euer Glaube nicht dahin falle. Wenn er erscheinen wird / so werden viele leugnen / daß diß mein Werck sey. Hütet euch/ sage ich: denn viele so in diesem Gemach sind / werden leugnen/ daß dieses ein Werck und Offenbahrung GOttes sey. Und damit ihr alle wachen möget/ so nenne ich keinen.

Zu eben der Zeit/ und an dem Ort / redete J. L. in der Bewegung: Man sol das drucken lassen/ was von meinem Knecht gesagt ist / die Auferstehung betreffend. Nur dieses/ was er gesagt hat/ (er wieß auf J. J. P.) und das/ was direcke dieser halb durch meine andern Knechte vorherbezeuget ist. NB. Seit dem wir ordres bekommen/ besagtes drucken zu lassen / haben noch viele andere inspirirte Personen / von der Auferstehung des besagten Todtenauf bestimmte Zeit/ Zeugniß gegeben. NB. Bishieher das Inserat.

§. IV.

So vielfältig/ auch so hoch und theuer / als der geliebte Leser gesehen hat/ wurde das grosse Wunder-Werck der Erweckung eines schon bey fünf Monatten in der Verwesung liegenden Todten geoffenbahret/ und die Weissagung wiederholet und bestätiget. Und ob gleich der

Geist

Geist alle seine Beschäftigungen dahin gehen ließ / daß diese Propheceyungen mit völligen Glauben auf- und angenommen werden mögten/ welches auch bey mannigen erhalten wurde; so sehen wir doch / wie gar schwer es bey andern/und zwar solchen/ die dabey am meisten interessiret seyn solten / damit gehalten / oder wie sehr der Beyfall/ob er schon mannigmahl wurtzel gefasset zu haben schiene/ immer aufs neue gewancket habe. Und dieser Zweifel hat nicht ab- sondern vielmehr zugenommen/ je näher der bestimmete Wunder-Tag herangerücket. Es war auch manniges/ welches diesen Zweifel theils erwecken/ theils unterhalten und vermehren muste. Denn der Geist hatte zugleich mehrmal aufs theureste verheissen / daß er von dem Tage an / da D. Ems begraben worden/ anheben wolle / grosse und außerordentliche Dinge zu thun/ und insonderheit / daß die Heilung eines Blinden und anderer Krancken geschehen solte; imgleichen / daß er den Tag zuvor auf eine sonderliche Art/ oder durch Erscheinung seiner Herrlichkeit/ beweisen wolle / daß er GOtt sey. Nun aber war der keines geschehen/ auch den Tag vorher / nemlich am 24. May/ gar nichts sonderbares vorgegangen. Ob nun wol mannige nichts destoweniger sich den wundervollen Erfolg als unfehlbar vorstelleten; so kam es doch bey den meisten dahin/ daß sie an dem Tage/ an stat der Glaubens-Freudigkeit / auß Beysorge des Mißschlages / über die massen sehr niedergeschlagen waren/ und sich nicht einmahl sehen liessen / sonderlich der gedachte *John Lacy*, durch welchen das Wunder geschehen solte. Als nun der Tag und die Stunde herbey kamen/ und/ ohne daß das allergeringste erfolget wäre/ vorbey strichen/ lief es endlich auf eine sehr grosse prostitution hinauß: dabey denn der Name des HErrn von den ruchlosen / und sonderlich von den Religions-Spöttern gar sehr verunehret worden. Ob nun wol der Herr Lacy und noch mehrere durch diesen Außschlag ziemlich auf andere Gedancken gebracht wurden; so verharreten doch andere/ und sonderlich die ersten Urheber der neuen Gesellschaft/ bey ihrem Sinn/ und funden aufs neue in Schottland auch bey vornehmen Leuten Eingang: dabey sie denn gedachten Mißschlag zu entschuldigen und aufs beste zu deuten wusten. Davon hernach ins besondere sol gehandelt und die Nichtigkeit solcher Entschuldigungen gezeiget werden.

§. V.

§. V.

Es kamen auch nach und nach unterſchiedliche Tractate in Engelland von dieſer Sache herauß: davon folgende mir zu Händen gekommen:

A Cry from the Deſart: or teſtimonials of the miraculons things lately come to paſs in the Sevennes. London a 1707.

The prophetical Warnings of John Lacy Eſq. London 1707.

Mes lange de Literature Hiſtorique & Critique, ſur tout ce qvi regarde p Etat extraordinaire des Cevennois, appellez Camiſards. a Lindres 1707.

An Answer to Several Treatiſes lately publiſh'd on the Subject of the Prophets. London 1708.

Characterę des nouvelles Propheties, en qvatre Sermons prononcez dans l' Egliſe Francoiſe de Savoye, par Claude Groteſte de la Motte, l' un de ſes miniſtres. London 1707.

Plainte, & Cenſure des Calumnieuſes Accuſations, publiée par le Sr. Claude Groteſte de la Motte. a Londres. 1708.

Warnings of the Eternal Spirit, to the laty of Edenburg in Scotlond. London 1710.

Warnings of the Eternal Spirit to the laty of Glaſcow in Scotland. London 1711.

Sentiments de's intereſſez de divers Theologiens Proteſtans; ſur les Agitations & ſur les autres particularitez de l' etat des prophetes. a Londres. 1710.

Het Onterſcheid tuſſchen de Duiſterniſſe en het Ligt. 1710.

Warnings of the Eternal Spirit pronounc'd in and about. London 1711.

Eclair de lumiere deſcendant des Cieux a. 1711.

Warnings of the Eternal Spirit pronounc'd by the mouth of James Cuninghame during his impriſonment in the Too Tolbooth of Edinburgh, London 1712.

The generale Deluſion of Chriſtians, Touſching the Ways of God's revealing Himſelf, to and by the Prophets, evinc'd from ſcripture and primitive antiquity. Lond. 1713.

§. VI.

Im Jahr 1711. den 14 Jun. fing ſich bey den Inſpirationen ein

gantz besonderer periodus an. Denn es erging durch den Mund des Jean Allut das oraculum, oder des Geistes Befehl/ daß ihrer viere von dannen/ gleichsam als Apostel/ das Evangelium zu verkündigen in in andere Lande ausgehen solten. Besagter Befehl ist in dem hernach edirten Buche/ Allarm-Geschrey genant/ so aus dem Frantzösischen ins Teutsche übersetzet worden/ p. 1. zufinden/und lautet also:

Mein Wille ist/ daß euer viere über 3 Wochen sich begeben auß dieser Stadt/ auß diesem Reich/ meine Botschaft in ein anders zu bringen: Ich wil sagen in das Brandenburgische. Diß ist mein Wille. Neben dir (nemlich *Jean Allut*) sollen seyn *Elie Marion*, *Charles Portales*, *Nicolas Facio*. Diß ist mein Wille/ den ich euch bekant mache. Zu dem Ende solt ihr euch morgen versammlen/ damit ich euch meinen Willen außführlich zuerkennen gebe. Die Zeit dringt. Ihr werdet in kurtzen an diesen Ort wiederkehren.

§. VII.

Gleichwie sie nun ihre Eingebungen unter dem Gebete pflegen zu empfangen/ also/ daß sie mit dem Gebet anfangen/und dasselbe/ so bald die inspiration kömmt/ abbrechen/ und in ein oraculum, oder in eine prophetische Außsprache/ verwandeln/ und wenn solche zu Ende ist/ oft wieder mit einem Gebete schliessen; so hatte gedacher *Jean Allut* dißmahl gleichfals mit einem Gebete/ welches in zuvor citirten Buche auch zu lesen ist/ angehaben/ und es mit einem andern beschlossen. Das Schluß Gebet lautet also: Sey du eine Lampe/ HERR/ unsern Füssen/ ein Licht auf unsern Wegen. Lasse nicht zu/ daß wir straucheln. Laß nicht zu/ daß wir gehen solten/ da du uns nicht hingesandt hast. Ewiger HERR/ solte es dein Wille nicht seyn/ welches uns in deinem Namen ist verkündiget worden/ giebe es zu kennen/ HErr. Ube lieber deine Gerechtigkeit/ als daß etwas wieder deinen Willen solte geschehen. Dergleichen Gebet that auch ein ander/ namens *Isaac Havy*, den andern Tag darauf/ als den 15. Jun. Unaufhörliche Lichts- und Lebens-Quelle/ siehe uns hier nach deinem Wort unter deinen Augen/ erwartende den zweyten Befehl. Richte die Hertzen derer/ die du geruffen hast/ zu einem volkommenen Gehorsam/ so es dein

Wille

Wille iſt/ HErr/ dein erſtes Gebot zu beſtätigen / auf daß ſie inwendig des Troſtes mögen empfinden/ welchen diejenigen empfangen/ die deinen Geboten aufrichtiglich nachkommen. Daß ſie fertig ſeyn zu gehen / wenn du es gebiereſt / und auch wieder um zu kehren. Gib ihnen/ daß ſie Gnade bey denen finden/ zu welchen du ſie ſendeſt. Oefne ihren Mund das angenehme Jahr deiner Zukunft zu verkündigen / um der Seelen deiner Creaturen willen. Gib ihnen den Geiſt der Sanftmuth / die Bereitwilligkeit des Hertzens / welche macht/ daß man allezeit fertig iſt Rechenſchaft zu geben der Hofnung / die man hat. Gib ihnen/ daß ſie nicht weiſe ſeyn/ mehr als ſie ſolten ſeyn. Hierum/ o HErr / eröfne die Schätze deiner unendlichen Weißheit/ um ihnen davon mitzutheilen/ nachdem ſie es nöthig haben/ um den Beruf/ wozu du ſie ruffeſt auszuführen.

§. VIII.

Hierauf erging durch eben denſelben ſo fort nach dem Gebet nachfolgender Außſpruch zu Beſtätigung: Es iſt wahr / daß dieſes des HErrn Wille iſt: Ihr werdet eine Vergnügung haben / wann ihr dieſen Befehl werdet nachgekommen ſeyn. Gehet hin in dem Namen des HErrn. „ Fürchtet nicht alle Wiederſtrebungen der Menſchen. „ Sie haben keine Kraft/ wenn ich mich damit bemühe/ ſagt der HErr. „ Gehet / der Engel des Allmächtigen ſey mit euch/ und verlaſſe euch „ nicht. Sie müſſen gewarnet werden/ damit keiner fürwende/ er habe nicht gewuſt/ was ich thun wolle/ ſagt der HErr. Daß ich komme zu vertilgen alles/ was ſich der Aufrichtung des Reichs meines „ Sohnes wiederſetzet. Ich komme ein End zu machen an der Menſchen Werck. Seyd meinen Geboten gehorſam / und ihr werdet „ meine Macht/ meine Güte/ und meine Barmhertzigkeit prüfen. Ich „ will euch Urſach geben/ meine Wohlthaten über euch hoch zu preiſen in „ Ewigkeit. Ihr werdet durch andere Werckzeuge eine ausführlichere „ Bekräftigung meines Willens haben/ ſagt der HErr. Der Engel „ des Allmächtigen iſt mit euch.

§. IX.

An eben demſelben Legations-Tage erfolgten noch vier oracula/

zwey durch *Daniel le Tellier*, eins durch *Elie Marion*, und eins durch *Jean Allut*. Weil denn nun die im andern Satze über diese Sache anzustellende Prüfung erfordert / daß auch ein jeglicher Leser eine hinlängliche Kundschaft von den geschehenen Außsprachen habe / zumahl von den ersten / darauf es bey dieser Legation (davon fast alles dasjenige / was sich an unterschiedlichen Orten Teutschlandes von eben solchen Dingen bisher begeben / eine Frucht ist) sonderlich ankömt; so wil ich besagte 4 effata, wie sie im Allarm Geschrey p. 2. seqq. zu finden / hieher setzen:

„Daniel le Tellier &c. Wollet ihr wol euere Hände zusammen „fügen / einer mit den andern / üm zu klopffen / damit die Raub-Vögel „erschrecket werden. Ihr seyd gesand / sie zu erschrecken. Laßt sie sich „versamlen / so viel sie wollen / der droben ist / wird nur darüm lachen. „Fürchtet den nicht / der auf der erden kriecht / welcher in kurtzen dem „Staub gleich sol gemacht werden; sondern fürchtet den / der über die „Himmel erhöhet ist / welcher von seinem Thron die Einwohner der „Erden beschauet. Er siehet ihre Gedancken / und entdeckt sie durch „ihnen unbekante Wege / wenn er es rathsam urtheilet. Seyd ihr „nicht verordnet / Babylon zu entdecken; damit alle Einwohner der „Erden ihre Schande erkennen? Schonet ihrer nicht. Gebet ihr Fleisch „den Vögeln des Himmels zu essen / zerreisset ihren Rock / damit sie „beschämt gemacht werde. Vereinigen sie sich nicht euch zu verder„ben? Ihr Band sol zerbrochen werden / nicht das eure: das Band / „welches euch zusammen bindet / ist das stärckste. Wer ihm wird ent„gegen kommen / üm ihm seine Königliche Würde zu bezwisten / sol „durch seine Gegenwart ausgerrottet worden. Der Grim des HErrn „wird über ihn kommen / ihn zu vertilgen. Ja ich sage es / ich / der ich bin „der Entsetzliche; ich / der ich bin der Erschreckliche im Streit; ich / der ich „für die Meinige den Krieg führe.

§. X.

„Elie Marion: Die Zurüstungen des Hertzen sind bey dem Men„schen / aber das wort ist bey dem HErrn / sagt der Geist GOttes. Ist „es an euch / daß diese Worte gerichtet sind / die Zurüstungen des Her„tzens sind bey dem Menschen? Der HErr hat durch das Wort „seines Geistes den Bund geschlossen mit Abraham / einem Zeichen der „Gläubigen / aber das Hertz ward durch ihn zugerüstet / und er ward be-

stäti-

ſtätiget durch die Beſchneidung. Die Hertzen meiner Kinder ſol-“
len beſchnitten werden von der Sünde des Menſchen / des erſten“
Menſchen; ſo die Zurüſtungen ſind gleich wie des Abrahams. Iſt“
das Wort nicht JEſus Chriſtus; die wahrhaftige Beſchneidung / die“
vom HErrn kömt? Aber dieſes Wort beſchneidet die Hertzen nicht die“
zugerüſtet ſind / durch das Band der Liebe / der Furcht / des Gehor-“
ſams gegen ſeinem GOtt. Gebet acht auf euch / ihr / die ihr das Zeichen“
ſeyd / welches ich den Menſchen zeigen werde / daß das Panier meiner“
Herrlichkeit nicht über eurem Haupte verſchwinde / und zu denen ge-“
bracht werde / die euch ohne einzige Urſache haſſen. Die Zurüſtun-“
gen des Hertzens ſind bey dem Menſchen / aber das Wort iſt bey dem“
HErrn / dem GOtt Himmels und der Erden. Dieſes Wort ſol euch“
erſchrecken / und machen / daß ihr euch nicht mehr ſchmeichelt. Ich“
will euch mein Wort geben / welches der Bund der Völcker iſt; aber“
es wird in eurem Munde nicht zu eurer Seligkeit ſeyn; ob wohl der“
Mund / die leibliche Zunge daſſelbe ausſpricht / durch die Würckung“
des verwaltenden Engels / ſondern dieſes Wort wird eure Verdam-“
niß ſeyn.

Ich habe viele Oerter / die ihr durchlauffen müßt / ihr drey / die ich“
unter meinen Schutz ſol nehmen / neben dem / welchen ich jetzo in eurer“
Gegenwart beſitze. Es iſt kein Menſch / der euch ſendet. Es iſt der“
HErr / der Erſchreckliche / der Entſetzliche im Streit / welcher blaſet und“
damit zu Boden wirft die Berge / die ſich haben erhoben / welche ihr im“
Namen des HErrn werdet angreifen. Sie haben ſich mit allen ih-“
ren Waffen verſtärcket; aber ich bin der einzige Beſchützer meiner ei-“
genen Sachen. Ich habe einen köſtlichen Lohn für den / welcher mir“
getreu wird ſeyn / und der den Befehlhaber wird laſſen befehlen; wel-“
cher ſeinen Befehl nicht über ſich wird nehmen / das iſt das Gebiet /“
das Gebot ſeiner Wege / ſeiner Wercke. Ihr ſolt zu meinem Volck“
reden.

So ich deiner vergeſſe / meine Geliebte / ſo ich deiner vergeſſe / ſo“
müſſe mein Hertz meiner Liebe ihrer ſelbſt vergeſſen. Ihr ſolt meine“
Jungfrau ſeyn / meine Liebſte / mein Hertz / ſo ihr mir getreu ſeyd.“
Ich begehre die Zurüſtung des Hertzens / auf daß die Beſchneidung“
des Worts euch zugeſchickt werde / um mein Volck zu beſchneiden / ſo“
wol / als euch ſelbſt. Ich wil / ich wil / ſage ich euch / daß euer Licht“

„leuchte als eine Fackel vor dem / zu welchen ich euch sende. Ich wil/
„ich wil / daß er sich in euer Gegenwart außlesche / und daß er zittere vor
„meinem Worte. Gebet acht auf euren Handel / auf eure Wercke/
„daß sie abgemessen seyn / nach der Maß Christi/des HErrn der Welt/
„welcher mich zu euch sendet / seinen Willen zu verkündigen. Wenn
„zwey/ spricht der HErr / sich vereinigt zusammen befinden / will ich ih-
„nen zustehen alles/was sie von mir bitten werden. Eure Vereinigung
„muß eine Vereinigung seyn. Eure Seelen müssen eine einzige Seele
„seyn/ als ob sie nur einen Leib hätten zu besitzen / auf daß euer Licht
„leuchte. Denn die Seele Christi / sein Heil. Geist / seine göttliche
„Macht wird der zweyte seyn / der sich beyfügen sol/ und der himmli-
„sche Vater wird euch zustehen/ was ihr ihm sagen werdet/in dem Na-
„men der Vereinigung / welche unter euch seyn wird. Ihr seyd der
„Erden ein Zeichen. Christus / so viel er Mensch ist / war den Men-
„schen nur ein Zeichen. Der Heilige der Heiligen ist der Seligmacher/
„der Erlöser. Aber Christus / der Leib Christi / ist den Menschen ein
„Zeichen. In ihm wohnete die volle und vollkommene Gottheit / die-
„weil seine Seele mit derselben vereinigt und zusammen gefügt war.
„Ich weiß dann / Vater / daß du mich erhöreſt. So werdet ihr
„können sagen / wenn die Seele eures Leibes sich vollkommen zu der
„Gottheit füget. Ihr machet nur einen Leib. Gebet acht / daß die
„Hand den Hassern keinen Anstoß in den Weg lege. Wenn ich
„euch so vereinigt finde / wie ich von euch erfordere / wil ich bey euch
„seyn und euch leiten. Doch wil ich mein Werck verrichten / es mag
„seyn wie es wil/ ihr solt hingehen. Aber die Vergeltung sol nach eu-
„ren eigenen Verdiensten seyn. Viele gläuben / viele sagen / sie ha-
„ben an meinen Tisch gegessen / die niemals darbey gewesen sind; wie
„wol sie vieleicht von denen seyn werden / die da sagen werden: HErr/
„HErr/haben wir nicht an deinem Tisch gegessen und getruncken? der
„HErr wird sie nicht kennen. Sie werden sagen / daß sie daran ge-
„gegessen haben/ aber der HErr wird es gewißlich so nicht aufnehmen.
„Denn ihr könt des HErrn Wort / welches das Gericht seines Tisches
„ist/ nicht essen/ und sterben. Suchet von seinem Tisch zu essen und zu
„trincken / damit der Tod zu euch sich nicht dürffe nähern. Ich bin das
„Brodt / welches vom Himmel herab gekommen ist. Meine Speise
„ist/daß ich den Willen thue dessen/ der mich gesandt hat. Das ist das

Brod

Brod des HErrn. Betrieget euch nicht mehr/ meine Kinder/ daß ihr“ meinet/ ihr esset und trincket das Brodt und den Wein des HERRN.“ Meine Speise ist / daß ich den Willen thue meines Vaters/ der mich“ gesandt hat. Das ist das Brodt / welches vom Himmel herab ge-“ kommen ist / welches der Welt das Leben giebt.

Ich wil euch die nöthige Anweisung geben / wegen des Tages eu-“ rer Abreise / und wegen der Oerter / da ihr hin müßt gehen. Die“ Zeit ist vorbestimmt/ aber es stehet bey mir / dieselbe zu verkürtzen / oder“ zu verlängern. Diß ist euch eine Bekantmachung/ daß ich ein freyer“ GOtt bin / daß ich meine Kinder in heiliger Freyheit halte / und nicht“ wil/ daß sie mir als Sclaven dienen. Ich wil euch führen / sage ich“ euch/ aber rüstet das Hertz zu/ wie es seyn muß / zu gehorsamen. Zu“ dieser Sendung soll niemand als ihr benennet werden ; ja niemand/“ als ihr. Doch haltet euch fertig / sage ich euch / auf bestimmte Tage“ zu verreisen / wenn es der HErr gut findet. In meinem Hause ist“ vollkommene Freyheit. Bekümmert euch nicht / was ihr sagen oder“ thun solt / noch was ihr antworten solt ; ihr werdet meine Unterrich-“ tungen haben / die euch gemein seyn werden/ so ihr in einem einigen“ Hertzen bey einander bleibt. Die dabey bleiben werden / sollen die“ Lieblichkeiten schmecken / welche die Braut am Tage der Hochzeit mit“ ihrem Bräutigam schmecket. Das unzerbrechliche Band ist die Lie-“ be ; die Liebe Christi und seiner Gemeinde.

§. XI.

Daniel le Tellier : Meine Kinder sollen in der Freude schwim-“ men : Meine Kinder sollen sich erlustigen an den Wassern des Tro-“ stes. Diß soll ein beständiges Band seyn/ zu ihrer Erfrischung. Du“ Liebe meines GOttes / wo muß man hingehen / um dich zu finden ?“ Muß man von einem End der Erden zu dem andern gehen / um“ sie zu erlangen ? Gewißlich der Ort ist nicht alzuweit für uns/ denn“ wir haben Hunger und Durst nach ihren Wollüsten. Unsere Seele“ ächzet nach den fliessenden Wasser-Bächen. O meine Seele / wenn“ wirst du dich in diesem Strom recht aufthun/ in diesem reinen und hell-“ scheinenden Wasser ? Die Frucht des Todes JEsu Christi befindet“ sich in dem Gehorsam gegen seinen Geboten. Die Frucht seines To-“ des ist Friede / ein Friede / der allen Verstand übertrift / eine ewige“ Stille und Ruhe. So wir uns bemühen/ sein Wort in die That zu“

brin-

„bringen/ und das Brod / welches vom Himmel kommen ist / zu essen/
„werden wir nicht sterben / sondern ewiglich leben. Aber wer ist be-
„quem zu diesen Dingen? Wie solten wir uns versprechen auf dieser
„Bahn ohne Anstoß zu wandeln / da wir durch Unterfindung oft ge-
„fallen sind / und oft solche Reden haben gethan? Mein GOtt / du
„kennest die Aufrichtigkeit deiner Kinder / laß es dir wolgefallen/durch
„deine Kraft/sie mit Versicherung wandeln zu lassen. Lasse es dir ge-
„fallen unsern Verstand zu erleuchten / unsern Willen zu erwärmen.
„Unsere Bequemlichkeit kommt von dir. Du bist der einzige Fels/ auf
„den wir unsere Hofnung bauen. Wir hoffen/mein GOtt/ daß weder
„das Ungewitter / noch die Sturmwinde / noch einiges Ding jemals
„mächtig werden seyn uns zu bewegen. Du wollest unser Licht seyn/
„um uns recht zu dir zu führen.

„Der da schwach ist, der den Feind fürchtet / gehe nicht in den
„Streit. Kehret wieder zurück / es steht euch frey. So ihr saget:
„mein Hertz ist schwach/aber doch meine Begierde ist zu streiten für den/
„der für mich gelitten hat: ich bin schwach / aber ich bin versichert/der
„Stärcke der Starcken werde meine Stärcke seyn. Wenn eure Ge-
„dancken in eurer Schwachheit so erhaben sind / fürchtet nicht/ daß
„der/ auf welchen ihr eure Hofnung bauet / euch in der Noth verlassen
„werde. Gibt er euch Stärcke einen Schritt zu gehen / hoffet / daß
„er euch dieselbe vermehren werde / um auch den zweyten zu gehen. A-
„ber haltet euch nahe bey ihm. Seyd beständig an seiner Thür / um
„von seinem Brod zu bitten / welches er reichlich giebt / denen die ihn
„bitten.

§. XII.

„Jean Allut: Du hattest mir dein Vornehmen verborgen/ HErr/
„nun erkenne ich/ daß du nichts thust / du habest denn dein Absehen auf
„irgend eine Erfüllung. Deine Worte sind wahrhaftig. Ich will
„euch bekant machen / was der Allerhöchste gethan hat / um euch zu
„weisen / was er von ferne zurichtet / was er mitten unter euch zu thun
„hat. Der HErr hat seinen Engel gesandt zu dem Knecht / der mit
„euch redet / um ihm zu gebieten auß dieser Stadt zu gehen / und drey
„Tage auszubleiben / ohne wiederzukehren / um euch zu einem Zeichen
„zu seyn / daß sein Wille war / daß ihr soltet aus der Stadt gehen.
„Darum hat er nochmahls seinen Engel gesandt/ euch seinen Willen

zu erneuren / und zu Erfüllung des Zeichens ſind drey Wochen er-“
füllt / ſint dem Tage der Abreiſe / welche der Engel dem Werckzeug /“
welches mit euch redet / befohlen hatte. Welche Sache ihm verbor-“
gen geweſen iſt / bis auf den heutigen Tag / damit es euch eine kräf-“
tige Verſicherung meines Willens ſey.“

§. XIII.

Ehe die drey Wochen zu Ende gingen / das iſt vom 15. Jun. bis auf den 5. Jul. empfingen ſie noch 23 oracula, ſiehe *Allarm*-Geſchrey p. 6. bis 51. Darauß ich etwas weniges / ſo uns hernach zur Prüfung dienen kan / excerpiren wil: Num. VIII. den 19 Jul. p. 8. ſeqv. Ihr werdet am beſtimten Tage von hier reiſen / ſo ihr keinen Gegen-Befehl habt. . . . Meine Kinder / machet / daß ich ſehe wie mein Sohn / JEſus Chriſtus / eure Weide und beſtändige Nahrung ſey. . . . Die Liebe der Gottheit wird euch nicht verlaſſen ich wie-derhole es euch / ich der Engel des groſſen Raths. Von ihm bin ich zu euch geſandt / euch zu unterrichten. Ich bin / ich bin / der euch folgen ſol zu Waſſer und zu Land. Ich bin es / der heili-ge Engel des allerheiligſten GOttes / der mit euch iſt. . . . Laſſet mich von vier Hertzen nur eins machen / um meinem Volck ein Zeichen zu ſeyn / daß ich von den vier Ecken der Erden nur ein Volck machen werde unter der Leitung eines einzigen Königs. Ich werde noch mehr mit euch umgehen / ehe wir von hinnen reiſen / und ich wil euch völliger von dem Willen unſers himm-liſchen Vaters unterrichten.

Num. IX. den 17 Jun. Ich wil die Witterung bequem ma-machen gegen den Tag / da ihr müſſet verreiſen. Das Waſ-ſer / die Winde / alles ſol ſtill ſeyn / damit ihr darauß erkennet / Daß es mein Wille iſt / daß ihr mein Wort zu den Völckern der Erden ſolt bringen. Ihr werdet bereitete Hertzen finden / bereit mich zu empfangen. Ihr ſeyd nicht für eine lange Zeit in dieſer Geſandſchaft. Nichts wird euch Verdruß anthun / al-les wird euch leicht ſeyn.

Num. X. den 19 Jun. Ich habe den Engel meines Ange-ſichts mitten unter euch geſandt / den Engel Gabriel / welcher gute Botſchaften auf Erden bringt.

§. XIV.

Num. XI. den 19. Jun. „Die volkommenheit / wozu du uns ru-
„fest / HERR / ist eine volkommenheit / da deine Hand allein uns zu-
„führen kan. Oder vielmehr / HERR / in deinen Kindern zu kennen
„zu geben / lasse mir zu / sie zu leiten / da du sie hinrufest. Ich wil
„es thun / so bald dein Gebot aus deinem Mund wird gekommen
„seyn. Du wolltest / HErr / weil du mich zu deinen Kindern gefüget
„hast / mir setzen / mir befestigen mitten unter ihnen einen Tisch / auf
„welchen ich die Früchte / die du von ihnen forderst / könne nehmen / da-
„mit ich sie dir bringe als Früchte des Spät-Jahrs / von welchen du
„einen Anfang gemachet hast / um Früchte von demselben zu sammlen.
„Setze meinen Thron / HErr / in denen Hertzen / welche du wilst ver-
„einigen / auf daß ich mich daselbst niedersetze / auf daß ich daselbst sey
„als dein mächtiger Engel / um da alle Gewalt / die du mir giebest / zu
„verrichten. Zu dem Ende stoß den um / der von seinem Thron wil
„fallen / auf welchen du bereits geschlagen hast / über welchen du schon
„geboten hast / daß er von seinem Thron sol herab kommen. Schlag
„ihn vollends herunter. Zerstöre nicht allein seine Herrschaft / sondern
„auch seinen Thron / welcher ist das böse Hertz / damit du ein einiges
„Hertz gebest / welches das Fürbild Christi sey. Welches Fürbild /
„welche Figur ist das Hertz / welches du wilst / daß dein Volck haben
„und in sich empfangen soll.

„Siehe / hier bin ich / HErr / und die Kinder / die du mir gegeben
„hast. Ich biete sie dir an als Pflantzen / die von dem Weinstock von
„Egypten / von Babylon gerucket sind / damit du sie in deinen eigenen
„verpflantzest / in den (Weinstock) deines einigen Sohns / damit sie
„deine Bäume seyn / deine Frucht tragende Pflantzen / welche über-
„flüßig hervorbringen die Früchte der Erfüllung / der Sendung deines
„vielgeliebten Sohns auf Erden. Nim sie an in deiner Liebe. Trit
„unter deine Füsse das übrige von dem alten Menschen / der in ihnen ist /
„damit ich den Mantel der Gerechtigkeit / des Lichts könne ausbreiten /
„bis an ihre Fußsolen / welcher ihnen nicht allein mehr diene für eine
„Zelte / sondern für eine Mantel / der sie rund um bedecke / und sie ge-
„nau (verbunden) halte / damit sie unzertrennlich bey mir seyn / weil du
„sie mir befehlest. Thue mir diese Gnade / HErr / daß ich sie mit
„meinen Flügeln möge decken / nicht als ob ich über ihre Häupter

geſtellet wäre/ ſondern daß meine Flügel ſie ümfaſſen. Damit/wenn“
ich zu dir fliegen werde/ ich ſie in deinen Schos könne führen / um ih-“
nen deine Herrlichkeit zu zeigen / und ihnen die Herrlichkeit/ ſo du mir“
gegeben haſt / mitzutheilen. Daß dein Friede / daß dein Segen ihr“
Band ſey / ihr Gürtel / daß deine Gnade ihre Schwerdter ſey / um“
den Feind ihres Heils / ihrer Herrlichkeit / zu vertilgen. Weil du“
mich den geſandt haſt / um deinetwegen ihre Gnade/ ihre Barmher-“
tzigkeit zu ſeyn / ſo laſſe mir zu das Schwerdt / daß du mir in die Hand“
gegeben haſt / ſie zu beſchirmen / hinein zu ſtoſſen. Laſſe mir zu/ ſag“
ich / zu ſchlagen / zu ſchlagen / zu ſchlagen / im Namen des Vaters/“
des Sohnes / und des heiligen Geiſtes / denn der muß ausgerottet“
werden / welcher ſich noch in ihnen der Herrlichkeit deines Namens/“
ihrer Reinigkeit widerſetzet. Führe ſie / HErr / nach deiner Ver-“
heiſſung. Gedencke an die Tafel / die du aus dem Felſen gehauen“
haſt / auf welche du mit deinen eigenen Fingern die theuren Ver-“
heiſſungen deiner Barmhertzigkeit eingegraben haſt. Laſſe deine Augen“
allezeit über dieſelbe ſeyn / damit du die Erfüllung ſchleunig ſendeſt.“
Ich rede von deinen Verheiſſungen / welche du mit deiner Hand ü-“
ber die Helfte ſchon aufgerichtet haſt / um ſie gäntzlich aus dem“
Grab / worinn dein Volck liegt / wieder aufzurichten. Alsdenn /“
HErr/ wil ich meinen Sitz nehmen in ihren Hertzen / und ſie ſo mit“
einander vereinigen / gleich wie du mit deinen Willen vereiniget biſt.“
So ich deinem Willen folge/ wie ſolches die Wahrheit iſt / werde ich“
ihnen alles in allem ſeyn. Laſſe mich den Ort einnehmen / den viele“
Könige inne haben/ damit ich daſelbſt als ein einiger König deinetwe-“
wegen wohne / üm meine Herrſchaft / mein Reichs-Gebiet / in ſie zu“
legen. Alsdenn/ HErr/ wird dein Wille geſchehen.

Ihr ſolt dann von hier in Holland gehen / und wenn ihr da-“
ſelbſt werdet ſeyn / wil ich euch nochmalen weiſen/ wo ihr müſſet“
durchziehen. Bekümmert euch nicht. Ich bin mit euch / fürchtet“
euch für nichts. Ich bin geſandt/ eine Lampe zu ſeyn für eure Füſſe /“
und ein Licht für eure Wege. Die Weißheit GOttes wird mit“
euch ſeyn; weil ich ſie bey mir trage. Ich wil ſie euch lehren; ich wil“
ſie euch zeigen: Ihr werdet ſie bey eurer Wiederkunft in diß Land“
bringen; die Weißheit/ welche die Augen der Weltweiſen verblendet/“
welche ihnen ein Stein des Anſtoſſens ſeyn muß / ſie umzuſtoſſen“

Ich rede von denen/ die zur Kindheit Christi nicht wiederkehren / welche ist Demuth/ Unterwerfung. Ich wil in eure Hertzen thun die „Wasser/ welche die Hände und die Füsse reinigen/ die säubern/ die die „besudelten Seelen waschen. Ich rede von meiner Weißheit / von „meiner Gnade/die ich in euch will legen.

§. XV.

Num. XIV. den 24. Jun. p. 23. Wem sol ich den Weg der Him„meln bahnen? denen / die ihm wollen folgen. Mit wem soll ich nach „meinem Hertzen reden? Mit denen/die mich wollen hören. Wen sol „ich meine Wege lehren? Die welche sie wollen ins Werck stellen. „Ihr Kinder meines Hauses/mit euch rede ich/ als mit denen/ die ich wil „verklären mit der Herrlichkeit/ die ich weggetragen habe über den Teu„fel/ die Welt/ das Fleich. Wisset/ daß die Gebete/ die der Geist für „euch thut/ sind zu eurer Unterweisung und Lehre. Ich lehre euch den „Vater bitten im Namen JEsu Christi deines vielgeliebten Sohns. „Ich habe Ursache über euch/ so wol absonderlich/ als insgemein zu kla„gen. Meine Worte sind von euch verachtet worden; oftmahls ver„gessen: Ihr habt sie gehöret. Aber es ist zweyerley gewesen; eins „um sie zu hören/ und das andere um sie ins Werck zu stellen. Fol„get dieser bösen Regel nicht mehr/ sondern machet auß diesen Zweyen „ein eintziges. Höret mit Furcht/ Liebe/ Begierde zu lernen und un„terwiesen zu werden. Aber daß die Vollbringung alsobald gesche„he. Schreibt es nicht mehr in das ewige Vergeß-Buch; gleichwie ihr „die Worte/ die vor diesem in euch gekommen sind/ gethan habt: Ich „könte euch von hundert und hundertmahl tausenden erinnern / die ihr „vergessen habt/und derhalben untüchtig seyd sie zu erfüllen. „Ich will „euch frey machen von dem Ubertrang des Fleisches und Bluts / und „euch übergeben den unmäßlichen Neigungen meines Geistes / meiner „Liebe/ da ihr zu aller Jahrs-Zeit werdet baden / denn bey mir ist kein „Winter. Die Weisheit GOttes wird euch ohne Maß gegeben „werden/so ihr ihm getreu seyd. Ich wil euch feurige Münder geben die „Berge zu verbrennen/ die sich werden erheben/ um sich meinen Wegen „zu wiedersetzen. „Ich und die Welt sind wieder einander. Kein „Knecht kan zweyen Herrn dienen. Uberleget die Dinge / die ich euch „sage/ und werdet weise. Der Stafel / wozu ich euch wil bringen / ist

dem

dem Menſchen unbegreiflich. Aber der heilige Geiſt GOttes begreift„ ihn. . . Ich wil euch unterrichten; ich habs euch verſprochen / und der„ Geiſt wird nicht von euch ſcheiden. Ihr werdet ihn in doppelter /„ dreyfacher / vierfacher Maß haben / ſo es nöthig iſt / zu eurem Genügen /„ und zur Herrlichkeit meines Volcks / meiner Gemeinde / zur Herrlichkeit„ meines Namens. Ihr werdet dem Geiſt können helffen / daß er mit„ ten unter euch ſey / zu eurer Unterweiſung und zur Bedienung / zur„ Haußhaltung des Worts / welches ich durch euch wil laſſen bedienen.„ Num. XVI. den 26. Jun. Ich habe euch ein Ding zu ſagen. Ich„ komme euch in den Bund des heiligen Geiſtes aufzunehmen / um auß„ euch einen neuen Teig zu machen. Ich rede zu euch / die ihr gegenwär„ tig ſeyd / die ich ruffe / um der Welt ein Licht zu ſeyn. Ich wil in euch„ den Sauerteig CHriſti legen / welcher ihn hat machen wachſen in der„ Weißheit / Erkäntniß / Verſtand. . . Die Figur / der figurliche CHri„ ſtus / hat die Wiederſpenſtigkeit getragen. Die Figur iſt in euch;„ Sie iſt es / die euch von der Laſt eurer Sünden wird entheben. Sie iſt„ der CHriſtus / welcher alles in allen muß ſeyn / welcher in jeder Creatur„ König und Prieſter muß ſeyn. Welche Figur und Fürbild iſt gehor„ ſam / Licht / Erkäntniß / Liebe / Barmhertzigkeit / die durch den Engel„ GOttes gewircket werden. Laſſet denn die Figur euere Hertzen lei„ ten / damit ſie die dem lebendigen GOTT zu einem Opfer anbieten.„ Sie wird euch von euren Sünden reinigen. Sie iſt das Blut CHri„ ſti / welches eure Seelen gantz weis / und euch dem figurlichen Chriſto„ gleichförmig machen wird. Ich habe groſſe Dinge mitten unter„ euch zu verrichten / welche Fleiſch und Blut nicht können begreffen.„ Ich wil wachen / daß euer Teig ſol aufgehen. Ich bin der Sauerteig /„ welcher von obenher geſand iſt / von der heiligen Wohnung des Va„ ters / des Sohns und des heiligen Geiſtes. Meine Wege ſind fehr„ weit von der Menſchen Wegen. . . Ich führe euch von Stafel zu Sta„ feln in mein Hauß / lehnet euch auf meinen Arm und fürchtet den Teu„ fel nicht. Streitet getroſt wieder ihn / und überwindet ihn in meinem„ Namen. Denn ich bin euer Sieg / hat der HErr JESUS geſagt.„ Behaltet meinen Fried. Ich wil innerhalb wenig Tagen meinen„ Fried ſchlagen / welcher mir den Krieg anthut. Ich wil den unter„ meine Füſſe bringen / welcher ſich auf meinen Thron erhoben hat ꝛc.„

§. XVI.

Num. XVIII. den 27. Jun. Das Hertz der Seelen ist der Leib. „Das Hertz des Lebens des Menschen ist sein eigener Leib. Aber das „Hertz des Lebens/ des Lichts Christi/ ist die Seele der Menschen/ das „durch die Wiederspänstigkeit ertödtete Leben. Der Leib ist der Tem„pel der Seelen/ und die Seele ist der Tempel des Geistes Christi. „Es ist gesagt/ daß Christus seinen Creaturen ein fleischern Hertz wer„de geben. Dencket nicht daß es ein leiblich Hertz werde seyn/ von „groben Fleisch. Es ist von dem Fleisch/ davon Christus zu seinen „Jüngern sagt: So ihr mein Fleisch nicht esset/ werdet ihr das ewige „Leben nicht haben. Das Fleisch bedeut Gehorsam/ Unterwerfung/ „Demuth vor dem Allerhöchsten. Das Hertz/ davon ich rede/ ist das „Leben des Leibes/ welcher Christo heute wiederspänstig ist. Es ist die „Seele des groben Leibes/ welcher muß erneuret und zu einem geistli„chen Fleisch gemacht werden/ um ein Tempel des heilgen Geistes „Christi zu seyn. Eure Seele/ welche ist der Leib/ der Tempel des hei„ligen Geistes/ ist der Leib/ welcher gesäet ist worden in Verweßlich„keit/ begraben durch die Wiederspänstigkeit und Unreinigkeit/ welcher „muß auferstehen in Heiligkeit/ und anziehen die Unsterblichkeit ꝛc.

Num. XXII. den 1. Jul. Ich habe dir kund gethan das Wort des „HERRN/ des GOttes/ der in euch wohnet/ und ich thu es dir noch„mahlen kund: Du solst den Weg nehmen/ den ich dir gewiesen habe/ „und an den Ort gehen/ den ich dir genennet habe. Ich wil mich auf„machen/ und mit dir gehen. Ich wil gehen/ da ihr hingehet. Ich „wil wandeln/ da ihr werdet wandeln. Ich wil die Geister gefangen neh„men/ die euch werden wollen zuwieder seyn/ und euch zwingen von mei„nem HErrn und meinem GOtt abzuweichen. Ich wil sie mit doppelten „Ketten binden/ und ihr GOtt seyn/ wenn ich sie unter meinen Füssen ha„be zertreten. Ich hab einen grossen Fall über Babylon zu bringen/ durch „den Dienst/ welcher mir befohlen ist/ durch die Werckzeuge/ welche ich be„sitzen muß. Ich hab die Axt in die Hand: Ich schneide/ ich zerbreche. „Ich rede mit euch/ wiewol nur in einem. Wandelt mit Fleiß des „Geistes und des Hertzens. Stellet das Verlangen und die Hofnung „eures Heils und Erlösung in die Hände dessen/ der sie geben kan. Wa„chet und betet.

§. XVII.

§. XVII.

Num. XXIV. den 3. Jul. Ich habe einen Weg mitten unter euch zu gehen/ den ich noch niemahls gegangen bin. „ Es iſt ein Weg/ wel„cher euch wird offenbahren die Liebe eines GOttes / der den Tod des„ Sünders nicht wil/ ſondern daß er lebe/ und ſich von ſeiner Boßheit„ und Ungerechtigkeit bekehre. „ Der Engel meines Angeſichts / meiner„ Gegenwart/ hat Befehl auf eine wunderliche weiſe bey euch zu ſeyn/„ in Betrachtung der Zugeblichkeit eines GOttes / der alles erſchaffen„ hat/ gegen wiederſpänſtige Creaturen/ aber die er kommt von der Wie„derſpänſtigkeit aufzurichten/ um ſie in dem Leben Chriſti/ welcher das„ getreue Fürbild iſt/ leben zu machen. „ Ich wil euch nicht betriegen/ ich„ bin getreu. „ Ich bringe zugleich die Erfüllung mit der Verheiſſung.„ Diß iſt keine Verheiſſung die eine lange Zeit zu lauffen hat / die von„ euch weit entfernet iſt. „ Sondern es iſt eine Verheiſſung/ welche die„ Erfüllung als eine Krone der Herrlichkeit mit ſich bringet/ zu zeigen die„ gegen Wort des Königs Iſraels/ der überwunden hat/ und der heute„ kömmt die Frucht ſeiner Überwindung zu weiſen. „ Ich rede nicht„ durch Gleichniſſen/ ich rede weſentlich. „ Ich verkündige euch die Din„ge die ich gehöret/ und von dem GOtt Iſraels empfangen habe/ der„ auf den heiligen Thron ſitzt/ welchen ſeine Herrlichkeit unterſtützt. „ Ihr„ werdet Feinde haben ohne Zweifel: denn die Welt hat niemahls„ Gefallen gehabt an den Wegen GOttes / ſondern hat ſie gehaßt/„ und in ihrer Verſpottung zerrüttet. „ Aber der Fuß / der die böſen/„ die verderblichen Anſchläge/ zertritt/ iſt mit euch/ nemlich der Fuß deſ„ſen/ der gute Botſchaft bringet/ denen die auf CHriſtum warten in„ Unterthänigkeit/ in Demuth/ ja auch der Fuß/ welcher zutrit die An„ſchläge der Menſchen/ welche ſie wieder das Lamm/ wieder GOtt und„ ſeinen Geſalbten geſchmiedet haben. „ Ich ſage euch die Dinge/ die ich„ thun wil. „ Ich bin bey euch. „ Ich heiſſe Gabriel. „ Ich wil die„ Welt durch dieſe Sendung lehren / wie wahr es ſey / daß ich vom„ Himmel herabgekommen die Erde zu beſuchen. „

§. XIIX.

Num. XXVII den 5. Jul. Lobgeſang. „ Wie ſol ichs angreiffen/ um euch zu verſtehen zu geben/ wie verliebt ich euch bin? „ Wie ſol ichs„ angreiffen/ um euch zu kennen zu geben/ daß ich komme euch zu erretten„

mit

„mit einem ausgestreckten Arm/ und daß ich euch vom Tod der Welt „wil heraus reissen ? Meine Begierde ist/ daß ihr das Angesicht eines „allguten GOttes suchet / welcher euch gern unterweisen wil/wie man „ihn muß fürchten. Ich wil die bequemste Mittel ins Werck stellen/ „euch zu erretten/ aufdaß ihr in die neue Welt eingehet/ wovon Chri„stus die Figur getragen hat. Wenn ihr erkennetet / wie verliebt ich „auf euer Heil/ auf euer Leben bin/ ihr würdet euch verwundern/daß ein „GOtt/ welcher die gantze Gottheit erfüllet/ sich wil bis in den Tod er„niedern/ um ihm das Leben einzublasen. Ich bereite Mittel/ die euch „unbekant sind/ um euch in mein Netze zu fangen/ denn ich habe meinen „Angel in das Meer der Welt geworffen/ um gute und böse heraus zu „ziehen : wiewohl ich diejenigen wil auslesen/ welche tüchtig sind in mein „Hauß einzugehen/ und die andern wegwerfen. Ein H. Geist ist vor „dem HErrn ausgegangen/ um euch als bey der Hand zu führen. Er „wird euch in den Stelt führen und für euch streiten. Er wird euch in „die Lauf-Bahn bringen/ und den Preiß machen erlangen. Ihr wer„det ihn gewinnen/ und damit in Herrlichkeit gekrönet werden. Denn „gewißlich wird er euch seine Flügel leihen um zu fliegen/ sonsten köntet „ihr das Ziel nicht erreichen/ weil es von der Erden ist. Man muß es „in den Himmel suchen / selbst in den Himmeln der Himmelen / da ihr „nicht hingehen könnt ; denn eure Schuhe sind Ungerechtigkeit / eure „Kleider Unreinigkeit. Aber ich habe mir vorgenommen euch zu rei„nigen/ damit ihr meine Flügel könnet anziehen/ und in euer Hertz das „Räuch-Werck empfangen/ von dem/ des es von euch erfordet / in sei„ner grossen Begierde euch zu ihm zu ziehen. Aber er wird aufgehal„ten durch eure Unreinigkeit/ die er unmöglich in sein Heiligthum kan „annehmen. Aber er wartet mit Ungeduld / daß ihr die Gerechtigkeit/ „seine Liebe und seinen Friede anzieht / damit ihr seine Gegenwart kön„net extragen. Versichert euch denn/ daß ich hernieder bin gekom„men/ euch zu bezeugen/wie sehr ich dürste nach euren Heil. Es stehet „bey mir in der Geburth/als bey der Frau / die aufs äusserst schwanger „ist / damit ich es über euch gebähre/ so bald ich sehen werde / daß sein „Tempel fertig/ sein Platz bereit ist.

„Ich bin die Liebe des Vaters/ des Sohnes und des H. Geistes. „Ich bin mitten unter euch/ um in euren Hertzen gebohren zu werden/ „um da hinein zu gehen/ und den Thron Christi eures Königs daselbst

zu

zu ſetzen. Ich bin euer Bruder und euer Mitknecht/ um bey euch zu“
ſeyn vor GOtt meinem HErrn/ euren HErrn/ Liebe/ Gutthätigkeit/ De“
muth/ Unterwerfung / Gehorſam. Ich umfaſſe euch mit der Liebe“
GOttes/ die ich trage/ mit ſeinem Friede/ mit ſeinen Seegen.

§. XIX.

Als ſie in Holland den 6. Jul. angekommen waren / empfingen ſie daſelbſt auch viele oracula. Unter andern hieß es in Roterdam Num. XXXI. den 7. Jul. alſo: Warum ſagt der Geiſt/ daß die Erde“
wüſt und leer ſey? O diß iſt nicht vergebens/ in Wahrheit/ ſondern es“
iſt die Wahrheit ſelbſt/ die Geſtalt der Erden iſt GOttes Ebenbild/ “
und GOttes Ebenbild iſt CHriſtus/ der figürliche geheime CHriſtus. “
Sie iſt leer vom guten Saamen/ ſo lange der Säer Iſraels nicht“
mitten in ihr iſt. Verwundert ihr euch/ ihr Völcker der Erden/ daß“
ich komme eines jeden Werck in den Tiegel zu ſetzen? Iſt es nicht“
um der Herrlichkeit meines Namens Willeen ſagt der Allerhöchſte/“
daß ich das Feuer der Probe laſſe gehen über das Werck/ welches“
aufgebauet wird / unter Fürwendung das Hauß GOttes zu bau-“
en / und es zur Vollkommenheit zu bringen. Ihr werdet bald er-“
kennen/ daß alle die geſagt haben: Ich verkündige euch das Wort“
GOttes; nicht das Wort GOttes verkündigt haben/ ſondern vielmehr“
ihre eigene Einbildungen / die ſie als ſo viele Steine auf mein Funda-“
ment geleget haben.

Auß Holland gingen ſie unter wiederholten oraculis über Magdeburg nach Berlin / woſelbſt ſie unter andern vielen Außſprachen/ nach Num. XLVI. den 24 Jul. auch folgende hatten: Das Wort“
des HErrn wird ſich in dieſer Stadt laſſen hören. Ihr werdet ſie in“
Verwirrung / in Aufruhr/ ſehen wegen des Worts. Viele werden“
es hören und es preiſen/ die es in ihrem Hertzen werden ſchmähen. Vie-“
le werden Luſt und Geſchmack darinn haben. Die Nation ſoll von“
meinem Geiſt beſucht werden. Der HErr wird euch nicht von dan-“
nen nehmen/ bis ihr den Saamen allda gelaſſen habt/ der die Frucht“
ſoll herfür bringen/ die er davon erwartet. Ihr werdet Drangſalen“
haben ohne Zahl; aber fürchtet euch nicht. Der Engel wird“
mit euch ſeyn / der Engel des HERRN. Verkündigt“
mein Wort; verberget es nicht. Oefnet die Thür denen/ die da an-“

klopfen werden um es zu kennen. Übereilet euch nicht in euren Neigungen und Urtheilen. Folget den Weg/der schon betreten ist/ der Demuth/ der Geduld/ der Sanftmuth/ der Beharrung. Die Augen des heilgen Geistes/ des HErrn/ sind über euch. Fürchtet euch nicht. Der Feind wird starck ansetzen.

Num. XLVII. den 25. Jul. Alles hat seine Zeit: Eine Zeit zu pflantzen/ eine Zeit einzusammlen. Warum bleibt ihr müßig stehen? Euer Müßiggang wird euch zugerechnet werden/ so ihr euch länger säumet/ euch meinen Volck bekant zu machen.. Ich habe bisher über euch nicht zu klagen. Wachet und betet.. Wir bringen die angenehme Botschaft/ daß der König kömmt zu herrschen. Höret das Wort/ und kehret euch zum allmächtigen GOtt. Wendet euch ab von euren Übertretungen. Lasset ab vom bösen/ lernet gutes thun. Diß ist unsere Botschaft.

Num. LVI. den 29. Jul. heißts: Ihr solt innerhalb wenig Tagen von hinnen gehen. Aber nach Num, LXXXV. werden sie erst den 14. Aug. befehliget Berlin zu verlassen.

§. XX.

Von Berlin wurde ihre Reise gerichtet nach Leipzig. Hier kriegten sie unter vielen andern oraculis Befehl/ die Bezeugungen oder Außsprachen zu ediren/ dabey ihnen auch der Titul des Buchs gesaget wird. Die Worte lauten Num. XCI. den 21, August. also: Kein Mensch sol einen einigen Gedancken seines Hertzens in diß Werck setzen; Alarm-Geschrey/ zur Warnung den Völckern/ daß sie ausgehen aus Babylon/ der Finsterniß/ um einzugehen in die Ruhe CHristi. Diß sol die Aufschrift seyn des Wercks/ das ich mitten unter euch thue.

Eben daselbst Num. XCII. den 22. August. Unter der Erkäntniß dieser drey Namen/ (Vater/ Sohn/ heiliger Geist/) hat sich die unzertrennliche Gottheit den Menschen zu erkennen gegeben. Diese drey Namen bedeuten die Stärcke/ die Kraft/ das Vermögen GOttes. Die Stärcke in GOtt dem Vater/: Die Macht in JESU Christo seinem Sohn; Die Kraft in dem heiligen Geist.

Als sie nach Befehl des Geistes auf Erlang nach Nürnberg rei-

reiſeten / hieß es bey der Abreiſe auß Leipzig auf der Brücke des Stadt-Grabens den 1. Sept. Num. CXII. alſo: In dieſer Stadt werden die Verfolgungen erſchrecklich ſeyn wegen des Worts / das heute darinn geſeet wird ꝛc.

Nach der Abreiſe auß Berlin hieß es den 15. Aug. in Potſtam nach Num. LXXXVI. alſo: Weichet nicht von dem Wege auf Leipzig. Denn da ſende ich euch hin mein Wort zu bringen. Denn die Botſchaft in dem Brandenburgiſchen iſt gethan. Ihr ſolt recht auf Halle zu gehen.

§. XXI.

Ob ſie nun gleich den Befehl gehabt / recht / oder recta, auf Halle zu zu gehen / ſo blieben ſie doch von 17. Aug. bis auf den 1. Sept. nach Num. CXII. in Leipzig / und hatten darinn viele Außſprachen. Und nach Num. CXIV. hatten ſie ſchon den 4. Sept. ein oraculum in Koburg; müſſen alſo in Hall / deſſen ferner gar nicht gedacht wird / gar nicht / oder nur etwa einen / oder einen halben Tag / gantz incognito und ohne Außſprache geweſen ſeyn. Und nachdem ſie von Koburg wieder abgereiſet waren / und in Erlang nach Num. CXV. ſeqq. unterſchiedliche Bezeugungen gehabt hatten / wurden ſie den 8. Sept. Num. CXVIII. befehliget / nach Nürnberg und Schwabach zu gehen. Den 15. Sept. hatten ſie die erſte Ausſprache in Nürnberg nach Num. CXXVI. den 16. die andere / die von dem Inſpirato, Jean Allut, Num. CXXVII. ſtehet: Da ihn der Geiſt ergriffen hatte / kleidete er ſich auß / als ob er " ſich wolte fertig machen zu gehen. Er nimmt einen bloſſen Degen und " ſchlägt damit rechts und lincks / indem er hin und wieder über die " Kammer gehet. Endlich wirft er den Degen weg / und fält dar- " nach auf den Rücken / und nachdem er wieder aufgeſtanden war / " ſagte er: Der Tag des HErrn iſt ein Tag des Streits / des Ge- " fechts. Der Tag des Königs der Völckern iſt ein erſchrecklicher " Tag. Er hat das Schwerd in die Hand genommen ſeinen Feind zu " beſtreiten. Er ſchlägt rechts und lincks. " Ich wil euch bald wie- " derum zurück in Holland bringen / um das Werck das ihr unter Händen " habt / eilfertig drucken zu laſſen. Denn die Zeit dringet mich / daß " dieſe Völcker berichtet werden wegen meiner Stimme / ehe mein Zorn " ſich noch mehr entzündet ꝛc."

§. XXII.

Als man sich in Nürnberg an den agitationibus sehr geärgert hatte / und solche nicht für göttlich halten konte / vertheidiget der Geist deßwegen sich selbst / und spricht nach Num. CXXXV. durch Elie Marian den 24. Septembr. daselbst also: Mein Volck „ärgert sich an einem Dinge/worauf ich ihm dißmal wil antworten. Es „verwundert sich / sagt es / daß GOtt so gütig / so friedsam / so voll „Freundlichkeit gegen denen / die ihn lieben. Wie / sagen sie / ists „wol möglich / daß dieser allerheiligste und weise GOtt sich heute al„so offenbahre/gleichwie wir es sehen mit abscheulichen Winden und „Krümmen / mit lächerlichen Verdrehungen / gleich denen von Teufe„fel besessenen? O mein Volck! ich hab unterschiedliche Reden dir „hirauf zu antworten / neben dem Recht / das ich habe / wie denn ge„schrieben stehet / so ich König bin/wo ist die Furcht meines Namens? „und so ich Vater bin / wo ist der Gehorsam gegen meinen Gebo„ten? Weil ich ein unumschrenckter König bin / der von keinem andern „Gesetz/als meinen Willen/abhangt / mag ich thun / was mir gefällt. „Aber so diese Rede dir nicht genug ist / hier ist eine / die dich überzeu„gen sol. Ist es nicht billig / daß ich als der Allerhöchste GOtt / „meine Gegenwart von der Gegenwart der Vernunft der menschli„chen Weißheit unterscheide? Bin ich nicht ihr Gegensatz? Die „menschliche Weißheit schmückt sich auf / und verstellet sich um das „Gift / welches sie in der Hand hat / durchschlucken zu machen. A„ber Ich / ich habe euch gesagt / daß meine Thorheit / in euren Au„gen / weiser ist als die Weißheit der Menschen. Fürs erste wil ich „euch sagen/daß diese Verdrehungen / diese Bewegungen / wie ihr sie „nennet / ein Zeichen meiner Gegenwart sind. Und um euch zu sa„gen / gleichwie ich euch gesagt habe / daß meine Gewohnheit ist euch „durch Zeichen und Gleichnisse anzusprechen / daß wenn ich in mei„ner Lieb mit so viel Schrecken rede / wenn ich den Werckzeug / „durch welchen mein Wort herabfließt / vor euren Augen erschüt„tere / ihn plage / was es seyn werde / wenn dieses Wort in Liebe/in „einen Gnaden-Ruf / so erschrecklich / so entsetzlich ist in euren Augen / „wie wird denn das seyn welches kommen wird / rauchend vom Feu„er meines rechtfertigen Grimmes / wenn mein Zorn meinen Eifer „wird zusammen gerafft haben / um den Feind meiner Herrlichkeit zu

verder-

verderben und zu verwüsten? diß ist euch ein Zeichen. Uber diß „
sol auch dieses destomehr überzeugen / euch die ihr sagt / ihr glaubet „
an das geoffenbahrte Wort des Alten und Neuen Testaments. „
Rauchte der Berg Sinai nicht / mit Blitzen / Finsterniß und Don- „
nerschlägen? Welches machte / daß das Volck schrye: Wir sind al- „
le entsetzt / so erschrecklich ist die Gegenwart des HErrn. Ist euch „
nicht gesagt / da der heilige Geist des HErrn über die Zwölfe herab „
kam / daß das Hauß zitterte von der Gegenwart der Majestät des „
Heiligen Geistes?„

O es ist nichts neues / heute / daß die natürliche Vernunft des „
Menschen mir widerspricht / in allen meinen Wegen. Sie wider- „
spricht ihr selbsten alle Augenblicke / wie wol ihre Gedancken ein „
viel engers Ziel haben / als mein kräftiges Vermögen. O so sie sich „
also selbsten widerspricht / was wird sie thun / wenn sie sich in diesen „
tiefen und finstern Abgrund GOttes wirft / üm seine Wercke / durch „
die natürliche Vernunft zu ergründen / davon zu urtheilen? Ist es „
nicht die natürliche Vernunft die die Werckzeuge tadelte / durch „
welche der Geist des HErrn zu dem altem Volck sprach? Tadelte sie „
sie nicht als Narren und Unsinnige? Hiessen die Apostel / da sie er- „
füllet waren mit dem Heiligen Geist / nicht truncken voll süßes Weins? „
Was solte ich heute mehr erwarten von diesen gantz verdorbenen „
Geschlechte? Kan ich hoffen / daß es anders von meinen Wegen sol- „
te urtheilen? Gleichwie die Schlange / der böse Geist / dieses verdor- „
bene Geschlecht sint dem Abfall des ersten Menschen besessen hat / „
also thut er noch heute.„

O wenn mein Volck nicht so vertiefet wäre in der Truncken- „
heit seiner Verstockung / als es ist; wenn es Babylon / die mensch- „
liche Weißheit / so truncken nicht gemacht hätte / als es gethan hat / „
so hätte es Augen ihm zu sehen / und Ohren ihn zu hören. Mei- „
Schafe / sagt Christus / hören meine Stimme. Aber siehe! die Fet- „
tigkeit / wovon Esaias sagt / ist über sie gekommen. Sie sagen täg- „
lich / die menschliche Vrnunft ist eine Thorheit vor GOtt. GOtt „
ist unbegreiflich / unergründlich in seinen Wegen. Unterdessen sieht „
man die Trunckenheit in diesen Blinden wieder leben / indem sie recht „
das Wiederspiel thun dessen / das sie bekennen. Sie wollen GOtt „
erkennen / ihn selbst abmessen / ihm einen Weg fürschreiben durch ih- „

„re eigene Vernunft / wieder welche GOtt heute donnert / gleich-
„wie er von allen Zeiten gethan hat. Ich wil / sagt er / die Weiß-
„heit der Weisen vernichtigen. Ich wil ihnen zeigen / daß sie nur
„Thiere vor mir sind. Ich wil das schwache nehmen / um das star-
„cke zu verderben / das was nichts ist / um zu verderben was etwas
„ist. O mein Volck vergißt seiner selbst / es gehet über sein recht-
„mäßiges Ziel / und läßt seinen Hochmuth den freyen Lauf / welcher
„ihm unfehlbar die rechtmäßige Verdammung auf den Halß wird
„bringen / welche er über die Welt der heiligen Geistern gebracht hat /
„da sie in Hochmuth wiederspänstig waren.

„Was muß man denn heut zu Tage thun / um dieses zu beprüfen /
„zu sehen / ob es von GOtt komme / sagen etliche / so es uns also den
„Mund schließt; so uns nicht erlaubt ist unsere Vernunft / unser Ur-
„theil zu gebrauchen? Diß ist in den Augen der verdorbenen Ver-
„nunft billig. Weil sie den Weg nicht siehet / welchen ihr GOtt ge-
„bahnet hat / den du hier siehest / um die Geister wol zu erkennen und zu
„erforschen / ob sie aus GOtt sind. Was sagt Christus zu dem Lehrer
„des Gesetzes? So ihr nicht wiedergebohren werdet / könnet ihr nicht
„in das Himmelreich eingehen / das ist / ihr könnet den Weg des Reichs
„Christi / welches das Himmelreich ist / nicht begreifen / noch erkennen /
„weil der Leib / womit ihr bekleidet seyd / die menschliche Weißheit ist / der
„Feind Christi / der himmlischen Weißheit. Ich / sagt er / und die
„Welt seyn einander entgegen. Hier ist denn nicht minder vonnöthen /
„als eine heilige Einfalt / frey von Eigenliebe / voll Begierde Christum
„zu suchen / wo er auch ist / ihme nachzusteigen / er mag gegangen seyn /
„wo er hin wil. O gewißlich / so ihr von einem Hertzen / von einem
„Geiste / der also entschlossen ist den alten Menschen abzulegen / getrie-
„ben seyd / Christus euer Licht / euere Gerechtigkeit / euer Leben / der neue
„Mensch wird euch bekleiden / und euch wiedergebähren in einem ein-
„fältigen / aufrechten Hertzen / das frey ist vom Betrug der Eigenliebe /
„des Feindes / der euch verführet hat / und der euch als Sclaven an sei-
„nen ketten hält / wann ihr angezogen habt den Rock der Einfalt / der
„wahren Liebe und Begierde Christum zu finden / und mit ihm zu ster-
„ben / damit ihr zu seinem Leben neugebohren werdet / in allen Volkom-
„menheiten / welchen er euch sagt / daß ihr solt nachjagen / die gereichen
„zur Heiligkeit / zur Volkommenheit. Seyd heilig / sagt er / denn ich

und

und mein Vater ſeyn heilig. Wir ſtreben nach dem Ziel der Vol.“
kommenheit / ſagte der Apoſtel / vom Geiſte des HErrn bewogen.“
Hiernach werdet ihr heute genöthiget zu ſtreben / verlaſſende die Heu-“
cheley des böſen Hertzen / das ihr von Adam / der Sünde / der Verdor-“
benheit / habt angezogen. So ihr alſo bereit ſeyd in volkommener“
Demuth / unterſtützt mit ernſtlichen / heftigen Gebet / mit Begierde Gott“
zu finden / welcher geſagt hat / er wolle ſich vor denen / die ihn ſuchen“
werden / nicht verbergen / ſondern im Gegentheil / daß er ihnen wolle“
entgegen gehen / und ihnen ſagen: Siehe / ſiehe / hie bin ich. Wenn ihr“
alſo bereit ſeyd / wird Chriſtus von euch ſagen: Meine Schafe hören“
meine Stimme / weil dieſe göttliche Stimme eine mächtige Kraft in“
euch wird ſeyn / die den alten Menſchen ſol gefangen nehmen / und ihn“
dem Geſetz Chriſti unterwerfen / welches iſt Gerechtigkeit / Heiligkeit /“
Liebe / Treu / Demuth / volkommene Gutthätigkeit. Wenn ihr alſo be-“
kleidet ſeyd / nähert zu dem Buch GOttes / welches eine Kertze iſt / euch“
mitten in dieſer Finſterniß zu leuchten / bis das groſſe Licht / der Him-“
mel / ſein Leben / JEſus Chriſtus / daſſelbe aufs neue mit ſeinem kräfti-“
gen Vermögen wird bekleiden / desgleichen auch eure Hertzen. Wenn“
ihr dieſen Weg folget / ſo ſtellet euch vor GOTT. Thut ſein heilig“
Buch getroſt auf. Folget dem Exempel / das ſein Geiſt euch ſaget:“
Verachtet die Weiſſagungen nicht / ſondern behaltet / was gut iſt /“
um euch zu ſtärcken / um euch von euch ſelbſten / vom Leib der Sün-“
den / deſſen Glieder ihr heute ſeyd / abzureiſſen. Und gleichwie aber-“
mal geſagt iſt: Beprüft die Geiſter O wie wolt ihr eine ſolche Pro-“
be machen / ohne dieſen Weg zu gehen / ohne die Hülfe des göttlichen“
Geiſtes anzurufen / welcher das volkomene Himmels-Licht iſt? Denn“
weil ihr ſehet / daß die Weißheit des Menſchen eine Thorheit vor Gott“
iſt / und daß die Thorheit GOttes weiſer iſt / als ſeine Weißheit / wie“
wollet ihr durch dieſe Vernunft / dieſe Weißheit / die man in den“
Schulen der Welt erlanget / welche nichts anders ſind / als Schminck-“
und Kunſt-Griffe des Satans / wie wollet ihr das Licht finden / ſuchen-“
de daſſelbe in der Finſterniß und durch die Finſterniß? Es iſt ein“
unmöglich Ding / denn das Licht vertreibet die Finſterniß. Und wenn“
ihr euch zu Chriſto nähert / um ihn zu kennen / um ihn durch eure um-“
ſchrenckte Vernunft zu finden / welche er verurtheilt / ſo machet das“
Licht / daß ihr den Rücken kehret / weil ihrs nicht vertragen könt;“

gleich-

„gleichwie die Finsterniß das Licht nicht vertragen kan. O mein Volck
„solte die Dinge / die ich ihn sage / prüfen / schmecken / und bey sich selber
„betrachten / was der für einen Zweck habe / der sie ihm sagen läßt.
„Solte es der Teufel seyn / welcher also redet ? Ihr selbsten könt es
„nicht zustimmen. Denn es ist nicht billig / daß er seinen eigenen Un-
„tergang solte predigen / euch die Augen aufthun / damit ihr sehet in die
„tiefe Finsterniß der Welt / in die Heßlichkeit / den Gestanck der Sünde /
„der Verdorbenheit. Der Teuffel nun ist ein Lügner / und ein Mör-
„der / suchende den Tod eurer Seelen. Hierauß beschließt / daß er nicht
„also zu euch reden kan. Aber meine Schafe / sagt Christus / hören mei-
„ne Stimme. Ist es wol der Klang der Stimme des Hirten Israels /
„welcher begehrt eure Seelen zu weiden auf den graßigen Auen seiner
„Herrligkeit / wovon der Honig des Verstandes / die Milch der Weiß-
„heit herab fließt / wovon diese Quelle der lebendigen Wasser herab-
„fließt / die ins ewige Leben quillt ? Welche eine Stimme rufet euch heu-
„te zu ? Ist sie euch fremd ? Kömmt sie euren Ohren fremd für / wenn
„sie euch saget : Kehre von deinem Wege wieder um / Sünder ? Sie-
„he zu / wo du geheſt / an was für gefährlichen Oertern du steheſt. O
„eure sündliche Seelen sollen mir wahrhaftige Zeugen seyn. Die Ge-
„wissen / die ich zum theil zwinge / meine Stimme zu kennen / werden euch
„urtheilen / und euch verdammen ; ihr Völcker der Erden / die ihr eure
„Ohren vor der Stimme des Himmels zuschließt. Rede ich eine ande-
„re Sprache mit euch / als die meiner Schriften / welche euch ein Pfand
„sind der ewigeu Güte GOttes / ein Siegel der Verheissungen / die er
„euch gethan hat ? Rufet ihr wiederum / so ich euch ein ander Geschrey
„zurufe / als dieses ? Aber bieget auch euren Hochmuth / welcher über
„euch herrschet und machet / daß ihr diesem Wort widersteht / welches
„ist das Schwerdt Christi / das die widerspenstige Völcker überwin-
„den und außrotten muß. Es ist dieser Stein / von dem Christus sa-
„get : er sey ein Stein des Anstosses und Wiederaufrichtung. Es be-
„trift euren Nutzen / daß ihr wachet über die Verführung / den Betrug
„eurer Hertzen / auf daß Christus eure Hofnung / nicht aber euer Stein
„des Anstosses werde.

„Gebt acht hierauf / welches ein harter und erschrecklicher Stein
„für viele ist ; aber mein geschriebenes Wort wird euch wieder aufrich-
„ten / so ihrs im festen Glauben rathfragt. Diß ist das viele sagen:

Sehr

Sehr wenige folgen diesem Wort / sehr wenig Weise / Gelehrte / ken-
nen es. Ich hab euch keine andere Antwort zu geben / als euch an
das geschriebene Wort zu weisen. Wer hat an diesen Menschen
geglaubt / als dieses Volck / das mehr als verflucht ist. O aber man
hat da viele Dörne außzustehen / wird euer Fleisch / der alte Mensch /
sagen / den Hohn der Welt / die Verachtung / Schelt- und Läster-
Worte. Traget mein Creutz / nehmt es alle Morgen auf euch / sagt
der / welchen ihr vorgebt anzubeten. So gebt denn acht / daß die Ur-
sachen / welche euch vom Licht wegrücken / nicht auß der Finsterniß /
dem alten Menschen / herkommen. Christus warnet euch dafür / das
Himmelreich ist eng / ungemächlich und dornicht. Aber zu wem sagt
ers? Zur Hoffarth / zum natürlichen Menschen / dem Menschen / wel-
cher muß wiedergebohren werden / üm das Reich Christi zu erben / ist
nichts gemachlichers / nichts leichters / als das Creutz / dieses liebrei-
chen / anzubetenden Seligmachers. Meine Heiligen haben es durch
die Unterfindung geprüft / und sind mir nachgefolget."

Num. CXXXVI. den 24 Sept. Er nimmt die Bibel / und sagt: "
Siehe hier die zween Todte / die sollen auferstehen. Siehe hier die
zween getreuen Bündte / die die Zeugen Christi sind / welche das Leben
werden empfangen / damit sie auf ihre Füsse stehen / damit sie ihr
Licht zeigen / die Geheimnisse / die in ihrem Hertzen beschlossen sind."
Sie sind es / die die Erde in diesen letzten Tagen werden verurtheilen."
Der starcke GOtt kömt / ihnen seinen heiligen Geist zu geben / um sein
Wort / das begraben / mit Finsterniß / mit Dunckelheit bedecket ist / le-
ben zumachen."

§. XXIII.

Von Nürnberg nahmen sie den Weg auf Schwabach / von da auf Regensburg / und hatten daselbst / ehe sie von dannen nach Wien gingen / auch viele Ein- und Außsprachen. Es heißt daselbst unter andern nach Num. CLVI den 11 Oct. also: Ich habe es dir wohl gesaget / daß ich dir zeigen wolle / wie ich das Geheimniß der Ungerechtigkeit werde an den Tag bringen in wenig Tagen / in wenig / ja in wenig Tagen. Ich bin ergrimmet auf dasselbe.

Nachdem sie zu Wien / als dahin ihre Gesandschaft fürnemlich gerichtet war / angekomen / erhielten sie daselbst vom 21. Octob. an unter-

schiedliche oracula: in dem ersten Num. CLXIII stehen zuletzt diese Dräuworte über Wien/ mit der Instruction wieder nach Holland zu gehen: „Du/ du Oesterreichisches Käyserthum/ du wirst die Hand „des starcken GOttes fühlen/ weil du das unschuldige Blut vergossen „hast/ weil du die Reisenden zu der Herrlichkeit deines Hochmuths „gelocket hast/ und weil du die Anbetung des GOttes Israel entreinigt „hast. Deine Gärtner sollen gäntzlich zu Boden geworfen werden. „Denn der Tag deiner Heimsuchung ist kommen/ gleich wie auch der „andern. Das Schwerdt sol über deine Einwohner hinein gehen. „Es sol bis in deine Haupt-Stadt kommen. Dein Fett sol der Ge„rechtigkeit des Lamms zur Speise seyn. In wenig/ in wenig/ in we„nig/ in wenig Jahren solst du wissen/ daß ich dich belägert habe/ um „dich zu vertilgen/ um dich zu schlagen. Ich wil dir nicht schonen. In„nerhalb wenig Jahren wil ich dich mit dem Richtscheid meiner Gerech„tigkeit messen. Dein Berg sol bis aufs Fundament geschleift werden. „Dein Horn sol zerbrochen/ dein Haupt dadurch blutig werden/ weil „der Fels wider dich stossen/ und dich zermahlen wird. Du solst wis„sen/ daß es der GOtt der Wahrheit gesprochen hat. Ehe wenig Jahre „zu Ende sind/ solst du es wissen. Ich rede von gemeinen Jahren/ wie „ihr sie rechnet/ und nicht von prophetischen Jahren. Denn es ist die „Wahrheit/ daß ich kommen will/ und sie schlagen.

„(Der Geist zwingt den Werckzeug die drey Urspruncklíche Hand„schriften also zu unterzeichnen)

Jean Allut

„Wisset/ daß mein Wille ist/ daß ihr euch fertig macht/ auß dieser Stadt „zu gehen/ und von da nach Holland zu reisen/ um daselbst an dem Werck „zu arbeiten/ das ich euch schon befohlen habe. Ihr solt am dritten „Tage/ von heute an zu zählen/ weg gehen. Ihr solt nicht mehr/ als „noch zween gantze Tage/ in dieser Stadt bleiben/ weil ich alsdenn wer„de gethan haben/ was ich zu verrichten habe. Ich wil euch den Weg „anweisen/ den ihr nehmen müßt/ ehe ihr von hinnen reiset.

§. XXIV.

Num. CLXIV erfolgte endlich den 23 Oct. 1711. in Wien dieser Beschluß der oraculorum auf dieser/ eigentlich auf Wien gerichteten/ und nun vollendeten/ Gesandschaft/ mit der Instruction, gerades Weges zurück nach Holland zu gehen/ und daselbst alle bisherige prophetische

ſche Bezeugungen/ in die Teutſche Sprache überſetzet/ da ſie in der Frantzöſiſchen gegeben waren/ drucken zu laſſen:

Der Grundriß des Vorneymens GOttes auf Erden iſt gelegt/“ von Anfang ſeines heiligen Buchs bis zum Ende. Er wird in dieſen“ Tagen vollführen / was er durch ſeinen Geiſt von der Grundlegung“ der Welt her angefangen hat. Der HErr hat ſich in ſeinem Volck“ durch Zeichen und Gleichniſſen zu erkennen gegeben/ ſeinen Willen ge.“ offenbahret. Ich wil meinen Mund aufthun in Gleichniſſen / hat er“ durch den prophetiſchen Geiſt geſagt. Aber wiſſet ihr/ was diß vor ei.“ ne Sprache iſt: Ich komme offenbar zu werden / das iſt/ ich komme“ zu erfüllen/ was ich verheiſſen habe. Dieſes iſt offenbar reden/ wenn“ ich das / was ich von ewigen Zeiten in dem heiligen Ort meines“ Raths angefangen habe/ zur Volkommenheit bringe. Euch iſt ge=“ ſagt/ daß der Vater / der Sohn / der Heil. Geiſt/ Namen ſind/ Ehr=“ Namen/ die GOtt/ den Menſchen zu einem Zeichen/ angenommen hat.“ Wiewol er noch heute unter dieſen Ehren-Namen / Zeichen und Fi.“ guren wil angebetet ſeyn. Es ſteht geſchrieben / GOtt arbeitete 6“ Tage / und ruhete am ſiebenden. In den letzten Tagen der Wo.“ chen / wie euch denn bekant iſt / arbeitete JEſus Chriſtus / da er auf“ Erden war/ und ruhete/ eben als wie der HErr GOtt Schöpfer. Er“ endigte ſein Werck an eben dem Tage / an welchem der Schöpfer“ das ſeine endigte/ um ſelber von ſeiner Arbeit zu ruhen. Die Kirche“ arbeitet heute/ oder der heilige Geiſt für ſie. Der Bote GOttes ar.“ beitet auch/ um das Werck/ das er angefangen hat/ zur Volkommen=“ heit zu bringen. Ich arbeite auch/ ſagt der Heil. Geiſt GOttes/durch“ euch / um meinen Volck ein Zeichen zu ſeyn; ihr ſeyd das Zeichen/das“ ich verheiſſen habe / vor ſeine Augen zu legen. Diß hier iſt die letzte“ Warnung / die ich meinem Volck gebe / damit es verſtehe/ daß ich“ arbeite / und daß ich fertig bin von meinen Wercken zu ruhen / gleich.“ wie der Vater und der Sohn geruhet haben.

Ihr ſolt meinem Volck das Wort geben / das ich durch euren“ Mund habe laſſen außſprechen / um ihnen eine Warnung zu ſeyn/ der“ Erfüllung des Zeichens / das ich komme zu thun. Heute wil ich ein“ Ende daran machen / weil es der beſtimmte Tag iſt / das Zeichen an.“ zuweiſen. Denn GOtt der Vater/ ſein Sohn/ haben geruhet am be.“ ſtimmten Tage / gleichwie der heutige iſt. Alſo ſol mein Wort be=“

„schlossen werden/ durch das/ welches heute sol ausgesprochen werden/
„und morgen sol der Tag eurer Abreise seyn / damit mein Volck sehe /
„daß ich nach diesem Tage nicht mehr wolle arbeiten / sondern ruhen.
„Ihr solt den geraden Weg nach Holland gehen / um es daselbst auszu-
„geben. Die heute so genante Christenheit sol wissen/ daß ich zu ihr ge-
„sprochen habe/ und daß ich mein Wort beschliesse in ihrer Käyserlichen
„Haupt-Stadt. Ihr solt es in ihre eigene Sprache lassen übersetzen/
„damit sie es verstehe / und damit ihr Mund die unterweise / welche ihr
„angehören. Wenn ich zu der Haupt-Stadt rede/ so rede ich zu allen
„insgemein.

„Die Zeichen sollen erfült werden/ die Schrift ans Licht gebracht.
„Das Zeichen von vieren / ist ein Zeichen des volkommenen Willens
„des HErrn. Habe ich euch nicht gesagt/ daß der Name Vater/ Sohn
„und Heil. Geist/ welchen GOtt angenommen hat / ein Zeichen sey?
„Welcher einen davon nennet / der nennet sie alle drey. Und JEsus
„Christus selbst/ da er von seinen Jüngern / dem Zeichen seiner Kirche/
„redete/ hat gesagt: mache /daß diese eins mit mir seyn/ gleichwie ich eins
„bin mit dir; mache/ daß diese meine Herrlichkeit betrachten und sehen/
„gleichwie ich die volkommene Herrlichkeit der Himmel betrachte. Laßt
„uns den Menschen nach unserm Bilde machen / ist eben so viel als/ ma-
„che / daß diese eins mit mir seyn / gleichwie ich eins mit dir bin. Von
„vieren wil GOtt nur eins machen / wie gesagt ist: der Mann und die
„Frau sollen nur ein Leib seyn; welches ein Zeichen / eine Figur ist/
„GOttes mit seinem Volck / welches er wird geheiligt / sich in Liebe
„mit ihm vermählet / ihme seine Rathschläge / seinen Segen / seine
„Unterweisungen mitgetheilet haben. Ist es auch nicht gesagt/
„daß die vier Thiere/ die Ezechiel im Geist sahe / vier Angesichter / und
„aber nur einen Willen hatten? Das Heil. Jerusalem / Johanni ge-
„zeiget / das vom Himmel herab kam / war viereckigt / und GOtt / das
„Lamm / waren sein Tempel / seine Fackel. Das ist die Abbildung
„des volkommenen Wercks GOttes auf Erden. Heute / sagt GOtt/
„rede ich meine Sprache / und die Menschen werden mich nicht verste-
„hen. Sie sollen gegen diesen Felsen in Stücke zerbrochen werden. Diß
„hier soll der Beschluß seyn. Ich habe ihnen für dieses mal nicht mehr
„zu sagen. Die vier Namen der Werckzeuge / die ich genommen ha-
„be/ um das Wort auszusprechen und aufzuschreiben/ sollen gesetzt wer-

den

den zu Ende des Wercks/ daß ich meinen Volck gebe/in der Ordnung/“
wie ichs dir habe zu erkennen gegeben. Ich rede noch heute/wie es mir“
gefällt/ den Menſchen zum Geheimniß. Wenn ihr alle dieſe Dinge“
volbringt / werder ihr meinen Willen thun / ſagt der heilige Iſ-“
raels/ der GOtt des Himmels und der Erden / der Uberwinder“
des Teufels/der Welt und der Höllen. *Jean Allut, Nicolas Facio,*“
Elie Marion, Charles Portales.

§. XXV.

Nach verrichteter dieſer Geſandſchaft kehrten ſie auf des oraculi Befehl wieder zurück nach Holland/ und hatten in Roterdam den 11. Dec. die erſte neue Außſprache; von welcher ſich anhebet das / nach dem bisher recenſirten Allarm-Geſchrey vor einigen Monatten in Frantzöſiſcher und Lateiniſcher Sprache edirte neue Buch/ genant: *Plan de la juſtice de Dieu ſur la Terre, dans ces derniers jours & du* Relevement *de la chûte de l' homme par ſon peche: Delineatio Juſtitiæ Divinæ, ſuper terræ his ultimis diebus exercendæ, & Reſtitutionis ab hominis lapſu per peccatum.* Ich finde aber unnöthig/ dieſes Buch mit ſolchen excerptis, als das vorige / alhier zu recenſiren. Denn es iſt gleiches Inhalts/ alſo/ daß es ſich auß jenen zugleich gar wohl beurtheilen läſſet. Es iſt gröſſer/ als jenes/und beſtehet auß einem Alphabet und 14. Bogen/ eines compreſſen und kleinen Holländiſchen Drucks. Doch wil ich daſſelbe kürtzlich durchgehen und anzeigen / wohin die darinnen beſchriebene neue Legation gegangen ſey / und was ſie vor der erſten beſonders habe. In der erſten Bezeugung wird den Niederlanden angedräuet/ daß ein halb jüdiſches Volck dahin zur gäntzlichen Verheerung/dabey weder der Alten und der Kinder/ noch der Schwangern verſchonet werden würde/ſolle geruffen werden. *Gentem Semijudæam advocabo,* ich wil ein halbjüdiſches Volck herzu rufen / ſpricht der Geiſt/ und verſtehet damit/ nach dem Inhalt des Buchs / die Türcken.

§. XXVI.

Hierauf gingen ſie über nach Engelland und erhielten daſelbſt in Londen vom 27. Decembris an im Jahr 1711. bis auf den 22. May. ſieben und dreyßig Außſprachen / welche von pag. 2. bis 82. in der Lateini-

teinischen Edition, die mir davon zuerst zu händen gekommen ist / zufinden. Den 3. Febr. nach Num. V. erging eine harte Weissagung wieder die Stadt Rom von ihrer Verstörung / mit der Anzeige / daß die Völcker / welche sie verwüsten würden / solten zum Erbtheil GOttes angenommen werden. Dabey denn der agitatus, *Jean Allut*, in dem Gemache / wo sie versammlet waren / allerley posituren mit einem Schwerdte von Morgen gegen Abend / wie auch mit 3 brennenden Lichtern machen müssen. Num. XI. p. 30. heissets: Der Geist / der vom Vater und von mir außgehet / wird euch / wie verheissen ist / alles offenbahren. Christus wird das Reich GOTT / seinem Vater übergeben / wenn der Tod / als der letzte Feind / überwunden ist.

§. XXVII.

Num. XXI. p. 56. wird ihnen die neue Legation an fremde Nationen angekündiget und angetragen. Und Num. XXIV. p. 66. den 20. April kriegen sie Befehl / noch vor dem 25. May / von da nach Stockholm in Schweden zu reisen. Eben dieses wird nachher mehrmahlen bekräftiget / mit abermaliger Benennung der vorigen vier Personen. Dabey denn namentlich der Engel Gabriel durch die Elisabeth *Chartas* redend eingeführet wird. Was sie vor der Abreise aus Londen mit der Bibel / wie auch mit Brodt und Wein / auf dem Tische repræsentiren müssen; was dabey außgesprochen / und wie die vier abzusendende mit den vier Rädern bey dem Ezechiel c. 1. verglichen worden / sehe man von p. 83. bis 92. da endlich dieser Beschluß folget: Der Engel des ewigen Bundes hat seine Hand ausgestrecket / und bey dem / der in alle Ewigkeit lebt / geschworen / daß die Worte / welche durch die erwehlte Werckzeuge ausgesprochen worden / treu und wahrhaftig sind. In deren baldigen Erfüllung die Gerechtigkeit und die Liebe des grossen EHIEH, ich bins / sichtbar werden offenbahret werden. Und alle Menschen werden erkennen müssen / daß er geredet habe.

§. XXVIII.

Nachdem sie nun noch zu Harwich unterschiedliche Ein- und Außsprachen gehabt hatten / welche pag. 93. seq. zu lesen / empfingen sie den

12. May die erſte zu **Roterdam** / worauf noch mehrere daſelbſt / wie auch zu **Amſterdam** / folgeten: ſiehe p. 103. bis 158. Von da gingen ſie / unter neuen Offenbahrungen über **Hamburg** / nach **Lübeck** / und ſo weiter über die Oſt-See nach **Stockholm**: woſelbſt ſie den 7. Julii das erſte effatum hatten / worauf viele andere folgten: welche von p. 166. bis p. 200. zu leſen.

Alhier empfingen ſie nicht allein Befehl / die bisherigen Bezeugungen alle zuſammen durch den **Druck bekant zu machen** / ſondern es wurde ihnen auch der oben benante Titul nebſt der Vorrede vorgeſchrieben. Der Beſchluß des inſpirirten Vorberichts / der mit den übrigen Bezeugungen gleiches Innhalts iſt / wird mit dieſen Worten gemacht: **Dieſes Buch ſol keine Vorrede haben / auſſer dem Worte / das euch izt gegeben iſt.** Uberdas erging / ihrem Vorgeben nach / den 16. Jul. dieſer Befehl: **Machet euch fertig / daß wenn ihr dieſes Werck / womit ihr zu thun habt zu ende gebracht / ihr alles in die Lateiniſche Sprache überſetzet. Denn ich wil / daß es von vielen** *Nationen* **verſtanden werde.** Siehe p. 179. Und p. 188. heißt es: **Ich wil euch nach Rom ſenden:** dahin ſie doch aber nicht unmittelbar / ſondern durch einen groſſen **Umweg** / über **Conſtantinopel** / und uber das Mittelländiſche Meer / gehen muſten. Vor der Abreiſe auß **Stockholm** überkamen ſie Befehl / die bisherigen Bezeugungen in ein Packet zuſammen zu machen / ſie namentlich zu unterſchreiben / und nebſt dem Buche der erſten Miſſion, das iſt / nebſt den ſo genanten **Allarm-Geſchrey** / jemanden von dem Stadt-Magiſtrat / und von den Reichs-Räthen mit einer Aufſchrift zu übergeben / daß dieſelbe dem Volcke / und auch der **Königin** (welches Wort zu zweyen mahlen dabey vorkömmt) davon Nachricht geben ſolten.

§. XXIX.

Hiemit hat der erſte Theil des Buchs / *Delineatio juſtitiæ divinæ*, ein Ende. Der andere hat dieſen auß der Inſpiration empfangenen Titul: *Quand vous aurez ſaccagé vous ſerez ſaccagés: car la lumiere eſt apparué dans les tenebres, pour les detruire:* Lateiniſch. *Ubi devaſtaveritis, devaſtabimini: nam lux in tenebris enituit, ipſas ut deleat.* Teutſch: **Wenn ihr werdet verſtöret haben / ſo werdet ihr verſtöret werden. Denn das Licht iſt in der Finſterniß hervorgeſchienen / daß es dieſelbe vertilge.** Die Vorrede dazu haben ſie hernach in einem

nem gewissen Lazaret bey Livorno / auß Inspiration des Geistes des HErrn / wie sie nicht anders davor gehalten / empfangen / und ist gleichfals / wie bey dem ersten Theile / mit den Bezeugungen gleiches Inhals. Als sie nun im Anfange des Octobers auß Schweden zu Wasser in Polnisch Preußen angekommen waren / und man sie für Schwedische Spionen angesehen hatte / wurden sie zu Dirschau gefangen genommen / und von da nach Elbingen gebracht / und daselbst bis an den Majum des folgenden Jahres in hartem Verhaft behalten ; darinnen sie einige Bezeugungeu / die p. 1. seqq. zu lesen / gehabt. Nachdem sie mit Verlust alles Ihrigen wieder auf freyen Fuß gestellet worden / gingen sie auf Dantzig. Als sie aber an die äußerste Polnische Grentze gegen das Brandenburgische kamen / wurden sie von dem Geiste nochmal / wie vorher bereits im Gefängniß geschehen war / befehliget / ein gewisses Stücke Holtz in die Erde zu verstecken / mit der Anzeige / daß gegen dessen völligen Verwesung auch die Herrlichkeit des itzigen Polnischen Königs auf hören solle. Siehe p. 8. seqv.

§. XXX.

Von dannen kamen sie über Stargard / Cüstrin und Leipzig nach Halle. Und da sie bey der ersten Legation an diesem letzten Ort sich gar nicht aufgehalten / auch daselbst gar keine Bezeugung gehabt hatten / so bekamen sie numehr / besage des Buchs von p. 9. bis p. 79. vom 17 Maji bis auf den 23 Jun. des vorigen Jahres desto mehr. Nach Num. XX. kriegten sie ihrer Meynung nach / den Befehl / gegen den 25 Jun. nach Constantinopel zu gehen. Darauf sie sich auch auf den Weg macheten / und den 4 Jul. zu Klistoff in Mären eine Instruction erhielten / was sie für ein Kupfer-Bladt vor dem andern Theile des Buchs von der gegenwärtigen Legation setzen solten: nemlich ein Weib / als das Bild der Kirchen / mit vier Königen / und vier Predigern / einem Römisch-Papistischen / einem Reformirten / einem Lutheraner und einem Griechen / von denen ein jeder sie mit einem Seil an sich zöge u. s. w.

§. XXXI.

Von da ging die Reise durch Ungarn nach Constantinopel / alwo sie bereits den 16. Augusti die erste Bezeugung hatten. Siehe p. 87. seqq. Das verzeichnete oracul an den Türckischen Käyser lautet also:

alſo: So ſpricht der HErr des Himmels/ deſſen Stuhl der Himmel iſt/ und der auf die Erde ſchauet/ um zu ſehen der Menſchen Thun: GOtt der HErr/ der ſein Volck heimſuchet. Er hat einen Boten ſeiner Gegenwart geſand/ daß er das Land anrede/ und ihm ſeinen Willen anzeige/ auch den Tag ſeiner Zukunft/ um außzuführen/ was er ſelbſt in ſeinem Rathe ſich vorgeſetzet hat. Der HERR wird ein groſſes Opfer antichten/ und ſeinem Eyfer für die Kirche darbringen: ſintemal die Völcker ſeine Geſetze und ſeine Befehle hindan geſetzet haben. Darum ſo höre nun/ o du König/ du Fürſt der Türcken. Denn ich habe ein ſtrahlendes Schwerd dir in deine Hand gegeben/ um einen erſchrecklichen Dienſt außzurichten/ damit meinem Zorn ein Genüge geſchehe. Dich wil ich/ ſpricht der GOTT des Himmels/ dazu gebrauchen/ daß du viele Fürſten mit ihren Völckern ſchlageſt. Aber derer wil ich verſchonen/ die meinen Namen fürchten werden. Siehe/ ſpricht der HErr/ ein ſolches Schrecken wil ich deinen benachbarten einjagen/ daß ſie vor deiner Gegenwart in groſſe Furcht ſollen geſetzet werden. Nicht als wenn etwas gerechtes an dir wäre/ welches verdienet habe/ daß dir der ſtarcke GOtt ſo günſtig ſey; ſondern daß ſein Eyfer außgeführet/ und ſeiner Gerechtigkeit ein Genügen geſchehe u. ſ. w. Aber wenn ich dich zur Abſtrafung vieler Völcker werde gebrauchet haben/ ſo wil ich/ wo du dich nicht demüthig erweiſeſt/ und mit denen allen/ derer der HERR verſchonen wird/ als mit Brüdern leutſelig umgehеſt/ meinen Grimm wieder dich kehren/ und mich gegen dich als einen ſolchen erweiſen/ der zu fürchten iſt. Wo du aber demüthig biſt und erkenneſt/ daß es die Gewalt GOttes ſey/ die dir in die Hände geben wird/ das/ was durch dich ehiſtens geſchehen ſol/ zu vollführen/ ſo wird dich der ſtarcke GOtt ſegnen. Du wirſt ſein Knecht ſeyn. Er wird das himmliſche Licht in dein Hertz geben/ und dich die rechten Wege lehren. Er wird deinem Volck den Eingang zeigen durch die Thoren des neuen Bundes u. ſ. w. Zugleich wurden ſie/ ihrer Meynung nach/ befehliget/ dieſen Außſpruch bey ihrem Abzuge dem Türckiſchen Kayſer einhändigen zu laſſen.

§. XXXII.

Zu Constantinopel erhielten sie auch eine gewisse inspiration, mit dem Befehl / dieselbe als einen Brief an den König in Schweden zu senden. Es hält dieselbe aber fast nichts in sich / als eine summarische Erzehlung dessen / was in diesen letzten Zeiten / theils an einigen Orten in Franckreich / theils in Engelland / mit der gegebnen prophetischen Gabe / vorgegangen / und sonderlich wie GOtt den Camisards in der Landschaft Cevennes, wieder die Königliche Krieges-Macht beygestanden. Imgleichen / wie die itzige letztere Gesandschaft aus Engelland nach Schweden / und von dannen nach Preussen / in die Türckey vorgenommen / und nunmehro auf Rom gerichtet sey / um derselben Stadt den Untergang anzukündigen. Siehe p. 99 seqq.

§. XXXIII.

Von Constantinopel gingen sie am Ende des Augusti zu Wasser nach Italien: da sie denn unterweges eine Bezeugung an die Stadt Smyrnam hatten; darinn es zuletzt heißt: **Diese Sachen werden zu ihrer Zeit an den Tag kommen: ja in einer kurtzen Zeit! ja in einer kurtzen Zeit! ja in einer kurtzen Zeit / werden sie an den Tag kommen.** Im Anfange des Octobers kamen sie bey Livorno an: und als sie in einem gewissen Lazaret eingekehret / kriegten sie einen Befehl zur publication der bisherigen Bezeugungen / davon das oraculum nach der Lateinischen Edition pag. 112. also lautete: *Cras, cras dies erit, qua admonitiones eas, quæ publicandæ sunt, incipietis transscribere; craſtina die, nulla ulteriori mora adhibita, incipietis.* Welches noch hernach aufs neue wiederholet worden. Elias Marion, einer von den vier missionariis, starb daselbst / nachdem er mit einer heftigen Kranckheit war befallen worden.

§. XXXIV.

Nachdem die übrigen dreye zu Rom den 3. Dec. am Sonntage angekommen waren / erhielten sie / besagte des p. 113. verzeichneten oraculi, Befehl / nicht über sechs Tage daselbst zu verbleiben / sondern am siebenden Tage wieder von dannen zu gehen / und zwar zum Zeugniß daß GOTT sein Volck am siebenden Tage auß der Dienstbarkeit erlösen wolle; sintemal der siebende Tag ein Tag der Ruhe sey / darinn GOtt das Reich seiner und seines Volcks Herrlichkeit befestigen werde. Ehe sie noch auß Constanti-

tinopel reiſeten/ hieß es nach Num. LXVIII. p. 96. Die Stadt Rom ſoll belagert werden. Denn der *ſouveraine* König Jacobs kömt/ ſeine Macht an ſie zu beweiſen. Ehe zehen Jahre vorbey gehen/ wird ſie um ihre Herrlichkeit gekommen ſeyn u. ſ. w. Den Tag vor ihrer Abreiſe wurden ſie befehliget/ ein jeder einen Zipfel von ihrem Ober-Kleide und von ihrem Hemde abzuſchneiden/ ſolche ins Feuer zu werfen und zu verbrennen/ mit der hinzugethanen Deutung/ daß GOtt alſo die Kleider der *Ceremonien* abthun/ und ſein Volck mit Wahrheit/ Licht und dem Geiſt des Lebens anthun wolle. Und damit ſolte ihre Legation ein Ende haben. Worauf ſie nach Holland/ theils auch nach Engelland/ zurück gingen: dabey denn Nicolaus Facius inſtruction empfangen hatte/ das Werck der gantzen miſſion, oder deſſen/ was ihnen dabey offenbahret worden/ in Holland durch den Druck zu publiciren. *Brevi*, hieß es unter andern/ *ſciatur oportet, quid ego dixerim, & quid velim actu præſtare*, man muß es bald wiſſen/ was ich geſaget habe/ und was ich würcklich außrichten werde. So auch geſchehen/ alſo daß/ beſage des letztern Bladtes/ die Frantzöſiſche Edition den 4. Auguſti, die Lateiniſche aber den 14. Auguſti dieſes Jahrs fertig worden.

§. XXXV.

Was nun ſieder ſolcher Zeit her dieſe Miſſionarii beginnen/ weiß ich ſo eigentlich nicht. Zweifels ohne fahren ſie in ihren außerordentlichen Wegen fort/ unter der Erwartung alles deſſen/ was ſie haben weiſſagen müſſen; weil ſie nicht anders dafür halten/ als daß gedachte ihre Wege bisher von GOTT geweſen. Dieſes aber iſt noch alhier wohl zu merecken/ daß ſie hin und wieder Jünger gemachet; wie Anfangs in Engelland/ alſo auch auf ihren Reiſen in Teutſchland. Welches eben die Urſache iſt/ welche mich zur Verfertigung dieſer Schrift bewogen hat. Denn es hat nicht gefehlet an ſolchen Leuten/ die ſich dergeſtalt von ihnen einnehmen laſſen/ daß ſie auch gar in gleichen Zuſtand gerathen/ d. i. die oben kürtzlich beſchriebenen Agitationes, Inſpirationes und Außſprachen überkommen/ und vermeinen/ mit was für einer ſonderbaren Gnade ſie von GOtt beſeliget worden. Sonderlich haben ſich ſolche gefunden in Halberſtadt / Berlin / Hanau / und nicht weniger auch alhier in unſerer Stadt. Und von dieſen Orten reiſen einige/ auf vorgegebnen Befehl des Geiſtes/ herum von einem Ort zum

andern / in der Meinung / daß sie besondere Propheten und Evangelisten seynd: Da es denn geschiehet / daß hie und da einige unschuldige Seelen / denen es an Erfahrung und an der Gabe der Prüfung ermangelt / sich durch den guten Schein einnehmen lassen / und wo nicht in gleichen Zustand kommen / doch ihnen beyfallen / und gedencken / wie hoch sie sich an GOtt versündigen würden / wo sie solches nicht thäten. Andere stehen bey sich an / wissen nicht / wie sie die Sache eigentlich ansehen / und was sie dazu sagen sollen. Weil denn nun so wol diesen / als jenen / mit einem gründlichen Unterricht von dieser Sache / und mit einer Anleitung zu deroselben gehörigen Prüfung / sehr gedienet seyn wird / und die öffentliche Warnungen dabey sehr nöthig seyn dürften; als wil ich nun in GOttes Namen fortfahren / und von der bisherigen Recension zur Untersuchung selbst schreiten. Dazu denn GOtt / nebst mir / allen Lesern seine Gnade reichlich verleihen wolle!

Der andere Satz / zur Prüfung.

Das Werck der bisher recensirten agitationum, inspirationum und propheticorum effatorum, oder der Leibes-Bewegungen / Eingebungen und prophetischen Außsprachen / ist nicht von GOtt: welches in einer zwölffachen Prüfung erwiesen wird.

Kurtze Vor-Erinnerungen.

§. I.

WIr haben oben in der ersten Section bey der deduction des vierten Satzes gesehen / welcher gestalt diejenige Art von unmittelbarer Offenbahrung / die auf instehende grosse Veränderungen in der Kirche / wie auch im gemeinen Wesen / gehen / auch von denen / die sonst in öffentlichen Schriften sich dem Vorgeben von außerordentlichen Dingen widersetzet haben / an sich selbst gar nicht bestritten / sondern zugegeben werde. Wenn man nun erweget / daß die bisher bekant gewordenen Revelationes und Bezeugungen / ihrem vornehm-

nehmſten Innhalt und außgedruckten Zwecke nach / auf gedachte fata ſich beziehen/ und inſonderheit ſich endlich dahin concentriren / daß das Römiſche Babel einen gäntzlichen Fall nehmen ſoll; ſo wird kein Verſtändiger ſie deßhalb für verdächtig/ oder an ſich für verwerflich/ halten/ ſondern vielmehr erachten/ daß in Betrachtung deſſen etwa ein beſonderer Finger GOttes darunter ſeyn könne: Zumal/da wir auß der Offenbahrung Johannis und auß ſo viel andern Oertern der heiligen Schrift/ uns ohne das/ ſo viel den generalen Begrif betrift / von beſagtem/ noch vor dem Ende der Welt / zu erwartenden Untergange des päbſtiſchen Anti-Chriſtenthums verſichert halten. Und eben dieſes iſts fürnemlich/ welches uns bey dem gantzen Wercke der heutigen Prophe-eeyungen keine ſchlechte/oder abſolute, Verwerfung zuläſſet / ſondern eine genaue Prüfung anrathet.

§. II.

Es iſt aber zu bedauren / daß mannige hiebey auf die extrema verfallen / daß ſie nemlich eines theils die gantze Sache auch ungeprüfet ſchlechthin verwerfen / ja verläſtern; andern theils aber / gleichfals ohne gehörige Unterſuchung / blindlings darauf fallen / und es nicht hoch genug zu erheben wiſſen / gerade / als wäre es ſchon genugſam erwieſen / daß das gantze Werck ſeine Richtigkeit habe. Daß ſich aber dieſe bey demſelben gar nicht finde / entdecket die in der Furcht des HErrn angeſtellete genauere Prüfung. Da man deutlich genug ſiehet/ daß es ſich mit ſeiner Analogie, oder Aehnlichkeit/ die es mit gewiſſen/ auf den Zuſtand der Kirchen gehenden / Weiſſagungen der heil. Schrift hat/ gar nicht legitimire.

§. III.

Da ich nun vorhabens bin / die gantze Sache gleichſam wohl zu anatomiren / und ſie in einer zwölffachen Prüfung / nach allen ihren beſondern Umſtänden in ihrer Unrichtigkeit vor Augen zu legen; ſo iſt meine freundliche Bitte an die geliebten Leſer/und zwar ſonderlich an die/welche da vermeinen/ von der Göttlichkeit des gantzen Wercks überzeuget zu ſeyn / daß/ wenn ſie ein jedes Stück gedachter meiner ſo vielfachen Prüfungen beſonders erwegen / ſie doch bey dieſem und jenem Stücke nicht ſtehen bleiben/und gegen den geführten Erweis der Unrichtigkeit mit Fleiß Zweifel zu erregen ſuchen mögen; ſondern daß ſie vielmehr den Zuſammenhang meiner Demonſtration ins gantze anzuſehen belieben wollen.

Da sie denn befinden werden / daß eines und das andere / welches für sich und gantz allein / ohn seine andere grossen Mängel / betrachtet / sich noch einiger maßen übersehen und entschuldigen liesse / keinesweges eine Entschuldigung verdiene / wenn man erweget / welchergestalt es mit andern Stücken / darinnen das ungöttliche Wesen ganz offenbar / oder doch käntlich genug ist / in der allergenauesten Verbindung stehe / also daß eines von des andern Art / oder Unart / participire.

Innhalt

Der folgenden Prüfungen.

Die erste / nach dem Ursprunge des Wercks in Cevennes.

Die andere / nach denen sich dabey befindlichen Agitationen / oder Bewegungen.

Die dritte / nach dem Erfolg der Propheceyungen.

Die vierte / nach denen mit unterlaufenden recht albernen und GOtt sehr unanständigen Weisen und Dingen.

Die fünfte / nach denen darinnen vorkommenden unrichtigen Materien.

Die sechste / nach denen darinnen befindlichen an sich richtigen Materien; so doch aber zur Sache nichts erweisen.

Die siebende / nach dem vom Geiste geforderten und gebilligten Gebrauch der Offenbahrungen.

Die achte / nach dem anbefohlnen und beforderten Druck.

Die neunte / nach der Art des herum reisens und einkehrens bey gewissen Leuten.

Die zehende / nach der Beschaffenheit der Personen / welche darauf fallen.

Die eilfte / nach dem Außgange des Wercks / an so mannigen Orten und Personen.

Die zwölfte / nach der grossen Gefahr / in welche man dadurch geführet wird.

Beschluß der Prüfungen / von dem Urheber / welchem das gantze Werck eigentlich zuzuschreiben sey.

Die

Die erſte Prüfung/

Da das Werck/ nach ſeinem Urſprunge/ den es in Franckreich gehabt/ unterſuchet wird.

Special-Innhalt.

Der Zuſtand der Cevenneſer wird auß ihrem eigenen Manifeſt vorgeſtellet. §. I.

Mit hinzugefügten Anmerckungen, ſonderlich daß die durch die Inſpirationes anbefohlne Ergreifung der Waffen wider die Obrigkeit, wider die Grund-Regeln des Chriſtenthums ſtreite §. II.

Welches mit mehrern erwieſen wird § III.

Mit der Anzeige, daß beſagte Regeln auch dem Rechte der Natur gemäß ſeynd §. IV.

Hingegen aber der Cevenneſer Meynung, ob ſie ſich gleich auf göttliche Inſpiration berufen, nicht zu billigen §. V. VI. VII

Dagegen man mit der Außflucht von den außerordentlichen Handlungen GOttes nicht außkömmt. §. IIX.

Sondern ſich dabey ſelbſt widerſpricht. §. IX.

Welches in unterſchiedlichen Umſtänden, nach 5 vorgelegten Fragen wohl zu erwegen. §. X.

Zu dem hat der Außgang erwieſen, daß die Inſpirationes von Ergreifung der Waffen nicht auß GOtt geweſen. § XI.

Da denn Abraham Matzels, der den Krieg. auf Eingebung des Geiſtes, angefangen, ſeine Worte angeführet werden. §, XII.

Mit hinzugefügten Anmerckungen, wie darauß aufs neue zu erſehen, daß die Eingebung nicht von GOtt geweſen ſey. §. XIII.

Der Beſchluß dieſer erſten Prüfung, mit der Anzeige, daß auch in den nachfolgenden noch manniges, darauß die Unlauterkeit des Cevenneſiſchen Wercks zu erkennen, vorkommen werde. §. XIV.

§. I.

Es iſt bey dieſem Wercke eigentlich die Haupt-Frage nicht von dem/ was in Franckreich geſchehen/ und ob ſolches GOtt zu zuſchreiben ſey. Denn es kan gar wohl ſeyn/ daß GOtt daſelbſt etwas gar beſonders gethan habe; und dieſes nach den beſondern umſtänden/ in welchen ſich die Reformirte Kirche daſelbſt befunde. Es ſind ſolche zwar gar nicht unbekant; jedoch aber auch in unſerm Teutſchland bey weiten ſo bekant nicht/ als man etwa meinen ſolte; ſonderlich unter denen/ die den Studiis nicht ergeben ſind/ theils auch unter den litteratis ſelbſt; als von denen manniger mit jenen das jenige/ ſo er etwa ehemahlen davon gehöret/ oder beyläufig geleſen/ wieder auß der Acht gelaſſen: welche Vergeſſenheit denn mit den Jahren mehr zu- als abnimmt. Und weil es doch gleichwol eine von den allergrößten Merckwürdigkeiten unſerer Zeiten iſt/ darauß man theils zum Chriſtlichen Mitleiden mit denen/

nen / die in Noth Leibes und der Seelen sind/ kan bewogen werden/ theils auch zur Aufmunterung und Warnung manniges nehmen; so wil ich alhier ein Inserat machen von dem vor 10. bis 11. Jahren bereits durch den Druck publicirten *Manifest* der Einwohner der Landschaft Cevennes, warum sie zu den Waffen gegriffen; als worauß ihr Zustand am besten zu erkennen ist/ und welches uns auch in gewissen Stücken zu dem Vorhaben gegenwärtiger Prüfung nöthig seyn wird; wie die demselben hinten beyzufügende Anmerckungen es geben werden.

MANIFEST
Der
Einwohner der Landschaft
CEVENNES,
Warum sie zu den Waffen gegriffen.

DJe Cevenner haben sich jederzeit zu der Reformirten Religion bekant; viel Secula vor der Reformation zu der Zeit der Waldenser und Albigenser war das Sevennische mit diesem Volck erfüllet/ und man siehet aus unterschiedlichen Schriften/ daß sie eben derselben Religion gewesen/ welcher die jetzigen Reformirten sind. Die grossen heiligen Kriege der Päbste erweckten wieder dieselbe etliche Verfolgungen; Aber sie blieben allezeit beständig bey ihrem Glauben. Ihr Eifer entzündete sich von neuen/ beym Anfang der Reformation, es ward in sehr kurtzer Zeit diß ganze

tze Land reformirt / und iſt es ſeither immer geweſen. Es iſt keine neue Religion / welche man heut zu Tage daſelbſt wollen einführen / ſondern man hat nur die alte / die man ſo lange gehabt / geſucht zu mainteniren.

Franckreich hat niemahlen Unterthanen gehabt / die ihren Königen gehorſamer und treuer geweſen / als unſere Väter und wir. Wir können davon viele unwiederlegliche Proben geben. Aber nicht weitläuftig zu ſeyn in unſerer Schutz-Rede / wollen wir von denſelben allhier nur zwey conſiderable Exempel produciren / welche ſich zugetragen in dem letzten Seculo, das erſtere / unter der Regierung Ludovici XIII. und das andere unter der Regierung Ludovici XIV. welche vor der gantzen Welt beweiſen / daß unſere Treue gegen unſre Könige eine jede Probe auszuſtehen capable geweſen.

Im Jahr 1632. hat der Duc de Montmorenci, Gouverneur von Languedoc, durch des Königes Mutter de Mediceis und durch Gaſton Duc d' Orleans, Bruder des Königs bewogen / ſich mit in den Krieg einzulaſſen / um den König zu obligiren, den Cardinal de Richelieu abzuſchaffen / und ſeiner Dienſte ſich nicht mehr zu gebrauchen. Der Duc de Montmorenci, nachdem er auf ſeine Seite gebracht alle Städte derſelben Provintz / in welcher die Römiſch-Catholiſchen in ſehr groſſer Anzahl wären / kam endlich nach Cevennes, um die Einwohner / als welche von ſeinem Gouvernement dependirten / dahin zu bewegen / daß ſie ſeine der Königl. Mutter und des Duc d' Orleans Parthey nehmen möchten. Er wendete alle erdenckliche Mittel und Künſte an / um die Reformirten dieſes Landes zu gewinnen / verſprechende / daß er ihnen alle ſichere Plätze wolte wieder geben / die man ihnen unrechtmäßiger weiſe abgenommen hätte / und ſie theilhaftig machen aller Chargen im Reich nach dem Innhalt des Edicts de Nantes. Aber ſie blieben beſtändig und unverrückt in dem Dienſt ihres Königs: welches die Urſach geweſen / daß die Parthey dieſes Hertzogs ruiniret worden / und ſich derſelbe Krieg bald geendiget. Hätten die Reformirten von Cevennes die Waffen ergriffen / ſo wäre der Krieg fortgegangen in die andern Provintzen des Königreichs. Deñ alle Völcker haſſeten aufs äußerſte den Cardinal Richelieu; weilen / ſeit der Zeit er Primier Miniſter geweſen / er die Contributions und Auflagen um ein groſſes vermehret hatte.

Das andere Exempel / welches beweiſet die unveränderliche Treue der Cevenner gegen ihre Könige / hat ſich ſehen laſſen / Anno 1651. als der Prince d' Condé einen Krieg vornahm wieder Ludovicum XIV. anjetzo regieren-

den König. Der Duc d' Orleans war Gouverneur von Languedoc und favorisirte der Parthey des Printzen. Der Comte d' Aubigeoux Gouverneur der Stadt und Citadelle zu Montpelier ergriff eben dieselbe Parthey/ und der Prince de Condé, welcher mächtig war in derselben Provintz / und daselbst schön Land und viel Creaturen hatte / bemühete sich durch dieselben die Reformirten von Cevennes auf seine Seite zu bekommen / er versprach ihnen wieder aufführen zu lassen ihre Mauren / welche man demoliret hatte wieder das Edict von 1629. und ihnen das Consulat wieder zu geben / dessen man sie beraubet hätte wieder die Edicta pacificationis; aber ihre Treue konte nicht wanckend gemacht werden / und die Parthey des Printzen de Conde zog den kürtzern in derselben Provintz und darnach in dem gantzen Königreich. Wenn hier die Cevenner sich nur ein wenig moviret hätten / wäre gantz Franckreich allarminiret worden / und man kan sagen / daß die Reformirten damahlen den Staat erhalten und dem Könige die Cron conserviret haben.

Im Jahr 1659. machte Franckreich und Spanien Friede / nachdem der Friede geschlossen / sagten die Münche offenbar / daß dieser Friede gemacht wäre uns zu ruiniren. Man gab es uns kurtz hernach zu verstehen durch das Unglück / welches man uns verursachte. Man kan nicht beschreiben alle Gewaltthätigkeiten und Grausamkeiten / welche man gegen uns verübet hat. Denn also fort darauf nahm man die mesures, alle Provintzen mit Kriegs-Volck zu bedecken. Man ließ darauf die Dragoner marchiren / welche jederman in Schrecken und äußerste Furcht setzten. Daß arme Volck von Cevennes, bestürtzt und erschrocken wegen dieser Mouvementen u. Vorstellung / welche man ihnen that über den Punckt der Religion / antwortete: daß sie bereit wären dem Könige ihr Gut und Blut aufzuopffern; aber daß ihre Gewissen GOTT zu stünden / über welche sie auch auf selbige Manier zu disponiren hätten.

Es währete nicht lange / so bemächtigten sich die Trouppen der Pässe und der Thore der Städte / sie stelleten Wache auß auf allen Strassen / und oft drungen sie in die Häußer mit blancken Degen in der Hand / und schryen tuë tuë, ou Catholiques, (schlage todt! schlage todt! oder werde Catholisch!) Sie machten sich hernach an die Leuthe / und ist keine Schandthat und Grausamkeit / welche sie nicht vorgenommen / um zu forciren die Religion zu verlassen: unter unbeschreiblichen Geheule und Gotteslästerungen hiengen sie die Leute männliches und weibliches Geschlechts bey den Haaren / oder bey

den

den Füſſen/an die Decken der Kammern/oder Haacken in den Feur-Mauren/ und lieſſen ſie daſelbſt räuchern / durch angezündete Büſchlein naſſes Heues/ bis daß ſie nicht mehr konten / und wann ſie dieſelbigen hatten abgenommen/ hiengen ſie ſie ſo fort wieder an/um dieſelbige Qvaal noch einmahl außzuſtehen. Sie riſſen ihnen die Haare auß dem Kopffe und Bart gäntzlich auß. Sie worfen ſie in ein groſſes Feur / welches expreſſ dazu angezündet war / und zogen ſie nicht eher wieder heraus / bis ſie halb gebraten waren. Sie bunden anderen Stricke unter die Arme / und tauchten ſie einmahl über das ander in die Brunnen hinunter ins Waſſer / und zogen ſie nicht eher wieder herauß/bis ſie halb erſäufet: ſie prügelten etliche mit Stecken/und wann ſie braun und blau waren / ſchlepten ſie ſie in die Kirchen. Sie verhinderten ſie am Schlaff 7. bis 8. Tage lang / und löſeten ſich untereinander ab / um Tag und Nacht auf ſie acht zu haben / und ſie wachend zuerhalten: da ſie ihnen denn entweder gantze Becken voll Waſſer ins Geſichte goſſen / oder auch Keſſel voll übern Kopf: unterdeſſen machten ſie ein continuirliches / grauſames Geſchrey / bis ſie dieſe arme Leute um ihre Sinne und Verſtand gebracht: und wann ſie Männer/ oder Weiber/ auf dem Bett am hitzigen Fieber kranck funden / ſo waren ſie ſo grauſam / daß ſie ein dutzent Tambaours zuſammen brachten / welche um derſelben Bette weidlich die Trummeln rühren muſten / um dieſelbe gäntzlich dumm und taub zu machen / und alles Erkänntniß wegzunehmen.

Es hat ſich an einem Orth zu getragen / daß ſie die Väter und Ehemänner an das Bette gebunden / und vor ihren Augen ihre Weiber und Töchter geſchändet; andern ſchlugen ſie Pflöcke unter die Nägel an Händen und Füſſen / welches nicht ohn unerhörliche Schmertzen geſchehen können / ſie blieſen überdem Männer und Weiber mit Blaſebälgen auf / bis ſie ſchier platzen wolten; andere ſtochen ſie mit Steck-Nadeln / nachdem ſie ſelbige von oben bis unten nacket ausgezogen. Endlich ſie verfolgeten die Leute bis nachdem Tod/und geſtatteten keine Gräber denenſelben/welche nicht hatten wollen vor ihren Prieſtern beichten. Wir haben viel Cörper derſelben durch die Gaſſen ſchleiffen und auf den Schind-Anger werfen ſehen.

Was bisher geſaget / iſt nur eine wenige Probe der grauſamen Wüthungen / welche über uns ergangen ſind. Niemahlen hat die Hölle in den allergröſſeſten Verfolgungen ſo teufliſche und barbariſche Mittel erfunden/ und ſich derſelben gebraucht/als die Dragoner und Münche / welche ſie begleiteten / und deren ſie ſich derſelben gebrauchten uns zu verderben und auf-

zureiben. Es würde ein gantz Buch werden/wenn man alles beschreiben wolte. Es wird die Welt durch tausendfache aufrichtige Erzehlungen davon zum Gnüge informiret worden seyn. Denn alle ihre Grausamkeiten sind durchgängig und allgemein gewesen in gantz Franckreich/ aber doch am allergrausamsten in unsern Cevennes.

Nachdem man uns alle diß Ubel angethan hatte/ so casiret und revocirte man endlich das Edict de Nantes, welches ein ewiges und unwiederrufliches Edict war/ gegeben durch Henricum den Grossen im Jahr 1598. Ein Edict/ welches verificiret worden in allen Parlementen/ um unverletzlich observirt zu werden. Dieses Edict hat vie unumstößliche Caracteres, 1. daß es eine Königliche und souveranie promesse ist/ welche er gibt nicht allein vor sich/ und die Zeit seiner Regierung/ sondern auch vor alle seine Descedenten und Successeurs auf ewig. 2. Daß es ein authentiquer, definirter und unwiederruflicher Außspruch um bis zu ewigen Zeiten demselben nach zuleben/ und ein Gesetz zu seyn/ zwischen zween widrigen Partheyen/ denen Catoliquen und Reformirten/ nachdem sie gebührend und gnugsam verstanden worden. 3. Daß es ein Vertrag/ den man angenommen/ drüber einig geworden und consentirt von dem gantzen Etat, und in der qualité, daß es seyn solte an stat eines Gesetzes und immerwährenden Reglements. 4. daß es heilig und gleichsam göttlich gemacht worden durch den Consensum und Juramentum reciprocum des gantzen Reichs.

Ein eintziger von diesen Caracteres, wenn er von den andern abgesondert würde/ wäre suffisant, dieses Edict außer der caprice de bon plaisir zu setzen. Denn wer zweiffelt/ daß ein König nicht obligirt sey/ seine und seiner Vorfahren gegebene Parole und Glauben zu halten/ sintemalen es eine Condition geworden/ welche unabläßlich feste ist an seiner Succession, wie sie es ohne Zweifel/ weilen sie gegeben von Henrico IV. unter der Gestalt einer authentiquen, perpetuellen/und unwiederruflichen promesse, welche also subsistiret hat über 100. Jahr und confirmiret worden durch Ludovicum XIII. seinen Sohn und Erben/ durch viel Edict und solenne Declarations von Anno 1643. bis 1652. daß man nicht begreifen kan/ wie man ohne grossen Eydbruch so geheiligte und inviolable promessen hat wollen violiren.

Zur Execution der Revocation dieses Edicts nach den Grausamkeiten/ welche man wieder uns verübet hatte/ demolirte und rasirte man alle unsre Kirchen/ und verwiese alle unsre Priester auf ewig aus dem

Reich/

Reich/ ohne daß man aufhörete/uns unzehlbares Unglück zuzufügen/unter mannigfalten prætexten. Alle dieſe unerhörliche manieren zu verfolgen in den vorigen Seculis, machten die Reformirten von Cevennes beſtürtzt/welche niemand hatten der ſie tröſtete: die Furcht machte / daß ſich etliche in Wäldern und Hölen verſteckten / andere aus dem Reich flüchteten/ ihr Leben und ihr Gewiſſen in Freyheit zu ſetzen/folgende dem Gebot des Evangelii / welches uns ſaget: daß/ ſo man uns verfolge an einem Ort/ man fliehen ſolle an einen andern. Aber die Päſſe und Paſſagen waren dermaſſen beſetzet/um zu verhindern die Flucht unſers armen Volcks/daß der gröſſeſte Theil attrapiret und auf die Galeres geſchlept worden. Dieſelbe / welche von einer Stadt zur andern flohen / wurden auch angehalten und in Gefängniſſen verwahret/ welche in kurtzer Zeit erfüllet wurden von unſern armen Verfolgten. Etliche muſten darinnen crepiren wegen Anſteckung und Stanck: andere wurden nach Marſeille zu Schif gebracht/ und in Americam transportiret/um in der neuen Welt zu leben und zu ſterben mit den wilden. Das erſte Schif/ welches man dahin ſchickte/ und faſt gantz mit unſern armen Leuten von Cevennes beladen war/ ging unter nahe bey Martinique, wohin man dieſelben ſchickte/davon der gröſte Theil/ ſo wohl Manns/ als Weibs-Perſonen/geblieben und ertruncken.

Alle dieſe grauſame Tractamente gaben uns genugſames Recht und Urſache uns ſo groſſen Gewaltthätigkeiten zu opponiren: und weil man die Macht der Waffen anwandte uns zu ruiniren / ohne daß wir etwas gethan hatten/ deshalben wir eines Laſters ſchuldig geweſen wären; ſo hatten wir auch ein unſtreitiges Recht die Waffen zu unſerer rechtmäßigen Gegenwehr zu gebrauchen/und Gewalt mit Gewalt abzutreiben/welches ein Geſetz der Natur iſt/authoriſiret durch Göttliche und Menſchliche Geſetze

Demnach kein bellum inteſtinum in dem Reich zuerwecken/ und das Blut unſrer Compatrioten zu verſparen/haben wir mit Geduld ertragen alles dieſes erſchreckliche Unglück / in der Hofnung / daß GOtt das Hertz unſrer Feinde rühren/und ihnen zu erkennen geben würde / die Ungerechtigkeit ſo groſſer Verfolgungen. Deshalben ſind wir ſtille geblieben/ und haben uns in den Wäldern und Gebürgen aufgehalten; Woſelbſt etliche fromme und Gottsfürchtige Perſonen/ welche nicht ſtudirt hatten/ wie die Apoſtel des HErrn Chriſti/ angefangen dieſelben

zu trösten/ welche mit ihnen in den Höhlen lebten/ und darnach besonders in den Häusern. Dieses waren einfältige Leute/ Wollenkämmer/ Tuchmacher und Schulmeister/ von welchen unser Volck so erbauet wurde/ daß niemand so wol von Männern/als Weibern/waren/ welche diese neue Prediger nicht hören wolten/dermassen/daß man/da die Anzahl sich vermehrete/ resolvirete auf dem Felde ohne Geschrey/Gepränge und Waffen sich zu versammlen. Wir erwehlten entlegene Oerter und die Nacht-Stunden/um unsre Übungen in Ruhe und Sicherheit zu begehen. In diesen Versammlungen laß man die Bibel und sunge Lob-Gesänge/und man that Vorbitte für den König und gantzen Etat. Was könte gerechter und unschuldiger seyn! Aber die Pfaffen und Münche / nachdem sie hievon informiret worden/ liessen noch einmal Dragoner und andre Trouppen nach Cevennes kommen/ welche sie in embuscade stelleten an denselbigen Oertern/wodurch dieselben / welche diesen Versammlungen assistirt hatten/ bey der retour zu den Ihrigen passiren musten: sie griffen dieselbe/und brachten sie ins Gefängniß/ darnach condemnirten sie Männer und Weiber gehenckt zu werden / oder die Männer auf die Galleeren und die Weiber ins Kloster. Und wann diese Dragoner par hazard den Ort traffen/ wo diese arme und ungewafnete Leute annoch versammlet waren/ so gaben sie auf dieselbe unbarmhertzig Feur/als auf wilde Thiere ohne Unterscheid des Alters und Geschlechts/ ja gar auf die schwangern Weiber/ welche man grausamlich ermordete mit der Frucht ihres Leibes.

Nachdem wir 20. Jahr und drüber alles vorher gedachte Unglück ertragen/haben einige von unsern Brüdern / welche wohneten in Ober-Cevennes, und welche suchten sich untereinander zu trösten/ sich versamlet/ ihren GOttesdienst zu verrichten in dem Gebürg del Auserre, nahe bey pont de Monvert, ohn Lärmen und Gepränge: wovon/ nachdem der Abt von Cheylas, welcher Prior de St. Germain war/ein grausamer und eyfriger Verfolger/ Nachricht bekam / machte er sich dahin mit gewafneter Mannschaft/ um zu erwarten dieselbe/ welche von dieser Versamlung kamen: er ließ davon etliche greiffen / und auf der Stelle hengen/ und die andern gefangen halten / um ihnen eben diesen Proceß zu machen.

Dieselben von dieser Versamlung/welche echapiret waren/wol wissende/daß man sie auch suchte/und daß die/welche von ihnen gefangen waren/

ren/den folgenden Tag solten gehenckt werden/ resolvirten ihr äusserstes zu thun/dieselben auf freyen Fuß zu stellen/ und nachdem sie sich so starck versammlet hatten/als sie kunten/ marchirten sie nach Pont de Montvert, woselbst ihre Leute in Verhaft wurden gehalten/ stürmeten die Häuser/ in deren einen der Abt du Cheylas sich befunden/ und wie derselbe sich durch das Fenster salviren wollen/ ist er selbst nebst 6. oder 7. derselben/ welche ihm folgeten/getödtet worden. Der Comte de Broglio, Lieutenant du Roi in derselben Provintz/ein Schwager des Intendant Basville, der grausamste und barbareste von der Welt/ welcher mehr als hundert Unschuldige durch den Scharfrichter hinrichten lassen/ schickte alsbald ein Regiment/um nieder zu machen/welche den Abt getödtet hatten. Dieselbe aber/nachdem sie sich verstärcket hatten mit etlichen von ihren Brüdern von der einen und andern Religion/ reterirten sie sich in einen Wald/ wohin dieses Regiment gieng/sie zu attaquiren; aber/ nachdem sie GOtt angeruffen hatten/ deß er ihre Arme stärcken/ und ihnen Muth und Kraft geben wolle/ gingen sie auf ihre Feinde loß/ welche sie schlugen/ und den Rest in die Flucht brachten. Das ist unsre gerechteste Gegenwehr/ nach mehr denn 20. Jahren unsers Creutzes und grausamen Verfolgung.

Nachdem uns dieser Anfang glücklich abgegangen/ und da unsere Geduld aufs höchste gekommen/und es scheinet/ daß die Göttliche Providence und die Waffen in die Hände gegeben/ auch unsere Trouppen mercklich vermehret worden durch eine grosse Parthey unser Compatrioten von der Catholischen Religion/ welchen unser Unglück zu Hertzen gehet/ und welche sich selbst unterdrückt befinden durch die unaufhörliche Auflagen und Contribution, welche sie an den Bettelstab bringen/und machen/daß sie vor Hunger sterben müssen/ welche auch zu uns stossen/ um sich zu befreyen von ihrem Elend; So haben wir resolviret nebst ihnen eine rechte Defenfe zu versuchen/ um unser Leben und unsre Freyheit zu erhalten/ GOtt der uns so ein gerechtes und genereuses Dessein in den Sinn gegebenen/ uud welcher uns so wunderbare Mittel repræsentiret/ dasselbe auszuführen/wird uns beystehen mit seiner Hülffe.

Wir sind in die 20. Jahre mit Unglück überhäuft gewesen/ ohne Macht und Courage dasselbe abzutreiben/ dahin gegeben/ wie arme Schaafe einem barbarischen Fureur; Aber GOtt kömmt uns aufzuwecken durch die Hofnung seiner Protection, und diese unvermuthete Begeben-

gebenheit/welche unsere Feinde zunichte machet / ist uns eine Versicherung/ daß er uns lasse sehen die Wege seiner Providence, um uns zu erretten von unserm Elend.

Es ist hier keine Revolte, noch Rebellion der Unterthanen wieder ihren Souverain, wir sind demselben jederzeit gehorsam und treu gewesen / und man hat gesehen / bey alle den Traitemens, welche man an uns gebraucht/ einen so tieffen Gehorsam/ daß sich alle Welt drüber verwundert. Aber es ist ein Recht der Natur/welches uns in unserm Gewissen obligirt uns zu armiren / um Gewalt mit Gewalt zu repousiren; anders wären wir schuldig an unserm eignen Unglück/ Verräther unser selbst und unsers Vaterlandes. Wir wissen/ daß unser armes verwüstetes Franckreich ruiniret ist in allen seinen Provintzen/ daß die Völcker klagen und seufzen unter der Last/ und daß die Gerechtigkeit / Treu und Redlichkeit aus dem Reich verbannet. Wir sehen nichts überall als Gewaltthätigkeiten: wir wissen nicht/wer dieselbe seyn/ welche Franckreich regieren; wir begreiffen es gar nicht. Denn niemalen hat ein frommer König/wie der unsrige ist/Gefallen gehabt/seine unschuldige Unterthanen zu ruiniren/ aufzuhengen und dieselbe zu massacriren / deßwegen weil man sie betende trift in ihren Häusern/oder in den Höhlen der Erden. Solte man wol einem Könige die Resolution inspiriren können / daß er sich vor einen Feind erklähre / eines Volcks/ dem er geschworen ihr Vater und Beschützer zu seyn? Also können wir bescheidentlich versichern/ daß in Franckreich ein Tyrannisches Gouvernement, ein Militarisches Gouvernement ist/ welches weder durch Gerechtigkeit/noch durch Vernunft/ ja gar nicht durch Menschlichkeit/regliret wird/und daß alle rechtschaffene Frantzosen obligirt sind/ sich dabey zu opponiren/ so lange bis der Friede und die Gerechtigkeit in dem Reich retabliret seyn. Hierzu vermahnen wir alle unsre Compatrioten. Denn es ist dieses nicht allein eine Religions-Sache/es ist ein Recht der Natur/welche allen Nationen und allen Religionen in der gantzen Welt gemein ist/sich zu wiedersetzen der Gewalt derselben/ welche uns unsre Güter ohne Ursach rauben/ und unsre Häuser und Familien desoliren.

Was betrift unsere armen Einwohner von Cevennes, so werden dieselbige verharren bis auf den letzten Bluts-Tropfen/ihr Leben/ihre Freyheit und ihr Gewissen zu defendiren/und allen ihren Nachbaren/die ihres Beystandes möchten gebrauchen/zu eben dem Dessein zu dienen. Sie

sind

ſind 20. Jahr her als in einer Schlaffſucht gelegen / und haben alles gedultig erlitten; Alleine weil ſie von GOtt auf eine auserordentliche Art und Weiſe ſind erwecket worden / ſo gläuben wir / daß die Wege GOttes nicht unſere Wege ſind / und daß dieſe Führung der Göttl. Providence uns verpflichte zu folgen / und das Werck außzuführen / welches uns an die Hand gegeben / in der Hofnung / daß GOtt alles zu unſrer Ruh und Troſt fügen werde. Wir ſehen alle Kriegs-Præparatoria, welche man wieder uns machet / und daß der Marechal de Mon revel uns trohe / mit einer groſſen Anzahl regulirter Trouppen uns zu ruiniren: unſre Reſolution und behertzter Muth hat noch bis jetzo unſrer Feinde Anſchläge zu nichte gemachet: Wir ſind nicht erſchrocken für ihrer groſſen Menge / wir wollen ſie allenthalben verfolgen / dennoch ohne denenſelben einiges Leid zu zufügen / welche uns nichts anzuhaben ſuchen / aber unſern Verfolgern werden wir nichts ſchencken / Kraft des Juris Talionis, welches in GOttes Wort gegründet iſt / und durch alle Nationen in der gantzen Welt practiciret wird. So die Mittel / welche uns GOtt an die Hand giebet / möchten ſchwach und geringe ſcheinen / haben wir 100. Exempel von Tyrannen / welche durch ein gar geringen Anfang ſind vertilget worden.

Unſre Courage vermehret ſich in der Noth / und wir haben die ſichre Hofnung / unſer Vaterland befreyt zu ſehen / von der grauſamen Servitude, wiſſende / daß ein Tag von GOtt geſetzt und beſchloſſen ſey / zur Straffe der Gottloſen / und zur Rache ſo vieler unſchuldig unterdrückten: Deßwegen werden wir nicht eher die Waffen niederlegen / bis wir öffentlich unſere Religion bekennen dürfen / um wieder ans Licht zubringen die Edicta und Declarationes, in welchen das liberum Exercitium Religionis authoriſiret iſt / und bis alle Völcker insgeſamt / welche durch die grauſamen und Tyranniſchen Auflagen faſt erdrücket werden / gäntzlich befreyet / und bis die Gerechtigkeit und guter Glaube in dem gantzen Reich retabliret ſeyn.

Wir bitten deßhalben GOtt um Beyſtand / und um ſolche Errettung / als ſeine Weißheit uns dieſelbe wird wiederfahren laſſen wollen; und wie unſre Bitte in der Ordnung ſeiner Providence geſchiehet / ſo haben wir Urſach zu hoffen / daß er dieſelbe erhören werde / wir bitten von ihm keine Rache; im Gegentheil / wir wünſchen vielmehr / daß er wolle die Felſenharte Hertzen unſrer Feinde rühren / und ihnen darnach vergeben. Unterdeſſen ſo lange bis uns kan ſuccurriret werden / um eine Campagne zu Wagen /

und unsern Feinden entgegen zu gehen/ wollen wir uns in unser Gebirge retiriren/ in welchen die Passage so enge ist/ daß daselbst hundert können tausend/ und tausend zehn tausend schlagen. Alle unsere Cevenner sind die besten Soldaten von der Welt/ und kämpfen wie Löwen; und obzwar die Verfolgungen/welche wir außgestanden/und die combats, die vorgegangen/ deren Anzahl ein wenig vermindert/ so haben wir doch noch genug mit dem Succurs unsrer Nachtbaren/ welche uns assistiren/ daß wir uns defendiren können gegen dieselbe/ welche uns attaquiren. Es fehlt uns nicht an Waffen uud Kriegs-Munition/ und in diesem Stande wollen wir uns in unserm Gebirge wehren/und dabey den Beystand des Himmels erwarten.

Und deswegen bitten wir demüthigst alle Könige/Fürsten und Herren/ Staaten und Völcker/ und insgemein alle Christen-Menschen/ unsere Nachbarn und Compatrioten/ uns behülflich zu seyn/ eine so ungerechte Herrschafft zu repoussiren/ welcher gantz Europa würde unterworffen werden/ wenn man derselben barbarische Gewalt nicht hemmete.

Wir ersuchen auch inständig unsere Frantzösische Printzen/und unsre Parlamens, welchen daran sehr gelegen/daß Gerechtigkeit und gute Ordnung in dem gantzen Reich wieder in Schwang gebracht werde/ daß sie mit allen Völckern wollen concurriren zu einem so gerechten Dessein. Wenn unser Glück wolte/daß gegenwärtige Schrifft dem Dauphin möchte zu Händen kommen: Wie wir wissen/daß dieser ein sehr gütiger Printz/so zweiffeln wir nicht/daß die Lesung dieses Manifests, welches darstellet alles dasselbe Unglück/ dem Franckreich unterworfen ist/ nicht capable seyn solte/ bey diesem Herrn ein Mitleiden zu erwecken gegen so viel Elende. Man hat uns gesagt/ daß er von Natur gütig und mitleidig sey/ und daß/ wie er zu einer Zeit eine Anzahl unglülicher Leute/ welche in Ketten und Banden zu den Galeeren geschleppet wurden/ um ihr Gewissen zu forciren/ angetroffen habe/ er sehr empfindlich sey gerühret worden/uud sich drüber alterirt: dieses macht uns gläuben/ weñ die Königliche Authorität in seinen Händen wäre/ würde dieser grosser Prince sein Volck mit aller Gelindigkeit und Gerechtigkeit regieren. Aber unterdessen/bis ihn die Hand GOttes auf den Thron erhebet/wissen wir/daß er Recht und Macht hat zu verhindern/ daß die schöne Succesion von Franckreich/ welche ihm zukömt/ nicht zerrissen und zertheilet werde/ bevor sie in seine Hände kömt: welches ohne Zweiffel geschehen würde/ wenn dieser Printz sich nicht opponirte, wie er es kan und soll/ denen Gewaltthätigkeiten/ welche man verübet gegen Völcker/ welche

die ihm unterthan ſeyn ſollen: er hat ein rechtmäßiges pouvoir dahin zu ſtreben / und wir bitten GOtt/daß er ihm Stärcke und Muth geben wolle/ es zu thun. Den 15. Martii 1703.

§. II.

So weit gehet das Inſerat. Welches wol niemand ohne hertzliches Mitleiden gegen die äußerſt gedruckte und verfolgete Cevenneſer wird geleſen haben / oder erwegen können. Es iſt auß dieſem Manifeſt bekant/ warum und wie die Bedrengete endlich zu den Waffen gegriffen / und daß ſie zu dieſer Befugniß beydes das Recht der Natur und der Chriſtlichen Religion anführen. Wenn ſie unter andern ſagen: Die Waffen zur rechtmäßigen Gegenwehr zugebrauchen/ und Gewalt mit Gewalt abzutreiben / iſt ein Geſetz der Natur/ durch göttliche und menſchliche Geſetze authoriſiret. Imgleichen: Es iſt nicht allein eine Religions-Sache / es iſt ein Recht der Natur / welches allen Nationen und allen Religionen in der gantzen Welt gemein iſt / ſich zu widerſetzen der Gewalt derſelbigen / welche uns unſere Güter ohne Urſach rauben / und unſere Häuſer und Familien deſoliren. Item: Unſern Verfolgern werden wir nichts ſchencken / kraft des Juris talionis, welches in GOttes Wort gegründet iſt / und durch alle Nationen in der gantzen Welt practiciret wird. Nun wil ich itzt nicht unterſuchen / wie weit ihre Unternehmungen im gedachten Rechte der Natur gegründet geweſen / oder nicht; ſondern erinnere nur dieſes / daß die Cevenneſer des groſſen Unterſcheids / der ſich zwiſchen der rächenden oder richterlichen Gerechtigkeit einer Obrigkeit/und einer Privat-Rache/ befindet/ dabey vergeſſen/ und von dem / was einer Obrigkeit oblieget/ oder doch frey ſtehet / auf ſich / die doch unter der Obrigkeit ſtunden / einen Schluß gemacht / und zwar wider ihre eigene Obrigkeit. Geſetzt aber auch / daß ſie mit der Gegenwehr nach dem Rechte der Natur und der Völcker nicht Unrecht gethan; davon der gelehrte Auctor der anno 1704 zu Franckfurt an der Oder edirten *Diſſertation de Juſtitia armorum Cebennenſium* mit mehrern kan nachgeleſen werden; ſo läßt es ſich doch mit den Regeln des Chriſtenthums nicht conciliiren. Und weil dieſe dem Rechte der Natur nicht entgegen ſtehen / ſondern daſſelbe vielmehr recht aufklären/ und wie zum völligern Verſtande/ alſo auch zu beſſern Gebrauche/ bringen; ſo ſiehet man darauß zum

wenigsten so viel / daß es mit der allegation des Natur-Rechts diß fals noch nicht seine gäntzliche Richtigkeit haben müsse ; ob gleich nicht geleugnet werden kan / daß solches / in gewissen Stücken / auf ihrer Seiten stehe / und für sie rede.

§. III.

Daß aber eine solche Gegenwehr / da man um der Religion willen wider seine ordentliche Obrigkeit zu den Waffen greift / wider die Regeln des Christenthums streite / erweisen folgende Gründe: 1. Das Exempel aller Exempel / nemlich die praxis unsers Heylandes / der / ob er wol seinen Feinden unendlich überlegen war / dennoch seine göttliche Macht der menschlichen nicht entgegen setzete / sondern sich um der Religion / oder des Dienstes und Reichs GOttes willen / als ein Lamm zur Schlacht-Banck führen ließ / und uns damit das Geheimniß seines Creutz-Reichs aufgeschlossen / und ein Exempel zur Nachfolge gelassen hat. Da er im tiefsten Leiden stunde / sagte er: Vater / vergieb ihnen: denn sie wissen nicht / was sie thun. Luc. XXIII, 34. Und also gehöret hieher. 2. der wiederholete Befehl von der ihm schuldigen Nachfolge. Matth. X, 38. XI, 29. XVI, 24. Luc. XIV, 27. Phil. II, 15. seqq. 2. Pet. II, 20. seqq. 3. Die ernstliche Bestrafung / da er zu Petro / als der aus einem fleischlichen Sinn gefraget hatte: HErr / sollen wir mit dem Schwerdt drein schlagen? auch würcklich zum Schwerdte gegriffen hatte / sagte: Stecke das Schwerdt an seinen Ort &c. 4. Die anbefohlne Liebe gegen die ärgsten Feinde / nemlich nach den Worten unsers Heylandes: Liebet eure Feinde / segnet / die euch fluchen / thut wohl denen / die euch hassen / bittet für die / die euch beleidigen und verfolgen / auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel / &c. Matth. V, 45. 5. Die dem Sinn Christi gemäße Lehre der Apostel: Wie auch 6. ihr und der übrigen Apostolischen Christen Exempel: Da es heißt: Rächet euch selbst nicht / meine Liebsten / sondern gebet Raum dem Zorn. Denn es stehet geschrieben: Die Rache ist mein / ich wil vergelten / spricht der HErr. Rom. XII, 19. Item: Ob wir wol im Fleische wandeln / so streiten wir doch nicht fleischlicher weise. Denn die Waffen unsrer Ritterschaft sind nicht fleischlich &c. 2. Cor. X, 4. siehe auch 2 Cor. IV, 12 seqq. Rom. VIII, 35. Wer wil uns scheiden von der Liebe GOTTes? Trübsal? oder Angst?

oder

oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Fährlichkeit? oder Schwerdt? Wie geſchrieben ſtehet: Um deiner willen werden wir getödtet den gantzen Tag / wir ſind geachtet / wie Schlacht-Schafe. Aber in dem allen überwinden wir weit ꝛc. Rom. VI:1,35. ſeqq. Gedencket an die vorigen Tage ... und habt den Raub eurer Güter mit Freuden erduldet / als die ihr wiſſet / daß ihr bey euch ſelbſt eine beſſere und bleibende Habe im Himmel habet. Siehe auch c. XI,36. ſeqq. 1. Pet. II,19. ſeqq. III,17.18. Und dieſen Creutzweg haben zum 7) bekräftiget die Exempel aller rechtſchafnen Chriſten unter denen von den Heyden und andern erlittenen harten Verfolgungen durch ſo viele Secula: da ſie oft und an manchen Orten ſo ſtarck waren / daß ſie gar wohl baſtand geweſen wären / ihren Verfolgern / da dieſe ihnen / als unſchuldigen und rechtſchafnen Mitbürgern / um der Religion willen / nicht einmal die Luft mehr gönnen wolten / mit gewafneter Hand entgegen zu gehen / und ſich bey der innerlichen auch in die äußerliche Freyheit zu ſetzen. Allein diß thaten ſie nicht / ſondern dafür wurden oder blieben ſie / nach dem Exempel ihres Heylandes / lieber Schlacht-Schafe.

§. IV.

Diß iſt der Sinn / worauf die principa der Chriſtlichen Religion führen. Wir dürffen auch nicht gedencken / daß derſelbe dem Rechte der Natur entgegen ſtehe. Denn nach dieſem iſt man ſeinem Nächſten eine hertzliche und thätige Liebe / und nach dieſer ihm die Beförderung ſeiner zeitlichen / ſonderlich aber ſeiner geiſtlichen und ewigen / Wohlfahrt ſchuldig. Was iſts aber für ein Beweis der Liebe / wenn man den / von welchem man verſichert iſt / daß er in ſeinem gegenwärtigen Zuſtand / wo er ſtirbt / an Leib und Seel auf ewig verlohren gehet / umbringet / und zwar auß privat Rache / oder privat-defenſion. Sprichſt du: Caritas incipit a nobis ipſis, und man ſolle ſeinen Nechſten nur lieben / als ſich ſelbſt / nicht über ſich ſelbſt: ſo antworte: 1) Die Liebe ſiehet auf die gröſſeſte Gefahr / und ſuchet ſolche / ſo viel an ihr iſt / ob ſie auch gleich ihren Zweck nicht erreichet / abzuwenden / keines weges aber ſtürtzet ſie ſich / oder jemand anders / dahinein. Nun aber iſt die Gefahr bey dem mörderiſchen Feinde viel gröſſer / als bey dem unſchuldigen Chriſten. Denn an ſtat deſſen / daß der unſchuldige und rechtſchafne Chriſt nur allein dem Leibe nach umkömt / ſo verlieret jener Leib und Seele / wenn

er also hingeraffet wird: da er hingegen noch etwa hätte errettet werden können. Zum wenigsten hoffet und wünschet die Liebe dißfals alles/ und kan das Gegentheil nicht befördern/ noch verantworten. 2) Man hat in der **Selbst-Liebe** das **reine** und **richtige** von dem **unreinen** und **unrichtigen** wohl zu unterscheiden. Unsere Natur ist nach dem Fall verderbt: und daher auch in derselben das Natur-Recht theils sehr gekrümmet/theils sehr verdunckelt/ also daß bey uns die sündliche Eigenliebe herrschet. Mit dieser kommen wir in vielen Stücken wol fort vor menschlichen / aber nicht vor dem göttlichen Gericht. Die Gnade GOTTes aber rectificiret die Natur / und in derselben auch das Natur-Recht/folglich auch die Selbst-Liebe. Daher denn folget/daß die zuvor beschriebene Liebe gegen die Feinde dem wahren/und in seiner rechten Aufklärung erkanten/ Natur-Rechte nicht zuwider sey.

§. V.

Es ist demnach ein irriger Satz / wenn die Cevenneser / oder sogenanten Camisards/ vermeinet haben / Gewalt mit Gewalt zu vertreiben / und zwar bis zum Todschlage/ und wieder die Obrigkeit und wider dero Befehlshabere/ sey ein solches Gesetz der Natur/ so auch durch die göttliche Gesetze auctorisiret worden / und allen Religionen von Rechtswegen gemein sey; imgleichen: es sey ein in GOttes Wort gegründetes Jus talionis, nach welchem man den Verfolgern nichts zu schencken habe. Aber zum eigentlichen Zweck bey dieser Materie zukommen / so ist wohl zu mercken / daß die Camisards / nachdem sie sich bey 20 Jahren her nach den Regeln des Christenthums leidentlich verhalten hatten/ laut ihrer eigenen Bekäntniß in dem Manifest / und bey solchem Sinne zweifels ohne/ auch noch ferner würden verharret haben/ bloß durch den Befehl des unter ihnen sich so gar außerordentlich hervorthuenden Geistes / solchen ihren guten Sinn geändert / und zu den Waffen gegriffen haben. Zwar gedencken sie solches Antriebs in ihrem Manifest nicht gantz außdrücklich/ sondern nur mit diesen Worten / daß sie dazu von GOtt auf eine außerordentliche Art und Weise wären erwecket worden; in dem Schauplatz von Cevennes aber wird solches klar und deutlich genug bezeuget.

§. VI.

Nur eines und des andern Orts zu gedencken / bekennet Abraham Ma-

Mazel p. 117 vor Gericht: Daß er derjenige ſey / welcher zu folge ſeiner Eingebungen in Cevennes den Aufſtand erreget hätte. Imgleichen ſagt *Monſr. de Caladon* p. 106. Derſelbige / welcher dieſen Troup commandirte / war ein Bauer / Namens Abraham Mazel / welcher durch Inſpirationes der Urheber und erſte Anführer des Aufſtandes in Cevennes geweſen. Siehe auch p. 27. 147. ſeqq. *Elias Marion* ſpricht p. 119 Eben dieſer Geiſt der Weißheit und der Gnaden befahl mir auch / daß ich die Waffen ergreiffen / und mich mit meinen Brüdern vereinigen ſolte / welche von etwa einem halben Jahre her für die Sache GOttes ſchon tapfer fochten. Item p. 138. Es iſt einzig und allein durch die göttliche Eingebung und ihre wiederholete Befehle geſchehen / daß wir unſern heiligen Krieg angefangen haben / um der Gewiſſens-Freyheit willen in unſerer Religion. Eine ſo geringe Anzahl junger einfältiger Leute / denen die Auferziehung und Erfahrung gefehlet hat / wie ſolten die doch ſo groſſe Dinge haben thun können / wenn ſie den Beyſtand vom Himmel nicht gehabt hätten? Wir haben ja weder Kraft / noch Rath. Aber unſere Inſpirationes waren unſere Zuflucht und Hülfe. Sie ſind es allein / welche unſere Kriegs-Häupter und Officiers erwehlet / und dieſelben angeführet haben. Sie ſind unſere Kriegs-Zucht geweſen. . . . Unſere Eingebungen ſind es / welche uns / uns / die wir die Schwachheit ſelbſt waren / erwecket und tüchtig gemacht haben / einer Armee von mehr als 20 tauſend Mann außerleſener Kriegs-Völcker ein mächtiges Gebiß anzulegen / und zu verhindern / daß dieſe Trouppen den groſſen und allgemeinen Feind an dem Ort / (bey Hochſtät) wo die göttliche Verſehung verordnet hatte / daß er den erſten tödtlichen Streich empfangen ſolte / nicht verſtärcken konte. *Claudius Arnaſſan* ſpricht p. 44. bey unſern Trupen wurde nichts vorgenommen / ſo nur von einiger Wichtigkeit war / wozu man nicht vorher durch die Inſpirations-Befehl und Anweiſung empfangen hatte. *Monſr. de Caladon* ſaget p. 105. Sie hatten zu den Warnungen / die ihnen / ihrem Vorgeben nach / durch Einſprache gegeben wurden / ein ſo ſtarckes Vertrauen / daß ſie ſelbigen blindlings ohne einige Abweichung folgeten. Ich habe gehöret /

höret/ daß man ihnen einige Trouppen zu Hülfe schicken wolte. Allein wenn diß ist/ so müssen es Propheten seyn. Denn sonst/ wie ich auf mein Wort versichern kan / würde diß Volck sie doch nicht achten/ wenn es auch lauter Cæsares wären / woferne sie nicht auch Eingebungen hätten. Denn die Gabe der Inspiration machte allein ihre Krieges-Häupter/ u. s. w. Pag. 200. saget Elias Marion: Wenn die Eingebung zu uns gesaget hatte: Marchire nur zu/ fürchte dich nicht! oder aber gehorche meinem Befehl/ thue das/ oder jenes! alsdenn war nichts vermögend uns davon abwendig zu machen. Wenn es an dem war/ daß wir mit dem Feinde schlagen solten/ so darf ich wol mit Wahrheit sagen/ daß/ wenn mich der Geist alsdenn mit diesen guten Worten gestärcket hatte: Fürchte dich nur nicht/ mein Kind/ ich wil dich bewahren/ ich wil dir beystehen! ich hernach so getrost mitten unter die Feinde drang / als ob ich in lauter Stahl und Eisen eingekleidet/ oder der Feinde ihre Armee nur von Papier gewesen wäre. Durch diese Anfrischung dieser glückseligen Worte des göttlichen Geistes schlugen unsere kleine Knaben von 12 Jahren lincks und rechts drein/ wie tapfere Kriegs-Männer/ u. s. w. p. 200.

§. VII.

Wie reimet sich aber dieses alles mit der oben aus der H. Schrift erwiesenen Evangelischen Art des Christenthums? Und hiebey blieb es nicht einmahl / daß man nemlich defensive ging / und nur in terminis defensivis bey der Schlacht das Schwerd Menschen-Blut vergiessen ließ; sondern auch/ man vergriffe sich/ auf vorgegebne göttliche ordre, auch an solche Personen/ die man schon in Händen hatte/ und die einem nicht mehr schaden konten/ auch die ihr Verbrechen bußfertig erkanten uñ abbaten/ als z. E. der *la Salle*, nach p. 193. seqq. da angeführet wird/ wie man die Art und Weise/ nach welcher dieser hingerichtet worden/ auch in andern dergleichen Fällen gehalten habe. Imgleichen der Sergent *Languedoc*, welcher Verrätherey halber zu ihnen übergegangen / aber durch die Inspiration entdecket worden war. Von diesem stehet pag. 194. seqq. er habe sogleich die Sache bekant/ und GOtt die Ehre gegeben: ja er habe ein weitläuftiges Bekäntniß seiner Sünden gethan/ auch an stat aller Gnade nichts mehr begehret/ als

das

das Gebet frommer Leute für ſich / auf daß ihm GOTT ſeine Sünden vergeben möchte; welches er auch überflüßig erhalten / da man verſichert worden / daß ihm GOtt hätte Barmhertzigkeit wiederfahren laſſen. Zuletzt heißt es p. 196. Er wurde denn auf Befehl des Herrn *Cavalier*, welcher zweifels ohne vom Geiſte eine *ordre* dazu empfangen hatte / hingerichtet / und iſt ſein Tod gar erbaulich geweſen. Sie haben auch gantze Dörfer verbrand p. 43. und es auf Eingeben des Geiſtes gemacht / wie es ſonſt die gemeine Krieges-Manier mit ſich bringet. Ja es iſt des / die Camiſards antreibenden / Geiſtes meiſte Beſchäftigung in den letzten Jahren geweſen / ſie zum Kriege anzuführen / und in der Kriegs-Diſciplin zuerhalten / oder alle gemeine und beſondere Kriegs-Ordre / zum Thun und Laſſen / zuſtellen. Welches wol ein jeder / der die Neu-Teſtamentiſche Oeconomie GOttes erweget / als eine dem Amte des H. Geiſtes gantz unanſtändige / und dem Sinne Chriſti höchſt zuwiedern lauffende / Sache erkennen wird. Folglich ſiehet man wohl / daß der inſpirirende Geiſt diß falls nicht von GOtt / vielweniger GOtt ſelbſt / geweſen ſey.

§. VIII.

Es mag auch nichts helffen / wenn man hiergegen wolte einwenden / und ſagen: GOTT laſſe ſich die Hände nicht binden / ſondern handle zuweilen gantz auſſerordentlich / und / daß er mit den Cevenneſern geweſen / habe er durch ſo viele Wunder-Kräfte und wundervolle Begebenheiten genugſam erwieſen; und alſo laſſe ſich von der gantzen Sache nach den gemeinen und ordentlichen Regeln nicht urtheilen. Denn darauf dienet folgende Antwort:

1. GOttes auſſerordentliche Wege ſind den ordentlichen eigentlich nicht zuwieder; ſondern gehen nur über den ordentlichen Lauf im Reiche der Gnaden und der Natur. Als z. E. Wenn CHriſtus mit wenigen Brodten etliche tauſend Mann ſpeiſet / und die Apoſtel am erſten Pfinſt-Tage mit ſeinem heiligen Geiſt ſalbet; ſo ſtreitet dieſes nicht wieder die ordentlichen Handlungen GOttes im Natur- und Gnaden-Reiche / weil man ohne das in jenem des Brodts genieſſet / und in dieſem des H. Geiſtes theilhaftig wird; ſondern es wird dadurch nur ein jedes in gantz ungemeinen Umſtänden / oder in gantz ſonderbarer Beſchaffenheit / dargeſtellet.

2. Ich gebe gerne zu / daß GOtt unter den Camiſards etwas beſon-

sonders gethan; z. E. daß er ihnen in ihren so sehr bedrengten Zustande/ da sie ihrer ordentlichen Hirten gantz und gar beraubet gewesen/ außerordentliche Lehrer geschencket/ und solche auß ihrem eignen Mittel erwecket habe; und was dergleichen mehr ist. Allein dieses muß nicht auf solche Dinge extendiret werden/ die da nicht so wol außerordentlich/ als/in Vergleichung mit dem Evangelischen Lebens-Wege/ unordentlich sind/und gantz wieder den Sinn und wieder die Art des Neuen Testaments streiten.

§. IX.

Man hat auch z. das nicht für eigentliche Wunder anzusehen/was zwar verwunderns würdig ist/ aber doch seine natürliche Ursachen haben kan. Z. E. gewisse Krieges expeditiones der Camisards sind oft also beschrieben/ daß sie/ dem Ansehen nach/ den eigentlichen Wundern fast gleich kommen. Allein/ wenn man die Sache nach ihren eigentlichen Umständen etwas genauer erweget/ so kan man doch davon natürliche Ursachen finden. Lasset uns nur hievon ihr eignes Bekäntniß aus dem Manifest vernehmen. Denn da sagen sie: Unterdessen/so lange bis uns kan *succurriret* werden/ um eine *Campagne* zu wagen/ und unsern Feinden entgegen zugehen/ wollen wir uns in unser Gebirge *retiriren*/ in welchem die *passage* so enge ist/ daß daselbst hundert können tausend/ und tausend zehen tausend/schlagen. Alle unsere *Cevenner* sind die besten Soldaten von der Welt/ und kämpfen wie die Löwen. Und ob zwar die Verfolgungen/ welche wir ausgestanden/und die *Combats*, welche vorgegangen/ deren Anzahl ein wenig vermindert; so haben wir doch noch genug mit dem *Succurs* unserer Nachbaren/ welche uns *assistiren*/ daß wir uns gegen die/ welche uns *attaquiren*/ *defendiren* können. Es fehlt uns nicht an Krieges-*Munition*, und in diesem Stande wollen wir uns in unserm Gebirge wehren/ und dabey den Beystand des Himmels erwarten. Diese Bekäntniß harmoniret nicht mit denen im Schau-Platz von Cevennes hin und wieder abgelegten Zeugnissen/ von dem Zustande der Cevenneser. Denn wenn man darinnen bemühet ist/ die res gestas zu Wundern zu machen/ so führet man an/ wie man eine so gar ungeübte/auch mit Waffen und gehöriger Munition gar nicht versehene. Mannschaft gehabt habe; die daher/ an stat der Waffen/zu allerhand Feld- und Hauß-Instrumenten greiffen müssen.

müſſen. Man höre unter andern nur Abraham Mazels/ des erſten Anführers zum Kriege / eigene Bekäntniſſe p. 150. Ich kan kaum glauben / daß unſere verſchiedene Trouppen alle zuſammen in ein *Corpo* genommen/ jemals in 2000. Köpfen beſtanden haben. Und zu dem waren viel unter uns / die keine andere Waffen/als Steine und Prügel/ hatten. * * * Es iſt wahr/ die Feinde waren ſehr ſtarck an der Anzahl / und unſerer hingegen war nur eine kleine handvoll ſchwaches Volcks. Sie hatten alles/was ſonſt zum Kriege erfodert wird/ Gold und Geld/ Roß und Wagen / Waffen und Feſtungen ꝛc. Wir aber litten bekanter maſſen an dieſem allen Mangel. So ſchlecht ſtimmen die Zeugniſſe zuſammen.

§. X.

Dannenhero gebe ich dem chriſtlichen Leſer dieſe Fragen zu erwegen: 1. Ob man nicht in denen/im Schau-Platz befindlichen/ Auſſagen ſeinen Zweck zum theil mit Fleiß dahin gerichtet habe/daß durch extenuation der eignen Kräfte alles/als recht wundervoll/angeſehen werden möge? 2. Ob man nicht hingegen in dem Manifeſt, weil die Inſpiration dahin ging/ theils von anderen Potentaten einen Succurs zu erhalten / theils aber ſich ſeinen Verfolgern in Franckreich recht formidabel zu machen; ob man nicht/ſage ich/daher ſein eignes Vermögen zu ſehr erhoben / um den Feinden den Muth zu nehmen / denen aber/ welche man um Beyſtand anflehete/ denſelben zu machen / damit ſie die Sache nicht als deſperat anſehen möchten? 3. Ob man nicht/ da man nichts ohne inſpiration wil angefangen haben/ zur Verfertigung und publication des Manifeſts, als einer der allerwichtigſten Sache/ einen Befehl und eine Vorſchrift des Geiſtes haben müſſen? Und/da dißfals in den Nachrichten gar keine Spur zu finden / ob dieſer Umſtand nicht einiger maſſen den Credit manniger Auſſagen des Schau-Platzes ſchwäche? 4. Da die im gedachten Schau-Platz gethane Bekäntniß/ daß man ein zum Kriege gar ungeübtes/ und mit Krieges-Nothwendigkeiten gar nicht verſehenes/ und alſo ſchwaches/ Volck gehabt/ zweifelsohne am meiſten gegründet geweſen; ob man denn im Manifeſt nicht ein offenbahres falſches Zeugniß abgeleget habe/ wenn es heißt: Es fehlet uns nicht an Waffen und Krieges-*Munition*? Und 5. Ob ein ſolches falſum ſich ſchicke für die/ welche da in allen / als wahrhaftige / wollen angeſehen / auch

dafür gehalten seyn / daß sie alle ihre Dinge nach der Vorschrift des untrüglichen Geistes vorgenommen haben?

§. XI.

Es hat auch endlich der Außgang erwiesen / daß es GOttes Wille nicht gewesen / den bedrengten durch die Waffen die Gewissens-Freyheit wieder herzu stellen / und ihre Sache durch sonderbare Wunder-Kräfte zum Siege hinauß zuführen. Zwar sagen sie im Manifest: **Wir werden nicht eher die Waffen niederlegen / bis wir öffentlich unsere Religion bekennen dürfen / um wieder ans Licht zu bringen die** *Edicte* **und** *Declarationes*, **in welchen das** *liberum exercitium Religionis authorisiret* **ist; und bis alle Völcker insgesamt / welche durch die grausamen und tyrannischen Auflagen fast erdrücket worden / gäntzlich befreyet / und bis die Gerechtigkeit und gutes Glaube in dem gantzen Reiche** *retabliret* **seyn.** Allein diese Hofnung ist gäntzlich zu Wasser worden; wie es am Tage ist. Hierauß siehet man denn so vielmehr / daß der Geist / der da die Waffen zu ergreifen befohlen hat / nicht auß GOTT gewesen sey / noch den Anfang und Fortgang der Waffen mit sonderbaren Wundern befördert und legitimiret haben müsse: sintemal er sonst / was er dergestalt mit Versicherung der Außführung selbst angefangen / nicht gäntzlich würde haben ins stecken gerathen / und gar vernichten lassen. Man darf auch nicht gedencken / daß es nur am Succurs von aussen gefehlet. Denn wenn GOTT / etwas durch Wunder und außerordentlich außzuführen / sich aufgemacht hat / so gebraucht er dazu fremder / oder ordentlicher / Beyhülfe nicht / damit er die Ehre allein habe. Zugeschweigen / daß sich kein gemeiner Succurs für die Camisards würde geschicket haben / weil sie ihre Krieges-Ordre und Kriegs-Disciplin allein nach den inspirationibus des Geistes führeten.

§. XII.

Wir wollen des **Abraham Mazels** eigne Außage vom Anfange der gewaltsamen Wiedersetzung vernehmen / und hernach einige Anmerckungen darüber machen. Er spricht p. 146. **Wenige Zeit zuvor / ehe ich von dem Geiste den außdrücklichen und wiederholten Befehl bekam / daß ich zu den Waffen greifen solte / traumete mich / ich sehe in einem Garten grosse und sehr fette schwartze Ochsen gehen / welche die Garten-Pflantzen abfraßen. Da sagte jemand zu mir / ich solte die Ochsen wegjagen. Allein**

ich

ich wegerte mich ſolches zu thun: Doch wie dieſe Perſon mich noch ferner dazu anmahnete / jagte ich ſie endlich hinaus. Kurtz darauf empfing ich eine Eingebung / darinnen zu mir geſagt wurde / der Garten bedeutete die Kirche / und die groſſen ſchwartzen Ochſen wären die Prieſter / welche dieſelbe verwüſteten und fräſſen; ich aber würde beruffen werden / daß ich dieſe Art Menſchen wegtreiben ſolte. Etliche Tage nach dieſem kündigte mir der Geiſt an / daß ich mich bereit halten ſolte / für die Sache GOttes die Waffen zu ergreifen. Auf dieſe *Inſpiration* folgten noch einige andere / ſo gleiches Innhalts waren. * * = In dieſen bisher wiederholten Erinnerungen war nun nichts weiter enthalten / als eine allgemeine Anzeige. Peter *Esprit* und Salomon *Conderc*, welche vor andern übernatürliche Gaben empfangen hatten (die ſie auch darnach in den Flammen verſiegelten / da ſie lebendig verbrand wurden / bekamen eben ſolche Inſpirationes, die mit den meinigen in allen einſtimmig waren; wie denn auch noch andere mehr dergleichen hatten / u. ſ. w. Da ferner erzehlet wird / welcher geſtalt ſich auf die am 21. Jul. 1702 erhaltene ſpecial-Ordre des Geiſtes / ihrer 40 an der Anzahl / nachdem ſie ſich mit wenigen Degen / auch etwa 20. Flinten / oder Piſtolen / im übrigen aber mit Senſen und alten Hellebarden verſehen / und den erſten Angrif auf ein gewiſſes Schloß zu Pont de Montuerd, da einige ihrer Brüder im Gefängniß gehalten worden / gethan / dieſe errettet / und das Schloß in die Aſche geleget / wobey denn der Abt von Chaylar, der ſolches inne gehabt / und ein grimmiger Verfolger geweſen / mit umgekommen ſey.

§. XIII.

Meine Anmerckungen darüber ſind dieſe: 1. Daß ſich die gantze Sache von einem Traum angehoben / iſt bedencklich. Ich habe mich dabey des von Sleidano L. V. erzehlten faſt gleichen Traums des Pfeiffers / eines der vornehmſten Mitgenoſſen des Thomæ Müntzers / erinnert; ob ich wol ſonſt die Sache der Cevenneſer mit der Müntzeriſchen nicht vergleiche. 2. Abraham Mazel ſol von dem Geiſte beruffen worden ſeyn / um die Papiſtiſche Cleriſey auß dem Garten der Kirchen in Franckreich zu verjagen. Dieſes aber iſt nicht erfüllet worden: vielmehr iſt das gute / ſo noch unter den Camiſards war /

vollends ersticket worden. Darum hat der Geist seinen/wieder die Regeln Christi laufenden/Beruf auch mit dem Außgange gar schlecht legitimiret. 3. Es ist der Geist auch mit ihm selbst nicht einig gewesen. Denn nach der Aussage *Claudii Arnassan* p. 45. hatte er durch ein Kind von 7. bis 8. Jahren in einer Entzückung unter andern diese Worte außgesprochen: Ich sage dir / mein Kind / deine Brüder werden zerstreuet werden. Denn die Erlösung wird nicht durch die Gewalt der Waffen/sondern durch die Kraft ihres Gebets/kommen. Nun aber ist die Erlösung weder durch dieses / noch durch jenes/ erfolget. Endlich ist alhier wohl zu mercken / daß einige der besten Cevenneser die gewaltthätige Vertheidigung selbst gemißbilliget haben: wie wir unten im Anhange auß den Worten des Herrn *Brousons* vernehmen werden.

§. XIV.

Ein mehres wil ich itzo von der Unrichtigkeit des unter den Cevennesern sich ehemals befundenen Wercks der Inspirationen und Außsprachen nicht anführen. Es wird in den nachfolgenden Prüfungen noch manniges vorkommen. Denn weil die Umstände desjenigen Wercks/ so sich sieder einiger Zeit in Teutschland entsponnen hat/ mit deme / was dorten vorgegangen/ fast durchgehends übereinkommen/ so wil ich einiges mit Fleiß bis dahin itzo außsetzen. Dieses wenige aber / was ich bisher vorgestellet / ist hoffentlich schon von solcher Beschaffenheit / daß es einem die Augen / die gantze Sache in ihrer eigentlichen Gestalt zu erkennen und zu beurtheilen / ziemlich aufthun kan. Es ist mein Zweck keinesweges/ das gantze Werck der Camisards zu vernichten. Und ob auch gleich an der Historischen Wahrheit dessen / was im Schauplatze vorgestellet wird / in mannigen Umständen noch vieles zu desideriren seyn möchte; so wil ich doch so viel weniger leugnen / daß GOTT sein Werck auf eine sonderbare Art unter ihnen gehabt habe / so viel bedrengter ihr Zustand war / und so vielmehr sie der ordentlichen Mittel zur Handlung seines Worts / oder zur Haltung ihres öfentlichen Gottes-Dienstes / sich beraubet befunden. So viel aber wird man doch ohn Zweifel aus der bisherigen Vorstellung wol abnehmen können / daß man nicht Ursache habe / das Werck dafür zu halten/ dafür es von den Interessenten selbst außgegeben worden; vielweniger sich bey deme / was heute zu tage von gleichen außerordentlichen

chen Dingen vorgehet/ darauf zu berufen/ und das gegenwärtige mit dem damaligen/ des Urſprungs und der Gleichförmigkeit wegen/ zu vertheidigen. Zudem werden wir/ wie gedacht/ in den nachfolgenden Vorſtellungen noch viel mehrere Proben ſehen/ wie nicht allein die Bäche der itzigen Dinge einen recht entſetzlichen Schlam̃ mit ſich führen/ſondern daß auch ihre Cevenneſiſche Quelle bereits ſehr unlauter geweſen ſey.

Die ander Prüfung

Des Neu Prophetiſchen Wercks/ nach denen ſich dabey befindlichen außerordentlichen Bewegungen.

Innhalt.

Dieſe werden auß dem Schauplatze beſchrieben. §. I. II. III. IV. V.
Nebſt einem beygefügten neuen Exempel. §. VI.
Hernach wird nach einer General-Vorerinnerung §. VII.
Erwieſen, daß ſie nich von GOtt ſind: und zwar weil ſie
1. wieder die natürliche Zucht und Ehrbarkeit laufen. §. VIII.
2. Einer Raſerey gantz gleich kommen. §. IX.
3. GOTT daher ſo viel unanſtändiger §. X. ſind.
4. Den Spöttern die Chriſtliche Religion zum Anſtoß ſetzen. §. XI.
5. 6. Wieder die praxin der wahren Propheten des alten Teſtaments, und der Apoſtel, auch anderer Glaubigen des Neuen Teſtaments, laufen. § XII §. XIII
7. Inſonderheit wieder das XIV. Capit. 1. Corinth. ſtreiten. §. XIV.
8. Sich bey den heidniſchen Götzen-Prieſtern gefunden haben. §. XV.
9. Auch bey dem Saul, nachdem der Geiſt GOttes von ihm gewichen. XVI.
Die vom Geiſte ſelbſt hingegen geſuchte Vertheidigung iſt nichtig. §. XVII.
Beſchluß dieſer Prüfung. §. XIIX.

§. I.

WIr haben zwar bereits oben vernommen/ was es mit den Bewegungen für eine Beſchaffenheit habe: es wird doch aber gut ſeyn/ daß wir dieſelbe noch etwas eigentlicher erkennen. Und dazu ſollen uns die eigene Zeugniſſe und Worte derer/ welche in dieſen außerordentlichen Zuſtand gerathen ſind/ theils auch dergleichen an andern geſehen haben/ dienen; wie wir ſie im Schauplatze hin und wieder finden. Der Anfang davon iſt unterſchiedlich. Etliche überfällt es mit Froſt und ſolchen Schwachheiten/wie die Febricitanten empfinden/und machet/ daß ſie Arm und Beine außſtrecken/ und zum öfftern gähnen

nen müssen/ ehe sie hinfallen. p. 9. andere auf eine andere Art. Sie schlagen mit den Händen/ werfen sich rücklings auf die Erde/ ihre Brust erweitert sich / ibid. Sie werden ganz schnell von sonderlichen Bewegungen überfallen und dadurch zur Erden geworfen/so/ daß man meinen solte sie hätten die böse Seuche. Sie werden daneben blaß / ihre Augen schliessen sich zu / und ihr Haupt und Brust wird über die maßen geschüttelt / also / daß sie nicht anders / als mit einem tiefen Seufzen und Stöhnen/Athem holen. pag. 210. Wenn sich der Geist ihrer bemächtiget fallen sie gemeiniglich zur Erde und erblassen ganz im Gesichte. p. 56. Etliche hat der Geist unversehens ergriffen / da sie von der Erden erhaben gestanden/ und herunter zur Erden gefallen: als ein Mann/der zur Schildwache auf einen Baum gestellet worden/und 12. Schuhe hoch herunter geworffen. p. 56. ein ander 7. bis 8. Schuhe hoch von einem steilen Felsen herunter gefallen; jedoch beyde ohne Schaden. p. 23. 56. Sie gerathen in Entzückung / wie in eine Ohnmacht/da denn der Leib ganz kalt und so steiff ist / als ein Stock. p. 35. 214. Die stärcksten Bewegungen haben sich bey einigen in der Brust geäussert /wodurch bey ihnen ein starckes Kluchzen verursachet worden. p. 22. Sie werden bey der Entzückung unter währender Inspiration sehr starck gerüttelt: ihr ganzer Leib wird hefftig erschüttert; und ihr Kopf / Arm und Brust gewaltig beweget. p. 30.

§. II.

Die vom Geiste ergriffene werden alle beweget/der eine auf diese/der andere auf eine andere Weise/immer einer hefftiger als der andere. Doch sind die Bewegungen des Haupts/der Brust/ und des Magens/ die gewöhnlichsten. Wenn sie denn anfangen zu reden/ so läßt sie der Geist beständig diese Worte aussprechen: Ich sage dir/mein Kind ꝛc. p. 34. Der Magen blehet sich auf/das Haupt gehet hin und her/ und der gantze Leib wird erschuttert. p. 234. Diese Bewegungen endigen sich mit einem Aufschlucken/ darnach fängt die bewegte Person auch wohl an zu beten/ und bekommt Inspiration, redet drinnen zuweilen wol 2. Stunden lang / darinnen einige / die nicht lesen können / die

Schrift-

Schrifftſtellen und die Verſe aus denen Pſalmen ſehr wohl anführen können / daß ſie ſich auf die Materie eigentlich geſchicket; welche Würckungen des Geiſtes ſich denn mit drey oder viermaligen Aufſchlucken geendiget p.24. Die meiſten von denen / die in Entzückung fallen / erblaſſen im Geſicht; einige verändern unterſchiedliche mahl ihre Farbe / und andern knurret es in ihrem Bauche. p.54. Eine ſonderliche Schwirigkeit / welche ſie in ihren Odem-holen haben / verurſachet / daß ihnen das Reden nicht ſo leicht ankomt. p. 163. Die Zückungen der Glieder ſind gewaltſam / ſind doch aber weder der Geſundheit ſchädlich / noch der Vernunfft nachtheilig / p.109. Ein junges Mägdlein wird unterwegens von einer ſtarcken Bewegung überfallen / dabey ſie ein ſolch Zittern empfunden / daß ſie es auch vorn in ihren Fingern geſpüret hat: ſie fühlete auch um das Hertz herum eine Hitze / und alſobald darauf muſte ſie ſehr erſtaunen / daß indem ſie immer im gehen war / und die Augen offen hatte / auch ihre Sinne noch gut gebrauchen konte / ſich eine unſichtbare und ihr unbekante Kraft ihrer Zungen zur Außſprache bemächtiget. p 168.

§. III.

Die Bewegungen giengen allemal mit einer Hitze ums Hertze vor den Offenbahrungen her: ſie bezeugen / daß ſie der Gewalt / die ſie gantz einnähme / und zur Außſprache antriebe / nicht widerſtehen könten. p. 170. Man hat GOtt inbrünſtig gebeten / daß er ſolcher geſtalt den Geiſt über ſie wolte kommen laſſen. p. 171. Ein gewiſſes Feuer / ſagt Elias Marion p.114. nahm mir meine Bruſt ein / und verurſachte mir ein gewöhnliches drücken / welches mir zwar keine Beſchwerung machte / gleichwol aber ſehr tiefe und ſtarcke Seufzer außſtieß. Mein Leib wurde ein wenig rückwerts geworfen / und in einem ſolchen Zuſtande blieb ich eine ſtarcke Viertel-Stunde / da ich im übrigen nur ein wenig beweget wurde. Item *Durand Fage* p.202. Es war ein Unterſcheid in den Entzückungen. Ja jedwede Perſon wird ſo gar auf mancherley weiſe nach den Umſtänden und nach der Natur der Sachen / die vorzubringen waren / beweget. Doch haben alle / ſo durch die Eingebung reden / die-

ses mit einander gemein / daß die Worte in ihrem Munde formiret werden / ohne daß sie auß einigem Absehen icht was von ihrer Seite mit beytragen. Desgleichn wird ihr Leib durch eine mächtige Kraft beweget / die über sie die völlige Herrschaft nimt / und an welche sie nur ihre Gliedmassen überlassen. So bald / als sich das Feuer in meiner Brust angezündet / und meine Gebeine anfangen zu zittern / erhebe ich meine Gedancken zu GOtt / und spreche zu ihm: Siehe / hier bin ich / HErr / erbarme dich meiner / handle du mit meinem Leib und Seel / welche ja dein sind / nach deinem Wohlgefallen. Also ziehe ich mich von mir gäntzlich ab / und übergebe mich nur ihm. Er ist es dann / und seine grosse Wunder-Krafft / die das thut und spricht / was man siehet und höret. . . . Es schickete GOtt die Inspirationes zu weilen denjenigen zu / die sich dafür fürchteten / und hingegen versagte er / sie solchen / die doch darnach verlangten ꝛc.

§. IV.

Einen Schäfer ergrif der Geist / (siehe p. 47.) daß er als todt übern Hauffen fiel / und sein gantzer Leib wurde nach einer kleinen Weile sehr hefftig beweget: Den andern Tag fiel er wieder hin / und seine Bewegungen waren über alle maßen gewaltsam. Wie er da auf dem Rücken lag / erhub sich sein Leib / und hüpfte gleichsam auf / nicht anders / als wenn er von einem starcken Menschen so geschüttelt würde. Wir befurchteten hiebey / er möchte etwa Schaden nehmen / und deßwegen wolten ihn unser drey halten. Es war aber unmüglich / die Gewaltsamkeit seiner Bewegung zu hemmen. Es währete denn dieser Zustand so fort. Er zuschlug sich immer dar / und wurde gantz naß vom Schweiß / dergestalt / daß seine Haare waren / als wenn sie ins Wasser getauchet worden. Eben diese Zufälle begegneten ihm noch zu zwey oder dreyen malen / ehe er anfing zu reden: Aber nachdem ihm endlich sein grosser Meister den Mund geöfnet / so war das erste / so er redete / dieses / daß er um seiner Sünden willen also wäre gequälet worden / Darnach wurden seine Bewegungen sehr gemäßiget . . . Die Schrifftstellen führete er dermassen geschickt an / als wenn er die Bibel auswendig gewust hätte: Da ich doch gewiß versichert bin / daß er nicht einmahl lesen konte, ꝛc. §. V.

§. V.

Jmgleichen p. 87. ſeq. von einem jungen Menſchen/ Namens Compan: Den Augenbick / da ihm die Stimme gedrohet hatte/ rollete ſich ſein Leib nach einigen ſeltzamen Bewegungen zuſammen / und dieſer Klumpe wurde von der Erden aufgehoben/ und 15. bis 20. Schritt weit zurück geworffen. Er richtete ſich ohn alle Verletzung alſobald wieder auf . . allein er wurde wieder zurück geſchmiſſen/ welches unterſchiedliche mahl geſchah. . . Er hat mir außdrücklich geſagt / daß ſein Leib zum öftern / wie er glaubte / mehr denn 20. Schritt weit wäre zurück geworfen / und dennoch dadurch nicht verletzet worden/ ob ſchon ſein Fall ſehr hart geweſen wäre auf die Stortzeln der Weinſtöcke. Ja wenn ſich hiebey einige der Providenz GOttes/ welcher doch Gewalt hätte / daß es alſo hätte ſeyn ſollen / dadurch einiger maſſen hätten widerſetzen wollen/ daß ſie dieſe Stöcke oder Störrel ausgeriſſen / oder abgeſchnitten/ indem man ſich ſehr befürchtet / er möchte davon beſchädiget werden / ſo wäre er entweder weiter weg / oder zur Seite hingeworffen werden. Siehe auch p. 193 / da es gemeldet wird / wie des Anführes aller Cevennenſer, des Cavalirs / Leib unter ungemein heftigen und gewaltſamen Bewegungen ſey aufgehoben und auß der Weiſe ſehr erſchüttert worden: Da denn die Ausſprache zur ordre, einen gewiſſen Verräther zu tödten/ durch ihn ſelbſt dieſe geweſen: Jch ſage dir/ mein Kind / ſo fern du wieder mein Gebot murren wirſt / ſo werde ich dich verlaſſen. Jch hatte dir zu erkennen gegeben / daß dieſer Verräther zum Todte gebracht werden müſte / und du haſt mir wiederſtanden. Hüte dich / mein Kind! denn das zeige ich dir an / wenn du meinen Befehlen nicht gehorcheſt/ ſo werde ich von dir weichen Jch wil andern / meine Heerde zuführen / anvertrauen / welche eben ſo gute Aufſicht/ als du/ über ſie haben ſollen. Man ſehe noch ein mehrers von dieſen ſo gar wunderlichen Bewegungen p. 66 / 68. und ſonſt noch an vielen andern Orten / ſonderlich p. 114. 116. 117. da unter andern des vielen und heftigen Aufſchluckens / ſo man zeit währender agitation und Entzückung empfinde / gedacht wird.

§. VI.

Endlich ist hier noch bey zufügen / was der Herr Past. Lysius in seiner **wahrhaftigen Erzehlung** / von den Bewegungen einer Person in Berlin / die er selbst mit angesehen / referiret: **Sie sahe eben so übel auß / als wie die höllischen Furien gemahlet werden. Die Augen warẽ halb offen / halb verschlossen / doch so / daß ich nichts / als das Weiße im Auge / sehen konte. Die Haare / nachdem die Haube und Mütze gar bald abgefallen / flogen um den Kopf herum. Das Haupt warf sie bald vorwarts nach der Brust / bald hinterwarts auf den Rücken / in solcher Geschwindigkeit / daß ich weder Mund / noch Nase / kennen / oder unterscheiden konte. Mit den Armen machte sie seltzame *positur*en. Hierauf hüpfte sie die gantze Stube gar vielmahls so seltzam herum / daß kein Rasender / oder der sich hirauf mit Fleiß legen wolte / es ärger hätte machen können. Endlich fieng sie an mit gräßlicher Stimme ohngefehr folgende Worte zu reden: So spricht der HErr: Ich werde meine Kinder in fremden Händen nicht lassen: Sie kam auf mich zugegangen / blieb vor mir stehen / und sagte ferner: Glaube nur / glaube nur! denn wenn etwas falsches darunter wäre / wolte ichs meinen Kindern wol entdecken.** Nur dieses ist bey diesem allen noch zu mercken / daß die agitati ihre Erschütterungen / und was dazu gehöret / bald mit grossen Schmertzen / bald ohne dieselbe / empfinden / auch davon / und von dem / was sie in der Entzückung / oder solchem enthusiasmo geredet / gemeiniglich nichts eigentliches wissen. Wie die Cevenneser im Schauplatz hin und wieder schriftlich / auch andere noch heut zu tage mündlich / bezeugen.

§. VII.

Lasset uns nun untesuchen / **ob dieser bisher beschriebener Stand der** *agitationum*, wodurch / dem vorgeben nach / der Heilige Geist die Seelen occupiren und zu seinen Werckzeugen machen soll / **von GOTT sey / oder nicht?** Ich halte gewiß dafür / **daß er nicht von GOtt sey:** Und diß auß vielen Ursachen / die ich ich kürtzlich anführen wil / aber auch den Christlichen Leser / sonderlich den / der da von der Göttlichkeit dieser Sache überzeuget zu seyn vermeynt / dabey freundlich bitte / sie miteinander in ihrem Zusammenhange / nach ihrem gesamten Gewichte / wohl

wohl zu erwegen: Da man denn daſſelbe / ſo man wieder eins und das andere argument inſonderheit etwa noch einzuwenden hat / ſo vielmehr entkräftet zu ſeyn befinden wird. Und wo man auch dißfals dennoch bey ſeinem irrigen Sinne verbleiben wolte; ſo wird man doch zum wenigſten ſo viel Zeuchniß an ſein Gewiſſen bekommen / daß man überzeuget ſeyn wird / daß dasjenige / welches ich von der Sachen Ungöttlichkeit mit Recht vor Augen lege / mehr Gewicht habe / als alles übrige / ſo man noch zu deren Vertheidigung übrig zu haben vermeynet. Ich werde auch zum Beſchluß dieſer Prüfung zu ſehen / wie auch denen etwa noch übrigen Zweifeln / oder Einwürfen / abzuhelfen ſey.

§. VIII.

Mein erſter Grund iſt dieſer / **daß die Bewegungen auch ſo gar wieder gute äußerliche Sitten laufen** / oder wieder dasjenige Decorum ſtreiten / welches GOtt / als der HErr über die menſchliche Natur / derſelben als ein immerwährendes Geſetze eingeſchrieben und anbefohlen hat. Denn was kan wol viel unanſtändiger ſeyn / als in einer Chriſtlichen Verſamlung ſich plötzlich zu Boden werfen / oder werfen laſſen / und mit allen Gliedern theils recht erſtaunliche / theils recht gauckelhaftige / kindiſche und lächerliche poſituren und Geberden machen? Schicket ſich aber dergleichen zu keiner bürgerlichen / honetten Geſellſchaft; wie vielweniger kan es denn dem Dienſte GOttes / auf welchen / dem vorgeben nach / alles hinnauß geführet wird / anſtändig ſeyn? Inſonderheit lauft das gantze Werck bey dem weiblichen Geſchlechte wieder den äußerlichen Wohlſtand und wieder die Ehrbarkeit / auch Schamhaftigkeit. Denn hier pflegt das erſte zu ſeyn / daß den Weibes-Perſonen von dem gewaltigen Niederwerfen / und von den ſtarcken Erſchütterungen / alles / was ſie auf dem Haupte haben / abfält und die Haare um den Kopf herum zerfliegen; zumal / da die Schüttelungen des Haupts / vor und hinterwarts / oft ſo ſtarck ſind / daß man meynen ſolte / es müſte der Halß / oder das Genick / davon ſo fort zerbrechen; auch in ſolcher Schnelligkeit auf einander geſchehen / daß es nicht einmal zu zehlen iſt. Zu geſchweigen der unanſtändigen Geberdungen / mit der aufſchwellenden / und ſich heftig bewegenden Bruſt / und dergleichen unanſtändigen Weſens mehr. Iſt aber dieſes alles auch der ehrbaren Natur ſo ſehr entgegen / wie vielmehr muß es denn nicht wieder die auch nur bloß äußerliche gute Geſtalt / oder Anſtändigkeit / eines rechtſchafnen Chriſten ſtreiten? Paulus ſagt

1. Cor. XI. 13. **Richtet bey euch selbst/ obs wohl stehet/ daß ein Weib unbedeckt vor GOTT bete?** Vielweniger wird man denn zu vermuthen haben/ daß ihnen GOtt durch die Bewegungen seines Geistes die Decke selbst abwerfen / und sie entblössen werde. So sagt auch Paulus Phil. IV. 8. **Weiter/ lieben Brüder/** ὅσα σεμνὰ, **was ehrbar/** und einer Christlichen gravität gemäß/ u. s. w. **dem denket nach.**

§. IX.

Mein **anderer Grund**/ womit ich erweise/ daß die Agitationes nicht von GOtt sind/ oder von seinem gnädigen Willen herrühren/ ist/ weil sie eine **gewisse Art der äußersten Raserey sind und außdrucken.** Denn es ist offenbar/ daß die agitati in einen/ nicht allein auserordentlichen/ sondern auch höchst unordentlichen/ und gantz wieder-natürlichen/ Zustand gesetzet werden/ also/ daß sie in ihren paroxysmis den natürlichen Stand und Gebrauch ihrer Vernunft und Sinnen verlieren/ und ein so abscheuliches Spectacul in die Augen gaben/ als immermehr ein Rasender thun mag. Geschichts gleich nicht bey allen/ oder allemahl in gleichem grad, so ists doch das gewöhnlichste. Wie kan aber das von einem gnädigen Willen GOttes/ oder von dem Triebe seines guten Geistes/ herrühren/ was also beschaffen ist? Wie kan das eine auserordentliche Gnaden-Gabe seyn/ was kein Weiser anders/ als ein zugelassenes schweres Verhängniß GOttes/ ja für ein Straf-Gerichte/ ansehen kan? Man hat sich demnach billig darüber zu verwundern/ daß gewisse Leute ein solches gräßliches Bild/ und solche gar unnatürliche Stellungen des Leibes/ und sonderlich des Haupts/ daran man gleichsam die Gestalt höllischer Furien mit Erstaunen erblickt/ dem heiligen Geiste/ dem Geiste der Zucht und der Weißheit/ zuschreiben können.

§. X.

Und hieraus folget von sich selbsten der **dritte Beweis-Grund**/ nemlich/ daß das **Werck der** *agitationum* **GOtt/ ihn davon zum Urheber zu machen/ höchst unanständig** sey. Denn wie kan GOtt davon der Uhrheber seyn/ und zwar nicht nach seinem zulassenden/ sondern nach seinem gnädigen und wohlgefälligen Willen; davon/ sage ich/ welches wieder alle auch natürliche gute Sittigkeit lauft/ ja einen sonst etwa frome Christen/ oder doch äußerlich-tugendhaften Menschen/ zum rechten Unmenschen machet/ daß er sich viel übler geberdet/ als ein unvernünfti-

nünftiges Geschöpfe GOttes/ und einem von der rechten Menschheit verlassenen Rasenden gleich wird? Dieses lauft allerdings wieder die Weißheit GOttes. Denn wenn GOTT ja wolte auf eine außerordentliche Weise mit einigen Menschen handeln/ und zwar nicht im Zorn/ sondern in besonderer Gnade/ und sie zu Werckzeugen der Verkündigung seines Willens/ und gewisser zukünftigen Dinge machen/ so würde er nach seiner Weißheit schon eine solche Art und Weise dazu wissen und erwehlen/ die ihm anständiger wäre: Wie denn auch unter den Cevennesern würcklich geschehen/ ehe das ungöttliche Wesen der agitationum dazu kommen. Nicht weniger lauft es wieder die **Güte und Liebe GOttes.** Denn ob er zwar nach derselben die seinigen züchtiget und strafet/ so hat er doch niemals diese unnatürliche Art der gnädigen Züchtigung gehalten/ sondern/ was auß der Liebe GOttes kömt/ ist allemahl anders beschaffen gewesen. Ein anders ist ein zorniges Straf-Gericht: dafür doch aber die Interessenten ihre agitationes keines weges außgeben/ ja nicht einmahl zugeben wollen/ daß sie an sich selbst eine väterliche Bestrafung und Züchtigung seynd/ sondern sie für gar sonderbare prophetische Gnaden-Gaben halten: ob sie wol dabey nicht leugnen/ daß es zufälliger weise mannigem dabey zu seiner Züchtigung gereiche. Ferner streitet es **wider die Heiligkeit GOttes.** Denn vermöge derselben kan unmüglich das eine göttliche Gnaden-Gabe seyn/ welches an sich selbst ein solches unehrbares und ungeberdiges Wesen/ davor sich ein Sitt- und Tugendsamer Mensch entsetzen muß/ mit sich führet.

§. XI.

Zum vierten ist das Werck der gantzen Christlichen Religion/ in Ansehung derer/ die draussen/ oder von derselben noch entfernet sind/ gantz unanständig und nachtheilig. Denn wie ists müglich/ daß sich Atheisten dabey/ oder daher/ immermehr einen guten Concept von GOtt und der Christlichen Religion machen können/ wenn man solche auch gantz un- oder wider-natürliche Dinge/ GOTT/ als dem höchsten Gute/ zuschreibet/ und sie für sonderbare Begnadigungen oder ungemeine Gnaden-Gaben außgiebet? Spricht man: sie könten daher am ersten überzeuget werden/ daß ein GOTT sey/ der über die Seinigen ein besonderes Auffsehen habe/ und sie so sonderbar leite: so antworte: 1. Es ist endlich wol müglich/ einen Atheisten und Scepticum, oder Religions-Spötter/ durch dergleichen Vorstellungen da-

dahin zu bringen / daß er solche wunderliche Dinge einer gewissen übernatürlichen Ober-Macht zuschreibe: aber nimmermehr wird er glauben können/ daß diese Ober-Macht das wahre göttliche Wesen sey. Denn wenn er endlich dahin kömmt/ daß er sich mit einigem Beyfall einen gewissen general-Begrif von GOtt machet / so wird dieser / wenn er vernünft ist/also beschaffen seyn/daß er wieder die Bewegungen / oder Beschaffenheit der heutigen Agitationum, streitet/ und sich damit unmöglich conciliiren lässet. 2. Atheistische und dergleichen Gemüther können dadurch viel eher in dieser ihrer Gottlosigkeit / nach welcher sie alle wahre prophetische Gabe / und also die wahren Propheten und heiligen Scribenten GOttes selbst/ verlachen / bestärcket werden. Wie kan aber dieses/daß der Christlichen Religion einen solchen Anstoß setzet/ immermehr eine besondere Gnaden-Gabe seyn? Denn dieser ihre wahre Eigenschaft ist / daß sie jene schmücke / ziere / und wider den Gegenspruch befestigen helfe; gleichwie wir sehen / daß dieses auch alle ordentliche Gnaden-Gaben GOttes / ob gleich in geringer / doch in wahrer/ Maaße thun.

§. XII.

Zum fünften beziehe ich mich auf die *praxin* der ausserordentlichen Haußhaltung / oder Handlung GOttes/ im Alten Testament. Denn wir finden nicht / daß GOtt mit den alten und wahren Propheten also gehandelt habe. Zwar hat sich dann und wann an einigen etwas besonders / auch dem Leibe nach/geäußert; aber kein eintziges Exempel haben wir von einem wahren Propheten / oder einer wahren Prophetinn / daß sie ein so abscheuliches Spectacul in die Augen gegeben / als sich bey den heutigen agitatis, welche sich selbst allerdings für Propheten außgeben/ befindet. Vielweniger wird man beweisen können / daß dieses der gemeine Zustand aller Propheten also mit sich gebracht habe. Was dißfals aus einem und dem andern Ort der Heil. Schrift eingewendet wird / oder doch werden könte / sol unten im Anhange besonders beantwortet werden.

§. XIII.

Noch vielmehr läuft die heutige Neoprophetia zum sechsten wider die *praxin* und *Oeconomie* GOttes / die er in den Zeiten des Neuen Testaments gehalten hat; und zwar was die außerordentlichen Dinge / davon alhier eigentlich die Rede ist / anlanget. Denn wo

ist

iſt doch iemahl unter den ſo vielen Predigten und Reden Chriſti jemand alſo von dem Geiſte ergriffen worden / daß er zur Erden geworfen / und theils als ein Todter da gelegen / theils aber als ein völlig Raſender ſich geberdet habe ? Und ob gleich nach Chriſti Himmelfahrt die außerordentlichen Gnaden-Gaben über die Apoſtel / und auch guten theils über andere Gläubigen / außgegoſſen wurden ; ſo finden wir doch nicht die allergeringſte Spur von den heutigen agitationibus und furoribus. An wem hat ſich GOtt mehr verherrlichet / als an Paulo / da er ihn auß einem für Grimm und Wuth ſchnaubenden Saul zum Apoſtel gemacht ? Aber nichts finden wir an ihm von dem heutigen Weſen. Zwar leſen wir von ihm / daß er zu Boden gefallen / und mit Zittern und Zagen geſaget : HErr / was wilt du / daß ich thun ſoll ? Aber wie kömmt dieſes mit den heutigen agitationibus überein ? Denn Paulum umleuchtete plötzlich ein Licht vom Himmel / und darzu hörete er die Donner-Stimme : Saul ! Saul ! was verfolgſt du mich ? Und daß er darüber zur Erden fiel / auch mit bebender Stimme dem HErrn antwortete / war gar nicht zu verwundern / noch vielweniger / als man ſich verwundern würde / wenn jemand auf einem freyen Felde gantz unverſehens / da er kein Ungewitter am Himmel geſehen / plötzlich von einem ſtarcken Blitz und Donner-Knall erſchrecket würde. So wachete auch Paulo ſein Gewiſſen auf / daß er den / welcher durch dieſe wunderbare Umleuchtung und Anrede ſeine Majeſtät ſehen ließ / bishero in ſeinen Gliedern / als einen Verführer des jüdiſchen Volcks / angeſehen und geſchmähet / und ſeine ſo unſchuldige Glieder ſo gar grimmig verfolget / hatte. Dahero es denn nicht anders ſeyn konte / als daß er mit einem heiligen Schrecken zum innerſten Buß-Kampfe gantz durchdrungen und erfüllet werden mußte. Was hat nun dieſes für Gemeinſchaft mit den heutigen Cevenneſiſchen Agitationibus ? Zu dem widerfahren dieſe eigentlich keinen ſchnaubenden Saulis mitten in ihren Sünden-Laufe / ſondern gemeiniglich nur ſolchen Seelen / die bereits in den Wegen GOttes ſich befinden / und auf ſolchen durch ſolche gefährliche Verſuchungen geſichtet werden. Ferner / ſo war die Stimme Pauli und die Stimme JEſu ſehr weit unterſchieden. Denn der HErr JEſus redete / wie ehmals aus dem lichten Feuer der Wolcken-Seule / vom Himmel ; Paulus aber auß und von ſich ſelbſt. Allein bey den heutigen Agitatis ſoll auß einem Munde / und

zugleicher Zeit / bald die Person selbst / bald der HErr Christus / bald sein guter Engel Gabriel reden ; bald fraget der Agitatus den HErrn in seinem eignen Namen ; bald antwortet er sich selbst auß seinem Munde in des HErrn Namen : gerade / als würde die so genante Mariette gespielet. So finden wir ferner zwar hin und wieder in der Apostel-Geschicht / daß der Heilige Geist über die Erstlinge der damahligen Christenheit in vielen außerordentlichen Gaben und Kräften gefallen ; aber nirgends ist die allergeringste Spur von einer eintzigen solchen Agitation, damit die heutigen Propheten ihren außerordentlichen Beruf am allermeisten legitimiren wollen.

§. XIV.

Insonderheit läuft das heutige Wesen zum siebenden wider das XIVte Capitel des ersten Briefes Pauli an die Corinthier. Wir haben kein eintziges Capitel / weder im Alten / noch im Neuen / Testament / darinn außführlicher von den außerordentlichen Gnaden-Gaben gehandelt worden. Wir finden auch nicht / daß sie irgend in einer andern Gemeinde so reichlich gewesen wären / als in der Corinthischen. Nun aber ist in besagtem Capitel nicht das allergeringste von irgend einer Art der heutigen Agitationum gedacht. Vielmehr findet sich unterschiedliches darinnen / welches dem heutigen Wesen billig zu opponiren ist. Als nach dem 23. Vers wil Paulus durchauß nicht / daß etwas in der Gemeinde vorgehen soll / welches die herzukommende Ungläubige und Idioten als eine Unsinnigkeit ansehen könten ; dergleichen seyn würde / wenn alle in fremden Sprachen ohne Außlegung reden solten. Es kämen aber hinein / spricht er / Laien / oder Ungläubige / werden sie nicht sagen / ihr wäret unsinnig ? Sollen nun aber Christen bey außerordentlichen Gaben auch den Schein der Unsinnigkeit meiden / so kan dasjenige keine besondere Gnaden-Gabe seyn / welches eine gewisse und gar sonderbare Art von einer eigentlichen Unsinnigkeit / oder Raserey / würcklich an sich hat / oder mit sich führet. Imgleichen sagt Paulus v. 32. daß die Geister der Propheten den Propheten unterthan sind : damit er anzeigen wil / daß niemand auf etwas unanständiges in der Meynung eines solchen prophetischen Triebes / den man nicht widerstehen können / fallen solle. Ferner sagt er auch v. 32. Eure Weiber lasset schweigen in der Gemeinde. Denn es soll ihnen nicht zugelassen werden / daß sie reden / sondern unterthan seyn /

ſeyn/ wie auch das Geſetz ſaget. Wollen ſie aber etwas lernen/ ſo laſſet ſie daheim ihre Männer fragen. Es ſtehet den Weibern übel an/ unter der Gemeine reden. Eben dieſes bekräftiget er 1. Tim. II, 12. Einem Weibe geſtatte ich nicht/ daß ſie lehre. Dieſer inſpirirende Geiſt aber iſt dem Apoſtoliſchen zuwider/ und treibet die Weiber faſt am meiſten an zum lehren/ und noch dazu unter der Einbildung/ als wenn ſie ſonderbare von GOtt erweckte Prophetinnen wären. Und ſolches iſt nicht allein unter den Cevenneſern geſchehen/ da es noch eher/ ihres ſonſten auch gantz außerordentlichen Zuſtandes wegen zu entſchuldigen wäre; ſondern auch es geſchiehet noch heute zu tage an ſolchen Orten/ wo es doch an rechtſchafnen ordentlichen Lehrern nicht fehlet. Sonderlich iſt alhier wohl zu mercken/ daß Paulus v. 40 ſaget: **Laſſet alles ehrlich/** εὐσχημόνως, **wohlanſtändig/und ordentlich zugehen.** Was iſt es aber nicht für ein abſcheuliches ſchema, für eine heßliche Stellung/ welche die agitati an ſich ſehen laſſen? Was kan unanſtändiger ſeyn/ als dieſes? wie bereits zuvor mit mehrern erwieſen iſt. Und weil denn bey den außerordentlichen Gaben/ auch wo ſie in der Wahrheit gegeben ſind/ ſich gar leicht der Eigendünckel einzufinden und ſie zu beflecken pflegte/ alſo daß man auf ſeinen eignen Sinn beſtunde/und ſich nicht ſagen lieſſe; ſo ſetzte Paulus v. 36 hinzu: **Oder iſt das Wort GOttes von euch außkommen? Oder iſts allein zu euch kommen? So ſich jemand läſſet dünncken/er ſey ein Prophet/ oder geiſtlich/ (mit geiſtlichen Gaben außgerüſtet) der erkenne/ was ich euch ſchreibe. Denn es ſind des HERRN Gebot.** Welche ſehr bedenckliche Erinnerung Pauli noch vielmehr wider diejenigen zu gebrauchen ſind/ die heute zu tage/ ohne Grund/ außerordentliche Gnaden- und Wunder-Gaben vorgeben.

§. XV.

Zum achten iſt wohl zu mercken/ daß die heutige einer gewiſſen Raſerey gantz ähnliche Art der *agitationum* und *inſpirationum* vor dieſem der rechte Haupt-character, oder die fürnehmſte Eigenſchaft/ und das gewiſſeſte Kennzeichen/ der ſataniſchen falſchen Propheten/ und Prophetinnen/und Götzen-Prieſter geweſen. Ich war zwar Vorhabens/ dieſes auß den Antiquitæten/ oder auß dem alten Heydenthum/ beſonders zu deduciren. Allein es iſt dieſes eine ſo außgemachte Sache/ daran kein eintziger Gelehrter zweifelt;

als davon die Heydnischen Scribenten voll sind. Dannenhero mag es/ bey diesem ohne das bereits wieder vermuthen anwachsenden Tractat genug seyn/ daß ich mich nur überhaupt darauf beziehe. Nachdem (nur etwas weniges beyläufig davon anzuführen) die auß Phönicien zur Zeit der Richter nach Griechenland übergegangne Colonien/ auß einer sehr ungöttlichen Nachäffung der Stifts-Hütte/ zu Delphis das Tabernaculum Apollinis, oder Pythicum, darinnen der güldne Dreyfus/ als der eigentliche Sitz des oraculi, die Bundes-Lade repræsentiren solte/ angerichtet hatten/ gab die auf dem Tripode sitzende Phœbas, oder Pythia, die Götzen-Prophetinn/ gemeiniglich ihre oracula nach vorhergehenden und unter währenden furore, oder solcher Art von agitationen/ dabey sie rasend wurde; daher sie auch/ als ihrer Sinnen beraubet/ hernach selbst nicht wuste/ was sie geredet hatte. Da hingegen der wahren Propheten Eigenschaft war/ wie ohne solche agitation zu prophecyen/ also auch so wol unter/ als nach der Rede/ gar wohl zu wissen/ was sie geredet. Der berühmte Kirchen-Lehrer/ *Chrysostomus*, handelt von diesem gedoppelten Unterscheide der wahren und falschen/ oder teuflischen/ Prophecеyungen gar nachdrücklich über die Worte Pauli 1. Cor, XII, 2. Ihr wisset/ daß ihr Heyden seyd gewesen/ und hingegangen zu den stummen Götzen/ wie ihr geführet wurdet: nemlich Homil. XXIX, pag. m. 311. seqq. davon ich nur etwas weniges excerpiren wil: Ἐν τοῖς εἰδώλοις εἵπετε καὶ εἰκέθητις ὑπὸ πνεύματος ἀκαθάρτου καὶ ἐμαινέσθε, ὥσπερ ἀπαγόμενος, ὅτως εἵλκεσθε ὑπὸ τοῦ πνεύματος δεδεμένος, οὐδὲν εἰδὼς ὧν λέγει. Τοῦτο γὰρ μανίας ἴδιον, τὸ ἐξεστηκέναι, τὸ ἀνάγκην ὑπομένειν, τὸ ὠθεῖσθαι, τὸ ἕλκεσθαι, το σύρεσθαι, ὥσπερ μαινόμενον. Ὁ δὲ προφήτης οὐχ οὕτως, ἀλλὰ μετὰ διανοίας νηφούσης, καὶ σωφρονούσης καταστάσεως, καὶ εἰδὼς ἃ φθέγγεται, φησὶν ἅπαντα. d. i. Wenn jemand bey den heydnischen Götzen von dem unreinen Geiste ergriffen wurde/ daß er weissagete/ so wurde er wie einer/ der mit Gewalt weggeschleppet wird/ von dem Geiste gebunden und hingerissen/ wuste auch von dem/ was er sagte/ nichts. Denn diß ist die Eigenschaft eines solchen Wahrsagers/ daß er gantz ausser sich selbst kömmt/ gewaltsamer weise bemächtiget/ erschuttert/ gezerret und gerissen wird/ als ein unsinniger. Mit einem wahren Propheten aber verhält es sich nicht also; sondern dieser spricht alles auß mit einem nüchternen Gemüthe/ und mit

einer

einer ſittſamen und beſcheidenen Faſſung ſeiner ſelbſt / und weiß gar wohl / was er redet. In dem folgenden beziehet er ſich auf die Beyſtimmung des heydniſchen Philoſophi, *Platonis*, wie auch eines gewiſſen Poëten, der da unter andern ſaget: Ὁ μαινόμενος ἐξεπλήσσετο, καὶ ἐσπαράττετο, καὶ ἐνεγκεῖν τὸ δαίμονος τὴν ὁρμὴν οὐκ ἠδύνατο κ. τ. λ. Der Weiſſager wurde von dem Geiſte dergeſtalt geriſſen und gezwacket / daß er den Anfall und Sturm deſſelben nicht mehr ertragen konte u. ſ. w. Ferner: Δαίμονος ἴδιον, τὸν θόρυβον καὶ μανίαν ποιεῖν, des böſen Geiſtes Eigenſchaft iſt / ein tumultuirendes und unſinniges Weſen zu machen. u. ſ. w. Dergleichen Zeugniſſe findet man / unter vielen andern Scribenten / ſonderlich bey dem *Origine* in ſeinem Buche wieder *Celſum*, und Homil. VI. in Ezech. Und weil ſich dergleichen unnatürliches Weſen in der erſten Kirchen / unter andern ſonderlich bey den vorgegebnen göttlichen Offenbahrungen der *Montaniſten* hervor that / ſo haben die verſtändigen und vorſichtigen Chriſten ſolchen keinen Glauben beymeſſen wollen; ob ſich wol einige durch den vielen guten Schein einnehmen lieſſen: unter welchen der ſonſt rechtſchaffene *Tertullianus* ſelbſt war.

§. XVI.

Zu mehrer Erläuterung der bisherigen Deduction, und inſonderheit deſſen / was itzo von dem Unterſcheide eines vom guten und vom böſen Geiſte getriebnen / und alſo wahren oder falſchen / Propheten vorgeſtellet worden / mögen wir zum 9ten noch mit wenigen das Exempel Sauls erwegen. Uber dieſen gerieth anfangs / da GOTT ſein Werck mit ihm vorhatte / der gute Geiſt / alſo daß er auß deſſen auſſerordentlichen Antriebe auch weiſſagete / oder GOTT lobete / 1. Sam. X, 5. 6. 10. 11. Allein nachdem / wegen ſeiner groſſen Widerſpenſtigkeit gegen GOtt / der gute Geiſt von ihm gewichen war / kam ein böſer Geiſt über ihn / und zwar vom HErrn / d. i. der / wie in der Hiſtorie Hiobs c. I. II. zu ſehen / den Saul ſeines Ungehorſams wegen vor GOtt verklaget / und von GOTT über ihn Macht empfangen hatte. Von dieſem böſen Geiſte / welches wohl zu mercken iſt / wird nun in Anſehung Sauls / ſonderlich zweyerley hieher gehöriges geſaget: erſtlich / daß er den Saul / ſo oft er per intervalla über ihn gerathen / gar ſehr verunruhiget habe; welches alle Außleger / von Chriſten

und Jüden/alſo verſtehen/daß Saul durch gewaltſame/innere und äuſſere Bewegungen/ oder Verunruhigungen/ geplaget und gequälet worden ſey; wie den dæmoniacis zu wiederfahren pflegte: d. i. nach der neuen Redens-Art/ daß er habe gewiſſe *Agitationes* gehabt. 1. Sam. XVI, 14. 15. 2. Daß er in ſolchem Zuſtande geweiſſaget habe/ c. XVIII, 10. welches gleichfals/ nach Beſchaffenheit der Sache ſelbſt/ und nach dem gemeinen Zeugniß der interpretum, nichts anders geweſen/ als daß der böſe Geiſt dem guten/ durch welchen Saul vorher recht geweiſſaget/ und GOtt gelobet hatte/ nachgeäffet/ und durch Sauls Mund viel gutes/ und/dem Schein nach/ zum Lobe GOttes gereichendes/ außgeſprochen habe. Daher ſehen wir/ daß allein dieſes Exempel Sauls einem die Augen in dieſer gantzen Materie öfnen könne. Inſonderheit giebt uns dieſe Geſchicht ein groſſes Licht/ die ehemahligen falſchen Propheten unter dem Jüdiſchen Volcke zu beurtheilen. Denn ſie waren nicht alle ohne Unterſcheid vorſetzliche Betrüger/ ſondern manche ſind dergeſtalt vom Satan beherrſchet worden/ daß ſie aus deſſen Triebe vieles in dem Namen des HErrn geredet/ und gemeinet/ daß ſie dem Triebe des guten Geiſtes folgeten. Man erwege hiebey unter andern nur den Ort 1. Reg XXII, 20. ſeqq. Ich wil außgehen/ ſagt der Satan/ und wil ein falſcher Prophet ſeyn in aller ſeiner (des Achabs) Propheten Munde. u. ſ. w.

§. XVII.

Zum Beſchluß dieſer Prüfung iſt alhier noch mit wenigen zu unterſuchen/ welchergeſtalt der vorgegebne Geiſt das Werck ſeiner Agitationum ſelbſt zu vertheidigen geſucht habe. Denn als man ſich zu Nürnberg an denſelben gar ſehr geſtoſſen/ und geſaget hatte/ es ſey unmüglich/ daß ein ſo abſcheulichs winden und krümmen/ mit denen ſo lächerlichen Verdrehungen/ dabey man ſich/ wie die vom Teufel beſeſſenen geberdete/ von GOTT ſeyn könte; ſo erging darauf eine weitläuftige Außſprache des Geiſtes/ zur defenſion ſolches Dinges. Ich habe dieſelbe bereits oben angeführet/ alwo ſie p. 116. ſeqq. von Wort zu Wort zuleſen iſt. Wir wollen nun/ mit hinzugethaner Beantwortung/ vernehmen/ was es all für Vorwand geweſen:

1. GOTT iſt ein unumſchrenckter König/ er kan handeln/

wie

wie er wil. Antwort. Die allerhöchste Souverainitæt GOttes streitet keinesweges mit seinen wesentlichen Eigenschaften / oder übrigen Vollkom̃enheiten. Das gantze Werck der Bewegungen aber stehet diesen / sonderlich der Liebe / Weißheit und Heiligkeit / als ihnen höchstunanständig / entgegen; darum es mit dem Vorwand der unumschrenckten Ober-Macht GOttes nicht zu entschuldigen / vielweniger zuvertheidigen ist. Es lauft auch wieder die Ehrfurcht GOttes / die man seiner allerheiligsten Majestät schuldig ist / und können dieser / als der höchsten Gravitæt, solche ungereimte Dinge keinesweges beygeleget werden.

2. **GOttes Wege sind allemahl der Vernunft entgegen.** Antwort. Verstehet man durch die Vernunft einen solchen Zustand des menschlichen Gemüths / da dasselbe von vielen Vorurtheilen / und von den herrschenden Affecten des Fleisches / gantz verblendet ist / und in solcher Beschaffenheit der Heil. Schrift sich nicht zur rechten Norm des geistlichen Urtheils / geistlich / oder würdig / bedienen kan; so ists wahr. Allein das Werck der heutigen Agitationum ist auch allerdings der durch die Gnade GOttes erleuchteten Vernunft entgegen / und an sich recht unvernünftig. Diese aber / die erleuchtete Vernunft / hat an den Wegen GOttes nicht das geringste außzusetzen; vielmehr findet sie Ursache / dieselbe ehrerbietigst zu admiriren.

3. **GOtt wird dermahleins mit der unbußfertigen Welt in seinem Zorn und Grimm erschrecklich verfahren.** Antwort. Die agitationes aber sollen ein Verfahren der sonderbaren Liebe GOttes seyn; daher von jenem auf dieses kein Schluß gemachet werden kan; zumahl da auch / wie zuvor angezeiget / dieses gauckelhafte Wesen zur repræsentation der göttlichen Zorn-Gerichte gantz ungeschickt ist.

4. **Der Berg Sinai rauchete mit Blitzen / Finsternissen und Donnerschlägen / so den Israeliten gar entsetzlich waren.** Antwort. Von lauter majestätischen Zeichen / die GOtt zur heiligen Ehrfurcht an / oder auf / einem Berge sehen lassen / einen Schluß zu machen auf solche Dinge / die nicht allein eines theils entsetzlich / sondern auch andern theils recht kindisch / ungereimt und lächerlich sind / und dazu nicht an Bergen / sondern an Menschen geschehen / ist GOtt so unanständig / als die Sache selbst / deren Vertheidigung alhier gesuchet wird; und zwar auf eine solche Art / als wenn sie GOtt / der alle wege redend eingeführet wird / selbst verrichtete. So ist auch nicht eine jede entsetzliche

liche Sache geschickt/ GOtt als einen majestätischen/ und dabey zornigen/Richter und Ober-HErrn abzubilden. Denn mannige entsetzliche Dinge sind so beschaffen/ daß sie eine Ehrfurcht erwecken können: wie die am Berge Sinai. Andere aber sind von der Art/ daß sie eigentlich nur den *affect* des Abscheues uud des Mitleidens erregen; wie wir an denen/ so mit der bösen Seuche plötzlich und schwerlich befallen werden/auch an den rasenden/befinden. Und von dieser letztern Gattung ist die Entsetzlichkeit/ welche bey oder von den agitationibus entstehet.

5. Da der heilige Geist des HErrn über die Apostel herab kam/ da zitterte das Hauß von der Majestät des heiligen Geistes. Antwort. Hiemit wird ohne Zweifel gesehen auf das/ welches wir Actor. V, 31. lesen. Aber wie schickt sich das hieher? Denn die Frage ist ja nicht/ wie die außerordentliche Bewegung einer gewissen Stäte/ sondern gewisser Personen / zu justificiren sey. Bey den Personen lesen wir in der Apostel-Geschicht nicht das allergeringste von dem/was sich bey den heutigen agitationibus personalibus findet. Dazu ist die Bewegung jener Stäte keinesweges also beschaffen gewesen / wie die heutigen Agitationes sind; sonsten das darauf erbauete Hauß ihnen wol hundertmahl hätte auf ihren Häuptern zerbrechen und zerfallen müssen. Wo ist wol die geringste Spur von solchen ungereimten Bewegungen der Stäte/ oder des Hauses/im Texte zufinden?

6. Hiessen die Apostel/ da sie mit dem heiligen Geiste erfüllet waren/nicht trunckne und voll süsses Weins? Antwort. Wo ist aber die geringste Anzeige von den heutigen Agitationibus, daß sie solche gehabt / und daß besagtes Urtheil der Spötter daher entstanden sey? Hätte sich dergleichen an ihnen befunden/ so würde es vielmehr geheissen haben: Sind sie nicht wahnsinnige und rasende Leute? Was machen sie für gauckelhafte und lächerliche *Posituren*/ Gebehrden und Aufzüge? Allein die grosse Freudigkeit war es / die ungemeine Freudigkeit ihrer Gesichter/ Worte und übrigen Geberden war es/ warauß der Spott-Geist zu solchem verkehrten Urtheil Gelegenheit nahm.

7. Tadelte man die Propheten/ durch welche GOtt zu dem jüdischen Volcke redete/ nicht auch/ als Narren und Unsinnige? Antwort. Diß geschahe zwar; aber kam es denn von solchen wunder-

lichen

lichen agitationibus her? Wo ſind Proben davon? Dieſes verkehrte Urtheil der Spötter bleibt doch wol nicht auß/ wenn Knechte und Kinder GOttes ſich ſchon nicht ſo abſcheulich und gauckelhaftig geberden. Hat einer bey der Welt den Namen eines Narren und Unſinnigen davon getragen/ ſo iſts Paulus. Man ſehe 1.Cor.III,18. IV, 10. Actor. XXVI, 24. Aber wo haben wir doch die geringſten Spuren an ihm von dem/ davon itzo die Frage iſt.

8. Solte es der Teufel ſeyn/ der alſo redet? Solte der ſeinen eigenen Untergang verkündigen? u. ſ. w. Antwort. Daß dem Satan dieſes gar wohl möglich ſey/ iſt oben mit vielen Gründen uñ Exempeln erwieſen. Hierauß ſiehet der Chriſtliche Leſer/ daß der *prætendirte* gute Geiſt mit ſeiner *Apologie* ſehr ſchlecht beſtehe/ und daß des gantzen Wercks Unlauterkeit eben hieraus aufs neue deutlich genug erhellet. Was ſich noch über das in beſagter Schutz-Schrift GOtt unanſtändiges befindet/ gehe ich vorbey/ als z. E. daß die Rede bald GOtt ſelbſt in der erſten Perſon/ bald einem andern/ der etwa der Engel Gabriel ſeyn ſoll/ von GOtt in gleichem Context zugeſchrieben wird. Zugeſchweigen des vielen mit eingemengten Dinges/ welches gar nicht zur vorgenommenen Sache gehöret/ ſondern ein offenbahres Gewircke menſchlicher mit vielen ideen von geiſtlichen Dingen angefülleten/ aber übel eingerichten/ Phantaſie iſt. Beſtehet nun aber der Geiſt ſelbſt mit ſeiner Schutz-Rede ſo ſchlecht; ſo iſt von andern/ die ſich durch das Werck blenden und einnehmen laſſen/ vielweniger etwas gründlichers zuerwarten.

§. XVIII.

Noch eins iſt bey dem Beſchluß dieſer andern Prüfung wohl zu mercken/ welches da zugleich einen untrüglichen und recht bündigen Beweis-Grund/ daß die Agitationes nicht von GOtt/ oder einem guten Geiſte ſind/ an die Hand giebet. Es ſuppeditiret uns daſſelbe ſelbſt der Uhrheber des gantzen Wercks; und zwar in denen Anno 1706 in Londen gethanen vielfältigen Bezeugungen von der nach 5 Monaten zu verrichtenden Wunder-vollen Erweckung des verſtorbenen *D. Emes*, davon wir bereits oben p. 97. ſeqq. vernommen haben/ und in den folgenden Prüfungen noch ein mehrers vernehmen werden. Denn weil die bisher unterſuchte und nach ihrer ſo gar abſcheulichen

und recht Satanischen Gestalt und Art entdeckte/ Agitationes dafür/ was sie sind/ von den Verständigen in Londen gehalten wurden/ führete der dieselbe wirckende Geist seine Apologie durch die Agitatos dergestalt/ daß er bezeugete/ er wolte die Göttlichkeit gedachter agitationum mit vielen grossen und zum theil sonst noch nie erhörten Wundern/ sonderlich aber mit der Erweckung des verstorbenen D. Emes, sonnenklar erweisen. Denn da hieß es/ wie oben p. 81. nachzulesen: Bald wil ich unverwerfliche Proben darlegen/ daß dieses wahrhaftig mein Wort sey/und daß diese außerordentliche Bewegungẽ in meinen Kindern durch die Wirckung meines Geistes verursachet seynd. Die Heilung eines Blinden/ die Gesundmachung anderer Krancken/ und die Erweckung eines seit etlichen Monaten her begrabenen Todten sollen davon unleugbare Beweise seyn. Oder solte das nicht in der That eine genugsame Probe seyn? Ferner: Wird nicht meine Herrlichkeit alsdenn offenbar werden? Wird sie nicht denen das Maul stopfen/ welche sich gesetzet haben wider die Erscheinungen/ womit ich meine Kinder begnadiget? Von allen solchen Verheissungen aber wurde nichts. Und also hatte der Geist sich selbst zum Lügner/ und seine agitationes für ein Werck gantz ungöttlicher Kraft mit dem Außgange declariret. **Sind nun aber/ wie bisher/ mit so vielen Gründen gantz unwiedertreiblich erwiesen/ die** agitationes **ungöttlich/ so fället auch das damit verknüpfte gantze Werck der Eingebungen und Außsprachen/ als welches in/ mit/ und unter/ den** agitationibus **geschiehet/ als eine Geburt der Phantasie und der Finsterniß gäntzlich dahin; ob es gleich noch so viel Lichts-Schein mit sich führet.**

Die

Die dritte Prüfung

Des Neu-prophetischen Wercks/ nach denen gewiß determinirten Weissagungen/ welche aber nicht erfüllet worden.

Innhalt.

Zuvorderst in der Geschichte von der Erweckung D. Ems, da die Weissagungen nach ihrer 12 fachen Haupt-Versicherung zergliedert werden. § I.-VIII.

Mit beygefügtem Haupt-Schlusse, der auß Ermangelung der Erfüllung folget §. IX.

Welcher mit noch andern zu gleicher Zeit verheissenen, aber eben so wenig erfüllten, Dingen bekräftiget wird. §. X. XI.

Es hat der Londonsche in lauter Lügen concentrirte periodus seine genaue und wesentliche Connexion mit dem vorhergehenden und nachfolgenden Wercke; welches damit zugleich als nichtig zerfällt. §. XII.

Welche bisherige demonstration höchstnöthig gewesen. § XIII.

Das übrige wird auf die nachfolgende Prüfungen remittirt. §. XIV.

Und der Schluß gemacht von dem, was für nicht erfüllete Prophecеyungen vorher- und noch nachher ergangen. §. XV. XX.

§. I.

Wir wollen bey dieser Vorstellung unsere Betrachtung fürnemlich auf die Weissagungen/ welche von des *D. Emes* Erweckung und Auferstehung gegangen/ richten/ und die gantze Sache gleichsam anatomiren/ oder nach ihren vornehmsten Gliedern stückweise zerlegen/ um davon so viel richtiger und gewisser urtheilen zu können. Hier wird nun der Christliche Leser in Erwegung alles dessen/ so davon oben p. 77. zu finden ist/ folgende momenta, oder Stücke und Umstände/ wohl zu erwegen haben. 1. Nachdem über den D. Emes zu seinen Lebzeiten grosse Verheissungen durch des Geistes Außsprache von dem grossen Wercke/ dazu er gebrauchet werden solte/ ergangen waren/ er aber darüber verstarbe; so ergingen außdrückliche Prophecеyungen von seiner baldigen Auferweckung. 2. Diese Prophecеyung ist nicht einmahl/ sondern so vielfältig und so oft wiederholet/ daß man es nicht ohne Verwunderung lesen kan: wie denn oben von p. 77. bis 95. auf drittehalb Bogen in den vielfältigen so genanten Außsprachen fast sonst nichts anders zu finden ist/ denn eben dieses; als dahin alles andere mit gehet. 3. Nachdem diese Bezeugungen/ welche so fort noch im Decem-

ber, gegen dessen Außgang D. Emes gestorben war / gegeben worden / schon gedruckt waren / sind eben dieselben Weissagungen noch hernach durch viel andere Personen vielmahls widerholet und bekräfiget worden; wie die Interessenten am Ende der gedruckten Außsprachen selbst versichern. Es blieb auch nicht bey der gemeinen Verkündigung / sondern dieselbe geschahe 4. mit einer vielfältigen *determination* der Zeit / oder des Monats / des Tages / der Stunde / der Person / durch welche das Wunder-Werck vollbracht werden solte / und der Beschaffenheit / welche an dem Leibe des Erweckten zu sehen seyn würde &c. Ferner / welches zum 5 wohl zu mercken ist / geschahen die theuresten Versicherungen von der sonderbaren Schutz-Leistung / welcher sich die Interessenten / bey dem grossen Auflauf des Volcks / zu versehen hätten.

§. II.

Hiezu kamen 6. die *Repræsentationes* der ganzen Sache / die wie in einem Vorbilde geschehen müssen: „Da nemlich der vom Geist Be„mächtigte zu Boden geworfen ward / und daselbst / als ein Todter ge„strecket / ohne Bewegung und Othem eine zeitlang liegen blieb; „hernach aber wieder ergriffen wurde / und anfing an allen Gliedern zu „beben / sich auch wieder in die Höhe richtete und aufstand / bey diesen „von der Auferstehung des D. Emes außgesprochenen Worten: Er wird solcher gestalt auferstehen. Siehe oben p. 87. Deßgleichen ist auch noch nachher geschehen. Siehe p. 90 / da es heißt: Es ist mir eben so leicht / durch den Mund dessen / welchen ich erwehlet / zu befehlen / zu befehlen / sage ich / daß mein verstorbner Knecht auß seinem Grabe hervor gehe / als leicht es mir ist / diesem (den J. C. der zu den Füssen des redenden kurtz vorher als todt niedergefallen war) welcher nichts anders ist / als ein Zeichen / so ihn vorstellet in seiner Todes-Gestalt / alhier zu befehlen / daß er sich aufrichte. (Hier nahm er J. C. bey der Hand / welcher so fort von der Erden aufstund / und auf die Beine trat.)

§. III.

Uber das wird zum 7. der Tag / an welchem D. Emes begraben / in Ansehung der zukünftigen Erweckung / wie auch der Erweckungs-Tag selbst / dergestalt pathetisch vorgestellet / als wenn ein Prophete des Alten Testaments von dem grossen Gerichts-Tage der andern Zukunft

Chri-

Chriſti zeugete. Denn da heißts: Meine Kinder / erinnert euch dieſes Tages / erinnert euch / ſage ich / dieſes Tages / es iſt ein weltkundiger Tag. Dieſer Tag wird euch ein Freuden-Tag ſeyn / ein Tag groſſer Freude / allen denen / ſo mir vertrauen. oben p. 80. Wer nicht wird hören wollen / den wird mein grimmiges Schwerdt durchbohren: es wird ihm durchs Hertz dringen: es wird truncken werden von ihrem Blut. Dieſer Tag / dieſer Tag / dieſer heutige Tag iſt der groſſe Tag / der merckwürdige Tag des HErrn; er wird ſchrecklich ſeyn für die Gottloſen / aber für die / ſo mir gehorchen / wird dieſer Tag ein Tag groſſer Freude ſeyn. p. 87. Ich wil dir bald den Mund öfnen / daß du bezeugeſt einen Friedens-Troſt- und Freu-Tag meinen Kindern. ꝛc. Ich wil mit Gewalt deinen Mund aufthun / und ich ſage dir / du wirſt den Tag kund machen / den erſchrecklichen Tag / den entſetzlichen Tag / an welchem der Himmel regnen ſoll Feuer und Schwefel! Feuer und Schwefel! Feuer und Schwefel! &c. p. 86.

§. IV.

Und ob nun gleich dieſes alles ſchon an ſich ganz überflüßig war; ſo blieb es doch auch dabey noch nicht / ſondern es kamen 8. auch die Bekräftigungen hinzu / daß ſich GOtt ſchlechterdings durch nichts in dieſem Vorhaben wolte hindern laſſen / ſondern es / alles Gegenſtandes ungeachtet / gewiß hinauß führen. Denn da ſpricht der Geiſt: Ich wil wircken / und niemand ſoll mich daran verhindern. Siehe oben p. 81. HErr / ich wil nicht widerſtehen / (ſagte der / welcher das Werckzeug der Erweckung ſeyn ſolte) tödte mich / wenn ich widerſtehe ꝛc. HErr / du kenneſt die Aufrichtigkeit meines Hertzens. HErr / dein Wille geſchehe! Es ſoll auch geſchehen (antwortete der Geiſt) du wolleſt / oder wolleſt nicht. Weder Teufel / noch Menſchen / können verhindern / was ich beſchloſſen. Laſſet nicht den geringſten Zweifel dieſerhalben aufkommen in eurem Hertzen / damit ihr nicht durch euren Zweifel gänzlich des Glaubens beraubet werdet. Wenn euch dieſes Unglück begegnet / ſo wird der Anblick dieſes Menſchen nach ſeiner Auferſtehung (NB. Hier ſiehet man / daß auch der Unglaube die

Auferstehung keinesweges hindern sollen!) den Glauben in euch nicht hervor bringen. p. 92.

§. V.

Zum 9ten wird alles bisherige mit den allerhöchsten und allerheiligsten Betheurungen/ zum theil auch mit recht förmlichen Eyd-Schwüren/ in dem Namen des grossen redenden GOttes bekräftiget. Man erwege unter andern nur folgende Worte auß den oben angeführten Bezeugungen: Ja/ ich wil den Todten aufwecken. Durch eben die Kraft/ durch welche ich JEsum auferwecket habe/ wil ich auch diesen Leib/ welcher iezo eingeschlafen/ auferwecken. . . . Seyd versichert/ daß alles/ was ich gesaget/ durch meine Knechte/ itzt und in allen andern Zeiten/ wird erfüllet werden. . . . Hab ich jemahls etwas vergeblichs geredet? Nein/ in der Wahrheit/ ich habe es nie gethan/ und werde es auch nie thun. . . . . Es soll alles erfüllet werden/ was ich gesagt/ bis auf den kleinesten Buchstaben. Ich wil noch grössere Dinge thun/ als diese. Ja! ich wil Dinge thun/ welche noch nicht geschehen sind. p. 82. Meine Kinder/ in wenig natürlichen Monaten werdet ihr grössere Wunder würcken sehen/ als das/ so ich selbst an Lazaro bewiesen. Als ich Lazarum erweckte/ waren nicht mehr/ als 4 Tage/ daß er in dem Grabe war. . . . Ich bin der Unüberwindliche/ der grosse *Jehovah*, welcher zu euch redet in diesem Augenblick/ der Allmächtige/ der König des Himmels und der Erden. . . . Ich bezeuge euch mit einem Eyde/ wenn ihr mir aufrichtig antwortet/ so werden dieses eure Augen sehen. p. 69. Die Auferstehung eines Todten/ welche ich wircken werde durch den befehl/ den ich durch den Mund meiner Knechte stellen wil/ ist ohn alle Wiederrede ein grösser Wunder/ als dasjenige/ so euer Heyland bewieß/ als er Lazarum erweckte. (Der HErr/ die selbst-ständige Wahrheit/ schelte dich/ du unverschämter Lügen-Geist! dich/ der du die practic, oder die Regel/ der Lügner nicht beobachtet hast/ die da heißt: Mendacem oportet esse memorem! Denn vorher wurde GOtt der Sohn/ itzt wird GOtt der Vater/ von einerley Sache redend eingeführet. Das Geheimniß/ von der wesentlichen Einigkeit des Vaters und des Sohns/ thut/ als eine Wahrheit/

der

der Lügen keinen Vorſchub!) Denn ich ſage euch / daß Lazarus nicht mehr / als 4 Tage im Grabe war: aber mein Knecht wird viel länger darinnen ſeyn. Ja ich ſage euch / daß er mehr Monatte darinnen ſeyn wird / als Lazarus Tage. Iſt das nicht Zeichens genug / daß hier iſt GOttes Finger? O ihr Völcker / was ſagt ihr dazu? Vermag auch wol eine andere / als eine unendliche Kraft / einem verweſeten / oder gar verfauleten / Cörper das Leben wieder zu geben? p 91. Meine Verheiſſungen ſind gewiß. Ja! warlich / könte das ewige Weſen wol aufhören zu ſeyn? Ich ſage euch / nein! Es iſt eins ſo unmüglich / als das andere: nemlich das ewige Weſen kan ſo wenig aufhören zu ſeyn / ſo wenig es etwas ſagen kan / und nicht halten ſolte. Darum ſage ich euch / es wird nicht an dem geringſten Puncte fehlen / von allem / was ich durch dieſen Mund außgeſprochen. Ich / der ewige GOtt / habe es geſaget! p. 93. Ich bin warlich noch eben derſelbe / der Lazarum und viel andere auferwecket hat. Wiſſet / daß wol Himmel und Erden vergehen werden / aber mein Wort wird nicht vergehen. Warlich! ich bins / der dieſer Tagen durch den Mund meiner Knechte geredet hat / und ihr werdet die groſſen Thaten / die vorher verkündiget ſind / ſehen / ſo ihr mir getreu ſeyd. Ihr werdet ſie ſehen in ihrer Erfüllung. ibid.

§. VI.

Ob gleich declariret war / daß das zuvollbringende Wunder-Werck durch nichts / auch nicht durch den Unglauben / ſolte verhindert werden; ſo ward doch auch noch zum Uberfluß 10) wider allen Unglauben und Kleinmüthigkeit vorgebauet / und wurden die Intereſſenten zum Glauben erwecket / und die dißfals Gläubende höchſt ſelig geprieſen. Denn da heißts: Glaubet ihr nicht / daß ich capabel ſey / mein Wort zur execution zu bringen? Aber vielleicht gläubet ihr / daß meine Diener geirret haben / da ſie von dieſer Sache geredet. Allein ich verſichere euch / daß ſie ſich nicht betrügen. Darum ſeyd nicht mehr bekümmert um das / was ich euch geſaget habe durch den Mund meiner Diener. Denn dieſes wird ſich begeben / ob ihrs gleich vor unmüglich haltet. Machet mir nicht mehr Mühe durch eure verwegene Urtheile: ich wil das thun / was ich befohlen habe. Ha-

Habe ich jemahls etwas erfordert von meinen Kindern/ daß ich ihnen nicht zugleich das Vermögen gegeben/ es zu vollbringen? p. 83.

Fasse einen Muth / mein Kind / du wirst die Erfüllung der durch deinen Mund zuvor verkündigten Dinge sehen. Sey versichert / daß kein einziges Wort/ als von mir gesand/ auß deinen Lippen gegangen / welches mein heiliger Geist nicht in deinen Mund geleget. p. 86. 87.

Ferner p. 91. Er soll auferstehen fett und lieblich und so schön/ daß/ die ihn sehen/ ihn lieben werden. Selig seyd ihr/ daß iht gläubet. Gläubet dieses/ meine Kinder / das wird euch zur Gerechtigkeit gerechnet werden. Euer Glaube soll wohl belohnet werden. Selig sind die/ welche/ so bald sie es sehen werden / werden überzeuget werden / daß solches eine Wirckung meiner mächtigen Stärcke sey. Aber selig! selig! selig! ewig selig werden diejenigen seyn/ welche itzo gläuben. Derohalben so lasset nicht den geringsten Zweifel dieserhalben in euren Hertzen aufkommen. p. 91.

Es komme euch auch so fremd vor / als es wolle / so sage ich euch doch / daß todte Menschen werden Seelen bekehren zu dem lebendigen GOtt. Ich befehle euch / glaubet dieses/ wenn ihr wünschet in mein Reich einzugehen. Werfet/ meine Kinder / euren Glauben auf Abraham . . . . Machte auch wol dergleichen Befehl den Glauben Abrahams wanckend? Ich sage euch/ nein! Und dieses wurde ihm daher zur Gerechtigkeit gerechnet. Nehmet eurer wahr/ ich bin eben derselbige Gott. u. s. w.

§. VII.

Es ist zum 11) wohl zu mercken / daß zugleich der Zweck und die Frucht des zu vollbringendē Wunderwercks angezeiget worden/ nemlich/ wie bereits am Ende der vorigen Prüfung gedacht / die Göttlichkeit der Agitationum zu erweisen / und ein grosses Bekehrungs-Werck außzuführen. Denn da heißt es:

Bald wil ich unverwerfliche Proben darlegen / daß dieses wahrhaftig mein Wort ist / und NB. daß diese außerordentlichen

chen Bewegungen in meinen Kindern / durch die Wirckung meines Geiſtes verurſachet ſind. Die Heilung eines Blinden / die Geſundmachung anderer Krancken / und die Erweckung eines ſeit etlichen Monatten her begrabenen Todten / ſollen davon unläugbare Beweiſe ſeyn. Oder ſolte das nicht in der That eine genugſame Probe ſeyn? p. 81.

Er wird auferſtehen / ſage ich euch / und wird das Zeugniß ablegen / wozu er berufen iſt. = = = Ich wil ihn auferwecken / auf daß er ein Zeugniß ablege / und daß ſein Zeugniß glaubhaft ſey. p. 82.

Wird nicht meine Herrlichkeit alsdenn / (wenn D. E. wieder auferſtehet) offenbar werden? wird ſie nicht denen das Maul ſtopfen / welche ſich geſetzet haben wider die Erſcheinungen / womit ich meine Kinder begnadiget? Millionen Menſchen werden durch dieſes Mittel glauben. Denn eben in dieſer Abſicht bezeugte ich ihm vor ſeinem Tode / daß ich ihn zu einem außerordentlichen Knecht erwehlet hätte. = = = Sie werden ihn umarmen / und ſagen: Du Knecht des lebendigen GOttes / der du haſt Gelegenheit gegeben / daß ſeine Herrlichkeit ſich in ihrem vollen Glantz offenbahret / wir loben unſern GOtt deinethalber. Denn du biſts in Wahrheit / welchen er hat zum Werckzeuge gemacht / mehr Seelen zu bekehren / als ſonſt die Krämer meines Worts viele hundert Jahre her wol nicht bekehret haben. p. 92. ſiehe auch p. 93. und p. 95.

§. VIII.

Uber dieſes alles kam zum 12. noch ein ſolennes Siegel / oder eine Haupt-Beſtärckung dazu / nemlich der Befehl / alle Außſprachen von der Erweckung und von dem / was mit derſelben von andern Wundern verknüpfet ſeyn würde / durch den öfentlichen Druck aller Welt public zu machen. Denn da hieß es / beſage der oben p. 95. geſetzten Bezeugung: Man ſol das drucken laſſen / was von meinem Knecht geſaget iſt / die Auferſtehung betreffend / u. ſ. w.

§. IX.

In dieſer bisher zergliederten ſo mannigfaltigen Wiederholung und Verſicherung hat der chriſtliche Leſer die gethanen Verheiſſungen von der aufs allergewiſſeſte zuvolbringenden Auferweckung des D.

Emes anzusehen und zu erwegen. Da nun aber/dem allen unerachtet/ nicht das allergeringste auß der gantzen Sache geworden ist/ sondern alles zur prostitution aller Interessenten/ und sonderlich zur entsetzlichen Verunehrung des allerheiligsten Namens GOTTES/hinaußgelaufen; so ist nun der Haupt-Schluß leicht zu machen: nemlich es **ist damit vor aller Welt** declariret/ **und unwiedertreiblich bestätiget/ daß das gantze Werck der** Agitationum, **Ein- und Außsprachen/nicht von GOtt und einem guten Geiste; sondern allerdings eine Wirckung der krancken Phantasie/ und des Geistes der Lügen sey; ob dieser gleich noch so einen grossen Schein der Wahrheit und des Lichts dabey angenommen hat.** Ein jedes Stück der zwölffach gegebnen Versichrung ist an sich selbst schon kräftig genug/ bey Ermangelung des Erfolgs uns diesen bündigen Schluß an die Hand zugeben; zumal/ da ein jedes derselben schon für sich nicht bloß einfach/ sondern vielfach ist/ in wiederholten Bezeugungen/ und der Geist/ als Urheber dieses gantzen Wercks/selbst aus seinem eignen Triebe den Erfolg zur unwidersprechlichen Probe der Bewehrung/oder Verwerflichkeit/gesetzet hat.

§. X.

Es ist aber der inspirirende Geist nicht allein in dieser Haupt-Sache der verheissenen Auferweckung eines Todten/ sondern auch daneben in noch andern/nicht weniger an sich sehr wichtigen/ und mit jenem verknüpften Puncten zum Lügner worden. Denn da heißts:

Wisset/daß ich von diesem Tage an/ (Vom 25. Dec. da D. Emes begraben wurde.) anheben werde grosse und außerordentliche Dinge zuthun ꝛc.

In kurtzer Zeit werdet ihr nicht allein die Erfüllung sehen von diesen Dingen der Erweckung und Auferstehung/ sondern auch/ ihr werdet noch viel wunderbarere Sachen sehen. Ich wil solche Sache thun/ dergleichen noch nie geschehen sind. Ja! ja! eure Augen sollen Zeugen seyn!

Die

Die Macht des Allmächtigen wird ſich ſo ſchrecklich erweiſen an dieſem Ort/ daß die gantze Stadt davon zittern wird. Oben pag. 81.

Ich wil meine Zeichen an ihnen machen/ daß ſie/ wenn der Engel der Verderber kommt/ mögen bewahret werden. ibid.

Die Heilung eines Blinden/ die Geſundmachung anderer Krancken/ und die Erweckung eines ſeit etlichen Monatten begrabnen/ ſollen davon (nemlich/ daß die Agitationes vom guten Geiſte herrühren) unlängbare Beweiſe ſeyn.

Du ſolt auch öffentlich bezeugen und deutlich bezeichnen den Tag/ an welchem meine Gerichte vom Himmel werden offenbahret werden.

Du ſolt nennen den Tag/ an welchem Feuer und Schwefel in dieſe Stadt fallen/ und darinn die ſtoltzen Gebäude in die Aſche legen wird. p. 83.

Du ſolt kund machen den entſetzlichen/ den erſchrecklichen Tag (der Auferſtehung des D. Emes) an welchem der Himmel regnen ſoll Feuer und Schwefel/ Feuer und Schwefel/ Feuer und Schwefel. p. 86.

Meine Gerichte ſollen dieſe Mäuler/ dieſe Leute/ welche andern bezeuget haben/ daß ſie dieſen Tag nicht gläuben ſolten/ treffen. Der *Character* eines Predigets/ den ſie haben/ ſol mich nicht verhindern/ daß meine Gerichte ſie nicht antaſten. Nein! nein! dieſe Gerichte ſollen brennen/ und drücken die Köpfe derer/ ſo meinen Namen läſtern/ ſo meine Erſcheinung verachten. = Wehe! Wehe! Wehe! dergleichen Leuten. p. 91.

Erinnere dich des Tages und der Zeit/ und mercke ſie: von 12. bis zu 6. Uhr. Aber zuvor wird meine Herrlichkeit erſcheinen: ich wil den Tag zuvor beweiſen/ daß ich GOtt bin. p. 95.

§. XI.

Siehe! geliebter Leſer/ dergeſtalt hat der Geiſt der Lügen ſeine Verheiſſungen multipliciret/ und iſt doch aus allen nichts/ oder aus keinem eintzigen das geringſte worden. Und da nun dieſe zuletzt bemeldete übrige Weiſſagungen zu gleichem Zweck/ nach dem ausdrücklichen Zeugniſſe des Geiſtes/ gegeben ſind/ nemlich das zu Londen angefochtene gantze Werck der Agitationum, Ein- und Außſprachen/ damit zu le-

gitimiren / und gegen allen Wiederspruch recht göttlich zu characterisiren und fest zu setzen; **So fällt nun bey nicht erfolgter Erfüllung alles mit einander / als lügenhaftig / und als ein Gauckel-Spiel des Geistes der Lügen völlig dahin.** Wer Augen hat / zu sehen / der siehet / und erstaunet vor der Macht der Finsterniß / der Verblendung / und vor dem dabey sich äußernden göttlichen Verhängnisse.

§. XII.

Es ist aber alhier wohl zu mercken / daß der Londonsche periodus dieser Dinge / so wie sich derselbe in der Sache von den D. Emes zusammen concentriret / seine unauflößliche Connexion habe mit dem gantzen Wercke der Agitationum, und der damit verknüpften Ein- und Außsprachen / so wie sich dasselbe auß Cevennes her / was daselbst sonderlich die letzten Zeiten betrift / in Engelland / Schottland / Holland / und Teutschland / vor / in und nach den so solennen und oben beschriebnen Legationen an den vier Boten und andern geäußert hat. Denn 1. gehen die außdrücklichen Bezeugungen des Geistes selbst gantz eigentlich dahin / daß mit den Wundern alles / was bis dahin auß Cevennes her bezeuget worden und vorgegangen / und alles was noch ins künftige in fernern Laufe des Wercks würde bezeichnet und vorgenommen werden / solte als göttlich vor aller Welt declariret und bestätiget werden: wie denn zu zu dem Ende auch die Kundmachungen durch den öffentlichen Druck anbefohlen worden. 2. Dasjenige / welches auf den nachher geschehenen Legationen an den vier Legatis, wie auch an andern hin und wieder mit Agitationibus, Ein- und Außsprachen ferner vorgegangen ist / das ist alles von gleicher Beschaffenheit / und gehöret wesentlich zu dem gantzen *Corpore* der Sache / davon der *Emesische periodus* gleichsam das Hertz ist und seyn solte. Dannenhero der Schluß gantz unwiedertreiblich ist / **daß damit zugleich das gantze Werck in seiner Länge / Breite und Weite über einen Hauffen gehe.**

§. XIII.

Dieſe Demonſtration iſt nach dieſer Zergliederung allerdings höchſtnöthig geweſen/ damit man von des gantzen Wercks Nichtigkeit überzeuget werde. Denn es iſt nicht zuvermuthen/ daß ein eintziger Menſch von einiger Furcht GOttes/ und von mittelmäßigen geſunden Verſtande den Dingen Beyfall geben könne/ wenn er auch nur dieſes allein auſſer dem/ was in andern Prüfungen vorkömmt/ erkennet und recht erweget. Wiewol es dennoch zubedauren iſt/ daß die meiſten der/ vom Geiſte der Lügen ſo jämmerlich geäffeten und betrogenen/ Intereſſenten in London, nichts deſtoweniger auf ihren Sinn verharret/ auch daher kein Bedencken gehabt haben/ von eben demſelben Lügen-Geiſte ſich zu zweyen ſolennen legationibus, oder miſſionibus, an fremde Nationen gebrauchen zulaſſen/ ihre Dinge fortzupflantzen/ und auch durch den Druck auß vermeinten Befehl ihres Treibers aller Welt public zu machen. Wie ſehr nun hierunter der Name GOttes verunehret werde/ zumal da der Lügen-Geiſt ſich nicht allein als einen Geiſt der Wahrheit/ und für einen Engel des Lichts/ ja für den groſſen GOTT und Jehouah ſelbſt/ außgiebt/ ſondern auch mit göttlicher Verehrung von den Intereſſenten und denen/ ſo ihnen beyfallen/ dafür würcklich gehalten wird; daran kan ich ohne den innigſten Jammer meiner Seelen/ und ohne Erſtaunung/ nicht gedencken.

§. XIV.

Es iſt nun zwar/ geliebter Leſer/ das ungöttliche und lügenhafte Weſen/ ſo ſich in mehr beſagtem Emeliſchen periodo bey dem Agitations-Wercke hervorgethan/ bereits in ſolcher Menge bishero vorgeſtellet/ daß man ſich billig entſetzet/ auch nur daran zurücke zugedencken: dennoch aber iſt es noch lange nicht alle/ ſondern es iſt davon noch weit ein mehrers übrig. Weil aber daſſelbe alſo beſchaffen iſt/ daß es unterſchiedliche Stücke der nachfolgenden Prüfungen ſehr erläutert/ ſo wil ichs bis dahin verſparen Da man denn gewißlich von dieſem ungöttlichen Weſen und Blendwerck ſo vielmehr wird überzeuget werden; ob wol ſonſt keine fernere Uberzeugung nöthig ſeyn möchte.

§. XV.

Ehe ich aber zu den folgenden Prüfungen ſchreite/ iſt noch etwas hieher gehöriges kürtzlich mit zuberühren/ nemlich/ wie daß die Betrüglichkeit der itzigen Weiſſagungen ſich auch in ſo manchen Proben vor

und nach der Emesischen Sache / klärlich genug hervorgethan. Vorher sprach der Geist durch ein Kind von 8. Jahren in Cevennes, (siehe in dem Schau-Platz die Aussage Claudii Arnassan p. 45.) unter andern also: Ich sage dir/ mein Kind/ glückselig werden diejenigen seyn/ welche das 1706te Jahr (da die Weissagung 1703 geschahe) sehen werden. Es werden grosse Dinge geschehen/ und das wird dennoch das Ende nicht seyn. Ich sage dir/ mein Kind/ deine Brüder werden zerstreuet werden. Denn die Erlösung wird nicht durch die Gewalt der Waffen/ sondern durch die Kraft ihres Gebets kommen. Mein Kind / ich sage dir/ sie werden mein Lob auf den Gassen singen / und ihre Feinde werden kommen / und vor ihnen niederfallen. Der König wird von diesem grossen Geschrey hören / und wird sich dessen erkundigen. Er wird fragen / was diese Kinder thun? Man wird ihm antworten / daß sie zu GOtt beten. Und er wird sagen: Man lasse sie zufrieden in ihrem Gebet. Keines von diesen ist erfüllet/ ohn was von der Zerstreuung gesagt wird: welches aber keiner Propheceyung gebrauchte / sondern auß allen gegenwärtigen Umständen / auch auß der bisherigen Erfahrung/ von einem jeden geschlossen werden konte. Uber das setzet Claud. Arnassan bey itztgedachter Aussage hinzu: Das Kind sagte auch/ es würde nur eine kleine Anzahl von seinen Brüdern übrig bleiben/ welche sich beständig wehren würden. Hiemit aber hat das Kind sich selbst wiedersprochen / und was es von dem beständigen wehren gesagt/ hat der Ausgang wiederleget. Ferner ist die Aussage Jacobi du Bois von einem sechsjährigen Knaben pag. 50. diese: Dieses Kind fiel in meiner Gegenwart in Bewegungen des Haupts und der Brust ꝛc. redete mit lauter Stimme gut Frantzösisch/ und ermahnete sehr ernstlich zur Busse. Es weissagete auch von einigen Dingen / und sagte unter andern/ daß im Jahr 1708 ein Theil von der grossen Babel würde zerstöret werden. Ich kan auch bezeugen/ daß zu *Montpellier* ein Knabe von 8 Jahren in seiner Entzückung unterschiedenes so die Wiederherstellung der *Protestantischen Religion* in Franckreich betrift/ geprophecyet hat. Wie viel mag sonst prophecyet worden seyn/ welches/ weil es schon damahls durch den Außgang wiederleget worden/ im Schau-Platz nicht mit verzeichnet worden ist.

§. XVI.

§. XVI.

So unrichtig erwieſe ſich das gantze Werck der Weiſſagung noch vor der Emeliſchen Sache in Londen / was den Punct der Erfüllung betrift. Nicht beſſer iſt es nachher ergangen: ob es gleich auf ſo wichtige Puncte nicht angekommen iſt. Wie ſehr ſich der Geiſt dißfals in Berlin bey ſeinen Propheceyungen / als einen Lügner offenbahret / und ſelbſt proſtituiret habe / wollen wir in der eilften Prüfung vernehmen. Hiebey führe ich itzo aus dem Allarm-Geſchrey Num. XLVI. nur dieſe Worte an: Das Wort des HErrn wird ſich in dieſer Stadt (Berlin) laſſen hören. (Anmerckung. Hie giebt der Geiſt dasjenige / ſo er daſelbſt unter der Raſerey und Gauckeley der agitatorum in den Winckeln mit würgen und kluchzen hervorgebracht / nicht allein für GOttes Wort auß / ſondern auch / er redet hie und anderswo alſo davon / als wenn es zu Berlin und an andern Orten / vorher an der Verkündigung des göttlichen Worts ermangelt habe; wie denn die Inſtruction von der Geſandſchaft auch mit ſich brachte. Nun fähret der Geiſt alſo fort:) Ihr werdet ſie in Verwirrung / in Aufruhr ſehen / wegen des Worts. (Die Verwirrung / die wol ein jeder vorher ſehen konte / iſt zwar einiger maſſen erfolget / bey einigen wenigen / auß ihrer eignen Schuld; aber kein Aufruhr. Und alſo wird der Geiſt alhier auch in ſeinem eigentlichen Element / d. i. in der Lügen / betroffen; hierauf fähret er unter andern alſo fort:) Der HErr wird euch nicht von dannen nehmen / bis ihr den Samen alda gelaſſen habt. (Man mercke / wie unverſchämt der Geiſt iſt / der durch dieſe ſeine Werckzeuge erſt den guten Samen auf den Berliniſchen Kirch-Acker wil außgeſtreuet haben!) der die Frucht ſol hervor bringen / die er davon erwartet. (d. i. Die Lügen würde einen Fehl gebähren: wie geſchehen / weil die Hirten dißfals für ihre Heerden daſelbſt getreulich gewachet haben.

§. XVII.

Zu Leipzig hieß es / (ſiehe Allarm-Geſchrey) Num. CXII. In dieſer Stadt werden die Verfolgungen erſchrecklich ſeyn wegen des Worts / das heute darinn geſäet wird. Hier findet ſich abermahl eine gedoppelte Lügen: erſtlich daß darinnen das Wort / nemlich das wahre Wort GOttes / geſäet worden / da es vielmehr ein Same zum Unkraut geweſen; und denn / daß ſich daher ſchreckliche Verfolgungen

gen

gen um solches Samens willen erheben würden. Denn da sich dieser bald verlohren/ haben jene so viel weniger erfolgen können. Dieses waren nur blosse Vermuthungen / die dazu nicht eingetroffen; und doch sind sie wie götliche oracula außgesprochen worden.

§. XVIII.

Von Wien und dem gantzen Römischen Kayserthum hieß es nach Num. CXLIII. Du/ du Oestereichisches Kayserthum du wirst die Hand des starcken GOttes fühlen/ weil du das unschuldige Blut vergossen hast/ weil du die Reisenden zu der Herrlichkeit deines Hochmuths gelocket hast/ und weil du die Anbetung des GOttes Israel entreiniget hast. . . In wenig / in wenig/ in wenig/ in wenig Jahren solst du wissen / daß ich dich belägert habe / um dich zu vertilgen / um dich zuschlagen. Ich wil deiner nicht schonen. Innerhalb wenig Jahren wil ich dich mit dem Richtscheid meiner Gerechtigkeit messen. Dein Berg sol bis aufs Fundament geschleiffet werden. . . Du solt wissen / daß es der GOtt der Wahrheit gesprochen hat. Ehe wenig Jahre zu Ende sind/ solst du es wissen. Ich rede von gemeinen Jahren/ wie ihr sie rechnet/ und nicht von Prophetischen Jahren. Denn es ist die Wahrheit/ daß ich kommen wil und sie schlagen.

Anmerckungen über diese Außsprache. 1. Dieser Außspruch ist den 11 Oct. 1711. geschehen / und also gehet es nunmehr schon im vierten Jahre. Und daher sind die wenigen Jahre bereits vorbey/ und der Geist ist abermal zum Lügner worden. Man darf auch nicht gedencken / daß diese Jahr noch viel weiter zu extendiren seynd. Denn wozu wird sonst das Wort wenig so oft wiederholet? Die Gewißheit der Sachen durfte durch solches Wort nicht bezeuget werden; sondern darauf gingen die andern vielen Betheurungen. Es gehet demnach das Wort / wenig/ allerdings auf die Kürtze und Nähe der Zeit/ in den benanten natürlichen Jahren. Und da das Wort wenig/ als gar emphatisch / viermahl nach einander außgesprochen / und gesetzet worden; so hat damit wol / allem Ansehen nach/ eine vierjährige Zeit sollen angedeutet werden. Diese aber ist schon vorbey / und zu Wien weiß man/ GOtt lob! weder in der Nähe/ noch in der Ferne/ itzo von einem solchen Feind/ der die Drauung zur Execution bringen könte. Und da die Belagerung und Vertilgung weder durch Engel vom Himmel

mel / noch vermöge anderer Wunderwercke / wird volbracht werden / so siehet man wohl / daß dieser Prophet / wenn man ihm zu den vier Jahren auch schon noch etliche wenige aufs neue zulegte / doch mit Schanden bestehen werde. Ja es ist auch alhier noch dieser Nachdruck der Worte wohl zu mercken / daß es heißt: Ehe wenig Jahre zu Ende sind / solst du es wissen / nemlich / wie vorher stehet / daß ich dich belägert habe; und also nicht erst belägern werde. Und solcher gestalt ist an der Lügen so vielweniger zu zweifeln. 2. Die übrigen Stücke dieser Außsprache zu examiniren / ist mein Zweck nicht. Genug / daß ich den Mangel des Erfolgs / daß nicht erfüllet worden / was verkündiget ist / angezeiget habe. Dabey ich doch nur noch dieses beyläufig bemercke / daß es gantz ungereimt sey / wenn es unter andern heißt: Du wirst die starcke Hand GOttes fühlen / weil du die Reisenden zu der Herrlichkeit deines Hochmuths gelocket hast. Denn ob zwar die Stadt Wien der Residentz einer Käyserlichen Majestät gar nicht unanständig ist; so ist es doch welt-kundig / daß dieselbe / und der Kayserliche Hof / an äußerlicher Magnificenz und Herrlichkeit es nicht allen andern vornehmen Residentz-Städten und Hofhaltungen gleich / vielweniger zuvor thue / sondern daß sie / ausser der Menge der hohen Ministrorum von Fürstlicher Dignität / ihren Vorzug vor andern / sonderlich in der grossen frequenz der Fürstlichen Personen und hohen Abgesandten / so sich daselbst auß gantz Europa häufiger zu finden pflegen / als anderswo / mit einem mehr realen splendeur zeige. Zum wenigsten wird kein Verständiger es probabel finden / daß Wien durch Anlockung der Reisenden ein so grosses Gerichte über sich geladen habe.

§. XIX.

Es ist aber alhier 3. der Haupt-Schluß / welcher auß der über Wien geschehenen Außsprache erfolget / nicht zu vergessen. Nemlich die gantze Gesandschaft dieser vier Agitatorum war auß Engelland nach Wien / als zu ihrem eigentlichen Endzweck / derselben Stadt die Gerichte GOttes anzukündigen / angesehen. Daher / als sie Wien erreichet / und die Außsprachen daselbst geschehen waren / so hatte die Legation ein Ende / und musten sie wieder in aller Stille zurück kehren. Da es nun aber bey diesem Hauptzweck auf ein lami hinauß gelauffen / so fällt das gantze dahin gerichtete Werck derselben /

ben/ wie auch das davon publicirte Allarm-Geschrey/ als nichtig dahin. Und an diesem Schlusse hat man so vielweniger zu zweifeln/ so viel alberner der Anfang und das Ende dieses Wercks/wie in den andern Stücken der Prüfungen erwiesen wird/ gewesen ist.

§. XX.

Noch eins aber ist zum Beschluß dieser gegenwärtigen/ vom Erfolg der Weissagungen geschehenen/ Prüfung/ noch wohl zu mercken: Nemlich der Agitations-Geist hält diese Weise/ daß er dieses und jenes/ welches gewiß geschehen solle/ oder werde/ anzeige/ oder befehle. Ists denn nun so beschaffen/ daß es die Interessenten entweder nicht gerne eingehen wollen/ oder auch nicht können; so resolviret er sich anders/ und ist mit der dispensation fertig. Zum Exempel/ als er einem hiesigen Mägdgen ein viertzig-tägiges Fasten auferleget hatte; solche aber dazu keine Kraft empfunden/ nachdem es etliche Tage versuchet war/ so wurde der Befehl wiederrufen. Einer andern Weibes-Person hatte er befohlen/ eine etwas ferne Reise an einen andern Ort zu fusse zu thun. Da sie aber dazu sich gantz ungeschickt befunde/ so kam eine andere Ordre/ sie möchte nur immer mit der Post dahin reisen. So äffet der Satan die armen Seelen! Und diese sind so blind/ und dergestalt von dem Schwindel-Geist eingewieget/ daß sie den entsetzlichen Betrug nicht mercken/ sondern auch wol gar meinen/ was sie für sonderbarer Leitungen von GOtt gewürdiget werden. Gleich da ich in der meditation über diese Materie begriffen war/ erhielte ich einen Brief von dem Herrn *Past. Lysio* auß Berlin/ darinn er mir berichtet/ welcher gestalt vor einigen Tagen eine gewisse agitata zu ihm gekommen/ die eine gewisse Außsprache in seinem Hause gehabt/ und zwar von Dingen/ die seine eigne Person/ von vorigen Zeiten her/angegangen: da sie diß und das/so mit ihm vorgegangen seyn solte/angezeiget. Die er denn/ als sie wieder zu sich gekommen/ auß ihren eigenen Worten überzeugen können/ daß sie von keinem andern/ als von dem Lügen-Geiste/ zum reden getrieben worden sey. Anderer dergleichen Exempel ietzo zu geschweigen. Deßgleichen ist auch schon vor dem eine so genante Außsprache an jemanden hieher gesandt/ und darinn an demselben außdrücklich bestrafet worden/ daß er gesaget haben solte/ die Sache wäre vom

Teu-

Teufel: der doch alle aber ſeine Bekante zu Zeugen gehabt / daß dergleichen nie von ihm gehöret worden; ja der auch noch nie im Gemüthe dafür gehalten hatte / daß es eben unmittelbar vom Teufel ſey; ob ers wol ſonſten auß genugſamen Gründen verworfen / und andere mit Ernſt u. Nachdruck davor gewarnet hat. Daher er denn durch eben dieſe Bezeugung von des gantzen Wercks Nichtigkeit aufs neue bekräftiget wurde. Was von Rom mit Benennung des Jahres determiniret worden / (ſiehe oben p. 131.) wird auch wol von gleicher Beſchaffenheit ſeyn.

Die vierte Prüfung

Des Neu-Prophetiſchen Wercks / nach der Art und Weiſe der Ein- und Außſprachen / und nach denen dabey befindlichen albernen Dingen.

Innhalt.

Nach angezeigter Cohærenz dieſer Materie mit den vorigen. §. I.

Wird das ungöttliche Weſen des gantzen Wercks auß einer zehnfachen Unförmlichkeit erwieſen. §. II. III.

Nach welcher daſſelbe der prophetiſchen Gabe noch viel unähnlicher iſt, als ein Affe einem Menſchen. §. IV.

Das unanſtändige und alberne Weſen wird noch ferner in neuen Proben vorgeſtellet. §. V. VI. VII. VIII.

Beſchluß dieſer Prüfung, mit der Anzeige, daß das gantze Buch, Allarm-Geſchrey, und andere Bücher, gleiches Innhalts und Zwecks, von kindiſchen Reden und ungereimten Dingen voll ſeynd. §. IX. X

§. I.

Es hätte zwar dieſe vierte Prüfung / der natürlichen Cohærenz nach / billig unmittelbar auf die andere / welche von den agitationibus, an ſich ſelbſt betrachtet / handelt / folgen ſollen: Ich habe aber den Punct von nicht erfolgter Erfüllung der Propheceyungen mit Fleiß mit unter die erſten bringen wollen / weil er uns in allen folgenden Stücken ein Licht giebet / und von dem Gewicht iſt / daß er die Nichtigkeit des gantzen Wercks allein genugſam entdecket / wenn auch gleich alles dasjenige / worauß deſſen ungöttliches Weſen in allen übrigen Gattungen der Prüfung erwieſen wird / ſich dabey gar nicht befünde.

§. II.

Bey der Art und Weise der Ein- und Außsprachen / befinden sich unterschiedliche wesentliche Stücke / darauß dessen ungöttliches Wesen gleichsam mit Händen zu greiffen ist. Sonderlich sind es folgende: 1. Daß die Inspiration von eben demselben Geiste / der die Inspirirte zu Rasenden und zu Gauckler machet / herrühret. 2. Daß die so genanten Inspirirten das / was sie außsprechen / eigentlich in und bey sich selbst nicht verstehen / zum wenigsten keinen recht vernünftigen Begrif davon haben / weil sie zu solcher Zeit den Rasenden gantz gleich / und ihrer Vernunft und Sinnen nicht mächtig sind. Wenn aber einige dasjenige / so ihnen nachgeschrieben worden / nach dem paroxysmo sich vorlesen lassen und corrigiren / geben sie dadurch zu erkennen / daß nicht so wol eine gewisse Ober-Macht / als ihre verrückte Phantasie / die Außsprachen suppeditiret habe / oder daß sie Meister ihres eignen Geistes seynd / und dessen Fehler selbst außbessern dürfen: wie denn je zu weilen etwas geändert wird / welches doch würcklich außgesprochen. 3. Daß sie die Worte gemeiniglich auß der aufschwellenden Brust mit vielen entsetzlichen Kluchzen so ängstlich und so unvernehmlich herauß würgen / als wenn sie bey einem jeden Worte ersticken solten. Kömt denn die Sprache zuweilen schon etwas fertiger herauß / so ist doch allemahl ein solches wunderliches Wesen dabey / daß nicht so wol über- als un- und wider-natürlich ist. 4. Daß die Stimme gemeiniglich recht greßlich / ja zuweilen dem bellen eines Hundes / und dem gruntzen einer Sau / gantz ähnlich ist: dergleichen sich sonderlich in Engeland geäußert hat. 5. Daß Zeit wehrender Außsprache das gantze Gesicht seine zu anfang der agitation angenommene recht scheußliche Grimacen, und der gantze Leib seine recht närrische Posituren behält / dabey auch wol gauckelhaftig in einen Creyß herum hüpfet / dergestalt / daß man eher das Ebenbild eines Affen / und gleichsam einer Furien / als eines Propheten / siehet: wie denn die agitationes unter den Außsprachen continuiren; obgleich deren Heftigkeit alsdenn bey einigen etwas nachlässet. Gewiß das Spectakel ist entsetzlicher / als man sichs einbilden kan. Hiezu kömmt 6. daß der Geist auß dem agitato nicht allein andere anwesende / sondern auch den agitatum selbst / auß seinem eignen Munde mit lauter Stimme anredet / und spricht: Mein Kind / ich sage dir &c. 7. Daß in und

von

von einer eintzigen Materie/in einer oder eben derselben Außsprache und connexion/bald GOtt selbst/ bald ein gewisser Geist/der der Engel Gabriel seyn soll / von GOtt redet; wie solches auß den auß dem Buch/ Allarm-Geschrey/ angeführten Bezeugungen/ die ich alhier nicht wiederholen mag/ erhellet: und eben von solchen ist besagtes Buch / nebst den übrigen hieher gehörigen Büchern / angefüllet. 8. Daß der so genante Inspiratus den Geist/ der sich seiner inwendig und außwendig bemächtiget hat / selbst von aussen mit lauter Stimme anredet / ja sich selbst im Namen des Geistes wieder laut antwortet / und also ein ordentliches Gespräch hält; gerade als wenn er/ oder der Geist / in ihm ein Marietten-Gauckler wäre. Man lese davon nur die Bezeugungen nach / die ich oben in der Emesischen Sache p. 83. seqq. nachdrucken lassen.

§. III.

Hierzu kömmt zum 9ten / daß die Agitationes, Eingebungen und Außsprachen gar keine rechte innere Gewißheit dem Hertzen geben / und von ihrer Göttlichkeit mit sich führen. Denn ob sich wol manniger dergleichen zuweilen einbildet und vorgiebt / so äußert sich doch das Gegentheil/ wenn sie zur genauen Prüfung kommen/ oder gezogen werden. Man lese nur oben die Bezeugen nach / welche von D. Emes Erweckung so überflüßig gegeben worden / so wird man sich auß den Anreden und Bestraffungen des Geistes / wie auch auß dem Gespräch des agitati mit dem Geiste / recht verwundern müssen / was sich darinnen für Zweifel und Zaghaftigkeit hervor gethan. Und eben daher sind auch so gar harte und grimmige Bedrohungen/von Hals-brechen und so weiter/ entstanden. Zu dieser Ungewißheit gehöret/ daß die Interessenten/wenn etwas/ihrer Meynung nach / wichtiges befohlen worden / ihrem oraculo nicht eher trauen / als bis es eine Sache vielmahl wiederhole. Und wenn denn auch solches geschehen ist/ so bleibt das Hertze / wo es nicht eine blinde und eigensinnige Besteifung für eine wahre Uberzeugung und Festigkeit hält / doch immer ungewiß. Man sehe nur oben p. 98. wie es heißt nach aufgetragner Legation: Ewiger HErr / solte es dein Wille nicht seyn / welches uns in deinem Namen ist verkündiget worden/gib es uns zu erkennen/HErr. NB. und doch erwarteten sie keine andere Gewißheit/als nur/daß es eben der Geist noch öfter befehlen möchte; wie auch geschehen. Wir haben ein gar merckwürdiges Exem-

empel an derjenigen Person / welche alhier vor andern mit ihren Bewegungen / Ein- und Außsprachen / so viel Aufsehens machte. Denn als einer meiner werthesten Herrn Collegen Gelegenheit hatte / sie vorzunehmen / und nach dem Grunde und Ursprunge dieser gantzen Sache zu fragen / da war das erste / daß sie frey gestunde / sie wisse nicht / ob es von GOtt sey / oder nicht: sie würde damit unversehens befallen. Ja eben diese Person hat es darauf gar verworfen. Und dieses nicht einmahl / sondern / nachdem sie davon aufs neue war eingenommen worden / hernach wiederum / und andere davor gewarnet: wie wir unten in der eilften Prüfung mit mehren vernehmen werden. Endlich / oder zum 10ten / ist hieher billig zu rechnen / daß die agitati bey ihrer vermeinten prophetischen Gabe in / mit / und bey den Außsprachen / einer recht grossen Qvaal / ihrem Leibe nach / unterworfen sind / ob sie wol solche zu extenuiren pflegen / auch wol / weil sie als förmlich Rasende / wenn sie von ihrem paroxysmo überfallen worden / bald ihrer Sinnen beraubet werden / es nicht so heftig fühlen mögen. Man höre nur / was der Geist in der Emesischen Sache nach p. 90. von seinem vor andern erwehlten Favoriten sagt: Keiner von deinen Brüdern weiß / wie viel du außgestanden / = = du solt deßwegen noch mehr darüber außstehen. Item p. 85. Du beklagest dich über die dir aufgelegte Last des HErrn. Ich sage dir / daß die Last / worüber du dich beschwerest / wird fünfmal schwerer werden. Pag. 86. Ich sage dir / daß dein dickhäutiger Hals sol zerbrochen werden &c. So sprach der agitatus mit einer das Messer in die Höhe hebenden Hand &c. Pag. 84. Schreyet der agitatus, nachdem er hinterrücks zur Erden geworfen / mit erbärmlicher Stimme: O welch eine Last des HErrn! O welch eine Last des HErrn! p. 82. fällt er rücklings auf den Stuhl und schreyet: O GOtt! p. 88. sagte der Geist: So du widerstehest / wil ich dir mit einer eisernen Ruthen den Hals brechen. Welcher gestalt der agitatus äußerst gerissen / gezerret und in allen Gliedern gequälet worden / ist daselbst in den Bezeugungen mit mehrern nachzulesen. O unglückselige Satans-Märter!

§. IV.

Also stehets um die eigentliche Beschaffenheit der Ein- und Außsprachen / worinnen diese neue Propheten den alten und wah-

wahren noch viel unähnlicher ſind/ als **ein Affe einem Menſchen.** Denn der Affe gehet doch in der Nachäffung noch auf einige Aehnlichkeit; allein das heutige Werck der agitationum, Ein- und Außſprachen/ hat in ſehr vielen Stücken gerade das Gegentheil von der Art und Beſchaffenheit der wahren Propheten und ihrer Prophecey-ungen/ oder von ihrer Aehnlichkeit.

Nun wil ich noch einige andere/ dem groſſen GOtt unanſtändige/ und guten theils recht läppiſche Dinge/ hinzu thun/ wodurch ſich dieſes ungöttliche Weſen auch in ſeiner Albernheit noch ferner ſelbſt offenbahret. Es hätten ſolche Dinge zwar wol eine beſondere Claſſe der Prüfung/ oder Vorſtellung/ erfordert; es mag aber nur dieſer itzigen beygefüget werden. Wir haben vorher vernommen/ welcher geſtalt die Erweckung des verſtorbenen D. Emes dergeſtalt häufig verheiſſen worden/ daß ich die auf dieſe Sache gehende Verheiſſungen in 12 Gattungen zergliedern können. Und außer dieſen allen ſind auf eben dieſe Sache noch viel ungedruckte Bezeugungen gegangen. Und alſo iſt des wiederholens und verſicherns ſo viel geworden/ daß man es ohne Eckel nicht leſen kan. Iſt aber dieſes nicht ein recht ungereimtes Gauckel- oder Kinder-Spiel? Wo hat man dergleichen wol jemahl an einem wahren Propheten gefunden? GOtt ſagt wenig und hält viel. Der Lügen-Geiſt aber ſagt zu viel zu/ und hält dennoch gar nichts! Dieſer Unterſcheid iſt gewiß nicht gering.

§. V.

Man erwege doch/ was eben derſelbe dem Ritter/ John Lacy, für ein albernes Zeichen giebt von dem/ daß er den D. Emes unfehlbar wieder auferwecken würde. Er ſpricht: (ſiehe oben p. 94.) Was dich betrift/ ſo wirſt du nicht lachen/ bis daß du ihn ſeheſt. Nein/ du wirſt nicht einmal lächeln/ wegen des Wiederwillens/ ſo du bezeuget/ dieſe Weiſſagung bekant zu machen. Deine Freude wird verringert werden. Jedoch fürchte dich nicht. . . O ihr/ die ihr habt verſtanden die öffentliche Verkündigung des Tages/ an welchem ich durch dich den/ der ſchon verfaulet ſeyn wird/ wil auferwecken. (Hier legt er die Hand auf ſ. L.) Wenn ihr von itzo an/ bis auf jene beſtimmte Zeit/ einig Freuden-Zeichen aus ſeinem Geſichte leſen werdet/ ſo ſolt ihr alsdenn ſagen: die Worte/ die er geſaget/ waren nicht von GOtt. Dieſes/ mein

Kind/

Kind/ sey dir selbst zu einem gewissen Zeichen/ daß ichs bin/ der durch dich geredet. Weil der Schalck/ der bey der krancken Phantasie wol ohn Zweiffel concurriret hat / dem Hertzen keine Gewissenheit und Freudigkeit des Glaubens mittheilen konte / so wuste er wohl/ daß der Lacy, auß Beysorge der künftigen allgemeinen Prostitution, unumgänglich in eine schwere Kleinmüthigkeit würde gesetzet werden. Damit er nun dem Einwurf/ warum er mit seinem Befehl demselben nicht auch zugleich den Glauben und die Freudigkeit mittheilte / vorbeugen mögte / so setzete er ihme und andern eben solche gantz unaußbleibliche Zaghaftigkeit zum unfehlbaren Kennzeichen der gewissen Erfüllung. Ich kan mich nicht genugsam verwundern über den grossen Gemüths-Schwindel/ womit die Interessenten befallen gewesen/ daß sie den Betrug nicht mit Händen tasten können / sondern vielmehr dem Schwindel Geiste so gar gehorsam gewesen/ daß sie seine Gauckeleyen noch als göttliche Außsprüche / nach seinem Befehl/ durch den Druck publiciret haben.

§. VI.

Man höre auch die offenbahre Contradiction. In der einen Außsprache nach p. 91. heißt es. Selig sind die/ welche/ so bald sie es sehen werden (nemlich daß D. Emes auferstanden) werden überzeuget werden / daß solches eine Wirckung meiner mächtigen Stärcke sey. Hingegen in einer andern nach p. 95. lautet es also: Diejenige/ welche kommen und meynen/ sie wollen / so bald sie es sehen/ glauben/ werden verzehret werden. Siehe auch p. 92. da es heißt: Millionen Menschen werden durch dieses Mittel glauben. So gehets auch vielfältig im Allarm-Geschrey. Z. E. Num. VIII. heißt es bey der Instruction zur Reise: nichts wird euch Verdruß anthun/ alles wird euch leicht seyn. Und hingegen Num. XLVI. Ihr werdet Drangsalen haben ohne Zahl.

§. VII.

Im Allarm-Geschrey (siehe oben p. 109. seq.) wurde den vier zur Gesandschaft ernenneten und verordneten Personen ein sonderbares Zeichen gegeben/ wobey sie gewiß erkennen solten/ daß sie über drey Wochen ihre Reise solten antreten: Nemlich / einem unter ihnen wurde vom Geiste befohlen/ aus der Stadt zu gehen/ und nach dreyen Tagen wiederzukommen. Welch ein Kinder-Spiel ist aber dieses

nicht?

nicht? Und dabey war des verkündigens der Abreise kaum ein Ende und Zahl/ also daß man das kindische und recht läppische Wesen nicht ohne Mitleiden und Unwillen/ zumal da der grosse und heilige Name GOttes dabey so viel und so schändlich gemißbrauchet wird/ kan gelesen werden. Siehe **Allarm-Geschrey** von pag. 1 bis 50. Und dabey heißts unter andern Num. VIII. **Ihr werdet am bestimten Tage von hier reisen/ so ihr keinen Gegenbefehl habet.** Wuste denn der Geist nicht/ ob er ihnen einen Gegenbefehl geben würde/ oder nicht? Und da er den unveränderlichen GOtt/ der die Wahrheit selbst ist/ præsentiren wolte/ wuste er denn nicht/ daß sich dieses Spiel-Werck für denselben nicht schickte?

§. VIII.

Nicht besser lautet es von dem neuen Wahr-Zeichen ihres recht göttlichen Berufs zu der angetragenen Gesandschaft Num. IX. siehe oben p. 105. **Ich wil die Witterung bequem machen/ gegen den Tag/ da ihr müsset verreisen. Das Wasser/ die Winde/ alles soll stille seyn/** *NB.* **damit ihr darauß erkennet/ daß es mein Wille sey/ daß ihr mein Wort zu den Völckern der Erden solt bringen.** Ihre Abreise geschahe im Julio, da die Hundes-Tage eintraten/ um welche Zeit zwischen Engel- und Holland ohne das eben kein Sturm zubesorgen/ sondern die Witterung still und angenehm ist. Und dennoch sind die vier Legati leider so verblendet gewesen/ daß sie auch diese neue Teuscherey nicht erkant haben. Doch was konte von solchen armen Leuten ferner gutes und gesundes gehoffet werden/ die sich durch die Emelischen Händel/ und durch deren so gar elenden Außgang/ noch nicht hatten klug machen lassen? Man erwege auch/ was Num. XIV. stehet: **Schreibet es nicht mehr in das ewige Vergeß-Buch: Gleichwie ihr die Worte/ die vor diesem zu euch gekommen sind/ gethan habt.** *NB.* **Ich könte euch von hundert und hundert mahl tausenden erinnern/ die ihr vergessen habt/ und daher untüchtig seyd/ sie zuerfüllen.**

§. IX.

Mit solchen kindischen Dingen hub sich die Instruction von der Gesandschaft an/ mit solchen wurde sie/ besage des **Allarm-Geschreyes**/ wol hundertmahl wiederholet/ und von eben dergleichen Albernheiten ist das gantze Buch durch und durch/ bey untermengeten wahren

und guten Sachen/ angefüllet. Nur noch eins und das andere zuberühren/ heißts Num. XVIII. Das Hertz der Seelen ist der Leib. Das Hertz des Lebens der Menschen ist sein eigner Leib ꝛc. Item Es ist gesaget/ daß Christus seinen Creaturen ein fleischern Hertz geben werde. Dencket nicht/ daß es ein leibliches Hertz seyn werde vom groben Fleisch u. s. w. Jngleichen: Der Geist (der Engel Gabriel) wird euch seine Flügel leihen/ um zu fliegen/ sonst könt ihr das Ziel nicht erreichen. „ Jch habe mir vorgenommen/ euch zu reinigen/ daß ihr meine Flügel könnet anziehen ꝛc. „ „ „ GOtt wartet mit Ungeduld/ daß ihr die Gerechtigkeit ꝛc. anziehet. Num. XIX. Warum sagt der Geist/ die Gestalt der Erden war wüst und leer? O diß ist nicht vergebens/ in Wahrheit/ sondern es ist die Wahrheit selbst. Die Gestalt der Erden ist Gottes Eben-Bild. ꝛc.

§. X.

Zwar ist derjenige/ welcher besagtes Buch aus dem Frantzösischen ins Teutsche übersetzet hat/ und dem Ansehen nach ein Frantzose ist/ der Teutschen Sprache gar nicht recht mächtig und kundig gewesen; daher auch die Gallicismi darinnen dominiren. Unterdessen aber kan man doch den Verstand der Worte gemeiniglich nochwohl erreichen: und wo dieser verworren ist/ mag es im Frantzösischen (welches ich zur collation nicht bey der Hand gehabt habe) wol eben nicht besser lauten. Denn ein verworrener Kopf/ und verworrene Sachen/ wie können die eine wohlgesetzte richtige Rede zuwege bringen? Was ich von diesen Dingen in andern hieher gehörigen Büchern/ und in Frantzösischer Sprache/ gelesen/ habe ich keinesweges richtiger und besser gefunden.

Die fünfte und sechste Prüfung

Des Neu-Prophetischen Wercks/ nach denen in den Außsprachen vorkommenden Materien/ so wol richtigen/ als unrichtigen.

Jnnhalt.

Der Geist der neuen Propheten machet die Wunder, die er doch nicht einmal leistet, zum object des Glaubens und der Seligkeit. §§ I. II.
Verkehret und verleugnet das Geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit § III. IV.

Setzet

Setzet den Engel Gabriel an stat GOttes, sonderlich des Sohns und des H. Geistes. §. V.

Welche entsetzliche Irrthümer mit vielen läppischen Dingen untermenget sind. §. VI.

Und von solchem irrigen und albernen Lehr-Mischmasch ist das gantze Buch, Allarm-Geschrey, nebst andern dergleichen Büchern voll. §. VII.

Dagegen man mit dem Vorwand der darinnen enthaltenen wahren und guten Dinge gar nicht fort kömt. §. IIX.

§. I.

WIr wollen erst die unrichtigen Materien ein wenig durchgehen; hernach wollen wir sehen/ welcher gestalt auch mit den richtigen für dieses Werck nichts gewonnen / sondern vielmehr mit deren Einschärfung guten theils dessen Unrichtigkeit verrathen werde. Und da hier wil ich zuvorderst dasjenige/so in den oben abgedruckten Bezeugungen von der Erweckung D. Emes zufinden / kürtzlich berühren. Pag. 92. heißt es: **Millionen Menschen werden durch dieses Mittel** (der Auferstehung D. Emes) **glauben.** Item/von eben demselben als schon auferweckten: **Du bists in Wahrheit/welchen GOtt zum Werckzeug gemacht / mehr Seelen zubekehren / als sonst die Krämer meines Worts viel hundert Jahre her wol nicht bekehret haben.** Anmerckungen. 1. Es ist offenbahr/ daß alhier durch die Krämer insgesamt die öffentlichen Lehrer/ gute und böse/ wahre und falsche/ verstanden werden. Hie begehet der Geist aber eine Lästerung/ wenn er diese insgesamt der **Wort-krämerey** beschuldiget. 2. Ob er gleich darinnen wieder seine Gewohnheit handelt / wenn er ihnen nicht allen Seegen der Bekehrung an andern abspricht / sondern nur comparative redet/ daß solche nicht Millionen-weise geschehen; so trit er doch dem von GOTT verordneten Lehr-Amte darinn viel zu nahe/ daß er eine einige Wunder-Geschicht / der Frucht nach / dem Lehr-Amte insgesamt/ und zwar von etlichen hundert Jahren/ vorziehet: 3. GOtt hat die Predigt seines Evangeli zum Mittel des anzuzündenden Glaubens und der Seligkeit verordnet/und müssen die Wunder nur zur Vorbereitung und zur Bekräftigung dienen. Dieser Geist aber wil sein Wunder-Werck/ über dessen Verheissung er doch zuschanden worden ist/zu einem Gnaden-Mittel machen/ und zwar also/ daß die ordentliche Verkündigung des Evangelii nur eine Wort-Krämerey heißt. 4. Die Erweckung Lazari hatte zwar ihren herrlichen Nutzen; allein wir lesen nicht/ daß die Jüden

den bey hunderten/ oder tausenden/ vielweniger bey Millionen/ dadurch wären bekehret worden. Kurtz: der Geist redet bey seiner Auffschneiderey die Sprache des in der Qvaal sitzenden reichen Mannes: **Wenn einer von den Todten zu ihnen ginge/ so würden sie Busse thun.** Dagegen es aber heißt: **Sie haben Mosen und die Propheten:** und nunmehr schon vorlängst noch darzu die Evangelisten und Apostel: **hören sie Mosen und die Propheten nicht/ so werden sie auch nicht glauben/ ob jemand von den Todten auferstünde.**

§. II.

Man sehe doch/ wie der Lügen-Geist die verheissene Auferweckung des D. Emes, gerade/ als wäre dieser mehr/ oder doch so viel/ als der Welt-Heyland/ zum Object und Ziel des Glaubens/ und zum Mittel der Seligkeit/ macht: da es p. 91. heißt: **Selig! selig! selig! ja ewig selig werden diejenigen seyn/ so itzo gläuben/** nemlich die künftige Auferstehung des D. Emes, davon der gantze Context handelt Ja kurtz vorher stehet gar: **Glaubet dieses/ meine Kinder/ das wird euch zur Gerechtigkeit gerechnet werden.** Und bald darauf/ nemlich p. 92. wird dieses mit allegation des Exempels Abrahams noch schärfer urgiret. Dabey es unter andern heißt: **Ich befehle euch/ glaubet dieses/ wenn ihr wünschet in mein Reich einzugehen.** Item p. 93. **Ihr beweiset euch itzo durch den Glauben an meine Verheissungen/ daß ihr Abrahams Samen seyd.** Wer ist unter den Lesern/ der vor dieser Unverschamtheit des Teuffels/ so fern derselbe hiebey etwa mag concurriret haben/ und vor der Macht der Verblendung/ an den Interessenten von dem Agitations-Wercke/ sich nicht entsetzet?

§. III.

Untersuchet man das/ Buch *Allarm*-Geschrey/ und die übrigen auß so genannten Göttlichen und Engtischen Bezeugungen bestehenden Bücher/ nach der Reinigkeit der Christlichen Lehre/ so findet man gleichfals hin und wieder sehr grobe Brocken schädlicher Lehr-Irrthümer/ obgleich der Lehr-Puncte darinnen fast gemeiniglich nur zufälliger weise gedacht wird/ und besagte Schriften eigentlich nur auf Ermahnung und Anzeigungen zukünftiger Veränderungen in der Kirche gehen. Nur eins

und

und das andere davon zu ſpecificiren/ lautet es von dem **Geheimniß der heiligen Drey Einigkeit** Num. XCII. alſo: **Unter der Erkäntniß dieſer drey Namen** (Vater/ S. u. H. Geiſt) **hat ſich die unzertrennliche Gottheit den Menſchen zu erkennen gegeben. Dieſe 3. Namen bedeuten die Stärcke/ die Kraft/ das Vermögen GOttes. Die Stärcke in GOtt dem Vater: die Macht in JEſu Chriſto ſeinem Sohn; die Kraft in dem heiligen Geiſt.** Nach dieſer Außſprach iſt der Sohn GOttes und der Heilige Geiſt kein ſelbſtſtändiges Weſen/ oder beſondere Perſon / ſondern nur eine göttliche Eigenſchaft. Diß iſt nun nicht allein eine förmliche Ketzerey / ſondern dabey auch ein recht kindiſcher Außdruck/ da die 3. Perſonen des Göttlichen Weſens zwar nur für drey Göttliche Eigenſchaften gehalten werden/ aber an ſtat deſſen/ daß **drey unterſchiedliche Eigenſchaften** hätten benennet werden ſollen/ ſo wird eigentlich nur **eine** genennet/ nemlich mit drey einerley bedeutenden Worten: **Stärcke / Kraft/ Vermögen.** Darum/ſagen / daß der **Vater / Sohn** / und **Heiliger Geiſt** nur unterſchieden wären/ als **Stärcke/ Kraft/ Vermögen** / iſt die Lehre von der Heiligen Drey-Einigkeit dergeſtalt leugnen und vernichten/ als kaum jemahls eine eitzige alte und neue Ketzerey gethan hat.

§. IV.

Zwar findet ſich hin und wieder in dem beſagten *Allarm* **Geſchrey** manniges/ welches beſſer lautet/ und ſo beſchaffen iſt/ daß man nicht vermeynen ſolte/ als hätten die Intereſſenten in einem ſo entſetzlichen Lehr-Irrthum geſtecket: Allein dagegen iſt doch dieſes wiederum wohl zu mercken/ daß eben dieſer Irrthum noch ſonſten an mehrern Ortern des Buchs/ als eine Wahrheit und als eine ſonderliche Erleuterung des Geheimniſſes von der Heiligen Drey-Einigkeit / wiederholet und eingeſchärfet wird. Und wären ſolche Außſprüche von den Agitatis nur allein in ihrem eignen Namen geſchehen/ ſo würde man es etwa nur als eine Frucht ihrer durch die agiationes verückten Phantaſie anzuſehen haben. Nun aber da/ dem Vorgeben nach/ es der Engel Gabriel mit gewiſſen in Contexť dabey verknüpften / hohen Betheurungen / oder doch mit Vorſtellungen einiger andern / noch an ſich unverfälſcht gelaſſenen/ Wahrheiten außſpricht/ hat es zur Verführung etwas mehrers damit zu ſagen: Und ſiehet man wohl / daß nebſt der krancken Imagination auch der Satan ſein Werck dabey gehabt habe/ um den richtigen Sinn der Glaubigen zuverkehren; zumal da

die agitationes, inwelchen die Dinge außgesprochen worden / mehr ein übernatürlicher effect Satanischer Kräfte / als der blossen Natur sind. Siehe unter andern auch am Ende des Buchs: *Allarm*-Geschrey Num. CLXIV. Euch ist gesagt daß der Vater / der Sohn / der Heilige Geist Namen sind / Ehren-Namen / die GOtt den Menschen zu einem Zeichen angenommen hat. Wiewol er noch heute unter diesen Ehren Namen / Zeichen und Figuren wil angebeten seyn. Siehe oben p. 123. Item p. 124. Habe ich euch nicht gesagt / daß der Name / Vater / Sohn und Heiliger Geist / welchen GOTT angenommen hat / ein Zeichen sey? Welcher einen davon nennet / der nennet sie alle drey. Gewiß der Gift Socinianischer Lehre ist in diesem allen mercklich und schädlich genug. Daher gewiß zu besorgen / daß dasselbe sich bey den Interessenten auch durch andere Lehr-Puncten diffundire / obgleich die Spuren davon etwas versteckter sind. Von Christo / seinem Leibe und Seele / auch sonsten / finden sich in den oben angezognen Bezeugungen viel seltzame Redens-Arten / die nebst der Verrückung der Phantasie wol noch andere grobe Lehr-Irrthümer zum Grunde haben.

§. V.

Dieser Irrthum aber / da die Selbständigkeit des Sohns GOttes und des Heiligen Geistes geleugnet wird / ist so viel unerträglicher / so viel unverschämter der vorgegebne und in den Außsprachen redende Engel Gabriel sich das **Amt des Sohns GOttes / und des Heiligen Geistes zueignet** / auch GOtt hin und wieder also redend eingeführet wird / als wenn er solches alles billige. Man lese davon nur die oben auß dem Buch / *Allarm*-**Geschrey** / angeführten Bezeugungen nach. Nur eins und das andere itzo kürtzlich zu berühren / so spricht der vermeynte Gabriel Num. XI. (siehe p. 116. 117.) in seinem zu GOtt gerichteten langen Gebete: **Setze meinen Thron / HErr! in denen Hertzen / welche du wilt vereinigen / auf daß ich mich daselbst niedersetze / als dein mächtiger Engel / um da alle Gewalt / die du mir giebest / zu verrichten.** Item: **Ich wil meinen Sitz nehmen in ihren Hertzen / und sie so miteinander vereinigen / gleichwie du mit deinem Willen vereiniget bist.** &c. Hier sehen wir / daß der Pseudo-Gabriel die Hertzen der Menschen zu seinem Tempel / Sitz und Thron / prætendiret / um darinnen alle Gewalt zu haben / auch die Hertzen untereinander

in GOtt zu vereinigen/ welches allein ein Werck GOttes iſt/ nach Joh. XVII. Ferner eben daſelbſt/ oder p 117.: **Weñ ich zu dir fligen werde/ wil ich ihnen die Herrlichkeit die du mir gegeben haſt/ mittheilen.** Das erſtere/ zu dir fliegen/ iſt in einer Rede eines Engels gegen GOtt kindiſch: Das letztere aber kömmt allein Chriſto zu/ und wird von ihm geſaget Joh. XVII, 24. Item: **Ich werde ihnen alles und in allen ſeyn:** Welches Paulus allein von Chriſto ſaget Col. III, 11. Item. Num. XXII. **Ich wil die Geiſter gefangen nehmen/ die euch werden wollen zuwieder ſeyn/ und euch zwingen von meinem HErrn und meinem GOTT ab zuweichen. Ich wil ſie mit doppelten Ketten binden/ und ihr GOTT ſeyn/ wenn ich ſie unter meinen Füſſen habe zertreten.** Num. XXVII. **Ich habe mir vorgenommen/ euch zu reinigen/ damit ihr meine Flügel könnet anziehen. - - - Euer Heyl ſtehet bey mir in der Geburt/ als bey der Frau/ die aufs äußerſte ſchwager iſt; damit ich es über euch gebäre. - - - Ich bin die Liebe des Vaters/ des Sohns und des Heiligen Geiſtes. Ich bin mitten unter euch/ um in eurem Hertzen gebohren zu werden/ und da hinnein zu gehen/ und den Thron Chriſt eures Königs daſelbſt zu ſetzen. Ich bin euer beyder Mitknecht &c. Ich bin geſand/ eine Lampe zu ſeyn für eure Füſſe/ ein Licht für eure Wege. - - - Ich wil in eure Hertzen thun die Waſſer/ welche die Hände und Füſſe reinigen und ſaubern/ die die beſudelte Seelen waſchen. Ich rede von meiner Weißheit/ von meiner Gnade/ die ich in euch wil legen.** Num. XIV. **Ich lehre euch den Vater bitten im Namen JESU CHRISTI ſeines Sohnes.**

§. VI.

Von dergleichen höchſt-irrigen Reden iſt das Buch/ **Allarm-Geſchrey/voll.** Der Leſer ſiehet auß dieſen wenigen Proben/ welchergeſtalt bey dem irrigen Weſen ſich auch zugleich manche Albernheit in dem Vorgeben des Pſeudo-Gabriels hervor thue. Von welchen abſurdis ich auß eben denſelben paginis noch eins und andere anführen wil: **Laſſet mich den Ort einnehmen/ den viel Könige inne haben/ damit ich daſelbſt als ein einiger König deinet wegen wohne/**

um meine Herrschaft / mein Reichs-Gebiet in sie zu legen. Item eben derselbige Geist / oder Engel / der da Num. XIV. gesaget hatte: Ich lehre euch den Vater bitten / im Namen JEsu Christi / der spricht bald darauf: Ich wil euch übergeben den unmäßlichen Neigungen Meines Geistes / meiner Liebe / da ihr zu allen Jahrs-Zeiten werdet baden / denn bey mir ist kein Winter. Die Weißheit GOttes wird euch ohn Maaß gegeben werden / so ihr ihm treu seyd. Ich wil euch feurige Münder geben die Berge zu verbrennen / die sich werden erheben / um sich meinen Wegen zu widersetzen. Das allerungereimteste bey diesem Geschwätze des vermeinten Gabriels / oder guten Engels / ist / daß er so oft als betend eingeführet wird / und zwar / daß er gantz lange Gebete durch den Mund des agitati mit lauter Stimme gegen GOtt thut. Am meisten aber entdecket er sich wol damit / daß er so oft von besitzen saget / wie er gesand sey / seine Werckzeuge zu besitzen. Siehe unter andern oben p. 101. Ich habe viele Oerter / die ihr durchlaufen müßt / ihr drey / die ich unter meinen Schutz sol nehmen / nebst dem / welchen ich izo in eurer Gegenwart besitze. Es ist auch sehr bedencklich / wenn Num. XII. stehet: Ihr werdet dem Geist helfen können / daß er mitten unter euch sey / zu euer Unterweisung / und zur Bedienung / zur Haußhaltung des Worts / welches ich durch euch wil lassen bedienen.

§. VII.

Auß diesen bishero angeführten Oertern siehet der Christliche Leser / wie sehr schlecht es um die Reinigkeit der Evangelischen Lehre in besagtem Buche stehe. Ein mehrers anzuführen / halte ich für unnöthig. Noch vielmehr halte ichs für undienlich zu seyn / darauß / und auß andern dergleichen Büchern / alles genaue zusammen zu suchen / und zu widerlegen. Denn auf diese Art / müste ich ein so grosses Volumen schreiben / das niemand lesen würde. Ich bin versichert / es sey an diesem genug / um überzeuget zu werden / daß der in solchen Büchern insgesamt redende Geist / ein Geist der Lügen und des Irrthums / solche Bücher aber rechte Geburten der Finsterniß / oder der krancken Phantasie / seynd.

§. IIX.

Es mag auch alhier keines weges der Einwurf / daß doch gleichwol viel gutes und wahres mit darinnen sey / stat finden. Denn 1. diß kan man endlich von dem Talmud, ja in gewisser Maße auch vom Alcoran, sagen. 2. Es ist nichts darinnen von der Wahrheit und Anreitzungen zu den Tugenden / welches die Kräfte menschlicher Erkäntniß übersteigen solte / und einer unmittelbaren Inspiration GOttes zugeschrieben werden müste. 3. Es ist das gute und das wahre gemeiniglich auf eine recht kindische Art vorgestellet. Zum wenigsten laufen allerhand läppische und zur Sache gar nicht gehörige Dinge mit unter / also daß alles dem Sermon eines febricitanten / der vor grosser Hitze irre redet / viel ähnlicher ist / als göttlichen / oder Englischen / Außsprachen. Zudem ist das darunter vorkommende wahre und gute schon an sich überall bekant / wird nicht allein auf öffentlichen Cantzeln / sondern auch in Privat-Discursen unter den Christen unzehlich mal viel besser außgesprochen und vorgebracht / ist auch in unzehlig vielen gedruckten Büchern viel richtiger / reiner und ordentlicher zu haben. Dannenhero sagen / daß solche mit untermengete gute und wahre Lehr-Puncte / auß einer unmittelbaren Inspiration hergekommen seynd / und die Richtigkeit der Inspiration selbst damit erweisen wollen / ist nichts anders / als deren Richtigkeit aufs neue verrathen.

Die siebende / achte / und neunte Prüfung

Des Neu-Prophetischen Wercks / nachdem vom Geiste erforderten und gebilligten Gebrauch der Offenbahrung: Wie auch nach dem anbefohlenen und beforderten Druck: und nach der Art des Herumreisens und Einkehrens bey gewissen Leuten.

Innhalt.

Die sogenante Außsprachen werden zur unfehlbaren Norm und Regel anbefohlen, und auch blindlings angenommen §. I.

Wie es bey den Cevennesern erging, so geschiehet es noch itzo auch bey andern. §. II.

Zu welchem Zweck der falsche Geist den Druck der Außsprachen so oft und so erstlich urgiret §. III.

Aber auch eben dadurch sich aufs neu entdecket. §. IV.

Das Herumreisen verrathet das ungöttliche Wesen noch mehr. §. V.

§. I.

ICh wil diese drey Puncte in die Erörterung aufs kürtzeste zusamen fassen/ vieleicht wird auch mannigem Leser es damit gedienet seyn. Was nun den Gebrauch der Ein- und Außsprachen betrift/ so sind dieselbe unter den Cevennesern/ was die letztern Zeiten betrift/ für die einzige/ völlige und unfehlbare Regel und Richtschnur ihres Glaubens/ Lebens/ Thuns und Lassens gehalten worden; welcher sie ohne fernere Prüfung nach der H. Schrift/ auß dem falschen præsuppositо von ihrer Göttlichkeit/ recht blindlings gefolget/ es mag gewesen seyn/ wie es immer wolle. Nahmen sie denn ja eine Prüfung des göttlichen Willens vor/ so bestunde sie eigentlich darinnen/ daß sie von einer/ durch die Außsprache anbefohlnen paradoxen, und sehr verdächtigen Sache die confirmation durch andere oracula von eben demselben Geiste erwartet/ und auch erhalten. Sprach denn nun eben derselbe zu wiederholten malen: ich sage dir/ mein Kind/ so war der Gehorsam absolut. Das gantze Buch/ Schau Platz von Cevennes/ ist voll von den Zeugnissen/ die diesen Gebrauch der Inspirationen erweisen und bekräftigen. Wir haben deren oben schon unterschiedliche gehabt. Ja sie sind so weit gegangen/ daß sie die Außsprachen gewöhnlicher Weise gar auch kniend angehöret haben: davor man sich billig entsetzet. Und eben dieses wird in besagtem Buche hin und wieder asseriret. Man sehe unter andern sonderlich pag. 204. Im übrigen mag man hierbey noch wissen/ daß wir die Eingebungen der andern auf unsern Knien anzuhören pflegten.

§. II.

Und nicht besser machen es die heutigen Interessenten; als die zum theil noch eben diejenigen Personen sind/ die vor zwölf und noch wenigern Jahren besagtes Wesen in Cevennes betrieben haben. Man sehe nur ihre in Engelland und Schottland vorgenommene Wege an. Man betrachte sonderlich die Beschreibungen ihrer vermeinten gedoppelten Gesandschaft aus Engelland/ die erste nach Wien; die andere über Schweden/ Preussen/ Teutschland/ Ungarn/ nach Constantinopel/ und von dannen nach Rom: wie solche nebst allen empfangenen Außsprachen in den Büchern/ Allarm-Geschrey und *Plan de la Justice de Dieu*, *Delineatio Justitiæ divinæ*, enthalten sind. Und eben also verfahren

ihre

ihre an einigen Orten gemachte Jünger und Adharenten. Kömt eine ſogenante Außſprache/ die muß ſo fort aufgeſchrieben werden/ als GOttes Wort. Und ſo wird es auch veneriret. Zwar wil man der heilige Schrift dabey an ſich nicht ablegen/ ſondern da weiß man allerhand Entſchuldigungen: Unterdeſſen aber wird ſie doch würcklich aus den Augen geſetzet. Wird ſie geleſen/ ſo fällt man gemeiniglich auf diejenigen Capitel und Stellen/ darinn von auſſerordentlichen Wegen und Handlungen GOttes tractiret wird. Und dieſes zu dem Zweck/ daß man ſich in ſeinen unordentlichen Dingen beſteiffen möge. Im übrigen vermeinet man nun GOttes Wort noch näher zu haben/ da man gewürdiget wird/ GOtt ſelbſt reden zuhören. GOtt erbarme ſich ſolcher ſo ſehr verirreten Seelen!

§. III.

Und dieſes entſetzliche vergehen wird durch den Druck der Außſprachen befordet/ unterhalten und vermehret. Eben hierum iſt es auch dem inſpirirenden Geiſte über die maſſen ſehr zu thun. Denn man gehe nur die beyden zuvor benenneten Bücher durch/ ſo wird man mit Verwunderung ſehen/ wie der Pſeudo-Gabriel, der oft als der groſſe GOtt ſelbſt (o ſchändlicher Mißbrauch des göttlichen Namens!) redend eingeführet wird/ auf den ſchleunigen Druck dringet/ und zudem Ende auch die eiligſte Uberſetzung in andere Sprachen/ damit es von vielen Nationen verſtanden werde/ ſo ernſtlich anbefiehlet. Er hat auch damit ſeinen Zweck in ſoweit erhalten: ſintemal die erſte Reiſe-Beſchreibung/ da ſie gegen den Novembr. Anno 1711 in Frantzöſiſcher Sprache geendiget worden/ ſchon im anfange des Martii 1712. Teutſch herauß kam. Deßgleichen war das andere Buch von eben denſelben 4 Frantzoſen/ nemlich den Miſſionariis, nachdem ihre andere Reiſe bey dem Anfange dieſes itzt zu Ende gehenden 1714. Jahres ſich geendiget hatte/ ſchon im Anfange des Auguſti zugleich in Frantzöſiſcher und Teutſcher Sprache ediret. Wofür dieſe Schriften angenommen werden ſollen/ mag man unter andern auß der oben p. 126. angeführten Bezeugung abnehmen. Denn da heißts: Der Engel des ewigen Bundes hat ſeine Hand ausgeſtrecket/ und bey dem/ der in alle Ewigkeit lebt/ geſchworen/ daß die Worte/ welche durch die erwehlte Werckzeuge außgeſprochen worden/ treu und wahrhaftig ſind. In deren baldigen Erfüllung die Gerechtigkeit und die Liebe des groſſen

EHIEH, Ich Bins/ sichtbar werden offenbahret werden. Und alle Menschen werden erkennen müssen/ daß er geredet habe. Doch vieleicht verhänget GOtt dergleichen publication darum / daß der Satan mit seinem Betruge destomehr offenbahr und zuschanden werden soll. Es läßts aber der Geist bey den blossen befehlen des Drucks nicht bewenden / sondern auch / damit ja einiger Vorzug vor der heiligen Schrift seyn möge / so suppeditiret er durch besondere Außsprachen die Titul und die Vorreden dazu; welche letztere denn so beschaffen sind/ als die Bücher selbst. Der Leser wird sich erinnern/ was ich von diesem allen oben in dem Historischen Bericht für Nachricht/ mit Anführung der Stellen und der Worte/ gegeben habe.

§. IV.

Nun erwege der christliche Leser hiebey nachfolgendes: 1. Das sogenante Allarm-Geschrey/ und das Buch von der andern Million, so eines kleinen und sehr compressen Drucks sind / übertreffen an der Grösse schon die gantze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments. 2. Es sind dergleichen Bücher/ so da lauter Bezeugungen/ oder vermeinte oracula, in sich halten/ schon vorher in Frantzösischer und Engländischer Sprache unterschiedliche gedruckt; nicht weniger auch noch andere in der Holländischen: und zwar sind sie alle miteinander auf den Befehl des Geistes ediret worden. Diese nun zusammen gerechnet übertreffen die Grösse der heiligen Bibel mehr/ als einmahl. Alle aber wil der Geist 3. für GOttes unfehlbares Wort angenommen wissen. Es gelinget ihm auch bey einigen: als die da lieber und öfter in ihren vermeinten neuen oraculis lesen/ als in der heiligen Schrift. Und dieses propheceyen gehet 4. so fort/ nicht allein bey den ersten Auctoribus, sondern auch bey ihren Anhängern: also daß dieselbe gantze Bücher davon zusammen schreiben / und vermuthlich auch wol nichts liebers wünschten / als nur den Befehl / oder die Gelegenheit / zum Druck. Nun gedencke man/ wo doch dieses hinauß wolle? und erwege/ ob nicht der falsche Geist sich eben hiedurch aufs neu offenbahre? Was fing dieser nicht vor hundert Jahren und nachher an? Unter den vermeinten neuen Propheten waren allein 16. die ihre Gesichter und oracula drucken liessen / und zwar auch auf Befehl des inspirirenden Geistes; wie wir sonderlich an dem Comenianischen Wercke des Kotteri, der Poniatoviæ und Drabicii oben gesehen haben.

Aber

Aber GOtt Lob und Danck/ daß ſie alle miteinander durch die Zeit verzehret/ oder doch meiſtens vergeſſen ſind / auſſer beſagtem opere des Comenii, welches der Kirchen GOttes zur Warnung noch vor andern im Andencken bleiben muß.

§. V,

Ich komme nun auch auf den dritten Punct/ auf das **herumreiſen** der neuen Propheten. Denn da bekommen ſie Befehl von einem Ort zum andern zu ziehen/ auch wol hie und da einzukehren/ mit der Inſtruction, das Wort GOttes an ſolchen Orten zu verkündigen. Dieſes aber iſt kein anderes Wort/ als welches ſie/ ihrer Meinung nach/ in der Außſprache über und an einen ſolchen Ort/ auch wol an gewiſſe Perſonen/ überkommen: welches ſie denn ſolchen kund machen/ und gedencken / was ſie für prophetiſche und apoſtoliſche Verrichtungen daſelbſt gehabt hätten. Geſchichts denn nun/ daß GOtt die ſchwere Verſuchung der agitation über einen und den andern an ſolchem Ort verhänget/ und daß ein ſolcher auch anfängt Ein- und Außſprachen zu haben / ſo ſind daſelbſt Jünger gemacht/ oder Propheten-Kinder erwecket/ und hat derſelbe Ort den Saamen und die Frucht von dem Miſions-Wercke ſonderlich empfangen. Wenn ſie nun theils ſchon vorher wiſſen/ theils auch im nachfragen erfahren/ daß hie und da gutwillige und unſchuldige Seelen ſind/ die auß Mangel der Erfahrung und der Gabe zur Prüfung / leichtlich worauf fallen/ ſo ſprechen ſie denſelben zu/ kehren auch wol bey ihnen ein/ laſſen ſich von ihnen auch wol mit einer Reiſe-Zehrung verſehen. Auf welche Art denn hie und da ein unſchuldiges Hertz/ wonicht verführrt / doch irre gemacht wird. Es iſt demnach eine verführiſche Nachäffung deſſen / was unſer Heyland ſeinen Jüngern ſaget Matth. X, 11. **Wenn ihr in eine Stadt oder Marckt gehet**/ ꝛc. Wo ſtehet aber / daß der gute Geiſt / der die Jünger JEſu triebe/ ihnen allemahl Ort/ Zeit und Tag ihrer Ab- und Zu-Reiſe angekündiget habe? Die Jünger JEſu giengen eigentlich nur auf die Bekehrung der Seelen; dieſe neue Propheten aber ſind bey ihrem Schein des geliebten und geſuchten Guten vergnüget/ wenn ſie einen nur mit in das Agitations-Werck gezogen ſehen. Die Jünger legitimirten ihre extraordinaire Miſſion durch wahre Wunder und trieben/ unter andern die Teufel auß/ die dæmones auß den dæmoniacis. Dieſe neue/oder falſche/ Propheten aber tragen ihren gewiſſen agitations-dæmonem mit ſich herum/ oder werden doch damit

oft überfallen. Der denn hin und wieder die Leute von GOttes Wort abzubringen / und in allerhand Verwirrung zu setzen suchet: Doch ich hoffe zu GOTT / der Satan werde es mit diesem Gauckel-Wercke die länge nicht treiben / sondern GOtt werde ihn unter unsere Glaubens-Füße treten in kurtzen.

Die zehende Prüfung.

Nach der Beschaffenheit der Personen / welche auf das neue Agitations-Werck zufallen pflegen.

Innhalt.

Es können in diese Versuchung böse und gute gerathen. §. I.
Welche von unterschiedlicher Art sind. §. II,
Die Application auf die Cevenneser. §. III.
Und einige ungenannte Personen in Teutschland. §. IV.
Auß deren ihrer Gemüths-Beschaffenheit und unordentlichen Wandel man auch von diesem Wercke urtheilen kan. §. V.

§. I.

HIer kan ich mich zuvorderst beziehen auf das / was ich oben in der ersten Section überhaupt und insonderheit von der Beschaffenheit derer / welche den Versuchungen zu und bey außerordentlichen Dingen fürnemlich unterworfen sind / vorgestellet habe. Solches nun auf gegenwärtige Sache zu appliciren / so bemercke ich nur dieses wenige: Offenbar Gottlose / und rechtschaffene Fromme / die wohlgeübte Sinne zum Unterscheid des Guten und des Bösen haben / die sind es gemeiniglich nicht. Denn diese sehen das ungöttliche Wesen bald; jene aber verlachen es / und versündigen sich auch oft dabey nicht wenig / indem sie solches auch wol die unschuldige entgelten lassen / und solche für Quacker u. s. w. schelten. Doch ist hiebey diese Anmerckung nöthig / daß die Gottlosen von den Gattungen derer / so in geistlichen Dingen den Versuchungen exponiret sind / keinesweges gar außzuschliessen seynd. Vielmehr finden sich solche Versuchungen / in welche sie am ersten / und fast allein gerathen. Nemlich die in außerordentlichen Dingen bey dem Schein des wahren und des rechten auf offenbare Wercke des Fleisches führen / und sich also deutlich genug verrathen / daß sie nicht sowol ausserordentlich /

lich/ als unordentlich sind/ und aus dem principio der Finsterniß herrühren. Wir haben in den vorigen Zeiten die Exempel an den Wiedertäufern zu Münster u. an der Rotte des Th. Müntzers; als deren Adhærenten entweder noch nichts gutes in sich gehabt/ oder was sie gehabt/ bald erstícket haben.

§. II.

Was nun diese itzigen anbetrift/ mag darein wol auch ein Gottloser impliciret werden/ und zwar also/ daß er dabey auch ein solcher bleibt. Davon sich in Engeland und Holland sonderliche Exempel sollen gefunden haben. Am meisten aber sind es gutmeynende und gutwillige/ aber noch gantz unbewehrte und ungeübte/ auch wol durch die Bekehrungs-Gnade zum theil noch nicht recht gegründete Seelen/ welche in diese Versuchung kommen. Und diese sind wieder von mannigerley Art: als: 1. Schwachsinnige und leichtgläubige/ denen es auch am natürlichen guten Verstande fehlet/ und dabey ihrer starcken Phantasie sehr nachhangen. 2. Von Natur sehr eigenliebige/ eigensinnige/ trotzige/ stoltze und singulaire Köpffe/ welche diese ihre böse Natur durch die Gnade noch nicht recht überwunden haben. 3. Fürwitzige und fladdernde/ die auß geistlichem Hochmuth nach außerordentlichen Dingen gaffen. 4. In der Evangelischen Lehre noch nicht wohl gegründete. Sonderlich aber sind es solche/ die zu dem Separatismo incliniren/ oder demselben schon ergeben sind/ d. i. die sich ohne Noth/ theils auß irrigem Gewissen/ theils auß puren Eigen-Sinn uñ einer falschen Gemüths-Höhe/ allen öffentlichen oder kirchlichen Versammlungen entziehen: und dieses auch wol an solchen Orten/ alwo es am lautern und kräftigen Vortrage des göttlichen Worts und hertzlichen Ermunterung gar nicht fehlet. Die Erfahrung hats gelehret/ daß GOtt diese grosse und schwere/ auch sehr gefährliche/ Versuchungen sonderlich über diese letztere Gattung von Leuten verhänget. Er gebe/ daß es nicht zu ihren Verderben/ sondern nur zu ihrer Züchtigung gereiche.

§. III.

Was die vier Frantzosen/ oder Cevennesern/ durch welche sich diese Agitations-Seuche auch an einigen Orten Teutschlandes diffundiret hat/ anlanget/ so kenne ich sie von Person nicht. Daß sie aber auch am Verstande sehr schwach/ und an der Phantasie guten theils kranck/ nach der Willens-Kraft aber von Natur sehr eigensinnig/ und über das in der Erkäntniß des Grundes und der Ordnung von unserm Heyl ungegrün-

gründet seyn müssen/ kan man wol mit Händen greiffen / theils auß dem Emelischen Handel / dabey sie interessiret gewesen / aber doch nicht klug und vorsichtig geworden sind ; theils aus ihren so genannten Außsprachen; als die wol mehr ihrem krancken Gemüths-Zustande / als dem Spiritui agitatori zu zuschreiben seyn mögen. Doch hievon hernach noch insonderheit : dabey auch zugleich kürtzlich untersuchet werden sol/ ob unter der gantzen Sache ein vorsetzlicher Betrug verßre/ oder nicht.

§. IV.

In Teutschland ist in einer nahmhaften Stadt / wie bereits weit und breit bekant / eine gewisse Familie/dem grösten Theile nach/in diese Dinge eingeflochten worden / welche denn auch einige Zeit die meiste Bewegung deswegen gemacht hat. Es ist eine Mutter mit ihren drey Söhnen / und einer Tochter; als welche nicht allein dem Wercke der Million itztgedachter Frantzosen völligen Beyfall gegeben / sondern auch in gleichen Zustand der Agitationum, Ein-und Außsprachen gerathen sind. Und eben diese sind es / die jetzo von einem Orte zum andern herum reisen / und/in der Meinung / daß sie nach dem außdrücklichen Befehl GOttes das Amt sonderbar erweckter Propheten/ und Prophetinnen/ verrichten/ hin und wieder Verwirrung machen/und mannige unschuldige Seelen verkehren; zumal da sie bey ihren unordentlichen Wegen im reden und leben keinen geringen Schein des guten / und der sonderbaren Erkäntniß GOttes/ von sich geben. Die Mutter ist an den Irrwegen der Kinder Schuld. Sie ist von Natur sanguinisch/eines muntern Wesens/ eines guten ingenii, aber schwachen judicii, starcker Phantasie/ dabey einer geläuffigen Zungen / und also geschickt / ihren Dingen auch mit Worten einen guten Schein zu geben / und manche Stelle Heil. Schrift auf ihre Seite / nach ihrem Sinn / zu allegiren. Dazu ist sie voller Fürwitz/ Eigen-Liebe/ und Eigen-Sinn. Und dieser natürliche Zustand ihres Gemüths ist durch die Gnade GOttes noch nie recht geändert worden. Zwar hat sie bereits vor vielen Jahren manche gute Rührungen von GOtt empfangen/ist auch würcklich auf etwas gutes gekommen. Aber an stat dessen/daß sie die Augen ihres Gemüths zuvorderst hätte sollen einwarts auf sich selbst gekehret seyn lassen / um sich selbst recht kennen zu lernen / auch in Christo und seiner Wahrheit/so wol nach der Kraft/ als nach der reinen und gesunden Erkäntniß/ wohl

ge-

gegründet und befeſtiget zu werden / ſo hat ſie ſolche nur auſſer ſich gewendet / und daher von dem allgemeinen und beſondern Verfall der Kirchen mehrere Einſicht geſucht und überkommen / als von dem mit allen Menſchen gemeinen Elend ihres eignen innern Seelen-Zuſtandes. Und dabey iſt ſie bald auf dieſe / bald jene Bücher / beſondere Meynungen und eigne Wege / ſonderlich auf den Separatiſmum gefallen / in einen unlautern Eifer wider das böſe gerathen / und / weil ſie in beſondere Gemüths-Höhen eingegangen / keiner Erinnerung Platz gelaſſen. Endlich iſt ſie auf dieſe ungöttliche Agitations-Sache verfallen / dabey ſie ihren noch lebenden Mann in ſo weit verläſſet / daß ſie auf vermeinten Befehl GOttes herum reiſet / und die Pflichten ihres Eheſtandes dem geglaubten prophetiſchen Beruf poſtponiret. Dieſe hat ihre Kinder denn nicht anders anführen können / als ſie es nach ihrem irrigen Gewiſſen ſelbſt für recht erkant hat. Der eine iſt ein Studioſus Medicinæ, dem Gemüthe nach von der Art / welche die heilige Schrift ἀκάκους nennet / d. i. eines ſonſt einfältigen guten Gemüths / aber doch dabey lüſtern nach allerhand nicht ohne Grund verdächtigen Schriften und ſonderlichen Meynungen. Der andere / ein Studioſus Juris, oder nunmehr auch Medicinæ, iſt eines von Natur ſchwachen Verſtandes / von ſtarcker Phantaſie / und dabey eines ſehr heftigen / eigenſinnigen / und zu extremis geneigten Weſens: wie er denn auch auß ſeinem wüſten und ſehr wilden Studenten-Leben auf einmal auf das extremum des ſeparatiſmi und eines ungemäßigten wilden Eyfers wider das böſe / und ſonderlich wider die Mängel der Kirchen / verfiel. Den dritten kenne ich nicht: er ſol noch ſehr jung / und ſonſt von guter Art ſeyn. Jene beyde / und ſonderlich der zuletzt gedachte / haben uns hieſelbſt / ſamt der Mutter / viel zu ſchaffen gemacht / bey welcher Gelegenheit ich ſie habe kennen gelernet / und daher dieſes / was ich bisher erinnert / nach aller Wahrheit / ſo wie ich ſie dißfals nach meinem Gewiſſen erkenne / geſchrieben. Iſt jemand mehr und genauer mit ihnen umgegangen / alſo / daß er ſie noch beſſer kennet / und iſt dabey gewiß / daß er von keinem Vorurtheil für / oder wider ſie / eingenommen ſey / auch mehrere Gabe zur Prüfung habe / dem habe ich hiemit nichts præjudiciret. Von der Tochter werden wir hernach hören.

§. V.

Der Zweck dieser meiner Anmerckung ist keines weges / ihnen auf irgend einerley Weise zu schaden / oder ihnen einiges Nachtheil zu verursachen: noch hasse ich sie; vielmehr dauret mich ihrer von Hertzen / und wünsche / daß sie von ihren so sehr gefährlichen Irrwegen bald wiederum abgebracht werden mögen. Ich wil auch unten bey dem dritten Haupt-Satze anzeigen / wie sie / meiner wenigen Erkäntniß nach / auf eine Christliche Art etwa endlich zu gewinnen seyn mögten. So ist auch nicht zu gedencken / daß ich besagte Personen erst hiemit bekant machte. Denn sie sind / ihrer unordentlichen Wege halber / schon durch sich selbst vorhin leider bekant genug / und bringen sich selbst in immer mehrere Bekantschaft / zumal itzo / da sie auf vermeinten Befehl GOttes / als auserordentliche und sonderliche Boten GOttes / von einem Ort zum andern in Teutschland umher ziehen. Zu dem habe ich weder ihres eigentlichen Orts / noch ihrer Personen / namentlich gedacht / damit sie / wo sie noch nicht bekant sind / auch noch ferner unbekant bleiben mögten. Mein Zweck ist allein auf eine Christliche Warnung angesehen / daß man nemlich sich von diesen Leuten so vielweniger möge einnehmen lassen / so vielmehr man von der Unlauterkeit ihrer Wege / auß vorgestelleter ihrer Gemüths-Beschaffenheit / und bisherigen praxi, kan überzeuget werden. Denn wenn auch gleich das heutige Agitations-Werck die zuvor nach der länge entdeckte characteres des ungöttlichen Wesens nicht an sich hätte / so würde ichs doch allein schon dieser Personen wegen / in Ansehung ihres eigenliebigen / und eigensinnigen / auch unordentlichen Wesens / für verdächtig halten müssen. Und wenn GOtt ja etwas außerordentliches durch gewisse Personen thun wolte / so wäre es doch keines weges zu vermuthen / daß er solche / welche die heilige Schrift ἀσυμφώνους, ἀμαθεῖς, περιέργους, ἀνυποτάκτους &c. nennet / dazu erwehlen würde. Man muß sich demnach durch ihren guten Schein guter Worte / auch beweglicher Gebeter / da der Beweis davon so schlecht ist / nicht blenden / noch einnehmen lassen.

Die eilfte Prüfung

Des Neu-Prophetiſchen Agitations-Wercks / nach ſeinem Ausgange an gewiſſen Orten und Perſonen.

Innhalt.

Das Ende dieſes Wercks in Cevennes und Engelland. §. I.
Nebſt dem Inſerat eines merckwürdigen Briefes.
Wie es ferner abgelauffen in Holland zu Amſterdam §. II.
Nebſt dem Inſerat zweener Briefe. §. III. IV.
Darüber einige Anmerckungen gemacht werden.
Ferner in Halle. §. VI.
Und zu Berlin. §. VII.
Nebſt einem inſerat eines ſonderbaren Berichts. §. VIII.
Darauf einige Anmerckungen hinzugethan werden. §. IX.

§. I.

WAs beſagtes Werck in Cevennes / da es entſtanden / für ein Ende genommen / iſt bekant / und oben angezeiget. Nemlich die Prophezeyungen von der Anno 1706. wiederherzuſtellenden Religions-Freyheit / wie auch von dem Anno 1708. zu erwartenden Fall des Römiſchen Babels ſind unerfüllet geblieben. Und in Cevennes iſt vollends alles Gute erſticket worden. In Engeland lief es noch viel ſchlechter ab: nemlich / wie vorhin ausführlich dargethan / wurden alle Intereſſenten durch ihren Lügen-Geiſt aufs ärgſte geäffet und proſtituiret: Auch fielen einige auf recht grobe Wege des Fleiſches / und vertheidigten ſolche noch. Daher es ſich daſelbſt bald meiſtens zerſchlagen / außer einigen eigenſinnigen / und vielleicht dabey Gemüths-krancken / Köpfen / die daſelbſt / wie auch hernach in Schottland / dennoch auf ihren Sinn verharret / auch ihre Ausſprachen guten theils durch den Druck publiciret haben. Ich will hiebey einen von dieſer gantzen Sache handlenden gar feinen Brief / ſo vor einiger Zeit aus London geſchrieben / communiciren:

Hoch-zuehrender Herr /

ICh habe mich gewundert / daß die Agitationes, welche unter den hieſigen ſo genanten Prophehen ſeiter Anno 1706. bekant worden / auch an ihrem Orte einzureißen beginnen. Diejenige / welche vor etlichen Jahren nach der Türckey reiſeten / um an den König in Schweden mit ihren Inſpiratio-

nen sich zu addressiren / sind vor etlichen Wochen durch Italien wieder zurück kommen / nachdem der eine / Namens Marion / zu Livorn. gestorben. Die andern drey / unter welchen Hr. Facio einer ist / sind hierauf nach Rom / und zwar auf Befehl einer Inspiration, gereiset / und haben endlich ihre Rückreise nach Engeland vollzogen. Vier andere aus ihrem Mittel sollen durch eine Inspiration Befehl empfangen haben / nach der Schweitz zu gehen / um ihre Dispensation, wie sie es nennen / daselbst auszubreiten; da sie doch wol wissen / daß man sie daselbst nicht dulden wolle.

Es sind etliche wohlmeynende Gemüther unter ihnen / welche / wann sie durch die Versuchung hindurch kommen / manche gute Erfahrung davon bringen dürften. Erst vor wenigen Tagen ist einer von guten Leuten / da er ihren Ubungen beygewohnet / auch in solche unmäßige Agitationes hingerissen worden / daß fast niemand (außer denen Propheten selbst) wegen der schrecklichen Vorstellungen des Leibes mit ihm umzugehen begehret. Etliche pflegen wie ein Hund zu heulen; andere wie eine Sau zu grunzen. Etliche fallen mit solcher Macht auf die Erden / daß man gedencken solte / der Kopf werde ihnen in Stücken zerspringen; welches ihnen doch keinen Schaden thut. Etliche gerathen in solche angustias, als ob sie ersticken wolten / wobey auch ein ängstlicher Schweiß an ihnen zu sehen ist. Etliche agiren eine Weile mit Händen und Füssen. Andere gerathen in ein hefftiges Blasen / bisweilen auch in ein unmäßiges Lachen / und andere dergleichen theils abscheuliche / theils lächerliche / gesticulationes. Bey Weibs-Personen hat man gese[illegible] / daß von der Heftigkeit der Agitationen ihnen alles Linnen-Geräthe vom Kopffe gefallen / und ihnen Kopf und Halß / zu nicht geringen Aergerniß / entblößet worden.

Vor etlichen Jahren / da ich einige mal zufälliger weise unter sie kam / und ich ein solch Weibs-Bild / nachdem sie wider nüchtern worden / fragte: wie sie sich inwendig bey dergleichen Erschütterungen des Leibes befünde? antwortete sie / daß sie viel süsse Empfindungen genösse: Und wie ich sie ermahnete / daß sie GOTT umb Befreyung von solchen unruhigen Triebe anruffen möchte; sagte sie / ihr sey sehr wohl dabey / und begehre sie davon nicht loß zu werden. Wie ich mich aber in ein ausführlich Gespräch vom Creutz- und Nachfolge Christi / und andern hieher gehörigen Materien / einliesse / verstund sie so wenig davon / als der gemeine rohe Hauffe.

Ein Freund sagte mir / daß der gelehrte Richard Bulckeley, der sich

ganz

gantz blindlings dieser Leute Außsprüchen unterworffen/auch eine Apologie für die Propheten geschrieben hat / endlich in allerley unbekante Wege gerathen sey / und solches zu Verkürtzung seines Lebens nicht wenig gethan habe. Noch jetzo wird eine Frantzösin (die sonst ein sehr ehrlich Gemüth und groß Verlangen nach der Wahrheit hat) ihrer eigenen Außage nach von einem Geiste heftig angefochten / also / daß sie ersticken müste/wann GOTT/wie sie sagte/ dem Geiste nicht Schrancken und Ziel setzte. Sie hat etliche Wochen her wenig schlaffen dörffen/und hat alle Nacht jemand bey ihr auffsitzen und ihr Gesellschaft leisten müssen. Sie sagt / der Geist heiße Asmodi/und sey derselbe/von welchem die Sara nach dem Büchl. Tob. geplaget worden. Uberhaupt habe so viel angemercket/daß die guten Leute ihr gantzes Christenthum auf Empfindungen und empfindliche Bewegungen bauen/und von dem einfältigen und oft dunckten Glaubens-Wege wenig verstehen : Daher vielleicht etliche zu ihrer Demüthigung in solche Empfindungen übergeben werden / wobey Fleisch und Blut wenig Erquickung findet. Ich pflege wol solchen/die dergleichen Empfindungen nachgehen/einige Stellen aus der Cather. von Genua Tractätl. vorzulesen/ sonderlich was p. 127. seqq. Edit. Germ. angeführet wird. Eines der gefährlichsten Symptomatum, so sich bey ihnen ereignet / scheinet zu seyn / daß sie die Agitationes als eine neue und sonderbare Dispensation angeben/ in solcher Dispensation über andere sich setzen / und die Agitationes und Inspirationes für lauter göttliche Kräfte und Oracula halten. Hiebey nun ist sehr schwer/ ihnen mit einem Christlichen Zuspruch beyzukommen : Zugeschweigen/daß sie sich in eine Parthey und Secten-Circul einschliessen/und daher sich völlig untüchtig machen von andern etwas gutes anzunehmen; Wie es denn eine gemeine Rede unter ihnen ist : Il est de nôtre Dispensation, er ist von unserer Dispensation : Gerade als ob die Agitationes eine neue Dispensation einführeten/und sie sich dadurch von andern/ut notata quadam characteristica, distinguiren müsten.

Es sind aber noch andere Unrichtigkeiten unter ihnen / die theils offenbahr sind/theils noch etwas verborgentlich wircken. Unter die letztern zehle ich die Frey-Geisterey/ welche einzuschleichen beginnet. Verschiedene unter ihnen (ich sage verschiedene / weil etliche sich wider solche That erkläret haben/) haben nicht allein des Jo. Lacy mit der Elis. Gray begangene schändliche Händel gut geheissen / sondern suchen auch selbige mit dem Exempel des Propheten Hoseä zu rechtfertigen. Ein ander

unter ihnen / der gleichfals ein Weib hat / hat dergleichen einer jungen Dirne / so sich zu den Propheten hält / anmuthen wollen. Es ist aber doch bishero solchem schändlichen Aergerniß noch gewehret worden. Unter die mehr offenbahren Dinge rechne ich die Entheltung von der leiblichen Arbeit / deren sich etliche / so ihnen zufallen / theilhaftig machen / und meinen / sie wären nun zu einer andern / als leiblichen Arbeit / beruffen. Unterdeß / da der Mann den so genannten Propheten nachläuft / liegen Weib und Kinder in der äussersten Armuth; wodurch denn bey diesen allerley Haß / Neid / Hader und Zanck nebst andern Früchten des Fleisches erreget / hingegen die Liebe sehr geschwächet wird. Und ob zwar die Propheten ihrem neuen Schüler Geschencke bringen (die aber doch nicht zureichen zu Unterhaltung der Seinigen /) so zeiget sich doch dabey eine neue Unlauterkeit / weil sie ihm selbige nicht so wol reichen / weil sie ihn für einen Jünger Christi erkennen / als weil er zu ihnen getreten / und ihr Jünger worden ist. Ob auch schon etliche dann und wann Hand anlegen / und zu arbeiten scheinen / so geschicht doch solches nur per intervalla, so lange sie nemlich von den Agitationen frey sind; dann so bald sich diese melden / lassen sie alles liegen und stehen / um denenselben desto ungehinderter nachzuhangen.

Ein andere und gefährliche Unlauterkeit zeiget sich in den ungemeinen Lob-Sprüchen / die sie einander bey sich legen / und dadurch den geistlichen Hoffarth in sich erwecken. Einer soll diese / der andere jene Ehren-Stelle im Reich GOttes bekleiden / oder ein grosses Werckzeug in GOttes Hand seyn. Die Elisabeth Gray, die sich hernach mit dem Lacy verehlichet / ist ein Morgenstern / und eine brennende Lampe im Hause GOttes genennet worden. Es ist ihr die Gabe Wunder zu thun / zu heilen / Sprachen zu reden ꝛc. versprochen worden. Es ist aber dieser Stern bald vom Himmel gefallen / und die Lampe ein Irrlicht worden.

Eine andere Unlauterkeit offenbahret sich an dem eigenthätiger weise angenommenen Propheten-Namen / der sich doch nicht für sie schicket / weil es ihnen an den realen characteren eines Propheten mangelt. Denn soll ein Prophet einen bedeuten / der künftige Dinge vorher saget / so sind sie mit ihren Weissagungen falsch erfunden / weil wenig / oder nichts / davon eingetroffen ist. Dieses ist so offenbahr / daß sie es selbst nicht leugnen können. Daher suchen sie allerley elende Behelffe / und sagen / man habe sie nicht recht verstanden; ungeachtet ihre Weissagungen / den D. Emes betreffend / einem

jeden/der leſen kan/im Druck vor Augen liegen. Soll aber ein Prophet derjenige heiſſen/der die Schrifften der Propheten tractiret und auffſchlieſſet/ſo trifft abermal der Name bey ihnen nicht zu; weil die Erklärungen und Applicationes, die ſie über die Schrifft machen/ſehr ärgerlich ſind/alſo/daß man die ſchändlichſten Laſter damit beſchönigen könte/wie an dem erwehnten Exempel des Propheten Hoſeä/welches ſie oft im Munde haben/ zu erſehen iſt. Des beſagten Lacy ärgerliche Dinge wollen ſie auch mit Entwendung des Egyptiſchen Geräths/welches GOtt den Kindern Iſrael ſelbſt befohlen/ entſchuldigen. Auf welche Weiſe ein jeder für ſeine Sünde gar leicht einen Deckel in der H. Schrifft finden könte. Es wird aber auch die Schrifft in ihren Verſamlungen wenig geleſen; Und die ſie noch leſen/trachten nicht ſo wol den lautern Grund des Glaubens und der Liebe dadurch zu erwecken/als etwas zuſammen zu ſuchen/womit ſie denen außerordentlichen Dingen/oder/ nach ihrer Redens-Art/ihrer Diſpenſation, eine Farbe anſtreichen mögen; Wozu dann die Exempel der alten Propheten oft herhalten müſſen.

Mir iſt bey dieſem Handel oft eingefallen die Anmerckung eines alten Theologi, Namens Jeremias white, der des Cromwells Hof-Prediger geweſen war/ und viele ungemeine Bewegungen/ die ſich damals in Engelland hervorgethan/mit angeſehen hatte. Von dieſen Dingen pflegte er gerne zu erzehlen. Im Jahr 1704. und alſo ehe man von unſern Propheten noch etwas wuſte/ ſagte er mir/er habe bey denen ſonderbaren Motibus ſo vieler hochfliegenden Geiſter oft gedacht an den Ort Matth. XXI. 19. wobey er aus denen Criticis die verſchiedene variantes lectiones, womit ſie die im Text befindliche Schwirigkeit zu heben gedächten/anführete/die er aber verwarff/ und die gemeine Lection behielte. Er bemerckte aber/ daß in denen Reden Chriſti insgemein etwas mehr/ als der bloß hiſtoriſche Verſtand/enthalten ſeye/und hielte er dafür/daß durch den Baum/der Blätter ohne Frucht herfür gebracht/ ſolche Seelen abgebildet wären/ die/ ehe es Zeit wäre/ in eine höhere Diſpenſation fliegen wolten. Solche nun brächten mit allen ihrem Bemühen/anſtat geſunder und reifer Früchte/nur Blätter hervor/ indem ſich die Früchte/ die erſt in einer der folgenden Diſpenſationen wachſen würden/ in der gegenwärtigen zu keiner Reife bringen lieſſen; denn die Zeit der Feigen ſey noch nicht da. Daher hielte er dafür/ es ſey beſſer/ man bringe Früchte nach der gegenwärtigen/ ob ſchon ſchwachen/ Oeconomie, als daß man ſich vor der Zeit in eine höhere erhebe/ aber nichts als Blätter in derſelben hervorbringe.

Ich

Ich bekenne / daß diese Erinnerung/ sie mag nun l. c. gegründet seyn/ oder nicht/mein Gemüthe sehr afficiret/und mir bey vielen Zufällen ein Licht gegeben hat. Die Dinge der Propheten/wie sie bisher hier getrieben worden/sind mir gleichsam ein Exemplum Regulæ gewesen. Ja man hat gesehen / daß einer der Vornemsten unter ihnen gleichsam verdorret / und/ ungeachtet aller vermeinten prophetischen Eingebungen / vor der Welt zu schanden worden ist. ꝛc. So weit der Brief.

§. II.

Auß Engeland zog sich das Agitations-Wesen mit den vier Missionariis des geglaubten Geistes zuvorderst nach Holland/ und funde vornemlich zu Roterdam und Amsterdam einigen Eingang: wie deñ sonderlich an dem letztern Orte unterschiedliche Personen in gleichen Zustand gerathen sind. Aber wie sich das ungöttl. Wesen darinne geäußert/ wil ich auß einer glaubwürdigen privat-Nachricht communiciren:

Mit denen von den Sevennoisen verleiteten Seelen ist neulich dieses vorgegangen: Es reisete N. durch Amsterdam / und da er von ihren abentheurlichen Gauckeleyen hörte / bekam er Begierde/sie selbst zu sehen / und seine Svite folgte. Als sie nun hinein kommen/ gantz modest und still sassen / und dem unsinnigen Gauckel-Wercke lange zugesehen / dasselbe auch immer närrischer wurde / begunte der N. ein wenig zu lächeln. Darauf trit eine Frau hinzu/ speyet ihm aufs Kleid / und verfluchet ihn/ samt seiner Svite, auf ewig. Weil nun N. des folgenden Tages bey dem Burgemeister zu Gaste asse / und sein Widerfahren erzehlet / auch hinbey gefüget/ daß die Gewissens-Freyheit zwar gut wäre / solche Dinge aber nicht zu dulden seyn wolten / hat man Anstalt gemacht / sie zu stören. Als sie nun beysammen waren / und der eine den andern bestrafete / daß desselben Geist nicht / wie der seinige / von GOtt / sondern vom Teufel sey / und die zwey einander in die Haare greiffen / fallen die andern auch zu/ schlagen den ersten jämmerlich / treten ihn mit Füssen / und ziehen ihn bey den Haaren zur Thür hinauß auf die Strasse: und zwar eben zu rechter Zeit / da schon 2 Unterscheuten mit 6. Diebes-Leitern / oder Häschern / vor der Thür auffpassen / eindrungen / und sie von einander störten / mit Bedrohung / daß/ wo sie sich wieder versamlen würden/ man sie alle ins Raspel-

Haus

Haus ſetzen wolte. Deſſen ungeachtet / wil Bernhard doch eine Apologie für ſich und für ſie alle ſchreiben. Es hänget alles an dem Mann / und man kan nicht das geringſte Zeichen der Wiedergeburt an ihm ſehen / aber wol lauter Welt.

§. III.

Siehe! geliebter Leſer / ſo lief es in Amſterdam ab: nichts deſtoweniger aber ſind die Intereſſenten doch guten theils leider bey ihrem ſo ſehr verblendeten Sinn verblieben. Und hiebey wil ich ferner communiciren / was in einem Briefe von Berlin hieher berichtet / welches der vorigen Geſchicht einiges Licht geben kan.

Wir haben hier einige von den neuen Propheten gehabt / welches ihnen ſatſam wiſſend ſeyn wird: ſie ſind nun aber fort. Ach GOtt! was gehen doch für Geiſter izo auß! Geſtern bekam ich einen Brief auß Amſterdam von einem jungen Menſchen / welchen wir vor einigen Jahren in unſerm Hauſe gehabt. Der klagt mir auch / daß er unter ſolche Verſamlung gerathen / und vor allen ſehr heftige Bewegungen gehabt / und dabey groſſes Leiden. Weil er es aber für den Geiſt JEſu gehalten / hätte er auch gemeinet / ſein Leben darüber aufzuſetzen. Allein als er ſich mit Faſten und Beten ſeinem JEſu zum Opfer zubereitet / habe er am 7 Jul. einen unwiedertreiblichen Trieb bekommen / wider dieſe Leute zu ſprechen / wodurch ihm groſſes Leiden zugeſtoſſen / und hielte nun ſolche Bewegungen für nichts anders / als für Sataniſche Verſuchungen; derer er noch dieſe Stunde nicht könte loß werden. Er bittet demnach um hertzliches Gebet für ihn / daß ſein JEſus ihn wolle überwinden helfen / weil er nur ihn und ſeine Ehre lauterlich ſuche.

§. IV.

Als ich dieſe ſo ſehr merckwürdige Nachricht erhielte / als welche der Sachen aufs neue den Außſchlag giebt; war ich begierig den Brief dieſes Menſchen ſelbſt zu ſehen / ob ich zwar in die überſchriebne relation gar kein Mißtrauen ſetzen konte. Darauf wurde mir derſelbe communiciret / und lautet er / nach Beſchaffenheit des Verfaſſers / in einem ungeſchickten ſtilo, wie folget;

Amſterdam den 11. Sept. 1714.

Von meinem Zuſtand / darein mich GOtt / auß ſeinem un-

ergründeten Rath / der mir selber noch verborgen / versetzet hat / (vielmehr: auß seinem Verhängniß hat gerathen lassen) wäre viel zu schreiben: da ich nur dieses wenige berichte / daß die wertheste Fr. N. im eifrigen Gebet für mich seufzen möge. Nemlich ich war wunderlich unter die so genanten Propheten / die hier über zwey Jahre sind / und ihre Versamlung halten (gerathen) und es ist keiner / der solche Bewegungen hatte / als ich / oder / wie sie es nennen / die Bewirckung des Geistes / daß ich in dem grossen Eifer war / und mein Leib / Leben und Blut für meinen lieben Seligmacher aufgeben wolte / und daß ich meinte / daß es von ihm ist / um daß niemand anders unmittelbarer weise auf meine Seele kan wircken / welches ich hatte: behalben die unanständige Leibes-Bewegung / ob dieses auch bey ihnen war / weiß ich nicht. Da ich nun in grossem Eifer war / und in grosser Geschlagenheit des Hertzens / nach oftem Fasten und Beten / in ihre Versamlung den 7. Julii (kam / oder gegangen war) wurde ich durch eine ohn Zweifel übernatürliche / unwiderständliche Kraft / angetrieben / gegen sie sprechen müssen / der ich vor sie dachte zu seyn / daß sie vom bösen Geist getrieben werden / und nicht von GOtt seyn / einige vorgeben / die ihnen zur Strafe seyn solten / die alsobald gefolget seyn. Doch ehe es geschehen / von ihnen elendig geschlagen und zugerichtet bin. Es wäre viel davon zu schreiben; allein die Zeit läßt es nicht zu. Nunmehr kan ich keinen von sie ohne sehr grosse alteration durch meinen gantzen Leib und Geblüt (ansehen) wiewol ich nicht den geringsten Haß / oder Neid / im gemüth habe. Diese Bewegungen des Leibes kan ich anders nunmehr nicht anmercken / als Versuchungen des Satans / darvon ich noch nicht bin befreyet / sondern muß noch täglich allerhand Dinge gegen meinen Willen thun. Oft kan ich es widerstehen durch Gebet / oft wiederum gantz nicht / sondern werde hin und wieder / als eine Feder / geworfen; doch allezeit bey gutem Verstand / und weiß / was mir geschicht: Allein ich kan nicht darwider / will es auch tragen / so lange es dem barmhertzigen GOtt gefallen wird / denn er sol das nicht ohn Ursache zugelassen haben. Doch bitte hertzlich alle Fromme / und sie fürnemlich / für mich zu bitten / denn es ist Sache von gros-

groſſer Außſicht. GOtt ſtärcke mich auch im Gemüthe / daß wie gröſſer das Böſe iſt / wie gröſſer ſeine Hülfe iſt / daß nicht kan an ſeiner Gnade zweifeln / ob alles ſolte in Stücken gehen.

Extract eines Briefes von dem Bruder dieſes armen Menſchen.

Meinen Bruder habe in ſolchem Zuſtand angetroffen / als ich mir nimmermehr eingebildet habe / nachdem er wunderliche actiones thut / und ſie geſchehen alle wider ſeinen Willen. Allein er weiß alles / was er thut / und kan nicht darwider. So bald es aber vorbey iſt / ſo iſt er den Augenblick ſo / als zuvor / hat allerhand Leibes-Bewegungen / und zuweilen ſehr heftig. GOtt ſey lob! ich kan mich gut drein finden. Denn ich befehle es GOtt. Allein es iſt zu mercken / daß es kein guter Geiſt iſt / er wird auch ſelbſt beſſern Bericht davon geben.

§. V.

Uber die beyden zuerſt geſetzten Schreiben gebe dieſe Anmerckungen. 1. Ein Brief erläutert den andern / und bekräftiget deſſen Innhalt / als die da allebeyde auf einerley Sache gehen; wie ſie denn auch zu gleicher Zeit geſchrieben ſind. Und alſo iſt allem Anſehen nach der Auctor des letztern Briefes eben derſelbige geweſen / der beſage des erſten den Agitatis ſo nachdrücklich wiederſprochen hat; ob er nun eben dabey ſeinen Geiſt für einen Geiſt aus GOtt ausgegeben / ſtehet dahin: kan aber auch gar wol ſeyn. 2. Man ſiehet / wie unvermuthet ein Menſch in dieſen Zuſtand gerathen könne. Und daher hat man Urſache mit denen / die darein impliciret werden / Geduld und Mitleiden zu haben; wenn ſie auch ſchon aus ihrem irrigen Gewiſſen einige Zeit ſteif und feſt auf ihren Sinn beſtehen ſolten: zumal da man 3. auß dieſem Exempel gantz offenbar erſiehet / daß das Werck keinen vorſetzlichen Betrug / ſondern gewiß gantz ſonderbare Kräfte der Finſterniß / zum Grunde habe.

§. VI.

Nun gehen wir weiter. Als die mehr gedachten viere Miſſionarii auf ihrer vermeinten gedoppelten Miſſion unter andern Oertern auch in unſere Stadt Eingang geſucht / haben ſie ſolchen zuvorderſt bey einigen von ihrer Nation, oder bey der hieſigen Frantzöſiſchen Colonie, gefunden: Ja es iſt auch bald von den Teutſchen einer und der andere implici-

ret worden. Sonderlich aber wurde eine Dienst-Magd/ **Maria Elisabet Mattheſin** / dergestalt mit dahin gezogen/ daß sie auch würcklich in den oben beschriebenen wunderlichen Stand der agitationum, auch Ein- und Außsprachen/ gerathen/ und viel Aufsehens gemacht. Damit nicht einige von den Herrn Studiosis verleitet werden möchten/ geschahen e Cathedris publice und privatim vielfältige Warnungen: dergleichen wurde auch auf den Cantzeln nicht unterlassen. Es ist aber nicht zuverhindern gewesen/ daß nicht mannige auß Neugierigkeit/ ehe jene auf Obrigkeitlichen Befehl von hinnen gegangen / hinzu gelaufen wären. Der Gedancke/ ob nicht etwas Göttliches in der Haupt-Sache seyn möchte / wird nunmehr wol so vielweniger Platz bey ihnen finden/ so viel deutlicher man die Proben des ungöttlichen Wesens hat gleichsam mit Händen greifen können/ und gesehen/ daß die Warnungen getreuer Lehrer allerdings wohlgegründet gewesen: und daß insonderheit der Director des Wäysenhauses und des Pædagogii Regii Ursache gehabt/ den Famulum, da er auß vermeinter Uberzeugung von der Göttlichkeit der Sache/ seiner Tochter der M. E. M. die zwar nicht bey ihm gewesen / sondern / wie gedacht/ bey andern Leuten gedienet / aller ihm nachdrücklichst geschehenen Vorstellungen und Warnungen unerachtet/ in diesen Dingen zum Aergerniß anderer angehangen/ zu dimittiren. Am allermeisten aber wurde das gantze Werck alhier damit niedergeschlagen/ daß besagte M. E. M. nicht allein die Probe der auferlegten virzigtägigen Fasten nicht ausgehalten/ sondern auch/ da sie von ihren Lehrern vorgenommen worden/ so fort freywillig bekant/ daß sie selbst gar nicht wisse/ ob ihre besondern Umstände auß Gott wären/ ja daß sie daran selbst gar sehr gezweifelt/ und bedauret/ daß sie dahinein gerathen/ auch gewünschet/ davon befreyet zu seyn/ ja endlich es gar mit harten Worten selbst verworfen/ und dem Satan zugeschrieben/ auch andere/ so sich etwa einnehmen lassen/ davor gewarnet; und/ was noch mehr ist/ darüber in einen höchstjämmerlichen Zustand/ darinnen sie vom Satan soll sehr gequälet worden seyn/ auf einige Zeit gerathen. So lief es alhier ab: welches denn der Sachen hie und anderswo keinen geringen Außschlag gegeben. O daß nur nicht einige so sehr geblendet seyn möchten/ daß sie auch hiedurch noch nicht klug werden wollen!

§. VII.

Zu Berlin ist der Außgang noch viel merckwürdiger gewesen/ und

hat

hat noch vielmehr zur Niederſchlagung des gantzen Wercks contribuiret/ und zwar ſonderlich an dreyen Perſonen. Erſtlich an der Tochter des zuvor benanten Famuli, als die ſich auf Verleitung anderer/ wieder alles Vermuthen/ aufs neue wieder mit hatte hinreiſſen laſſen/ auch wieder in den vorigen Zuſtand der agitationum, Ein- und Außſprachen gerathen war: und zugleich an der Tochter der zuvor gedachten Mutter. Denn als dieſe beyde in engere und genauere Aufſicht genommen/ und einem der daſigen Herrn Prediger ſpeciatim committiret worden/ dieſe Perſonen vorzunehmen/ von ihren gefährlichen Wegen zu überzeugen und davon abzubringen/ hat GOTT Gnade gegeben/ daß dieſer Zweck/ in ſo weit man noch zur Zeit ſehen kan/ an ihnen erhalten worden. Denn nachdem ſie bald anfangs die Ungewißheit der Uberzeugung von der Sachen Göttlichkeit verrathen/ auch hernach ſelbſt bekant/ ſo ſind ſie endlich überzeuget worden/ daß das Werck nicht von GOtt ſey/ ob ſie gleich noch zu keiner freudigen Verwerfung haben gebracht werden können. Sie haben verſprochen/ GOtt anzuruffen/ daß er ſie von ſolchen ungöttlichen Weſen immer mehr befreyen wolle/ auch zugeſaget/ darein nicht wieder zu willigen/ ſondern vielmehr bey aller Gelegenheit andere davor zu warnen.

§. IIX.

Dieſes Ende hat das Werck zu Berlin an dieſen zween Perſonen gehabt. Was ſich mit der dritten/ einem gewiſſen Schneider/ daſelbſt zur völligen Zerſchlagung des Wercks begeben/ iſt noch viel merckwürdiger/ und gewiß recht erſchrecklich zuvernehmen. Ich habe den vorigen Monatt/ nemlich den 22. November, einen glaubwürdigen Bericht erhalten/ den ich hiemit communiciren/ und hernach darüber einige Anmerckungen/ ſtellen wil:

Meiſter Johann Michael Bolich/ Bürger und Schneider al„
hier/ iſt gebürtig aus Oſtheim im Franckenlande/ 5 Meilen von Ki„
tzingen/ hat in Oſtheim ſeine Profeſſion gelernet/ iſt nunmehro ins 8te„
Jahr in Berlin/ hat in Copenhagen Hr. D. Lüdecken gehöret/ und iſt„
nun vor 10 Jahren durch denſelben zur Buſſe erwecket worden. Da„
er eine Zeitlang ſchwere und groſſe Angſt empfunden/ bis er hieher„
nach Berlin kommen/ da ihn GOtt zum Genuß ſeiner Gnaden gebracht„
ſein Hertz erwecket/ ſein gantzes Leben ihme aufzuopfern. Glaubwür„
dige Perſonen/ die genauen Umgang mit ihm gehabt/ geben ihm das„

„Zeugniß/ daß er GOttes Wort hertzlich geliebet / und alle Gelegenheit „zu seiner Erbauung wahrgenommen/ fleißig gearbeitet / und einen gott„seeligen Wandel geführet / und da er wöchentlich oft anderthalben „Thaler und drüber verdienet / hat er wenig zu seiner Nothdurft ange„wendet/ das übrige aber alles denen Armen gegeben. Vor 2 Jahren „hat er sich hier niedergelassen/ ist Bürger und Meister worden/ und hat „sich vereheliget.

Als vor einigen Monatten die Fr. P. mit ihrem Sohne hier war/ „besuchte er ihre Versammlung. Vorher aber war er 8 Tage an ei„nem Fieber kranck gelegen. Als er das erstemal dahin kam/ und nach „gesprochenem Gebet der junge P. die Bewegung und Außsprache be„kommen; bekam er bald darauf in eben derselben Stunde in dieser „Versammlung auch dergleichen Agitation, und bald hernach ein an„der Schneider mit Namen B. Bolichs seine Bewegungen gingen „an Vormittags um 9. Uhr/ und währeten bis gegen eins. Er fing „auch gleich das erstemal an Halleluja zusingen / und sogleich darauf „hat der Geist in und durch ihn ein langes Lied gedichtet / und gesungen. „Ohngefehr 14 Tage/ ehe die Frau P. abgereiset/ hat dieses seinen An„fang genommen. So oft er zu den andern kommen / welches „aber vor der Kranckheit über dreymal nicht geschehen/ hat er bey den „Bewegungen gewaltig auffspringen und hüpfen müssen. Darauf ist „er kranck worden/ und hat bey nahe 5 Wochen das Bette hüten müs„sen/ in welcher Zeit er aber von Bewegungen und Außsprachen nichts „empfunden. Als die Kranckheit nachgelassen / kam Mr. M. der „Schneider / zu ihm / wie er sagte / aus einem besondern Triebe / be„suchte ihn / und that mit ihm und Sch. ein Gebet. Da aber M. im „Gebet die Bewegung bekam/ bekam sie auch Bolich aufs neue. Die„ser aber hatte keine Außsprache/ welche aber M. hatte. Nach einigen „Tagen kam M. wieder zu ihm/ und als er nach dem Gebet Bewegung „und Außsprach bekam/ bekam die Bewegung auch Bolich/ mit einem „hüpfen/ jauchtzen und singen/ da das hüpfen so gewaltig war/ daß sich „von dem hohen Auffspringen etwas in die beyden Waden der Beine ge„setzet/ daß er fast lahm und hinckend davon worden. Dabey ist wohl „zu mercken / daß er dazumal von der Kranckheit noch so schwach und „elend gewesen/ daß er kaum über die Stube gehen können. Am ver„gangnen Sonntag vor 8 Tagen kamen sie bey Mr. H. zusammen/

alwo ſich Bolich auch einfunde / ob er wol hinckend / krum und am“
Stock ſich hinführen laſſen muſte. Als ſie beyſammen waren / fing“
Bolich an zu beten / und in dem Gebet bekam M. die agitationes, und“
darauf die Außſprach / uud bald darauf bekam auch Bolich die Bewe-“
gung mit ſingen und hüpfen. Als die Verſammlung zu Ende / gehet“
Bolich nach Hauſe / und betet / nach dem Gebet bekommt er wieder“
Bewegung / und fängt an Halleluja zuſingen. Etwa eine halbe Stun-“
de darauf bekam er die Bewegungen / fing an zu reden / und endlich deut-“
lich außzuſprechen. Darauf begab er ſich zu Bette. Es überfiel ihn“
aber gleich wiederum eine Bewegung / und folgte bald darauf eine“
Außſprach von 11 Uhr bis 2. worauf er eingeſchlaffen. Um 6 Uhr“
ſtund er auf und wolte arbeiten. Als er aber erſt ſein Gebet verrich-“
ten wolte / bekam er eine agitation, und darauf die Außſprache / welche“
daurete bis gegen 9.

Den Dienſtag abends um 6. Uhr / ging er wieder zu den andern“
bey der Frau P. auf dem W. weil er nicht wol gehen konte / und al-“
ſo zu langſam kam / hatten ſie die Ubung ſchon angefangen / und M.“
hatte auch ſchon Außſprach. Am Ende derſelbigen befahl der Geiſt:“
ſie ſolten das Lied ſingen: **Mir nach / ſpricht Chriſtus unſer HErr.**“
in welchem ſie den letzten Vers ohn einen / zweymal ſingen muſten.“
Unter währenden Geſang bekam Bolich die Bewegungen / darauf ſie“
wieder gebetet. Nach dem Gebet bekam Bolich aufs neue die Bewe-“
gungen und Außſprache / und darauf fing er an zu ſingen ein vortrefli-“
ches Lied von Zion / welches der Geiſt ſelbſt nach der Poeſie gedichtet /“
und in einer anmuthigen Melodey geſungen / bey welchem Geſang“
Bolich allerley Minen gemacht / bald als einer / der geiget / bald als ei-“
ner / der auf der Harffen ſpielet / welches faſt zwey Stunden gewäh-“
ret. Am Ende des Liedes aber hat der Geiſt des Bolichs ſeine Hauß-“
haltung / ſeine Frömmigkeit und gute Wercke / auch ſeine Frau / ſehr ge-“
lobet. Als er ausgeſungen und aufgeſtanden / ſprach der Geiſt: Der“
HERR JESUS hat dieſen Bolich zu ſeinem Knecht gemacht / daß“
ihr ihm ſollet gehorchen / und wer ihm nicht wird gehorchen / der ſol des“
Todes ſterben.

Und weil ein gewiſſer Mann weggehen wolte / faßte ihn Bolich“
an / und der Geiſt befahl ihm / daß weder er / noch einander / dieſe Nacht“
auß der Verſammlung weggehen ſolte / woferne ſie nicht des Todes“

ſter-

„sterben wolten. Dabey zumercken/ daß der Geist hier sehr gewaltig „und starck in Bolich wurde / auch versicherte/ daß in derselben Nacht „viel Zeichen und Wunder geschehen solten. Darauf fing Bolich an/ „und sagte: weil mich nun der HErr zu seinem Knecht verordnet hat/ „(dabey er sagte: welches er auch dieselbe Nacht oft wiederholet: HErr/ „laß meine Demuth nicht stincken!) so habe ich eine Rede zu thun an die „anwesende/ und machte den Anfang an die aufgeputzten. Die Erinne„rung ging dahin/ sie solten ihren Putz und Stoltz ablegen/ sonst würde „der HErr sie tödten / und wo sie solchen morgen wieder auf den Kopf „bringen würden/ so solten sie des Todes sterben / welches der Geist mit „solcher Heftigkeit ausgesprochen / daß die Frauens Leute gewaltig in „einander gefahren. Dabey er sie sehr verächtlich tractirte / und auch „sagte / daß wo sie würden zur Erkäntniß kommen/ so würden sie gerne „allen Putz ablegen / und ein Leinen Kleid tragen; Von einer Frauen „sagte der Geist insonderheit / daß sie sich würde demüthigen/ und ihren „Stoltz ablegen. Darauf rief er den Sch. (dieses ist ein Schneider „Geselle / sonst ein christlicher und guter Mensch/ so bey Bolichen in der „Schlaf-Stelle lieget) und sagte: Dieser ist auch ein Freund GOttes: „fragte / ob er nicht bereits vorher einen Ruf gehabt? Er antwortete: „Ja / sagte ihm / er solte nicht mehr Sch. sondern Laufwagen „heissen/ befahl auch dieses aufzuschreiben/ als ein grosses Wunder/ und „sagte/ er solte morgen auf dem Rath-Hause seyn / da würden grosse „Wunder geschehen. Es wurden auch viele ungereimte Dinge erzeh„let/ und als Wunder angegeben / die man / weil sie ärgerlich sind / mit „Fleiß außlässet.

„Darauf wurde einem andern Mann befohlen / er solte seinen „Mantel hergeben/ und Bolich/ der heilige Knecht des HERRN/ solte „eine halbe Stunde darauf schlaffen / und die andern solten stille seyn „und nicht reden/ wer aber nicht gehorchen würde/ der solte des Todes „sterben. Darauf legte er sich nieder / und der Geist befahl seine Frau „ruffen zu lassen/ bey Strafe des Todes. Als die Frau erscheinet/ thut er „grosse Lob-Sprüche an sie/ saget ihr / daß denselben Morgen um drey „Uhr ihr Kindlein sterben würde/ (welches aber nicht geschehen) befahl „dabey einem Mann / daß er den Morgen nicht feil haben / sondern der „Frauen behülflich seyn solte / Anstalt zum Begräbniß zu machen; ihr „Mann würde nicht zu Hause kommen / sondern den andern Tag vor

8 Uhr auf dem Rath-Hauſe erſcheinen müſſen / und zugleich mit“
ihnen Sch. H. und M. und 1 viertel auf 9 Uhr ſolte ſeine Frau“
auch erſcheinen: da denn die Herrn / wegen ihrer Schönheit /“
denn ſie wäre 8 mal ſchöner als andere Weiber / in ſie entbrennen wür-“
den: dabey er den Mann als den allerheßlichſten und garſtigſten vor-“
geſtellet / welches er in derſelben Nacht niemals wiederholet. Aufm“
Rath-Haus aber ſolte der Herr Probſt Porſt / ob er gleich“
ſonſt viel gutes an ſich gehabt / plötzlich des todes ſterben / weil“
er als ein Frommer die Frömmſten verfolget / und eine Predigt wider
ſie gehalten habe / und ſeine Wirthin ſolte auch ſterben / welches in der“
gantzen Stadt ein groſſes Wunder ſeyn würde. Und ſo brachte er die“
gantze Nacht hindurch / da er viel ungereimte Dinge vorgab: Unter“
andern ſagte er: es ſolte einer 3 Groſchen hergeben / daß ein Buch“
Poſt-Papier / von 25 Bogen / davor ſolte bezahlet werden / welche alle“
in derſelben Nacht voll geſchrieben werden ſolten / welches auch ein“
Wunder ſeyn ſolte; doch aber nicht geſchahe. Solches aber wehr-“
te bis an den Morgen.

Mr. Bolich / der allezeit noch ſeinen Verſtand behalten zu haben“
ſchiene / fing endlich ſelbſt an zu zweifeln / ob die Sache ihre Richtig-“
keit habe: und ob er wol kein Wort ſprach / ſo hat ihn doch der Geiſt“
etliche mal beſtrafet / daß er dieſes / da ihm doch alles möglich wäre /“
vor unmöglich hielte. Als eine Frauens-Perſon bey Bolich / welcher“
mit vielen Zweifel zu ringen anfing / vorbey ging / und ſagte: es wären“
etwa lauter Geheimniſſe / die ihre gewiſſe Bedeutung hätten / ſagte der“
Geiſt: Habe danck / ich habe dich geſtern vom leiblichen Tode erbeten /“
daß du mich nun von dem geiſtlichen Tode errettеſt / und fing darauf“
an die Poſſen / ſo vorgegangen / als gewiſſe Geheimniſſe außzulegen /“
um die anweſende Perſonen / welche alle ſtutzig und unwillig worden /“
wiederum zu befriedigen. Er ging endlich am Mittwoch früh gegen“
8 Uhr nach Hauſe / und weil er voller Scham war / unter andern we-“
gen der Erhebung und groſſen Dinge / ſo der Geiſt von ihm außge-“
ſprochen / und deswegen auf ſeine Knie niederfiel / ſich vor GOtt zu“
demüthigen / ſuchte der Geiſt ihn aufzurichten / und ihn hinwieder zu“
frieden zu ſprechen / und ſagte / nemlich auß ſeinem eignen Munde:“
ſey ſtille / ſey zu frieden / haſt du es doch nicht geredt / hab ich es doch ge-“
than / laß ſie ſagen / was ſie wollen. Des Nachmittags hatte er wie-“

„der Bewegungen / und Außsprachen / da fragte ihn der Geist / ob er „iemals hätte Mangel gehabt? er sagte / nie keinen. Der Geist ant„wortete / du sagst: du hast keinen Mangel gehabt / und bist gleichwol „schuldig; doch sey nur zu frieden / ich wil auch darinnen schon für dich „sorgen.

„Wann einige Personen zu ihm kamen / und ihn besuchten / wuste „sich der Geist in allen nach ihrem humeur zu schicken / nachdem einer „zum Geitz / zur Hochmuth / zur Wollust / geneigt war / so richtete er seine „Vermahnungen gar beweglich darnach ein / ihn vom bösen abzufüh„ren / und zum guten anzumahnen / mit ernstlichen bedräuen / daß / wo „sie nicht folgen würden / sie auch nicht die Seligkeit erlangen kön„ten. Kamen Leute / welche die Sünden hasseten / und GOtt sucheten / so „gab er ihnen die schönsten Namen / nennete sie Kinder Zions / versi„cherte sie / daß / wo sie würden treu bleiben / sie auch gewiß gen Zion kom„men solten. Solches wehrte den Mitwoch und Donnerstag. Don„nerstags Abend gieng er zu bette / und schlief bis nach 11. darauf wach„te er auf / und giengen die Bewegungen an. Nach denselben erhub „sich ein grosses Geschrey. Im Anfang bey einer halben Stunde hör„te man nichts / als lauter O! O! O! Endlich sprach er: o ein heiliges „Seufzen in einem heiligen Menschen. O HErr / HErr / laß uns heu„te noch nicht sterben! it. o heilige Flammen / über uns drey alhier zu„sammen / nemlich über ihn / seine Frau und Sch. / und sagte dabey: daß „Kind sol auch wol heilig werden / aber itzs noch nicht / denn es hat noch „keinen Glauben an mich. Dieses heftige Geschrey / mit den heftigen „Bewegungen / daurete lang bis gegen 1. Uhr.

„Freytag Morgends um 1 Uhr befahl der Geist mit grosser Heftig„keit / die Frau solte aufstehen auß dem Bette / und ihr Kindlein mit „sich nehmen / ihr Angesicht verhüllen / und sich auf die Erde legen / da„mit er nicht gehindert würde / weil er vieles zu reden habe. Er befahl „darauf dem Sch. / als seinem Schreibe-Knecht / er solte sich „vors Bett setzen / und fleißig schreiben. Sagte ihm darauf unter„schiedene Dinge / als Geheimnisse / ins Ohr: weil sie aber obscoen, blei„ben sie billig verdecket. Hernach nante er bey Meldung einer gewissen „Sache eine Person mit dem Vornamen / Heinrich Christian. Als „der Geist aber dieses sagte / fiel ihm Bolichs Frau in die Rede / und „sagte: Er hiesse ja Johann Christian / und nicht Heinrich Christian.

Da wurde der Geiſt recht böſe / wolte recht haben / und ſagte: Meineſt“
du denn / daß ich nicht alles wiſſe? Halte dein Maul / und bekümmere“
dich nicht üm andere Dinge. Befahl auch / ſie ſolte das Kind ſtillen / und“
ihm etwas Wein geben / ſo würde es bald ſtille werden. Er befahl“
darauf der Frauen / ſie ſolte dieſe Nacht ihm nicht wieder an die Sei-“
te kommen / weil das Bette heilig wäre. Er verbot auch / das niemand“
das Bett / weil es heilig / anrühren ſolte / und der heilige Knecht des“
HErrn in demſelben läge.“

Zu dieſer Zeit drängete ſ.h. der Urin Bolichen / der Geiſt aber / weil“
er viel zu reden hatte / ſagte: Ich weiß wohl / daß dich das Waſſer drän-“
get; allein habe ein wenig Gedult / alsdann ſolt du gehen. Endlich“
erlaubte er ihm auch aufzuſtehen / jedoch befahl er / ſie ſolten erſt die Lich-“
ter auß:hun / und ermahnte Bolichen / er ſolte ſich aufrichten / und ſich fein“
friſch mit dem Kopf aus dem Bette auf die Erden ſtürtzen; wozu er ihn“
etliche mal anmahnete / er ſolte es fein friſch und ihm Glauben thun.“
Bolich folgte auch leyder / und that es. GOtt aber lenckte es alſo / daß er“
am Haupte keinen Schaden nahm / aber wol eine Schramme ins“
Knie bekam / weil er auf ein Stuhl ſchlug / der am Bette ſtunde. Wor-“
auß der Geiſt hernachmals ein Geheimniß machen wolte / welches“
man / weil es ſehr ärgerlich iſt / übergehet.“

Weil er nun im bloſſen Hemde war / machte der Geiſt ein“
groſſes Geſchrey / er ſolte ſeine Bruſt und Blöſe bedecken. Da“
aber Bolich ſagte: Ich habe eine lahme Wade / ſagte der Geiſt:“
habe ich ſie dir doch gegeben / du kanſt dir nun deſto beſſer helfen.“
Er befahl ihm weiter: er ſolte nun hingehen / es ſolte aber rücklings ge-“
ſchehen. Und als er in der Kammer etwas vergeſſen / bekam er Be-“
fehl / ſich mit dem Angeſicht darinnen herum zu fühlen / welches er auch“
gethan / und ſich alſo gar übel zugerichtet / und durfte ſich doch nicht“
abwiſchen. Endlich bekam er wieder Befehl / er ſolte rücklings wie-“
der aus der Kammer in die Stube gehen / auch alſo ins Bett ſpringen /“
und nicht ſteigen. Als er gehorchen wolte / und im ſpringen verfehlte /“
und an den dabey ſtehenden Stuhl ſtieß / ſagte der Geiſt auß ihm ſelbſt:“
Ho! ho! du haſt verfehlet / ſo krieche nur ins Bett / wie du kanſt / zu“
unterſt / oder oberſt. Als Bolich wieder im Bette lag / und ſich zu-“
deckte / bezeugte der Geiſt ſein Wohlgefallen über ſeinen Gehorſam /“
und verlangte / ſie ſolten die Lichter nun wieder anſtecken / weil ſein“

„heiliger Knecht bedecket wäre. Darauf versprach er Bolichen / weil „er so gehorsam gewesen/sehr grosse Dinge/ verkündigte auch/ daß er kei„nen Mangel mehr haben solte / sondern so viel Geld bekommen / daß „ers mit den Füssen fortstossen möchte / und wo seine Frau würde ge„horsam seyn / solte sie eine Königin werden / viel Knechte und Mäg„de / Ochsen und Esel haben. Sagte ferner / daß ihm der Wirth „würde die Stuben aufkündigen / er solte aber nach dieser Betteley / „weil das Zimmer klein/ und unter dem Dach / nichts fragen / sondern „sich das beste logement, welches er ihnen selbst anweisen wolte/ mie„then. Sagte auch / daß in dieser Nacht / als den 27 Sept. der An„bruch des Reiches GOttes seyn solte. Weil es aber der 15 Novemb. „war / so widersprach Sch. dem Geist: er aber sagte: Es wäre nach „der Juden Calender. Bey diesen Umständen fing Gottfried Sch. „an zu zweifeln / ob es mit dieser Sache richtig / und wolte nicht mehr „antworten / auch nicht mehr schreiben.

„Endlich gegen den Morgen des Freytags gab der Geist Befehl sie „solten am Freytag-Abend anfangen zu sabbathiren / und am Sonna„bend den Sabbath halten / weil sie die ersten Juden vorbilden solten. Er „befahl auch der Frauen / sie solte aufräumen / alles rein abwaschen/ das „Essen machen / den allergrösten Hecht holen / wenn er auch 16. Grosch„oder 1. Thaler kosten solte / damit das Essen um 6. Uhr parat wäre: „und als die Frau fragte / wo das Geld herkommen solte/ sagte er / sie „solte nur die Bein-Kleider nehmen / da würde sie Geld finden/ damit „sie einkauffen könte/ was zum Sabbath nöthig wäre. Er gab darauf „Befehl an Bolichs Frau / sie solte ihre Schuhe und Strümpfe auß„ziehen/ sich auf ihr Angesicht legen / und ihre Daumen an den Füssen „außgestreckt auf die Erden legen/ und also GOtt dancken/ daß er in die„ser Nacht seine Hand nicht über sie fahren lassen/ und sie verderbet / „welches sie auch leyder ! gethan/und hernach in Strümpfen wieder ein- und „ausgehen dürfen. Hernach gab der Geist Befehl / daß sie die Thür fleißig „zuhalten solten/ damit niemand den gantzen Tag ein- und ausgehen möch„te/und so ja jemand käme/müßte er erst Schuh und Strümpfe außziehen/ „ehe er die Stube/ weil sie heute heilig wäre/ betreten dörfte/worüber auch „der Geist den gantzen Tag sehr ernstlich gehalten / und keinen Menschen „hineingelassen/der nicht Schuh und Strümpfe außziehen wollen. Und „auf diese Weise brachte er den gantzen Freytag zu/ bis auf den Abend um

7. Uhr

7. Uhr/ da der Geist eine Außsprache that/ und sagte: Nun bist du mein„ Knecht Michaelis erlöset auß deinem Bette/ welches heilig war/ nun„ aber wieder gemein ist. Darauf durfte er aufstehen/ sich abwaschen/„ und/ als er gebetet/ sich zu Tische setzen und essen.„

Der Geist hatte den gantzen Tag vorher grosse Herrlichkeit ver-„ sprochen/ auch wie herrlich sie essen und trincken solten. Es wurde„ aber/ wie leicht zuerachten/ nichts drauß: Der Geist gab die Schuld„ auf die Frau/ weil sie ungehorsam gewesen/ und nicht den grossen Hecht„ gebracht: denn sie hatte einen gar kleinen Hecht nach ihrem Vermögen„ gekauft. Als sie gegessen/ fragte Bolich nach dem Liede/ das zu singen„ da sprach der Geist: habt eine kleine Gedult/ und befahl darauf zu sin-„ gen: Zion klagt mit Angst und Schmertzen/ ꝛc. sagte aber zugleich in der„ Bewegung/ es solte nun bald heißen: Zion freue dich von Hertzen. Als„ sie das Lied außgesungen/ und einige auß dem Hause mit dazu kamen/„ hielt ihnen bald der Geist eine ernstliche Vermahnung nach ihrem Zu-„ stande/ wie er sonst gewohnt. Weil also der Sabbath eingetreten seyn" solte/ so müßte alles stille seyn. Bolich hatte die gantze Nacht Ruhe" bis früh um 6. da bekam er eine Bewegung/ und der Geist ermahnete ihn/" er solte mit den Seinigen aufstehen/ und ihm dancken vor dem Schutz/" den er ihnen geleistet/ welches sie auch verrichtet. In dieser Bezeugung" befahl auch der Geist/ sie solten denselben Sonnabend und Sonntag in„ den Schriften der Propheten und Mosis forschen/ so würden sie die Er-„ füllung finden. Und also feyerten sie den gantzen Sonnabend/ arbei-„ teten nichts/ brachten aber die meiste Zeit zu im Gebet und flehen; und„ baten GOtt/ daß er ihnen anzeigen möchte/ was es doch für ein Geist„ sey/ der Bolichen beherrschte. So bald Bolich sein Gebet frühmorgens" verrichtet hatte/ gehet er einwenig in seine Kammer und kämpfet recht" mit JEsu/ daß er ihm zeigen möchte/ was dieses vor ein Geist sey/ und" weil der Geist allezeit gesaget/ daß er/ als JESUS/ in seiner Hülfe" erscheinen/ und so sein Volck in das herrliche Reich einführen wol-„ te/ so kam ihm in das Gemüth: der HErr JEsus hat ja seine eigene„ Menschheit mit in die Herrlichkeit genommen/ und/ wann er kommen„ wird/ so wird er auch in derselben erscheinen: daher fieng er an/ die gan-„ tze Sache in Zweifel zu ziehen/ und desto ernstlicher im Gebet vor GOtt„ zu ringen.„

Als ihn nachher einige wieder besuchet hatten/ giengen sie„

„nach geschehener Unterredung und Gebet zur Ruhe. So bald er ein„geschlaffen/bekam er im Schlaff grosse Angst/jedoch als in einem Traum/ „bis nach 11. Uhr/ da erwachte er wieder von seiner bisherigen Angst/ „und seine Frau erwachte auch/ sein Schlaf-Bursche/ der Schneider„Geselle Sch. war noch auf/ hatte Licht/saß am Tische und schrieb; „als er eine Weile gewachet/bekam Bolich eine Bewegung: darauf „fing der Geist ein grausames und heftiges Geschrey an/ und sagte mit „lauter Stimme: **O JEsu von Nazaret! du bist her„kommen/uns zu quälen! dieses schreyt der Teufel!** „und wurde denn zugleich befohlen und gesagt: Gottfried schreibe „das. Worauf der Geist eben diese Worte mit gleichem Geschrey wie„derholete: **O! JEsu von Nazaret! du bist herkom„men/ uns zu quälen! dieses schreyet der Teufel!**

„Hier war Bolichen nicht anders zu muth/ als weñ ein anderer Geist diesen „Geist ausgetrieben hätte/ es wurde auch sein Hertz recht feuerig und brün„stig/GOtt zu dancken und zu loben/und den gecreutzigten Heyland zu prei„sen/ daß er/als der Stärckere dem Starcken seinen Harnisch genom„men/und seine Macht bewiesen/und wurde ermuntert diese Nacht eine „Heilige zu heissen/ weil der Satan die vorigen als heilig außgegeben.

„Frühmorgens stund er auf mit freuden/lobete und preisete GOtt/ „und hielte sich verpflichtet seinen Freunden/ welche denen inspirirten bis„her angehangen/und ihre Versamlungen besuchet/solches anzudeuten/und „sie zu warnen/ daß sie sich von diesem bösen Geist nicht ferner betrügen „lassen mögten. Er gieng darauf demselbigen Morgen am Sonntag „in die Nicolai Kirche in die Predigt/und erzehlete alsofort einigen/was „vor grosse Gnade GOtt an seiner Seelen gethan/ und wie er ihn von „diesem betrüglichem und bösen Geist erlöset habe. Er kam auch an e„ben diesen Tag nachmittag zu dem Herrn Probst daselbst/ und erzehle„te ihm alle Umstände/wie sie vorher angeführet worden; versicherte auch „dabey/daß er künftig hin in der Einfalt vor GOtt wandeln/und sich „alleine an sein Wort/ als die einige Regul und Richtschnur seines Le„bens/ halten wolte.

Anmer-

Anmerckungen
über diese Geschicht und Relation.

1. AN der Wahrheit dieser Geschicht / die wol keiner ohne Erstaunen gelesen haben wird / ist leider nicht zu zweifeln: nachdem sie zu Berlin überall bekant / auch diese Nachricht davon daselbst noch nachher vor Gerichte durch Zeugen bestätiget worden ist.

2. Es war bereits in dem Bericht manches ausgelassen / welches vor andern höchst-ärgerlich / ja Gottes lästerlich / gewesen. Und da er doch noch vieles von solchen Dingen in sich hielte / habe ich solches auch weg gelassen / und es kaum über mein Hertz bringen können / nur dieses übrige / wegen der dabey vorgegangenen so gar entsetzlichen Entheiligung des Namens GOttes / hieher zu setzen. Ich würde es auch nimmermehr gethan haben / wenn ich nicht eine anderwärtige noch ärgerlichere publication der gantzen Geschicht besorget hätte; auch die Nothwendigkeit / um vor diesem in einen Engel des Lichts sich verstellenden Schand-Geiste die unschuldige Seelen / die anderswo in gleiche Versuchung kommen möchten / ernstlich zu warnẽ / solches nicht hätte erfordern wollẽ.

3. Es ist eine höchst-erbärmliche Sache / daß ein Mensch / der sonst seines Lebens halber ein gut Zeugniß hat / in solche schwere Versuchung gerathen. Und also siehet man abermal / wie gefährlich es sey / dißfals fürwitzig zu seyn / und den agitatis nach zu gehen.

4. Was GOtt für Ursachen gehabt habe / eine so schwere Versuchung über diesen Mann zu verhängen / wissen wir zwar nicht. Unterdessen aber läßt sich doch (ohne eine gewisse special-application auf jemanden / den man sonst nicht gekennet / oder von dem man sonst alles gutes weiß / zu machen)

chen) überhaupt so viel wol vermuthen/daß mancher/ auf den die Versuchung kömmt/ schon vorher wol in mannige heimliche Gemüths-Höhen/ durch subtile Sichtungen des Satans/ mag eingegangen/ oder doch mit einer blinden Hochachtung gleich anfangs/ ohne einzige Prüfung/ auf das Werck gefallen seyn/ also/ daß er daßelbe/ so bald er davon gehöret/ und noch mehr/ da ers gesehen/ admiriret; und/ in der Meinung einer gar außerordentlichen Gnade/ eben dergleichen gewünschet und verlanget; hingegen aber die dagegen aufsteigenden guten Gedancken und Regungen/ durch welche er sich in eine heilige Prüfung hätte einlassen sollen/ bey sich ersticket habe. Daher man denn so viel mehr Ursache hat/ gegen alle Sichtungen des Satans bey zeiten wohl auf seiner Huth zu seyn.

5. Es ist nicht wol zu begreiffen/ wie alles dieses/ was in den erzehlten Handlungen mit dem armen Manne vorgegangen/nur allein einer gewissen Leibes- und Gemüth-Kranckheit zu zuschreiben sey. Und ob auch gleich von beyden etwas/ ja auch nicht wenig/ vorhanden gewesen seyn mögte/ so ist doch wol an der gar sonderbaren Influenz einer gantz übernatürlichen Ober-Macht/ oder an gantz außerordentlichem Einfluß des Satans und Satanischer Kräfte/ nicht zu zweifeln/ so wol/ wenn man den Anfang/ als auch das Mittel/ und sonderlich das Ende davon ansiehet.

6. Zwar möchte man gedencken/ daß wenn der Satanas der Haupt-motor, oder die Hanpt-Ursache/ von diesen referirten Dingen gewesen wäre/ alsdenn so viel höchst-ärgerliches und ungereimtes/ auch wohl unsinniges/ Wesen nicht dabey sich gefunden haben würde; weil der Satan/ als ein verschlagener Geist/ ja wol vorher sehen können/ daß er sich damit nur verrathen/und sein gantzes agitations-Werck niederschlagen/ und daher jenes lieber unterlassen haben würde.

Allein man hat gar keine Ursache von des Satans Arglistigkeit auf seine Vorsichtigkeit einen Schluß zu machen. Wenn er zu Christo selbst sagte: **So du niederfälleſt und mich anbeteſt** ꝛc. so war diß auch ein postulatum, welches seiner List und Verschlagenheit nicht gemäß zu seyn schiene/ und doch brach er damit auß. Seine Unverschamtheit und Boßheit ist in der praxi oft grösser und stärcker/ als die List/ und vermöge dieser freuet er sich/ wenn er/ obgleich mit seinem eignen Schaden/ sich so entdecken/ und die Menschen so gar entsetzlich äffen kan. Es ist ihm genug/ daß er unter dessen Gottes Namen verunehret. So weiß er auch schon andere Wege/ die aus dem harten Schlafe ihrer äußersten Verblendung einiger maßen erweckten Seelen wiedereinzuschläfern. Wie es auch leider der Erfolg erweiset/ daß einige auch hiedurch noch nicht klug werden wollen/ sondern sich bereden lassen/ das Werck könte doch wol von GOtt seyn/ und der Satan habe sich nur dabey mit eingemenget.

7. Daß aber dieses Urtheil falsch und höchst ungereimt/ auch über alle maaßen gefährlich sey/ erhält aus der in diesem Tractat bisher gemachten gantzen deduction, von der Ungöttlichkeit des gantzen Wercks an sich selbst. Zu dem so ist die allergenauste Connexion des scheinbaren Anfangs mit dem groben Ausbruche bey diesen Händeln mit dem Bolich. Denn ehe der Geist sich noch in gröbern/ lauter unflätigen und offenbar Gotteslästerlichen Dingen zu erkennen gab/ fieng er schon an mitten unter den allerbesten Sachen viel sehr unanständiges und ungereimtes mit unter zu mischen. Und nachdem er sich bereits auf die allerschändlichste Art geäussert hatte/ auch noch ferner äusserte/ fuhr er dennoch dabey in Rede und Buß Ermahnungen fort. Daher ja die Interessenten nun einmahl die Augen aufthun und erkennen mögten/

daß es dem Satan gar wol müglich sey/zu einem bösen Zweck/ unter dem vorgebnen guten/von den besten Dingen zu reden/ und sich solcher gestalt in einen Engel des Lichts zu verstellen.

8. Ist es nicht eine wunderliche Sache? Nemlich / da einige von denen / dem Separatismo ergebenen Leuten / auch den besten und an sich selbst erbaulichsten Worten eines ihnen bekanten gottlosen Predigers durchauß nicht trauen / sie auch nicht hören mögen. Warum? Sie ärgern sich an seinem/ einem rechtschafnen Lehrer unanständigen / Leben. Dieses schlägt bey ihnen alles Vertrauen nieder zu jenem; ja sie führen auch wol an/ und solches nicht ohne Grund / daß dergleichen Lehrer mitten unter den heilsamen Lehren auß der Fülle ihres bösen Hertzens gemeiniglich auch allerley Verfälschungen des Raths / und des richtigen Weges/GOttes machten: Und daher hören sie nicht auf/ sie/wie der Apostel redet 1 Cor. XI. 15. für die / in Prediger der Gerechtigkeit sich verstellende/ Diener des Satans zu halten. So urtheilen sie in Ansehung böser Lehrer/mögen auch daher zu den Versamlungen/darinnen sie den Vortrag haben/nicht komen. Allein dagegen sind einige so verblendet / daß sie/ ungeachtet des recht lächerlichen/ unehrbaren / unsinnigen und erstaunlichen / eigentlich also genannten/ Agitations-Wercks/ dem Lügen-Geiste blindlings glauben / nachlauffen und anhangen / nur bloß um des guten Scheins willen/der sich in den satanischen Aussprachen befindet: ob wol auch diese also beschaffen sind/ daß deren ungöttliches Wesen mit Händen zu greiffen ist: Wie ich oben nach der Länge erwiesen habe. Gewiß / diß ist eine so grosse Verblendung des Satans / daran ich ohne Entsetzen nicht gedencken kan.

9. Diese Handlungen/ welche der Lügen-Geist mit dem armen Menschen in Berlin vorgenommen / haben ihre gantz

Ge-

genaue Verbindung mit dem gantzen Agitations-Wercke/ſo/ wie ſich daßelbe vorher und noch nachher an unterſchiedlichen Orten geäußert hat. Dieſes iſt gleichſam der Cörper/ und beſagte Handlungen ſind ein eigentliches Glied davon. Und alſo iſt eben damit das gantze Werck aufs neue/ in dem höchſten Grad ſeines ungöttlichen Weſens/gantz entdecket.

10. Was den Bolich ſelbſt betrift / iſt wol ein jeglicher Leſer mit mir ſehr verwundert / daß/ da er ſeines Verſtandes zum wenigſten nicht gar beraubet geweſen / ſondern ſich gar wol beſinnen können / daß er gewuſt / waß mit ihme vorgegangen/auch an der zuvor geglaubten guten Beſchaffenheit des Wercks ſehr zu zweiffeln angefangen / er den allerſchändlichſten und allergröbſten Betrug des Teufels nicht in völliger Gewißheit ſeines Hertzens mit Händen greiffen können / ja / daß er den Schand-Geiſt in ſeinen ſo ſchändlichen/ auch zum theil zum ſelbſt-Mord angeſehenen / Befehlen blindlings Gehorſam geleiſtet; wofern er nicht durch deſſen Ubermannung etwa hiezu angetrieben worden.

11. Daß er ſeines Verſtandes nicht gar beraubet geweſen ſeyn müſſe / (ob auch gleich einige Verrückung zuweilen eingetreten ſeyn mögte /) ſiehet man nicht allein auß ſeiner Beſinnung mitten in dem paroxyſmo, wie auch auß den inſerirten Wünſchen zu GOtt/ daß ihn GOtt doch gegen die Lob-Sprüche des Geiſtes nicht auß der Demuth mögte entfallen laſſen; ſondern auch darauß/ daß er ſich endlich in ſeinem Zweifel zum ernſtlichen Gebet gewendet/ und ſich darinnen deſſen/ was mit ihm vorgegangen/ noch erinnern können/ auch GOtt um Beyſtand / um Errettung / und um den Außſchlag der Sachen ſelbſt inbrünſtig anrufen können. Worauß man / wie auch auß andern Umſtänden/ gar wohl ſiehet/ daß/ obgleich die Macht des Satans in ihm und über ihn ungemein groß geweſen / es dennoch keine eigentliche Beſitzung könne genennet werden.

12. Die Erhörung des Gebets ist sehr merckwürdig/und zwar/ daß der Satan den Außschlag selbst geben müssen/ in der Außsprache eben derselben Worte/womit er sich/ und seinen unendlichen Unterscheid von Christo/ in den Zeiten der Erniedrigung Christi auf Erden/ zu erkennen gab.

13. Sehr notabel ist/ daß der geplagte Mensch nicht allein die Außtreibung des bösen Geistes durch die Macht eines Stärckern recht mercklich an sich wahr genommen/ sondern auch/ daß er die Befreyung hernach würcklich und beständig gefühlet/ darüber GOtt gelobet/ auch zu dem Herrn Probst der Kirchen in Berlin/ der ihn vorher besuchet hatte/ gegangen/ ihm alles erzehlet/ mit angezeigtem Vorsatze/ wie er sich hinführo verhalten und gegen dergleichen erschreckliche Versuchungen durch GOttes Gnade verwahren wolle! GOtt gebe/ daß solcher Zustand auch künftig beständig sey.

14. Ich bin sehr verwundert über den so grossen und gar sündlichen Fürwitz derer/ die sich auß Neugierigkeitt bey diesem Manne eingefunden. Solte bey einigen noch gar die Absicht auf einige Andacht/ oder einige Erbauung/ dabey gewesen seyn/ so wäre die Verblendung des Satans noch gröſſer bey ihnen gewesen.

15 Noch mehr bin ich darüber verwundert/ daß/ nachdem das ungöttliche Wesen auch bereits aus recht entsetzlichen Merck-Mahlen zu ersehen war/ sich dennoch niemand das Hertz genommen/ zu widersprechen/ und den andern die Augen aufzuthun/ oder auch nur/ nachdem der Geist das Weggehen bey Todes-Strafe verboten/ und sie die gantze Nacht beyeinander gehalten/ in GOttes Namen davon zu gehen. Doch so muß es durch ein göttliches Straf-Gerichte geschehen/ daß der schnöde Fürwitz mit gröſſerer Verblendung gestraft werde/und bey dieser vollends alle Furcht vor GOTT hinweg falle/ und hingegen vor dem Satan zu nehme.

16.

16. Das einige andere gar auf Geheiß des Geiſtes / nachdem deßen verfluchtes Weſen bereits deutlich genug an den Tag geleget war / ſich gehorſam erwieſen / daß ſie bey völligem Gebrauch ihrer Sinnen diß und das gethan; darüber entſetzet man ſich billig noch mehr / und wünſchet daß dergleichen ſo gar enorme Verunehrungen des göttlichen Namens künftig jedes Orts gehöriger maſſen verhütet werden möge. GOtt gebe denen / die ſich dißfals an ihn ſo ſehr gröblich verſündiget haben / eine bußfertige Erkäntniß ihrer groſſen Mißethat.

Die zwölfte und letztere Prüfung.

Nach der Gefahr / und dem groſſen Schaden: nebſt dem Beſchluß / darinnen unterſuchet wird / wem doch das gantze Werck wol zu zuſchreiben ſey.

Innhalt.

Ein neunfacher Schade findet ſich dabey, und entſtehet daher §. I.

Wie es zum theil in den gröbeſten Dingen ſich bereits geäußert hat. §. II.

Die Entſcheidung der Frage von der eigendlichen Urſache, und von dem Uhrheber der Agitations-Sache, iſt ſchwer. §. III.

Es iſt das Werck keinem vorſetzlichen Betruge zu zuſchreiben, weder das vorige in Cevennes und Engelland. §. IV.

Noch das itzige in Teutſchland. §. V.

Noch den unmittelbaren und bloſſen Wirckungen des Satans. §. VI.

Sondern theils den Natur-Kräften Leibes und der Seelen, bey außerordentlicher Diſpoſition; theils dem beſondern Einfluß des Satans. §. VII.

Der Beſchluß dieſer Prüfung mit dreyen Anmerckungen. §. VI. IX.

§. I.

WIe groß die Gefahr und der Schaden ſey von dieſem gantzen Wercke / ſo davon nicht zufälliger weiſe / ſondern an ſich ſelbſt / entſtehet / iſt auß der bisherigen gantzen deduction leichtlich zu erachten. Ich will die wichtigſten Puncte kürtzlich zuſammen faſſen. Es entſtehet daher folgendes: 1. Geringachtung und Hindanſetzung der heiligen Schrift. Denn man hat in der That nicht mehr den / in der heiligen Schrift re-

denden und zeugenden / Heil. Geist zum Lehrer und Führer / noch solches sein Wort zur Regel und Richtschnur / sondern seinen eigenen Privat-Geist / von welchem man supponiret / daß er / als ein guter Geist / einem wieder die heilige Schrift nichts eingeben und befehlen werde. Und wo es ja ein solches Ansehen gewinne / so habe man zu zusehen / wie die Außsprachen mit der heil. Schrift / und sonderlich mit denen darinnen außerordentlichen Handlungen GOttes / zu conciliiren wären: befehle er auch etwas wieder die heil. Schrift / so müßte er dessen / zu diesen letzten Zeiten / da er sich an sein / auf die ersten Zeiten sonderlich gerichtetes / Wort nicht binden werde / genugsame Ursachen haben: Zudem rede ja nicht allein der Engel Gabriel / sondern auch GOtt selbst in / durch / mit und zu ihnen. Auf diese Art aber ist dem fanatischen Wesen / und dem Satan selbst / nicht allein ein Fenster / sondern auch die grösseste Thür / ja das allerweiteste Thor / zu allerhand greulichen Dingen in Lehr und Leben aufgethan. 2. Allerhand schwere und gefährliche Versuchungen GOttes: dabey man unter andern erwegen mag / daß Schau-Platz p. 171. bezeuget wird / **Man habe GOtt inbrünstig angeruffen / daß er den Geist also / wie er sich im** *Agitations*-**Wercke äusserte / mittheilen wolle.** 3. Ein gantz unordentliches / müßiges Leben / da man / in der falschen Meynung eines höhern Berufs / sich aller äußerlichen Arbeit entschläget / im Lande herum vagiret / in die Häuser schleichet / Seelen erhaschet / von anderer ihrem Brodte zehret / und sich durch diese schädliche Unwege noch immer mehr den Versuchungen des Satans exponiret. 4. Verwirrung einiger unschuldigen / aber zur Prüfung gantz ungeschickten / Seelen. 5. Verkleinerung des öffentlichen Lehr-Amts. 6. Beförderung des Separatismi: wie sie denn / da sie vermeynen / GOtt selbst aus jemanden unmittelbar reden zu hören / und selbst zu der eingebildeten Würde gelangen zu könen / es für eine ungereimte Sache halten / das Wort GOttes erst auß dem Munde eines Predigers / der es nur auß Büchern habe / anzuhören. 7. Die allerabscheulichste / grobe Abgötterey / da sie / in der Meynung / daß GOtt mit ihnen rede / theils dem Satan selbst / theils dem Gewircke ihrer eignen und verrückten Phantasie / die göttliche Ehre der Anbetung / der Furcht und des absoluten Gehorsams in Gewissens-Sachen / erweisen. Woran ich ohne Entsetzen nicht gedencken kan. 8. Beförderung und Häufung der Lästerungen wieder unschuldige: da die theils-Epicurischen / theils Pharisäischen / Feinde des rechtschafnen Christen-

thums /

thums/ um der itzo faſt allenthalben durch GOTTES Gnade wieder ſie ſchallenden Buß-Stimme ſich mit deſto mehrern Vorwand zu entziehen/ denn ſagen: Sehet! das und das kömmt darauß; u. ſ. w. 9. Die Beforderung und Vermehrung des Naturaliſmi, Scepticiſmi, und Atheiſmi, und dabey der Spötterey mit der heiligen Schrift/ und inſonderheit mit dem allem/ was darinnen von prophetiſchen Ein-und Außſprachen vorkömmt: da man ſich vom Satan verblenden läſſet/ daß man von dem heutigen Sataniſchen Blendwerck und Gewircke der Krancken Imagination einen Schluß machet/ auf das/ was GOtt mit ſo vielen Characteribus der Göttlichkeit beſtätiget hat/ und von jenem unterſchieden iſt/ wie das Licht von der Finſterniß.

§. II.

Wie kan doch nun aber eine ſolche Sache von GOtt ſeyn/ die ſich allewege in einer ſo gar heßlichen Geſtalt/ man ſehe ſie von forne/ von der Seite/ oder von hinten an/ offenbahret? Und was ſolches alles endlich für fernere Gerichte bey denen Intereſſenten/ woferne ſie (wie man doch nunmehr/ bey ſo deutlicher Aufdeckung des ungöttlichen Weſens/ nicht vermuthen wil/) bey ihren ſo gefährlichen Irrwegen verharren ſolten/ nach ſich ziehen werde/ iſt leichtlich zu erachten. Ich beſorge/ das final werde bey ihnen dieſes ſeyn/ daß ſie endlich zu allerhand Schanden und Laſtern/ auch groben Ubelthaten/ von ihrem verführiſchen Geiſte werden verleitet werden/ und ſo denn auch dem weltlichen Richter in die Hände fallen. Wohin der bekante Goldſchmid zu Qvedlinburg vor 20 Jahren bey der Einbildung der empfangnen unmittelbaren Offenbahrung verfallen ſey/ iſt bekant. Und wohin der bekante Ritter/ John Lacy, in London bey ſeinen Agitationibus und Inſpirationibus, gerathen/ daß er nemlich noch bey lebzeiten ſeiner Frauen ſich an ein liederliches Menſch gehänget/ und ſolche böſe That noch wol in einer beſondern Schrift defendiren wollen/ und zwar ſolches unter approbation mehrer agitatorum; iſt in Engelland bekant genug/ und wird von daſigen agitatis ſelbſt nicht geleugnet. Welches gewiß eine böſe Frucht iſt. Eben dieſer Lacy war es/ der da zu dem Wunderwercke der Erweckung des D. Emes verordnet ſeyn ſolte.

§. III.

Wenn nun aber gefraget wird/ wem doch wol dieſes gantze Werck

ei-

eigentlich zuzuschreiben sey? dem Satan/oder aber nur allein den Menschen? Und bey diesen/ ob es einer gewissen Art von Kranckheit/ und der verrückten Phantasie/ oder aber einem vorsetzlichen Betruge zu tribuiren sey? so antworte ich/ daß wol nichts schwerer zu determiniren sey/ als eben dieses. Ich übernehme es auch nicht/ dieses eigentlich außzumachen/ sondern überlasse es andern/ die dazu/ nach dem principio der Natur und Gnade/ mehr Vermögen haben. Unterdessen aber wil ich dem Christlichen Leser doch mit meinem wenigen Maaß der Erkäntniß auch hierinne gerne dienen/ und andern/ um der Sachen reflicher nachzudencken/ und dieselbe mit mehrer Gewißheit zu beurtheilen/ Gelegenheit geben. Daß kan ich in aller Gewißheit sagen/ **daß es nicht von GOTT sey.** Und hierinnen hoffe ich/ werden alle Leser/ die mit einer gehörigen Application meine bisherige Vorstellung erwogen haben/ oder noch erwegen werden/ mit mir eins seyn.

§. IV.

Im übrigen wil ich davon meine Meynung eröfnen. Und da halte ich dafür/ daß das Werck **keinem vorsetzlichen Betruge** zuzuschreiben sey; und zwar weder das/ so in Cevennes/ noch das/ was in Engelland geschehen/ und in Teutschland hernach erfolget ist. Zwar nehme ich das/ was in dem Buche/ **Schauplatz von Cevennes** genant/ erzehlet wird/ noch nicht alles/ als genugsam bewiesen/ an/ sondern halte mannige erzehlte Wunder für sehr verdächtig/ und wünschte von mannigen Dingen völligere und sicherere documenta zu haben. Ich weiß auch wol/ daß das bekante Savoische Consistorium, oder Collegium, in London/ die vornehmsten Interessenten eines vorsetzlichen Betruges und anderer groben Excesse, oder Verbrechen/ beschuldiget habe. Jedoch aber wenn ich erwege/ was theils im gedachten Schauplatze/ im Anfange und am Ende/ dagegen vorgestellet worden/ auch was der Autor des oben bereits specificirten Apologetischen Tractats: *Plainte & Censure des Calumnieuses Accusations*, solchen Beschuldigungen entgegen gesetzet hat/ so kan ich von denselben noch keinen satsamen Grund finden; ob ich gleich auch an der Apologie selbst noch manniges würde außzusetzen haben. Am allermeisten stehet der Haupt-Beschuldigung dieses entgegen/ daß/ wo ja ein vorsetzlicher Betrug darunter herrschete/ solcher sonderlich auch in dem Handel mit der Erweckung des D. Emes zu finden seyn müste. Hierinnen aber kan ich ihn nicht finden.

Denn

Denn hätten die Propheceyungen von der Auferweckung aus einem Betruge hergerühret / ſo müſten ja die propheceyende Perſonen die eigentliche und völlige intention gehabt haben / ſich / da ſie wol gewuſt / daß der Erfolg ermangeln würde / ſelbſt vor aller Welt zu proſtituiren. Welches nicht zu vermuthen iſt / ſonderlich in Anſehung des gantzen Wercks der agitationum, auch Ein- und Außſprachen / als welches ſie mit allen Kräften bemühet geweſen ſind / für göttlich außzugeben / durch den betrüglichen Vorſatz aber befliſſen geweſen wären / ſolches ſelbſt für ein lügenhaftes Weſen zu declariren. Daß aber dieſes ihre intention nicht geweſen ſeyn könne / ſiehet man auch darauß / weil ſie hernach in ihren Wegen dennoch fortgefahren / und das / was ſich begeben; nur für eine ſchwere Verſuchung gehalten / auch nachher noch eine gedoppelte ſehr beſchwerliche Reiſe / als eine legation, übernommen haben. Da ſie denn zu Wien in der Agitation die Außſprache gehabt / daß dieſelbe Stadt / ehe noch vier gemeine Jahre vergangen ſeyn würden / von den Feinden belägert / und von Grund auß vertilget ſeyn würde / u. ſ. w. Wäre ein vorſetzlicher Betrug der Grund hievon geweſen / ſo wäre nicht abzuſehen / warum ſie an ſtat der 4 Jahre nicht lieber 8 / 12 und ſo weiter / determiniret / und alſo den ſichern Lauf ihres Betrugs ſo viel weiter hinauß geſetzet hätten. Es verſichern auch diejenigen / welche ſie hin und wieder auf ihren damahligen Reiſen geſprochen / mit ihnen aber nicht eins geweſen / daß ſie keine Spuren eines vorſetzlichen betrüglichen Weſens bey ihnen hätten wahrnehmen / noch ihre agitationes ſelbſt dafür anſehen / können. Ob auch gleich an ihnen / in Betrachtung der wahren Chriſten-Pflichten / ſchon in Londen manniges außzuſetzen geweſen / ſo finde ich doch nicht / daß die Verſtändigen daſelbſt es nur für einen Muthwillen und Betrug gehalten hätten.

§. V.

Was aber die agitationes, auch Ein- und Außſprachen / die ſich von jenen in Teutſchland an unterſchiedlichen Orten entſponnen und hervor gethan haben / anbelanget / ſo kan ich ſolches Werck eben ſo wenig / ja noch weniger / für ein betrügliches und verſtelletes Weſen halten. Zwar wil ich nicht gut dafür ſeyn / daß ſich nicht hie und da etwas betrügliches mit eingemenget / da etwa einer und der andere auf einige Nachäffung gekommen ſeyn mag; wie die Intereſſenten ſelbſt nicht leugnen ſollen: und hiebey ſind mir die Worte aus dem Alarm-Ge-

schrey Num. XIV. sehr bedencklich/ wenn es heißt: Ihr werdet dem Geiste helfen können/daß er mitten unter euch sey &c. als darauß man wol schliessen solte/ daß man den Agitations-Stand auch wol selbst bey sich erregen könne. Allein/daß sich das gantze Werck in einen blossen Betrug resolvire/kan ich nicht glauben. Mir stehe dißfals folgendes sonderlich entgegen: 1. Man weiß auß der Erfahrung/daß gewisse Personen/ die entweder nur bloß von ungefehr die agitationes mit angesehen/ oder nur auß Fürwitz darnach gegangen sind/ im übrigen aber einen rechten Abscheu davor gehabt haben/ ehe sie sichs versehen/ damit sind überfallen worden/ und hernach wehemüthigst gewünschet haben/ davon wieder befreyet zu seyn/ im übrigen auch so beschaffen sind/ daß alle/ die sie kennen/ versichern/ daß sie ihnen keinen vorsetzlichen Betrug beylegen können. 2. Die agitationes selbst sind so gewaltsam/und also beschaffen/ daß es nicht wol müglich ist/ zu begreifen/ wie der blosse Vorsatz solches zu wege bringen/ und wie sie der Leib ohne Verletzung der Gesundheit bloß natürlicher weise außstehen könne. 3. Hätten die Außsprachen nur einen Betrug zum Grunde/ so würden sie oft in vielen Stücken anders gelautet haben/ sonderlich in solchen Dingen/ die auf eine Prophezeyung hinauß laufen.

§. VI.

Es erhellet demnach/meines wenigen erachtens/hierauß so viel/ daß die agitati eigentlich keine Betrüger können genennet werden/ wohl aber Betrogene. Sind sie denn nun betrogen/ so fragt sichs/ von wem? von andern Menschen? oder von ihrer eignen Phantasie/ und einer gewissen Art von leiblicher Kranckheit/ die sie also übermannet? oder vom Satan unmittelbar? Von andern Menschen können sie wol nicht vorsetzlich betrogen seyn; denn dieses würde bey den ersten agitatis einen vorsetzlichen Betrug supponiren; welcher aber bey ihnen nicht wol stat findet/ wie zuvor erwiesen. Daß sie aber auch unmittelbar vom Satan betrogen seyn solten/ also/ daß eben der Satan die agitationes immediate mache/ und die Ein- und Außsprachen förmlich verrichte/ das kan ich auch noch nicht glauben. Mir stehet dißfals folgendes entgegen: 1. Man findet bey den Agitatis die eigentlichen und hinlänglichen Zeichen einer leiblichen Besitzung des Satans nicht: welches doch wol seyn müste/ wo alles unmittelbar von ihm wäre. 2. Was die Ein- und Außsprachen betrift/ so ist darinnen nichts/ welches die Kräfte des

menschen

menſchlichen Verſtandes / und ſonderlich der Imagination, überſteigen ſolte. 3. Es giebt gewiſſe Art von Kranckheiten des Verſtandes / und des Leibes / bey welchen ſich wol eben ſo wunderbare Umſtände und Zufälle finden / als bey dieſem Wercke; wie den Herrn Medicis und Phyſicis bekant iſt; davon auch ſo viele Bücher und Tractate, welche guten theils in der Hiſtorie von den Annab. Kindern angezogen werden / geſchrieben ſind. Aber in ſolche / und in der Sachen natürliche und mediciniſche Unterſuchung und Abhandelung mich einzulaſſen / iſt weder mein Zweck / noch meine Profeſſion und Vermögen. Da nun dieſes wol ein Haupt-axioma iſt / daß man dasjenige der unmittelbaren Wirckung des Satans nicht leicht zuſchreiben müſſe / was ſeine anderwärtige / obgleich verborgene / und den allerwenigſten bekante / Urſachen hat / oder haben kan; ſo trage ich auch bedencken / dieſes Werck der agitationum, der Ein- und Außſprachen / eben den unmittelbaren Wirckungen des Satans beyzulegen. Und alſo würde der Urſprung / oder die eigentliche Urſache / in einer gewiſſen Gemüths- und Leibes-Kranckheit / welche die Intereſſenten nur per intervalla antrit / auch einmahl heftiger iſt / als das andere mal / und ſich in gewiſſer maaße fortpflantzet / oder wie einige Seuche anſteckt / zu ſetzen und zu ſuchen ſeyn.

§. VII.

Allein hier iſt wohl zu mercken / daß man deßhalben doch den Satan von dieſem Wercke nicht gar außzuſchlieſſen habe. Denn hievon hat man / wo nicht noch weniger / doch eben ſo wenigen Grund. Meine Urſachen ſind dieſe: 1. Des Satans Art und Liſt iſt / daß er ſich auch bey den allerbeſten und richtigſten Wercken mit ſeinen Verſuchungen einfinde / und ſolche / wo nicht zu verderben / doch zu beflecken ſuche. Wie ſolte er denn bey einer ſolchen Sache feyern / deren ungöttliches Weſen / ſo vielen Umſtänden nach / ohne das offenbar genug iſt? 2. Wenn man nach der Lebens-Beſchreibung des berühmten Brouſſons den erſten Zuſtand der Cevenneſer mit dem / der hernach erfolget / und in dem Schauplatz beſchrieben iſt / vergleichet; ſo ſiehet man wol / daß dieſelbe die verliehene außerordentliche Gnaden-Gaben etwa nicht recht angewendet / ſondern ſich darinnen zu ſehr vergaffet haben müſſen. Daher denn erfolget iſt / daß ſich der Satan bereits damahls mit ſeinen agitationibus in die Sache mit gemenget / da alles unlauter worden; und alſo heute zu Tage ſo vielweniger einige Lauterkeit bey dem itzigen Wercke

cke zu vermuthen/ sondern vielmehr dafür zu halten ist/ daß die Mitwirckung des Satans dabey noch stärcker und häufiger sey. 3. Der Satan kan sich der Natur-Kräfte am Leibe / und am Gemüthe / wie insgemein zu gemeinen / also auch auf GOttes Zulassung insonderheit/ zu besondern Wirckungen/wol bedienen. Und dergleichen scheinet sich / wo nicht in allen/doch in mannigen/ agitationibus und Außsprachen/ zu äussern. 4. Die grosse Anklebung an solchen Dingen / die sich bey einigen Personen auch alsdenn noch hervor thut/ wenn ihnen hinlängliche Vorstellung von der Ungöttlichkeit der gantzen Sache geschehen ist / zeiget wol eine mehr/als gemeine/Verblendung des Satans an. Und wenn denn derselbe bey solchen Leuten gleichsam sein geistliches Lager in der Eigen-Liebe/und im Eigensinn hat/ so ist leichtlich zu erachten / daß ihm bey denselben auch zu außerordentlichen Wirckungen / oder zur besondern influenz, in die natürliche und gantz sonderbare Beschaffenheit ihres Leibes / ihres Gemüths / und sonderlich ihrer Phantasie / gleichsam Thür und Thor geöfnet seyn: Zumal da wir wissen / daß er gern suchet / sich in einen Engel des Lichts zu verstellen. Dannenhero kan es / wo nicht bey allen/ doch bey mannigen agitatis, und bey dem einen mehr / als bey dem andern/gar wol ein status mixtus, oder ein solcher Zustand seyn / darein die natürlichen Ursachen mit den Wirckungen des Satans zusammen flieffen / also daß bald dieses/ bald jenes principium bey einigen Personen / und in gewissen Stücken/zuweilen die Oberhand habe. Und also habe ichs verstanden / wenn ich in der vorhergehenden Abhandlung/ da ich das ungöttliche Wesen dieses Wercks vorgestellet/des Satans und seiner Beschäftigung / oder Wirckungen / gedacht habe. Dieses ist meine Erkäntniß von der Sache.

§. IIX.

Uber das füge ich noch diese Anmerckung/in Ansehung der in den Außsprachen vorkommenden vornehmsten Materie/ hinzu. Dieselbe bestehet hauptsächlich in der Verkündigung des Falls Babels/ oder des Pabstthums/ und von der damit verknüpften Erweiterung und Verherrlichung des Gnaden-Reichs Christi auf Erden. Da nun von diesen Dingen die Schriften der Propheten/ nebst der Offenbahrung Johannis/voll sind/ auch dieselbe noch sonst in so vielen andern Büchern zu diesen letztern Zeiten tractiret worden/ so ist dem menschlichen Verstande nichts leichters/ als sich in die Betrachtung solcher Sachen einzulassen/

zulaſſen/ und ſich davon allerley Begrif zu machen. Bleibet nun derſelbe nach der rechten Einfalt nicht in ſeinen gehörigen Schrancken/ſondern iſt/oder wird/fürwitzig/ und/ vermöge der unlautern Begierde zu außerordentlichen Gaben/ lüſternd / hat auch in der Natur mehr von übler diſponirter Phantaſie/als gründlichen Scharffſinnigkeit/ bey ſich; ſo iſt aller Vorrath/ alle diſpoſition, zur falſchen prophetie da: Die ſich denn inſonderheit in der determination gewiſſer Umſtände zu äuſſern/ aber auch eben hiedurch ſich bey dem Außgange in ihrer Nichtigkeit zu offenbahren/pfleget. Solchergeſtalt haben wir die nächſte Urſache von den Ein- und Außſprachen der Agitatorum.

§. IX.

Hiebey aber iſt folgendes noch wohl zu mercken. Es iſt wol gewiß/daß die zuvor gedachte göttliche Weiſſagungen von der Veränderung des Zuſtandes in der Kirchen/ welche ohne Zweiffel auch wol einige Veränderungen des Politiſchen Regiments/ oder dieſe jene/ mit ſich führen wird/ immer näher zu ihrem Ziel treten/ und alſo uns wol viele groſſe Dinge/ und unter ſolchen ſonderlich groſſe Gerichte GOttes/vor der Thür ſind. Und hievon werden ſich ohn Zweifel wol nach und nach gewiſſe gar käntliche Merckmale hervor thun/ alſo daß man dadurch zur rechſchaffenen und würdigen Vorbereitung kräftig könne erwecket werden: nach den Worten unſers Heylandes: Wenn dieſes anfähet zu geſchehen/ ſo ſehet auf/ und hebet eure Häupter auf: darum/ daß ſich eure Erlöſung nahet. Und er ſagte ihnen ein Gleichniß: Sehet an den Feigenbaum und alle Bäume: wenn ſie itzt außſchlagen/ ſo ſehet ihrs an ihnen und mercket/daß itzt der Sommer nahe iſt. ⁊ ⁊ Aber hütet euch / daß eure Hertzen nicht beſchweret werden ꝛc. Luc. XXI, 28. ſeq. Und da iſt denn der Wille GOttes und die Pflicht der Chriſten/ daß ſie ſich untereinander erwecken. Welches ſonderlich denen zukömmt / die der HERR die Zeichen der hereinbrechenden Gerichte vor andern erkennen läſſet. Und es iſt auch der Güte GOttes / und der anderwärtig bey bevorſtehenden groſſen Veränderungen gehaltenen göttlichen Oeconomie,gemäß/ daß er gegen ſolche Zeiten auch auf mannigerley weiſe eine auſſerordentliche Erweckung gebe. Und eben dieſes weiß der Satan gar wol. Darum / damit er ſolches gute Werck vernichten/ oder die Frucht davon hemmen möge/ ſo iſt es ſeiner Liſt und Boßheit gar gemäß/ daß er

mit vielen nicht so wol außer- als unordentlichen und wiedernatürlichen Kräften und Dingen vorspielet / und sich dabey sonderlich mit den falschen Weissagungen hervor thut; mit allen aber theils die leichtgläubigen äffet und gefährlich sichtet / theils die rohe Welt noch sicherer machet / daß sie denn auch dasjenige / was GOtt thut / nichts achten / sondern eben so wol verlachen / ob es sich gleich von dem Satanischen Blendwerck / wie der Himmel von der Erde / distinguiret. Ich thue noch dieses hinzu: Es ist gar mercklich / daß niemahls so viel dæmoniaci und energumeni, oder vom Teufel / auß einer sonderbaren Zulassung GOttes / gar sonderbar geplagte Menschen gewesen / als zu den Zeiten Christi; dergleichen Zustand sich erst gegen dieselbe sonderlich gehäufet hat. Nun wil ich zwar die heutigen Agitatos mit den Dæmoniacis, so fern man dieses Wort in den schärfsten Verstand nimmt / nicht vergleichen; wie bereits oben erinnert; jedoch aber ist bey mannigen / oder in mannigen Stücken / keine geringe Analogie da / und wir wissen nicht / was gegen die andere Zukunft Christi noch alles geschehen werde / und was das agitations-Werck endlich für einen Außgang gewinnen könne; ob wol zuhoffen ist / daß es sich durch die von mehrern geschehene Aufdeckung gäntzlich zerschlagen werde.

Bisher haben wir das gantze Werck der Agitationen / nach zween Haupt-Sätzen / betrachtet. Der erste war zur Historischen Nachricht von demselben; der andere ist mit seiner Deduction auf die Prüfungen gegangen. Nun ist noch übrig / daß erwogen werde / wie man sich ferner dagegen zuverhalten habe / nachdem man erkant / daß es nicht von GOtt sey. Und dieses sol aufs allerkürtzeste / oder nur gantz summarisch / abgehandelt werden.

Der dritte Haupt-Satz / zum christlichen Verhalten bey dieser Sache.

Man hat / bey der Hemmung des Wercks der Agitationum, der Sachen weder zuviel / noch zu wenig / zu thun / auch sich dabey vor andern Versündigungen zuhüten.

Innhalt.

Warum nicht zu wenig zu thun §. I.
Auch nicht zu viel. §. II.
Wie inſonderheit öffentliche Lehrer ſich hiebey zu verhalten. §. III.
Welches das beſte Mittel ſey. §. IV.
Der Beſchluß mit einer Warnung, ſich hiebey auch nicht wieder unſchuldige zu verſündigen. §. V.

Erläuterung.

§. I.

Zu wenig würde geſchehen / wenn man es bloß bey einem und dem andern ſchriftlichen Zeugniſſe wolte bewenden / und im übrigen die Intereſſenten / ohne fernern Verſuch / ob ſie zu gewinnen / in ihren Irrwegen ſo fortgehen laſſen / und dabey zuſehen / wie ſie ſich immer mehr darinnen beſteiffen / auch andere mit darauf verleiten. Denn ſie werden ſich die Mühe nicht nehmen / ſich nach dem / was ihnen in Schriften vor Augen geleget iſt / um zu ſehen / und es auß ihrem eigenen Triebe zu ihrer Prüfung zu leſen.

§. II.

Eben ſo wenig wird der Sache mit der Schärfe und bloſſen äuſſerlichen Gewalt / die nur auf leibliche Beſtrafungen gehet / gerathen werden. Denn wie zuvor erwieſen / befindet ſich bey ihnen kein vorſetzlicher Betrug / ſondern ſie ſind vielmehr betrogene / und alſo zuvorderſt Mitleidens werth. Es wird auch angezeigter maſſen hie und da eine ſonſt unſchuldige Seele wieder ihren Willen darein impliciret und mit gleichem Affect befallen. Und geſetzt auch / daß ſie damit auch anfingen / es für göttlich zuhalten / und einige Zeit auf ihren Sinn beſtünden; ſo iſt es doch ein irriges Gewiſſen / dem man auf eine wie der Wahrheit / alſo auch der Liebe / gemäſſe Art zu helffen hat. Heiſſet uns doch auch die natürliche Liebe / mit miſerablen Perſonen mitleidig zu verfahren; wie ſolte ſolches denn nicht nach den Regeln des Chriſtenthums noch viel billiger ſeyn. Unſer Meiſter und HErr heißt und iſt ein Heyland und ein Helfer. Er war gekommen / nicht zu verderben / ſondern das verlohrne und verirrete zu ſuchen und zu recht zu bringen. Wollen wir mit Recht von ihm den Namen führen / daß wir Chriſten heiſſen / ſo haben wir dieſen ſeinen Sinn / in ſo fern er uns zukommen kan / anzunehmen / und auch gegen andere zu beweiſen. Ich halte dafür / daß nicht

ein

ein eintziger von denen/ die in Teutschland an einigen/doch noch zur Zeit sehr wenigen/ Orten/ mit dem Zufall der agitationen behaftet sind/ eigentlich wisse/ was dißfals bereits in Engelland vorgegangen/ und wie sich das ungöttliche Wesen bey dem gantzen Wercke so gar sonderbar und handgreiflich geäussert habe. Und ob gleich die meisten das sonante Alarm-Geschrey in Händen haben/ so hat sich doch wol noch keiner die Mühe genommen/ es mit der Attention, welche zur Prüfung gehöret/zu lesen. Zugeschweigen/daß manniger hiezu auch nicht einmal die Tüchtigkeit hat. Es wil also um vieler Ursachen willen nöthig seyn/ daß man sie der Liebe/ die ihre Gewinnung suche/ geniessen lasse. Fähret man ohne diese nur mit der Schärfe drein/ so wird übel eher noch ärger gemacht. Denn sie halten sich für Märtyrer/ und bestreifen ihren Sinn noch mehr. Jaget man sie/ ohne an ihnen alles versuchet zuhaben/ von einem Orte weg/ so gehen sie an einen andern/ und richten daselbst/ unter der Meinung/ daß sie GOtt einen Dienst thun/ nur neue Verwirrung an. Unterdessen aber wil ich keinesweges leugnen/ daß nicht bey Beschaffenheit und Erfoderung gewisser Umstände/ ohn einiges Verderben noch mehr zu befordern/ auch ein mehrer Ernst und gehöriges Einsehen zugebrauchen sey; wie denn zuvorderst in Engelland wohl hätte verhütet werden können/ daß die Sevenneser/ als Uhrheber oder Werckzeuge dieses so gar abscheulichen Wesens/ nicht in der weiten Welt von ihrem Schwindel-Geiste wären herum getrieben worden.

§. III.

Deßgleichen werden öffentliche Lehrer desselbigen Orts/wo Gefahr vor solchen Leuten ist/ nach ihrer christlichen Klugheit von sich selbst wol ermessen/ daß/ wenn man es nöthig findet/ der Sachen öffentlich vor der Gemeinde zur Warnung zu gedencken/ auch hierzu grosse Behutsamkeit und christliche Moderation gehöre. Mit Poltern und Schelten/auch mit höhnischen Namen und Aufziehungen/wird nichts gebessert. Die Zuhörer sind gegen miserable Personen zum Mitleiden zu bewegen/ nicht zum Haß/ Verhöhnung und Verfolgung wieder sie: zum Gebet für sie; nicht zum fluchen auf sie. Auf diese Art werden auch andere am besten bewahret. Und hiebey wird sonderlich nöthig seyn/ die Auditores vor dem Fürwitz zu warnen/ und damit zu verhüten/ daß niemand auß Neugierigkeit ihnen nach lauffe; als welches einigen nicht

wol

wol bekommen iſt/ wie in Engelland und Holland/ alſo auch an einigen Orten bey uns in Teutſchland/ wie zuvor gedacht. Der betrogenen Leute ihre Begierde iſt/ daß durch ihren Dienſt auch andere zu vermeinten Propheten-Kindern gemachet werden mögen. Und daher ſehen ſie nichts liebers/ als einigen Zuſam̃en-Lauf; als dadurch ſie ſuchen/ mehrern Beyfall zu erhalten: welches ſie denn/nach ihrer krancken Gemüths Beſchaffenheit/und auß Verblendung des Satans/für eine Erweiterung des Reiches GOttes halten; zumal/ wenn jemand auſs neue unvermuthet von dem Geiſt/oder Affect,der agitationum befallen wird. Sie gedencken auch alsdenn/ was ſie für admiration bey andern haben. Und alſo werden ſie nur beſtärcket. Wenn ſie aber niemand gern ſehen und hören ſolte/ ſo würde das wunderliche Beginnen ſich eher bey ihnen legen.

§. IV.

Nechſt dem mögte das beſte Mittel ſeyn/ wenn ſie in engere und genauere Aufſicht genommen/und als Patienten tractiret würden/ um auf dieſe Art nicht allein das Herumvagiren und Zuſammenlauffen zu verwehren/ ſondern auch durch nachdrückliche/ aber zugleich liebreiche/ Vorſtellung des ungöttlichen Agitations-Weſens zu verſuchen/ ob man ſie nicht nach und nach zur Erkäntniß ihrer Irrwege bringen möge. Dazu denn hoffentlich dieſe wenige Arbeit einige Beyhülffe thun könte. Rechtſchafne Lehrer werden wiſſen/ was ihnen/ als Hirten/ in dieſem Stücke der Privat-Unterweiſung obliege. Weißheit/ Geduld und Liebe werden dazu gleich nöthig ſeyn. Ein vernünftiger Medicus zürnet auch mit den heftigſten Febricitanten nicht/ wenn ſie ſchon in ihrem paroxyſmo weder ihn/ noch ſeine Medicin und vorgeſchriebne Diæt,zu reſpectiren ſcheinen/oder auch würcklich aus den Augen ſetzen. Einem fleiſchlichen Sinn wird es an allem fehlen: und daher wird er/ ſich ſelbſt gelaſſen/gemeiniglich nur Oel zum Feuer gieſſen. Ein wahrhaftig geiſtlicher aber/ der ein ſolcher nicht nur heißt/ ſondern auch iſt/ wird der Sachen unter GOttes Seegen am beſten zu rathen wiſſen. Kan er ja nichts gut machen/ ſo wird er doch auch nichts noch mehr verderben. Berlin hat uns dißfals ein gutes Exempel gegeben/ ſo wol auf Seiten der hohen Landes-Obrigkeit/ als auch der HErrn Prediger: wie zuvor bereits erwehnet iſt.

§. V.

Insonderheit hat man sich hiebey vor der Sünde der Lästerung wieder unschuldige/und wieder das rechtschaffene Wesen des Christenthums/zu hüten. Es ist allezeit der bösen Welt ihre arge Gewohnheit gewesen/ daß sie/ wenn sie siehet/ daß bey und unter dem Schein des guten ein ungöttliches Wesen verübet wird / solches auf eine gedoppelte Art gar sehr mißbrauchet: auf der einen Seiten zur Beschönigung ihres eignen gottlosen Wesens: auf der anderen zur Lästerung wieder die Wahrheit/ rechtschafne Gottseligkeit/ und wieder diejenigen / die ungeheuchelt den HErrn fürchten. Zu bedauren ists / daß mannige Lehrer sich hiebey am allermeisten vergehen/ und ihre Zuhörer zu gleicher Sünde verleiten. Einige erweisen sich hiebey auch so unwissend/ daß sie nicht erkennen/ wie die Gestalt der Kirchen auch zu andern Zeiten beschaffen gewesen: in dem sie das/ was sich zu unsern Zeiten irregulaires begiebt/ ansehen/ als eine solche Sache/ dergleichen sonst nie geschehen: da einen doch die Kirchen-Geschicht durch alle Secula ein anders lehren kan. So viel von der eigentlichen Tractation dieses Wercks. Nun schreite ich zu dem Anhang/ und wil denselben aufs allerkürtzeste fassen.

Die dritte Section,

Die Beantwortung eines gewissen Send-Schreibens in sich haltend.

Kurtzer Vorbericht.

Als/ wie an einigen andern Orten / also auch in unserer lieben Stadt / im verwichenen Sommer das eingeschlichene Agitations-Werck an der zuvor pag. 228. benanten Weibes Person viel Aufsehens machte/ und mannigerley Urtheil verursachte / übergab ein gewisser Prediger bey der hiesigen Reformirten Schloß- und Dohm-Kirche einige Vorstellung von dieser Sache an das hiesige/ damahl noch gegenwärtige/ hochlöbliche Consistorium, nebst der Beylage

eines

eines Send-Schreibens an die Theologos, Professores und Prediger unsers Orts/mit dem Ansuchen / daß solches denselben zur Untersuchung besagter Sache communiciret werden mögte. Nun ist dieses zwar nicht geschehen: unterdessen aber ist doch die Schrift/da sie etwa von dem Herrn Auctore mehrern muß communiciret worden seyn/ wieder vermuthen bald darauf gar im öffentlichen Druck gesehen worden. Und weil er darinnen dem Wercke der Agitationen mehr beyals ableget; hat es bey denen demselben ergebnen Leuten/ wie leicht zu erachten/ nicht wenig Eingang gefunden/ auch sonst noch viel andere/ wo nicht zum Beyfall gebracht/ doch stutzig und ungewiß gemacht. Es wurde zwar daher von den respective Herrn Obern gemißbilliget/ auß dessen distraction alhier nicht verstattet: jedoch aber hat damit nicht gar verhindert werden können/daß es nicht vielen in die Hände gekommen wäre/ auch wol ohn Zweifel zum theil den Außwärtigen mag bekant geworden seyn.

Da ich nun in der Untersuchung dieser gantzen Sache bisher begriffen gewesen bin/ auch durch GOttes Gnade dieselbe nunmehr zu Ende gebracht habe; so bin ich anfangs zweifelhaftig gewesen/ ob ich noch eine absonderliche Beantwortung zuvor gedachter Schrift hinzu thun solte/oder nicht. Denn gleichwie ich mich zu dem Hrn. Auctore dessen versehe/ daß er sie/ nach dem Maasse seiner Erkäntniß/mit aufrichtigen Hertzen aufgesetzet habe/und daß es ihme nur um die Wahrheit zu thun sey; so konte ich auch zu demselben die gute Hofnung fassen/ daß er derselben/ nachdem ich das gantze Werck gleichsam recht anatomiret/ und dasselbe nach allen seinen Haupt-Umständen/ in seinem gantz offenbar ungöttlichen Wesen/ hoffentlich mit unwiedertreiblichen Gründen/ vor Augen geleget habe/ würde Platz geben/und mit mir eins seyn/oder doch werden. Dergleichen könte ich auch von einigen andern/die etwa

durch dessen Schrift eingenommen / hoffen. Und also hielte ich eines theils dafür / daß die Beantwortung unnöthig seyn würde.

Jedoch aber habe ich dagegen andern theils erwogen / daß gleichwol solche Frucht bey mannigen nicht erhaltrn werden mögte; zumal / da nicht alle von der Capacitæt seyn mögten / die Auflösung der vorgelegten Schein-Gründe auß meinem Tractat zu nehmen: Und daß sich dannenhero dennoch wol einige nachhero auf mehr gedachtes Send-Schreiben berufen und vorgeben mögten / als hätte es nicht beantwortet werden können. Zum wenigsten mögte doch noch manniger Scrupel auß dem / was der Herr Auctor für das Agitations-Werck angeführet / in den Gemüthern übrig bleiben; sonderlich bey den Interessenten selbst; als welche sich nicht wenig darauf gesteifet haben. Denn so pflegen sie es zu machen. Weil sie dem Separatismo gemeiniglich dabey ergeben sind / so ist ihnen zwar kein Zeugniß geringer / als eines öffentlichen Lehrers / wenn es wieder sie ist. Hingegen aber / wo sie einigen Vorschub darinn finden / so ziehen sie solches vielen andern vor / und schmücken sich damit. Dannenhero bin ich endlich schlüssig worden / die Beantwortung diesem meinen Tractat nur immer mit anzuhängen / und darauß die dritte Section zu machen. Ich übergehe aber wie die Vorstellung an das Königliche Consistorium, also auch den Anfang des Send-Schreibens selbst; als der nur einige historica in sich hält / und eigentlich zur Sache nichts thut. Doch sollen darüber zum Beschluß noch einige Anmerckungen gemacht werden. Ich wil viererley beobachten: **Ordnung / Kürtze / Liebe und Wahrheit**; und nach der Liebe also schreiben / daß ich doch der Wahrheit nichts vergebe.

Send-

Sendschreiben p. 16.

GEwiß wir Lehrer und Prediger würdens in Ewigkeit nicht verantworten können / wenn wir uns um den Schaden Josephs nicht bekümmern wolten. Amos VI, 6. Die Sache betrift Menschen / von welchen gesaget wird / daß sie Odem in der Nase haben Jes. II, 22. Versäumen wir unsere Pflicht / so wissen wir nicht / ob uns unser Schöpfer über ein kleines hinnehmen würde. Hiob. XXXII, 22. Denn er ist nicht προσδεόμενός τινος Act. XVII, 25. Darzu leben wir in dieser Welt nur einmal / und haben bey unserm Gericht mit einem harten HErrn zu thun Matth. XXV, 24, 30. Es heißt gleich: Seele vor Seele Ezech. III, 21. Niemand / der sonst GOTT fürchtet / wird mirs derowegen auch verdencken / da ich selbst die Sache in Augenschein genommen / daß ich gegenwärtige Vorstellung thue. Ich halte im übrigen davor / was dorten Gamaliel in dem grossen Synedrio, welches doch auß den ansehnlichsten Personen der gantzen Jüdischen Nation bestund / als einem ordentlichen Lehrer erlaubet gewesen. Act. V, 34--40. das werde mir um so vielmehr erlaubet seyn / je mehr ich vor bekant annehme / daß wir Freunde / jene aber Feinde des HErrn JEsu / und seiner Wahrheit Zeugen / gewesen sind. Es geschicht aber diese Vorstellung / wie mir Zeugniß giebt mein Gewissen in dem Heil. Geist / zu keinem andern Endzweck / als damit meine lieben Brüder insgesamt um so vielmehr mögen aufgemuntert werden / der Sache etwas reiflicher nachzudencken / ob hier nicht wircklich GOttes Finger sey? Wie ich wenigstens / bis zu einer grössern Erleuchtung / nicht anders urtheilen und schliessen kan.

Anmerckungen.

1. Hiebey ist eben nichts sonderlichs / so nemlich zur Sache selbst gehörte / anzumercken; sintemal fast alles nur dahin gehet / daß der Herr Auctor die Aufrichtigkeit seiner Intention legitimire. Diese würde ich / vermuthlich auch andere / ihme doch wol zugetrauet haben / wenn er schon Paulo die gar sonderbare und hohe contestation Rom. IX, 1. nicht abgeborget hätte.
2. Wie der Spruch Jes. II, 22. zu des Herrn Actoris Zweck gehöre /

kan ich gar nicht absehen. Denn verstehet er denselben mit dem Grotio, Calvino, und andern/ von einem blossen und gemeinen Menschen/ und zwar in dem Verstande/ daß man sich auf ihn/ als auß dem der Odem gar bald fahren könne &c. nicht verlassen solle; so schickt er sich hieher gar nicht. Noch vielweniger/ wenn man ihn mit den alten Patribus, sonderlich Origene, Hieronymo, von Christo verstehet; davon er auch wol eigentlich/ vermöge des gantzen Contexts/ zu nehmen ist: also daß *Spiritum in naribus habere*, den Odem in der Nasen haben/ so viel sey/ als zornig seyn/ (Job. XXXIX, 19. Psal. II, 12. Act IX, 1.) Und als einen solchen/ nemlich als einen zornigen Richter/ wird sich unser Heyland bey seiner andern Zukunft erweisen: wie denn unmittelbar vorher gesaget wird von der Furcht des HErrn/ und von seiner herrlichen Macht/ wenn er sich aufmachen wird/ zu erschrecken die Erden. Darauf folget: So laßet nun ab von dem Menschen/ der Odem in der Nasen hat/ d. i. der sich dermaleins als einen Löwen erweisen wird. Conf. Apoc. VI, 17. Wie der vorhergehende Ort auß Amos VI, 6. zur Sache diene/ kan ich auch nicht absehen. Denn wer wird sagen/ daß es bey dem Schaden Josephs/ oder bey dem Heyl der gantzen Kirchen/ auf diese Agitations-Sache ankomme?

3. Daß der Auctor in dieser Sache einen würcklichen Finger GOttes finden können/ darüber bin ich verwundert. Daß er aber davon gar keinen Grund gehabt/ wird er hoffentlich bereits erkennen/ wenn er die vorhergehende gantze Deduction recht erwogen hat.

Sendschreiben.

Ich setze aber hierauß feste (a) daß in keinem einzigen Ort der heiligen Schrift/ so wol Alten als Neuen Testaments gesaget werde/ daß die außerordentlichen Gaben des heiligen Geistes/ folglich auch die Weissagung nach der Apostel Zeit/ aufhören werde; sondern daß vielmehr mit sehr wahrscheinlichen (um nicht zu sagen/ gewissen und unfehlbaren) Argumenten in der heiligen Schrift das Gegentheil angezeiget werde/ wenigstens in Ansehung der letzten Zeit des N. Testaments. (b) Daß diese Zeit ohnfehlbar vor der Thür sey/ mit deren Anfang der HErr (1) seine Tenne durch erschreckliche Gerichte fegen; (2) Juda

und

und Ephraim/ das ist die Protestantisch so genante Evangelisch-Lutherische und Reformirte Kirche vereiniget / (3) und das Reich des Antichrists (unter andern auch τῷ πνεύματι τῦ ςόματος αὐτῦ 2. Thess. II, 8.) zerstöret werden soll. Worauf ferner (4) die Fülle der Heyden eingehen (5) ganz Israel selig / und endlich alle (6) Reiche unsers GOttes und seines Christi werden sollen. Wenn diß wie ich nicht zweifele/ weils durchgehends heutiges Tages erleuchteter Theologorum Meynung ist/ vor bekant wird angenommen / so meyne ich / daß es höchst nothwendig sey/ auf das behutsamste und gewissenhafteste zu verfahren bey allen und jeden Bewegungen / welche sich / wie es die Erfahrung lehren wird/ von Tage zu Tage häufen und mehren werden: (denn es muß wahr werden/ was der HErr JEsus in Ansehung dieser Zeit gesagt Matth. XXV, 6. μέσης δὲ νυκτὸς κραυγὴ γέγονεν) Nun ist gewiß die gegenwärtige Begebenheit so beschaffen / daß sie einem beym ersten Anblick nicht anders als fremd und wunderbar vorkommen kan / und deßwegen allerdings nöthig / daß man sich auf keinerley weise übereile. Denn hier gilt Gamaliels Spruch: Ist der Rath oder das Werck von Menschen / so wirds untergehen; ists aber auß GOtt/ so können wir es nicht dämpfen. Act. V, 38. 39.

Anmerckung.

1. Die Hofnung beßerer Kirchen-Zeiten ist freylich eine bey beyderseits Confessions-Verwandten von den meisten außgemachte/ oder fest gegründete/ Wahrheit. Ich meines wenigen Orts habe auch davon selbst im virten Theil des *Systematis Controversiarum*, oder *Antibarbari Dogmatico-Hermeneutici*, außführlich gehandelt / und sie auß der heil. Schrift behauptet. Daher ich denn so vielweniger werde können angesehen werden / als wäre ich mit einigen Vorurtheilen wieder gegenwärtige Sache eingenommen. Zu dem habe ich oben Sect. I. Thes. IV. selbst erwiesen / daß die außerordentlichen Handlungen und Gaben GOttes keinesweges mit den Zeiten der Apostel gäntzlich aufgehöret/ sondern sich in gewisser masse durch alle Secula hindurch geäußert haben/ und also auch noch wol heute zu Tage/ und noch künftig / auf gewisse Art sich finden können. Aber mit diesem allen gewinnet der

Herr

Herr Auctor für die gegenwärtige Sache noch gar nichts: wie ich denn jenes glauben kan/ und dieses doch verwerfen müssen.

2. Warum der Ort 2. Thess. II/8. **daß der HErr den Antichrist mit dem Geist seines Mundes umbringen wolle**/ mit einem sonderbaren NB. angeführet worden / davon kan ich keinen Grund finden. Denn ein anders ist der **Mund des HErrn**/ ein anders der **Mund** eines elenden und sterblichen Menschen/ insonderheit eines so genanten agitati und inspirati. Ein anders ist auch der **Geist des HErrn**/ ein anders der **falsche Gabriel** / oder *Agitations*-**Geist** / welcher durch den Mund des Agitati redet. Wie wird doch Babel dadurch fallen? Es hätte der Herr Auctor wohl gethan / wenn er an stat des 8. den folgenden 9. vers auf gegenwärtige Sache appliciret hätte. Denn da bezeuget Paulus / was in **den letzten Zeiten für Würckungen des Satans / mit allerhand lügenhaften Kräften / auch lügenhaften Zeichen und Wundern / eben zu mehrerm Behuf des Antichrists sich äußern würden.**

3. Gegenwärtige Begebenheit ist nicht allein so beschaffen/ daß sie **einem beym ersten Anblick fremd und wunderbar vorkommen müsse** / sondern auch / daß sie so fort auch ihr ungöttliches Wesen in einem hohen grad verrathe; wie auß der oben beschriebenen eigentlichen Art der agitationum erhellet.

4. **Sich auf keinerley weise zu übereilen** / ist gut und nöthig. Es wäre aber zu wünschen/daß der Herr Anctor dieser Erinnerung selbst besser nachgekommen wäre. Denn er wird nunmehr ohne Zweifel selbst befinden / daß er sich erstlich mit dem Beyfall / und hernach mit der Schrift / sehr übereilet habe. Denn er ist/an stat der gehörigen Prüfung/zu früh auf die approbation gefallen. Und ob er auch gleich die Prüfung an rathet / thut er doch für sich fast nichts weniger / sondern suchet das gantze Werck nur mit gewissen Gründen zu vertheidigen

5. Der Außspruch Gamaliels wird zwar in vorfallenden sonderlichen Begebenheiten gar oft angeführet / aber selten recht. Wie er denn auch an sich selbst so gar richtig nicht ist / sondern einer grossen Einschrenckung gebraucht. Denn mannige Sache ist auß GOtt / und bestehet doch nicht/ z. e. die sieben herrlichen Gemeinden in Asia, Apoc. I. II. III. sie zergehet also / wenn GOtt den Hinderungen seine absolute Gewalt nicht entgegen setzet. Hingegen eine andere ist nicht

auß

auß GOTT/ und bestehet doch/ zum wenigsten lange genug/ z. e. der Muhammedismus.

Send-Schreiben.

WEr aber die Historie der gantzen Sache/welche sich seit 687. in Franckreich unter denen in Languedoc, Dauphiné und daherum/ überbliebenen Reformirten/ nachdem sie alle ihrer ordentlichen Lehrer beraubet waren/ und sonderlich nachgehends von 1606 her in Engelland/ Schott- und Holland geäussert hat/ etwas genauer einsiehet/ der kan nicht wol/ so er GOtt fürchtet/ anders schliessen/ als daß etwas göttliches müsse darunter seyn: wiewol die Vernunft freylich viel anstößige Dinge antrift. Denn wie wil der natürliche Mensch vernehmen die Dinge/ die des Geistes GOttes sind? Ich wil aber davon nichts melden/ da ohne dem gantze Bücher davon vorhanden/ sondern allein anzeigen/ was ich bey ob gemeldeter Mar. Elis. selbst nebst Herrn *D. C.* in Augenschein genommen und *observiret* habe.

Anmerckungen.

1. Bey dem allen/was in Languedoc uñ Dauphine sonderbares vorgegangen/ sind die ersten Zeiten/ sonderlich von 1687. an/ von den letzten/so mit dem Anfange dieses Seculi angegangen/wohl zu unterscheiden. Daß GOtt in den ersten die Cevenneser und andere mit sonderbaren Gnaden-Gaben außgerüstet/ und sie unter ihren grossen und gantz ungemeinen Trübsalen damit gestärcket habe/wird wol niemand leugnen. Daß aber dieselbe auch zur besagten letzten Zeit in ihrer Lauterkeit geblieben/und in solcher auch durch die Exulanten nach Engeland/ und so ferner/ gekommen seyn solten/ findet sich gar nicht/sondern das Gegentheil/ und zwar eben in dem Agitations-Wercke: wie unten im Anhange gezeiget werden soll. Diesen Unterscheid aber/ ob er wol handgreiflich genug ist/ machet der Herr Auctor nicht allein nicht/sondern auch/ da er ihn noch einiger massen/ oder so viel die Zeiten selbst betrifft/ machet/ kehret ers gerade um/ und giebt deme/ was sieder 1706. in Engeland/ Schott- und Holland sich begeben hat/ nicht undeutlich einigen Vorzug vor dem vorigen/ in Ansehung dessen/ daß darunter etwas göttliches gewesen seyn müste.

2. Die Worte: **Wie wol die Vernunft freylich dabey viel anstößige Dinge antrift**/ geben mir / bekenne ich gern / zweiffels ohne auch den meisten Lesern/ grossen Anstoß. Und wundere ich mich / daß der Herr Auctor, als ein öffentlicher Lehrer/ mit application auf diese Sache also von der Vernunft redet. Wir mögen die **Vernunft bey dem noch bloß natürlichen Menschen** / oder bey einem **frommen Christen**/ betrachtē /so muß sie doch anders bey dieser Sache angesehē werden.

Bey einem bloß natürlichen Menschen ist sie zwar allerdings in so weit als verderbt anzusehen: 1. daß sie den rechten Weg des wahren Gottes-Dienstes / so wie derselbe im Geist und in der Wahrheit zu üben ist/ von sich selbst nicht ersinnen können: 2. daß sie / wenn ihr dieser nebst dem gantzen Rathe GOttes aus der H. Schrift vorgeleget wird / untüchtig sey/ auß sich selbst dazu einen solchen geistlichen und lebendigen Beyfall zu erwecken/ als dazu erfodert wird/ wenn es ein rechter göttlicher Glaube seyn soll; sondern hiezu gehöret die Gnaden-Kraft des heiligen Geistes. 3. Daß sie pur geistliche Dinge auß ihr selbst eben so wenig in und nach ihrer eigentlichen Natur / Kraft / Nachdruck/ Fülle und geistlichen Analogie/recht und gehörig beurtheilen kan/sondern vielmehr / vermöge ihrer durch den Fall geschehenen grossen Schwächung / und sonderlich vermöge der sie umgebenden/ benebelnden/ ja mit Vorurtheilen und Irrthümern sehr verblendenden / Macht der bösen Affecten / daran vieles außzusetzen findet / und/ vor eigner grossen Thorheit/ vieles / welches doch an sich selbst voller Weißheit ist/für thöricht hält. In Ansehung solches Zustandes ist sie durch die Gnade aufzuklären und **unter den Gehorsam JESU Christi zu bringen.** 2.Cor.X.5. Und in so weit ist die Vernuft verderbt; in so weit irret sie in Beurtheilurg göttlicher Dinge.

Allein dagegen ist doch dieses wohl zu mercken / daß / ob gleich die Vernunft die geoffenbahrte Heyls-Ordnung auß sich selbst weder erfinden können / noch in dieselbe auß eignen Kräften sich gehörig eingeben kan; daß sie doch gleichwol / wenn sie nur natürlicher weise wohl aufgeräumet / und von der Macht der sie im urtheilen auch unvernünftig machenden Vor-Urtheile in ihrer maße gesaubert ist / also/ daß sie in gehörigem Verstande gesund genennet werden kan / alsdenn die ihr auß der Heil. Schrift vorgelegtē Geheimnisse/ Wege u. Handlungen Gottes/ also beschaffen findet / daß sie Ursache habe/ dieselbe/ als etwas sehr weiß-

liches und fürtreffliches zu admiriren / die vorigen Anstösse fahren zu lassen / und sich durch die Gnade in diejenige Ordnung bringen zu lassen / darinnen sie zu einer recht geistlichen und richtigen Beurtheilung göttlicher und über-natürlicher Dinge geschickt gemacht werde. Folglich hätte der Herr Auctor nicht ohne Unterscheit sagen sollen / daß die Vernunft bey den Agitations-Wercke viel anstößige Dinge antreffe: nemlich es hätte solches nicht geschehē sollen mit der adplication, als weñ deßwegen dem Wercke nichts abginge. Denn verstehet er die von den Vorurtheilen und thierischen Affecten annoch sehr geblendete Vernunft; so gehöret solche hieher nicht; ohn so fern / daß / wo auch gar diese an einer Sache mit gutem Grunde noch vieles außzusetzen findet / es eine Anzeigung von derselben sehr argen Beschaffenheit sey. Und so ists auch allerdings. Das Agitations-Werck ist also bewandt / daß so gar auch die sonst noch nicht einmal natürlicher weise recht eingerichtete Vernunft solches für GOTT höchst-unanständig / und für verwerflich / erkeñen muß. Nimt der Herr Auctor aber die Vernunft alhier in solchem Verstande / oder nach dem Stande / da sie / obgleich noch außer der Gnade / ihr selbst gelassen / dennoch schon besser eingerichtet / und in der Fassung stehet / da sie sich von dem göttlichen Lichte will weisen lassen; nimt er / sage ich / die Vernunft also / und bekennet doch / daß sie an oft besagten Agitationen freylich viel anstößige Dinge antreffe; so ist solches auch ein gewisses Zeichen / daß sie gewiß recht unvernünftig / nnd GOtt sehr unanständig seyn müssen. Und folglich giebt er mit der gethanen Bekäntniß ihre Unrichtigkeit genugsam zu erkennen.

Nun aber ist hiebey noch dieses wohl zu mercken / daß der Herr Auctor, wenn man es recht erweget / in seinem Außspruche / die Vernunft eigentlich in dem Stande angesehen und genommen habe / darinnen sie sich bey einem erleuchteten Christen befindet. Denn er redet ja allerdings von sich selbst mit / wie seine Vernunft die Sache / da er sie in Augenschein genommen / gefunden habe; und wie sie auch von andern / die er doch selbst vor wahre Christen hält / fast durchgehends angesehen werde. Bey diesen aber ist ja die Vernunft schon erleuchtet / und urtheilet nicht mehr bloß auß ihren eignen Kräften / vielweniger nach denen auß groben Affecten sonst entstehenden Vor-Urtheilen / sondern auß der empfangenen Gnaden-Kraft / nach der Regel und Richtschnur der Heil. Schrift. Hat nun aber die erleuchtete Vernunft

so vieles an dem Agitations-Wercke zu|desideriren / so muß es um dasselbe gewiß gar schlecht beschaffen seyn. Darum siehet man / daß mehr gedachter Herr Auctor mit der gleichsam gethanen Vorklage von der Vernunft dennoch zu kurtz komme / er möge das Wort / Vernunft / auch nehmen / wie er immer wolle.

3. Wohin der Spruch 1. Cor. II. 14. da gesaget wird / **daß der natürliche Mensch nicht vernehme / was des Geistes GOttes ist /** eigentlich gehöre / oder wie er zu verstehen sey / ist auß dem / was bisher gedacht / leicht zu erachten. Weil nun nicht allein die annoch bloß natürliche Menschen nicht ohne Grund das Werck in seiner Haupt-Beschaffenheit so gar anstößig finden / sondern auch die erleuchtete Christen; so fält es / wie gedacht / so viel mehr / als unrichtig / dahin.

4. Da der Herr Auctor bey Verfertigung seines Send-Schreibens bereits gewust / daß von dem / was mit den Agitatis in Engeland / auch Schott- und Holland / vorgegangen / viel Bücher vorhanden / die er deñ auch wol guten theils wird gelesen haben; so hat man sich soviel mehr zu verwundern / daß er kein Bedencken getragen / demselben dennoch das Wort zu reden.

Sendschreiben.

VOrs erste / so hatte es mit den Bewegungen ihres Leibes eine solche Beschaffenheit / daß man gar bald schliessen konte / daß dieselbe von keiner Kranckheit herrühren / noch weniger Betrug und fingirtes Wesen seyn konte. Denn / ausser dem / daß der Leib davon wenig oder gar nicht schien ermüdet und entkräftet zu seyn / so konte man auß allen Umständen nicht anders schliessen / als daß es keine menschliche / sondern übernatürliche Kräfte wären / ἐνεργήματα δυνάμεων, wie sie der Apostel nennet 1. Cor. XII, 10. welche nothwendig von einer andern causa efficiente ihren Ursprung haben.

Anmerckungen.

1. Ob nicht eine gewisse Art von einer Kranckheit / wo nicht die gäntzliche Ursache sey / doch mit unterlaufe / ist wol noch nicht außgemachet. Zum wenigsten wil doch der Grund / der von dem Mangel der Ermüdung und Entkräftung mit hergenommen wird / zur Verneinung noch

nicht

nicht hinlänglich sey/ weil es hiebey/ wie leicht zu ermessen/ nicht an vielen Instantien fehlet.

2. Auch mangelts der argumentation an der Richtigkeit/ wenn/ von der Verneinung der menschlichen/ ein Schluß gemachet wird auf solche übernatürliche Kräfte/ die der Apostel 1 Cor. XII, 10. ἐνεργήματα δυνάμεων, solche kräftige Wunderwirckungen/ die allein von dem heiligen Geiste herkommen/ nennet. Denn der Sinn des Herrn Auctoris, oder die force seines arguments ist diese: Was keine menschliche Kräfte sind/ das sind göttliche/ oder/ welches einerley ist/ es sind solche Kräfte/ davon Paulus c. l. den heiligen Geist zum Uhrheber machet. Aber/ wie leicht zuerachten/ gilt alhier die Antwort: *datur tertium*, es können Kräfte andrer Geister seyn. Von welchen wir schon zuvor den Ort 2. Thess. II, 9. angeführet haben.

Sendschreiben.

Wenn diß seine Richtigkeit hat/ so muß diese causa efficiens entweder etwas gutes/ oder etwas böses seyn. Tertium non datur. Ist es etwas gutes/ so muß es entweder von GOtt selbst/ oder wenigstens von einem guten Engel seinen Ursprung haben. Ists was böses/ so muß es nothwendig vom Satan seyn. Confer Vitringæ Typum Doctrinæ propheticæ P. I. c. 3. §. 6. Dieses letztere aber ist bey der Außsprache dieses Mägdgens unmöglich/ weil ein böser Geist einen Menschen zu nichts guts antreiben kan. Denn so der Satan mit ihm selbst uneins wäre/ wie würde sein Reich bestehen? Er kan sich zwar in einen Engel des Lichts verstellen/ aber daß er wider seine eigne/ d. i. des Teufels Wercke so gewaltig reden/ die Menschen so nachdrücklich wegen bevorstehender Gerichte GOttes/ zur wahren Busse vermahnen/ und GOttes Lob so herrlich verkündigen solte/ ist/ so lange die Welt stehet/ nicht erhöret worden.

Anmerckungen.

1. Der Herr Auctor hatte schon vorher gesaget/ daß die agitationes und Außsprachen/ da sie keine menschliche Kräfte genennet werden könten/ müßten ἐνεργήματα δυνάμεων seyn/ wie sie Paulus 1. Cor. XII, 10. nenne. Wo er nun diesen Spruch/ der allein von denen von dem

Heil. Geist herrührenden Wunder-Kräften handelt/ anders wil recht angeführet haben / so sehe ich nicht/ warum er/ nach der bereits geschehenen Bejahung des göttlichen Ursprungs / noch nachher erst anfängt per dilemma zu argumentiren / und sagt: Die causa efficiens ist entweder etwas gutes/ oder etwas böses.

2. Er hält es vor unmöglich / daß des Mägdgens Außsprache von einer andern Ursache/ als von GOtt selbst/ oder von einem guten Engel / herrühren solte. So thut er von der Sache mehrmalen seinen categorischen Außspruch/ und hat doch im Eingange des Sendschreibens vor Übereilung gewarnet/ und fordert eine Prüfung. Darbey aber ist er so partheyisch/ daß er nicht allein besagten Außspruch zu frühe thut/ sondern auch dasjenige/ was das gantze Werck in seinem ungöttlichen Wesen vorstellen könte/ (davon oben nach der Länge die Abhandelung geschehen ist) übergehet / und was er davon nur gantz en general gedencket / zugleich zu wiederlegen sehr bemühet ist.

3. Die Ursache/ warum das Werck von niemand anders/ als von GOtt/ oder einem guten Engel/ seyn könne / welche in der guten Materie gesuchet wird/ ist gantz ungegründet / wie ich oben Sect. I. Thel. VI. außführlich erwiesen habe. Zudem mag der Herr Auctor erwegen/ was ich oben Sect. II. in der 4ten u. 5ten Prüfung von den in den Außsprachen vorkommenden sehr groben Lehr-Irrthümern/ auch sonst von dem sehr kindischen und läppischen Wesen/ damit sie auch hin und wieder angefüllet sind/ angeführet habe. Gewiß/ wenn man dieses alles zusammen hält/ so befindet man/ daß die Buß-Vermahnungen und dergleichen schlecht oder unlauter gemug sind.

4. Der Her Auctor suchet auch dem wichtigen Vorwurf zu begegnen / der auß dem Zeugniß Pauli/ **daß der Satan sich in einen Engel des Lichts verstellen könne/ hergenommen wird.** Aber weñ diese Verstellung nicht einmal dahin reichen sol / daß er so redet/ wie etwa ein guter Engel reden mögte/ und daß er denselben im Lobe GOttes nachäffet; worinn wird sie denn sonderlich zu setzen seyn/ und was wird sie denn sonderliches haben? Können des Satans Diener/ um ihres Bauchs willen/ auch anderer unlauterer Absichten wegen/ **sich in Prediger der Gerechtigkeit** (wie Paulus unmittelbar dabey bezeuget/) **verstellen**/ und da sie hoffärtig / wollüstig u. s. w. sind/ von Demuth und Keuschheit predigen/ auch/ da sie GOtt mit ihrem gantzen

Leben

Leben verunehren / seine Ehre mit dem Munde vorgeben; was ist es denn sonderliches / wenn es auch der Satan thut? Daß ers wol ehe gethan habe / ist so unerhört nicht / sondern kein Seculum ist vergangen / darauß man es nicht mit Exempeln erweisen könte.

Sendschreiben.

ES bleibt derowegen nichts anders übrig / als daß es entweder von GOtt selbst *immediate*, oder von einem guten Engel gewürcket werde. Wiewol von selbst klar / daß ein guter Engel / wer er auch im übrigē sey / unmöglich dergleichen thun könte ohne GOttes Befehl / Willen und Wohlgefallen: und liefe es doch endlich da hinauß / daß der eigentliche Uhrheber GOTT selbst sey. Welches auch alsdenn *immediate* seine Richtigkeit hat / wenn sich die *causa efficiens* nennet GOTT / Jehovah, der HERR ꝛc. Weil solches kein guter Engel ohne die erschrecklichste Sünde thun könte.

Anmerckungen.

1. Die Beantwortung dieser illation: es bleibt derowegen ꝛc. lieget schon im vorhergehenden. Nur thue ich noch dieses hinzu / wie daß es vorzeiten im Volcke GOttes der falschen Propheten Eigenschaft gewesen / den Namen des grossen GOttes zu ihrem Ansehen zu mißbrauchen / und zu sagen: So spricht der HErr HErrr: Ich der HErr / Hebr. Jehovah. und so weiter: welches denn auch an ihnen nachdrücklich bestrafet wird. Man sehe unter andern 1. Reg. XXII, 6. 11. 12. Jer. XXIX, 22. seqq. So hat auch unser Heyland selbst bezeuget / daß in den letzten Zeiten des Neuen Testaments nicht allein falsche Propheten / sondern auch gar falsche Christi aufstehen würden: Was wäre es denn nun Wunder / wenn auch ein böser Engel GOttes Namen also mißbrauchen solte?
2. Wo hat der Herr Auctor jemals gelesen / daß ein Engel aus einem Menschen rede? wie er doch supponiret / daß es alhier nemlich wol ein guter Engel seyn könne. Vielweniger wird es sich für einen Engel schicken / daß er in und auß einem Menschen mit lauter Stimme zu GOtt bete; wie doch dieser Geist thut.

Send=

Sendschreiben.

SOnst giebt uns auch der Apostel ein gewisses κρίτήριον, woraus man schliessen könne / ob jemand ἐν πνεύματι λαλῶν, oder welches einerley ἐν φορᾷ λαλῶν, getrieben und beweget werde von einem bösen/oder von einem guten Geist. Nemlich wenn jemand JESUM nennen solte ἀνάθεμα, daß sey ein gewisses Kennzeichen / daß er nicht rede ἐν πνεύματι θεῦ. Nenne aber jemand ἐν φορᾷ λαλῶν, oder ἐν πνεύματι λαλῶν, JESUM κύριον, das ist Jehovah (wie denn die Scriptores des Neuen Testaments durchgehends an stat יהוה im Alten Testament/das Wort κύριος gebrauchen) das sey ein richtiges Kennzeichen/ daß er rede ἐν πνεύματι ἁγίῳ. 1. Cor. XII, 3. Conf. 1. Joh. IV, 1. 2. 3.

Anmerckung.

1. Cor. XII, 3. findet sich zwar ein criterium negativum zur Verneinung / und affirmativum zur Bejahung; aber mit gehörigem Unterscheide. Das negativum, da ich sage: Wer JEsum *anathema* nennet/oder verfluchet/ der ist nicht von GOtt/ gilt absolut: auß der Ursache/ weil die äussere Lästerung des Mundes auß der Fülle des bösen Hertzens kömmt / und damit harmoniret. Aber das criterium affirmativum, da ich sage: Wer JEsum einen HErrn nenner / der ist von GOTT.; das gilt nicht absolut. *Ursache:* diese gute Erkäntniß des Mundes harmoniret nicht nothwendig bey allen mit dem Hertzen / supponiret auch nicht bey allen ein gutes Hertz. Darum JEsum einen HErrn nennen/ daß heißt an ihn gläuben/oder mit gläubigem Hertzen/ und zugleich mit der That / ihn für seinen HErrn/ der einen auch beherrsche und regiere/erkennen. Wenn der Schluß absolut wahr wäre/ so hätte Christus nicht sagen können: Es werden nicht alle/ die zu mir sagen: HERR/ HERR/ ins Himmelreich kommen. Matth. VII. und so könten alle Heuchler sagen/ sie wären von GOtt. Darum was diesen nicht unmüglich/ ja leider gantz gewöhnlich ist/ wie solte das den bösen Geistern unmüglich seyn? Hat nicht der Satan Christum mit dem Munde bekant? Nennete er ihn nicht den Sohn GOttes? Siehe Matth. VIII, 29. Marc. V, 7. Luc. IV, 34. VIII, 28. welches gewiß eben so viel war/

war / als ihn einen HErrn / oder den *Jehovah*, nennen. Mit dem andern Orte Joh. IV, 1.2.3. wird eben so wenig gewonnen.

Sendschreiben.

HJer muß ich doch erinnern / da ich mit Herrn D. C. bey M. Elis. war / um ihren Zustand in der Furcht GOttes zu examiniren / daß sie mit der grössesten parrhesie vom HErrn JESU in ihrer Φορᾷ, oder ἐν πνεύματι, Zeugniß gab / daß er / der HErr JEsus / *Jehovah* sey. Denn so sprach sie: Ich *Jehovah* bin selber verachtet worden unter den Schriftgelehrten / wie solches auß obiger Rede zu sehen. Männiglich ist bekant / daß eigentlich der Sohn GOttes in den Tagen seines Fleisches von den Schriftgelehrten sey verachtet worden / und muß dieses alles von dem HErrn JEsu verstanden werden / welchen sie so emphatice יהוה, oder κύριον, nennete. Gleichwie aber eben diese M. Elis. nachgehends von einem bösen Geiste ist gequälet worden / (wie es also auch dem König Saul ergangen /) so hat sich derselbe dadurch zur Stunde verrathen / daß er den HErrn JEsum *anathema* genennet / indem er alles / was zuvor zu dessen Ehre geredet war / gelästert hat.

Anmerckungen.

1. Was es mit der parrhesie, und mit der gantzen wesentlichen Form / oder Art / der Außsprachen / der sich dabey befindenden agitationum wegen / für eine Beschaffenheit habe / wird wol schwerlich ein einziger Leser oben ohne Entsetzen betrachtet haben.
2. Daß die M. Elisab. in ihrem veränderten paroxysmo JEsum selbst solte anathema genennet haben / weiß ich nicht: Vielleicht mag sie nur das / was sie vorher von Christo zu seyn vermeinet hatte / damal dem Satan zugeschrieben haben. Doch gesetzt / daß es geschehen sey / und zwar von dem sich ihrer Zunge bemächtigenden Geiste; so folget darauß doch nichts mehr / als daß ein böser Geist könne Christum lästern / und zur andern Zeit auch loben / und daß er dieses nur zum Schein und auß Betrug / jenes aber von Hertzen und gantzem Willen / thue.

Sendschreiben.

HIer wird zwar nachgehends eingewand/ daß es GOtt nicht geziemend sey/ (a) auf eine so wunderbare Weise und unter solchen heftigen Bewegung des Leibes zu reden: (b) Man finde auch nicht/ daß dergleichen jemals bey den alten Propheten stat gehabt. Aber (c) vors erste/ so kan man zu GOtt nicht sagen: Warum thust du das? Stat pro ratione voluntas. Sufficit, wenn es GOttes Werck ist/ daß er müsse heilige Ursachen haben/ also zu verfahren: welche zum theil deutlich genug angezeiget werden. Hos. IX, 7. Man examinire diesen Ort wohl nach dem Grund-Text/ weil er durchgends/ sonderlich von Lutthero/ sehr ungereimt ist übersetzet worden; als welcher letzter wol gar auß einem איש הרוח, das ist/ einem Mann/ der den Geist (GOttes) hat/ einen Rotten-Geist machen darf/ da doch dieser Ort aperte von wahren Propheten handelt/ von welchen gesaget wird/ daß sie Narren und wahnsinnig seyn/ ümb der damaligen grossen Missethat willen/ und v. 9. weil GOtt ihrer Missethat wolte gedencken/ und ihre Sünden heimsuchen. So daß man gar leicht hierauß abnehmen kan/ daß wegen der gehäuften grossen Sünden des Volcks/ oder Landes/ und wegen der instehenden schrecklichen Gerichte/ die Propheten damals (sonder Zweifel unter andern auch dem Sünder zum Schrecken) desto stärckere und entsetzlichere Bewegungen werden gehabt haben. Conf. Jer. XXIII, 9, 10. Ezech. XII, 5, 6, 7, 9, 10. und v. 18, 19. Item Jes. XXV, 3. 4.

Anmerckungen.

1. Das ist zwar an sich wahr/ daß wir zu GOtt nicht sagen können/ oder dürfen: Warum thust du das? Und daß uns *voluntas pro ratione*, oder sein Will Ursach genug seyn müsse. Aber diß müssen wir doch nicht auf Dinge appliciren/ von welchen noch nicht erwiesen ist/ daß sie von GOtt sind. Denn wo wir hie und da nach unserm eignen Gutdüncken gewisse supposita machen/ und sagen: diß und das ist von GOtt: und denn/ wenn andere mit genugsamen Gründen erweisen/ daß es/ als eine GOtt höchst unanständige Sache/ nicht von GOtt seyn könne/ dagegen/ (an stat dessen/ daß wir erst unsern

Satz

Satz von der Göttlichkeit erweisen/ und darthun solten/ daß die Sache / wovon die Frage ist/ GOtt gar wol anständig sey) dagegen/ sage ich / excipiren und sprechen: wir dürfen zu GOTT nicht sagen: was machst du? und: *stat pro ratione voluntas*; Das ist gewiß kein richtiger modus disputandi. Gewiß auf diese Art ist manche an sich ungereimte Sache / bey welcher man diese Außflucht nicht nehmen könte / wenn einmal das suppositum von der Göttlichkeit gemacht ist. Wie höchst unanständig aber dem lieben GOTT das Agitations-Werck sey / habe ich oben/ wie ich hoffe / gründlich erwiesen. Auch hat es der Herr Auctor gleichsam wider seinen Willen selbst damit bekant/ wenn er vorher zugestehet / daß die Vernunft bey dem Wercke freylich viel anstößige Dinge antreffe. Denn was ist diß anders / als bekennen / daß die Vernunft / das höchst ungereimte und recht unsinnige Wesen der agitationum eine Wirckung GOttes zu nennen / mit der Idee, die sie auch nur natürlicher weise von GOtt/ dem allerheiligsten und weisesten Wesen/ hat/ unmüglich conciliiren könne?

2. Der Herr Auctor vermeinet/ daß GOtt seine heiligen Ursachen haben müße/ also zu verfahren. Und hiebey beziehet er sich auf den Ort Hos. IX, 7. da er theils die gemeine Meynung verwirft / und sonderlich Lutheri version; theils aber seine eigene Deutung beybringet. Allein/ die Wahrheit zu bekennen / es hat die seinige gar nich stat / die gemeine aber/ und mit derselben Lutheri Version, ist gar wohl gegründet. Beydes wil ich kürtzlich erweisen.

Unsers Herrn Auctoris Außlegung ist diese: Er hält dafür / es werde daselbst von den wahren Propheten geredet/ und angezeiget/ daß sie GOtt/ um der gehäuften Sünde willen des Volcks / habe würcklich lassen ihrer Vernunft beraubet / oder zu Narren und Wahnsinnige werden. Womit er denn so viel für die heutigen Propheten zu erhalten vermeinet/ daß man von der Art ihrer Propheceyung/ da sie würcklich rasen / und sich recht unsinnig gebehrden / keinen Schluß machen müsse / als wenn solches ihr Wesen GOTT unanständig wäre. Aber womit wil er doch diese Deutung der Worte Hoseæ immermehr beweisen? Denn es streitet (a) **wieder GOTTES Güte / Liebe und Gerechtigkeit** / daß er die rechtschafnen Knechte und Zeugen seiner Wahrheit/ sonderlich seine getreue Mund-Boten / die ohne das schon

genug geplagte Propheten / ohn ihr eignes verschulden / bloß um des ihnen ungehorsamen Volck willen / solte ihrer menschlichen Vernunft berauben / und würcklich rasend lassen werden? Es streitet dieses (b) **wieder den Zweck GOttes** / den er bey der Erweckung der wahren Propheten gehabt. Dieser war / das Volck vor ihrem zeitlichen und ewigen Schaden zu warnen / und ihnen / wo sie sich ja nicht bekehreten / so vielweniger e Entschuldigung zu lassen. Hätte nun aber GOtt die wahren Propheten würcklich lassen rasend werden / so hätten jene ja noch mehrere Entschuldigung / als zuvor / gehabt. Denn da hätten sie mit der größten Wahrscheinlichkeit sagen können: Sehet! da haben wirs! Haben wir nicht gesaget / er sey eigensinnig / und wolle alles nach seinem Kopfe haben? Haben wir nicht gesagt / es sey unrecht / daß er uns nur immer verdamme? Nun hat GOTT ein Exempel an ihm statuiret und damit gezeiget / daß er ihn nicht gesand habe. Wir hätten auch wol mit einander mögen unsinnig werden / wo wir ihm gefolget hätten / u. s. w. Es streitet (c) **Wieder die Liebe GOTTES / die er gegen seine übrige Kinder trägt.** Niemals sind die Zeiten so arg gewesen / daß die wahren Propheten nicht zum wenigsten bey etlichen wenigen hier und dar solten Eingang gefunden haben. Diese wenige aber waren gleichsam eine Krone der Propheten / und haben ohn Zweifel deswegen / weil sie ihnen Gehör gegeben / und es nicht mit dem rohen Hauffen gehalten / von diesem genug leiden müßen. Hätte nun GOtt die Propheten / ihre geistliche Väter / denen sie mit zarter Liebe zugethan waren / lassen rasend werden / so wären sie / seine gläubige Kinder / nicht allein von der Welt / sondern auch von GOtt selbst / aufs empfindlichste betrübet worden. Wer wird doch dieses alles von GOtt auch nur gedencken können? Wo hat man auch ein einziges Exempel / daß GOtt jemals also mit jemanden verfahren habe? Und eben dieses / nemlich die vielfache Difficultæt / hat zweifels ohne bisher allen Außlegern entgegen gestanden / und es verhindert / daß wol noch kein einziger von Jüden und Christen / von alten und neuen Lehrern / jemals auf diese Gedancken über die Worte Hoseæ gekommen ist. Der Herr Auctor aber siehet / wohin man gerathen könne / wenn man einmal eine falsche hypothesin zum Grunde setzet / und solche sodenn in die Heil. Schrift bringet.

Die

Die gemeine Außlegung aber ist diese: Weil das Volck den wahren Propheten/ und folglich GOTTE selbsten/ sich so sehr widersetzet und Sünde mit Sünden gehäufet/ so habe es GOtt auß gerechtem Gerichte zugelassen/daß unter ihnen falsche Propheten aufgestanden/ die auß einem fanatischen Geiste/der sie zu Narren und Wahnsinnige gemacht/ geweissaget hätten. Diese Außlegung hat 1. an sich selbst gar nichts/ so wider die analogiam fidei & catenatæ veritatis anstiesse. Und dazu/ worauf es eigentlich ankömmt/ist sie 2. dem Texte selbst gemäß. Denn dieser/ nach dem Hebräischen übersetzet/lautet eigentlich also: **Es sind gekommen die Tage der Heimsuchung/ es sind gekommen die Tage der Wiedervergeltung; Israel wird es erfahren: Der Prophet ist ein Narr/ der Mann des Geistes** (nemlich des falschen/ oder des Lügen-Geistes/ der den guten Geist vorgibt) **ist wahnsinnig; wegen der Menge deiner Ubertretung/ und wegen der vielen Widersetzung.** Und hiebey mag man Pauli Worte erwegen/ 2. Thess. II. 10. = = **mit allerley Verführung zur Ungerechtigkeit** . . **darum/ daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen/ daß sie selig würden** ꝛc. 3. Sie kömt mit der Erfahrung über ein. Denn daß es also ergangen sey/ ist wahr: sintemal das Volck/ da es die wahren Propheten nicht hören wolte/ aus göttlichem Verhängnisse mit falschen recht gestraffet wurde. Der Satan bedienete sich auch solcher Gelegenheit ihrer grossen Widersetzung wider die wahren Propheten/ und erweckete falsche nach ihrem Wunsch und Sinn. Dieser falschen ihre Eigenschaft aber war unter andern diese/ daß sie in ihren enthusiasmis und Entzückungen würcklich unsinnig wurden. Zum wenigsten mag dieses zu weilen/ oder oft/ wo nicht allemal/ geschehen seyn; wie wir wissen/daß es den heydnischen Götzen-Propheten (die mit jenen von einem Geiste getrieben wurden/) ordinair wiederfahren. Zu dem war ohn das eine mania spiritualis bey den falschen Propheten. Daß aber das Wort/ **Prophet**/ oft auch von falschen Propheten gebrauchet werde/ ist bekant; da es denn aus dem Context, oder auch aus der Materie selbst/ leichtlich zu erkennen ist/ ob es von einem wahren/ oder falschen/ müsse genommen werden. Hier aber findet sich eben ein solcher Beysatz/der sich bey keinem wahren Propheten schicket: es sey denn Sache/daß man mit etlichen Außlegern sagen wolte/ die wahren Propheten würden

von dem Hosea Narren und unsinnige genennet / nicht daß sie solche würcklich gewesen / sondern zu der Anzeige / daß sie von dem gottlosen Volcke dafür gehalten worden. Aber mit dieser Außlegung würde der Herr Auctor nichts gewinnen.

Was nun insonderheit Lucheri version betrifft / so ist dieselbe gar nicht ungereimt. Sie lautet also: **Die Zeit der Heimsuchung ist kommen / die Zeit der Vergeltung / deß wird Israel inne werden: Die Propheten sind Narren / und die Rotten Geister sind Wahnsinnige um deiner grossen Missethat / und um deiner grossen feindseligen Abgötterey willen.** Es hat auch der Herr Auctor gar nicht nöthig gehabt / sich sonderlich daran zu stossen / daß Lutherus die Worte / איש הרוח, übersetzet einen **Rotten Geist** / oder die **Rottengeister.** Es heißt zwar eigentlich nur **ein Mann des Geistes.** Aber nachdem der Geist ist / nachdem ist auch der Mann: und kan also / wie einem jeden der Hebräischen Sprache kundigen bekant ist / nachdem es der Text mit sich bringet / von einem solchen verstanden werden / der von einem guten / nicht weniger aber auch von einem solchen / der von einem bösen Geist getrieben wird / und doch immer den Trieb des guten Geistes vorgibt / und daher auch / wie die wahren Propheten / **im Namen des HErrn redet.** Und weil denn ein solcher an stat des guten Geistes nur gleichsam einen Wind betrüglicher Satans-Kräfte in sich hatte / wird ein solcher איש הרוח von unterschiedlichen interpretibus vir ventosus, oder vir fanaticus, genennet. Man kan zu mehrer Erläuterung hiebey auch viel andere Schrift-Stellen erwegen / sonderlich folgende: Mich. II. 11. 1. Reg. XXII. 23. Jer. V. 13. Ist nun aber vir spiritus ein solcher / der von einem fanatischen Geiste getrieben wird / und gleichsam voller Wind satanischer Aufblähungen und Verblendungen ist; so sehe ich nicht / daß Lutherus den Verstand solcher Redens-Art übel außgedrucket habe / wenn ers gegeben / ein **Rotten-Geist** / oder die **Rotten-Geister.**

3. Es ist ein Mißverstand / wenn unser Herr Auctor meinet / daß die Propheten solche Bewegungen / oder solche agitationes gehabt / als sich heut zu tage bey den Leuten / davon die Rede ist / befinden. Ja er statuiret / **daß sie wegen der instehenden schrecklichen Gerichte desto stärckere und entsetzlichere Bewegungen gehabt haben**

bey

ben: und also giebt er nicht undeutlich zu verstehen/ daß er dafür halte/ als hätten sie auch sonst allezeit mit/ in und unter gewissen Bewegungen/ oder agitationibus, geweissaget. Aber keines von beyden wird er jemahls erweisen. Auß den angeführten Schrift-Stellen folget nichts weniger.

4. Ehe ich zu deroselben Erörterung schreite/ gebe ich diese nöthige Vor-Anmerckung. Es funden sich zwar bey den wahren Propheten nebst den Worten/ oder nebst der Prophetischen Außsprache/ gewisse Stellungen und Handlungen des Leibes und der Glieder: allein dabey sind folgende Stücke und Umstände wohl zu mercken: 1. Dergleichen funde sich nicht bey allen wahren Propheten/ und bey deme es sich funde/ bey dem geschahe es nicht allemahl/ wenn er weissagete/ sondern nur dann und wann. Und also war es gar nicht ein wesentliches Stück/ oder unzertrennliches adjunctum, ihrer propheriæ. 2. Die motus und Gebehrdungen der wahren Propheten waren nicht bruti, feri, & violenti, d. i. sie geschahen nicht auf eine wilde/ gantz unvernünftige und gewaltsame Art/ sondern sie waren rationales und imperati, d. i. also beschaffen/ daß sie so und so vorgeschrieben waren und mit gutem Bedacht verrichtet wurden. Daher hatten sie auch 3. ihre gewisse Bedeutung/ um welcher willen sie eben so/ und nicht anders/ geschehen musten/ damit sie sich zu der abzubildenden Sache schickten. Zudem war 4. darinnen nichts/ welches an sich selbst wieder die äusserliche Ehrbarkeit und guten Sitten liefe; sondern alles war ehrbar und gravitætisch. Also stunde es um die äusserliche Gebehrdung der Propheten/ wenn sie zuweilen (denn es geschahe/ wie gedacht/ nur von wenigen/ und von diesen noch dazu selten) nebst den Worten ihre gewisse repræsentation machen musten.

Aber wie schicket sich solches alles zu den heutigen agitationibus? Gewißlich sie sind dem/ was bey den wahren Propheten vorgegangen/ gantz und gar unähnlich/ ja gantz contrair. 1) Die agitationes finden sich nicht nur bey etlichen/ so die Außsprache haben/ und bey solchen nur denn und wenn/ oder selten/ sondern es werden damit alle so genante Inspirati befallen/ und zwar sehr oft/ und viel Jahre nach einander/ und dazu des Tages mannigmal wol mehr/ als einmal. Ja einige haben die agitationes wol Jahr und Tag vorher/ ehe es mit ihnen zur Außsprache kömmt: ja es erfolget diese bey

eini-

einigen gar nicht. Und also sind es stumme Bewegungen. Sie sind auch 2. bruti, feri, violenti, irrationales, oder also beschaffen/ da den Inspiratis nicht anbefohlen wird/ sich eben so und so zu gebehrden / da diese sich auch selbst nicht vornehmen / es so und so zu machen/ sondern sie werden in der Agitation gemeiniglich ihrer Vernunft gäntzlich beraubet / also daß sie selber nicht wissen / wie sie sich gebehrden. Denn sie werden gewaltsamer weise gerissen / gezerret / hin und her gerüttelt / geschüttelt / in die Höhe gehoben / zu Boden geschmissen / auf die Seite / ja von ihrer Stelle hinweg auf eine andere geworfen / springen auch wol in einen Creyß herum / u. s. w. Folglich haben sie 3) auch keine eigentliche Bedeutung. Denn auß den Stellungen / die da in aller Geschwindigkeit und mit so vielerley Veränderung gemacht werden / kan niemand klug werden / oder sehen / worauf sie insonderheit ihr Absehen hätten. Es ist auch nicht genug / zu sagen: sie gehen auf ein Schrecken / um den Menschen eine Furcht einzujagen / vor den bevorstehenden Gerichten. Ich habe diesen Vorwand / so wie ihn der vermeynte Geist selbst gemacht / schon oben widerleget. Uberdas laufen die heutigen agitationes allerdings wider gute Sitten/auch so gar wider die natürliche Ehrbarkeit; wie oben erwiesen / und ohne des bekant genug ist. Hält man nun die Beschaffenheit dieser agitationen gegen das / welches sich an einigen wahren Propheten / und nur etwa ein- oder doch nur etliche wenige mal von äusserlicher Gebehrdung befunden/ so ist unter beyden ein recht wesentlicher Unterscheid / und sie sind so weit von einander unterschieden / als schwartz und weiß / Licht und Finsterniß. Diß könte nun zwar schon hinlänglich genug seyn gegen alle die Einwürfe/ welche auß gewissen Schrift-Stellen gemacht werden: jedoch aber wil ich solche auch noch mit wenigen erörtern / und auf eine jede eine besondere Beantwortung stellen.

§. Die erste/ die der Herr Auctor angeführet hat / ist Jer. XXIII, 9. 10. und lautet also: **Mein Hertz wil mir in meinem Leibe brechen / alle meine Gebeine zittern / mir ist wie einem Trunckenen Mann/ und wie einem / der vom Wein taumelt/ vor dem HErrn / und vor seinen heiligen Worten: daß das Land so voll Ehebrecher ist / daß das Land so jämmerlich stehet &c.**

Daß dieser Ort den agitationibus nicht zu statten komme/ ist wol klar

klar genug. Denn es wird darinn ein mehrers nicht angezeiget/ als daß der Prophet Jeremias über die Betrachtung der über das gantze Volck/ und sonderlich über die falsche Propheten/ einbrechenden Gerichte GOttes/ in eine so grosse Gemüths-Bewegung gesetzet worden/ daß ihm für Jammer und Traurigkeit nicht allein das Hertz gleichsam brechen wollen/ sondern auch sein Leib mit dessen Gliedern gebebet. Wie weit diß von den heutigen agitationibus unterschieden sey/ und zwar nach allen dessen Haupt-Umständen/ siehet ein jeder/ der das/ was zuvor von dem Unterscheid vorgestellet worden/ wohl erweget. Man betrachte den Affect Davids/ so wol der Traurigkeit in seinen Buß-Psalmen/ als auch der Freude/ da er jauchzend und hüpfend vor der Bundes-Lade einher ging; so findet man deßgleichen: aber doch nichts weniger/ als eine heutige Agitation. Es bringet auch das von Luthero gebrauchte Wort/taumeln/ solches keines weges mit sich: wie es denn auch im Hebräischen nicht einmal zu finden ist. Denn die Worte עברו יין, *quem transivit, seu permeavit vinum*, heissen: den der Wein eingenommen hat. Womit angezeiget wird/ daß der Prophet von der Traurigkeit sey gantz voll gewesen. Und also kan auß diesem Orte nicht einmal erwiesen werden/ daß der Prophet gewisse ausserordentliche Stellungen des Leibes gehabt/ geschweige/ daß er sich in einer Art der heutigen agitation befunden haben solte.

6. Ezech. XII, 3. seqq. bekommt der Prophet Befehl/ daß er/ um das bevorstehende Unglück des Volcks vorzubilden/ sein Wandergeräthe nehmen/ und am lichten Tage vor den Augen des Volcks außziehen solle/ und zwar also/ daß er durch die Wand breche/ und so außziehe &c. Man erwege abermal die eigentliche Beschaffenheit der heutigen agitationum, so wird man daran nicht die geringste Gleichheit finden mit dieser actione prophetæ imperata & rationali, die er auf expressen Befehl/ und mit vollem Verstande/ auch nur einmal/ ohne alle Ungeberde gethan. Gleiche Bewandniß hat es mit dem/ was v. 18. 19. vorkömmt. Eben also hat man auch das anzusehen/ was c. VI, 11. stehet: da der Befehl also lautet: Schlage deine Hände zusammen/ und strampele mit deinen Füssen/ und sprich: Wehe &c. Wie aber der auß dem Jesaia c. XXV, 3. 4. angeführte Ort/ um hieher gezogen zu werden/ auch nur die geringste Gelegenheit

habe geben können/sehe ich gar nicht. Wird aber eine andere Stelle gemeynet/so wird sie doch eben so wenig zur Sache thun/wie die beyden ersten. Im übrigen ist zu mercken / daß noch einige andere Oerter sind / welche theils von unserm Herrn Auctore noch hernach in seinem Sendschreiben/ theils auch von einigen andern auf das Agitations-Werck gezogen werden; welche ich denn alhier auch kürtzlich mit berühren wil.

7. Im Buch der Richter c. XIII. 25. Der Geist GOttes fing an/ihn (den Simson) zu treiben im Lager Dan. Diß kan aber auch unmüglich von einer solchen Agitation, davon itzt die Frage ist/ verstanden werden/ theils weil wir davon nicht die geringste Spur im Texte und gantzen Contexte finden/ theils weil wir oben erwiesen/ daß dergleichen treiben GOtt nicht könne zugeschrieben werden. Und ob gleich das Wort פעם sonst auch wohl kan gegeben werden durch das teutsche Wort erschüttern/ schlagen / oder zerschlagen/ wenn nemlich vom Schrecken die Rede ist/ siehe Gen. XLI, 8. Psalm. LXXVII, 5. so schicket sichs doch alhier nicht; sintemal der Zweck alhier nicht war / ein besonders Schrecken von dem Simson zu vermelden / sondern anzuzeigen / daß GOTT / da er ihn zu besondern heroischen Thaten gebrauchen wolte / angefangen / dazu ihn also zu zubereiten / daß er schon hie und da sonderliche Merckmale eines heroischen Geistes blicken lassen. Und also wird das Wort פעם alhier am allerfüglichsten durch treiben übersetzet. Zwar heißt *agitare* eigentlich auch treiben; allein die agitation, wovon heute zu tage die Rede ist / die ist so beschaffen / daß sich dieses Wort in seiner eigentlichen Bedeutung nicht einmal dazu schicket. Die Jüden haben in ihrer Teutschen Ubersetzung das Hebräische Wort durch stärcken gegeben.

8. 2. Kön. VIII, 11. stehet vom Elisa: Der Mann sahe ernst/ und stellet sich ungebehrdig/ und weinte. Allein siehet man den Grund-Text an/ so findet man darinnnen nichts von der Ungebehrde / sondern daß der Prophet / da ihm GOtt das grosse Unglück / welches durch den König in Syrien über Israel kommen würde / offenbahrete/ darüber einen solchen Kummer seines Gemüths empfunden / den er zwar anfangs in Gegenwart des abgeordneten Hasaels zu verbergen gesuchet / aber sich endlich nicht länger halten können / sondern

in

in Thränen außgebrochen. Die Jüden übersetzen es also: Und er hielte sein Angesicht auf (zu weinen) und er wartete lange bis er sich nicht mehr kunt aufhalten / und weinete. Eben also wird es von den allermeisten Christen übersetzet. Und gesetzet auch / daß der Prophet seine gebehrde verstellet hätte; was hätte solches für eine Aehnlichkeit mit den heutigen agitationen? Denn die Verstellung der Gebehrden / welche bey diesen sich findet / ist so gewaltsam / daß der agitatus der ihn dazu bringenden Gewalt nicht widerstehen kan / auch dabey in einen solchen Zustand kömmt / daß er es selbst nicht einmal weiß / daß er so ungebehrdig / ja so gar unnatürlich und unmenschlich / handelt. Hingegen aber würde der Prophet die Verstellung (wenn er sie gemachet hätte) mit Fleiß gemachet haben / um dem Hasael einen Eindruck damit zu geben. Anderer grossen Ungleichheit zu geschweigen.

9. 2 Kön. IX, 11. Stehet von einem der guten Propheten Kinder / oder der Schüler des Elisä: Warum ist dieser Rasender zu dir kommen? Aber jederman siehet / daß solches nur spottweise gesaget worden. Der Ort Jer. XXIX, 26. da der in den Kercker und Stock zu legenden Wahnsinnigen und Weissager gedacht wird / ist von den falschen Propheten zu verstehen; wiewol mit solchem Namen / wie gedacht / auch die wahren Propheten zum Spott beleget wurden.

10. Der Ort Jesaiæ c. XX, 3. 4. Da sich Jesaias auf GOttes Befehl auf eine gewisse Art entkleiden / und barfuß gehen muste / um die über das Jüdische Volck kommende Straf-Gerichte zu repræsentiren / ist von gleicher Beschaffenheit / als der zuvor auß dem Ezechiele angezogene / und hat nicht das geringste von den wesentlichen Stücken der heutigen Agitationen an sich. Bey diesen Oertern / und deren kurtzen Rettung / mag es nun sein Bewenden haben. Und wenn derselben auch noch vielmehr wären / so würde die Mißdeutung doch auf gleiche Art dabey zu heben seyn.

Sendschreiben.

(b) SO ist das gantz falsch / daß die alten Propheten keine Bewegung gehabt / wie so viele Theologi zu meiner grösten Erstaunung dafür halten: Und weiß ich nicht / wer ihnen

das mag gesaget haben. Joh. Leusden. Phil. Hebr. p.m.59. Buxtorf. in Synag. Jud. cap.7. und Ant. Hulsius Theol. Jud. Lib. I. pr.1. p. 218. lehren grade das Gegentheil / und weisen an / daß es bey denen alten jüdischen Rabbinen und Scribenten eine ausgemachte Sache sey / daß die Propheten unter Bewegungen geredet. Ja es haben auch die erleuchtesten Theologi unserer Kirchen solches vor bekant angenommen. Um nun nichts aus Calvino, P. Martyre, Diodato, Amyraldo, Coccejo, Bocharto, S. Amama und unzehlich andern anzuführen; so will ich nur etwas weniges von zweyen bekanten Theologis hersetzen / welche ich weiß / daß sie durchgehends sehr hoch gehalten werden. Der erste ist Burmannus, welcher in seiner Theologia Tom.1.lib. 3. c. 5. §. 16. p. m. 547. & 548. von der Propheten Zustand also schreibet: Accedebant hisce revelationis modis aliquando raptus cum corporales - - tum mentales - - miræque & insolitæ corporis agitationes & membrorum motus, qvin & langvores corporisque fessi, nec Deum amplius pati valentis ægritudines - - qvin & ignaros aliquando, vbi locum sacrum intrassent, hic spiritus invadebat, & veluti corporis illius rector ac dux miris illud modis afficiebat, vt in Saule & ejus legatis apparet. 1.Sam. XIX. 20 - - 24. Qvod etiam Diabolus in vatibus suis imitatus est, de quorum bacchationibus & sacro furore apud Poëtas legimus; qvanqvam longe qvietius alioqve ac sanctiori longe modo Deus prophetas suos afflaret. &c. Gewiß wenn Mar. Elis. Zustand / in welchen ich sie nebst Herrn D. Coschwiz gesehen / auf lateinisch beschreiben solte / ich würde ihn nicht deutlicher ausdrucken können / als mit diesen des Burmanni selbst eignen Worten.

Der andre ist Campegius Vitringa, mein ehemaliger zweyfähriger lieber Præceptor, der wegen seiner gantz außerordentlichen Erleuchtung in prophetischen Dingen / selbst nach dem Außspruch der vornehmsten Theologorum dieser Stadt / seines gleichen nicht hat / welcher in seinen Observ. lib. 6. c. 12. §. 4. p. 386. nachdem er gehandelt von den verschiedenen Arten / wie GOtt durch die Propheten geredet / oder sich ihnen geoffenbahret / also fortfähret: Qvartum revelationis genus est, qvod instinctus sive impulsiones appellavi, qvo Deus sive spiritus Dei, hominem motu interno, cui ægre re-

resistit, agit rapitqve ad aliquid dicendum faciendumqve, qvod ad divinam gloriam aut singulare Ecclesiæ commodum, necesitate id exigente, pertinet. Hac operatione pulsat Deus hominis cor; movet affectus; inspirat consilia honesta; suscitat vim ingenii & eloqvii in pangendis carminibus aut habenda oratione, supra quod naturæ vires præstarent; animum addit ad heroica facinora; implet Zelo vindicandæ divinæ gloriæ; vel, qvod præcipuum hic est, blande agitat & impelit ad laudes Dei cantandas ejusque beneficia celebranda; aut cogitationes mentis & orationem sic moderatur, vt qvem profert, sermo sit fanatidicus, cujus vim ipse sæpe non assequitur - - id ipsum est, qvod Magistri recentiores (absit comparationis invidia aut irreverentia) appellarunt רוח הקדש spiritum Sanctum, infimum, secundum ipsos, revelationis gradum. Certe motus illi & spiritus heroici, qvi a Deo sunt, & instinctus boni vehementiores, qvi naturam non seqvuntur, sed excitant & impellunt, signa sunt, per qvæ hominem de voluntate sua extra ordinem commonefacit. It. cap. 13. §. 3. p. 394. Deus subinde etiam solitus fuit pios homines tam valide afficere, agere, vt sentirent ipsi, sentirent & viderent alii, in illorum oratione & motu divini qvid inesse. Man kan hiermit vergleichen ejusd. Typum Doctr. Proph. cap 2. §. 6. alwo er sich noch weitläuftiger erklåret / und den §. also schliesset: Estqve hic vere exstasis, sed non summus ille gradus, qvi excellentissimis Dei prophetis obtigit. Fatendũ tamen, proxime ad eam accessisse donum illud Spiritus Sancti, quo Christus Dominus NB. primam Ecclesiam honestavit. Act. II. 4. Atqve hunc revelationis divinæ gradum omnium, secundum Judæos infimum, ipsi, ut dixi, Spiritum Sanctum.

Anmerckungen.

1. Daß den alten Propheten von jemanden alle ausserordentliche Stellung des Leibes/oder äusserliche Handlung/abgesprochen sey / weiß ich nicht; wohl aber daß ihnen diese heutigen agitationes nicht können beygeleget werden. Uber welches letztere man sich denn gar nicht so hoch zu verwundern hat.

2. Die angeführten Auctores (bey deren einem und dem andern ich doch im Nachsuchen nichts finden können) reden von dem erstern / welches auch itzo nicht geleugnet wird / nicht aber von dem letztern. Ginge auch jemand so weit / daß es auf das letztere gezogen werden könte / (so doch von keinem eintzigen zu vermuthen ist) so hätte man sein Zeugniß nicht

eher anzunehmen/als bis er es genugsam bewiesen: welches aber unmüglich seyn wird.

3. Der Ort auß dem Burmanno kömmt dem Herrn Auctori auch gar nicht zu statten: welches aus folgenden Special-Anmerckungen leichtlich zu erkennen seyn wird:

(a) Was er von den *raptibus mentalibus*, oder von den Entzückungen/ so eigentlich die Seele betreffen/ und bey welchen der Leib gemeiniglich gar ohne alle Bewegung ist/ saget und haben wolle/ erkläret er sonderlich mit dem Exempel *Ezechiels* c. VIII, 3. XII, 24. *Jeremiæ* c. XIII, 4. *Pauli* 2. Cor. XII, 2. und *Johannis* Apoc. XVII, 3. und gehöret hieher nicht. Denn einanders ist eine eigentliche ecstasis, oder Entzückung/ ein anders eine heutige agitation; ob wol diese in dem Buche/ Schau Platz von Cevennes/ vielmahl also benennet wird. Mit welcher Benennung doch wol etwa auf das adjunctum agitationis mag gesehen worden seyn/ weil sie dafür gehalten/ daß sich eine Entzückung dabey gefunden: so doch nicht gewesen. Denn eines entzückten Seele siehet und empfindet alles/ was ihr gezeiget wird/viel klärer und besser/ als sonst hätte geschehen würden. Die Seele aber der agitatorum weiß zur Zeit der gewaltsamen agitation von ihr selbst nicht/ vielweniger empfindet sie geheime klare Vorstellungen: sintemal diese agitation gemeiniglich allen Gebrauch des Verstandes hinweg nimmt: wie mir die M. E. Matth. (nachdem sie erst wieder in diesen Tagen hieher gekommen/ von der agitation befreyet ist/ und das gantze Werck beständig verwirft) auf meine vielfache Frage mehrmal versichert hat; da sie nemlich beständig bezeuget/ daß sie niemahls innerlich bey sich selbst empfunden/ was mit ihr vorgegangen/ sondern allezeit wie innerlich den Gebrauch ihres Verstandes/ also auch den Gebrauch ihrer Sinnen verlohren; wenn nemlich der paroxysmus erst recht und völlig eingetreten gewesen.

(b) Was Burmannus von den raptibus des Leibes saget, erkläret er mit dem Exempel *Eliæ*, von welchem 1. Reg. XVIII, 12. 2. Reg. II, 6. gesaget/ oder vermuthet/wird/daß ihn etwa der Geist des HErrn von einem Orte möchte hinweggenommen/und an einem andern in die Ferne wieder niedergesetzet haben: deßgleichen mit dem Exempel *Philippi*, da der Geist GOttes den Cämmerer der Königin aus Moren-

land/

land/ ehe er sichs versehen hinweggerücket/ darauf er wieder zu Asdod gefunden worden. Aber dieses schicket sich keines weges zu den agitationibus. Denn in diesen wird keiner also aufgehoben und an einen andern/ noch dazu entferneten / Ort geführet/ und daselbst wieder so hingesetzet/wie jener aufgenom̃en worden; sondern man wird nur etliche Schritt weit fortgeworfen/ und solches mit dem grössesten Ungestüm / auch nicht sanft nieder gesetzet / oder nieder geleget / sondern mit Gewalt hingeschmissen / auch wol auf/und gegen/ dis und das / davon der Leib bloß natürlicher weise Schaden nehmen müste/geschlagen/ daß es recht entsetzlich anzusehen ist. Zu dem/ da jenes aufheben und hinwegnehmen zu einem gewissen Zweck geschahe/ also daß der aufgehobne an einen gewissen Ort fortgerücket wurde/ so wird der ägitatus auf etliche Schritte bald vor sich/ bald hinter sich/ bald zur Seite geworffen/ ohne daß damit gleicher Zweck intendiret und erhalten werde könne.

(c) Weñ der angeführte Auctor ferner *mirarum & insolitarum corporis agitationum & motuum in membris* gedencket/ muß solches nicht weiter genommen werden/ als es der zuvor beschriebene ausserordentliche Zustand einiger Propheten zulässet. Zudem ist wohl zu mercken / daß er alles dieses/ was auß ihme angezogen wird/ selbst von dem ordentlichen Verhalten der Propheten/ oder von der ordentlichen Art und Weise ihrer Offenbahrungen / außdrücklich unterscheidet. Denn nachdem er diese vorher §. XIV. beschrieben hatte / hebet er den §. XV. also an: Accedebant hisce revelationis modis ALIQVANDO raptus &c. Hingegen aber werden die heutigen Agitationes nicht allein bey denen damit behafteten Personen zu einem ordentlichen Wercke/ oder gantz beständigen Zustande/ welcher viele Jahre nach einander/ auch wol bey einigen bis an ihr Ende anhält/sondern auch sie gehen bey einigen eine lange Zeit vorher / ehe die Außsprachen kommen; ja es erfolgen diese bey einigen darauf gar nicht. Ist demnach zwischen diesen Agitationibus, und zwischen dem/davon der berühmte Burmannus schreibet/ ein sehr grosser Unterscheid. Er gedencket auch der Abmattungen / die sich hier gleichfals nicht finden.

(d) Daß die Boten Sauls und er selbst/ da der von ihm gewichne gute Geist ihn noch einmal wieder aufs neue besuchte/ solten die heutigen agitationes, oder auch etwas davon/ gehabt haben/ davon stehet in dem

ange-

angezogenen Orte 1. Sam, XIX, 20. seq. nichts. Daß Saul aber solche in gewisser maße alsdenn überkommen habe/ wenn der böse Geist auf ihn kan/ das habe ich bereits oben erwiesen/ und eben damit dargethan/ daß sie dem guten Geiste nicht können zu geschrieben werden.

(e) Daß der Satan gesucht habe es dem prophetischen Wercke nach zuthun/ ist wahr genug. Aber wir müssen ja nicht einen solchen Schluß machen: Die falschen Propheten des Satans haben in und bey ihren Prophecеyungen geraset/ darum auch die wahren Propheten. Deñ solten wir auß dem/ was sich in der Nachäffung befunden/ einen Schluß machen auf das/ was das gute od rechte Werck selbst gewesen/ oder gehabt/ so müsten viele sehr ungereimte Schlüsse und Dinge herauß komen. Die Nachäffung verließ in den wichtigsten Stücken das Haupt-Muster/ ja machte noch wol das Gegentheil; indessen aber konte es doch in mei dabey so viel scheinbares von der Gleichheit ins Auge geben/ daß die unwissende und unerfahrne leichtlich dadurch eingenommen und betrogen werden konten. Was das donum prophetiæ betrift/ so konte der Satan das nicht imitiren/ was in und bey den Propheten war. Darum funde sich anstat der einem den Gebrauch des Verstandes und der Sinnen lassenden Erfüllung des guten Geistes/ eine solche Erfüllung von dem Bösen/ davon die demselben unterworfene Personen rasend gemacht wurden.

(f) Der Herr Burmannus unterscheidet den Zustand der wahren Propheten selbst von dem Zustand der Unsinnigen Götzen-Knechte: wenn er saget/ daß der Geist GOttes mit jenen *longe qvietius, aliog; ac fanri longe modo*, viel stiller/ und auf eine weit andere und heiligere Art verfahren sey. Diese Art aber findet sich bey den heutigen agitatis nicht/ sondern nur jene. Und man kan kaum vermuthen/ daß das unsinnige und unanständige Wesen bey dem Götzendienste solte noch ärger gewesen seyn/ als es sich bey den heutigen agitationibus befindet.

(g) Nach dem Worte/ *afflaret*, mit welchen der Her Auctor des Sendschreibens die allegation abbricht/ fähret Burmannus unmittelbar also fort: *Qvorum* (prophetarum Dei) *ecstases in isto mentis recessu, sanctog; cum Deo commercio, non autem furores ove rabidum & inconditos, nec ipsis, qvi eos edebant, intellectos sonos legimus; qvi in ethnicorum sacris reperiuntur*: d. i. Von welchen wir wol lesen/ daß sie in der Abgeschiedenheit ihres Gemüths/ und in ihrem heiligen Geschäfte mit GOtt/ Entzückungen gehabt/ nicht aber/

daß

daß sie rasend gewesen/ noch daß sie sich mit dem Gesichte unsinnig gebehrdet/ und einen ungeheuren Laut/ den sie selbst nicht einmal verstanden/ von sich gegeben hätten/ wie es bey dem heydnischen Götzen-Dienst gefunden wird. Da ich diese Worte im nachschlagen gesehen/ habe ich mich gewundert/ warum sie im Sendschreiben nicht mit angeführet worden. Ob nicht aber diese Außlassung wieder die im Anfange des Sendschreibens befindliche grosse Contestation laufe/ mögen andere urtheilen. Daß aber diese außgelassene Worte/ wenn sie auf die heutigen agitationes appliciret werden/ deren Beschaffenheit als recht ungöttlich vorstellen/ und die heutigen agitatos von denen alten Propheten/ als die Nacht von dem Tage/ unterscheiden/ siehet einjeder. Und also gewinnet der Herr Auctor nicht allein nichts/ mit dem Zeugniß des Burmanni für das itzige Agitations-Wesen/ sondern auch er bestreitet dasselbe damit in der That selbst. Hiebey ist auch wohl zu erwegen/ was Burmannus §. XVII. schreibet: *Agitatio fuit tum ad eloquium, tum ad scripturam: pro ut vel sermone, vel scripto Deus oracula sua hominibus tradi volebat. Prior vel simplex fuit, quando* COMPOSITA MENTE AC SEDATO SERMONE, *quæ a Deo acceperant, edisserebant; vel aliquando operosior, quando externo corporis motu & habitu res ipsas figurabant, ut Agabus Actor. XXI, 10. 11. & passim. Sive talia in veritate, sive in visione gererent, ut Zach. 1. & alibi &c.* Alles dieses ist unserm Auctori und dem gantzen Agitations-Wercke gleichfals gerade entgegen.

4. So viel von dem Zeugniß des Herrn Burmanni. Was dasjenige/ welches auß den Observationibus sacris des berühmten *Vitringæ* angeführet worden/ anlanget/ so stehet darinnen nicht eine eintzige expression, ja nicht ein eintziges Wörtlein/ welches der heutigen Agitations-Sache könne zu statten kommen; vielmehr ist alles dagegen/ und beschreibet den Trieb der Propheten also/ daß man den so gar grossen Unterscheid/ den sie von besagtem heutigen Wercke haben/ gleichsam mit Händen greiffen kan. Zwar hat er unter andern das Wort *agitare*, gebrauchet; aber er saget ja außdrücklich dabey: BLANDE *agitat*, der Geist GOttes **treibet auf eine sanfte/ stille und angenehme Art.** Gewiß das Vorurtheil/ vermöge dessen man nicht erkennet/ daß dieser Ort mehr wieder/ als für die heutigen so gewaltsamen und entsetzlichen

agitationes sey/ ist nicht geringe. Gleiche Beschaffenheit hat es mit dem auß dem *Typo Doctrinæ Propheticæ* angezogenen Orte.

Sendschreiben

DJese Observation kömmt sehr schön überein mit der bekanten Verheissungen Joel. II, 28 von Ausgiessung der Gaben des H. Geistes/ da ein Unterscheid gemacht wird unter Söhnen und Töchter/ Aeltesten und Jünglingen. Den Söhnen und Töchtern/ als den geringsten/ wird diese Art der Weissagung/ den Aeltesten und Jünglingen aber Träume und gesichte zugeschrieben Confer ejusdem Hypotyp. Hist. Sacr. p. 313. 314. allwo er unter andern auch durch ἐνεργήματα δυνάμεων, 1. Cor. XII, 10. versiehet effecta insolita prorsus & portentosa, quæ spectatores rapiebant in stuporem &c.

Anmerckung.

Der Ort bey dem Joel wird zwar gemeiniglich nicht allein für erfüllet/ (welches niemand leugnet) sondern auch für schon gantz erfüllet/ außgegeben/ um denen/ welche sich bey unmittelbaren Offenbahrungen noch heute zu tage darauf zu berufen pflegen/ so vielweniger einzuräumen: allein es sey ferne von mir/ einem Orte deßwegen/ weil andere seiner auch wol mißbrauchen/ etwas von seiner gehörigen Kraft zubenehmen. Man hat schon andere Wege und Mittel/ dem Mißbrauche zubegegnen. Man erwege/ was hievon schon oben gedacht worden. Der Herr Auctor aber erhält damit für die agitationes nichts; als welche von GOtt durch den Joel keines weges verheissen sind. So kan auch Pauli Ort 1. Cor. XII, 10. darauf nicht appliciret werden; wie schon zuvor mit mehrern erinnert worden.

Sendschreiben.

Ich kan hier nicht unerinnert lassen/ daß der liebe Vitringa alle 3 jetzt angezogne Bücher/ nemlich den 5ten und 6ten Tomum Observat: seine hypotyposin Historiæ Sacræ und Typum doctrinæ propheticæ Anno 1708. herausgegeben habe/ und also zu der Zeit/ da eben ein paar Jahr vorher/ nemlich 1706 und 1707. wegen der sogenanten Cevenner in Engelland solch ein grosser Alarm entstund/ und viele Theologi aus der Französischen Kirchen sich ihnen

ihnen anfänglich so heftig wiedersetzten/ und unter andern sagten daß ihre Bewegung GOtt dem HErrn gantz ungeziemend/ und niemahls sey erhöret worden/ daß einer von denen alten Propheten unter dergleichen Bewegungen geredet habe. Daraus klar erhellet/ wenn er sich in allen 3 Büchern über diesen Punct so weitläuftig erkläret/ und eben dasselbe so oftwiederholet/ vornemlich in seinem Typo doctrinæ Proph. hin und wieder/ welches sonst gar nicht seine Gewohnheit/ daß sein Zweck unter andern sey/ seine lieben Brüder/ die sich in diesem Streit so gar sehr præcipitirt/ unvermerckt auf andre Gedancken zu bringen. Daß der Herr Vitringa auf der Cevenner Weissagung würcklich mit reflectire/ erhellet unter andern auch gantz deutlich ex partis 3. cap. 1. da er expresse handelt de obscuritate sermonis prophetici, welches Cap. deßwegen meritirt mit grosser attention durchgelesen zu werden. Da man siehet/ wie der weise Mann continuirlich denen recta entgegen gehet/ welche von der Cevenner Weissagung urtheilen/ es sey solch ein obscurer und dem heiligen Geist gar nicht geziemender Stylus. Es erforderte es aber dazumahl prudentia Theologica bey diesem theuren Mann/ daß er der Cevenner mit keinem Wort gedachte. Denn er wuste/ wenn er der die Sache tractiren würde/ als wüste er nicht/ was in Engelland passire/ (da mir doch bekant/ wie starcke Correspondenz er dahin habe) daß er viel eher reussiren würde. Wie ers denn auch würcklich durch diese seine weise Conduite und GOttes Gnade dahin gebracht hat/ daß man diese Leute jetzo so wol in Holland als in Engelland frey und ungehindert gehen läßt. Vid: Matth. X, 16. sed hæc ἐν παροδῷ.

Anmerckungen.

1. Der Herr Professor *Vitringa* kan wol auf den Zustand der Cevenneser insgemein mit gesehen haben. Denn daß GOtt unter ihnen was besonders gethan/ sonderlich ehe noch die so gar häufigen agitationes dazu kamen/ ist unläugbar. Daß er aber auch diese/ und die dabey sich befindende Außsprachen/ insonderheit solte für ein göttliches Werck gehalten haben/ wird man wol nicht erweisen können. Das Gegentheil ist gar leicht auß seinen zuvor allegirten und vindicirten Worten abzunehmen.

men. Zudem kömts in dieser Sache nicht auf Autoritæt an / sondern auf argumenta. Ich wüste auch nicht / daß sich eben jemand über obscuritatem stili in den Außsprachen beschweret / oder groß zu beschweren Ursache hätte. Daher so viel weniger zu vermuthen ist / daß er sich derselben auch nur recte habe annehmen wollen.

2. Man siehet auß dieser vorherstehenden Stelle unsers Auctoris, daß / da er des in Engelland über die Sevenneser entstandenen grossen Allarms gedencket / er gar wol gewust / was daselbst in der gantzen Sache / und sonderlich was mit dem gantzen Handel von der verheissenen Erweckung D. Eaves, vorgegangen. Daher ich mich wundere / wie er bey so gestalten Sachen dennoch eine so gute Meinung von dem gantzen Wercke behalten können.

Sendschreiben.

Um wiederum zu unsern obigen Beweiß zu kommen / so erhellet selbst aus verschiedenen Oertern der H. Schrift / daß eine gewisse Art der Weissagung (derer sonst viererley waren) mit und unter Bewegungen geschehen seyn. Man examinire nur folgende Schriftstellen in dem Grund-Text wohl: Num. XI. 26. 27. & XXIV. 4. 1. Sam. X. 10--13. & XIX. 20--24. 2. Reg. IX. 11. Jer. XX. 9. & XXIX. 26. 27. Hos. IX. 7. Act. II. 4--13. 1. Corinth. XII. 2. Petr. I. 21. Weil ich des grossen Theologi zu Utrecht / H. A. Roëllii (zu welches Füssen ich vor diesen als ein Discipul gesessen) MSpt. über die Epistel Petri in Händen habe / so will ich nur etwas weniges daraus hersetzen wegen des Worts φερόμενοι, so sagt er: Vox illa desumta est à corporibus eorumque motu, quando impelluntur vel propelluntur, vel huc, vel illuc agitantur.

Anmerckungen.

1. Diese Schriftstellen sind zum theil schon zuvor erörtert worden / mit dem Beweis / daß darinnen nicht der geringste Vorschub für das Werck der heutigen Agitationum zu finden sey. Welche dabey noch nicht vorgekommen / die sind von solcher Beschaffenheit / daß ich auch nicht absehen kan / wie der Herr Auctor auch nur darinnen die geringste Gelegenheit zu dieser seiner Application habe finden können. Denn z. e. Num. XI. 26. 27. stehet / daß der Geist Gottes auf den Eldad und Medad geruhet / und daß sie geweissaget. Und eben so lautet es auch im

Grund-

Grund-Text/ also/daß darinnen nicht die geringste Spur von denen mit heutigen agitationen verknüpften Außsprachen zu finden ist: Vielmehr das Gegentheil. Denn dort ruhete der Geist über die Männer/und war also sein Antrieb zu weissagen ein ruhiger Antrieb/ auch das Weissagen selbst ist dieser Art des über ihn ruhenden Geistes gemäß gewesen. Allein der Geist der heutigen Außsprachen ist kein ruhiger/sondern ein tumultuirender Geist.

Das der Herr Auctor auch mit den angeführten Worten des Herrn Prof. *Roellii* nichts gewinne/ ist offenbar. Daß auch das Griechisch Wort/ Φέρεσθαι, oder Φορὰ, die eigentliche Art der heutigen agitationen und des sich darinen befindlichen Triebes zu den Außsprachen außdrucken solte/ laufet wider die Proprietæt und wider den Gebrauch desselben. Wir haben oben auß den Griechischen Scribenten andere Worte/ womit sie diese Cevennesische Art zu weissagen außdrucken/gehabt; da wir denn zugleich gesehen haben/ zu welcher Classe sie kommen.

Sendschreiben.

VOn dem selbst/ was in Dauphiné, Languedoc und sonderlich Cevennes, von 1687. her passiret/ urtheilen Mr. Jurieu in seinen Lettres Pastorales, und H. Witsius νῦν ἐν ἁγίοις in seinem Tractat de Prophetis & Prophetiis c. 24. §. 38 p. m. 391. das beste. Und der rechtschafne Theologus Untereyck (von welchem der heutiges Tages in Bremen so berühmte Theologus F. A. Lampe/ mein ehemahliger Commilito in Bremen und Franecker/ in seinem fürtreflichen Tract. vom Gnaden-Bund p. 20. schreibet/ daß desselben Gedächtniß bey den Bremern im Segen bleiben werde/ so lange der Name Christi in dieser Stadt werde geprediget werden) führet dergleicher Exempel/ das sich um die Zeit in Franckreich zugetragen/ in seinem Buch vom närrischen Atheisten/ so gar an/ als ein argument, dadurch ein Atheist könne überzeuget werden/ daß ein GOtt sey. Da ihm doch sonst alle eigenbeliebte Entzückungen und raptus mehr als jemand anders zuwider zuwider wären/ wie zur Gnüge erhellet auß eben diesem Buche Part. 2/ p. 726. seqq. Und wenn schon zu seiner Zeit Tertullianus, einer der ansehnlichsten Kirchen-Lehrer/ nicht etwas göttliches an den Montanisten/ sonderlich der Priscilla, und Maximilla, wahrgenom-

genommen hätte / welche / wie bekant / unter eben dergleichen Bewegungen geredet / so würde er sie nimmermehr vertheidiget haben. Deswegen mir auch sehr wohl gefallen / daß Nic. Gurtlerus in seiner Theol Proph. c. 25. p. m. 441. &c. was von den Montanisten böses gesagt wird / mit nachdencklichen argumenten von ihnen ablehnet. Eben also finden wir / daß die ersten Kirchen-Lehrer der Sibyllen Weissagungen vor göttlich angenommen haben / ohngeachtet Virgilius, sonder Zweifel auß einer bekanten tradition unter den Heyden / von einer fingirt:

Talia cui fanti, non vultus non color vnus
Non comtæ mansere comæ, sed pectus anhelum,
Et rabie fera corda tument, majorq; videri.
Nec mortale sonans, afflata est numine quando
Jam propiore Dei - - - -
& paulo post
Bachatur vates, magnum si pectore possit
Excussisse Deum, tanto magis ille fatigat,
Os rabidum, fera corda domans, fingitq; premendo.

Bey dem Cypriano findet man gleicher weise einen remarquablen Ort / aus welchem zur Gnüge erhellet / daß man dergleichen ausserordentliche Dinge zu seiner Zeit von GOtt mit Danck angenommen / und vor was göttliches gehalten habe: Ja daß sichs selbst die grösten Lehrer nicht zuwider seyn lassen / wenn sie durch dergleichen Werckzeuge GOttes gezüchtiget und bestrafet wurden. So lauten aber seine Wort: Epist. XVI. quæ est ad Pamelii numeros X. Castigare nos itaque divina censura nec noctibus desinit, nec diebus; Præter nocturnas enim visiones, per dies quoque impletur apud nos Spiritu Sancto innocens puerorum ætas, quæ in extasi videt oculis, & audit & loquitur ea, quibus nos Dominus monere & instruere dignatur.

Anmerckungen.

1. Ob GOtt nicht in Dauphiné und Languedoc unter den gantz ungemeinen Drangsalen / da die Bedrengeten dazu aller ihrer ordentlicher Lehrer beraubet gewesen / etwas sonderbares gethan / davon ist die Frage nicht; als welches man gerne zugestehet: sondern ob die geschenckten ausserordentlichen Gnaden-Gaben in ihrer Lauterkeit

geblie-

geblieben / und ob dazu auch diese agitationes mit zu rechnen seynd / fürnemlich aber / ob dieselbe / so wie sie sich in Engelland / Holland und Teutschland hernach befunden / und noch befinden / von GOtt seynd? welches letztere man auß und mit den angeführten Auctoribus nicht beweisen wird.

2. Die Worte: wenn schon zu seiner Zeit Tertullianus nicht etwas göttliches an den Montanisten / sonderlich Priscilla und Maximilla / wahrgenommen hätte / welche / wie bekant / unter eben dergleichen Bewegungen geredet / so würde er sie nimmermehr vertheidiget haben; diese Worte / sage ich / resolviren sich in dieses principium: Tertullianus ist gantz infallibel gewesen / und hat niemals von jemanden hinter das Licht geführet werden können. Auf diesem principio ruhet unsers Herrn Auctoris Außspruch. So wenig er aber dasselbe wol selbst für gegründet halten wird / eben so wenig Grund hat das darauf gebauete assertum.

2. Haben die Montanisten / und sonderlich Priscilla und Maximilla / unter eben dergleichen Bewegungen geredet / als sich heute zu Tage bey einigen finden / so ist ihr Werck gewiß nicht auß GOtt gewesen; wie oben außführlich erwiesen ist. Denn was itzo nicht göttlich ist / kan zu Tertulliani Zeiten nicht göttlich gewesen seyn.

3. Der Herr Auctor verändert hin und wieder seine Sprache / oder seinen Außspruch. Denn bald hält er das gantze Agitations-Werck / mit seinen oraculis, für göttlich / und suchet es mit dem ordinairen Zustande der wahren Propheten zu vertheidigen: bald aber will er nur / daß etwas göttliches darunter sey. Welches gantz unterschiedene assertа sind. Ich gebe auch gerne zu / daß in gewisser maasse GOtt dabey concurrire / nemlich in so ferne: daß er in mannigen / vom Agirations-Wesen wider Vermuthen befallenen / vorher seine Gnaden-Wirckungen gehabt habe / und solche noch einiger maßen in ihnen erhalte / und die schwere Versuchungen endlich überwinden helfe; und insonderheit / daß das hertzliche Gebet / welches sie im Stande ihrer hohen Versuchung zu GOtt thun / nicht von dem sie so gewaltsam und unanständig bewegenden Geist / sondern von der in ihnen noch übrigen Gnade GOttes herkomme. Dieses / und was dahin noch sonsten gerechnet werden könte / gebe ich gerne zu: aber damit gewinnet der Herr Auctor nichts.

4. Daß

4. Daß der berühmte Herr Profess. *Gürtlerus* **das/was von den Montanisten böses gesaget wird/mit nachdencklichen** *Argumenten* **von ihnen abgelehnet habe/** finde ich gar nicht. Unser Her Auctor aber giebet auch mit diesem seinem Außspruch zu erkennen/wie er alles nach seinem zuvor gefasseten Affect und Vorurtheil eingesehen und angenommen habe. Denn *Gürtlerus* thut mehr nicht/als daß er anzeiget/ man habe nicht eben Ursache/ denen Auctoribus, welche von den Montanisten so viel Böses geschrieben/ ohne Unterscheid alles zu zuglauben; und also würde mit Gurtlero noch zu zweifeln seyn/ob jene eben solche ungöttliche Agitationes gehabt/als die heutigen sind. Im übrigen sagt itzgedachter Auctor, nachdem er die schwere Beschuldigungen einiger alten Scribenten wieder die Montanisten angeführet hatte/ §. XL. außdrücklich: *Gravis hæc sane Montani & aseclarum accusatio, quam NEQVE REFELLAM, NEQVE PRÆSTABO, SED IN MEDIO RELINQVO, pauculas tantum subnectens observationes.* **d. i. Diß ist gewiß eine schwere Beschuldigung wieder den** *Montanum* **und seinen Anhang/ welche ich weder wiederlegen/ noch auch dafür gut seyn wil/ daß sie Grund habe/ sondern ich lasse sie an seinem Ort gestellet seyn/ und thue nur einige wenige Anmerckungen hinzu.** Imgleichen §. XLI. *Si exempla vaticiniorum a Montano, Priscilla & Maximilla editorum suppeterent, rectius ac planius de iis judicari posset:* **Wenn noch gewisse Exempel von den Weissagungen** *Montani*, **der** *Priscillæ* **und der** *Maximillæ* **vorhanden wären.** (adde: und so man eigendlich wüste/ was es mit ihrer Art und Weise zu weissagen für eine Beschaffenheit gehabt hätte/ ob sie den heutigen agitationibus gleich gewesen/ oder nicht:) **so könte davon besser und richtiger geurtheilet werden.** Wie kan diß immermehr heißen/ **das/ was von den Montanisten böses gesaget worden/** ablehnen? Denn er saget ja außdrücklich: *NON REFELLAM*, **ich wil es nicht ablehnen/** oder **nicht wiederlegen.**

5. Daß einige (ich sage mit Fleiß **einige**) der ersten Kirchen-Lehrer der Sibyllen Weissagungen vor göttlich angenommen/ ist zwar wahr; Daß sie darinnen aber sehr leichtgläubig gewesen/ sonderlich wenn sie die zu ihren Zeiten noch übrigen Sibyllinischen Carmina noch für die uhralten/ deren sich unter andern die Römer vor Christi Gebur so fleißig

be-

bedienten/ die aber bey dem eingeäscherten Capitolio durch die Flamme mit verzehret worden / gehalten / haben unterschiedliche gelehrte Auctores erwiesen / dero Namen man in des berühmten Hamburgischen Polyhistoris , Herrn Fabricii, Bibliotheca Græca L.I. c. XXXIII. p. 230. seqq. nachlesen kan.

6. Wenn Virgilius von den Sibyllen auß einer bekanten Tradition gehabt / was er geschrieben / so hat er es nicht fingiret. Es ist auch wol glaublich / daß es mit den Sibyllen ein solche Beschaffenheit gehabt habe / als der Poët berichtet. Ist aber deme also / so haben sie zwar mit den heutigen agitatis eine sehr grosse Gleichheit gehabt : aber eben damit werden sie von den wahren Propheten oder Prophetinnen/ wie die Nacht von dem Tage / unterschieden.

7. Cypriani Zeugniß erweiset mehr nichts / als was man auch heute zu Tage nicht leugnet / nemlich daß die Kirche GOttes außerordentliche Gaben gehabt / nicht allein zur Zeit der Apostel / sondern auch noch zum theil in den nachfolgenden Seculis. Davon aber kan auf das heutige Agitations-Werck / welches in der Prüfung so ungöttlich erfunden wird / kein Schluß gemacht werden.

Sendschreiben.

UNd so meyne ich / lieben Brüder / schon zu Gnüge gezeiget zu haben / wie nöthig es sey / sich zu hüten / damit man sich nicht etwa in einer so zarten Gewissens-Sache übereile / und wider GOTT versündige.

Ich habe schon gemeldet / daß die Vernunft freylich viel Anstößiges bey diesen Leuten antreffe / als zum Exempel (1.) daß sie verschiedenes sollen vorher gesagt haben / welches doch nicht wäre erfüllet worden. (2.) Daß allerhand Unordnungen bey diesen Leuten vorgingen / und sonderlich (3.) weil sie das ℔ Abendmahl alhier gehalten / als woraus man wohl sehe / daß alles auf ein sectirisches Wesen hinaus lauffe u.d.gl.

Allein gesetzt (1.) daß etwas nicht eingetroffen / so ists gleichwol bekant / daß solches dem Fleische angenehme Dinge gewesen sind. Nun ist freylich wahr / wann die Propheten was gutes / und was wir gerne hören / verkündigen / daß man

freylich allezeit mehr Ursache sich zu fürchten habe/ als wann sie wegen instehender Gerichte GOttes zur allgemeinen Busse vermahnen. Denn diß können wir/ (wie der grosse Coccejus sehr schön von den neuen Prophen schreibet in Tract. contra Judæos c. 18.) ohne einiges Bedencken und unsern geringsten Schaden annehmen/ glauben und thun. Merckwürdig ist sonst die Erinnerung Bezæ ad 1. Corinth. XIV. 32. Sunt falsi afflatus, qui ipsis veris alioquin Prophetis imponant: Und haben wir davon selbst in der Heiligen Schrift ein nachdrücklich Exempel. 1. Reg. XXII.

2.) Wegen der Unordnung aber ist bekand/ daß in der Gemeinde zu Corintho eben so wohl deswegen allerhand Excesse vorgegangen sind/ welches auß 1. Cor. XIV, 32, 33. 36. 40. zur Gnüge erhellet Und halte dafür/ daß eben darum zu seinen Zeiten Samuel die Aufsicht über die Propheten gehabt/ damit aller Unordnung mögte vorgebeuget werden/ 1. Sam. XIX, 20. 24. Ferne sey es derowegen/ daß um eines oder des andern Fehlers und Unordnung willen das gantze Werck solte verworffen/ oder gar gelästert werden.

3) Endlich man stosse sich auch ja nicht etwa daran/ daß sie sie auf Befehl des Geistes das heil. Abendmahl mit einander gehalten haben/ als wolten sie eine neue Secte einführen. Gewiß/ wans ein guter Geist gewesen/ der solches befohlen/ so ist die Sache so remarquable, als je etwas/ das sich in der Kirchen seit der Reformation, betreffende diesen Punct/ hat zugetragen. Um solches zu verstehen/ muß zuförderst wohl gemercket werden:

a. Daß sie das Heil. Abendmahl auf Befehl des Geistes/ und zwar nur einmal/ gehalten haben.

b. Daß nicht allein Mar. Elisab. durch welche es der Geist befohlen/ und alles angeordnet/ sondern auch derjenige/ so es administriret/ auß der Evangelischen Lutherischen Kirchen: die andern Communicanten theils Lutherisch/ theils reformirt gewesen sind.

Diese Leute haben sich nicht alleine bald anfangs darinn vereiniget/ daß sie nebst denen in unsern Kirchen recipirten Gesän-

fängen/ weil ihrer ein Theil auß Frantzosen bestund / auch die Psalmen nach Frantzösischer Melodie gesungen: welches dann zur Stunde/ ohne daß sie es selbst gemercket / eine grössere Harmonie unter ihnen verursachet hat; sondern es ward ihnen auch zu einer noch grössern Einigkeit vom Geist anbefohlen / das Abendmahl des HErrn zu halten. Dabey mir / als ichs hörete / alsobald merckwürdig vorgekommen: 1) daß sie zuförderst öffentlich musten beichten und schweren / recht nach Art der Reformirten Kirchen / welche auch in ihrer öffentlichen Beichte zuletzt auf ihr Gewissen gefragt werden / ob sie sich festiglich hier vor dem Angesicht des HErrn fürnehmen / den erneuerten Bund mit GOtt heiliglich zu halten / hinfort von Sünden abzustehen / und dem HErrn in einem wahren gottseligen Leben zu dienen? ꝛc. Darauf alle Communicanten/ gleichsam als thäten sie einen Eyd/ solches mit einem öffentlichen Ja beantworten müssen.

2) Darnach / daß sie das Brodt gebrochen haben nach der Einsetzung Christi.

Sapiens nihil fruſtra, vielweniger Sapientiſſimus Spiritus: Ich rede ex hypotheſi. Wem GOtt die Gabe Geister zu prüfen und Weissagungen außzulegen nur einiger massen gegeben hat / der siehet wol den heiligen Endzweck desselben / welcher gewiß nicht ist eine neue Secte anzufangen / wie verschiedene von diesen Leuten selbst auß Einfalt gemeynet/ sondern die Lutheraner und Reformirten dieser Stadt zu eben derselben so äusserlichen als innerlichen Gemeinschaft gleichsam als bey der Hand zu führen / und sie zu lehren / wie sie es anzufangen haben / wenn sie sich vereinigen und mit einander Gemeinschaft in Christo durch das Band des Geistes haben wollen / nemlich die besondere Beichte und Oblaten hinweg zu thun / und im Gegentheil die öffentliche Beichte / nebst dem Brodtbrechen/ nach Art der ersten Kirche/einzuführen. Es ist kein Zweifel/wenn solches geschehe / daß zur Stunde eine recht heilsame Vereinigung beyder Kirchen erfolgen würde/ die nichts anders / als zu sonderbarer Verherrlichung GOttes und Ausbreitung des Reichs JEsu Christi hinauß schlagen könte. Dann wegen der

wenigen Lehr-Puncte dürfte man nur unbekümmert seyn: das solte sich von selbst schon geben.

Anmerckungen.

1. Nachdem der Herr Auctor seinen vermeinten Beweis von der Göttkeit dieses heutigen Agitations-Wercks geführet/ auch mit unterschiedlichen darauf zu applicirenden Zeugnissen anderer illustriret zuhaben erachet/ spricht er: **So meine ich schon zur Gnüge gezeiget zuhaben/ wie nöthig es sey/ sich zu hüten/ damit man sich nicht etwa in einer so zarten Gewissens-Sache übereile und wieder GOtt versündige.** So warnet er wieder Ubereilung. Ob aber in der gantzen Sache sich jemand mehr (einer seits nemlich) übereilet habe/ als eben er selbst/ mag der Leser urtheilen. Seine Absicht ist dahin gegangen/ daß man sich mit der Verwerfung nicht übereilen möge. Aber dabey hat er nicht erwogen/ daß er sich selbst schon mit der Approbation übereilet hatte/ noch bedacht/ daß eine Uebereilung der Kirchen GOttes wol so schädlich sey/ als die andere. Und da das Sendschreiben den Herrn Superioribus in der Intention übergeben worden/ daß es den hiesigen Theologis und Herrn Predigern communiciret werden solte/ so ist es von ihm mit allem Vorbedacht aufgesetzet. Aber eben deßwegen wil sich das/ so darinnen mit recht auszusetzen ist/ so vielweniger entschuldigen lassen: und unter andern das/ wenn er p. 22. spricht: **Das ist gantz falsch/ daß die alten Propheten keine Bewegung gehabt/ wie so viele Theologi zu meiner grössesten Erstaunung dafür halten; und weiß ich nicht/ wer ihnen das mag gesaget haben.**
2. Der Herr Auctor kömmt dabey wieder auf das/ was er schon oben von den Anstössen der Vernunft gesaget hat. Dabey dieses zu mercken:
   (a) Die zur formalitæt der gantzen Sache gehörige wesentliche Umstände der Agitationum, auch der Ein- und Außsprachen/ wie sie oben nach der Länge vorgeleget worden/ lässet er auß/ oder rechnet sie nicht einmal mit unter die der Vernunft anstößige Dinge.
   (b) Er unternimmt sich/ andere an sich gantz unverantwortliche Dinge zuverantworten und zu entschuldigen. Wir wollen aber seine Entschuldigung ein wenig besonders erörtern.
3. Er spricht: **Allein gesetzt/ daß etwas nicht eingetroffen/ so ist gleich-**

gleichwol bekant/ daß solches dem Fleische angenehme Dinge gewesen sind. Nun ist freylich wahr / wenn die Propheten was gutes/ und was wir gerne hören/ verkündigen / daß man freylich allezeit mehr Ursache sich zu fürchten habe/ als wenn sie wegen instehender Gerichte GOttes zur allgemeinen Busse vermahnen ꝛc. Wobey ich diese Special-Anmerckungen gebe:

(a) Der Her Auctor weiß gar wol / was für viele Weissagungen mit gewisser determination der eigentlichen Sache/ und der Zeit/ auch anderer Umstände/ geschehen sind ; davon aber nicht das allergeringste wahr geworden. Nichts destoweniger aber wil er mit dieser Bekäntniß nicht recht herauß/ sondern redet davon also/ wie man von einer gantz ungewissen Sache zu reden pfleget/ wenn er saget : **Sie sollen verschiedenes vorher gesaget haben/ so nicht erfüllet werden.** Imgleichen : **Gesetzt auch/ daß etwas nicht eingetroffen.** Welches ich denn mit der im Anfange des Briefes gethanen grossen Contestation von der Aufrichtigkeit des Zwecks nicht wohl conciliiren kan.

(b) Die verkündigten Dinge sind keines weges gewisse **dem Fleische angenehme Dinge gewesen.** Denn sie gingen auf den Fall Babels/ und auf die Wiederherstellung der Religions-Freyheit in Franckreich / so anno 1706. und 1708. geschehen solten : imgleichen auf die Erweckung und Auferstehung des D. Emes, Diese und dergleichen Dinge mehr sind keines weges objecta des Fleisches/ oder der verderbten Natur / sondern solche Dinge/ die/ ob sie wol das Fleisch mißbrauchen kan/ dennoch an sich selbst nur für den Geist gehören. Wenn Dinge/ die dem Fleische/ oder der verderbten Natur/ angenehm sind/ vorher verkündiget werden/ so hat man nicht erst Ursache/ sich zu fürchten / daß die Prophecey ung unwahr seyn möchte / sondern man hat sie vielmehr eben deswegen / weil sie dem Fleische das Wort reden / zu verwerfen. Denn einanders ists/ den Geist mit Verheissungen stärcken/ einanders dem Fleische was angenehmes verheissen. Wil aber der Herr Auctor, daß das dem Fleische angeneme eben so viel seyn sol/ als insgemein das Gute/ so wir gern hören ; so ists nicht allein unfügl ich geredet / dieses mit jener Redens-Art auß zudrucken / sondern auch

(c) Er redet damit unversehens dem rechten Haupt-Geschäfte des Amts wahrer Propheten gar sehr zu nahe. Denn dieses war/ das Evangelium von Christo zu verkündigen / und die Kinder GOttes mit Ev-

angelischen Verheissungen zu erfreuen und zu stärcken. Solte man nun einen Propheten / wenn er von solchen guten Sachen / die man gerne höret / geredet / zu trauen weniger Ursache gehabt haben / als wenn er zur Busse ermahnet; was würde denn daher nicht für ein scepticismus entstanden seyn? wäre nicht hiedurch auch ihr übriges Amt gäntzlich entkräftet worden? Es geschahen ja auch die kräftigsten Buß-Erweckungen zur Anzündung des Glaubens / und zur Aenderung des Hertzens / eigentlich durchs Evangelium / oder durch die Verheissungen und durch Vorstellungen der grossen Liebe und Güte GOttes. Die Vorhaltung der göttlichen Gerichte aber geschahe darum / daß die Unbußfertigen erwegen mögten / was sie bey versäumter Gnade GOttes und der Gnaden-Zeit zu erwarten hätten. Unser Herr Auctor aber machet in der That die Dräuungen GOttes mehr zum object unsers Glaubens / als die Verheissungen / wider die analogie Christlicher Lehre. Bezæ Anckerckung kömmt dem Herrn Auctori auch gar nicht zu statten. Denn die agitati haben sich noch gar in keinem eintzigen Stücke als wahre Propheten legitimiret. Und daher ists nicht nöthig / an ihnen die afflatus veros von den falsis zu unterscheiden. Man erwege / was in dem Handel mit D. Emes, und sonst vorgegangen / so wird man nicht sagen können / daß etwa nur zufälliger weise sich etwas unächtes mit eingemenget habe / sondern daß das gantze Werck in seiner länge und breite unrichtig sey. Dazu mögen die übrigeu Worte Bezæ, die aber außgelassen worden / nur recht erwogen werden / so findet sich in den angezogenen so vielweniger patrocinii.

4) Der auß 1 Reg. XXII angeführte Ort hätte den Hn. Auctorem behutsamer machen / und von der Leichtgläubigkeit abhalten können. Zumal wenn noch dabey wäre erwogen worden / was 1 Reg. XIII, 18. stehet.

5) Daß der Herr Auctor, um der Agitatorum ihr unordentliches und zum theil recht lasterhaftes Wesen / wie es in Engelland sich sonderlich an dem John Lacy, nicht ohne approbation einiger andern / geäussert hat / zu entschuldigen und zu schmücken / sich auf das 14te Capitel der ersten Epistel an die Corinthier beziehen können / darüber wundere ich mich so vielmehr / so viel deutlicher ich vermeyne / oben erwiesen zu haben / daß das gantze Agitations-Wesen dem Zustande der in demselben Capitel beschriebenen ersten Christen / und gewissen Apo-

stoli-

stolischen Außsprüchen gantz und gar contrair sey. Daher ich nimmermehr hätte vermuthen können / daß er auch seine Zuflucht zu diesem Capitel hätte nehmen würden. Und da er den 33 und 36 Vers anführet / mag man billig fragen / warum er denn die in der Mitte stehende zweene Verse / nemlich den 34 und 35ten nicht auch allegiret? Denn da heißt es: Die Weiber lasset schweigen in der Gemeine. Denn es soll ihnen nicht zugelassen werden / daß sie reden / sondern unterthan seyn / wie auch das Gesetz saget. Wollen sie aber etwas lernen / so lasset sie daheim ihre Männer fragen. Es stehet den Weibern übel an unter der Gemeine reden. Doch die Ursache ist leicht zu erachten. Der Herr Auctor rechnet allem Ansehen nach dieses / daß eine agitata in einer sich bey ihr einfindenden Versamlung redet / (dergleichen sie auch bey ihrer Außsprache in der allergrößten Gemeinde thun würde) für keine Unordnung. Und warum führet er den 33 Vers an? Denn auch dieser ist dem Agitations-Werck gerad entgegen: sintemahl der die vermeinten neuen Propheten treibende Geist ihnen keines weges unterthan ist / nemlich / daß sie zur Beurtheilung ihren Verstand behielten / und dem mit unterlaufenden unordentlichen Natur-Triebe widerstehen könten. Und wenn auch ein agitatus nach der Erinnerung Pauli (v. 30. So eine Offenbahrung geschichet einem andern / der da sitzet / so schweige der erste) in Ansehung dessen / daß auch ein und noch mehr andere gleiche agitationes und Außsprachen bekommen / schweigen wolte / so kan er doch nicht / ehe der paroxysmus ihn nicht verlässet. Es ist demnach

6) gar kein richtiger Schluß / wenn der Herr Auctor saget: Ferne sey es derowegen / daß um eines und des andern Fehlers oder Unordnung willen das gantze Werck solte verworfen / oder gar gelästert werden. Denn / wie auß dem Zusammenhange meiner gantzen oben in der andern Section gegebnen Demonstration erhellet / ist das gantze Werck unrichtig. Derowegen wird er mir es nicht verdencken / wenn ich dagegen mit mehrern Recht diesen Schluß mache: Ferne sey es derowegen / um eines und des andern guten Scheins willen das gantze an sich selbst so gar unrichtige Werck zu billigen / und es mit allerhand Schein-Gründen (daß ich von dem Mißbrauch so vieler Stellen auß Heil. Schrift / und auß den Schrif-

ten

ten vieler Theologorum nicht viel sage) zu vertheidigen / und die Irrende dadurch nochmehr in ihrem Irrthum zu bestärcken. Ich hoffe / der Herr Auctor werde erkennen / daß es mit der am Ende des Sendschreibens bezeugten langwierigen Prüfung / welche bey ihm vorher gegangen / keinesweges seine Richtigkeit gehabt habe.

7. Es hätte der Herr Auctor auch billig bedencken tragen sollen / diejenige Handlung / da die Interessenten das heilige Abendmahl unter sich gehalten / an ihnen gut zu heissen / und zu vertheidigen. Man stoße sich auch ja nicht / spricht er / etwa daran / daß sie auß Befehl des Geistes das heilige Abendmahl mit einander gehalten / als wolten sie eine neue *Secte* einführen. Es ist ihm nicht genug / die Sache selbst zu billigen / sondern auch / er wil für die dabey gehabte unsectirische Intention gut seyn. Da er doch wohl wissen konte / daß das sectirische Wesen schon in Engelland eben eine von den eigentlichen characteribus der agitatorum gewesen. Daher es bey ihnen hiesse: *Il est de nôtre dispensation*, er ist von unsrer Dispensation, von der oeconomie, darinn wir stehen. Was ist diß aber in der That anders / als zu sagen: Er ist von unsrer *Secte?* Zudem sind sie meistens solche / die sich von aller kirchlichen Gemeinschaft ohne Grund und Noth absondern / und unter sich so zusammen halten / als immermehr andere sectirische Menschen thun mögen. Sie werden auch nicht so wol auf die Proben des rechtschafnen Christenthums / als auf die agitationes und Außsprachen gehen. Bey welchem sich diese finden / den halten sie für ein / von GOtt schon satsam characterisirtes / Mitglied / und wissen alles andere unlautere und unordentliche Wesen an ihm bester massen zu entschuldigen / mißbrauchen auch die heilige Schrift wol selbst dazu: Wie man in London bey dem ärgerlichen Wesen des Lacy gesehen hat.

8. Die Worte: Gewiß / wenns ein guter Geist gewesen / der solches befohlen ꝛc. Item: *Sapiens nihil frustra*, vielweniger *sapientissimus Spiritus:* ich rede ex hypothesi: schicken sich zu den andern so gar categorischen Außsprüchen gar nicht / werden auch wol schwerlich von einem einzigen Leser so angesehen werden / daß sie zu dem Zweck einer erst anzustellenden Prüfung gesetzet worden.

9. Wem GOtt die Gabe (heisset es unmittelbar darauf) die Geister zu prüfen und Weissagung auß zulegen / nur einiger massen gegeben hat / der siehet wol den heiligen End-Zweck desselben /

selben/ welcher gewiß nicht ist eine neue *Secte* an zu fangen/ wie verschiedene von diesen Leuten selbst auß Einfalt gemeinet/ sondern die Lutheraner und Reformirten dieser Stadt zu eben derselben so äusserlichen/ als innerlichen Gemeinschaft gleichsam bey der Hand zu führen/ und sie zu lehren/ wie sie es anzufangen haben/ wenn sie sich vereinigen und miteinander Gemeinschaft in Christo durch das Band des Geistes haben wollen/ &c. Darüber gebe ich folgende special-Anmerckungen:

(a) Unser Herr Auctor contadiciret sich selbst. Denn vorher sagt er: **Niemand stoße sich daran/ daß sie auf Befehl des Geistes das heil. Abendmahl miteinander gehalten haben/** NB. **als wolten sie eine neue Secte einführen.** Itzo aber bekennet er/ **daß doch gleichwol verschiedene von diesen Leuten es also auß Einfalt vermeinet.** Wie wil er gut dafür seyn/ ob nicht alle? Denn er wird sich doch dieser halben wol schwerlich mit ihnen allen besprochen haben: zugeschweigen/ daß der Geist recht damit umgehet/ sich eigne Gemeinden hie und da zu sammlen/ auch darüber gewisse Auffseher zu bestellen. Doch wil ich endlich selbst hoffen/ daß diejenige/ die unschuldig zu dieser Sache kommen/ von der Sectirerey etwa ferne seynd.

(b) Eine neue Contradiction. Vorher hieß es: **Wenns ein guter Geist gewesen:** Item: **ich rede** *ex hypothesi*: Und gleich darauf redet er/ als mit der grössesten Gewißheit/ von dem Zweck des gehaltenen Heil. Abendmahls/ und wil darauß eine sonderliche Vorbildung suchen.

(c) Und da der Herr Auctor diesen seinen eignen Außspruch von der verliehenen Gabe der Prüfung hernimmt/ (denn er spricht: **Wem GOtt die Gabe . . . nur einiger massen gegeben hat/ der siehet wohl den heiligen End-Zweck** &c.) so muß er diese ohn Zweifel bey sich supponiret haben: Auß welchem suppos o er auch das Sendschreiben aufgesetzet/ die Sache darinnen schon zum vorauß decidiret/ und zur communication übergeben hat. Ob aber/ und in welchem grad, sich solche Gabe bey ihm finde/ davon wil ich das Urtheil dem Christlichen Leser überlassen.

10. Was endlich den gantzen weitläuftig gefaßten Beschluß des Sendschreibens/ der auf die Vereinigung unsrer Kirchen mit der Reformirten gehet/ betrift/ so hat derselbe einen dreyfachen Haupt-Mangel: erstlich/ daß er die wichtigsten Lehr-Puncte/ sonderlich den von der

Gnaden-Wahl / zu Neben-Sachen / die sich von sich selbst schon geben würden / machet: 2. daß er gewisse Neben-Dinge für die Haupt-Sache außgibt: und denn / welches man am allerwenigsten vermuthet hätte / daß er 3. die von dem Spiritu agitatore anbefohlene und unternommene praxin unordentlicher Leute zum Grunde seines studii henotici alhier leget. Und weil denn dieses in hiesigen Landen itzo ohne das ruhet / auch der Auctor wohl weiß / daß sein gantzes Sendschreiben von seinen eignen Confessions-Verwandten gemißbilliget worden; so kan er so vielweniger gewärtig seyn / daß man sich dißfals mit ihm einlassen werde; zumahl da in seinem gantzen hierauf gehenden Sermon nichts vorkömmt / so nicht bereit vor längst von andern wäre erörtert und beantwortet worden: daher ichs auch für unnöthig erachtet / denselben gantz abdrucken zulassen. Getreue Knechte und Kinder GOTTES suchen den Frieden und jagen ihm nach; aber wie in der Liebe / also auch in der Wahrheit.

II. So viel zur Beantwortung des Sendschreibens. Der Herr Auctor desselben kan versichert seyn / daß ich dieses alles in aufrichtiger Liebe geschrieben / nach derjenigen Uberzeugung / die mir GOtt von der Wahrheit an mein Gewissen geleget: welchem zu widerstreben er selbst von mir nicht einmahl verlangen wird. Was ich von dem rechtmäßigen Gebrauch der Vernunft erinnert / habe ich zubezeugen nicht allein seinetwillen vor nöthig geachtet / sondern auch sonderlich um derer willen / die dem Agitations-Wercke würcklich ergeben sind; als welche eben dieses / daß man die Vernunft durchaus nicht zu rathe ziehen / sondern sie gantz und gar hindansetzen müsse / zu ihrem Haupt-Principio haben: um welches willen sie denn auch am allermeisten Mitleidens werth sind. Die doch aber sehr unverantwortlich bey sich selbst handeln. Was von ihrem übrigen Behelf etwa noch übrig ist / sol in dem nachstehenden kurtzen Anhange noch mit wenigen erörtert werden.

12. Daß ich endlich noch von der im Anfange des Sendschreibens abgedruckten Außsprache der M. E. M. einige Erinnerung hinzu thue / so gebe ich folgendes zubedencken:

(a) Daß darinnen gar nichts sey / welches man Ursache habe GOTT zu zuschreiben. Wolte man aber sagen / die Agitation an sich selbst / unter welcher besagte Außsprache geschehen / sey doch übernatür-

türlich/ und also auch diese: so würde man damit mehr verlieren/ als gewinnen; weil/ wie oben erwiesen/ gedachte Agitation kein göttliches Werck/ sondern ein ungöttliches Wesen ist.

(b) Daß die gantze Außsprache/ der meisten Materie und dem Zwecke nach/ eigentlich dahin gehe/ daß der Geist wieder die/ welche diß Werck nicht für etwas göttliches halten/ lauter Dräuungen/ hingegen aber für die/ welche da blindlings darauf fallen/ lautere Verheissungen in sich halte/ und nur diese allein für rechte Kinder GOttes erkenne. Wodurch die Unrichtigkeit sich so vielmehr äussert.

(c) Die so oft wiederholten Redens-Arten: ich der HERR u. s. w. erweisen gewiß das Gegentheil nicht/ und verdienen bey so gestalten Sachen keinen Beyfall/ sondern zeigen vielmehr eine sehr grosse Verunehrung des göttlichen Namens an.

(d) Die Person selbst/ welche solches in der agitation, in welcher sie ihrer nicht mächtig gewesen/ außsprechen müssen/ hat nicht allein niemahl bey ihr selbst eine Uberzeugung davon gehabt/ daß es göttlich sey/ sondern auch/ wie schon oben gedacht/ sie verwirft es selbst/ als ungöttlich/ und bleibet noch itzo beständig dabey.

(e) Was das in eben derselben agitation außgesprochne Gebet betrift/ so hat die betende Person dasselbe im außsprechen entweder selbst verstanden/ oder nicht. Hat sie es/ nach der Eigenschaft deß/ den Gebrauch der Vernunft und der Sinnen hemmenden/ paroxysmi nicht verstanden/ auch nicht einmahl davon gewust/ so hat es die wesentliche Beschaffenheit eines wahren Gebets keines weges gehabt. Hat sie aber wohl davon gewust/ und dasselbe nach ihrem eignen affect mit Verstande außgesprochen/ so ist es ihr auch eben so leicht gewesen/ die vorhergehende Bezeugung selbst zu machen/ unter der Einbildung/ daß es GOtt unmittelbar in ihr und durch sie thue. Man mag es ansehen/ wie man wolle/ so will sich die Richtigkeit nirgends finden.

Anhang.

Das erste Capitel.

Von den

Einwürfen und Außflüchten / welche zur Vertheidigung / oder doch zur Entschuldung / der Agitationum und Aussprachen gemacht werden.

DJese sind nun zwar schon gröβten theils hin und wieder in diesem Tractat vorgekommen und beantwortet worden: Unterdessen aber wird es doch dienlich seyn / diβfals eine besondere kurtze Vorstellung zu thun.

1. **Das gantze Werck ist eine Fortsetzung dessen / was GOtt in Cevennes angefangen / und welches von jederman für göttlich gehalten wird.** Antwort: Man hat in der Cevenesischen Sache die ersten Zeiten von den letztern wohl zu unterscheiden. In den erste wuste man noch von keinen Agitationibus, in den letztern aber so mit diesem seculo angegangen / sind diese erst häufig dazu gekommen: Da denn Gottes Werck keines Weges mehr in seiner ersten Lauterkeit geblieben ist.

2. **GOtt hat doch das Werck unter den Cevennesern mit vielen Wundern bestätiget.** Antwort: a.) Die erzehlten Wunder der letzten Zeiten sind einem billig verdächtig. Z. E. daß sich ein Knabe zum Erweis der Göttlichkeit seiner Außsprache mit einem spitzigen Messer auß aller Macht auf den Bauch stossen müssen / und er doch unversehret geblieben. Schauplatz p. 128. Daß sie die Kugeln also außgehaltē / als sonsten von denē / welche die böse Kunst / sich fest zu machen / wisse / gesaget wird. p. 135. 200. Daß Clary von sich selbst ins Feuer gegangen / und die Feuer-Probe auf Befehl des auß ihm selbst unter den aller heftigsten uñ entsetzlichsten Bewegungen redendē Geistes abgeleget / und daß Cavalier, ehe er solches verstatten wollen / in Zweiffel gestanden p. 82. 223. Daß der Geist ohne alle anscheinende Noth und Ursache ein gäntzliches Fasten dreyer / ja hernach gar sechs / gantzer Tage anbefohlen / und solches ohne Appetit nach dem Essen und ohne Ermüdung abgegangen seyn soll. p. 69, 142, seqq. b.) Ist denn dann und wann etwas sonderbares

gesche-

geschehen/ so fragt sich zweyerley: Erstlich / ob es auch eben ein eigentliches göttliches Wunderwerck gewesen? und denn / weñ dergleichen geschehen seyn solte/ob damit eben das Agitations-Werck bestätiget worden? und ob hiebey nicht auch der Ort 2. Thess. II. 9. von lügenhaften Kräften/ Zeichen und Wundern wohl zu erwegen sey? Siehe auch Matth. XXIV. 24.

3. Es sind doch gleichwol nachher hin und wieder grosse Wunderdinge zur Bestätigung des gantzen Wercks geschehen. Antwort. a. Nicht ein einziges kan dißfals benennet und recht behauptet werden. b. Das Gegentheil ist allenthalben offenbar worden/sonderlich in Engelland/da auß den vielen mit determination der Zeit/ und vieler andern Umstände verheissenen Wunderwercken nicht das geringste worden. c. Der Agitations-Geist spricht immer von Wundern/ und gibt die gewaltigen Bewegungen und die Außsprachen selbst am allermeisten für Wunder auß/blendet also damit die Leute/die das Blendwerck nicht mercken/ daß er / wenn er / die Göttlichkeit solches Wercks mit Wundern bestätigen zu wollen/ angesehen seyn will/das Werck selbst für lauter göttliche Wunder außgibt / und also idem per idem erweisen will. d Diejenigen / welche auf das Agitations-Werck so blindlings fallen/sind dergestalt leichtgläubig/ daß sie auch wol auf eine kindische weise Wunder fingiren / da keine sind / oder das für Wunderwercke halten/ welches doch nichts ist. Zum E. die P. hat in Berlin bezeuget/wie daß die M. Elis. Matth. zwey Wunderwercke gethan/ das eine/ daß sie einen krancken Frantzosen durch das blosse anrühren gesund gemacht, das andere/ daß sie die Kraft des Feuers gelöschet. Als aber jene von dem Herrn Pastore Lylio dieserwegen auf ihr Gewissen befraget ward/ vernichtete sie dieses ihr ehemahliges Vorgeben selbst/ und sagete: Der Geist hätte in einer Außsprache befohlen/ einige Reiser zu sammlen und ein wenig Stroh darunter zu legen. Nach dem nun das Stroh angezündet worden/wäre sie auf die Reiser niedergefallen/und hätte damit das darunter angegangene Feuer gedämpffet. Welches auch wol ein Kind thun könte. Den krancken Frantzosen aber habe sie gar nicht einmal angerühret/ wäre auch zu seinem Bette nicht gekommen/sondern sie hätte nur für ihn gebetet / und er wäre von seinem Schaden am Beine nach und nach gesund worden.

4. Es hat doch gleichwol eine gewisse Weibes-Person zu Halle

in einer Außsprache zu einem gewesenen Jüden Hebräisch geredet. Antwort. Die Außsprache ist eigentlich Teutsch/und es laufen nur einige wenige Worte/so halb Hebräisch-Rabbinisch und halb teutsch sind/nach Art der Teutschen Jüden/mit unter. Weil aber auch ein und das andere pur Hebräische Wort dabey ist/ und die Person über das auch die eigentliche Teutsch-Hebräische pronunciation der itzigen Jüden gehabt hat/ aber wol keines vorher gewust haben mag; so will ich nicht leugnen/ daß die Außsprache etwa von einer höhern Kraft entstanden seyn könne. Allein hiemit gewinnet man noch nichts; weil bekant ist/daß des Satans Wissenschaft und Wirckungen auch einiger massen mit auf fremde Sprachen gehen. Ich gedachte zwar anfangs besagte gantze Außsprache hieher zu setzen; ich will sie aber/ beliebter Kürtze halber/da sie etwas weitläuftig ist/nur weglassen. Die Haupt-Absicht scheinet fast dahin zu gehen/dem getauften Jüden/ oder nunmehrigen Christen / mit Anpreisung und Verheissung der innern Taufe/die äußere zweifelhaftig und daher bey ihm unkräftig zu machen.

5. Es hat doch gleichwol der Geist unterschiedliche mahl gantz verborgene Dinge entdecket / z. e. daß jemand in einer gewissen Versamlung einen gewissen Diebstahl von so und so viel auf seinen Gewissen habe: welches denn diejenige Person auch vor allen bekant hat. Antwort. a. Wenn der Satan jemanden zu dieser und jener Sünde verführet hat / warum solt er solches nicht wissen/ oder behalten können? b. Zu Münster in Westphalen waren unter den Wiedertäufern 2 Mägdgen / die vermöge eines Wahrsager-Geistes es anzeigten / wenn einige bey der eingeführten Gemeinschaft aller Güter nicht alles hergegeben hatte. c. Die Magd zu Philippis muß durch den Wahrsager-Geist auch wol manniges vorher gesaget haben/ so eingetroffen/ weil ihre Herrn viel Genieß von ihr hatten. Act. XVI, 16.

6. Es sind gleichwol fromme Seelen/ welche/ wenn das Werck nicht von GOtt wäre/ GOtt nicht in solche schwere Versuchung würde fallen lassen. Antwort. a. Eben solche sind es/die der Satan am meisten sichtet/ wie oben außführlich erwiesen ist. b. Ist gleich was gutes bey ihnen/ so sind sie doch gemeiniglich vorher noch nicht recht gegründet und bewehret / und von diesen und jenen Schlacken gereiniget gewesen; pflegen auch wol eines von Natur

schwä-

schwächern Verstandes zu seyn: wie dieses gleichfals oben dargethan worden.

7. Sie bezeugen doch aber/ daß sie mitten unter der Agitation grosse Süßigkeit von GOtt in ihrer Seele empfinden. Antwort. a. Die meisten sagen beständig/ daß sie zu solcher Zeit von sich selbst/ weder innerlich/ noch äußerlich das geringste wissen. Und also können sie auch keine solche Empfindung haben. b. Gesetzt/ daß sich dergleichen denn und wenn finde/ so ist bekant/ daß nichts trüglichers sey/ als das/ was der Mensch auf eine so gar sinnliche Art bey sich empfindet. Welches man auch auß den mystischen Scribenten zur Genüge ersehen kan.

8. Sie bezeugen aber dabey eine solche Freudigkeit zu haben/ daß sie getrost darüber leiden können: Und also müssen sie ja von der Göttlichkeit des Wercks überzeuget seyn. Antwort. a. Wie leicht die Natur/ auß Verblendung des Satans/ auch hierinn eine Nachäffung zu machen pflege/ ist bekant. b. Wie schlecht aber auch diese eingebildete Freudigkeit sey/ siehet man unter andern auß den beyden Personen in Berlin/ besage des Herrn Past. Lysii wahrhaftigen Erzehlung von ihnen. Denn die P. rief GOtt in seiner Gegenwart zum Zeugen an/ daß sie von anfang an bis hieher allezeit gezweifelt/ ob die Sache von GOtt sey: da sie hinzu gesetzet: Weil denn kein Zweifeler ins Reich GOttes kommen könne/ so wolle sie künftig mit den Inspirirten keine fernere Gemeinschaft haben/ sondern in gehöriger Ordnung bleiben/ und sich allein an GOttes Wort halten. Ja sie stellete diesen Revers von sich: Ich endes Unterschriebene versichere hiedurch/ daß ich mit den Inspirirten keine Gemeinschaft haben wolle/ sondern in Gottesfurcht/ unter Gebet und Arbeit/ nach dem Worte GOttes mein Leben in der Stille zubringen/ so wie es einer frommen Christinn gebühret. Berlin den 27. Oct. 1714. S. E. P.

9. Es haben diejenigen Personen/ welche die Agitation und Außsprachen überkommen/ GOTT vorher um seinen heiligen und guten Geist geberen/ darauf sie in solchen Zustand gerathen. Ein Vater aber gibt dem Kinde/ das ihn ums Brodt bittet/ keinen Stein. Antwort. a. Mannige beten um

den

den heiligen Geist/ aber nicht recht; sie vergaffen sich auß Eigen-Liebe in prophetische und andere auffrordentliche Gaben; und da ihnen denn die ordinaire Leitung und Erleuchtung des Heil. Geistes/ der wir doch nicht werth sind/ zu gering ist/ so ists kein Wunder/ wenn sie darüber in gefährliche Versuchungen gerathen. b. Dieses wil ich mit einem Extract eines Briefes/ den die M. E. M. in Berlin geschrieben/ und welchen sie zuvor gedachtem Herrn Past. Lysio übergeben hat/ bekräftigen:

Vielgeliebter Freund/

. . . . . Daß aber hernach auf unser unverständiges Anhalten der HErr es hat zugelassen/ daß ein anderer Geist durch mich hat geredet/ den ich nicht kenne/ da sind wir Schuld daran. Denn wenn Kinder nicht wollen zu frieden seyn mit dem/ was ihnen der Vater giebt/ so läßt er sie öfters gehen; da suchen sie denn was welches ihnen wohlgefällt. . . . Das Außschweifen und herum ziehen ist sehr gefährlich/ und kan fast ein Blinder sehen/ daß GOtt der HErr nicht solche Thorheiten würde vornehmen. Es ist von Anbeginn der Welt nicht erhöret worden/ daß Frauens-Volck solte herum ziehen/ und die andern lehren. Und wolte jemand sagen; GOtt hat Macht zu thun was er wil; so spricht doch Christus in und durch seine Apostel: Die Weiber lasset schweigen in der Gemeine. Würde GOtt also nicht geäffet wenn man wolte einmal das für sein Wort annehmen/ was wider die Heil. Schrift läuft? Gehe dahin: und denn wieder: kehre um/ du solt dahin reisen/ du hast mich nicht recht darum gefraget/ und solche Dinge mehr. GOtt ist nicht ein Mensch/ daß er lüge/ oder daß ihn etwas gereuen solte. . . . Ach Irrthum über Irrthum! GOtt erbarme sich über das Elend/ u. s. w.

10. Paulus sagt: Prüfet alles/ und das Gute behaltet: Man muß also um einiger Fehler willen nicht das gantze Werck verwerfen. Antwort. Es ist oben in den Prüfungen erwiesen/ daß das gantze Werck unrichtig sey/ und also muß man es um eines und des andern guten Scheins willen nicht billigen.

11. Es sind doch aber so gar fürtrefliche Sachen/ welche sie in der Außsprache reden; dazu beten sie so kräftig. Antwort.

Das

Das Gebet/ sofern es gut ist/ haben sie von dem guten Samen/ der schon vorher/ ehe sie auf dieses Werck gefallen/ in ihnen gewesen: und GOttes Güte ists/ daß er unter der Versuchung sie mit seiner Gnade nicht verläßt; wie sie denn auch gemeiniglich durch dieselbe davon wieder befreyet werden/ wenn sie nur nicht beständig wiederstreben. Daß aber gute Reden an sich noch kein Beweis von der Göttlichkeit seynd/ ist oben außführlich dargethan. Daß mannigem dergleichen mehr zu Hertzen gegangen zu seyn scheinet/ als wenn er sonst GOTTES Wort gehöret hat/ ist ohn Zweifel daher gekommen/ weil es etwas neues und sonderbares ist/ und weil man sich die impression davon gemacht hat/ daß man GOttes Stimme unmittelbar höre.

12. Johannes sagt 1. Epist. c IV, 2. Ein jeglicher Geist/ der da bekennet/ daß JEsus CHristus ist in das Fleisch kommen/ der ist von GOTT. Nun aber bekennet dieser Geist solches/ und richtet alles auf die Verherrlichung des Namens JESU: darum ist er von GOtt. Antwort. a. Diesen Außspruch Johannis muß man keines weges von dem blossen Bekäntniß/ wie sie mit dem Munde abgeleget wird/ verstehen; sintemal der Satan selbst solche in Christi Gegenwart ehemahl gethan/ auch den Heuchlern nichts leichter ist/ als dieses. Wie aber dieser Spruch Johannis eigentlich zu verstehen/ auch nach dem Grund-Texte zu übersetzen sey/ davon habe ich in meinem *Commentario* über die Episteln Johannis p. 550. seqq. außführlich gehandelt. b. Wie sehr dieser Agitations-Geist in seinen Außsprachen die Lehre von CHristo/ so wol seiner Person/ als Mittler-Amte/ verkehre und verfälsche/ ist oben mit mehrern erwiesen worden.

13 Daß in Berlin in einem gewissen Schneider sich ein böser Geist offenbahret thut zur Sache nichts: Denn eben dieses hat der gute Geist anderswo vorher gesaget/ daß etwas sonderbares zum Anstoß vorgehen würde. Durch welche geschehene Voranzeigung man viel eher bekräftiget wird/ daß das Werck an sich selbst aus GOtt sey. Antwort. O kräftige Irrthümer! Konte denn der böse Geist/ was er zu Berlin thun wolte/ auch nicht anderswo wissen/ und/ um die Interessenten einzuschläffern/ sich dieses listigen Griffes einiger generalen Voranzeigung unter GOttes Namen bedienen?

14. Daß die Erweckung des D. Emes nebst andern verheissenen Wundern nicht erfolget/ ist dem Unglauben/der sich bey dem Werckzeuge und bey andern gefunden/ zuzuschreiben. Stehet doch Matth. XIII. 58. von Christo: Und er thät zu Nazaret nicht viel Zeichen um ihres Unglaubens willen. Antw. a. Christus hat den Nazaretern nicht ausdrücklich und dazu mehrmalen verheissen/ daß er unter ihnen/ aller Hinderungen ungeachtet/ dennoch wolte Wunder thun. b. Jedoch aber hat er unter ihnen nichts desto weniger würcklich Wunder gethan/ und der Unglaube hat nur verhindert/ daß er nicht so viel gethan/ als sonst würden geschehen seyn. Matthæus saget nur/ daß er nicht viel verrichtet habe: und Marcus sagt c. VI. 5. daß er einige Krancken durch Auflegung der Hände gesund gemacht. c. Zu Londen aber hat der Geist die Vollbringung der Wunder-Wercke dergestalt häufig verheissen/ daß ich die Verheissungen in zwölferley Gattungen eintheilen können. Da denn unter andern auch dieses sich findet/ daß das dazu verordnete Werckzeug sagete: Tödte mich/wenn ich wiederstehe Und der Geist bezeugete etliche mahl/es solte ihn an der Vollziehung schlechterdings nichts hindern; und insonderheit solte der Unglaube der Menschen das Werck so gar nicht hindern/ daß es vielmehr zu einem Mittel/ Millionen Menschen zum Glauben zu bringen/ dienen solte. Dannenhero alhier keines weges die allergeringste Außflucht stat findet.

15. Das beste ist/ man suspendire sein Urtheil gar/ und sage mit Gamaliel: Ist der Rath/oder das Werck/ von Menschen/ so wirds untergehen. Ist es aber von GOtt/ so können wir es nicht dämpfen ꝛc. Actor. V, 38. 39. Antwort. a. Wo jemand bey Ermangelung der eigentlichen Nachricht von dem gantzen Wercke und der Gabe zur Prüfung also saget/ so ists freylich gut/ und viel besser/als demselben blindlings Beyfall geben. b. An sich selbst aber ist Gamaliels Außspruch gar nicht hinreichend/ wie schon oben erwiesen ist: sintemal manniges/ welches von GOtt ist/ gehindert wird und wieder zergehet/ wenn GOtt zur Erhaltung solcher Sache seine absolute Allmacht nicht gebrauchet. Hingegen aber manniges/ so von Menschen und vom Satan ist/ bestehet lange genug. c. Gamaliels Außspruch/ so schlechthin genommen/ ist dazu auch sehr gefährlich.

Denn

Denn woferne auß dem Bestande eines Werckes von dessen Göttlichkeit geurtheilet werden solte/ so müste man einer bösen Sache endlich deßwegen/ weil sie so lange bestanden/ Beyfall geben/ und sie für gut halten. Zugeschweigen/ daß hiedurch auch alle Prüfung aufgehoben seyn würde/ wo man eine jede Sache erst auß ihrem Außgange beurtheilen solte. Man hat sich demnach zu verwundern/ daß dieser Außspruch eines zwar nicht übelgesinneten/ aber doch noch nicht recht erleuchteten und gläubigen/ Phariséers von vielen so hoch geschätzet wird/ als hätte ihn der Mund der Wahrheit selbst/ Christus/ oder einer seiner Apostel gethan: Es war eigentlich nur ein Consilium suspensivum executionis, oder darauf angesehen/ daß man nicht also zufahren/ sondern der Sache Anstand geben mögte. Die übrigen Einwürffe sind/ wie gedacht/ bereits hin und wieder im Tractat selbst beantwortet worden/ sonderlich sect. II. p. 174. seqq. da die von dem Geiste selbst in einer Außsprache geführte Apologie wiederleget wird; und Sect. III. in der Prüfung des Sendschreibens.

Das andere Capitel.

Von einem Extract, oder dem 10ten Capitel/ auß Claudii Brousons Tractat: Kurtzer Bericht von den Wundern in Franckreich: samt einigen darüber gegebnen Anmerckungen.

Herr Vivens, welcher sich zu seiner Vertheidigung der äusserlichen Waffen bediente/ (so aber Brousson nicht allerdings billigte/ als welcher nur die Waffen des Geistes gebrauchete) wird von den Feinden der Wahrheit getödtet/ und andere/ die bey ihm waren/ gemartert

HErr Vivens ließ auch zuweilen seinen Unwillen wieder diejenige/ so ihm den Krieg ankündigten/ und nicht allein ihm/ sondern auch das arme Volck GOttes nieder zuhauen/ und zu unterdrücken suchten/ auß-

brechen: Versahe sich dahero auch mit Krieges-Gewehr/ denjenigen/ welche ihn suchten an zugreiffen / zu wiederstehen. Und geschahe es/ daß ein junger Mensch / Namens Valdeiron, von der Zahl deren / welche den Herrn Vivens begleiteten/ als der in die Hände der Feinde gerathen/ und durch das grosse Elend / so er von denselben außstehen mußte / wie auch durch die Furcht des grausamen Todes/ so ihm über das noch vorstund / genöthiget und gezwungen wurde / die Höle / worinnen der Herr Vivens sich aufhielte / an zuzeigen.

Nachdem diese Höle am Ende des Monats Febr. 1692. von den Trouppen berennet war/ hielte Herr Vivens sein Gebet zu dreyenmalen: nach Verrichtung dessen kämpfete er mit seinen Feinden tapfer herum / und erlegte so gleich drey von den allerkühnesten/ die sich am ersten zu seiner Höle naheten. Als nun der Gouverneur von Alais, welcher die Königliche Trouppen commandirte/ nach einem langen Wiederstand selbst heran ruckte / die Soldaten/ welche zu weichen anfingen / aufs neue an zufrischen/ erkühnete sich Herr Vivens hervor zutreten/ und auf ihn zu schiessen: Als er sich aber zuviel bloß gab / wurde er von einem Officirer/ der auf einen Felsen stunde/ auf der Stelle niedergeschossen: Welches doch nicht hinderte/ daß der Schuß/ welchem er in diesen Augenblick verrichtete / nicht solte einen Soldaten getroffen haben/ welcher davon nach dreyen Tagen gestorben. Der Tod dieses treuen Dieners wurde angesehen / als eine glückliche Errettung/ so ihm von GOtt geschencket worden/ sintemal man ihm einen sehr grausamen Tod zugedacht hatte.

Ob wol die Ungerechtigkeit und Grausamkeit der Verfolger kein Maaß noch Ziel hatten / so konte doch Brousson einige Thaten/ welche der Eifer/ der ihm nicht mäßig genug schiene/ dem Herrn Vivens abgenöthiget hatte/ nicht billigen. Brousson nahm ihm keinen andern Kampf vor/ als mit dem Schwerdt des Geistes/ welches ist das Wort GOTTES. Wahr ists/ als er auch mit einer erschrecklichen Menge Feinde umgeben war / welche ihn unaufhörlich nach dem Leben stelleten; so nahm er anfänglich eine Versicherung zur Beschützung seines Lebens an. Aber alle diese Versicherungen waren nichts. Als er demnach erwogen/ wie er gemeiniglich nur einen oder zwey hätte / die ihn begleiteten / im Gegentheil seine Feinde unzehlich wären/ daß also niemand als GOtt wäre / der ihn auß ihren Händen erretten könte/ auch sonsten nöthig wäre/ alle Leute durch seine unschuldige Lebens-Art zu erbauen / ging er in den letzten Jahren ohne

Degen/

Degen/ er führete auch sonst kein Gewehr bey sich/ und litte nicht/daß man in den heiligen Versamlungen / welche von ihm gehalten wurden / einig Gewehr trüge/ und obgleich die Befehls-Haber davon Nachricht bekommen/ und dieses sein Thun gelobet hatten/ so mochte doch solches nicht hindern/ daß sie nicht im Zorn gegen ihn entbrant wären/ ins besondre / wenn sie höreten und bey sich erwegten/ wie GOtt seinen Seegen über seine Arbeit außgoß / und der Eifer des Volcks auf eine schnell scheinende Weise wieder aufwachte/ welches ins besondere im Jahr 1682. geschahe. Und als der Intendant, Monſ. de Baville, (welcher in dem Vivares, im Nieder- und Ober-Languedoc, und in Cevennes so viele Märtyrer gemacht) seines Lebens und Wandels halber eine genaue Kundschaft eingenommen/ ist er öfters gezwungen worden/zu sagen: Ich möchte diese Menschen nicht richten. Nichts destoweniger war er unaufhörlich auf Mittel und Wege bedacht/ wie er ihn übereilen und ums Leben bringen möchte.

Und wie er sich der äußerlichen Waffen äußerte / so hat er auch dem Herrn Vivens öfters vorgestellet / daß er auch sich mit dem Schwerdt des Geistes zu kämpffen vergnügen solte. Aber er konte von den Feinden der Ehre und des Dienstes Gottes/welche zugleich die Unterdrücker und Mörder seines Volcks waren/nicht mit Bescheidenheit reden. Diejenige/welche die H. Schrift mit Fleiß gelesen/mögen gemercket haben/wie die Zeit der Reformation mit der Wiederkunft aus dem alten Babel übereinstimmet. Zu welcher Zeit diejenige/wie Nehem. IV. v. 17. zu lesen / welche die Mauren zu Jerusalem wieder aufbaueten / in der einen Hand das Schwert hielten/und mit der andern den Bau fortsetzen musten. Man wird auch gemercket haben/ wie diese Zeit mit der Zeit der Maccabeer übereinstimmet/ deren Verwüstung ein klares und ausdrückliches Vorbild der Unserigen ist/ wie auch derer Gläubigen in Piemont/welche/ indem sie den wahren Dienst Gottes wieder einführen wollen/auch gezwungen waren zur Vertheidigung ihres eigenen Lebens zu kämpffen. Man wird auch noch sonst gemercket haben/oder so es auch nicht geschehen / wird mans hinkünftig mercken/ daß diese Zeit einiger massen mit des Elie Zeiten zu vergleichen/der sich lange in der Wüsten auf hielte/und durch Eifer und Zorn wider die Baals-Paffen entrüstet war/so gar/daß er sie tödten ließ/1. Reg. XVIII. v. 40. Er ließ auch auf die Kriegs-Knechte Ahazia Feuer vom Himmel fallen. 2. Reg. I. v. 10. ꝛc. Aber man muß wohl acht haben auf dasjenige/was GOtt an einem andern Ort zu diesem Propheten in der Wüsten sagte; wie Brousson schon längst

solches wahrgenommen/und es auch in der Bittschrift/ so er den 10. Martii 1692. nach dem Tode des Herrn Vivens in seinem eignen Namen nacher Hsfe geschicket/berühret hatte.

Der Prophet klagte/1.Reg. XIX. v.10 &c. mit diesen Worten: Ich habe geeifert üm den HErrn Zebaoth / denn die Kinder Israel haben deine Altare zerbrochen/und deine Propheten mit dem Schwerdt erwürget/und ich bin allein überblieben/und sie stehen darnach / daß sie mir meinen Leben nehmen. Aber GOtt befahl ihm/er solte aus der Höle/ in welcher er war/ heraus gehen/und auf den Berg treten: Und siehe/ spricht die Schrift/ der HErr ging vorüber/ und ein starcker Wind/der die Berge zerriß/und der die Felsen zubrach/vor dem HErrn her. Der HErr aber war nicht im Winde. Nach dem Winde kam ein Erdbeben/aber der HErr war nicht in dem Erdbeben. Nach dem Erdbeben kam ein Feuer/aber der HErr war nicht im Feuer. Und nach dem Winde kam ein sanftes stilles Sausen/in demselben war der HErr/und da ließ er seine Stimme hören. Dieses waren lauter Geheimnisse und Vorbilder / dadurch uns GOtt lehren will / daß in dieser letzten Zeit/wenn er kommen würde / diejenigen / so in der Abgötterey verharreten / mit seinen Gerichten zu überfallen und sein Reich auf den gantzen Erd-Creis völlig zu bestätigen; würde sich anfänglich ein erschröcklicher Wind der Verfolgung erheben/ Ps. LV. v. 9. Ies. IV, 6. c. XXV. v. 5. welcher durch den falschen Eifer der bösen Hirten würde erwecket werden/u. den Glauben der allerstärckesten wanckend machen. Aber daß dieses nicht der Weg sey/wodurch GOtt seine Bekehrung verrichte/ und sein Reich bestätige. Daß nach diesem Winde würde ein geistlich Erdbeben kommen/das ist/ eine grosse Bewegung des Volcks/wie wir solches in Europa nach diesem erschrecklichen Winde der Verfolgung/welcher den Glauben so vieler Gläubigen hat wanckend gemacht/gesehen. Aber auch dieses sey nicht der Weg/ dadurch GOtt die Menschen bekehren und in sein Reich führen wolle. Daß nach diesem geistlichen Erdbeben ein Feuer des Zorns und der Rache folgen würde / davon viele Knechte Gottes und andere würden entbrant werden/ wie solches in den Piemontischen Thälern/ in Franckreich und andern Orten erschienen / und noch ferner erscheinen möchte; aber auch dieser sey nicht der Weg/durch welchen GOtt die Leute bekehren / und sein Reich bestätigen werde. Und daß endlich dieses geistliche Feuer von einem stillen und sanften Winde solte begleitet werden/nemlich von der Predigt des Evangelii/so da geschehe mit dem Geist der Liebe und der Sanftmuth/und daß dieses der

Weg

Weg sey/ wodurch GOtt die Völcker bekehren/ und folglich sein Reich in der gantzen Welt bestätigen werde/ das ist/ was Brousson dem Herrn Vivens und andern/ welche mit demselben Geist schienen eingenommen zu seyn/ oftmahls hatte zu Gemüthe geführet.

Im übrigen war das Leben des Herrn Vivens rein und heilig; es leuchtete eine Englische Frömmigkeit an ihm hervor. Er hatte eine ungemeine Gabe zu beten erlanget. Er hatte einen grossen Muth und grosses Vertrauen auf GOtt. Er hatte ofters zu Brousson gesagt / wann ihm seine Feinde nur einen gemeinen Tod zubereiteten/ so könte er glauben / daß GOtt würde zulassen / daß sie ihm denselben anthäten. Aber weil ihre Wüterey kein Ziel hätte/ so wäre er versichert/ daß ihnen GOtt die gottlose Freude/ ihre Raserey wider ihn zu stillen/ nimmer gestatten würde. Nach seinem Tode wurde seinem Leichnam der Proceß gemacht/ er wurde auf eine Flechte geschleift/ und zu Alais verbrant.

Nachdem dieser getödtet / waren noch drey Menschen in derselben Höle vorhanden/ die sich noch hätten wehren / und eine grosse Menge ihrer Feinde erlegen können; der Gouverneur von Alais, welcher die Königlichen Trouppen commandirte / versprach ihnen das Leben/ wenn sie sich ergeben würden: Mit dieser Condition ergaben sie sich: Nachdem sie sich aber ergeben hatten/ ließ sie der Gouverneur binden / und einige Tage hernach wurden sie zu Alais wieder gegebne Treu aufgehenckt. Und eben das ist das Kennzeichen dessen / welcher ein Lügner und Mörder von Anfang ist.

Ein junger Mensch von ungefehr 20 Jahren / mit Nahmen Bernhard/ sonst S. Paul genant / darum / dieweil er auß einem Dorf S. Paul genant / in Cevennes bürtig war / ließ sich mit diesen jetzt gedachten dreyen Gläubigen martern. Er hatte lange Zeit dem Volck mit Vermahnen und inbrünstigem Gebet gedienet / welches er von einem Ort zum andern verrichtete. Man giebt auch vor / daß er einen von denen Officirern / welche das Volck GOttes in diesem Lande verheereten/ mit einem Schuß solte verwundet haben. Dem mag nun seyn/ wie ihm wolle / so ließ er doch eine solche Standhaftigkeit und Frömmigkeit von sich blicken / wodurch alle Menschen erbauet wurden. Ja er tröstete und stärckete auch diese unablässig / welche man jetzt wider alle Treue und Glauben der Capitulation hinrichten wolte.

In demselbigen Jahr 1692 liessen sich auch zwey von denen dreyen

en Brüdern Plans, welche in dem Walde hatten lesen lernen / und viel Jahr hero am Wercke des HErrn gearbeitet / zu Montpelier mit grosser Beständigkeit zur Marter führen: Man bote ihnen das Leben an/wofern sie ihre Religion ändern würden / wie man denn solches auch andern Dienern GOttes anzubieten pflegte. Sie wolten aber lieber in den Tod gehen / als die Wahrheit abschweren.

Anmerckungen.

1. Der gantze Tractat des berühmten *Claudii Brousſons* ist sehr merckwürdig / und mit seinen andern Schriften / sonderlich dem zu Amsterdam anno 1695 gedruckten Buche: *La Manne Myſtique du deſert*, das verborgne Manna in der Wüsten &c. welches unterschiedliche denen Verfolgeten in der Wüsten gehaltene Reden in sich hält / gar erbaulich zu lesen. Nachdem die zu Franckfurt anno 1698 geschehene Edition die Leser sehr vergnüget / und sonderlich zu hertzlichem Mitleiden gegen die ungemein Bedrengete bewogen hatten / so ist bald darauf die gantze Schrift dem im hiesigen Waysen-Hause verlegten und gedruckten Buche / das Leben der Gläubigen genant / von dem Herrn Insp. Arnold mit einverleibet worden / in dessen Zusatze oder Anhange es p. 49. seqq. zu finden ist / und gewiß verdient wol mehr als einmal gelesen zu werden.
2. Daß GOtt die Bedrengeten in besondern Gnaden angesehen / und viele unter ihnen mit herrlichen Gnaden-Gaben gantz ausserordentlich / zur Stärckung und Erqvickung der übrigen / außgerüstet / auch sie noch sonst viele Merckmale einer gantz besondern *Providenz* sehen und erfahren lassen / das ist auß besagter gantzen Schrift auf allen Blöttern klar genug bezeuget. Man findet auch gar nicht Ursache / solche Zeugniß in Zweifel zu ziehen.
3. Zweyerley aber ist in diesem Tractat sehr wohl zu mercken: 1. Daß darinnen bey so vielfältiger Vorstellung alles dessen / was GOtt an den Bedrengeten auß sonderbarer Güte gethan / nicht mit einem einzigen Worte der agitationum, auch Ein- und Außsprachen Meldung gethan wird. Zwar wird vielmahl bezeuget / wie bald dieser / bald jener / sonst gantz ungelehrter und ungeschickter Mensch / von GOtt sonderbar erwecket worden / den andern das Evangelium zu verkündigen / und sie zur Standhaftigkeit zu ermuntern: aber mit keinem Worte stehet dabey / daß solche Erweckun-

gen

gen mit/ unter / oder bey den Agitationibus geschehen wären / noch daß jemand/ vermöge derselben / zu einer solchen prophetischen Ein- und Außsprache/ als das Agitations-Werck mit sich führet / gekommen sey: sondern von diesem allen kömmt darinnen nichts vor: dennoch aber wird die Wunder-Güte GOttes hochgepriesen; wie denn auch daher der Titul heißt: Kurtzer Bericht von den Wundern in Franckreich &c.

4. Das andere Stück / welches in des Martyrers Brousons Tractat merckwürdig/ ist / daß er das Mittel/ unter dem Leiden wider die Obrigkeit zu den Waffen zu greiffen / und sich also dem Leiden zu entziehen / für unchristlich und unzuläßig gehalten hat. Dieses finden wir nicht allein in der zuvor hingesetzten Stelle/ sondern auch noch sonsten an einem und dem andern Orte/ bezeuget.

5. Auß dem Buche/ Schauplatz von Cevennes / ist oben angeführet worden / welcher gestalt der Geist der Agitationum, auch Ein- und Außsprachen/ erst im Anfange dieses Seculi die Waffen wider die Verfolger zu ergreiffen anbefohlen habe.

6. Auß diesen Umständen aber sehen wir nun so viel / daß man die ersten Verfolgungs-Zeiten von den letztern unter den Cevennesern wohl zu unterscheiden habe. Die erstern gingen ohngefehr anno 1685 eigentlich erst recht an/ und wehreten meist bis aufs Ende des vorigen Seculi. Die letztern huben sich an mit diesem Seculo, und daureten nur wenige Jahre / bis die Camisards die ergrifne Waffen niederlegen muften/ und endlich der Macht zu weichen gezwungen/ und also gäntzlich unterdrückt wurden: da sich denn die öffentliche Verfolgung legete. Der heimliche Druck aber gewisser Zeugen der Wahrheit wird vermuthlich noch wol bis auf den heutigen Tag daselbst nicht aufgehöret haben.

7. In der ersten Zeit haben sich keine agitationes, folglich auch keine damit verknüpfte Ein- und Außsprachen/ unter ihnen gefunden. Dieses erweise ich 1. auß dem Stillschweigen *Claudii Brousons*. Denn da er alle Merckwürdigkeiten seiner Zeit/ und sonderlich die dem bedrengeten Volcke mitgetheileten sonderbaren Gnaden-Gaben GOTTES erzehlet / ja dieses sein Vorhaben also auf dem Titul außdrucket/ daß er den Tractat inscribiret: Ein kurtzer Bericht von denen Wundern in Franckreich/ welche GOTT in *Cevennes* und Nieder-

Languedoc thut/ daß er verschiene Menschen/ auch selbst solche/ welche sich niemals aufs studiren/ vielweniger das Predigen/ geleget ausserordentlich zur Verkündigung seines H. Evangeliums erwecket ꝛc. da er/ sage ich/ in seinem auß dem Frantzösischen getreulich übersetzten Tractat also schreibet/ und solchen Zweck vor sich gehabt hat; wie ist es immermehr zu begreiffen/ daß er/ wofern sich schon zu seiner Zeit das Agitations-Werck mit seinen zugehörigen Stücken in Languedoc gefunden hätte/ solches mit keinem einzigen Worte solte berühret haben? Wolte man gedencken/ er habe desselben darum nicht gedacht/ weil ers gemißbilliget/ und für ungöttlich gehalten habe/ so würde man eben hiemit dem gantzen Wercke einen gewaltigen Stoß geben. Es ist aber nicht zuvermuthen/ daß das Stillschweigen einer Mißbilligung zuzuschreiben sey/ weil er kein Bedencken getragen/ auch der gewaltsamen Wiedersetzung mit einer aufrichtigen Mißbilligung zu gedencken. Er hätte auch besorgen müssen/ daß seine Schrift durch solche Außlassung bey denen/ so von der Sachen nicht unbekandten Beschaffenheit anderwärtige Kundschaft überkämen/ ihren Credit verlieren würde.

8. Daß man in der ersten Verfolgungs-Zeit von den agitationen auch Ein- und Außsprachen/ noch nichts gewust/ erweise ich 2.) auß unterschiedlichen/ im Schau-Platz befindlichen/ Außagen/ als: p. 109. Ich habe zum öftern denen Versamlungen beygewohnet/ welche unsere arme verfolgte *Protestanten* an entlegenen Orten insgeheim anstelleten/ damit man GOtt nach der alten Weise unserer Kirchen in Franckreich mit Beten und Singen/ GOttes Wort zu hören ꝛc. dienen möchte. In unserm Lande versamlete man sich schon viel Jahre auf solche Art NB. zuvor (wie diß auß den Büchern des berühmten Märtyrers/ weyland Herrn *Brousson*, zu ersehen ist) ehe noch jemand erblicket worden/ welcher vorgegeben/ daß er unmittelbare Einsprachen von GOtt empfangen. Mit dem Anfange aber/ des 1701sten Jahres/ wo nicht eher/ sahen wir in unserm *Cevennes* unterschiedliche Personen beyderley Geschlechts/ und von allerley Alter/ insonderheit aber Kinder und junge Leute/ zum Vorschein kommen/ welche in gewisse Zufälle

gleich

gleich denen gewaltsamen Zückungen der Glieder (*convulsions extraordinaires*) geriethen/ die doch ihrer Gesundheit so wenig schädlich/ als ihrer Vernunft nachtheilig waren. So lange diese Zufälle wäreten/ sagten solche Personen tausenderley schöne Dinge/ u. s. w. Pag. 32. sagt ein anderer: Es war zu Ende des Monats Augusti 1701. daß ich zum erstenmal jemanden in der Entzückung gesehen. Diejenigen/ welche durch *Inspiration* redeten/ gebrauchten sich gemeiniglich dieser Worte: Ich sage dir/ mein Kind ꝛc. Item noch ein anderer p. 48. Von dem Jahr 1701 an/ habe ich in unterschiedlichen Gegenden in dem Lande (um *Montpellier*) solche Leute gesehen/ die mit *Inspirationen* begabet gewesen.

9. Nun finden sich zwar in dem Schau-Platze unterschiedliche Zeugnisse/ worauß erhellet/ daß sich das Werck der agitationum schon zuvor in Dauphiné gefunden habe: unterdessen aber ist doch wol gewiß/ daß die ersten außerordentlichen Gnaden-Gaben in Cevennes damit nicht vermenget gewesen sind. Folglich ist der Schluß/ welcher gemeiniglich gemacht wird/ nicht richtig/ wenn man so argumentiret: Die Cevenneser haben/ nach dem gemeinen Geständniß/ ausserordentliche Gnaden-Gaben von GOtt gehabt/ daher sind solche vornemlich in dem Agitations-Wercke sammt denen damit verknüpften Ein- und Außsprachen bestanden: oder: ihnen wird insgemein was göttliches zu gestanden: derohalben so gehöret besagtes Werck auch darunter. Denn jenes gehöret in die ersten Zeiten/ dieses aber in die letztern. Und weil der Geist der erstern Gaben die Camisards Sanftmuth und Geduld lehrete; hingegen aber der Agitations-Geist die leiblichen Waffen zuergreiffen anbefahl; so siehet man wol/ daß es nicht einerley Geist gewesen seyn müsse/ sondern daß sich dieser erst zuletzt unter jenes Wirckungen gemenget und solche unlauter gemacht habe. Man darf auch nicht gedencken/ es stehe doch gleichwol in der Offenbahrung Johañis und noch in einigen damit harmonirenden Schrift-Stellen/ daß GOtt auch durch äusserliche Gewalt das Römische Babylon angreiffen und stürtzen wolle. Denn wenn dergleichen etwas geschehen wird/ so wird GOtt alsdenn selbst die Mächtigen in der Welt dazu erwecken. Und also würde es weit ein anders seyn/ unter der Anführung seiner eignen von GOTT sonderlich dazu erweckten

Obrigkeit/nach göttlicher dispensation, sich wieder Babel gebrauchen lassen; einanders/wieder seine jenes verfechtende eigne Obrigkeit/ unter dem Creutze/ an stat der zubeweisenden Lamms-Art/zu den äusserlichen Waffen greiffen.

Das dritte Capitel.

Von

Johann Tennhards Schriften.

§. I.

BEliebter Leser! Ich war Anfangs willens/ einen besondern und etwas außführlichern Anhang von diesen Schriften zu machen/ und nach der Richtschnur der heiligen Schrift darüber eine Prüfung anzustellen. Es ist mir aber der bisherige Tractat ohne das schon/wider vermuthen/ viel weitläuftiger geworden/ als ich gedacht hatte. Dazu wil der Verleger desselben ihn gern mit auf die instehende Neu-Jahrs-Messe nehmen. Dannenhero werde ich gehindert/ mein Vorhaben ins Werck zurichten. Unterdessen aber wil ich doch nur überhaupt einige wenige Anmerckungen darüber geben.

§. II.

Man siehet wol/ daß sich bey dem Manne ein gar einfältiges und aufrichtiges Hertz befinde/ auch daß er an seiner Seelen viele Gnaden-Wirckungen des heiligen Geistes empfangen und erfahren habe. Und dieses ist ihm billig wohl zu gönnen/ und an sich selbst an ihm zu lieben/ keines we-

weges aber zu verunglimpfen/ und an sich mit üblen Namen zu belegen. Auch hat er wol ohne Zweifel mit Edirung seiner Schriften eine gute Intention gehabt.

§. III.

Allein die Ubernehmungen sind dabey gantz offenbar. Zuvorderst findet sich bey ihm das πρῶτον ψεῦδος, oder der Haupt-Mißverstand / daß er die jenigen guten geistlichen Gedancken / und Wirckungen deß heiligen Geistes / welche an sich eigentlich mittelbar in uns gewircket werden / und welche daher auch andre rechtschafne Christen für ein mittelbares Gnaden-Gewircke GOTTES halten / für eine unmittelbare Offenbahrung und Einsprache GOTTes gehalten. Imgleichen/ was wir eigentlich die Frucht des verkündigten und betrachteten göttlichen Worts nennen / und in solchem richtigen Verstande auch wol das **innere Wort** heissen können / nennet er also das **innere Wort** / daß ers vom äusserlichen zu sehr unterscheidet. Zu dem ist er / seiner natürlichen Constitution nach / von einem sehr schwachen judicio , und dagegen von sehr starcker Imagination. Und nach dieser ist er voller guter Einfälle / guter Gedancken und Bilder bey sich selbst. Da er nun solche/des gar schwachen judicii wegen / nicht zu dirigiren und zu unterscheiden / noch zu corrigiren und recht zu gebrauchen/weiß / und dabey das gedachte gedoppelte Vorurtheil / von unmittelbarer Offenbarung und vom innern Worte/ bey sich gehabt hat; so ists leicht zu erachten / was daher für effecte haben entstehen müssen; zumal / da die admiration und Hochhaltung anderer dazu gekommen ist. Und weil unter solchen / die den guten Mann gleich so hoch erhoben haben / auch einige Predi-

ger gewesen / so hat er sich in seinem Sinn so vielmehr besteifen müssen.

§. IV.

Und eben dieses letztere ist es / was ich am meisten bedaure. Man hätte gewiß billig vorsichtiger seyn sollen. Denn was wil darauß werden / wenn man so fort / fast blindlings / ohne genugsame Prüfung / so schlechthin auf die Approbation eines jeden sehr gut scheinenden Dinges fällt? Und gesetzt auch / es wäre lauter Gold / was da so sehr glänzet; hält man denn die Menschen / bey welchen man solches zu finden vermeinet / schon für so Engel-rein / und für so volkommen / daß es nicht müglich sey / daß sie noch nachher auch Schlacken darunter mengen / und daß sie durch solche unmäßige Erhebung und Anklebung nicht aufgeblehet / und folglich nicht noch grössern Versuchungen exponiret werden könten?

§. V.

Ich habe mich demnach nicht unbillig sehr gewundert über die so gar excessiven Expressiones und Lob-Sprüche / die sich von diesem Manne in dem Büchlein / genant: Anonymi Aletophili Schriftmäßiges Judicium Theologicum von J. T. Buche / finden. Denn nur eins zugedencken / heißt es pag. 67. also: Ich habe des theuren Boten GOTTES / Johann Tennhards / Schriften mit unglaublichen Eifer durchlesen / dem getreuen GOtt von Hertzen danckend / daß er den vor so vielen hundert Jahren schon verheissenen

gros-

grossen Propheten endlich gesand/ und auch mich/ ihn hören zu können / noch im Leben erhalten. Ob dieses nun eben eines Predigers Zeugniß sey/ weiß ich nicht. Daß aber sehe ich wol/ daß es mit grosser Uberei-lung aufgesetzet/ und noch mit einer mehrern zum Druck befo-dert worden ist. Anderer Dinge dieses Tractätleins zugeschwei-gen / die so beschaffen sind / daß sie leichtlich ein nicht wol ge-setztes Gemüth zu allerhand Ubernehmungen und extremis Gelegenheit geben können. Wo die Wirckungen des heili-gen Geistes in rechter Ordnung admittiret werden/ so er-weiset er sich nicht allein als einen **Geist der Kraft** / son-dern auch als **einen Geist der Liebe und** τῦ σωφρονισμῦ, **der weisen Mäßigung** / alles in geistlicher Klugheit / so mit der christlichen Einfalt aufs genaueste harmoniret / zu-verrichten. So urtheilet Paulus 2. Tim. I, 7. Und eben die-ses hat er mit seinem eignen Exempel zur Genüge erwiesen.

§. VI.

Es wäre dannenhero wohlgethan gewesen/ wenn man zwar eines theils das Gute an der Person und an den Schriften Tennhards geliebet hätte / andern theils aber nicht mit so grosser Anhänglichkeit und Erhebung dar-auf gefallen wäre / sondern/ an stat dessen/ gesucht hätte dem Mann zu bedeuten/ ihn von seinen Vorurtheilen nach und nach zu überzeugen / und vor mehrern Ubernehmungen christlich zu warnen. Und dieses/ wenn es in Liebe geschehen wäre / würde vermuthlich guten Eingang bey ihm gefunden haben/ weil er im Umgange eines stillen und sanften Wesens ist/ also daß es scheinet/ er lasse sich sagen/ und habe manniges besser verstanden/ als ers außgedrucket. Dieses habe ich selbst

erfas-

erfahren/ da er in einer Durchreise/ als ich von ihm gehöret/ auf mein Verlangen bey mir angesprochen hat; da ich ihm denn sein vergehen offenhertzig vorgehalten habe. Was sich etwa sonsten der Lehre halber noch für Anstösse in seinen Schriften finden/ davon würde itzo zu handeln ohne das überflüßig seyn; nachdem ich dergleichen Dinge in allen Theilen des Buchs/ **Richtige Mittel-Strasse zwischen den Abwegen/** außführlich abgehandelt habe. Ich breche demnach hiermit ab/ empfehle den christlichen Leser der göttlichen Gnade/ und überlasse diese gantze Schrift seiner unparteyischen Prüfung. GOtt mit uns! Amen.

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lange, Joachim

Nöthiger Unterricht von unmittelbaren Offenbahrungen und zwar erstlich insgemein, und dann ... von den ... agitationibus, inspirationibus et effatis

Hallae in Magdeburg 1715

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- 4 Phil 205#(Beibd.
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11221003-4
VD18 11409398-004